Digitized by Google

6000434160

G. 69. m. 11.

E. BIBL. RADCL.

7. 7. 27.

19113 e 341/2

Digitized by Google

Botaniſches Handbuch

der

mehreſten theils in Deutſchland wildwachſenden, theils ausländiſchen in Deutſchland unter freyem Himmel ausdauernden

Gewächſe.

Zweyter Theil
mit 400 illuminirten Abbildungen.

Von
Chriſtian Schkuhr,
Univerſitäts-Mechanikus zu Wittenberg, und der churfürſtl. ſächſ. ökonomiſchen Societät in Leipzig Ehrenmitgliede.

Neue Ausgabe.

Leipzig, bey Gerhard Fleiſcher dem Jüngern.
1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Ob ich zwar anfänglich, nach Abänderung meines erſten Planes, entſchloſſen war, das ganze Werk meines botan. Handbuches dem Publiko in zwey Bänden vorzulegen; ſo ſahe ich hernach doch bald ein, daß ich auch dieſem Plane in der Folge nicht würde getreu bleiben können: denn je weiter ich in der Bearbeitung des Syſtems vorrückte, um deſto mehr häuften ſich auch die Gattungen und Arten, die in der Bearbeitung meines Planes lagen, an, und dies galt auch von meinen eignen Beobachtungen und Bemerkungen, die ich ſowohl über ganze Gattungen, als auch über einzelne Arten derſelben machte. Ich entſchloß mich daher mit Endigung der ſiebenzehnten Klaſſe auch zugleich den zweyten Theil meines botan. Handbuches zu ſchließen; weil dadurch, wie ich glaube, eine gewiſſe und bequeme Gleichheit, in Rückſicht der Stärke der Theile des ganzen Werkes, erhalten werden wird. Ob, oder wieviel ich, der Wiſſenſchaft ſelbſt und meinen Intereſſenten durch dieſe meine Arbeit genutzt habe, oder auch noch in der Zukunft nutzen werde, überlaſſe ich ganz dem ſachkundigen Publiko zur Entſcheidung. Weder Gewinn noch andere Nebenabſichten ſind die bisherigen Triebfedern meiner Arbeit geweſen, ſondern blos die Liebe zur Wiſſenſchaft ſelbſt, und das gewiß nicht unedle Bewußtſeyn, dieſer meiner Lieblingswiſſenſchaft ſowohl, als auch meinen Intereſſenten vielleicht, wenigſtens einige kleine, reelle Dienſte geleiſtet zu haben. Mir würde es wenigſtens eine der erſten Belohnungen in der Welt ſeyn, wenn ich wirklich dieſen Entzweck auch nur zum Theil erreicht hätte, oder noch

Digitized by Google

erreichen könnte. Ich weiß es freylich, welchen Schwierigkeiten ein dergleichen Zweck unterworfen iſt, da ſich jährlich die Anzahl der Pflanzenbürger, die theils in entfernten Gegenden entdeckt werden und zu uns kommen, theils aber auch durch genauere Beſtimmungen von einander getrennt und zu neuen Gattungen oder Arten erhoben werden, um ein beträchtliches vermehrt, und ſich daher die Wiſſenſchaft auch ſelbſt, in ein viel weiteres Feld, ich möchte faſt ſagen, in ein unerreichbares Labyrinth, auszubreiten ſcheint. Ein nicht geringer Gewinn wäre es daher wohl für die Wiſſenſchaft ſelbſt, wie ich glaube, wenn jeder, der ſich vornimmt, zu jenem Zwecke wirklich beyzutragen, ſich blos als Sammler und genauer Beobachter, nicht aber als Reformator oder wohl gar Reſtaurator des ganzen Syſtems zeigte. Den Vortheil des erſtern ſieht gewiß jeder, der in der Wiſſenſchaft ſelbſt arbeitet, ſogleich ein, das leztere muß aber doch, wenn anders die Botanik wieder auf einen gewiſſen und beträchtlichen Zeitraum feſten Fuß faſſen ſoll, nur Einem, der eben ſo viele und große Talente beſitzt, ganze Syſteme zu bilden, wie einſt der große Karl von Linné beſaß, überlaſſen werden. Noch ſehe ich mich genöthiget, meinen Intereſſenten zu melden, daß ich entſchloſſen bin, mit der 23ſten Klaſſe des Linne'iſchen Syſtems mein bot. Handbuch ganz zu ſchließen und die 24ſte Klaſſe, als ein von dem jetzigen ganz unabhängiges Werk zu liefern; weil ich glaube vielen meiner Intereſſenten einen nicht unbedeutenden Gefallen dadurch zu erweiſen, da vielleicht viele darunter ſind, denen dieſe lezte Klaſſe nicht ſo intereſſant iſt, als die übrigen 23 Klaſſen des Syſtems; andere aber auch, die ſich bloß mit dieſer lezten Klaſſe beſchäftigen, ſich dann dies Werk ohne die vorigen Theile bequem anſchaffen können.

Syſtematiſches Verzeichniß

der eilften bis ſiebenzehnten Klaſſe.

Eilfte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Asarum. Tab. CXXVII. p. 1
Halesia CXXVII. 2
Pejanum CXXVIII. 3
Lythrum CXXVIII. 3

Zweyte Ordnung.

Agrimonia CXXVIII. 5

Dritte Ordnung.

Reseda CXXIX. 7
Euphorbia CXXIX. 8

Vierte Ordnung.

Portulaca CXXX. 14

Fünfte Ordnung.

Sempervivum CXXX. 15

Zwölfte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Philadelphus T. CXXXI. p. 18
Punica CXXXI. 19
Amygdalus CXXXI. 20
Prunus CXXXI. 22

Zweyte Ordnung.

Crataegus CXXXII. 28

Dritte Ordnung.

Sorbus CXXXIII. 32

Vierte Ordnung.

Mespilus CXXXIII. 33
Pyrus CXXXIV. 36
Spiraea CXXXIV. 40

Fünfte Ordnung.

Rosa CXXXIV. 44

Rubus	Tab. CXXXV.	p. 49
Fragaria	CXXXV.	52
Potentilla	CXXXVI.	53
Tormentilla	CXXXVI.	59
Geum	CXXXVII.	61
Dryas	CXXXVII.	62
Comarum	CXXXVIII.	62
Calycanthus	CXXXVIII.	63

Dreyzehnte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Capparis	CXXXIX.	64
Actaea	CXXXIX.	65
Chelidonium	CXL.	66
Papaver	CXL.	67
Argemone	CXLI.	70
Tilia	CXLI.	70
Nymphaea	CXLII.	72
Cystus	CXLIII.	74

Zweyte Ordnung.

Fothergilla	CXLIII.	79
Paeonia	CXLIV.	80

Dritte Ordnung.

Delphinium	CXLV.	82
Aconitum	CXLV.	85

Vierte Ordnung.

— — — 89

Fünfte Ordnung.

Aquilegia	CXLVI.	89
Nigella	CXLVI.	90

Sechſte Ordnung.

Liriodendron	CXLVII.	93
Magnolia	CXLVIII.	93
Annona	CXLIX.	95
Anemone	Tab. CL.	p. 95
Atragene	CL.	101
Clematis	CLI.	101
Thalictrum	CLI.	104
Adonis	CLII.	107
Ranunculus	CLII.	109
Trollius	CLIII.	118
Isopyrum	CLIII.	119
Helleborus	CLIV.	120
Caltha	CLIV.	123

Vierzehnte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Ajuga	CLV.	125
Teucrium	CLV.	127
Satureja	CLVI.	132
Hyssopus	CLVI. u. VII.	134
Nepeta	CLVII.	138
Lavandula	CLVII.	139
Sideritis	CLVIII.	140
Mentha	CLVIII.	143
Glechoma	CLIX.	146
Lamium	CLIX.	147
Galeopsis	CLX.	149
Betonica	CLX.	151
Stachys	CLXI.	152
Ballota	CLXI.	155
Marrubium	CLXII.	156
Leonurus	CLXII.	157
Phlomis	CLXIII.	159
Clinopodium	CLXIII.	160
Origanum	CLXIV.	161
Thymus	CLXIV.	165
Melissa	CLXV.	168
Dracocephalum	CLXV.	170
Melittis	CLXVI.	172
Ocimum	CLXVI.	172
Scutellaria	CLXVII.	173
Prunella	CLXVIII.	176

Zweyte Ordnung.

Bartsia	CLXVIII.	177
Rhinanthus	CLXIX.	178

Euphra-

Digitized by Google

Euphrasia Tab. CLXIX. p. 179
Melampyrum CLXX. 180
Lathraea CLXX. 183
Tozzia CLXXI. 183
Pedicularis CLXXI. 184
Chelone CLXXII. 187
Antirrhinum CLXXII. 189
Scrophularia CLXXIII. 193
Celsia CLXXIII. 198
Digitalis CLXXIV. 199
Bignonia CLXXV. 200
Lindernia CLXXV. 202
Erinus CLXXVI. 203
Linnaea CLXXVI. 204
Limosella CLXXVI. 204
Orobanche CLXXVI. 205
Ruellia CLXXVII. 206
Vitex CLXXVII. 207

Funfzehnte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Myagrum CLXXVIII. 209
Vella CLXXVIII. 213
Anastatica CLXXIX. 213
Subularia CLXXX. 215
Draba CLXXIX. 215
Iberis CLXXIX. 217
Lepidium CLXXX. 219
Thlaspi CLXXX. 222
Cochlearia CLXXXI. 227
Alyssum CLXXXI. 231
Peltaria CLXXXII. 236
Biscutella CLXXXII. 237
Lunaria CLXXXII. 241

Zweyte Ordnung.

Dentaria CLXXXIII. 243
Erysimum CLXXXIII. 244
Cheiranthus CLXXXIV. 247
Hesperis CLXXXIV. 250
Arabis CLXXXV. 252
Turritis CLXXXV. 253
Brassica T. CLXXXVI. p. 256
Sinapis CLXXXVI. 263
Cardamine CLXXXVII. 266
Sisymbrium CLXXXVII. 271
Raphanus CLXXXVIII.
u. CCII. 281
Bunias CLXXXIX. 286
Isatis CLXXXVIII. 289
Crambe CLXXXIX. 290
Cleome CLXXXIX. 292

Sechszehnte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Geranium CXC. a.
CXC. b. 293

Zweyte Ordnung.

Sida CXC. 306
Althaea CXCII. 307
Alcea CXCI. 308
Malva CXCII. a.
CXCII. b. 310
Lavatera CXCIII. 313
Hibiscus CXCIII. 315

Siebenzehnte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Fumaria CXCIV. 317

Zweyte Ordnung.

Polygala CXCIV. 323

Dritte Ordnung.

Spartium CXCV. 326
Ulex CXCVI. 331
Amorpha CXCVII. 332
Crotalaria CXCVII. 334

Ononis	Tab. CXCIV.	p. 335
Anthyllis	CXCVI.	336
Lupinus	CXCVIII.	339
Phaseolus	CXCIX.	342
Dolichus	CXCIX. b.	344
Glycine	CXCVIII.	344
Pisum	CC.	345
Orobus	CC.	347
Lathyrus	CCI.	349
Vicia	CCI.	356
Ervum	CCII.	366
Cicer	CCII.	367
Cytisus	CCIII.	368
Robinia	CCIV.	371
Colutea	CCIV.	372
Glycirrhiza	CCV.	376
Coronilla	Tab. CCV.	p. 377
Ornithopus	CCVI.	380
Hippocrepis	CCVI.	381
Scorpiurus	CCVIII.	382
Hedysarum	CCVII. u. CCVIII. b.	383
Galega	CCVIII.	386
Phaca	CCVIII. b.	387
Astragalus	CCVIII. b. u. CCIX.	388
Biserrula	CCIX.	398
Psoralea	CCX.	398
Trifolium	CCX.	399
Lotus	CCXI.	409
Trigonella	CCXI.	413
Medicago	CCXII. a. b.	416

Digitized by Google

Eilfte Klaſſe.

Dodecandria,

Pflanzen mit zwölf bis neunzehn Staubbeuteln, in einer Zwitterblume.

Weil bis jetzt noch an keiner Pflanze eilf Staubfäden mit Gewißheit beſtändig ſind beobachtet worden, ſo wird die eilfte Zahl übergangen; wiewohl an einigen Arten dieſer Klaſſe bisweilen auch wenigere gefunden werden. Uebrigens beſtimmt man bey dieſer und der folgenden 12ten und 13ten Klaſſe die Ordnungen, wie bey den vorigen, nach der Zahl der Staubwege.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCCIII Geſchl. Tab. CXXVII. *Asarum.* Haſelwurz. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, gefärbten, lederartigen, glockenförmigen, 3 oder 4ſpaltigen Kelch a, deren Abſchnitte aufrecht und an den Spitzen einwärts gebogen ſind; kein Blumenblatt; 12 kurze pfriemenförmige Staubfäden ſind in der Blume b, von welcher ein Kelchabſchnitt abgeſondert iſt, zu ſehen; c zwey derſelben, und d einer noch mehr vergrößert: ſie tragen an den Seiten doppelte Staubgefäße; ein walzenförmiger Griffel mit einer ſternförmigen, in 6 zurückgebogene Abſchnitte zertheilten Narbe e, hinterläßt meiſtens ein ſechsfächeriges Saamenbehältniß f; g daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält in jedem Fache einige Saamen h natürlich und vergrößert; i derſelbe durchſchnitten.

1207. *Asarum europaeum.* Europäiſche oder gemeine Haſelwurz, wilder Nardus, Weyrauchkraut. Mit zwey nierenförmigen, ſtumpfen Blättern; wächſt faſt in ganz Dl. in Wäldern und Gebüſchen, beſonders unter den Haſelſträuchern ♃; iſt faſt den

ganzen Winter grün; bl. im März und April. Die Blume iſt roth-braun, die Zahl der Staubfäden wechſelt ab. Offic. Asari radix, folia. Wurzel und Blätter haben einen gewürzhaften Geruch, und eine flüchtige Schärfe; erregen Brechen und Purgiren, und ſind ab-führend. Die zu Pulver geriebenen Blätter machen Nieſen. Die Vieharzte brauchen Wurzel und Blätter bey Schaafen und Rindvieh wider Fäulniß im Leibe, und bey Pferden wider die Würmer.

1208. *Asar. canadense.* **Canadiſche Haſelwurz.** Mit nie-renförmigen, zugeſpitzten Blättern; wächſt in Canada wild; iſt in Dl. ♃ und hat übrigens viel Aehnlichkeit in Anſehung der Geſtalt und der Eigenſchaften mit der vorigen.

1209. *Asar. virginicum.* **Virginiſche Haſelwurz.** Mit herzförmigen, ſtumpfen, glatten Blättern; wächſt in Virginien und andern Theilen von Nordamerika wild; iſt in Dl. ♃. Die Blätter ſind außer dem übrigen Unterſchiede oft gefleckt; hat mit vorigen gleiche Eigenſchaften. Die Wurzel mit Schweinefett zu einer Salbe gerieben, wird in Amerika wider den Brand gerühmt.

CCCIV **Geſchl.** Tab. CXXVII. *Halesia.* **Haleſie;** iſt dem berühmten engliſchen Herrn D. Steph. Hales zu Ehren alſo ge-nannt worden. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen vierzähnigen Kelch a; ein glockenförmiges, vierſpaltiges Blumen-blatt b; c daſſelbe abgeſondert, und ausgebreitet; e ein Abſchnitt deſſelben; iſt bisweilen eingekerbt; 9, 12—14 Staubfäden habe ich gefunden, welche in eine faſt zur Hälfte lange Röhre mit einander verwachſen ſind; e einer etwas vergrößert. Ein Griffel und Narbe f, hinterläßt ein hartes, viereckiges, und vierfächeriges Saamenbehält-niß g, welches ich aus des Herrn Gärtners Saamenabbildungen ent-lehnt habe; h daſſelbe durchſchnitten; ſoll in einem Fache einen Saa-men i enthalten; k derſelbe durchſchnitten; l der Fruchtknoten vergrö-ßert durchſchnitten, ſchien mir zwar 4 Fächer zu zeigen, aber auch in jedem Fache habe ich wenigſtens vier Saamenanſätze gefunden; weß-halb auch mehr als ein Saame in einem Fache vollkommen werden kann.

1210. *Halesia tetraptera.* **Vierflüglige Haleſie.** Mit lanzetförmig-eyrunden Blättern, und drüſigen Blattſtielen. Wächſt in Carolina als Strauch 8′—10′ hoch, ♄; eine, zwey oder mehrere weiße, glockenförmige Blumen kommen aus einem Knoten. An einem Strauche, nach welchem ich meine Zeichnung machte, war das Blumenblatt gegen die Mündung blaßgelb, und an der Grundfläche röthlich; nach der Zeit fand ich an einem andern Orte ſie alle ganz weiß, wie ſie auch von andern angezeigt worden. Bl. im Frühling in Gärten Dl. zur Zierde und Abwechſelung.

Digitized by Google

1211. *Halesia diptera.* **Zweyflüglige Haleſie.** Mit eyrunden Blättern, und glatten Blattſtielen. Iſt der vorigen Art viel ähnlich; nur die Blätter ſind viel größer und auf der untern Seite ganz glatt. Die Frucht hat zwey große und zwey kleine Flügel; hat mit voriger gleiches Vaterland, und iſt in Dl. ♄. Uebrigens iſt von beyden weder Nutzen noch Schaden bekannt.

1212. CCCV Geſchl. Tab. CXXVII. *Peganum Harmala.* **Gemeine Harmel-Staude oder Kraut, Harmelraute oder wilde Raute.** Mit vielfach zerſpaltenen Blättern. Die Blume hat einen fünfblätterigen, oder bis an die Grundfläche 5ſpaltigen Kelch a, deſſen Abſchnitte unterwärts oft wenig gekerbt ſind; fünf Blumenblättchen b; 15 Staubfäden c; ein dreyeckiger Fruchtknoten mit einem Griffel und dreyeckigem Narbe d, hinterläßt ein dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyſchaaliges Saamenbehältniß, mit vielen Saamen. Bey e iſt das Obertheil des Griffels vergrößert; die Narbe habe ich dreyſpaltig gefunden; ob ſie ſich aber von ſelbſt öffnet, habe ich nicht bemerkt, da ich ſie allezeit geſchloſſen gefunden habe; f der Fruchtknoten vergrößert durchſchnitten; g ein Saamenanſatz. Dieſe Pflanze wächſt in Aſien, Afrika und Spanien wild, und iſt in Gärten Dl. ♃. Die äſtigen Stängel ſind ungefähr 1' hoch; die untern Blätter ſind 4—5mal geſpalten. Die Blumenblätter ſind weiß mit blaßgrünen Linien durchzogen. Bl. im Jun. und Aug. Wird zu Auflöſung zäher Säfte, und als Urintreibend gelobt. Der Saame wird bey den Türken zum Räuchern, und durch den Genuß deſſelben ſich zu berauſchen, gebraucht.

CCCVI Geſchl. Tab. CXXVIII. *Lythrum.* **Lythrum, brauner oder rother Weiderich, Blutkraut, Partike.** Letztere deutſche Namen werden theils mehrern Pflanzen, oder auch nur einigen Arten dieſes Geſchlechts beygelegt. Die Zahl der Kelchabſchnitte, Blumenblättchen und Staubfäden, iſt an verſchiedenen Arten auch nicht einerley. a Die Blume natürlich, und b vergrößert, hat am gewöhnlichſten einen zwölfzähnigen Kelch c, deſſen Zähne wechſelsweiſe kleiner ſind; d der Kelch ausgebreitet; 6 längliche, ausgebreitete Blumenblättchen e; 12 Staubfäden, f einer vergrößert; ein Griffel mit rundlicher Narbe g, hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes, längliches, zweyfächeriges Saamenbehältniß h; i daſſelbe außer dem Kelche, natürlich und vergrößert; bey k durchſchnitten, enthält viele Saamen l natürlich und vergrößert; m derſelbe durchſchnitten.

1213. *Lythr. salicaria.* **Gemeiner brauner oder rother Weiderich, Purpurweiderich, blauer Fuchsſchwanz, Blutkraut.** Mit gerade gegeneinander über ſtehenden, herz- und lanzetförmigen Blättern, und in einer Aehre wachſenden, zwölffädigen Blumen; wächſt in ganz Dl. ♃, an Ufern ſtehender und fließender Waſ-

ſer, und andern feuchten Orten 2′—6′ hoch. Es finden ſich bisweilen einige Abänderungen; der aufrechte Stängel iſt 4, 6—eckig, und ſo ſtehen auch im letzten Fall die Blätter nach unten zu, und zwar zu 3 oder 4 in Wirteln. Gewöhnlich haben die Blumen einen 12zähnigen Kelch: 6 Blumenblätter; 12 Staubfäden ungleicher Länge, wovon die längſten ſammt dem Griffel länger als der Kelch, und nach einer Seite gebogen ſind; die kürzeſten Staubfäden ſind oft kürzer als der Kelch. Ich habe aber auch ſämmtliche länger, und den Griffel kürzer als den Kelch, auch letztern oft nur 10zähnig, 5 Blumenblätter, und 10 Staubfäden bemerkt. Bl. purpurroth vom Jul. bis in Herbſt. Die Staubgefäße ſammt ihrem Staube der kürzern Fäden ſind gewöhnlich gelb, und jene der längern Fäden äußerlich violet, inwendig aber ſammt dem Staube grün. Die ganze Pflanze iſt zuſammenziehend und ſchleimig; der ausgepreßte Saft wird bey Geſchwüren und Entzündungen gelobt. Das Kraut auf Kornhaufen gelegt, ſoll den ſchwarzen Kornwurm abhalten; das Vieh frißt es gern; die Blumen geben den Bienen Nahrung. Witt. im Stadtgraben und andern Orten.

1214. *Lythr. virgatum.* **Ruthenförmiges Lythrum.** Mit gerade gegen einander überſtehenden, lanzetförmigen Blättern; und zwölffädigen, zu 3 an den ruthenförmigen Zweigen einer Riſpe beyſammenſtehenden Blumen. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien 1′—2′ hoch, ♃. Die Blätter ſind ſchmal lanzetförmig, ſcharf zugeſpitzt. Bl. im Jul. Lythr. Auſtriacum. Iacq. ♃. Krock. ⊙.

1215. *Lythr. hyſſopifolia.* **Iſopblätteriges Lythrum.** Mit wechſelsweiſe ſtehenden, gleichbreiten Blättern, und ſechsfädigen Blumen; wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. ⊙, auf feuchten Aeckern, Triften, und andern oft überſchwemmten Orten, geſtreckt oder aufrecht, 6″—12″ und drüber lang. Ich habe auf feuchtem angeſchwemmten Sande, Pflanzen über 2′ im Durchmeſſer ausgebreitet gefunden. Die Staubfäden ſind ungleich lang, kürzer als der Kelch, und ſammt dem Griffel, wie bey der vorigen Art, nach einer Seite gebogen; oft habe ich auch nur 2, 4—5 Staubfäden bemerkt. Die 6 längern Kelchabſchnitte haben an ihrer Grundfläche, an der innern Seite, eine offene Höhle; und die 6 kleinern, welche freylich oft nicht groß ſind, die einige bisweilen vermiſſen, ſtehen von außen abwärts. Das von Scopoli angegebene vierfächerige Saamenbehältniß habe ich allezeit nur zweyfächerig gefunden. Die Blumen ſind hellroth. Bl. im Aug. Witt. am Strande der Elbe, und auf Aeckern.

1216. *Lythr. thymifolia.* **Thymianblätteriges Lythrum.** Mit wechſelsweiſe ſtehenden, gleichbreiten Blättern, und Blumen, die nur 4 Blumenblättchen haben; wächſt bey Halle in Sachſen, und in Schleſien auf naſſen Wieſen ⊙; iſt allezeit aufrecht und kleiner als

vorige

vorige Art. Der Kelch iſt 4zähnig; die Blumenblätter roſenfärbig, und ſoll 2—4 Staubfäden haben. Bl. im Aug. Krock. Willden. Salicaria hyssopi fol. angustiore. Buxb. Hal. 290 wird von Krock. bey dieſer, und von Roth bey der vorigen als Abart angeführt.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

CCCVII Geſchl. Tab. CXXVIII. *Agrimónia.* Odermennig. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen 5zähnigen Kelch a, natürlich und vergrößert, welcher unten noch einen zweyten Kelch b hat; 5 ausgebreitete Blumenblättchen c, ſind bisweilen wenig oder nicht gekerbt; 12, auch weniger Staubfäden e, ſtehen nebſt den Blumenblättchen in dem Kelche; zwey Griffel mit ſtumpfen Narben d, hinterlaſſen ein ein- oder zweyſaamiges Saamenbehältniß f, natürliche Größe; g daſſelbe lang, und h quer vergrößert durchſchnitten; i die zwey Saamen natürlich; k dieſelben vergrößert quer durchſchnitten.

1217. *Agrimonia Eupatoria.* **Gewöhnlicher Odermennig, Adermennig, Ackermennig, Bruchwurz, Leberklette, Königskraut, Steinwurz, Heil aller Welt, Beerkraut.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren äußerſtes Blättchen geſtielt iſt, und borſtigen Früchten; wächſt in ganz Dl. ♃, an Hecken, Mauern, Zäunen, und andern trocknen graſigen Orten und Buſchrändern, 2′—3′ hoch. Bl. vom Jul. bis in Herbſt; die Blumenblättchen ſind gelb. Die Blätter beſtehen aus 5, 9—13 größern, und dazwiſchen ſo viel kleinern Lappen, von welchen der äußerſte der größte iſt. Offic. Agrimoniae herba, iſt gelinde auflöſend, ſchweißtreibend, zuſammenziehend, und als ein reinigendes Wundkraut; in Canada ein Wurzelaufguß gegen Fieber, und als Gerbegewächs. Die Blätter werden von einigen als geruchlos angezeigt; ich habe aber hier bey Wittenberg jenſeit der Elbe an den alten Schanzen, und auf dem Apolloberge, ſo wie auch in verſchiedenen andern Gegenden, gewöhnlich einen angenehmen, balſamiſch-gewürzhaften Geruch bemerkt. Es werden hier noch folgende zwey, von Einigen als Spielarten, von Andern als beſtändig, in Gärten Dl. ♃ angezeigt; beyde ſollen in Italien wild wachſen.

a. *Agrimonia minor.* **Kleiner Odermennig.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren Lappen ſtumpf gezahnt ſind. Dieſe iſt die kleinſte unter den übrigen Arten. Der Lappen der Blätter ſind weniger, auch ſind ſie runder als an der vorigen. Die Blumen ſind unrein weiß, und ſammt den Aehren kleiner. Bl. mit der vorigen. Boerner. Witt. im Hort. med.

b. *Agrim. odorata.* **Wohlriechender Odermennig.** Mit faſt 4′ hohem Stängel, und gefiederten Stängeblättern, deren Lappen zahlreicher, länger, ſchmäler, und ſchärfer gezahnt ſind, und ſich mit ſcharfen Dornen endigen. Bey Berührung ſoll dieſe Art beſonders einen angenehmen Geruch von ſich geben. Boerner. Nach Müllern ſollen die Blätter für Fieberpatienten einen angenehmen kühlenden Thee geben.

1218. *Agrim. repens.* **Kriechender Odermennig.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren äußerſter Lappen ungeſtielt iſt, und borſtigen Früchten. Wächſt in der Levante wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel iſt ſtark und kriechend; der Stängel zottig, dicker und kürzer, als bey der gemeinen Art; auch die Lappen der Blätter ſollen ſchmäler, länger und der äußerſte ungeſtielt ſeyn. Ich habe aber auch an der gemeinen, bey uns wild wachſenden Art, die äußerſten Lappen der Blätter oft wenig oder gar nicht geſtielt gefunden; weshalb ein beſſeres Unterſcheidungszeichen zu ſuchen wäre, indem auch die Früchte an beyden Arten borſtig ſind. Boerner.

1219. *Agrim. Agrimonoides.* **Glatter Odermennig.** Mit dreyfachen Blättern am Stängel, und glatten Früchten. Wächſt in Kärnthen, Krain und Oeſterreich, in feuchten, ſchattigen Wäldern, ♃. Die Blumen ſind klein und gelb, und ſtehen zu 5 — 6 in einem flachen Strauße am Ende des Stängels. Der äußere Kelch iſt 10 — 12zähnig. Scop. Hoffm. Dlds. Fl.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCVIII Geſchl. Tab. CXXIX. *Reseda.* **Reſeda, Wau, Harnkraut.** a Eine Blume vergrößert, hat einen bleibenden, in verſchiedene ſchmale Abſchnitte zertheilten Kelch b; eine unbeſtimmte Zahl ungleicher Blumenblättchen c, die zum Theil, oder alle in einige

einige Lappen zertheilt ſind, von welchen eines d an der Grundfläche ein ſogenanntes Nektarium f enthält; 11 oder mehrere Staubfäden, einen höckerigen Fruchtknoten mit einigen Staubwegen faſt ohne Griffel. An dieſer abgebildeten Art habe ich noch ein beſonderes muſchelartiges Blättchen g bemerkt, welches 20 — 24 Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen h ſtark vergrößert, und einen dreyfachen Fruchtknoten mit 3 Staubwegen i zur Hälfte umgiebt; k das 3 oder 4eckige, oben offene, einfächerige Saamenbehältniß; l daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält viele Saamen m natürlich und vergrößert; n derſelbe durchſchnitten.

1220. *Reseda Luteola.* **Wau, Waude, Weide, Wiede, Gaude, Gilbkraut, Streichkraut, Färbergras, Hexenkraut, Starkkraut.** Mit lanzetförmigen, unzertheilten, an der Grundfläche zu beyden Seiten mit einem Zahn o verſehenen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. an verſchiedenen ungebauten Orten ♂, und ſoll aus Frankreich ſtammen; bl. vom Jun. bis in Herbſt. Der Stängel iſt 2′ — 4′ hoch, und endiget ſich ſammt den Zweigen mit langen Blumenähren; der Kelch iſt gewöhnlich 4theilig; 3, 4 — 5 weißgelbliche Blumenblättchen werden angezeigt, wovon das größte in 4 — 6 Lappen zertheilt ſeyn ſoll. Ich habe nicht mehr als 3 Blumenblättchen gefunden, wovon das größte d nur 4theilig war, und in der letzten Blüthzeit habe ich die kleinern p gar nicht bemerkt. Kein Vieh ſoll dieſe Pflanze freſſen; ſie giebt durch Zuſätze mancherley gelbe, oder auch grüne dauerhafte Farben auf Seiden- Lein- und Wollenzeug, und wird in einigen Ländern deshalb angebauet. Ein Abſud der Wurzel wird als ein eröffnendes und auflöſendes Mittel empfohlen. Witt. auf dem äußern Wall am Elbthor.

1221. *Reseda alba.* **Weiße Reſeda.** Mit gefiederten Blättern, und Blumen, die 4 Staubwege und einen 6theiligen Kelch haben. Iſt in Spanien und Frankreich einheimiſch, wächſt aber auch bey Tübingen und Leipzig wild, ♂. In einigen Gärten iſt mir auch folgende Art unter dieſer weißen Reſeda vorgezeigt worden, und vielleicht nur wegen der Blumen, die, ſo wie bey dieſer Art, weiß ſind.

1222. *Reseda undata.* **Wellenförmige Reſeda.** Mit gefiederten, gewäſſerten oder wellenförmigen Blättern, deren Lappen wechſelsweiſe kleiner ſind, und am Stiel herablaufen; Blumen mit 5theiligen Kelchen, und 3 — 4 Staubwegen. Wächſt in Spanien und Frankreich wild, und in unſern Gärten 2′ — 3′ hoch, ♂. Der Stängel verbreitet ſich das ganze Jahr in viele ruthenförmige Zweige. Blüht vom Jul. bis Sept. mit 6″ — 12″ langen Blumenähren. Einen 5theiligen Kelch, 5 Blumenblättchen, 11 bisweilen 12 — 13 Staubfäden, und 4 Staubwege habe ich gewöhnlich bemerkt. Die Blumenblättchen ſind weiß und in 3 — 4 fingerförmige Theile geſpalten.

Digitized by Google

ten. Die Staubfäden ſind unten in ein trichterförmiges Rohr mit einander verwachſen. Das Nektarſchüppchen ſitzt an der obern Seite des Staubfädenrohres, und beſteht aus vielen kleinen weißen Drüſen. Alle Blumenblättchen ſind einander ähnlich, und keines hat ein Nektarium; nur die 2 oberſten hinter dem Nektarſchüppchen ſind an ihrer Grundfläche etwas breiter, als die übrigen 3 Saamen, und deſſen Behältniß zeiget die Abbildung.

1223. *Reseda lutea.* **Gelbe Reſeda, gemeines Harnkraut, gelber Wau, ſpaniſche Rauten.** Mit lauter dreyſpaltigen, und zu unterſt gefiederten Blättern; wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. am Rande der Aecker und andern ungebauten Orten ungefähr 2′ hoch ☉ oder ♂. Die Blumen ſind klein und blaßgelb, und ſtehen am Ende des Stängels und der Zweige in dünnen, ährenförmigen Trauben; ſie haben einen 6theiligen Kelch, 6 Blumenblättchen von ungleicher Große, deren einige ganz, andere entzweygeſpalten ſind, ungefähr bis 20 Staubfäden, und 3 Staubwege. Wird als ein auflöſendes, harntreibendes und ſchmerzſtillendes Mittel empfohlen.

CCCIX Geſchl. Tab. CXXIX. *Euphorbia.* **Euphorbie oder auch Wolfsmilch;** weil die mehreſten Arten häufig einen milchigen, oft ſehr ſcharfen, ätzenden Saft enthalten. a Eine Blume vergrößert; b dieſelbe aufgeſchnitten und ausgebreitet; hat einen bleibenden, bäuchigen Kelch, mit einer 4 oder 5zähnigen Mündung c; 4—5 bleibende, dicke, halbmond- oder kreiſelförmige, höckerige Blumenblätter d, welche zwiſchen den Zähnen des Kelchs ſtehen: eine ungewiſſe Zahl bis 12 und mehr Staubfäden, die länger ſind als die Blume, aber nicht zu gleicher Zeit vorkommen; e einer derſelben ſtark vergrößert, hat in der Mitte bey e ein Gelenke und zwey ziemlich getrennte Staubgefäße, die ich, ſo wie das Gelenk, bey mehrern Arten gefunden habe; ein ſtumpfrundlicher, dreyeckiger Fruchtknoten f mit 3 zweyſpaltigen Griffeln ſitzt auf einem Stiel, und hinterläßt ein rundliches, dreyknöpfiges, dreyfächeriges Saamenbehältniß g, welches in jedem Fach einen Saamen h enthält; i derſelbe vergrößert, iſt glatt oder genarbt; k das Saamenbehältniß vergrößert, ſpringt in drey Schaalenſtücke auf, und läßt in der Mitte den geſtielten, dreyſeitigen Fruchtboden l, woran die Saamen ſaßen, ſtehen; m ein Saame vergrößert quer und lang durchſchnitten. Verſchiedene Arten ſtehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit zweytheiligem Stängel.

1224. *Euphorb. Chamaesyce.* **Niedrige Euphorbie.** Mit zweytheiligen, darniederliegenden Stängeln, und rundlichen, feingekerbten, glatten Blättern, in deren Winkeln einzelne Blumen ſtehen. Wächſt

Digitized by Google

Wächſt in ſüdlichen Ländern von Europa, und um Tübingen in den Gärten wild ⊙. Gmel.

1225. *Euph. Peplis.* **Seeſtrands-Euphorbie, oder Wolfsmilch.** Mit zweytheiligen, darniederliegenden Stängeln, und halb herzförmigen, ganz glattrandigen Blättern, in deren Winkeln einzelne Blumen ſtehen. Wächſt am Strande der Seen und Flüſſe in Crain und Schleſien ⊙. Der Stängel iſt röthlich, geſtreckt und äſtig. Die Blätter haben einen röthlichen Rand; die Blumenblättchen ſind roth und rundlich; das Saamenbehältniß iſt glatt, hat oben einen ſchwarzen Fleck, und enthält weiße Saamen. Krock. Scop.

** Mit dreyſpaltiger Blumendolde.

1226. *Euph. Peplus.* **Peplus, rundblätterige Euphorbie, Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch.** Mit einer Anfangs dreyſpaltigen, hernach zweytheiligen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, und geſtielten, umgekehrt eyrunden, glattrandigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Krautgärten und auf Aeckern unter den Sommerfrüchten ⊙. Der Stängel iſt aufrecht 6″—12″ hoch. Die Stiele der allgemeinen Dolde ſind etlichemal zweytheilig. Ihre Wirkung iſt mit Euphorb. Esula einerley. Bl. im Sommer. Witt. an angezeigten Orten.

1227. *Euph. falcata.* **Sichelförmige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 3ſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die ziemlich herzförmige, am Ende mit einer kleinen Spitze beſetzte Hüllen hat, und lanzetförmigen, ziemlich ſtumpfen Blättern. Wächſt in der Pfalz, in Schleſien, und in Oeſterreich auf Aeckern und Weinbergen, 6″—12″ hoch ⊙. Bl. im Jul. und Aug.

1228. *Euph. exigua.* **Kleine Euphorbie.** Mit einer Anfangs 3ſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die lanzetförmige Hüllen hat, und gleichbreiten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. ⊙, auf gebauten und ungebauten Orten. Der Stängel iſt äſtig, ungefähr 3″—6″ hoch. Bl. vom Jun. bis in Herbſt. An einer Abänderung iſt die allgemeine Dolde bisweilen 4ſpaltig.

*** Mit vierſpaltiger Blumendolde.

1229. *Euph. Lathyris.* **Springkraut, Springwurzel, Springkörner, Purgierkörner, Scheiskraut, Cataputia.** Mit einer Anfangs 4ſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, und gerade gegen einander überſtehenden glattrandigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, in Schleſien, und andern Gegenden

Dlds. ♂, in und außer den Gärten ohne Wartung, 3′—4′ und drüber hoch. In Gärten habe ich die allgemeine Dolde bisweilen auch 5ſpaltig gefunden. Bey n iſt eine Blume abgebildet, deren Blumenblättchen d 2hörnig ſind. Bl. im Jun. und Jul. Die Saamenbehältniſſe ſind ziemlich groß; ſie ſollen glatt ſeyn; ich habe ſie aber, ſo wie den Saamen ſelbſt, runzlich gefunden. Offic. semina Cataputiae minoris; iſt ſtark abführend, aber gefährlich, und wird nur erfahrnen Aerzten anvertraut. Der Milchſaft dieſer Pflanze iſt ſehr ſcharf und zieht Blaſen; wird zur Reinigung der Geſchwüre bey Pferden gebraucht. Witt. im Hort. med.

**** Mit fünfſpaltiger Blumendolde.

1230. *Euph. dulcis.* **Süße Euphorbie, Waldwolfsmilch.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die faſt eyrunde Hüllen hat, und lanzetförmigen, ſtumpfen, faſt glattrandigen Blättern. Wächſt in bergigen und flachen Wäldern 6″—12″ hoch, in verſchiednen Gegenden Dlds. ♃. Die Blätter gleichen an Geſtalt und Größe faſt den Lappen der dreytheiligen Blätter an Sophora australis. Tab. CXII; nur ſind ſie etwas weniger ſtumpf, am Rande oft fein gezahnt, und mit feinen Härchen beſetzt. Oft habe ich die Hauptdolde nur 3ſpaltig, und an vielen Blumen kaum einen oder keinen Staubfaden bemerkt; zu einer andern Zeit habe ich ganz männliche und ganz weibliche Blüthen auf einer Pflanze gefunden; die männlichen hatten einen 5theiligen Kelch und 5 Blumenblätter, und die weiblichen einen 4theiligen Kelch und 4 Blumenblätter. Die Blumenblätter ſind gewöhnlich roth. Bl. im April und May. Das Saamenbehältniß iſt mit Warzen, und darzwiſchen mit feinen Härchen beſetzt. Die Wurzel iſt knotig. Boehm. n. 80. Iacq. Leers. Leyss. Scholl. Tithymalus dulcis Scop. Esula dulcis. Rupp. Witt. bey Coßwig in der Pfaffenheide, mehr an feuchten als trocknen Orten, und bey Geblitz gegen Düben.

1231. *Euph. Pithyusa.* **Pithyuſa-Teufelsmilch.** Mit Anfangs 5ſpaltiger, hernach zweyſpaltiger Blumendolde, die eyrunde, mit einer kleinen Spitze verſehene Hüllen hat, und lanzetförmigen Blättern, von denen die unterſten eingerollt ſind, und rückwärts wie Dachziegel übereinander liegen. Wächſt in Oeſterreich und andern europäiſchen Ländern ♃, ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumenblättchen ſind braunroth, und die als Erbſen großen Saamenbehältniſſe ſind mit weichen röthlichen Stachelchen bekleidet. Scop.

1232. *Euph. Paralias.* **Sandeuphorbie, Meerwolfsmilch.** Mit einer Anfangs meiſtens 5ſpaltigen, hernach 2ſpaltigen Blumendolde, die herzförmig-nierenförmige Hüllen hat, und Blättern.

Digitized by Google

tern, die wie Dachziegel über einander liegen. Wächſt beſonders im Sande an Meerſtranden, und anderwärts auf ſandigen Aeckern ♃, an einigen Orten Dlds. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, mit ſchmalen, meergrünen Blättern beſetzt. Die allgemeine Dolde iſt 5 oder auch mehrſpaltig. Bl. im May und Jun. Gmel. Krock.

1233. *Euph. segetalis.* **Korneuphorbie.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die herzförmige, ſpitzige Hüllen hat, und gleichbreit-lanzetförmigen Blättern, von denen die obern breiter ſind als die untern. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. auf ſandigen Aeckern unter der Saat ⊙. Der Stängel iſt aufrecht, ungefähr 1′ hoch oberwärts äſtig. Die Blumenblättchen ſind halbmondförmig; die Frucht iſt glatt, und an den Ecken rauh. Bl. im May und Jun. Iacq. Willdenow. Krock.

1234. *Euphorb. helioscopia.* **Sonnenwendige Euphorbie, Garten-Wolfsmilch, Hundsmilch.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen o, hernach 3ſpaltigen p, und endlich 2ſpaltigen Blumendolde q, deren beſondere Hüllen aus eyrunden Blättchen beſtehen, und keilförmigen, fein ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Gärten und auf Aeckern unter Winter- und Sommerfrüchten ⊙: 6—12 Zoll hoch. Bl. den ganzen Sommer bis in Herbſt. Die Frucht g iſt glatt, und der vergrößerte Saame i iſt genarbt. Iſt mit E. Esula von gleichen Kräften; ſoll von Kühen, Ziegen, und Schaafen gefreſſen, ein übelſchmeckendes Fleiſch, und den Schaafen die Ruhr verurſachen.

1235. *Euph. verrucosa.* **Warzige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach meiſtens dreyſpaltigen, und endlich 2ſpaltigen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten, rauchen Blättern, nnd warzigen Früchten. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. an trocknen, bergigen und waldigen Orten ⊙, oder ♂, ungefähr 1′ hoch. Die 5ſpaltige Abtheilung ſoll nicht immer zugegen ſeyn. Bl. im Sommer. Gmel. Iacq. Krock. Tithymalus verrucosus Scop.

1236. *Euph. pilosa.* **Haarige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach 3ſpaltigen, und endlich 2ſpaltigen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, unzertheilten Blumenblättchen, und lanzetförmigen, etwas haarigen, an der Spitze fein ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Bayern, Crain und Schleſien auf Gebirgen, 2′ und drüber hoch ♃. Bl. im May und Jun. Die Früchte ſind warzig und mit feinen Härchen beſetzt.

1237. *Euph. platyphyllos.* **Breitblätterige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach 3ſpaltigen, und endlich 2ſpaltigen Blumendolde, deren Hüllen an der Rückenſchärfe haarig ſind, lanzetförmigen, ſägeartiggezahnten Blättern, und warzigen Früchten. Wächſt

Wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. auf Aeckern, an Aeckerrändern und an Wegen 1′, 2′—3′ hoch ☉. Die Hauptdolde iſt 3, 4 oder 5ſpaltig. Die Blätter habe ich auf beyden Flächen und am Rande mit feinen Härchen, und die zweyte Doldenabtheilung oft auch 4ſpaltig, den Stängel nur nach unten zu röthlich, und die untern Blätter mit einem röthlichen Rande bemerkt. Die Geſtalt der Blüthentheile außer dem warzigen Fruchtknoten, kommt mit E. helioscopia überein. Bl. im Sommer. Witt. im Hort. med. bis 2′ hoch.

1238. *Euph. sylvatica.* **Waldeuphorbie.** Mit einer Anfangs 5ſpaltigen, hernach zweyſpaltigen Blumendolde, die ziemlich herzförmige vom Stiel durchſtochene Hüllen hat, und lanzetförmigen glatträndigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, Pfalz und Schleſien, in Wäldern an etwas feuchten Orten, 2′—3′ hoch, ♃. Bl. im Sommer.

***** Mit vielſpaltiger Blumendolde.

1239. *Euph. hiberna.* **Isländiſche Euphorbie.** Mit einer Anfangs 6theiligen, hernach 2ſpaltigen Blumendolde, die ovale Hüllen hat, glatträndigen Blättern, einfachem Stängel ohne Zweige, und warzigen Früchten. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien auf Bergen ungefähr 1′ hoch, ♃. Bl. im Jun.

1240. *Euph. Esula.* **Wolfsmilch, Teufelsmilch, Eſelsmilch, Eſelskraut.** Mit einer Anfangs vielſpaltigen, hernach 2ſpaltigen Blumendolde, die ziemlich herzförmige Hüllen, und etwas 2ſpitzige Blumenblättchen hat, unfruchtbaren Nebenzweigen, und gleichförmigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. an trocknen ungebauten Orten, 1′—2′ hoch ♃. Der Stängel iſt aufrecht, mit ungeſtielten, ſchmalen, lanzetförmigen Blättern beſetzt. Die allgemeine Dolde iſt ungefähr 8—13ſpaltig. Im Panzerſchen Pflanzenſyſtem ſtehet erſtlich mit Recht, daß die Blumenblättchen zwey Spitzen haben: weiter unten heißt es: ſie ſind oval und ſtumpf; auch werden derſelben allezeit nur 4 angegeben. Ich habe ihrer oft auch 5, und ſowohl die 4te als 5te Zahl derſelben, allezeit zweyſpitzig gefunden, wie die Abbildung u zeiget. An einem andern Orte wird die Frucht ganz glatt und faſt glänzend angegeben; ich habe ſie allezeit, beſonders ehe ſie ganz reif iſt, an den 3 Ecken warzig, und nur in den Furchen glatt gefunden. Bl. vom May bis Aug. Witt. auf dem Anger und an viel andern Orten. Bey der folgenden Art werden gewöhnlich noch zwey Abarten, ohne Blüthe angezeigt; welche vielmehr ungeſunde, theils vielleicht von Inſekten verdorbene Pflanzen ſind, und deßhalb keine Blüthe hervorbringen, deren die eine am oberſten Ende der Zweige einen rothen Knopf von zuſammengewickelten Blättern, die

die andere aber beſonders auf der Unterfläche der Blätter ſafrangelbe Punkte hat. Dieſe angeblichen Abarten habe ich auch ſehr oft bey dieſer Art gefunden, und deſſen Obertheil der letztern bey r in Abbildung gebracht. s zeiget ein Blatt halb durchſchnitten vergrößert, auf welchem man durch das Vergrößerungsglas, theils noch geſchloſſene, theils bey ältern Blättern geöffnete, den Staubſchwämmen ganz ähnliche Körper erblickt; wenn man diejenigen, welche noch geſchloſſen, ihrer Reife aber nahe ſind, öffnet, ſo ſiehet man den Staub, welcher ſehr fein, kugelrund und andern dergleichen ähnlich iſt, ziemlich hoch herausfliegen, wie die Abbildung t zeigt; der letztere Staub bleibt gewöhnlich in den Oeffnungen ſitzen; ferner wenn man ein Blatt zerbricht, ſo bleiben an einer oder der andern Hälfte dieſe Staubkörper in ihrer ganzen Geſtalt ſitzen, daß man ſie ganz abſondern kann, denn das Untertheil derſelben ſitzt in dem Blatte, und ihre Oeffnungen ſind die gedachten Punkte auf der untern Seite der Blätter. Offic. cortex und extractum Esulae. Der beitzende Saft vertreibt Warzen und Leichdornen; die Rinde, gewöhnlich der Wurzel iſt ſcharf und ſtark abführend, wird bey Bereitung und Gebrauch mit Vorſicht angerathen. Die Blätter von Ziegen gefreſſen, geben der Milch eine abführende Kraft.

1241. *Euph. Cypariſsias.* **Cypreſſen-Euphorbie.** Mit einer Anfangs vielſpaltigen, hernach zweytheiligen Blumendolde, die ziemlich herzförmige Hüllen hat, und Blättern, die an den unfruchtbaren Zweigen borſtenförmig, am Stängel aber lanzetförmig ſind. Wächſt faſt in ganz Dl. an verſchiednen trocknen, gebauten und ungebauten Oertern ♃. Der Stängel iſt aufrecht, glatt, 6″—12″ hoch; alle Blätter ſind mehr Linien, als lanzet- und borſtenförmig, nur daß die an den unfruchtbaren Zweigen ſchmäler und kürzer ſind. Die Blumen haben gewöhnlich 4 Blumenblättchen, die den vorigen ähnlich ſind; w und x zeiget die Geſtalt zweyer Blumen, deren Blumenblättchen bisweilen auch ſtumpf ſind. Bl. vom May bis Jul. auch wohl Aug. und Septemb. Die Saamenbehältniſſe ſind warzig. Witt. auf ſandigen Aeckern und viel andern Orten häufig; hat mit der vorigen Art gleichen Nutzen.

1242. *Euphorb. paluſtris.* **Sumpfeuphorbie.** Mit einem Anfangs vielſpaltigen, hernach meiſtens 3ſpaltigen, und endlich 2theiligen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat; lanzetförmigen Blättern, und unfruchtbaren Zweigen. Wächſt in vielen Gegenden Dlds. auf feuchten Wieſen und andern Orten beſonders an Waſſergräben, 3′—6′ hoch, ♃. Ihre Größe hat von weiten oft ein ſtrauchartiges Anſehen. Bl. im May und Jun. Die Frucht iſt größer und warziger, als vorige. Witt. jenſeit der Elbe an Gräben gegen den Kazhayn und anderwärts.

1243. *Euph. amygdaloides.* **Mandeleuphorbie.** Mit einer Anfangs vielſpaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die ſcheibenrunde, vom Stiel durchſtochene Hüllen hat, und ſtumpfen Blättern. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. 2′—3′ hoch, ♃. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen ſind ſchwarz. Gmel. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Non. n. 8. Reyg.

1244. *Euph. Characias.* **Franzöſiſche Euphorbie.** Mit einer Anfangs vielſpaltigen, hernach 2ſpaltigen Blumendolde, die vom Stiel durchſtochene, ausgeſchnittene Hüllen hat, glattrandigen Blättern, und ſtrauchartigem Stängel. Wächſt in einigen Gegenden Ddls. auf unfruchtbaren bergigen Orten 2′—3′ und drüber hoch. Der Stängel bleibt immer grün, und treibt jährlich neue Zweige. Bl. im Sommer. Murr. Krock. Von den mehreſten Arten dieſer Gattung iſt kein ſonderlicher Nutzen bekannt.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

1245. CCCX Geſchl. Tab. CXXX. *Portulaca oleracea.* **Kohlportulak, Portulak, Burzelkraut, Genſel.** Mit keilförmigen Blättern, und ungeſtielten Blumen. Stehet nach Linné und Andern, wegen anderer Arten mit einem Griffel, unter der 1ſten Ordnung dieſer Klaſſe. Da wir aber nur dieſe einzige Art in Dl. frey und wildwachſend für gewöhnlich haben, die nicht einen, ſondern 5 Griffel hat, ſo habe ich ſie unter dieſe Ordnung gebracht. Die Blume a hat einen bleibenden zweyſpaltigen Kelch b; 5 Blumenblätter und 10 Staubfäden ſind ſammt dem Kelch unten in eine kurze Röhre mit einander verwachſen; c dieſelbe von dem Fruchtknoten abgeſondert, vergrößert und ausgebreitet; d die 10 Staubfäden mit ihrer Röhre; e der Fruchtknoten mit den 5 Griffeln und länglichen Narben, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, quer aufſpringendes Saamenbehältniß; f der nach der Blüthe geſchloßne und größer gewordene Kelch; g derſelbe löſet ſich bey der Reife des Saamens über der obern trichterförmigen Decke i des Saamenbehältniſſes h ab; k daſſelbe geöffnet, enthält viele auf Stielen ſtehende Saamen l natürlich und vergrößert; m derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten. Dieſe Pflanze ſtammt aus Amerika, und pflanzt ſich jetzt faſt durch ganz Dl. theils in Gärten, theils im Freyen an verſchiedenen Orten durch den Saamen von ſelbſt fort. Man hat hiervon in den Gärten

zwey

Digitized by Google

zwey Abarten, eine mit grünen, die andere mit gelben, breitern und größern Blättern, welche durch die Cultur hervorgebracht, und beſonders in der Küche als ein Sallat oder ſonſt benutzt werden. Die Blätter ſind dick und ſaftig, wovon auch der ausgepreßte Saft kühlend, reinigend, und beym Blutſpeyen, Scharbocke, und andern hitzigen Fiebern nützlich iſt. Die ganze Pflanze iſt geſtreckt, mit ihren Enden etwas aufgerichtet. Bl. im Jul. und Aug. in den Vormittagsſtunden. Witt. in Gärten und am Strande der Elbe. ⊙.

Fünfte Ordnung.

Polygynia,

mit mehr als fünf Staubwegen.

CCCXI Geſchl. Tab. CXXX. *Sempervivum.* **Hauswurz oder Hauslaub.** Die Blume a hat einen bleibenden, in 6—12 hohle, mehr oder weniger ſpitzige Blättchen zertheilten Kelch b, 6—12 längliche, ſpitzige, hohle Blumenblättchen c, die etwas länger ſind als der Kelch, 6—12 pfriemenförmige Staubfäden d, und 6—12 in einem Kreis ſitzende Fruchtknoten, deren jeder ſich in einem Griffel mit einer ſpitzigen Narbe endiget, wovon bey e einer vergrößert abgeſondert iſt; jeder hinterläßt ein längliches, zuſammengedrucktes Behältniß mit vielen Saamen, wie der vergrößerte Fruchtknoten f quer und lang durchſchnitten zeiget; reifen Saamen habe ich nicht erhalten. Verſchiedene Theile dieſer Abbildung kommen nicht mit den allgemeinen überein.

1246. *Semperviv. tectorum.* **Gemeines Hauslaub, Hauslauch, Donnerbart, Wunderbart, Immergrün.** Mit gefranzten Blättern, und ausgebreiteten Wurzelſproſſen. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Mauern und Dächern, ♃. Dieſe und die übrigen Arten dieſer Gattung ſind fette und ſaftige Gewächſe. Die dicken Blätter dieſer Art ſind lanzetförmig-eyrund, oder keilförmig, am Ende röthlich, zugeſpitzt, am Rande mit ſteifen Borſten eingefaßt, und ſitzen in einem Kreis roſenförmig ausgebreitet, aus deren Mitte ein ungefähr gegen 2′ hoher Blüthenſtängel hervortreibt, mit traubenartig beyſammenſtehenden Blumen. Bl. vom Jul. bis Sept. Nach einer in des Herrn Ehrharts Beytr. 6. B. S. 108. angezeigten Beobachtung, hatten die Blumen anſtatt 12, 24 Fruchtknoten, die in doppelter Reihe, kreisförmig, dicht beyſammen ſtanden, wovon die äußere Reihe aber keinen Saamen trug. Eine andere Mißſtaltung der

Digitized by Google

der ſämmtlichen Fruktificationstheile hat Herr R. R. Medicus in ſeinen Beobachtungen 1783 bemerkt. Offic. Sempervivi maioris herba, deſſen Saft iſt gelinde auflöſend, verdünnend, wird beſonders äußerlich in Geſchwüren und Krankheiten der Haut empfohlen; in die Ohren getröpfelt, ſoll er das Sauſen und wohl gar die Taubheit vertreiben. Da ich nun faſt ein Jahr auf einem Ohre taub bin, und ein beſtändiges Sauſen empfinde; ſo habe ich dieſen Saft nicht nur eingetröpfelt, ſondern eingegoſſen, aber nicht die geringſte Aenderung verſpürt. Witt. auf einigen Dächern ſparſam, wo ich dieſe Pflanze an einem Orte in etlichen Jahren nur einmal habe blühen ſehen. Die Zahl der Kelchtheile, Blumenblätter, Staubfäden, Nectarien und Fruchtknoten ändert von 12—18 ab.

1247. *Semperv. globiferum.* **Kugeltragendes Hauslaub.** Mit gefranzten Blättern, und kugelrunden Wurzelſproſſen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und einigen andern Gegenden Dld. auf Bergen, ♃. Die Blätter an den Wurzelſproſſen liegen in einer kugelförmigen Geſtalt über einander, deren Spitzen einwärts gebogen ſind; wenn man ſie von der Hauptpflanze ablöſt, und auf einen andern Ort auf die Erde leget, ſchlagen ſie leicht Wurzel. Der Blüthenſtängel bleibt niedriger als bey vorigen, und blühet zu gleicher Zeit. Die Blumen haben 6 Staubfäden und 6 Griffel. Iacq. Witt. im Hort. med.

1248. *Semperv. arachnoideum.* **Spinnenwebenartiges Hauslaub.** Mit Blättern, welche mit Haaren, gleich einer Spinnewebe, überzogen ſind, und kugelrunden Wurzelſproſſen. Wächſt in der Schweiz und auf andern europäiſchen Alpen und Gebirgen ♃. Der Stängel wird unter der Blüthzeit nach und nach 6″—8″ hoch; iſt mit dicken lanzetförmigen, röthlichen Blättern beſetzt, und theilet ſich oberwärts in einige Aeſte. Die Blumenblätter ſind roſenroth, mit dunkelrothen Linien durchzogen. Der Kelch iſt 8, 9—10theilig, eben ſo viel Blumenblätter, und doppelt ſo viel, nämlich 16—20 Staubfäden ſind unten kurz mit einander verwachſen, an deſſen kurzen Röhren die Blumenblätter c ſitzen; 8, 9—10 Fruchtknoten nach der Zahl der erſtern Theile ſind vorhanden, wie ſie Columna. auch ſchon beobachtet und abgebildet hat; die Narben ſind ſtumpf und kugelförmig. Die Blätterröschen ſind mehr länglich als kugelrund, und ganz mit einem weißen Filz bedeckt, deſſen Maſſe ganz aus den Spitzen der Blätter kommt, die bey Ausbreitung der Blätter von einem Ende zum andern übers Kreuz gezogen wird, und dadurch die Geſtalt einer Spinnewebe bekommt. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1249. *Semperv. hirtum.* **Rauches Hauslaub.** Welches an den Blättern, am Stängel und an den Spitzen der Blumenblättchen mit

Digitized by Google

mit weitläuftigen Borſten beſetzt iſt. Wächſt in Schleſien und in Oeſterreich, auf Alpen und andern hohen Gebirgen, ♃. Die Blätter ſind eyrund und lanzetförmig; der Stängel iſt aufrecht, rauh, oberwärts äſtig, ungefähr 1′ hoch. Die Blumen haben nach Krokkers Bemerkung einen 6blätterigen Kelch, 4—12 Blumenblättchen, 12 Staubfäden, und 6—7 Fruchtknoten. Nach Medicus ſind der Theile des Kelchs, Blumenblätter und Fruchtknoten 6, Staubfäden 12, und unter jedem Fruchtknoten ſitzt eine ſchüſſelartige gekerbte Drüſe. Bl. im Jul. und Aug.

1250. *Semperv. montanum.* **Berghauslaub.** Mit glatträndigen Blättern, und ziemlich ausgebreiteten Wurzelſproſſen. Wächſt in der Schweiz und Schleſien auf Gebirgen ♃. Der Stängel wird ungefähr 5″—6″ hoch; die Blätter ſind zottig, am Rande aber nicht gefranzt, und endigen ſich mit einer kleinen ſteifen Spitze. Bl. roth, im Jul. und Aug. Leipzig im Hort. med. bl. ſie im Topf ſchon im May.

1251. *Semperviv. sediforme.* **Sedumartiges Hauslaub.** Mit zerſtreuten Blättern, von denen die untern walzenförmig, die obern aber flach gedrückt ſind. Die Kennzeichen dieſer Pflanze ſcheinen mir etwas zu kurz angegeben; das Vaterland finde ich auch nicht angezeigt. An einer im hieſigen botaniſchen Garten, im freyen Lande ausdauernden Pflanze, unter dieſem Namen, ſind die Blätter denen am Sedum reflexum, oder S. rupestre ſehr ähnlich, und ebenfalls an ihrer Grundfläche nicht angewachſen; ſie ſind ſämmtlich etwas zuſammengedrückt, doch die obern mehr als die untern; ſie ſind auch länger und ſtärker als am S. reflexum, und ſtehen an den untern Zweigen und geſtreckten Wurzelſproſſen oft in 5 gewundenen Reihen. Der Blüthenſtängel iſt 1′—1½ hoch, mit wenigen zerſtreuten Blättern beſetzt, die zur Blüthzeit abfallen: er theilet ſich am Ende in eine unächte Dolde, erſtlich in 3, hernach in 2, oder auch mehr ausgebreitete, am Ende zurück gekrümmte Aeſte, auf welchen die Blumen aufrecht, dichte hinter einander ſtehen. Die Blumen haben gewöhnlich einen 7theiligen Kelch, 7 blaßgelbe Blumenblättchen, 14 Staubfäden, und 7 Fruchtknoten; einige der erſtern Blumen haben auch wohl mehrere dieſer Theile. Sollte dieſe Pflanze vielleicht Sedum rupestre ſeyn, ſo glaube ich, daß ſowohl dieſe, als Sed. reflexum, nach meiner ſchon gemachten Bemerkung unter Nr. 1176, ehe unter Sempervivum, als Sedum ſtehen könnten.

Digitized by Google

Zwölfte Klaſſe.

Icoſandria,

Pflanzen mit zwanzig und mehrern Staubbeuteln, deren Fäden am Kelch angewachſen ſind.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

In dieſer und der folgenden Klaſſe finden ſich beſonders oft Abänderungen mit gefüllten Blumen; weil ſich die Staubfäden bisweilen faſt gänzlich in Blumenblätter verwandeln, und unfruchtbar werden.

CCCXII Geſchl. Tab. CXXXI. *Philadelphus.* **Pfeifenſtrauch, oder Baſtardjasmin.** Die Blume a ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, 4 oder 5ſpaltigen Kelch b, 4 oder 5 Blumenblättchen c, 20—24 Staubfäden d, von welchen e ein Staubgefäß vergrößert quer durchſchnitten iſt; einen Griffel mit 4 oder 5 Staubwegen f, g der Fruchtknoten vergrößert quer durchſchnitten, hinterläßt ein 4 oder 5fächeriges, 4 oder 5fach aufſpringendes Saamenbehältniß h, i daſſelbe quer durchſchnitten; k die eine Hälfte deſſelben vergrößert lang durchſchnitten, zeigt in jedem Fache an ſeinem Fruchtboden l viele Saamen; m ein Saame vergrößert, mit einem Häutchen, oben gekrönten Umſchlage umgeben; n der Umſchlag geöffnet; o der bloße Saame iſt oben mit einem kurzen Stiele verſehen, mit welchem er auf dem Fruchtboden ſitzt, und welchen Herr Gärtner nicht bemerkt hat, p der Saame quer durchſchnitten.

1252. *Philadelphus coronarius.* **Wohlriechender Pfeifenſtrauch, welſcher Kronenjasmin, falſcher Syringsſtrauch, Kandelblüth.** Mit wenig gezahnten Blättern. Dieſer Strauch iſt nach Vermuthen im mittäglichen Europa einheimiſch, und wird vielleicht in ganz Dl. wegen des angenehmen Geruchs der Blumen in Gärten ohne Wartung oft an Lauben und Hecken unterhalten; er wird 8′—10′ hoch ♄. Blüht vom May bis Jun. Die erſte Blume an jedem Strauß ſoll allezeit einen 5theiligen Kelch, 5 Blumenblätter und einen 5theiligen Griffel haben. Ich habe mehrere Jahre auf ver=

verſchiedenen ganzen Sträuchern ſehr wenige oder faſt gar keine anders als 4theilig gefunden. Aus den ſchwächern Zweigen werden Pfeifenröhre verfertiget. Die Blumen findet man auch gefüllt. Man hat hiervon noch eine Abart, welche niedriger bleibt, ungefähr 3′ hoch wird, und gefüllte Blumen an den Seiten der Zweige trägt, aber ſelten blühet; ſtehet bey Miller unter Philadelphus nanus. Bey den Blumenhändlern wird auch eine Spielart mit bunten Blättern angezeigt.

1253. *Philad. inodorus.* **Geruchloſer Pfeifenſtrauch.** Mit ganz glatträndigen Blättern. Wächſt in Carolina bis 16′ hoch wild. Die Blätter ſind den Birnblättern ähnlich; und die mehreſten Blumen ſind viertheilig; haben aber keinen Geruch. Wird in Gärten Dlds. unter andern amerikaniſchen Geſträuchern durch Schößlinge fortgepflanzt.

CCCXIII Geſchl. Tab. CXXXI. b. *Punica.* **Granaten- oder Margrantenbaum.** Die Blume a ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, gefärbten, fünfſpaltigen Kelch b, c derſelbe ſammt dem Fruchtknoten ſenkrecht durchſchnitten, 5 Blumenblättchen d; faſt mehr denn 20 Staubfäden, wovon bey e einer mit ſeinem Staubgefäße von 2 Seiten vergrößert iſt; einen einfachen Griffel, wovon das Obertheil ſammt der ſtumpfen Narbe f ebenfalls vergrößert iſt; g der Fruchtknoten, vergrößert quer durchſchnitten, hinterläßt eine vielfächerige, vielſaamige, apfelförmige Kernfrucht h, i dieſelbe quer durchſchnitten; k ein Saame iſt in einer fleiſchigen Maſſe eingehüllt, und hat verſchiedene Geſtalt.

1254. *Pun. Granatum.* **Gemeiner Granatenbaum.** Mit lanzetförmigen Blättern, und baumartigem Stamme. Wächſt außer Oſt- und Weſtindien, und andern Gegenden Europens, auch in Oeſterreich und der Schweiz, als Strauch oder Baum wild, und wird in mehrern Gegenden Dlds. zur Zierde in Gärten unterhalten. Die ſchönen hochrothen großen Blumen ſind einfach oder gefüllt; bl. vom Jun. bis Sept. Eine hier einfach abgebildete, hatte einen 5theiligen Kelch, und 6 Blumenblätter; der Griffel beſtand inwendig aus einer 7eckigen Röhre; zwiſchen jeder dieſer Ecken ſchien ein Befruchtungskanal von der Narbe nach dem 7fächerigen Fruchtknoten zuzuführen. Da ich nicht viel Blumen zu zergliedern hatte, konnte ich nicht bemerken, ob dieſes bey allen einerley ſeyn möchte. Die Abbildung der Frucht habe ich von einer andern Zeichnung entlehnt, wo ſie gerade auch mit 7 Fächern gezeichnet war. Herr Gärtner giebt in einer Frucht 2 Abtheilungen über einander an, von welchen das Obertheil 7—9fächerig, und das Untertheil 3fächerig iſt, deren jedes viele eckige Saamen enthält. Andere geben auch 9—10 Fächer an. Man hat in Anſehung der Größe, ſowohl an Blumen als Früchten,

Abänderungen; auch der Geſchmack der Früchte iſt ſauer oder ſüßlich. Iſt in Entzündungen und der Ruhr nervenſtärkend; die Saamen, Schaale und Blumen zuſammenziehend, äußerlich in Bähungen und Gurgelwaſſer. In der Offic. ſind die Blumen unter Balauſtia, und die Schaalen der Frucht unter Malicorium bekannt. Wittenb. im Hort. med.

1255. *Pun. nana.* Granatenſtrauch, Zwerggranaten. Mit ſchmalen oder gleichbreiten Blättern, und ſtrauchartigem Stamme. Wächſt in Weſtindien wild, ungefähr 5′—6′ hoch. Die Blumen ſind den vorigen ähnlich, aber viel kleiner; die Frucht wird nicht viel größer als eine Haſelnuß; wird mit vorigen in Gärten Olds. unterhalten.

CCCXIV Geſchl. Tab. CXXXI. *Amygdalus.* Der Mandelbaum. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen 5ſpaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b; mehr als 20 Staubfäden ſtehen an der Mündung des Kelchs, von welchen c einer natürlich und vergrößert iſt; der Fruchtknoten d mit einem Griffel und kopfförmigen Narbe, hinterläßt eine Steinfrucht e, deſſen Stein auf ſeiner Oberfläche gefurcht und löcherig iſt; f die Frucht oberwärts vom Stein abgeſondert; g der ganze Stein, h derſelbe durchſchnitten, i ebenderſelbe nach der Länge geöffnet; k der eigentliche Saame oder der Kern, l die eine Hälfte deſſelben, m der ganze Kern quer durchſchnitten.

1256. *Amygd. Perſica.* Der Pfirſchen- Pferſching- oder Pferſichbaum. Mit Blättern, deren ſägeartige Zähne alle ſpitzig ſind, und einzeln ungeſtielten Blumen. Das eigentliche Vaterland dieſes Baums iſt nicht bekannt; aber deſto bekannter iſt die Frucht hiervon in unſern Gärten. Man hat davon beſonders zwey Abtheilungen, eine mit glatter, und eine mit raucher Frucht; unter deren jeder wieder vielerley Abänderungen an Größe, Farbe und Geſchmack, nach ihren beſonders beygelegten Namen, in unſern Gärten vorhanden ſind, die durch Kultur noch täglich, wie bey den Aepfeln, Birnen und Pflaumen, durch Saamen vermehrt, und durch das Okuliren verbeſſert werden. Die beſten Stämme, worauf man Pfirſchen okulirt, ſind ohne Ausnahme Haberſchlehen, zahme Schlehen, Hundspflaumen, Auguſtpflaumen, Prunus inſititia. Dieſes muß aber nicht über 1′ hoch über der Erde geſchehen, wenn gute niedrige, nutzbare Bäume daraus werden ſollen, welche aber noch beſonders von dem künftigen Schnitt und Standort abhängen. Der Saft der Frucht iſt ſeifenartig, auflöſend, erquickend, und harntreibend, aber nicht ſowohl um des mediciniſchen Nutzens, als um des Geſchmacks halber beliebt. Der Stein bey der Pfirſche iſt beſonders tief gefurcht, und enthält einen bittern Kern. Nach vielen Erfahrungen bringen die Steine

der

der glatten und rauchen Frucht allezeit jede ihres gleichen wieder her vor, und werden deshalb von mehrern für 2 beſtändige Arten gehalten. Von der letzten unter dem Namen Madeleine blanche findet ſich eine Spielart mit gefüllten Blumen, welche häufig oft ſchon im April blü het und eine Zierde der Gärten iſt. Die Blüthentheile ſind ſehr ver änderlich; ich habe den Kelch 4—7fach gekerbt, viele Blumenblätter, 20 und mehrere Staubfäden, 2—4 Fruchtknoten mit ihren Griffeln gefunden, welche auch oft 2 Früchte mit einander zuſammen verwach ſen hinterlaſſen. Die Kerne ſollen ähnliche Bäume mit gefüllten Blumen hervorbringen. Witt. im Hort. med.

1257. *Amygd. communis.* **Gemeiner Mandelbaum.** Mit Blättern, deren unterſte ſägeartige Zähne mit Drüſen beſetzt ſind, und doppelt beyſammenſtehenden, ungeſtielten Blumen. Wächſt in Aſien und Afrika wild, wird aber ſchon ſeit langen Jahren in dem mittägigen Europa ſtark angebauet, und auch in Gärten Olds. unter halten. Es werden hierunter aber beſonders zweyerley Bäume, einer mit ſüßen, der andere mit bittern Kernen bemerkt, welche als Abar ten angeſehen werden, und die man auch mit gefüllten Blumen hat. Ferner iſt noch der bekannte dünnſchaalige **Krach- oder Knack- mandelbaum,** welchen Miller beſonders unter Amygd. dulcis, oder **Jordanmandel** als eine eigene Art beſchreibt. Mit gekerbten Blät tern, die Stiele haben, und Blumenblättern, die nicht länger ſind als der Kelch. Miller hat aus den Kernen dieſer Art allezeit ähn liche Bäume, die dergleichen Früchte getragen haben, erzogen. Die Schaale des ſüßen Kernes iſt mit vielen Gruben verſehen, und ſehr dünne, daß man ſolche leicht mit den Fingern zerbrechen kann. Offic. Amygdal. dulc. nux, nucl. oleum. Oel und Mandelmilch ſind ge linde abführend, Schärfe einwickelnd, erweichend, und äußerlich küh lend. Amygdali amarae nucleus iſt den vorigen gleich nützlich, aber vielen Thieren ein tödtliches Gift. Der ökonomiſche Gebrauch iſt genug bekannt.

1258. *Amygd. pumila.* **Zwergpferſichbaum.** Mit aderi gen und runzlichen, lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Afrika wild, und wird in Gärten Olds. der oft gefüllten Blüthen halber zur Zierde unterhalten. Er iſt mehrentheils ſtrauchartig, deſſen Zweige 2′—3′ lang werden. Die Blumen ſind fleiſchfarbig, und hinterlaſſen runde, wollige, ſaftige, aber ſehr kleine Früchte, die von keinem ſonderlichen Geſchmack ſind.

1259. *Amygd. nana.* **Zwergmandelbaum.** Mit Blättern, die an der Grundfläche ſchmäler ſind. Iſt, wie der vorige, ſtrauch artig, in unſern Gärten 2′—4′ hoch, und ſoll gegen die nördlichen Gegenden von Aſien wild wachſen. Die Blumen ſind roth; bl. ſchon im April, und hinterlaſſen kleine trockne Früchte. Der Kern kommt am

Digitized by Google

am Geſchmack mit den bittern Mandeln überein. Wittenb. im Hort. med.

CCCXV Geſchl. Tab. CXXXII. *Prunus.* **Pflaumen.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen 5ſpaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b, welche abgeſondert ſind; c der Kelch vergrößert ausgebreitet, hat ungefähr 20 und mehrere Staubfäden d, wovon die übrigen abgeſondert ſind; ein Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und kopfförmigen Narbe e hinterläßt eine Steinfrucht f, deren Stein eine gleiche Oberfläche, und auf der Seite hervorragende Näthe hat, die aber an der abgebildeten Art, und vielleicht an mehrern oft kaum merklich ſind; g die Frucht halb vom Stein abgeſondert, h der ganze Stein, i derſelbe halb geöffnet mit dem darin liegenden Kern; k die lange Hälfte des Kerns; l der Stein ſammt dem Kern quer durchſchnitten; bey einigen Arten iſt der Stein faſt kugelrund, bey andern mehr lang und zuſammengedrückt.

1260. *Prun. Padus.* **Gemeine Traubenkirſche, falſche ſchwarze Vogelkirſche, Ahlkirſche, Hohlkirſche, Alpkirſche, moskowitiſche Lorbeerkirſche, Büſchelkirſche, falſcher Faulbaum, Altbaum, Steinbaum, Tölpelchensbaum, Stinkbaum, Hundsbaum, deutſcher Drachenbaum, Hexenbaum, Dirleinbaum, Kitſchbaum, Oltbaum, Elpel, Elen, Elxen, Elexbeere, Elſenbeere, Kaulbeere, Faulbeere, Kintſchelbeere, Haubeere, Schießbeere, Trieſelbeere, Hüneraugenbeere, Scherkenholz, Haarholz, ſchwarz Bendelholz, gemein Lucienholz, ſchwarze Weide, Papſtweide, Wiedebaum, Randelweide, Patſcherben, Scherbgen, Exen, Ahle, Waſſerſchlinge, Gichtbeere, Mayenbuſch.** Mit traubenförmigen Blumenbüſcheln und Blättern, welche jährlich abfallen, und auf der untern Seite der Grundfläche zwey Drüſen haben. Wächſt faſt in ganz Dl. in Wäldern und andern Gebüſchen, mehr an feuchten als trocknen Orten, als ein ziemlich hoher Baum; wo das Holz aber immer gehauen wird, findet man ihn nur als Strauch. Die angezeigten Drüſen habe ich niemals an der Grundfläche des Blattes, ſondern allezeit am oberſten Ende auf der obern Seite des Blattſtiels ſitzend gefunden. Die größten Blätter werden über 5″ lang und 3″ breit. Die ſägeartigen Zähne endigen ſich mit einer braunen knorplichen Spitze. Die Kelcheinſchnitte habe ich, wie bey mehrern in der Blüthzeit zurückgebogen, mit rothbraunen Zähnchen beſetzt gefunden, welches von einigen widerlegt wird. Die Blumen haben gewöhnlich 30 Staubfäden, und die weißen Blumenblättchen ſind ungleich gekerbt. Die Rinde des Holzes wird der Fieberrinde gleichgeſchätzt. Die Sträucher ſind zu Hecken, ſchattigen Luſtgebüſchen und Gängen nützlich; die innere Rinde färbt grün; die Zweige mit den Blumen ſollen auf Kornböden die Mäuſe vertreiben; die herben Früchte, welche die Größe

Größe einer Erbſe erreichen, und bey ihrer Reife ſchwarz ſind, werden in der Ruhr empfohlen. Bl. vom April bis in Jun. Wittenb. hinter Labez und andern Orten.

1261. *Prun. virginiana.* **Virginiſcher Vogelkirſchbaum, virginiſche Traubenkirſche.** Mit traubenförmigen Blumenbüſcheln, und Blättern, welche jährlich abfallen, und vorne an der Grundfläche Drüſen haben; hat mit vorigen einige Aehnlichkeit; wächſt in Nordamerika wild, und ziert die Luſtgebüſche Olds. Der Stamm wird ungefähr ſo ſtark wie ein Mannsſchenkel, und 10′, 20′—30′ hoch. Die Blätter ſind an Geſtalt den vorigen ähnlich, aber von härterer Subſtanz, faſt zur Hälfte kleiner, auf beyden Seiten glatt, faſt glänzend, auf der obern dunkel- und auf der untern blaßgrün. Die feinen Zähnchen ſind, wenn man ſie genau betrachtet, am Rande wellenförmig aus- und einwärts gebogen, und haben einwärts gebogene knorpliche Spitzen. Die angegebenen Drüſen an der vordern Grundfläche der Blätter, welche bisweilen auch mangeln ſollen, ſcheinen mir ſehr unbeſtändig. Ich habe auf verſchiednen Stämmen, 16—18 Jahr alt, an ſehr wenigen Blättern kaum etwas drüſenähnliches bemerken können. Bl. im Jun. Die Früchte werden im Sept. reif und ſchwarz, und erreichen faſt die Größe der gemeinen Wald- oder Vogelkirſche Prun. avium. Im hieſigen botaniſchen Garten ſtehen von gedachten Jahren etliche Stämme von einerley Alter, aus einerley amerikaniſchen Kernen erzogen. Einige ſtehen in Gefäßen, andere im freyen Lande; bey letztern iſt der Stamm 3″—4″ im Durchmeſſer ſtark, und 12′—16′ hoch; bey den in Gefäßen befindlichen aber beträgt die Stärke und Höhe der Stämme kaum den 4ten Theil von jenen. Eben dieſe kleinen Sträucher in Gefäßen mit verſchiednen ganz an der Wurzel ſitzenden Zweigen, ſcheinen mir ganz mit der überein zu kommen, welche Du Roi als eine beſondere Art unter Prunus nana beſchrieben und abgebildet hat; aber das dabey angegebene Maß der größten Blätter von 2″ Länge und 1″ Breite paßt zu ſeiner Abbildung nicht; er müßte denn mit italiäniſchen Bratſchen gemeſſen haben. Die Verſchiedenheit dieſer Stämme, ſammt ihren Blättern, ſollte manchen verleiten, 2 verſchiedene Arten daraus zu machen.

1262. *Prun. canadensis.* **Canadiſcher Vogelkirſchenbaum.** Mit traubenförmigen Blumenbüſcheln, und jährlich abfallenden Blättern, welche breit lanzetförmig, runzlich, auf beyden Seiten wenig haarig ſind, und keine Drüſen haben. Wächſt ebenfalls in dem mitternächtlichen Amerika wild, ♄, und, ſo wie vorige, in Gärten Olds. Die Blätter ſind auf beyden Seiten faſt gleich grün, nach dem Gefühl etwas wollig, und nicht ſo ſteif, als vorige.

1263. *Prun. lusitanica.* **Portugieſiſcher Lorbeerkirſchbaum.** Mit immergrünen Blättern, die keine Drüſen haben; wächſt

in

in Penſilvanien, und in Portugal als Strauch, oder auch als ziemlich ſtarker Baum wild. Die Blätter ſind faſt eyrund ſägeartig gezahnt, etwas kürzer als die gemeinen Lorbeerblätter, an Farbe, Glanz und Steifigkeit aber ihnen gleich. Die weißen Blumen wachſen in traubenförmigen Büſcheln an den Seiten der Zweige. Die Früchte ſind eyrund, und kleiner als die gemeinen Lorbeeren, und bey völliger Reife ſchwarz. Iſt in Dl. noch beſſer als folgende Art ausdauernd.

1264. *Prunus Lauro-Cerasus.* **Gemeiner Lorbeerkirſchbaum, Kirſchlorbeerbaum.** Mit traubenförmigen Blumenbüſcheln und immergrünen Blättern, welche auf dem Rücken 2 Drüſen haben. Soll in der Gegend des ſchwarzen Meeres wild wachſen, und 1576 zuerſt nach Europa gebracht worden ſeyn; jetzt findet man ihn in verſchiednen Gärten Dlds. im freyen Lande. Der Stamm erreicht 6′—10′ Höhe, mit einer ſchönen äſtigen Krone. Die Blätter ſind eyrund länglich, am Rande weitläuftig fein gezahnt, dick und fein, glänzend, wie die Lorbeerblätter; 4″, 5″—6″ lang, und 2 bis $2\frac{1}{2}$″ und drüber breit; aber die angezeigten Drüſen habe ich weder in hieſigen, noch in den Leipziger, noch in andern Gärten bemerken können; ſie ſcheinen mir daher ſo unbeſtändig, als an Prun. virginiana. Die Blumen ſind weiß, und hinterlaſſen ziemlich große, ſchwarze, kirſchenartige Früchte. Die Blätter ſind bitterlich, und theilen der Milch, wenn ſie darin gekocht werden, einen mandelartigen Geſchmack mit, deren Genuß einige für geſund, andere für ſchädlich halten; weil von dem abgezogenen Waſſer dieſer Blätter Hunde Taumeln, Zuckungen, Lähmung und den Tod davon getragen haben. Auf gleiche Art werden von einigen auch die Pfirſichblätter mit Milch gekocht, die derſelben einen ähnlichen Mandelgeſchmack mittheilen; aber auch von dieſen werden gefährliche und tödtliche Beyſpiele auf deren Genuß angezeigt.

1265. *Prun. carolina.* **Immergrünende Nordamerikaniſche Traubenkirſche, falſcher Mahagonybaum, Vogelkirſchbaum aus Carolina.** Mit lanzetförmigen Blättern, welche kleine Zähnchen, und keine Drüſen haben. Dieſen zeiget Miller unter Padus caroliniana, als eine eigene Art an. Wächſt in Carolina wild. Der Stamm wird ungefähr 3′ hoch, und treibt viele Nebenzweige, die ſich an allen Seiten ausbreiten. Die Blätter ſind faſt 2″ lang, und $\frac{3}{4}$″ breit, und bleiben das ganze Jahr durch grün: wird auch jetzt in verſchiedenen Verzeichniſſen deutſcher Pflanzungen angezeigt.

1266. *Prun. Mahaleb.* **Mahalebkirſche, Steinweichſel, wohlriechende Kirſche, Dintenbeeren, St. Gregoriusholz.** Mit flachen Blumenſträußern an den Enden der Zweige und eyrunden Blättern. Wächſt in bergigen Waldungen, in der Schweiz, in Kärnthen, Oeſterreich, in Schleſien und am Rhein, und andern Gegenden

genden Dlds. mehr ſtrauch: als baumartig. Die Blätter ſind faſt herzförmig, vorne zugeſpitzt, fein gezahnt, etwas dick, auf beyden Seiten glänzend, dunkelgrün, und können nach Herrn Ehrharts Verſuchen anſtatt des chineſiſchen Thees gebraucht werden. Bl. im May und Jun. Die reife Frucht iſt ſchwarz, eyförmig, erreicht die Größe der gemeinen Waldkirſche und wird von Vögeln geſucht. Am Rheine wird das Holz zu Weinpfählen genutzt.

1267. *Prun. armeniaca.* **Der Aprikoſenbaum, Mollezten, Mollelin, Morillen, Marellen, Amarell = oder Barillenbaum.** Mit ungeſtielten Blumen, und ziemlich herzförmigen Blättern. Soll in Armenien wild wachſen, und wird in Dl. mit verſchiednen Abänderungen, wie bey andern Obſtarten, um der beliebten Frucht halber, ſtark in Baumſchulen erzogen und angepflanzt. Bl. ſehr zeitig im Frühling, und leidet oft durch die ſpäten Fröſte Schaden. Die Früchte gleichen ungefähr den Pfirſchen, haben einen angenehmen Geſchmack, und ſind genug bekannt.

1268. *Prun. sibirica.* **Sibiriſcher Aprikoſenbaum, ſchwarze Aprikoſe.** Mit ungeſtielten Blumen und eyrundlänglichen Blättern. Wächſt in Sibirien wild; wird ungefähr 4′ hoch; iſt mehr Strauch als Baum, und wird in Dl. in Luſtgebüſchen zur Abwechſelung unterhalten. Die Blumen ſind klein und weiß; die Früchte nicht viel größer als Haſelnüſſe, glatt, gelbröthlich, trocken, herbe, und haben einen kleinen, glatten Stein, mit einem eßbaren, etwas bittern Kern.

1269. *Prun. pumila.* **Niedriger canadiſcher Kirſchbaum.** Mit faſt doldenförmigen Blumen, und ſchmallanzetförmigen Blättern, die feine ſägeartige Zähne haben. Wächſt in Canada wild; iſt mehr Strauch als Baum, 4′—8′ hoch; treibt viele Seitenzweige, die an der Erde leicht Wurzel ſchlagen. Die Blätter ſind ungefähr 3″ lang, und ½″ breit; die Blumen ſind klein und weiß, bl. im May. Die Früchte gleichen der rothen Waldkirſche; ſie ſind etwas ſäuerlich bitterlich, und eine Speiſe der Vögel. Wird in unſern Luſtwäldern durch die Früchte und Ableger fortgepflanzt.

1270. *Prun. Cerasus.* **Der gemeine Kirſchbaum, ſaure Kirſchbaum.** Mit Blumendolden, welche einen kurzen gemeinſchaftlichen Stiel haben, und eyrund lanzetförmigen, glatten, doppelt zuſammengelegten Blättern. Iſt in ganz Dl. ſehr gemein und genug bekannt. Er ſoll den lateiniſchen Namen von der Stadt Ceraſus, in Aſien am ſchwarzen Meer gelegen, haben; und faſt ſeit 2000 Jahren von daher nach Europa gebracht worden ſeyn. Durch die verſchiedene Cultur ſind eine große Menge Abänderungen, beſonders in Anſehung der Frucht, von Zeit zu Zeit entſtanden, die auf hohen und niedrigen Stämmen durch Pfropfen, Okuliren, Ablactiren, Copuliren und

und Abpfeifen auch erhalten werden. Die Frucht iſt an Farbe weiß-lich, roth oder ſchwarz; ſauer oder ſüße; früh oder ſpäte. Die verſchiednen Sorten werden mit ihren Namen in vielen andern Schriften angezeigt, finden hier aber keinen Platz. Die gewöhnliche Blüthzeit iſt im Frühling, wovon man auch eine Sorte mit gefüllten Blumen unterhält. Ob die verſchiednen Abänderungen aus einer Art, oder auch, wie wahrſcheinlich, aus der folgenden mit entſtanden ſind, oder ob noch ſelbſt beſtändige Arten unter dieſer Statt finden, iſt immer noch zweifelhaft. Offic. Ceraſor. acidor. fl. fructus. Der Saft der ſüßen und ſauren Frucht, beſonders der letztern, kühlt, erquickt und widerſtehet der Fäulniß; man hat davon Kirſchwaſſer, Geiſt und Wein. Die von dem Kern bereitete Milch iſt lindernd und harntreibend. Der ökonomiſche Gebrauch iſt auch mancherley. Die Rinde des Stammes und der Wurzel giebt durch Zuſätze eine gelbe Farbe.

1271. *Prun. Chamaecerasus.* **Die ſaure Zwergkirſche.** Wird von einigen als eine eigene Art angenommen, und in Böhmen, von Rupp bey Freyburg an der Unſtrut, und von Leyſer bey Halle wildwachſend angezeigt. Die Stämme werden ungefähr 3′ hoch, und haben dünne, biegſame, nach der Erde hängende Zweige. Die Blätter ſind länglichoval über 2″ lang, beſonders auf der obern Fläche hellglänzendgrün, auf der untern etwas bläſſer. Die weißen Blumen ſind nur halb ſo groß, als bey andern Kirſchen. Bl. im May. Die Früchte ſind klein, rund, roth, ſäuerlich, im Aug. reif. Der Stein iſt länglich und weiß. Ceraſus pumila Rupp. Leyss.

1272. *Prun. avium.* **Der Waldkirſchbaum,** oder **die wilde Kirſche, rheiniſche Kirſche, rothe** oder **ſchwarze Vogelkirſche, Holzkirſche, Haberkirſche, wilde ſüße Kirſche, Wisbeere, Wiſpelbeere, Waſſerbeere, Koſtebeere, Karſten, Zwieſelbeere, Twieſelbeere, Kasbeere, Elſenbeere.** Mit ungeſtielten Blumendolden, und eyrundlanzetförmigen, auf der untern Seite etwas haarigen, doppelt zuſammengelegten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. in bergigen und flachen Wäldern als ein ziemlich großer Baum. Bl. im May; die Früchte findet man gewöhnlich roth oder ſchwarz, und haben ein ſüßes, bisweilen etwas bitterliches Fleiſch, zumal wenn ſie nicht recht reif ſind. Die aus dieſen Kernen in Baumſchulen erzogenen Stämme ſind die beſten und dauerhafteſten, um andere beſſere Arten darauf zu oculiren oder zu pfropfen. Die Früchte ſind beſonders eine Lieblingsſpeiſe der Vögel. Offic. ceras. nigrorum fructus. Werden den vorigen gleich in der Arzney gebraucht, geben einen Syrup, Waſſer und Wein, und ein angenehmes Mus. Die innere Rinde wird ſtatt der Fieberrinde empfohlen. Aus der Rinde ſchwitzt das ſogenannte Kirſchharz. Das Holz iſt zu mancherley Schreiner- und Drechslerarbeiten nützlich.

1273. *Prun. domestica.* **Gemeiner Pflaumenbaum, oder Zwetſchgenbaum, Quetſchen oder Bauerpflaumen.** Mit meiſtens einzelnen Blumenſtielen, lanzetförmigeyrunden, zuſammengerollten Blättern, und unbewehrten Aeſten. Soll in dem mittägigen Europa einheimiſch ſeyn, wird aber jetzt auch an vielen Orten Dlds. wild wachſend gefunden, und iſt in Gärten durch die Cultur in eben ſo viele Abarten, wie bey den Kirſchen, vermehrt und verbeſſert worden, ſo daß man eben ſo ungewiß iſt, wie bey den Kirſchen, ob alle dieſe Verſchiedenheiten aus einer Art entſtanden ſind, oder nicht. Viele dieſer Abänderungen werden unter ihren beſondern Namen ebenfalls durch Pfropfen und Oculiren auf andere Stämme fortgepflanzt und unterhalten. Die Früchte ſind länglich, oval rund, ſchwarz, roth, grün, weiß, mit loſem oder angewachſenem Fleiſche an den Steinen. Die Blumen an der gewöhnlichen Art ſollen 20—30 Staubfäden haben. Ich habe ſelten mehr als 20, wohl aber oft weniger gefunden. Die gemeinen Pflaumen führen gelinde ab, und kühlen; ſind roh, gebacken und als Mus zur Speiſe nützlich. Das Holz wird zur Färberey empfohlen, und dienet zu ausgelegten und andern Arbeiten.

1274. *Prun. insititia.* **Kriechenbaum, zahme Schlehen, Haberſchlehen, Auguſtpflaumen, Zipparten, Kreken.** Mit doppelten Blumenſtielen, eyrunden, etwas wolligen, zuſammengerollten Blättern, und wenig ſtachligen Aeſten. Dieſe große Schlehenart wächſt wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. wild, ob ſolche gleich an vielen Orten nicht angezeigt wird, indem ihr vielleicht der Standort oft nicht erlaubt, ſich ſo kenntlich zu machen. Einige halten ſie für eine bloße zahme Abart der folgenden. Sie wächſt gewöhnlich nur in Gärten, wo der Stamm die Höhe eines Pflaumenbaumes erreicht. Ich bin der Meinung, daß dieſe Art aus der folgenden entſtanden iſt, und in Gärten theils durch Saamen, theils durch Auswüchſe an der Wurzel fortgepflanzt wird, und dadurch ein ganz anderes Anſehen, breitere Blätter, größere, weniger herbe Früchte und weniger Stacheln erhält, welches aber freylich einige Jahre Zeit erfordert. An verſchiednen Gewächſen habe ich bemerkt, wenn ſie aus der Wildniß in beſſern Boden gepflanzt werden, daß die Blätter nach Verhältniß ihrer erſten Geſtalt allezeit mehr in die Breite als Länge zunehmen, ungeachtet daß ich ſolche auch an dem gemeinen Schlehendorn in der Wildniß nach ihrer Breite und Länge oft ſehr verſchieden, bald eyrund, oder lanzetförmig, und mit unter mehr oder weniger wollig bemerkt habe.

1275. *Prunus spinosa.* **Der Schlehendorn oder Schwarzdorn, Kietſchke, deutſche Acacia, Heckdorn, Heckſchlehen, Spinling, wilder Kriekenbaum.** Mit einzelnen Blumenſtielen, lanzetförmigen glatten Blättern, und ſtachligen Aeſten. Wächſt in ganz Dl. mehr ſtrauch- als baumartig; an Gehegen, Feld- Acker-

Holz-

Holz- und Wieſenrändern, und andern Orten wild. Der Stamm wächſt ungleich 6′—10′ und drüber hoch; er iſt knotig und häufig mit Stacheln beſetzt. Die Blätter ſind bald mehr, bald weniger lanzetförmig, auch oft nach verſchiednen Standorten mehr oder weniger ganz glatt, oder etwas wollig, beſonders auf der Unterfläche. Die Blumen werden gewöhnlich zum Unterſcheidungszeichen der vorigen Art einfach ſtehend angegeben, welches eben ſo wenig entſcheidet; denn ich habe ſie ſehr oft nicht nur paarweiſe, ſondern ſogar zwey und zwey mit einander zuſammen verwachſen gefunden; wie ſolche bey m abgebildet ſind, ſo daß man ſie bisweilen von andern nur nach der Zahl der Blütentheile erkennt. Sie haben einen 10theiligen Kelch n; 10 Blumenblätter, etliche 30—40 Staubfäden, 2 Fruchtknoten mit ihren Griffeln o, die auch bisweilen zwey mit einander verwachſene Früchte hinterlaſſen. Demnach bleibt mir kein Unterſcheidungszeichen weiter übrig, als wenn jene nicht aus den Kernen dieſer Art hervor zu bringen wäre. Dieſe doppelten Blumen habe ich gewöhnlich an den äußerſten Enden der Zweige, bisweilen auch mit 3 Griffeln gefunden. Desgleichen bemerkte ich dieſes Frühjahr 1791 auf einem Strauche, an der Straße zwiſchen Eutſch und Pannika, einen ganzen Aſt mit den ſchönſten gefüllten Blumen; alle ſtanden auf einfachen Stielen, und hatten, wie gewöhnlich, einen 5theiligen Kelch, 18—20 Blumenblätter, 10—15 Staubfäden, und einen einfachen Fruchtknoten mit ſeinem Griffel; oft habe ich den Kelch auch 6theilig, 6 Blumenblätter und gewöhnlich 20—24 Staubfäden gefunden. Von mehrern beſtändigen Arten, welche in neuern Schriften bemerkt werden, habe ich bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, weitere Beobachtungen zu machen. Ich muß aber noch beſonders bemerken, daß die hier und in mehrern Schriften unter Prun. virginian. beſchriebene Art, nicht dieſe, ſondern nach Herrn Ehrhart Prun. ſerotina, die ſpät blühende Traubenkirſche mit ſchwarzer Frucht ſey, dagegen Padus rubra Miller die wahre Art Prun. virginiana L. nach Miller mit rother Frucht ſeyn ſoll, welches ich nicht entſcheiden will.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

CCCXVI Geſchl. Tab. CXXXII. *Crataegus.* **Hagedorn.** Die Zahl der Staubwege bey den Arten dieſer und der zwey folgenden Gattungen iſt oft veränderlich; weshalb einige anders geordnet ſeyn könnten,

könnten, welches auch Herr Ehrhart und R. R. Medicus bey verſchiedenen Arten bemerkt haben. Die Blume hat einen 5zähnigen Kelch a; 5 Blumenblättchen, deren von der Blume b, bey c, 2 von 2 Seiten zu ſehen ſind; 20 Staubfäden d, natürlich und vergrößert, ſind bey andern Arten auch abwechſelnd; 1, 2—3 Griffel mit ihren Staubwegen e, natürlich und vergrößert, zeigen im Durchſchnitte des Fruchtknotens 1, 2—3 Fächer, und hinterlaſſen eine fleiſchige Frucht f, die bey der abgebildeten Art gewöhnlich 1 oder 2, bisweilen 3, bey andern auch bis 5 hornartige Saamen enthält; g die Frucht quer durchſchnitten, h ein Saame, i derſelbe quer und lang durchſchnitten; k der innere Kern des Saamens.

1276. *Crataegus Aria.* **Mehlbeerbaum, Arolsbeere, rother Mehlbaum, Weißlaub, Arlasbaum, Atlasbaum, weißer Arlsbeerbaum, Orelbaum, Oxelbaum, Meekirſchenbaum, Eßlein, Elsbirlebaum, Thelsbiele, wilder Sperberbaum, Spierbaum, Speyerlingsbaum, Sporäpfel.** Mit eyrunden, eingeſchnittenen, ſägeartig gezahnten und auf der untern Seite filzigen Blättern; wächſt in einigen Gegenden Dlds., als ein ziemlicher Baum, 10′—20′ und höher wild. Bl. im May. Die Blumen ſollen nach einigen 2—3 Staubwege, und 1—2, nach du Roi bis 4 Saamen in einer Frucht enthalten. Ich habe 2—5 der letztern bemerkt. Die Frucht wird in Schweden zu Speiſen eingemacht, und zu Brandwein benutzt. Das dauerhafte harte Holz iſt zu mancherley Maſchinen und andern Arbeiten nützlich. Wird in Luſtwäldern angepflanzt. Cappel. Iacq. Leers. Mönch. Plan. Poll. Scop. Crat. alpin. Rupp. Sorbus fol. ovat. Hall.

1277. *Crataeg. torminalis.* **Darmbeerenbaum, Elſebeerbaum, Aelzbeeren, Elzenbaum, Elgebaum, Ehle, Egele, Ehelein, Elrigen, Areßel, Eſchroßel, Atlasbeere, wilder Speyerlingsbaum, Zirgelbaum, Drachenbaum, Arbern, Arlsbeere, Arkirſche, Eiſchblen, Hörlköbaum, Eyerlingsbaum, Mellbeere, Adlersbeere, Serſch, Serſebaum, Hörnike.** Mit herzförmigen, ſiebeneckigen Blättern, deren unterſte Lappen auseinander geſperrt ſind. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. in Wäldern als Strauch, oder auch in gutem Boden als ein ziemlich großer Baum 40′—50′ hoch. Die Blätter gleichen den Ahornblättern, und ſind ungefähr bis 4″ lang und 3″ breit. Bl. im May; die Blumen ſtehen am Ende der Zweige in großen Büſcheln. Die Frucht iſt braunroth, mit weißen Punkten bezeichnet, und ſoll 2—4 Saamen enthalten. Die Frucht und das Holz hat mit vorigen gleichen Nutzen.

1278. *Crataeg. coccinea.* **Scharlachrother Hagedorn, Hahnenſpornhagedorn, nordamericaniſcher großſtachliger Weiß**

Weißdorn. Mit eyrundzugeſpitzten, ausgeſchweifteckigen, ſägeartiggezahnten, glatten Blättern. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt in Dl. ♄. Der Stamm iſt bisweilen etwas ſtrauchartig; hat an den Zweigen große, harte, mit den Spitzen niedergebogene Stacheln; wird bis 20′ hoch. Bl. weiß im May, büſchelweiſe, ſeitwärts und an den Spitzen der Aeſte; nach Herrn R. R. Medicus haben die Blumen 15—20 und mehr Staubfäden, und 5 Griffel. Die Früchte ſind groß, hochroth, in welchen ich 2—5 Saamen bemerkt habe. Es giebt eine Abart hiervon ohne Dornen, deren Blätter nicht ſo tief ſägeartig ausgeſchnitten ſind. Eine andere Abänderung mit eckigen Früchten, welche ebenfalls 3—5 Saamen enthielten, habe ich in den Leipziger Gärten bemerkt. Wird zur Zierde in Gärten und Pflanzungen Dl. unterhalten.

1279. *Crataeg. Crus galli.* **Hahnenſporn, virginiſcher Azarolbaum.** Mit eyrundlanzetförmigen, ſägeartiggezahnten, glatten Blättern, und ſtachligen Aeſten. Wächſt ebenfalls in Nordamerika wild. Der Stamm wächſt gleich dem vorigen aufrecht faſt von gleicher Höhe. Unter den Blättern ſitzen ſtarke lange Dornen. Die Blumen erſcheinen im May in kleinen weißen Büſcheln an den Enden der Zweige; die Früchte ſind ſcharlachroth, und ſollen ebenfalls 5 Saamen enthalten. Nach Herrn Medicus hat dieſe und folgende Art, nicht mehr als 10, bisweilen auch weniger Staubfäden. Ich erinnere mich ebenfalls dergleichen in den Leipziger Gärten bemerkt zu haben; nur dünkt mich, daß es bey Crat. coccinea geweſen ſey. 5—10 Staubfäden waren gewöhnlich; bey fünfen waren immer 2 mit einander verwachſen, und wenn derſelben 10 waren, ſo ſtanden ſie allezeit paarweiſe an jedem Kelchabſchnitte, daß vor dem Blumenblättchen allezeit ein größerer Zwiſchenraum war. Griffel waren 3—5.

1280. *Crataegus viridis.* **Grüner Hagedorn.** Mit lanzenförmigeyrunden, faſt in drey Lappen zertheilten, ſägeartig gezahnten, glatten Blättern, und ohne Stacheln; hat mit der vorigen gleiches Vaterland, und unterſcheidet ſich von Crat. coccinea, daß die Blätter kleiner, nicht ſo breit, und in weniger Lappen zertheilt ſind; auch ſind die Adern unterwärts bey jener braun, bey dieſer ganz grün. Die Kelcheinſchnitte haben mit den Blumenblättchen faſt gleiche Länge, ſind zurückgebogen und fein gezahnt. 4—5 Griffel hinterlaſſen eine länglichrunde, dunkel und zuletzt bräunlichrothe Frucht, mit 3—5 Saamen. Boerner.

1281. *Crataeg. tomentosa.* **Filziger Hagedorn.** Mit keilförmigeyrunden, ſägeartig gezahnten, etwas eckigen und haarigen Blättern, und ſtachligen Aeſten; wächſt beſonders in Virginien und Carolina wild, und in Gärten Dlds. ungefähr 6′—7′ hoch ♄. Die Blätter gleichen ungefähr den Stachelbeerblättern, und ſind auf der obern

obern Seite glatt, auf der untern weißwollig; die Blumen ſtehen im Jun. 1, 2—3 auf einem Stiel beyſammen, und haben große Kelche; worauf eine gelbe Frucht folgt, welche nach Herrn Ehrhart mit warzigen Punkten bezeichnet iſt, und 5 Saamen enthält.

1282. *Crataeg. Oxyacantha.* **Gemeiner Hagedorn, Weißdorn, Heckdorn, Hagebat, Hagenäpfelſtrauch, Chriſtdorn, Möllerbrod, Hundsdorn, Mehlfäßgenſtrauch, Meeldorn, Mehlbeer, Mehlſtrauch, unſer lieben Frauen Birnlein, Meelfeiſigen, Meelplaten.** Mit ſtumpfen, faſt dreylappigen und ſägartig gezähnten Blättern; wächſt in ganz Dl. an Gehegen, in Hecken, Holzungen und andern Orten; iſt in unſern Gegenden als auch bey Wittenberg in Menge beym Luthersbrunn und anderwärts häufig mit ſcharfen harten Dornen beſetzt, und mehr ſtrauch- als baumartig; der Stamm ſoll bisweilen bey 20′ hoch und 4½′ dick werden, dergleichen ich nie geſehen habe. Man findet die Blätter nach ihren Einſchnitten, Geſtalt und Größe ſehr verſchieden; die Blumenblättchen ſind weiß, rundlich oder umgekehrt herzförmig, und am Rande ungleich gekerbt. 20 Staubfäden ſind gewöhnlich: 1, 2—3 Griffel, wovon ich 2 am öftern, und 3 am wenigſten, aber 4 Saamen, wie einige angeben, nie gefunden habe. Auf einigen Sträuchern habe ich die Früchte bisweilen nur einſaamig, auf andern 2ſaamig, und wieder auf andern beydes zugleich bemerkt. Der Strauch dienet zu Hecken; das harte, feſte Holz zu mancherley Werkzeugen; das deſtillirte Waſſer von den Blumen war ehemals in der Officin gebräuchlich; die rothen Früchte ſind für Vögel und den Schweinen eine gute Maſtung; es kann auch eine Art Wein oder Bier daraus bereitet werden.

1283. *Crataeg. Azarolus.* **Azarolbaum, welſche Eſpeln.** Mit ſtumpfen, faſt in drey Lappen zerſchnittenen, und am Rande faſt gezahnten Blättern. Wächſt in Italien, Languedoc und der Levante als ein ſtarker Baum bis 20′ hoch; treibt in der Wildniß viele, mit ſcharfen kurzen Dornen beſetzte, unordentliche Aeſte. In Gärten Dlds. verliert er die Dornen faſt gänzlich, und gleichet an Geſtalt, beſonders in Blättern und Blumen, einigermaßen dem vorigen, nur daß ſie größer ſind und die Blätter breitere Lappen haben. Die Früchte ſind rundlich, roth, und faſt ſo groß wie gemeine Mispeln; ſie enthalten 3—5 Saamen, haben einen angenehm ſäuerlichen Geſchmack, werden, wo ſie wild wachſen, zum Eſſen mit Zucker eingemacht und viel geachtet. In dem Handbuche für Liebhaber Engliſcher Pflanzen und Gärtner, wie auch in einigen andern Schriften, werden in den deutſchen Pflanzungen noch verſchiedene Arten angezeigt, wovon manche nur als Spielarten zu betrachten, und aus dem Saamen anderer entſtanden ſind; deren auch noch mehrere kommen werden, die oft nicht beſſer von einander zu unterſcheiden ſind, als die verſchiednen Abänderungen unſers in der Wildniß wach-

ſenden

Digitized by Google

ſruden gemeinen Weißdorns, der bey beſonderer Wartung unter andern ausländiſchen Arten, auch wohl noch etwas neues ohne Nutzen hervorbringen könnte.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCXVII Geſchl. Tab. CXXXIII. *Sorbus.* **Speyerling.** a Eine Blume vergrößert, an welcher von den 5 Blumenblättern 3 abgeſondert ſind; ſie hat einen 5ſpaltigen Kelch b, an deſſen Mündung bey der abgebildeten Art 20 Staubfäden ſtehen, von welchen 5 über den Kelchabſchnitten an der Blume a kürzer ſind als die übrigen; 3 oder 4 Griffel mit ſtumpfen Narben c, zeigen im Durchſchnitte des Fruchtknotens d nach der Zahl der Griffel 3 oder 4 Fächer, in deren jedem allezeit 2 Saamenanſätze vorhanden ſind; e die reife Frucht iſt fleiſchig, f dieſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält 6 oder 8 Saamen, die aber oft nicht alle vollkommen werden; g ein Saame natürlich und vergrößert, h derſelbe quer und lang durchſchnitten. Die Zahl der Griffel und Saamen hat Herr Ehrhart auch ſchon beobachtet.

1284. *Sorbus aucuparia.* **Wilder Speyerling, Sperberbaum, Abraſch, Ebereſche, Abereſchenbeere, Arſchröſel, Areſſel, Adelsbeere, Abreſche, Droſſelbeere, Ebiſchbeere, Ebſchen, Eſchrüſſel, Ebereſchbeere, Eibiſchbeere, Ebrizbeere, Ebſchbeerbaum, Droſſelbeeren, Güreſchbaum, Gärmiſchbaum, Dreckſack, Eſcheritzen, Mahlbaum, Limben, Linebaum, Waldeſchen, Masbeere, Hanreſchbaum, Pilberbaum, Krammetsbeere, Quickenbeerbaum, Quitſchenbeere, Qualſterbeere, Pihlbeere, Wielaiſch, Vogelbeerbaum.** Mit gefiederten, auf beyden Seiten glatten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. in Wäldern und andern buſchigen Gegenden als ein ziemlich ſtarker Baum. Die gefiederten Blätter beſtehen ungefähr aus 15 — 19 Lappen. Die Blumen ſind weiß und kommen im May und Jun. in flachen Sträußen hervor: die Früchte werden ſpät im Herbſt reif, werden zum Vogelfangen und als Winterfutter für anderes Federvieh gebraucht. Der Saft oder das davon gekochte Mus iſt ſchweißtreibend. Das Laub kann zum Gerben, und das Holz zu verſchiednen Arbeiten genutzt werden. Die Bäume werden auch in Alleen angepflanzt. Witt. um die Stadt und andern Orten wild.

1285.

Digitized by Google

1285. *Sorb. hybrida.* **Baſtard-Speyerling.** Mit halbgefiederten, auf der untern Seite filzigen Blättern. Wächſt mit dem vorigen in den Thüringiſchen Waldungen, wird als eine Abart von der erſten und der folgenden angegeben, woraus ſie entſtanden ſeyn ſoll; ſie wird auch nur da angetroffen, wo jene beyden beyſammen ſtehen. Die äußerſten Lappen der gefiederten Blätter fließen zuſammen, und ſind deshalb nur halb gefiedert. Die Blumen ſollen auch 3 Griffel haben; und die Früchte 3 Saamen enthalten.

1286. *Sorb. domestica.* **Zahmer Speyerling, oder Sperberbaum, Spierlingbaum, Spierbirnbaum, Sporbirn, Spieräpfel, Sporapfel, Spirbeer.** Viele bey der erſten Art angeführte deutſche Namen werden auch dieſer zugeeignet. Dieſe Art hat ebenfalls gefiederte, auf der untern Seite mit Haaren bekleidete Blätter. Wächſt an einigen Orten Olds. in bergigen Gegenden höher als die erſte Art. Die Lappen der Blätter ſind auch etwas breiter; die Blumenſträußer aber haben viel weniger Blumen, und bl. im May und Jun. Die Früchte ſind rund oder länglich; von der Größe der kleinen Muſcatellerbirn, von Farbe gelb mit roth vermiſcht, und ſollen, wie die Birnen, 5 Fächer, und auch ähnliche Saamen haben. Sie ſind, wie die Miſpeln, eßbar und geben einen ſtarken Brandwein. Das Holz wird mehr geachtet, als von der erſten Art, und zu mehrerm Anbau empfohlen. Gmel. Iacq. Krock. Liebl. Nonn. Sorb. sativ. Rupp.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCCXVIII Geſchl. Tab. CXXXIII. *Mespilus.* **Meſpeln oder Miſpeln.** a Eine Blume vergrößert, an welcher von den fünf Blumenblättern 4 abgeſondert ſind, hat einen bleibenden 5ſpaltigen Kelch b; 20, bisweilen auch mehr Staubfäden, welche an dem Kelche b abgeſondert ſind; 5 Griffel mit ſtumpfen Narben c, zeigen im Durchſchnitte des Fruchtknotens d gewöhnlich 5 Fächer, und jedes Fach zeiget ſowohl bey dieſer abgebildeten, als an mehrern Arten 2 Saamen an, die aber in der fleiſchigen reifen Frucht e an verſchiedenen Arten mehr oder weniger nicht alle vollkommen werden; f die reife Frucht vergrößert durchſchnitten, enthält 5 Saamen g natürlich und vergrößert; h derſelbe quer und lang durchſchnitten. Einige dieſer

und der zwey vorhergehenden Gattungsarten ſind durch genaue Beobachter ſchon verurtheilt worden; und ich fürchte, daß dieſes Schickſal noch mehrere treffen dürfte.

1287. *Mespilus germanica.* **Gemeiner oder deutſcher Miſpelbaum, Heſpellein, Meſpel- Neſpel- Naſpel- Heſpelſtrauch.** Mit mehr oder weniger lanzetförmigen, auf der untern Seite filzigen Blättern, und einzelnen, ungeſtielten Blumen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. als ein etwas niedriger Strauch an ſchattigen Orten und in Schlaghölzern wild; wird der Frucht wegen auch häufig in Gärten gezogen, wo dann durch Verbeſſerungen auf andere Stämme verſchiedene Güte und Größe der Früchte erlangt wird; auch ſchon durch beſſern Boden werden die aus den Kernen erzogenen Stämme gleich den übrigen Obſtarten von Zeit zu Zeit zu kleinen Bäumen verbeſſert, daß ſie größere Früchte bringen, und ihre in der Wildniß führenden ziemlich langen Dornen nach und nach verlieren. Daß Einige zwey urſprünglich beſtändige Arten annehmen, bezweifele ich eben ſo ſehr, als bey Prun. spinosa und insititia. Ich habe an verſchiednen Mispelſträuchern, in Gärten, wo ſie nicht geachtet und gewartet werden, die Dornen an den jungen Zweigen eines jeden Blattes bis ¾″ lang und drüber, die Blätter mehr oder weniger gekerbt eben ſo gut, als an denen in der Wildniß, gefunden. Blühet ungefähr im Jun. Wenn man den Fruchtknoten in der Blüthe quer durchſchneidet, wird man nicht nur 5 Fächer, ſondern auch in jedem Fache 2 Saamenanſätze bemerken; ob man gleich für gewöhnlich nicht ſo viel vollkommene Saamen in der reifen Frucht findet. Die röthlichbraune Frucht wird ſpät reif, und am beſten durch Liegen eßbar, erhält einen weinigten Geſchmack, iſt nährend und ſtärkend. Das ziemlich feſte Holz wird zu Geſchirren genutzt. Böhm. 416. Iacq. Leyss. Mönch. Nonn. Poll. Scholl. Willdenow. Wittenb. in Weinbergen und Gärten.

1288. *Mespil. pyracantha.* **Stachliger Miſpelbaum, brennender Buſch, Feuerdorn, virginiſcher immergrünender Dorn.** Mit lanzetförmig eyrunden, gekerbten Blättern, und ſtumpfen Fruchtkelchen. Wächſt in Italien und in der Provence in Gehegen. In Gärten Olds. iſt es ein niedriger Strauch. Die Aeſte ſind mit harten Dornen beſetzt. Die Blätter ſind etwas ſteif und bleiben das ganze Jahr durch grün. Die Blumen ſind weiß und bl. im Jun. ſeitwärts der Aeſte in kleinen Büſcheln. Die Abſchnitte des Kelchs b ſind nicht ganz ſtumpf, ſondern nach Scopoli kurz zugeſpitzt; bisweilen habe ich die Blumen halb gefüllt mit 10—12 Blumenblättern, bey andern auch mehr denn 20 Staubfäden, und 6 Griffel bemerkt. Die Staubfäden ſtanden bey der mehrern Zahl in doppelter Reihe, und die 6 Griffel zeigten im Fruchtknoten 6 Fächer, jedes mit doppelten Saamenanſätzen, wie bey der 5ten Zahl. Ich entſinne mich aber nicht,

nicht, mehr als 5 vollkommene Saamen gefunden zu haben. Die Früchte werden ſpät im Herbſt reif und feuerroth. Der Strauch dient zu Hecken und zur Zierde in Gärten.

1289. *Mesp. arbutifolia.* **Erdbeerbaumblätteriger Miſpel, Büſchelbirne;** ohne Dornen, mit eyrund lanzetförmigen, fein gekerbten Blättern. Wächſt in Nordamerika als Strauch 5′ — 6′ hoch wild; in Gärten Dlds. erreicht er kaum dieſe Größe. Die Blätter ſind über 2″ lang und 1″ breit; 3, 4 — 5 ſitzen kurz beyſammen. Im May und Jun. treiben aus den Spitzen der Zweige zuſammengeſetzte Blumenbüſchel, mit weißen Blumen. Die Frucht hat die Größe einer Wachholderbeere, enthält nach den neuern Beobachtungen in jedem Fache 2 Saamen, und iſt deshalb nun unter der Birnfamilie; was ſoll aber mit den vorigen werden, die auch Anſpruch darauf machen? Ich will ſie beyſammen laſſen, bis ſie ſich vereinigt haben. Pyrus arbutifolia. Ehrh. mit Fruchtabänderungen.

1290. *Mesp. Amelanchier.* **Alpenmiſpel, kleiner Miſpel, Quandelbeerenbaum, Fliegenbeerbaum, Flühbirn;** ohne Stacheln mit ovalen, ſägeartiggezahnten Blättern. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. auf Bergen an ſchattigen Orten, 3′ 5′ — 6′ hoch. Die langen Zweige, Blattſtiele und untere Fläche der Blätter ſind wollig, werden aber mit der Zeit glatt. Die äußere Geſtalt der Blätter gleichet der am Potamogeton natans. Tab. XXVIII. nur ſind ſie 2 — 3 und mehrmal kleiner. Die weißen Blumen ſtehen auf äſtigen Stielen traubenförmig. Die ſchwarzblaue Frucht hat 5 Fächer und enthält in jedem 2 Saamen; hat ein ſüßes ſchmackhaftes Fleiſch. Iacq. Scop. Murr. Poll. Mesp. alp. Rupp. p. 138. Hopp. 83. Sorbus Amel. Crantz. Pyrus Amelanchier. Duroi. Ehrhart.

1291. *Mesp. Canadensis.* **Canadiſche Miſpeln.** Ohne Stacheln, mit eyrundlänglichen, glatten, ſägeartig gezahnten, ziemlich ſpitzigen Blättern, und einfachen, länglichen Blumentrauben. Wächſt in Virginien und Canada wild. In Gärten Dlds. ♄. Die Frucht hat 5 Fächer, und in jedem 2 Saamen. Pyrus Botryapium: **Traubenbirn.** Ehrhart.

1292. *Mesp. Chamaemespilus.* **Zwergmiſpel.** Ohne Stacheln, mit ovalen, ſpitzig ſägeartig gezahnten, glatten Blättern, und kopfförmigen flachen Blumenſträußern. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Crain und Bayern auf den Alpen, ♄. Die Stämme ſind kriechend, werden ungefähr 2′ — 3′ hoch. Bl. im Jun. Die Fruchttheile ſcheinen noch nicht genau beſtimmt zu ſeyn. Nach Herrn R. R. Medicus iſt die Frucht 2fächerig. Pyrus Chamaemesp. Ehrhart.

1293. *Mesp. Cotoneaster.* **Quittenmiſpel, Zwergmiſpel, wilde Küttenbeer, Steinmiſpel, Bergquitten, Hirſchbirle,**

Flühbirle. Ohne Stacheln; mit eyrunden, ungezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächſt auf Gebirgen in Oeſterreich, Crain, Bayern, Schleſien, Heſſen und andern Gegenden Dlds. auch in Sachſen, wo ich ſie bey Dresden im Plauenſchen Grunde zwiſchen den Felſen gefunden habe; iſt ſtrauchig, 2′ — 5′ hoch ♄. Bl. im May. Die Blumen ſollen 3 — 5 Staubwege, und die rothe, erbſengroße Frucht 3 — 5 Saamen haben. Nach andern wird in der Wildniß an ſelbigen nur die 3te, und in Gärten die 5te Zahl angegeben. In der Wildniß habe ich ſie nicht ſo genau beobachtet; in Gärten aber habe ich gewöhnlich 20 Staubfäden, 3 — 4, doch niemals 5 Griffel, bemerkt, die aber deſſen ungeachtet 5 Saamen in der reifen Frucht, wie angezeigt wird, zurücklaſſen können. Denn jeder Griffel ſtehet auf ſeinem eigenen Fruchtknoten, der oberwärts ganz frey, und nur unten in der Tiefe des Kelchs mit den übrigen verwachſen iſt, die ſämmtlich nach der Blüthe von dem größer werdenden Kelche umgeben und eingeſchloſſen werden. Der einzeln gedachte Fruchtknoten zeiget zwey Fächer, und 2 Saamenanſätze, wovon aber gemeiniglich nur einer vollkommen wird, und den andern verdrängt, der in kurzer Zeit hernach auch faſt keine Spur zurückläßt; dieſes habe ich auch an den beyden erſten Arten bemerkt, und bey dieſer höchſtens 4 vollkommene Saamen in einer Frucht gefunden.

CCCXIX Geſchl. Tab. CXXXIV. *Pyrus.* **Birn.** Die Blume hat einen bleibenden, 5ſpaltig ausgebreiteten Kelch a, 5 Blumenblättchen b, ungefähr 20 oder mehr, bisweilen auch weniger Staubfäden c natürlich und vergrößert, 5 Griffel mit ſtumpfen Narben d; an einer Abänderung e waren die 5 Griffel von der abgebildeten Art zur Hälfte miteinander verwachſen; f der Fruchtknoten vergrößert quer durchſchnitten, hinterläßt eine fleiſchige, mit einem Nabel verſehene Frucht g; h dieſelbe quer und i lang durchſchnitten, hat 5 Fächer, und in jedem Fache mehr als einen Saamen. Die Seitenwände der Fächer ſind auswendig mit dem Fleiſche verwachſen; k eine derſelben mit einem Saamen abgeſondert; l ein Saame lang und quer durchſchnitten.

1294. *Pyrus communis.* **Der gemeine Birnbaum.** Mit ſägeartig gezahnten, glatten Blättern, und flachen Blumenſträußern. Von dieſem allgemein bekannten Baume, welcher in ganz Dl. in Wäldern, Gehegen, an Buſch und Ackerrändern und andern Orten wild wächſt, hat man in Gärten durch Cultur eine Menge verbeſſerter Abarten nach und nach hervorgebracht, aus deren Kernen noch immer unaufhörlich mehrere erzogen werden, wovon die beſten Sorten durch Pfropfen, Oculiren und andere dergleichen Fortpflanzungen auf andere Stämme ihres Gleichen, mit ihren beygelegten Namen nicht nur erhalten, ſondern auch noch mehr verbeſſert werden. Der eigentliche wilde Birnbaum, **Pyrus ſylveſtris, Pyraſter, Knötelbaum, Koddenbaum,**

denbaum, wovon die Früchte unter den Namen **Holzbirn, Höltgen, Huzeln, Saubirn, Feldbirn, Geißbohnen, Krytſchen-** und **Waldbirn** bekannt ſind, wird ziemlich hoch und ſtark, und iſt hin und wieder mit Stacheln beſetzt. Die Blätter ſind eyrund länglich, die Blumenblätter weiß, bisweilen röthlich, die Früchte klein, mehr rund als länglich; ſie haben ein grieſichtes Fleiſch, und ſo lange ſie friſch ſind, einen herben, zuſammenziehenden Geſchmack, werden aber durch das Liegen, wie die Mispeln, eßbar, und ſammt den beſſern Sorten roh und gekocht, gebacken und eingemacht, zu Speiſen, zu Syrup, Birnwein, Moſt und Maſt genutzt. Die Blätter werden zu gelber Farbe, das Holz zu künſtlichen Arbeiten mit verſchiedenen Farben gebeitzt, und die Rinde zum Gerben gebraucht. Bl. im May, und ſoll nach Einigen eher, als der wilde Apfelbaum, blühen. Ich habe aber beyde an einem Orte beobachtet und bemerkt, wenn der Birnbaum noch in voller Blüthe ſtehet, daß man faſt keine Apfelblüthe mehr findet. Auch werden an beyden Arten neuerlich 25 Staubfäden generiſch angegeben. Ich habe gewöhnlich an beyden nur 20 gefunden. Witt. im Luch bey Luthersbrunn und andern Orten in Menge.

1295. *Pyrus Malus.* **Der Apfelbaum.** Mit ſägeartig gezahnten Blättern, und ungeſtielten Blumendolden. Wächſt gleich dem vorigen an ähnlichen Orten in ganz Dl. wild, wovon man vielleicht nicht weniger verbeſſerte Sorten, als von den Birnen, auf ähnliche Art hervorgebracht hat und erhält. Es werden zwar von Birnen und Aepfeln noch einige als beſtändige Arten in unſern Gärten angezeigt, die aber größtentheils aus andern Abänderungen entſtanden, oder ſonſt noch nicht ſo beſtimmt angenommen ſind, und deren Anzeige der Raum hier nicht verſtatten will. Malus ſylveſtris. **Der wilde Apfelbaum, Holzapfel, Holzſtränling, Waldapfel, Sauapfel, Hermelring, Holzſtöckling, Buſchapfel, Wildling,** erreicht ein hohes Alter, aber weniger Höhe und Stärke, als der zahme. Die Zweige ſind mit langen, harten Dornen verſehen, und die eyrund zugeſpitzten Blätter etwas wollig. Die Blumenblätter ſind äußerlich meiſtens röthlich; oft haben die Blumen weniger als 20 Staubfäden; die Kelchabſchnitte ſind auf der innern Seite filzig; der Fruchtknoten iſt an einigen Abänderungen oben mehr oder weniger vertieſt, wornach die Griffel auch einen Unterſchied machen, und bey den erſtern bis auf den Fruchtknoten einzeln ſtehen; bey letztern aber, wie die Abbildung e bis zur Hälfte mit einander verwachſen ſind, und eine etwas längliche, bey erſtern aber mehr runde, herbe, ſaure Frucht zurückläßt, welche nicht grieſicht oder ſteinicht wie die Birnen ſind, und ſammt den zahmen Sorten gebacken zur Speiſe, zur Maſt, zu Moſt, kühlenden Getränken, und Apfelwein genutzt werden. Dergleichen Weine findet man beſonders am Rheinſtrom gut, wo mir ein Exempel bekannt iſt, daß ein Amſterdamer Weinhändler ſolchen für einen guten Rheinwein

kaufte,

Digitized by Google

kaufte, und ſeinen Irrthum erſt einſah, als einer dieſer Weinfabrikanten in Amſterdam bey gedachtem Weinhändler ein gut Glas Rheinwein verlangte. Das Holz iſt faſt, wie von dem Birnbaum, nutzbar.

1296. *Pyrus pollueria, s. irregularis.* **Pollwillerbirne, Lazerolenbirne, Hanenbuttenbirne, Rothbirne, Miſpelbirne, Mehlbirne, Horniſſenbirne.** Mit ſägeartig gezahnten, auf der untern Seite filzigen Blättern, und flachen, oft etwas äſtigen Blumenſträußern; wird in wenig Gegenden Dlds. wild, und mehr in Gärten angezeigt. Der Baum ſammt ſeinem Holze gleichen dem Apfelbaume, und treibt wenige, kurze, ſtarke Zweige, die am jungen Holze wollig ſind. Die Blätter ſind groß, eyförmig, tief unordentlich gezahnt. Bl. im May. Oft habe ich nur 4 Griffel, und ſo auch den Fruchtknoten 4fächerig bemerkt; andere zeigen bisweilen auch nur 4 Blumenblätter, und 4 Staubfäden an. Die Frucht wird im Sept. reif, hat die Geſtalt und das ſteinichte Fleiſch einer Birne, und iſt an Größe ungefähr den Roſenäpfeln gleich, gelbröthlich und ſüßlich vom Geſchmack. Witt. im Hort. med.

1297. *Pyrus baccata.* **Beertragender Birnbaum, Sibiriſcher Apfel.** Mit ſägeartig gezahnten Blättern, gehäuft beyſammenſtehenden Blumenſtielen, und beerartigen Früchten. Wächſt in Sibirien wild; wird in einigen Gärten Dlds. und als ein ſchöner Baum, in der Blüthe unſerm Apfelbaum ähnlich angezeigt, deren Früchte etwas länglichrund, von Größe der Heidelbeeren, und nicht eßbar ſind. Die Blätter werden mit den Kirſch- oder Cornelbaumblättern verglichen; in der Amanniſchen Abbildung kommen ſie an Geſtalt und Größe ganz mit meinen abgebildeten an Pyr. malus überein, nur daß die Stiele ſo lang, als die Blätter ſelbſt ſind. Boerner.

1298. *Pyrus coronaria.* **Virginiſcher wohlriechender Apfel.** Mit ſägeartig gezahnten und eckigen Blättern, und geſtielten Blumendolden. Wächſt in dem ganzen nördlichen Amerika wild. Der Stamm erreicht gegen unſere Apfelbäume kaum eine mittelmäßige Höhe. Die Blätter werden mit unſern gewöhnlichen Apfelblättern verglichen; durch die ungleichen, oft zu beyden, oder auch nur auf einer Seite tiefen Einſchnitte weichen ſie aber bisweilen ziemlich davon ab. Die Blumen ſind röthlich, lang geſtielt, und beſonders wohlriechend. Bl. im May und Jun. Die darauf folgenden Früchte haben, ſo wie die Blumen, den angenehmſten Geruch, wovon ich voriges Jahr einige Stücke durch die Gütigkeit eines Leipziger Gärtners erhielt, die in deſſen Garten reif geworden waren; ſie behielten ihren vorzüglich angenehmen Geruch faſt den ganzen Winter, ſo lange ſie ihre grünlichgelbe Farbe hatten, bis ſie endlich zuſammenſchrumpften und ſchwarzbraun wurden; ſie behalten bis auf die letzte Zeit einen ſauern Geſchmack,

Digitized by Google

Geſchmack, und ſind nach ihrem innern Bau ſammt den Saamen ſo wie auch an Geſtalt und Größe den abgebildeten gleich oder auch etwas kleiner. Der Geruch dieſer Frucht wird den Abgang ihres Geſchmacks erſetzen, wenn ſie weiter keinen Nutzen hat.

1299. *Pyrus Cydonia.* **Der Quittenbaum, Küttenbaum.** Mit ganz glatträndigen Blättern, und einzeln Blumen; ſoll ſeinen Namen von der Stadt Cydon auf der Inſel Creta haben, wo er häufig wild wächſt, und wird jetzt nicht nur faſt in allen Gärten Dlds. ſondern auch an einigen Orten, beſonders an dem ſteinichten Ufer der Donau, wild gefunden. Die Stämme ſind oft mehr großen Sträuchern als Bäumen ähnlich. Die Blätter ſind eyrund ſtumpf, bald breiter oder ſchmäler, auf der untern Seite wollig. Es werden hier ebenfalls 3 — 4 verſchiedene beſtändige Arten, beſonders in Anſehung der Frucht in unſern Gärten angezeigt. Bl. im May und Jun. Die Blumenblätter ſind roſenroth; die Frucht wird im Oct. reif, erreichet nach verſchiedener Geſtalt 2″, 5″ — 6″ Höhe, und 2″ — . ″ Breite; in jedem Fache ſollen ſich 8 — 14 Saamen befinden. Miller führet 3 beſtändige Arten an; ob ſie es aber von jeher geweſen, oder erſt durch den verſchiednen Himmelsſtrich aus ihrem Vaterlande geworden ſind, iſt noch nicht erwieſen.

a. *Cydonia oblonga.* **Birnquitte, der Quittenbaum.** Mit länglichen, eyrunden Blättern, und einer länglichen Frucht, die an ihrer Grundfläche verlängert iſt; ſoll in Europa wild wachſen.

b. *Cydonia lusitanica.* **Portugieſiſche Quitte.** Der Quittenbaum mit ſpatelförmigen Blättern. Der Stamm wird höher als vorige; die Früchte ſind birnförmig, zärter vom Fleiſch, welches beym Kochen auch eine röthere Farbe erhält; ſoll im ſüdlichen Europa wild wachſen.

c. *Cydonia maliformis.* **Apfelquitte, Quittenbaum.** Mit eyrunden Blättern, und einer runden kleinern Frucht. Die Quitten überhaupt werden verſchieden zu Speiſen genutzt. Iacq. Krock. Boehm. 419. Sorbus Cydonia. Crantz. Wittenb. im Unterwall. Dieſe wird von einigen wieder in eine zahme und wilde Art unterſchieden.

1300. *Pyrus malus paradisiaca. Malus pumila.* **Paradies-Apfelbaum, Zwergapfelbaum, Johannisapfel, Johannisholz.** Mit eyrunden, gekerbten Blättern, und einem ſtaudenartigen Stamme; ſtehet nach Linné unter den übrigen Abarten des gemeinen Apfelbaums. Weil er aber allezeit ſowohl aus Saamen, als aus der Wurzel ſammt ſeinen Zweigen weich, ſchwach und niedrig bleibt; ſo hat ihn ſchon Miller und mehrere für eine eigene Art gehalten; der auch wohl in ganz Dl. am gewöhnlichſten in Baumſchulen unter dem Namen **Johannisapfel** bekannt iſt, weil derſelbe ſehr oft gebraucht wird, um kleine niedrige Aepfelbäume von andern Sorten darauf zu erziehen;

hen; worauf ſich aber viele Sorten nicht ſchicken. Das Vaterland iſt unbekannt.

CCCXX Geſchl. Tab. CXXXIV. *Spiraea.* **Spierſtaude.** Die Blume umgiebt die Fruchtknoten, und hat einen 5ſpaltigen Kelch a; b eine Blume vergrößert, an welcher von den 5 Blumenblättchen c, 4 abgeſondert ſind; 20 oder mehrere Staubfäden d ſtehen an der Mündung des Kelchs, welche an einigen Arten mit ihren Staubgefäßen in die Tiefe des Kelchs, wie bey e, vor dem Aufblühen einwärts gebogen ſind; f der Kelch, an welchem die kleinere Hälfte mit 2 Zähnen abgeſondert iſt; 5 oder mehrere Fruchtknoten mit ihrem Griffel und einfachen Narben g, hinterlaſſen 5 oder mehrere, einfächerige Saamenbehältniſſe h, i dieſelbe geöffnet; k eins derſelben ausgebreitet; iſt bey l vergrößert, und enthält einige Saamen m quer und lang durchſchnitten. Verſchiedene Arten hiervon ſind ſtrauch- oder krautartig.

* Strauchartige.

1301. *Spiraea salicifolia.* **Weidenblätterige Spierſtaude.** Mit lanzetförmigen, ſtumpfen, ſägeartig gezahnten, nackenden Blättern, und 2fach zuſammengeſetzten Blumentrauben. Wächſt in Sibirien und der Tatarey wild. Der Strauch wird ungefähr 5′—6′ hoch; die ungeſtielten Blätter ſind ungefähr 3″ lang und 6‴ breit. Bl. im Jun. und Jul. an den Enden der Zweige mit fleiſchfarbigen Blumen. Bisweilen habe ich die Blätter mehr eyrund länglich als lanzetförmig bemerkt; die größern Blumentrauben beſtehen wieder aus verſchiednen kleinern, und ſind daher zweyfach. Jede Blume hat an der Mündung des Kelchs innerhalb den Staubfäden, wo an der abgebildeten Art der Ort mit n bezeichnet iſt, eine rothe gekräuſelte Wulſt. Wittenb. im Hort. med. und andern Gärten ♄, zur Zierde.

1302. *Spiraea tomentosa.* **Filzige Spierſtaude.** Mit lanzetförmigen, ungleich ſägeartig gezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und zweyfach zuſammengeſetzten Blumentrauben. Wächſt in Nordamerika wild; wird ungefähr 4′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. Die Blumen ſind röther und viel kleiner als die vorigen; iſt in Gärten Olds. ♄.

1303. *Spiraea hypericifolia.* **Johanniskrautblätterige Spierſtaude, Labrador-Theeſtrauch** oder **Staude, Labradorthee.** Mit umgekehrt eyrunden, ungezahnten Blättern, und ungeſtielten Blumendolden. Wächſt in Canada wild; in Gärten Olds. 5′—6′, nach Krauſen in Berlin 7′—8′ hoch, ♄. Die Blätter ſind mit durchſichtigen Aederchen durchzogen; aber Punkte, wie Miller und nach ihm einige andere angeben, habe ich nicht bemerkt, wohl aber habe

habe ich ſelbige bisweilen am äußerſten Ende wenig gekerbt gefunden. Die Blumen ſind den an der Spir. crenata ähnlich; ſie ſollen allezeit zu 3 — 5 beyſammen ſtehen; ich habe ſie auch 1 und 2fach gefunden. An der Mündung des Kelchs ſitzen 10 doppelte oder gekerbte gelbe Drüſen n; die Staubfäden o ſind vor dem Aufblühen mit ihren Staubgefäßen in dem Drüſenzirkel eingebogen, und kommen beym Aufblühen nach und nach hervor; bisweilen finden ſich 6 — 7 Fruchtknoten mit keulenförmigen Griffeln, wovon ich keinen Saamen erhalten konnte; daher ich den von S. opulifolia abgebildet habe. Die Blätter dieſes Strauches ſind oft an jungen Trieben größer als in der Abbildung, und geben einen angenehm riechenden und wohlſchmeckenden Thee, welchen ich ebenfalls an Geſchmack angenehm, an Geruch aber nicht ſonderlich gefunden habe. Bl. weiß im May. Witt. im Hort. med.

1304. *Spir. chamaedrifolia.* **Gamanderblätterige Spierſtaude.** Mit eyrunden, ſägeartig eingeſchnittenen, glatten Blättern, und geſtielten Blumenkolben. Wächſt in Sibirien wild ♄. Die Blätter ſind ungefähr $1\frac{1}{2}''$ lang, und bis zur Hälfte gezahnt. Bl. im Jun. und Jul. weiß oder roſenroth in länglichen Büſcheln an den Seiten und Enden der Zweige, in Gärten Olds.

1305. *Spir. ulmifolia.* **Ulmenblätterige Spierſtaude.** Mit eyrunden, ſpitzigen, doppelt ſägeartig-gezahnten Blättern, und flachen Blumenſträußen am Ende der Zweige; wächſt in Crain 3′— 4′ hoch wild ♄. Die Blätter ſind ungefähr bis 2″ lang und $\frac{1}{2}''$ breit, und auf der untern Seite etwas haarig. Bl. im Jun. am Ende der Zweige in lockern Sträußern; an der Mündung des Kelchs ſitzen 10 Drüſen. Scop.

1306. *Spir. crenata.* **Gekerbte Spierſtaude.** Mit länglichen, an der Spitze ſägeartig gezahnten Blättern, und flachen Blumenſträußen an den Seiten der Zweige. Wächſt in Spanien und Sibirien wild; hat in dem äußern Anſehn Aehnlichkeit mit Nr. 1304. Die Blätter aber ſind an dieſer oft ganz ungezahnt, und die mittlern an den Zweigen oft größer, als die obern und untern. Die Mündung des Kelchs iſt mit 10 ähnlichen Drüſen n, als wie bey S. hypericifolia beſetzt. Bl. weiß im April und May. Witt. in Gärten.

1307. *Spir. alba.* **Weiße Spierſtaude.** Mit ſpitzigen, lanzetförmigen, nach der Spitze gezahnten Blättern, und 2fach zuſammengeſetzten Blumentrauben. Wächſt in Nordamerika wild. Die Blätter ſind länger und am Ende breiter als an der erſten Art. Bl. weiß in lockern Büſcheln im Jul. und Aug. in Gärten Olds. ungefähr 8′ hoch ♄.

1308. *Spir. opulifolia.* **Schwelken oder Waſſerholderblätterige Spierſtaude.** Mit Blättern, die am Rande in Lappen zertheilt,

Digitized by Google

zertheilt, und ſägeartig gezahnt ſind, und flachen Blumenſträußen an den Enden der Zweige. Wächſt in Virginien und Canada wild. Der Strauch wird in gutem Boden bisweilen etwas baumartig 8′—10′ hoch; er treibt aus der Wurzel oft ſehr lange Schöſſe, welche zu Pfeifenröhren genutzt werden. Die Blätter erreichen die Größe vom Waſſerholder, ſind gewöhnlich etwas dreylappig, und haben einen ziemlich bittern Geſchmack. Bl. im May und Jun. Die Blumen ſind weiß und ohne Geruch; bisweilen habe ich einen 6theiligen Kelch und 6 Blumenblätter bemerkt. An einem Orte heißt es: die Frucht beſtehet aus vielen gelbbraunen Hülſen; und nach einem andern, ſollen die Blumen nur 3 Staubwege haben, alſo nothwendig auch nur 3 Fruchtknoten und 3 Saamenbehältniſſe. Ich habe derſelben allezeit 4 und noch öfter 5 gefunden, welches auch Commelin faſt vor 100 Jahren ſchon beobachtet und angezeigt hat.

1309. *Spir. laevigata.* **Geglättete Spierſtaude.** Mit lanzetförmigen, ungezahnten, ungeſtielten Blättern, und zuſammengeſetzten Blumentrauben. Wächſt in Sibirien wild; die Blumen ſind weiß; in Gärten Dlds. ♄.

** Krautartige.

1310. *Spir. Aruncus.* **Waldgeißbart, Waldbocksbart, Geißwedel, Waldbart.** Mit 3fach gefiederten Blättern, und in einer Riſpe wachſenden Blumenähren, mit ganz getrennten männlichen und weiblichen Blüthen. Wächſt in verſchiednen Gegenden Dlds. in bergigen Wäldern, an etwas feuchten ſchattigen Orten, 3′ 4′—6′ hoch wild ♃. Bisweilen ſollen auch männliche und weibliche Blüthen auf einer Pflanze ſeyn. Mehrere Stängel kommen aus einer Wurzel, mit langgeſtielten, 2—3fach gefiederten Blättern, und langen, dichten, äſtigen, weißen Blumenähren. Bl. im Jun. und Jul. Wird als Gerbegewächs, und die Wurzel der Spir. ulmaria an Kräften gleich gehalten. Gmel. Crantz. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Poll. Plan. Scop. Zinn. Drymopogon. Rupp. auch bey Pillnitz im Friedrichsthal am Fuße des Waſſerfalls.

1311. *Spir. filipendula.* **Filipendel, Filipendulwurz, rother Steinbrech, wilde Garben, Haarſtrang, Erdeicheln, Tropfwurz, Weinblume.** Mit gefiederten Blättern, die aus gleichförmigen, ſägeartig gezahnten Blättchen beſtehen, und flachen, ungleichen Blumenſträußen; wächſt faſt in ganz Dl. auf trocknen Wieſen und Triften ♃. Die Wurzel beſtehet aus vielen länglichrunden, äußerlich ſchwarzen Knöllchen. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch. Die Blätter ſind bis 1′ lang, und beſtehen aus vielen, kleinen, lanzetförmigen, gezahnten Lappen. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen

men haben gewöhnlich einen 6theiligen, zurückgeſchlagenen Kelch und 4 Blumenblätter, welche äußerlich etwas röthlich ſind; 36—48 Staubfäden ſtehen in 12 Abtheilungen 3—4fach hintereinander; 12 Fruchtknoten gewöhnlich, bisweilen auch mehrere, habe ich bemerkt. Offic. saxifragae rubrae radix, herba, ward ehemals als auflöſend und harntreibend empfohlen, und iſt ein Gerbegewächs. Witt. auf der ſogenannten Löbigkau bey Dobien und andern Orten; mit gefüllten Blumen im Hort. med.

1312. *Spir. ulmaria.* **Johanniswedel, Wieſenwedel, Wieſengeiß- oder Bocksbart, Wädeſäß, Wurmkraut, Schwulſtkraut, Mälkraut, Wieſenkönigin, Krampfkraut, Blutkrautwurz.** Mit gefiederten Blättern, deren äußerſte Blättchen größer als die andern, und in Lappen zertheilt iſt, und unächten Blumendolden. Wächſt in ganz Dl. auf feuchten Wieſen an ſchattigen Orten, an Bächen und Waſſergräben, 2′, 4′—6′ hoch ♃. Der Stängel iſt mit Blättern und Zweigen beſetzt; die Blätter ſind oft über 1′ lang, und haben eyrunde, ſcharf zugeſpitzt eingeſchnittene Lappen, wovon der äußerſte gewöhnlich in drey Lappen zertheilt iſt. Bl. mit vorigen und ſpäter. Die Blumen ſind weiß und wohlriechend, haben einen 5zahnigen zurückgeſchlagenen Kelch und 5 Blumenblättchen; die Staubfäden ſtehen in ſo viel Partien 3—4fach hinter einander, als Fruchtknoten vorhanden ſind, deren ich 7, 8—9 bemerkt habe; die Fruchtknoten ſtehen in einem Kreiſe ſchneckenförmig gewunden. Witt. allenthalben. Mit gefüllten Blumen in Gärten.

1313. *Spir. palmata.* **Handförmige Spierpflanze.** Mit gefiederten oder dreyfachen Blättern, deren äußerſtes Blättchen handförmig in fünf Lappen zertheilt iſt. Wächſt in Sibirien wild; und hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Fruchtknoten ſind aber nicht gewunden, ſondern aufrecht. Die Wurzel iſt in Dl. ♃ und hat einen angenehmen Geruch. Boerner.

1314. *Spir. trifoliata.* **Dreyblätterige Spierpflanze.** Mit dreyfachen Blättern, die aus ziemlich gleichen, ſägeartig gezahnten Blättern beſtehen, und einigermaßen in einer Riſpe wachſenden Blumen. Wächſt in Nordamerika wild. Die Wurzel iſt in Dl. ♃, und hat einen aufrechten, äſtigen, dunkelrothen, ungefähr 1′ hohen Stängel. Die Blumen wachſen am Ende des Stängels in einer lockern Riſpe; ſie ſind ziemlich groß, weiß, oder weiß und roth; die Blumenblättchen ſind lanzetförmig, und viele Staubfäden ſind länger als die Blume. Iſt in Virginien unter dem Namen Ipecacuanha, oder indianiſches Brechmittel bekannt, indem 40 Gran von dem Pulver der Wurzel gelindes Erbrechen machen. Buek.

Fünfte

Fünfte Ordnung.
Polygynia,
mit vielen Staubwegen.

CCCXXI Geſchl. Tab. CXXXIV. *Roſa.* Roſe. Der Blumenkelch beſtehet aus einer bauchigen, fleiſchigen Röhre a; mit zuſammengezogenem Halſe, und einer abſtehenden, in 5 lange lanzetförmige ſchmale Lappen getheilten Mündung; b derſelbe lang durchſchnitten, hat 5 herzförmige Blumenblätter c; viele Staubfäden d ſtehen an der Mündung des Kelchs; die von Einigen angezeigten dreyeckigen Staubbeutel habe ich nicht ſehen können; viele Fruchtknoten mit ihren Griffeln und Narben e natürlich und vergrößert, ſitzen in dem bauchigen Kelche, und hinterlaſſen in der aus dem Kelche erwachſenen Frucht f viele borſtige, ſteinartige Saamen; g die Frucht quer durchſchnitten; h ein Saame, i derſelbe vergrößert quer und lang durchſchnitten. Von dieſer allgemein bekannten Pflanzengattung hat man eine große Menge Abänderungen, deren in den Pflanzſchulen ſchon auf 140, auch wohl mehrere angezeigt werden, und es würde auch den geſchickteſten Pflanzenkenner nicht wenig beſchäftigen, ſolchen entſcheidende Kennzeichen beyzulegen. Allein ſchwerlich werden ſich dieſelben durch Fortpflanzung, beſonders in andern Boden, erhalten; geſchweige denn, daß die in Gärten aus Saamen erzogenen beſtändige Arten hervorbrächten. Demnach dürfen künftig vielleicht die mehreſten Sorten für den Botaniker mehr einer Nelken- oder Aurikelflor, als einer großen Pflanzengattung ähnlich werden, wenn ſie es nicht ſchon ſind. Bisher ſind die beſtändigſten und bekannteſten unter die zwey folgenden Ordnungen gebracht worden: erſt mit faſt kugelrunden, und zweymal mit eyförmigen Früchten, deren einige auch mehr oder weniger rund oder länglich ſind.

* Mit faſt kugelrunden Kelchknöpfen, oder Früchten.

1315. *Roſa Eglanteria.* Weinroſe, wohlriechende Roſe. Mit kugelrunden Kelchen, die, nebſt den Blumenſtielen, glatt ſind, geraden, hin und wieder am Stamme zerſtreut ſtehenden Stacheln, rauchen Blattſtielen, und ſpitzgezahnten Blättchen. Die Stämme werden gewöhnlich bis 6′, in beſſern Boden oft 8′—10′ hoch; auch die jährigen Triebe werden oft 4′—6′ lang; die gefiederten Blätter werden mit 7, oder nur mit 5 Lappen angezeigt; in nicht zu dürrem und magern Boden habe ich eben ſo oft 9 als 7, und viel weniger 5

Lappen

Lappen gefunden; ſie ſind oval, und doppelt ſcharf gezahnt, wovon die größten ungefähr ¼″ lang und ⅓″ und drüber breit ſind; ſie haben ſammt den Blumen einen angenehmen, doch ſchwächern Geruch, als bey der folgenden, R. rubiginosa. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblätter ſind ausgeſchnitten, ziemlich groß und gelb. Man hat hiervon eine Abart, an welcher der Geruch ſchwächer und weniger angenehm iſt, deren Blumenblätter von innen roth und außen gelb ſind. Bisweilen habe ich aber auch an einem Zweige dieſe halbrothen und ganz gelben Blumen gefunden; übrigens aber keinen weitern Unterſchied bemerkt. Sie wird an verſchiednen Orten unter Rosa punicea, die öſterreichiſche oder türkiſche Roſe, angezeigt; ward aber ſchon vom Herrn von Münchhauſen, und neuerlich vom Herrn Ehrhart ebenfalls für nichts weiter als eine Spielart erkannt. Die mit gelber Blume wächſt in einigen Gegenden Olds. wild. Gmel. Krock. Leyss. Mönch. Murr. Scholl. Rosa lutea simp. Rupp. Handbuch für Liebhaber engliſcher Pflanzen. Du Roi n. 5. 6. Witt. im Hort. med. ♄.

1316. *Rosa rubiginosa.* **Roſtfarbige Roſe, wohlriechende Roſe, Riechdorn, Wichdorn, kleine Eglantierroſe, kleine Weinroſe.** Mit faſt kugelrunden Kelchen, die oft, nebſt den Blumenſtielen, ſtachlig ſind, krummen Stacheln am Stamme, und Blättern, die auf der untern Fläche roſtfarbig ſind. Wächſt in verſchiednen Gegenden Olds. an freyen und ſchattigen Orten ♄. Die Stämme werden 4′, 6′—8′ hoch. Die gewöhnlichſte Zahl der Blätterlappen iſt 7, bisweilen 5. Oft ſind ſie kleiner als die Abbildung, und am Rande, ſo wie auf der Unterfläche, ſammt den Kelchabſchnitten, Blumen und Blattſtielen häufig; mit rothen, ſaftausſchwitzenden Drüſen beſetzt, welche einen noch ſtärkern aber den vorigen ähnlichen angenehmen Geruch haben; und werden von Einigen mehr um des Geruchs der Blätter, als der Blumen halber in die Gärten gepflanzt. Die Blumenblätter ſind etwas blaßroth, an der Grundfläche gelblich. Bl. vom May bis Jul. Die Frucht wechſelt etwas ab; ſie iſt oft mehr ey- als kugelförmig; weshalb ſie auch Einige unter folgende Ordnung ſetzen. Von den 5 Kelchabſchnitten ſind 3, bisweilen nur 2 gefiedert. Elwert. Krock. Leyss. Mönch. Poll. Willden. Ros. Eglanteria Leers. du Roi Handbuch für Liebhaber engliſcher Pflanzen n. 1. Hopp. p. 83. Nonn. n. 1. Zinn. p. 140. Witt. gegen den Luthersbrunn und andern Orten. Den ſogenannten Roſenſchwamm, an der Hundsroſe, habe ich auch an dieſer oft in Menge ſehr wohlriechend gefunden.

1317. *Rosa cinnamomea.* **Die Zimmtroſe, Zuckerroſe, Mayroſe.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen glatt ſind, ſtoppelartigen Stacheln am Stamme, und faſt unbewehr-

ten

ten Blattſtielen. Wächſt an einigen Orten Olds. an Zäunen ♄, wird übrigens in Gärten unterhalten. Die Stämme werden 4′, 6′, in Hecken bis 8′ hoch. Die Blätter beſtehen gewöhnlich aus 7 eyrund-länglichen, auf der untern Seite blauwolligen Lappen, wovon die größten bis 2″ lang, und faſt 1″ breit ſind. Die Blumen ſind oft gefüllt, röthlich, nicht beſonders groß, und riechen zimmtartig. Bl. im May und Jun. früher als andere. Die Kelchabſchnitte haben nur bisweilen einige kleine Zähnchen. Krock. Leers. Leyss. Rosa ſimp. Scop. n. 605? Rosa foecundiſſima, du Roi Handbuch für Liebhaber engliſcher Pflanz. Ehrharts Beytr. 2. B. S. 42. 71. Wittenb. in Hecken nach der Rothenmark und anderwärts.

1318. *Rosa arvensis.* **Ackerroſe, Heckroſe, Feldroſe, wilde Roſe.** Mit faſt kugelrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen glatt ſind. Stacheln an dem Stamme und den Blättern, und unächten Blumendolden. Wächſt in einigen Gegenden Olds. an Hecken und Zäunen und andern trocknen buſchigen Orten ♄, 4′ — 6′ und höher. Die Blätter haben 5 — 7 eyrund zugeſpitzte, fein, ſcharf, ſägeartig gezahnte, auf der untern Seite etwas blaßgrüne Lappen. Die weißen Blumen ſtehen 2, 3 — 5 beyſammen, und hinterlaſſen faſt kugelrunde Früchte, von der Größe einer wilden Erdbeere. Bl. im Jun. Krock. Plan. Ruth. Scholl. Scop. 609. Witt. am hohen Elbufer dem Luthersbrunn gegen über.

1319. *Rosa pimpinellifolia.* **Pimpinellblätterige Roſe.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen glatt ſind, geraden, hin und wieder am Stamme zerſtreut ſtehenden Stacheln, rauhen Blattſtielen, und ſtumpfen Blättchen. Die Stämme werden ungefähr 1′ hoch. Die Blätter ſitzen büſchelweiſe und haben 7, 5 — 3 kleine, auf beyden Seiten glatte Lappen, die den am Poterium ſanguiſorba ähnlich ſind. Die Blumen ſind klein, weiß oder blaßroth, und die Kelche haben unzertheilte Abſchnitte. Die Früchte ſind dunkelroth und bey völliger Reife faſt ſchwarz; ſoll in Oeſterreich und der Provence, als auch in Schleſien wild wachſen; wird aber von Einigen mit der folgenden Art für einerley gehalten. Du Roi. Krock. Auch die ſchottiſche Roſe. Rosa ſcotica. Miller. Mit ſtachligen Stämmen und Stielen, gefiederten Blättern, deren Lappen an den Spitzen zerſchnitten ſind, und einer kugelrunden Frucht; wird hier angeführt.

1320. *Rosa ſpinoſiſſima.* **Die ſtachlige Roſe.** Mit kugelrunden, glatten Kelchen, borſtigen Blumenſtielen, und ſehr ſtachligem Stamme und Blattſtielen. Dieſe Art wird in mehrern Gegenden Olds. angezeigt, und ſoll weiße, an der Grundfläche gelbliche Blumenblättchen haben. Elwert. Iacq. Krock. Leers. Leyss. Poll. Scholl. Boehm. n. 451. Ros. campeſt. ſpinoſiſſ. Rupp. und andere.

dere. In Böhmen, im Jungbunzlauer Kreiſe bey Kosmanos, auf einer wüſten Anhöhe hinter dem daſigen Thiergarten, habe ich eine Art beobachtet, die mir aber weder mit dieſer, noch mit der vorigen überein zu kommen ſcheint; ich halte ſie für des Casp. B. Ros. sylvest. pumila rubens. Sie war daſelbſt in Menge, ungefähr 1′ hoch. Die Stämme waren häufig mit groß und klein untermengten Dornen, die Blatt- und Blumenſtiele aber mit feinern borſtenartigen Stacheln beſetzt. Die Blätter hatten gewöhnlich 5 ziemlich große, fein gezahnte, eyrunde, ungefähr 1¼″ lange, und ½″ breite Lappen, deren Blattanſätze oft länger als die Lappen waren. Die Blumen hatten bis 2″ im Durchmeſſer, und ſtumpf ausgeſchnittene, rothe Blumenblätter; die kugelrunden Kelche waren unten etwas borſtig, und hatten gefiederte Abſchnitte, welche oft 1″ lange, über ¾″ ſtarke und bey völliger Reife ſchwärzlichrothe Früchte hinterließen. Bl. im Jun.

1321. *Rosa carolina.* **Caroliniſche Roſe.** Mit kugelrunden borſtigen Kelchen, ziemlich borſtigen Blumenſtielen, ſtoppelartigen Stacheln am Stamme, ſtachligen Blattſtielen, und glatten Blättern. Wächſt in Nordamerika wild; bl. in Gärten Olds. hellroth, vom Jun. bis Aug. 3′ — 6′ hoch, ♄. Du Roi n. 10. Rosa parviflora. Ehrh. Beytr. 4. B. S. 21. 22.

1322. *Rosa villosa.* **Rauhe Roſe, Roſenapfel.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen borſtig ſind, hin und wieder am Stamme zerſtreut ſtehenden Stacheln, ſtachligen Blattſtielen, und filzigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. 8′ — 10′ hoch, ♄. Die Blumen ſind blaßroth, und hinterlaſſen ziemlich große, faſt kugelrunde, ſchwarzrothe, borſtige Früchte. Bl. im Jun. und Jul. Witt. bey n. 1318 und andern Orten.

1323. *Rosa sempervirens.* **Immergrüne Roſe.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen borſtig ſind, ſtachligem Stamme und Blattſtielen, und faſt in Dolden wachſenden Blumen. Wächſt bey Leipzig, Tübingen, in Oeſterreich und Schleſien an Hecken kriechend und niedrig ♄. Die Blätter ſind etwas dick, dunkelgrün und faſt das ganze Jahr bleibend. Bl. weiß oder blaßroth im Jun. und Jul.

** Mit eyrunden Kelchen und Früchten.

1324. *Rosa centifolia.* **Hundertblätterige Roſe.** Mit eyrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen borſtig ſind, einem borſtigen und ſtachligen Stamme, und unbewehrten Blattſtielen. Wächſt

Wächſt 3′—4′ hoch, bl. im Jun. und iſt wegen der vielen Blumenblätter in Gärten Dlds. genug bekannt, ♄. Offic. Rosae damascen. flor.

1325. *Rosa gallica.* Franzöſiſche Roſe. Mit eyrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen borſtig ſind, und mit Borſten und Stacheln beſetztem Stamme und Blattſtielen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Bayern und einigen andern Orten Dlds. wild, ♄. Bl. roth im May und Jun. Die Blumenblätter fallen zeitig ab. Offic. Rosae rubr. flor.

1326. *Rosa alpina.* Alpenroſe. Mit eyrunden, glatten Kelchen, borſtigen Blumen- und Blattſtielen, und unbewehrtem Stamme. Wächſt auf Gebirgen und Alpen, in Oeſterreich, Schleſien, Krain, Bayern und Thüringen, ♄. Bl. roth im Jun. und Jul. Herr Ehrhart vermuthet, daß dieſe mit R. pendulina eins ſey.

1327. *Rosa canina.* Die Hundsroſe, gemeine wilde Roſe, Feldroſe, Heckenroſe, Hahnbuttenſtrauch, Hundsdorn, Buttelbüſen, Hainböcken, Würbgen, Wiegenſtrauch, Wipen, Hetſchepetſch, Hanebödgen, Hainbutten, Buttelroſe, Hagebotten, Arſchkizel, Haberroſe, Kornroſe, Hüfen, Schlafkauz, Schlafkunz. Mit eyrunden Kelchen, die nebſt den Blumenſtielen glatt ſind, und Stacheln an dem Stamme und den Blattſtielen. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Gehegen, in Gebüſchen und andern Orten 6′—10′ hoch, ♄. Bl. blaßroth im Jun. und Jul. Die reifen Früchte ſind ſchön hochroth, lang, eyrund. Man hat hiervon eine Abänderung mit etwas dickern Früchten. Witt. an vielen Orten. Offic. Cynosbati fruct. An dieſem Strauche findet man gewöhnlich den ſogenannten Schlafapfel, Roſenſchwamm, Spongia s. fungus Cynosbati. Dieſen Schwamm habe ich auch an der R. rubiginosa oft häufig gefunden, welcher faſt einen ſtärkern Geruch hatte, als die Blätter, ſich auch ſehr lange erhielt, da der Schwamm ſchon längſt dürre und trocken war. Die Blumen dieſer und n. 1324. 1325 und der folgenden n. 1329 ſollen eine purgirende Kraft haben, und werden zu Räucherpulver gebraucht, wozu ich die Blätter von n. 1316 ebenfalls ſehr gut gefunden habe. Die Früchte dienen zu Conſerven, und ſind ein ſtärkendes Nahrungsmittel. Die Schwämme ſollen zuſammenziehend ſeyn. Von Roſen überhaupt hat man Pulver, Syrup, Zucker, Roſentinktur, Eſſig, Waſſer, Geiſt und Roſenöl.

1328. *Rosa pendulina.* Die hängende Roſe. Mit glatten eyrunden Kelchen, borſtigem Stamme und Blumenſtielen, unbewehrten Blattſtielen, und hängenden Früchten. Wird von Leers wild angezeigt, ♄. Bl. im Jun., nach Andern im May.

Digitized by Google

1329. *Roſa alba.* **Weiße Roſe.** Mit eyrunden glatten **Kelchen**, borſtigem Stamme und Blattſtielen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. an Hecken und unter andern Geſträuchen wild, ♄. Die Lappen der Blätter ſind ziemlich breit und auf der untern Seite etwas wollig. Auf der Unterfläche der Blätter, ſo wie auch an der R. centifolia und einigen andern Arten, habe ich im Herbſt eine Art Sphaeria bemerkt, die einige Aehnlichkeit mit der Sphaeria carpini hat. Offic. Roſae albae flor. Bl. im Jun. Crantz. Gmel. Jacq. Krock. Leyss. Mönch. Scholl. Wittenb. in Gärten 4—5′ hoch. Vielleicht erhalten wir bald von einem beſondern Roſenfreunde und Kenner Herrn B. etwas beſtimmteres über die ſämmtlichen, theils hier, theils anderwärts angezeigten Arten, mit ihren Abbildungen und Unterſcheidungskennzeichen, welche als wahre, beſtändige, oder als Ab- und Spielarten anzuſehen ſind.

CCCXXII Geſchl. Tab. CXXXV. *Rubus.* **Brombeere oder Himbeere.** Die Blume hat einen bleibenden 5ſpaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b, viele Staubfäden c, d ein Abſchnitt des Kelchs mit ſeinen Staubfäden. Viele Fruchtknoten ſitzen auf einem kegelförmigen Fruchtboden; e derſelbe vergrößert, ſenkrecht durchſchnitten, wovon ein Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und Narbe f noch mehr vergrößert iſt. Die Staubfäden g ſtehen an der abgebildeten Art 3fach hinter einander. Jeder Fruchtknoten erwächſt auf dem gemeinſchaftlichen Fruchtboden zu einer ſaftigen, einſaamigen Steinfrucht, die zuſammen eine Beere h vorſtellen; i eine dieſer Früchte lang durchſchnitten; k der Saame außer der Frucht; l derſelbe vergrößert lang und quer durchſchnitten. Die mehreſten Arten hiervon ſind ſtrauchartig, die übrigen krautartig.

* Strauchartige.

1330. *Rub. idaeus.* **Die gemeine Himbeerſtaude, Himbeer, Hambeer, Hindbeer, Himpelbeeren, Himbeeren, Hohlbeeren, Haarbeerenſtrauch, rothe Brombeeren.** Mit gefiederten, theils aus 5, theils aus 3 zuſammengeſetzten Blättern, ſtachligem Stamme, und rinnenförmigen Blattſtielen. Wächſt in ganz Dl. in ſteinigen Wäldern und andern Gebüſchen 3′—6′ hoch aufrecht ♄. Die Blätter ſind auf der Oberfläche hellgrün, auf der untern mit einem weißen Filz bekleidet, und wie an den übrigen Arten, ſägeartig gezahnt. Bl. weiß im May und Jun. Die Frucht iſt roth, bisweilen weiß, und auch in Gärten genug bekannt, hat einen angenehmen Geruch und Geſchmack, dient zum Einmachen, zu Geleen, Wein und Eſſig. Offic. Rubi idaei fructus. Iſt kühlend, ſtärkend, und gelinde abführend. Man hat auch eine Abänderung ohne Stacheln, wovon die Frucht den Namen Taubeere hat. In der Specke.

1331. *Rub. occidentalis.* Virginiſche Himbeere. Mit Blättern, die zu 3 beyſammenſtehen, und auf der untern Fläche filzig ſind, ſtachligem Stamme, und runden Blattſtielen. Wächſt in Virginien und Canada wild, und hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Die Blumen wachſen in Trauben; die Früchte ſind ſchwarz, bisweilen roth, und haben einen angenehmen ſäuerlichen Geſchmack. Iſt in Gärten Dlds. ♄.

1332. *Rub. hispidus.* Borſtige Himbeerſtaude. Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel ſtehen und nicht filzig ſind, und mit ſteifen Borſten dicht beſetzten Stämmen und Blattſtielen. Wächſt in Canada wild, iſt in Dl. ♄. Die Stämme treiben lange, holzige, biegſame, geſtreckte Zweige. Die Blätter ſind an Geſtalt den vorigen ähnlich.

1333. *Rub. jamaicensis.* Jamaiſche Himbeerſtaude. Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel ſtehen, und auf der untern Fläche filzig ſind, haarigem und mit krummen Stacheln beſetzten Stamme, Blattſtielen und Blättern; wächſt in Jamaika wild, und iſt in Dl. ♄; unterſcheidet ſich von der vorigen Art durch die krummen Stacheln.

1334. *Rub. caesius.* **Bocksbeere, Ackerbremen, Ackerbeere, Fuchsbeere, Taubenbeere, Brombeere, blaue Kratzbeere, kleiner Brombeerſtrauch.** Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel ſtehen, und von denen die zur Seite ſtehenden in 2 Lappen getheilt ſind, einem ſtachligen runden Stamme, an welchem die Blumenſtiele und Kelche mit Drüſen beſetzt ſind. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Gehegen, am Rande und auf den Aeckern ſelbſt als Unkraut. ♄. Die Stämme ſind kriechend, die obern Blätter oft ungetheilt, die Blumen gewöhnlich weiß, die Früchte mit einem blauen Staube bedeckt. Diejenigen, welche dieſe Art in der Blüthzeit nicht ſogleich von der folgenden unterſcheiden können, dürfen nur die gedachten Drüſen zum ſicherſten Kennzeichen nehmen, ohne nach den 3- oder 5lappigen Blättern zu ſehen. Bl. im Jun. und Jul. Von den eßbaren Früchten ſoll der rothe Wein einen angenehmen Geſchmack bekommen. Witt. im Unterwall und andern Orten.

1335. *Rub. fruticosus.* **Gemeiner Brombeerſtrauch, Brum, Bremen, Rhambeere, Rabetbeere, Brommer, Kratzbeeren, Bramerken, ſchwarzer Brombeerſtrauch.** Mit Blättern, welche fingerförmig, theils aus 5, theils nur aus 3 zuſammengeſetzt ſind, und ſtachligem Stamme und Blattſtielen, deren Kelche und Blumenſtiele ohne Drüſen ſind. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Gräben, Zäunen, in Gebüſchen und andern Orten, ♄; hat dem äuſſerlichen Anſehen nach viel Aehnlichkeit mit vorigen. Die Blumen ſind weiß oder röthlich, bisweilen auch gefüllt, deren Kelche und Blumenſtiele zwar rauch und haarig, aber ganz ohne Drüſen ſind. Bl.

mit vorigen; die Frucht iſt anfangs roth, bey völliger Reiſe ſchwarz. Die Blumen haben mehrere Fruchtknoten, als bey vorigen, weßhalb auch die Frucht mehr zuſammengeſetzt iſt. Offic. Rubi folia. Wurzel, Blatt und Frucht wird zum Arzneygebrauch empfohlen; das Holz zum beſten Schießpulver; die Blätter zum Färben und Gerben; die eßbare Frucht zu Eſſig und Färben der Weine. Witt. allenthalben.

1336. *Rub. canadensis.* **Canadiſche Brombeere.** Mit Blättern, welche fingerförmig, theils aus 10, theils aus 5, theils aus 3 zuſammengeſetzt ſind, und bewehrtem Stamme. Wächſt in Canada wild. Die Stämme haben eine purpurrothe Rinde. Die Blätter ſind lanzetförmig, am Rande ſägeartig ausgeſchnitten.

1337. *Rub. odoratus.* **Wohlriechende Brombeere.** Mit einfachen handförmigen Blättern, und unbewehrtem, vielblätterigen und vielblumigen Stamme. Wächſt mit der vorigen in Canada wild, und in Gärten Dlds. zur Zierde 4, 6′—8′ hoch, ♄. Blätter und Blumen ſind groß; letztere blühen roth büſchelweiſe vom Jun. bis in Herbſt; die häufigen borſtigen Drüſen, beſonders am Kelche, verurſachen einen angenehmen Geruch. Die Fruchtknoten ſind rauch. Die Frucht iſt hellroth, und hat einen weinſäuerlich ſüßen Geſchmack.

c. Krautartige.

1338. *Rub. saxatilis.* **Steinbeere, Felſenhimbeere, Brunitſchen, kriechende Brombeeren.** Mit 3fachen, nackten Blättern, und krautartigen, kriechenden Wurzelſproſſen. Wächſt faſt in den mehreſten Gegenden Dlds. in bergigen und ſteinigen Wäldern, ♃. Die Stängel werden kaum 1′ hoch, und ſind mit einigen harten Borſten und Stacheln beſetzt. Die weißen Blumen bl. im Jun. nach Jacq. im April und May, und ſtehen 1, 2—6fach auf einfachen Stielen. Die Frucht iſt hellroth 3—5fach auf einem Fruchtboden, und hat einen angenehm ſäuerlichen Geſchmack.

1339. *Rub. arcticus.* **Nordiſche Himbeere, ſibiriſche Ackerbeere.** Mit 3fachen Blättern, und unbewehrtem, einblumigen Stängel. Wächſt in Canada, Sibirien, Rußland, Schweden und Lappland an etwas feuchten und moſigen Orten wild, ♃. Der Stängel wird ungefähr 4″—6″ hoch. Die Blume iſt purpurroth, und die Frucht dunkelroth, letztere hat einen angenehmen ſäuerlichſüßen Geſchmack, die aber in Dl. ſelten reif wird.

1340. *Rub. Chamaemorus.* **Multbeere, Molterbeere, Pautkenbeere, Torfbeere, Wolkenbeere, Berghimbeere.** Mit einfachen, in Lappen zertheilten Blättern, und unbewehrtem, einblumigen Stängel, deren Geſchlechtstheile ganz getrennt ſind; wächſt in bergigen Gegenden an ſumpfigen Orten, in Heſſen, Schleſien und Tyrol ungefähr ½′ hoch, ♃. Die Blätter ſind ungefähr 5lappig,

den Johannisbeerblättern ähnlich. Beyde Pflanzen, männliche und weibliche, ſtehen über der Erde zwar getrennt, unter der Erde aber auf einer Wurzel. Bl. weiß im Frühling. Die eßbare Frucht iſt blaßroth oder gelblich, und ſoll bey Schwindſucht, Blutſpeyen und Scharbock dienlich ſeyn.

1341. *Rub. Dalibarda.* Dalibardiſche Himbeere. Mit einfachen, herzförmigen, unzertheilten, gekerbten Blättern, und ganz nacktem, einblumigen Stängel. Wächſt in Canada wild, ♃. Die Wurzel iſt kriechend, treibt viele Wurzelſproſſen, und wird von Börnern auch in Dl. als ausdauernd angezeigt. Die Blumen ſind weiß und werden in Linne' Pfl. Syſt. mit getrennten Geſchlechtstheilen angegeben. Nach einer neuern Anzeige im bot. Magaz. 9. St. S. 56 ſollen ſie Zwitter ſeyn, und ungefähr 5 Fruchtknoten haben, die eine aus 5 Saamen zuſammengeſetzte, ſaftloſe Frucht zurücklaſſen.

CCCXXIII Geſchl. Tab. CXXXV. *Fragaria.* Erdbeere. Die Blume hat einen bleibenden, flach ausgebreiteten Kelch a, welcher in 10 Abſchnitte zertheilt iſt, von denen die 5 äußern wechſelsweiſe ſchmäler ſind; 5 rundliche, ausgebreitete Blumenblättchen b; c eine Blume vergrößert, von welcher die Blumenblätter abgeſondert ſind, hat 20 Staubfäden d, von welchen 19 ebenfalls abgeſondert ſind. Einige nennen die Staubgefäße mondförmig; ich kann keine Mondsgeſtalt daran erkennen; e ein 5theil des Kelchs mit ſeinen 4 Staubfäden; auf dem ſenkrecht durchſchnittnen Fruchtboden f ſtehen viele Fruchtknoten g, mit ihren nach unten zur Seite ſtehenden Griffeln, welche auf dem erwachſenen Fruchtboden eine fleiſchige, gefärbte, abfallende Frucht h hinterlaſſen; i dieſelbe lang durchſchnitten, enthält in der Oberfläche, nach der Zahl der Fruchtknoten, viele hornartige Saamen; k ein Saame vergrößert; l derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten.

1342. *Frag. vesca.* Eßbare oder gemeine Erdbeere, Preßlinge, Brößlinge, Knackbeere, Knickbeere, Beſingenkraut, Laſtbeere; mit kriechenden Wurzelſproſſen. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, auf unfruchtbaren Triften und an andern Orten ♃, und wird, wie bekannt, auch häufig in Gärten gezogen, wo man in Anſehung der Größe, Geſtalt und Farbe der Früchte verſchiedene Abänderungen hat. Bl. im April und May. Die Blumenblätter ſind weiß; die reifen Früchte gewöhnlich roth, bisweilen auch weiß, oder gelblich, oder halbroth und halbweiß. Offic. fragariae herba, fructus. Die Frucht iſt kühlend, harntreibend und eine angenehme Speiſe, wobey ſie beſonders den Weinſtein der Zähne auflöſt. Kraut und Wurzel ſind auflöſend, ſtärkend und zuſammenziehend. An den Wurzeln ſollen auch Scharlachwürmchen ſitzen. Einige, welche Linne' ebenfalls als Abarten betrachtet, werden von andern als beſtändig angegeben.

a. *Frag.*

Digitized by Google

a. *Frag. alpina s. omnium calendarum.* **Stetsblühende oder Monatsbeere.** Kommt an Geſtalt und Wachsthum mit der wilden Erdbeere faſt überein, außer daß ſie vom Frühjahr bis in Herbſt blühet, und immerfort reiſe, aber wenigere, etwas längere und ſpitzigere Früchte liefert.

b. *Fragaria virginiana.* **Virginiſche Erdbeere;** hat platte, weniger rauche, oberwärts mehr bläulichgrüne, und unterwärts weißliche Blätter; eyförmige, tiefgenarbte Früchte, welche etwas eher, als die gemeinen Garten-Erdbeeren, reif werden, am Geſchmack aber mehr wäſſerig ſind.

c. *Frag. chiloensis.* **Chiliſche oder die Rieſenerdbeere,** in Amerika **Frutilla** genannt; ſtammt aus Chili. Die Ausläufer ſind ſehr lang, groß, haarig; die Blätter eyrund, haarig, fleiſchig und dicker als an den übrigen Arten; die haarigen Kelche und Blumenblätter ſind groß, ſo wie die Früchte, die in ihrem Vaterlande die Größe einer welſchen Nuß, bisweilen als ein Hühnerey haben ſollen, in Dl. aber weniger tragbar ſind, und kleiner bleiben. Es werden in Gärten noch mehrere Abänderungen unter ihren beſondern Namen angezeigt; ob aber ſämmtliche mehr als eine beſtändige Art ausmachen, iſt noch zweifelhaft.

1343. *Frag. sterilis.* **Unfruchtbare Erdbeere.** Mit darniederliegendem Stängel und ſchlappen blumentragenden Zweigen; wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. beſonders in bergigen Wäldern, ♃. Die Wurzel treibt keine Ausläufer; die Stängel ſind ungefähr fingerslang und liegen auf der Erde; die 3fachen eyrunden Blätter ſind lang geſtielt. Die Blumen ſtehen auf einblumigen Stielen, haben herzförmige Blumenblättchen und hinterlaſſen trockne Früchte mit ihren Saamen. Dieſe Art wird deßhalb nur unfruchtbar genannt, weil ſie keine ſaftigen, eßbaren Früchte trägt, und deßhalb von einigen zur folgenden Gattung, und neuerlich von Herrn D. Roth unter Comarum fragarioides aufgeſtellt iſt.

CCCXXIV **Geſchl.** Tab. CXXXVI. *Potentilla.* **Potentilla oder Fingerkraut.** Die Blume hat einen bleibenden, ziemlich flach ausgebreiteten Kelch a, welcher in 50 Abſchnitte zertheilt iſt, von denen 5 wechſelsweiſe kleiner und zurückgebogen ſind; b eine Blume abgeſondert, hat 5 rundliche, ausgebreitete, mit kurzen Nägeln verſehene Blumenblättchen, von welchen 4 abgeſondert ſind; 20 bis 25 Staubfäden c, deren mondförmige Geſtalt der Staubgefäße, welche von einigen angegeben wird, kann ich hier ſo wenig als an vorigen erkennen; d ein 5theil des Kelchs, mit 4 Staubfäden; e der kegelförmige Fruchtknoten vergrößert, ſenkrecht durchſchnitten, iſt vielleicht bey den mehreſten Arten zwiſchen den vielen darauf ſtehenden Fruchtknoten f mit Haaren beſetzt; jeder Fruchtknoten hat einen etwas ſeitwärts ſtehenden Griffel und hinterläßt auf einem gemeinſchaftlichen

trockenen

trocknen Fruchtboden einen eyrundlichen nackenden Saamen g; h ein Saame von zwey Seiten durchſchnitten. Verſchiedene Arten ſtehen unter folgenden 3 Abtheilungen.

° Mit gefiederten Blättern.

1344. *Potent. fruticosa.* Strauchartiges Fingerkraut, Tock; mit gefiederten Blättern, und ſtrauchartigem Stamme. Wächſt in Sibirien, Schweden, und in nördlichen Theilen von England wild ♄. Die holzigen, 2′—4′ hohen Stämme unterſcheiden dieſe beſonders von den übrigen Arten, und geben in Gärten zur Zierde niedrige Hecken. Die wechſelsweiſe ſtehenden Blätter ſind 5 und 7lappig, die obern 3lappig. Bl. vom Jun. bis Aug. Bey der abgebildeten und mehrern Arten ſtehen 10 Staubfäden wechſelsweiſe näher am Fruchtboden als die übrigen, von welchen 5 über den Blumenblättern die kürzeſten ſind. Dieſe Art hat 25 Staubfäden, von welchen anſtatt des einzelnen, kürzern über jedem Blumenblatte, allezeit zwey zu beyden Seiten der Blumenblätter, und zwiſchen jedem Paar noch 3 ſtehen; der Fruchtboden iſt mit Borſten beſetzt, die faſt die Länge der Griffel haben. Sämmtliche Theile der ganzen Pflanze ſind zuſammenziehend, und zum Gerben dienlich. Witt. im Hort. med.

1345. *Pot. anserina.* Gänſerich, Gänſefutter, Gänſekraut, Gänſegarbe, Grünſieg, Silberblatt, Silberkraut, Gänſich; mit gefiederten, ſägeartiggezahnten Blättern, kriechendem Stängel, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in ganz Dl. als Unkraut, an Wegen auf Feldern, Wieſen und Triften, ♃. Bl. vom May den ganzen Sommer über. Die Blätter beſtehen ungefähr aus 11—21 länglicheyrunden oder lanzetförmigen, auf der Unterfläche größtentheils weißlichen, ſeidenartigen oder ſilberfarbigen Lappen, zwiſchen welchen eben ſo viel kleinere ſtehen. Die Blumen ſind an Größe den abgebildeten ähnlich und wie an den mehreſten Arten gelb. Die Zahl, Größe und Stand der Staubfäden kommt auch damit überein; bisweilen habe ich 25 Staubfäden, aber unregelmäßig hinter und vor einander bemerkt. An einigen Blumen habe ich auch nur 4 Blumenblätter, und 16 Staubfäden gefunden; der Fruchtboden iſt haarig. Offic. Anserinae rad. herba. Das Kraut beſonders iſt zuſammenziehend, gelinde ſtärkend, zu Wundpflaſter und Gerbegewächs; der ausgepreßte Saft iſt bey Verwundung blutſtillend. Die Wurzel wird in einigen Ländern zur Speiſe genutzt; bisweilen ſoll ſich der Coccus polonicus daran finden. Witt. auf dem Anger und andern Orten häufig.

1346. *Potent. sericea.* Seidenartige Potentille; mit darniederliegenden Stengeln und doppelt gefiederten Blättern, deren Lappen auf beyden Flächen filzig ſind, gleichweit von einander und nahe beyſammen ſtehen. Wächſt in Sibirien wild ♃, und wird mit folgenden 2 Arten in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1347. *Potent. multifida.* Vielſpaltige Potentille; mit darniederliegendem Stängel und doppelt gefiederten Blättern, deren Lappen ungezahnt, weit von einander entfernt, und nur auf der untern Fläche filzig ſind. Wächſt in Sibirien, in der Tatarey und Cappadocien wild, ♃. Die Lappen der Blätter ſind lanzetförmig, und in dergleichen Abſchnitte und Querſtücke zerſpalten. Börner.

1348. *Potent. fragarioides.* Erdbeerartige Potentille; mit theils gefiederten, theils 3fachen Blättern, deren äußerſte Blättchen größer ſind, als die andern, und kriechenden Wurzelſproſſen. Wächſt in Sibirien wild ♃; die Blätter beſtehen aus 3, 5, 7—9 eyrunden, ſägeartig gezahnten, auf beyden Flächen grünen, mit ſilberweißen Härchen bekleideten Lappen. Börner.

1349. *Potent. rupestris.* Felſen-Potentille; mit wechſelsweiſe ſtehenden, gefiederten Blättern, die aus 5 eyrunden, gekerbten Blättchen beſtehen, und aufrechtem Stängel. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. an Seiten der Gebirge in ſteinigen Wäldern, ♃. Iacq. Krock. Leyss. Matt. Poll. Scop. Fragaria rupestris. Cranz. Potent. fol. pinn. septenis Hall. Zinn. Auch in Böhmen an ähnlich angezeigten Orten. Die holzige Wurzel iſt äußerlich ſchwärzlich; die Wurzelblätter habe ich mit 5—9 länglichrunden, ungleichgekerbten Lappen gefunden, welches auch Herr D. Roth bemerkt hat, die Lappen gleichen an Geſtalt und Größe den an Paederota. tab. II. b. Die Stängel ſind roth, 1½′—2′ hoch, deren Blätter an den Zweigen 3lappig ſind; die Blumen ſind weiß, und an Größe den abgebildeten gleich. Bl. im May und Jun.

1350. *Potent. bifurca.* Zweyzinkige Potentille; mit gefiederten Blättern, die aus ziemlich gleichen, länglichen, meiſtens entzweygeſpaltenen Blättchen beſtehen, von denen die äußerſten zuſammenfließen. Wächſt in Sibirien und Armenien wild, allwo die Stängel auf der Erde liegen ſollen. Nach Krockers Bemerkung wächſt dieſe Art auch in Schleſien an ſandigen, feuchten Orten ♃, deren Stängel ungefähr 1′ hoch; faſt aufrecht angegeben wird. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblättchen ſind klein und ſchwefelgelb.

1351. *Potent. supina.* Liegende Potentille; mit gefiederten Blättern, und darniederliegendem, zweytheiligen Stängel. Wächſt in verſchiednen Gegenden Dlds. an feuchten ſandigen Orten, ☉. Die Stängel werden 1′—3′ lang und liegen ganz auf der Erde, 1 eines der mittlern Stängelblätter, mit den 2 Blattanſätzen; in den Blattwinkeln und an den Enden der Zweige ſtehen die gelben Blumen auf 6‴—9‴ langen Stielen einfach. Bl. im Jun. und Jul. Hier bey Witt. am Strande der Elbe habe ich ſie bis Oct. und Nov. blühend gefunden. Böhm. n. 431. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Nonn. Poll. Reyg. Willden. Pentaphyll. supin. Rupp. Fragaria supin. Crantz.

** Mit

°° Mit fingerförmigen Blättern.

1352. *Potent. recta.* Gerade aufrechte Potentille; mit ſiebenfachen, lanzetförmigen, ſägeartiggezahnten, auf beyden Flächen wenig haarigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächſt in einigen bergigen Gegenden Olds, ♃. Der Stängel wird 1½′—2′ hoch, iſt mit Haaren bekleidet, und am Ende in Zweige verbreitet, die einen flachen Blumenſtrauß bilden. Die Blätter beſtehen aus 5—7 Lappen. Die Blumen ſind an Größe den abgebildeten ähnlich und goldgelb; es findet ſich bisweilen auch eine Abänderung mit weiſſen Blumen; an beyden habe ich gewöhnlich 25 Staubfäden bemerkt, von welchen die über den Blumenblättern die kürzeſten ſind. Gmel. Iacq. Krock. Scop. Pot. fol. digit. inciſis Hall. Böhm. Quinquefol. rect. album Rupp. Herr Erdmann, Stud. medic., ein fleißiger, neu angehender Botaniker allhier, hat dieſe Art auch bey Dresden im Plauiſchen Grunde bemerkt. Bl. im Jun. Wittenb. im Hort. med. mit gelben und weißen Blumen.

1353. *Potent. argentea.* Silberfarbige Potentille, aufrechtes Fünffingerkraut, Steinfingerkraut, Silberkraut, weiſſes Fünfblatt; mit 5fachen, keilförmigen, eingeſchnittenen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächſt in ganz Ol. an ungebauten, trocknen und ſteinigen Orten, ♃. Die Stängel ſind aufrecht, bisweilen etwas liegend, bis gegen 1′ lang. Die gelben Blumen bl. im Jun. und Jul., ſind um die Hälfte kleiner als die abgebildeten; Zahl und Stand der Staubfäden aber kommt damit überein. Die Fruchtknoten i natürlich und vergrößert, deren Griffel f, ſind unten mit höckrigen, goldfarbigen Drüſen k beſetzt; iſt eine Gerbepflanze. Witt. auf dem Wall.

1354. *Potent. hirta.* Haariges Fünffingerkraut; mit theils 7fachen, theils 5fachen, keilförmigen, eingeſchnittenen, haarigen Blättern, und aufrechtem, mit ſteifen Haaren weitläuftig bekleideten Stängel. Wächſt in Schleſien auf Bergen und andern niedrigen Orten, ♃. Die Blumen ſind blaßgelb, ſtehen auf einfachen Stielen, und ſelten ſtraußförmig. Bl. nach Mattuschka im April und May, nach Krocker im Jun. und Jul. Nach des Letztern Bemerkung unterſcheidet ſich dieſe von n. 1352 noch durch einen niedrigen, ſchwächern, biegſamern, weniger aufrechten Stängel; gerade das Gegentheil von dem, was in Linne' Pflanz. Syſt. ſtehet, welches ich nicht entſcheiden kann.

1355. *Potent. opaca.* Dunkeles Fünffingerkraut; mit 5fachen, keilförmigen, ſägeartiggezahnten Blättern; von denen die am Stängel meiſtens gerade gegen einander über ſtehen, und fadenförmigen, darniederliegenden Zweigen. Wächſt in einigen Gegenden Olds. auf ſehr trocknen, ſandigen Triften und Heiden ♃; treibt gleich von der

der Wurzel viele kurze, röthliche, weiche, filzige, in Zweige verbreitete Stängel. Die Wurzelblätter haben 5, 7 — 9, und die an den Stängeln 5 — 3 auf beyden Flächen haarige Lappen. Die gelben Blumen ſtehen auf 1″ langen Stielen und haben ungefähr ½″ im Durchmeſſer, deren Blumenblättchen ausgeſchnitten oder herzförmig ſind, wie bey Tormentilla erecta. Bl. nach einigen im May, nach andern im Jun. und Jul. Hoppe. Leyss. Poll. Potent. dubia Mönch. Quinquefolium minus. Rupp. und Quinquef. IV. Clus. Letztere gedenken keiner Blätter mit 7, vielweniger mit 9 Lappen. Schon bey ältern Schriftſtellern war bey dieſer und der folgenden einige Unordnung, und es ſcheint bey den Neuern zum Theil noch nicht beſſer; 7 — 9lappige Wurzelblätter werden von neuern Beobachtern hier als ein Hauptunterſchied angegeben, die bey folgenden allezeit nur 5lappig ſeyn ſollen. Eine hier um Wittenberg wachſende Pflanze, ob ſie ſchon oft 7lappige Wurzelblätter hat, halte ich für die folgende.

1356. *Potent. verna.* **Frühlings- oder kleines Fünffingerkraut**; mit 5fachen, ſpitzig ſägeartig gezahnten, abgeſtumpften Wurzelblättern, und 3fachen Blättern am Stängel, welcher niedergebogen iſt. Wächſt faſt in ganz Dl. an Wegen, auf magern Triften, Hügeln, und andern ſandigen, ſteinigen, etwas graſigen Orten, ♃. Die kriechende Wurzel iſt äußerlich ſchwarz. Die liegenden Stängel ſind aufſteigend 2″, 3″ — 4″ lang, am Ende äſtig und 2theilig; die Wurzelblätter 1″ — 2″ langgeſtielt, deren ich bey m zwey, ein 5, und ein 7lappiges abgebildet habe, die mehreſten ſind 5lappig, an alten Pflanzen habe ich ſie untermengt. oft 7lappig bemerkt. Die ganze Pflanze iſt haarig; Bl. im März, April und May. Die Blumen kommen an Geſtalt und Größe mit der 5theiligen unter Tormentilla bey h abgebildeten faſt überein; bisweilen ſind die Blumenblättchen mit einem dunkelgelben Fleck bezeichnet; jede Blume hat gewöhnlich 20 Staubfäden, und ungefähr eben ſo viel Fruchtknoten, auf einem haarigen Fruchtboden. Witt. um die Stadt, auf und an den alten Schanzen.

1357. *Potent. aurea.* **Goldgelbes Fünffingerkraut**; mit 5fachen, ſägeartig gezahnten, ſcharfzugeſpitzten Wurzelblättern, und 3fachen Blättern am Stängel, welcher niedergebogen iſt. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Crain, in Schleſien auf der Schneekoppe, und am Seifenberge, auch bey Helmſtädt auf trocknen Angern, ♃. Bl. goldgelb im April und May.

1358. *Potent. alba.* **Weißblühendes Fünffingerkraut, Silberkraut, Bergfünffingerkraut**; mit 5fachen, an der Spitze ſägeartiggezahnten und zuſammengeneigten Blättern, darniederliegenden, fadenförmigen Stängeln, und zottigen Fruchtböden. Wächſt in den mehreſten gebirgigen Gegenden Dlds. ♃. Die äußerlich braunen, inwendig

inwendig rothen Wurzeln ſind etwas knollig, welche zum Theil an Geſtalt den am Anthericum Liliastrum ähnlich, aber kleiner ſind. Die ungefähr 6″ langen Stängel, mit 3fachen, lanzetförmigen Blattanſätzen und die Unterfläche der Blätter werden mit einem Filze angezeigt; ich habe aber, ſo wie auch auf dem Fruchtboden, nur feine, weiße, ſeidenartige Härchen bemerkt. Die Blumen bl. im April und May, haben weiße herzförmige Blumenblättchen, 20 Staubfaden und viele Fruchtknoten, an denen letztern auch einige Härchen ſitzen bleiben, wenn ſie abgelöſt werden. Da auch an dieſer Art ein Stängel viele Blumen trägt, ſo ſcheint mir der Unterſchied von der folgenden ſehr unbeſtimmt. Unweit Witt. bey Coßwig in der Pfaffenheide.

1359. *Potent. caulescens.* **Vielblumiges Fünffingerkraut;** mit 5fachen, an der Spitze ſägeartiggezahnten und zuſammengeneigten Blättern, darniederliegenden vielblumigen Stängeln und zottigen Fruchtboden. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Oeſterreich, Crain, Steyermark und Schleſien, ♃. Die vielfache Wurzel iſt holzig, knollig und groß. Die geſtielten Wurzelblätter ſind kleiner als an der vorigen Art, die Stängel ſind bald aufrecht, bald liegend, 6″—12″ lang, in viele Zweige verbreitet, mit vielen Blättern beſetzt. Die Blumen haben einen zottigen, aus dem Grünen ins Purpurfarbige fallenden Kelch, und weiße, nach Linne' Pfl. Syſt. und Krocker ovallängliche Blumenblättchen. Nach einer beym Clus. angeführten Abbildung und nach Hallern ſind die Blumenblättchen am Ende ausgerändet und herzförmig, wie bey mehrern Arten. Bl. vom Jul. bis Aug. Iacq. Krock. Scop. Daß die angezeigten Blumenblättchen bald oval, bald herzförmig abändern, bezweifle ich faſt. Ich glaube vielmehr, daß ſie von zweyerley Arten bemerkt ſind.

1360. *Potent. reptans.* **Kriechendes Fünffingerkraut;** mit 5fachen Blättern, kriechendem Stängel, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in ganz Dl. an Wegen, Hecken, Mauern und andern trocknen und feuchten Orten, ♃. Die fadenförmigen Wurzelſproſſen werden oft über 2′ lang, und ſchlagen an den Gelenken Wurzel. Die Blätter werden auch 7lappig angezeigt; ich habe ſie nur 5fach bemerkt. Die gelben Blumen haben 20 Staubfäden, wie die Abbildung zeiget. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Pentaphylli rad. herba, iſt, wie mehrere Arten, vorzüglich die Wurzel, etwas zuſammenziehend und wird bisweilen in- und äußerlich gebraucht. Witt. um die Stadt und an andern Orten.

°°° Mit dreyfachen Blättern.

1361. *Potent. Norvegica.* **Norwegiſche Potentille;** mit 3fachen, eyrundlänglichen oder lanzetförmigen, weitläufig ſägeartiggezahnten Blättern, zweytheiligem Stängel, und einfachen Blumenſtielen,

Digitized by Google

ſtielen, die in den Winkeln der Blätter ſtehen. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Preußen und Schleſien auf den Aeckern, ſo wie auch in Sachſen unweit Dresden auf den Loſchwitzer Weinbergen, ☉. Die ganze Pflanze iſt haarig; die Stängel werden ungefähr 1′ hoch, bald aufrecht, bald weitſchweifig. Die Stängelblätter ſind kurz geſtielt, mit 2 ganzen zugeſpitzten Blattanſätzen verſehn; die obern ſind einfach und ungeſtielt. Die Blumen ſind blaßgelb. Bl. im Jun. und Jul.

1362. *Potent. ſubacaulis.* **Kurzſtänglige Potentille**; mit 3fachen, gezahnten, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und darniederliegendem Blumenſtängel. Wächſt in Oeſterreich auf hohen Gebirgen. ♃. Der ziemlich nackende Stängel iſt oft kürzer oder länger, als die Blätter, und trägt 1 oder 2 große gelbe Blumen, mit ausgeſchnittenen Blumenblättchen. Scop.

CCCXXV Geſchl. Tab. CXXXVI. *Tormentilla.* **Tormentill, Blutwurz.** Unterſcheidet ſich von der Potentille blos durch die geringere Anzahl der Blüthentheile. Bisweilen habe ich aber auch Blumen gefunden, welche nach der Zahl ihrer Theile ganz mit der Potentille übereinkommen. Die gewöhnliche Zahl iſt ein flachausgebreiteter, bleibender Kelch a, welcher in 8 Abſchnitte zertheilt iſt, von denen 4 wechſelsweiſe kleiner und ſpitziger ſind; b eine Blume vergrößert, hat 4 umgekehrtherzförmige, flachausgebreitete, mit kurzen Nägeln verſehene Blumenblättchen, von welchen 3 abgeſondert ſind; 16 Staubfäden; c ein 4theil des Kelchs mit den 4 Staubfäden abgeſondert; d der haarige Fruchtboden ſenkrecht durchſchnitten, hat auf der ganzen Oberfläche 5—10 und mehrere Fruchtknoten e, von welchen einer mit ſeinem Griffel abgeſondert ſtark vergrößert iſt; jeder hinterläßt einen eyrundlichen, nackenden Saamen f natürlich und vergrößert, auf einem ſaftloſen Fruchtboden; g ein Saame von 2 Seiten durchſchnitten.

1363. *Torment. erecta.* **Aufrechte Tormentill, Blutwurz, Heilwurz, Ruhrwurz, Rothwurz, Hünerwurz, Birkwurz, Nabelwurz, Meerwurz, Blatterwurz, Rothgunzel, Heidekern, Tormentillwurz**; mit ziemlich aufrechtem Stängel, und ungeſtielten Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, auf Triften und Heiden, und wird mehr an trocknen als naſſen Orten angezeigt; wiewohl ich ſie auch in ſumpfigen, ſchwammigen, mit Erlenbüſchen bewachsnen Wieſen bisweilen häufig gefunden habe. Die Hauptwurzel wird eines Daumens ſtark und lang; die Wurzelblätter ſind geſtielt und haben 3 rundliche ſtumpf eingekerbte Lappen; die Stängel ſind oft liegend oder aufrecht in ausgeſperrte Zweige verbreitet, einer Hand breit bis über 1′ lang; alle Stängelblätter ſind ungeſtielt, und ſtehen zu 3—7 wechſelsweiſe. Die gelben Blumen bl. faſt den ganzen Sommer; h iſt eine der obengedachten Blumen mit einem 10theiligen

gen Kelche; 5 Blumenblättern und 20 Staubfäden. Im Gegentheil habe ich auch, zum Exempel an Potent. anserina, die Blumen bisweilen wie gewöhnlich bey der Tormentilla gefunden; daher auch diejenigen noch mehreres Recht erhalten, welche Potentilla und Tormentilla unter eine Gattung bringen. Ich muß noch bemerken, daß, ungeachtet dieſe Pflanze in allen Pflanzenverzeichniſſen Olds. angezeigt iſt, kaum das Daſeyn und noch weniger die Geſtalt der Wurzelblätter gedacht wird; auch an den mir bekannten Abbildungen, alt oder neu, (außer des Matthioli durch J. Camerar 1600) finde ich ſie nicht, da doch gewöhnlich die Wurzel mit abgebildet iſt. Bey Tabernaemont. ſind zwar Wurzelblätter, aber 7lappig, die ſammt der Geſtalt den meinigen nicht ähnlich ſind. Offic. Tormentill rad. herba, iſt ſtark zuſammenziehend. Die Wurzel beſonders zum Gerben und Rothfärben auf Leder. Witt. in der Specke und an andern Orten, ♃.

1364. *Torment. reptans.* **Kriechende Tormentill**; mit kriechendem Stängel und geſtielten Blättern. Wächſt auf der nördlichen Seite der Specke auf Aeckern und hinter Köpenik in der Kropſtädter Heide. ♃. Hat außer dem angeführten Unterſchiede mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit. Bl. im Jun. und Jul. Gmel. Planer. Nomn. 2. p. 150. Hopp. p. 38. Willden. Torm. rad. repente. Rupp. Wurzelblätter werden an dieſer Art ſo wenig, als bey der vorigen gedacht; die geſtielten mögen wohl an dem wurzelſchlagenden Stängel ſtehen.

CCCXXVI Geſchl. Tab. CXXXVII. *Geum.* **Geum oder Benediktenkraut.** Die Blume hat einen bleibenden, theils ziemlich aufrechten Kelch a, welcher in 10 Abſchnitte getheilt iſt, von denen 5 wechſelsweiſe kleiner ſind; bey der abgebildeten Art iſt der Kelch b in der Blüthzeit flach ausgebreitet und am Ende der Blüthe gar zurückgebogen; 5 rundliche Blumenblätter c, viele Staubfäden d, von welchen noch zwey zu beyden Seiten ſtehen, und einer vergrößert iſt, die übrigen aber abgeſondert ſind; e ein 5theil des Kelchs mit den daran ſitzenden Staubfäden; viele Fruchtknoten mit langen einfachen Griffeln f ſitzen auf einem eyförmigen Fruchtboden, g derſelbe natürlicher Größe ſenkrecht durchſchnitten; h ein Fruchtknoten mit ſeinem gekrümmten Griffel vergrößert, hinterläßt einen länglichen zuſammengedrückten Saamen i, der ſich mit einer hakigen Granne endiget; k ein Saame vergrößert, quer und lang durchſchnitten. Nach einigen heißt es, der Saame hat eine lange, mit einem Gelenke verſehene Granne, welche vorher der Griffel war. Aber bey der Reife des Saamens löſet ſich der eigentliche Griffel l, bey m, wo vorher das Gelenke war, ab, und hinterläßt nur einen langen Haken, aber nicht den Griffel.

1365. *Geum virginianum.* **Virginianiſches Geum**, oder **Benediktenkraut**; mit unter ſich ſehenden Blumen, deren Blumenblättchen kleiner als der Kelch ſind; kugelrunden Früchten mit nackenden

den hakenförmigen Grannen, und dreyfachen Blättern. Wächſt in Virginien wild $1\frac{1}{2}'$—2′ hoch, iſt in Gärten Olds. ♃. Die Wurzelblätter ſind faſt doppelt gefiedert; die Blumenblättchen ſind weiß; und die darauf folgenden Saamen ſollen ganz nackend und glatt ſeyn. Derjenige, welchen ich unter dieſem Namen bekommen habe, iſt an Geſtalt und Größe dem folgenden ähnlich, und auch oberwärts nach der Granne zu, mit feinen Borſten beſetzt.

1366. *Geum urbanum.* **Gemeines Benediktenkraut, Benediktenwurz, Nelkenwurz, Märzwurz, Garaffel, Haſenauge, Igelkraut, Heil aller Welt, Sanamundkraut, Nardenwurzel;** mit aufrechten Blumen, kugelrunden, zottigen Früchten, mit nackenden hakenförmigen Grannen, und leyerförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, Gebüſchen, an Hecken und andern ſchattigen Orten, ♃. Die Wurzel hat gewöhnlich einen rothen Kern, und nelkenartigen Geruch. Der Stängel wird 1′—2′ hoch; die Blumenblättchen ſind gelb. Bl. Jun. und Jul. Offic. Caryophyllatae rad. herba. Die Wurzel beſonders iſt ſtärkend, der Fäulniß widerſtehend, und in Wechſelfiebern nützlich. In Bier gethan, bewahrt ſie ſolches vor Säure, wird auch zum Gerben empfohlen, und wird, ehe ſie in Stängel ſchießt, im März gegraben. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

1367. *Geum rivale.* **Waſſerbenediktenwurz, Wieſengaraffel;** mit unter ſich ſehenden Blumen, und länglicher Frucht mit gedrehten, federartigen Grannen. Wächſt faſt in ganz Dl. an Bächen, Waſſergräben und auf naſſen Wieſen, ♃. Die Wurzel iſt ohne Geruch. Die Blätter und Höhe der Stängel ſind den vorigen ähnlich; die Blumen ſind größer, nicht ausgebreitet, haben einen dunkelrothen Kelch, blaßrothe Blumenblättchen, und richten ſich nach der Blüthe auf. Bl. vom May bis Jul. Der Fruchtboden ſtehet auf einem Stiel, der ſich bey Reifung des Saamens mehr verlängert. Die Fruchtknoten ſind am untern Ende des Griffels mit untermengten gegliederten Borſten beſetzt. Unweit Witt. bey Burgkemnitz. Auch im Kühnbergwalde bey Zahne an Gräben und Bächen.

1368. *Geum montanum.* **Bergbenediktenwurz, Bergnelkenwurz;** mit einzelner niedergebogener Blume, und länglicher Frucht mit geraden zottigen Grannen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und in Schleſien auf hohen Gebirgen, ♃. Die Wurzel ſoll einen angenehmen Geruch haben. Die Wurzelblätter ſind dem gemeinen Benediktenkraut ähnlich. Der Stängel hat weder Aeſte noch Blätter, iſt mit einigen Schuppen beſetzt, und trägt eine gelbe Blume. Bl. im Jun. und Jul. Krock. Matt. Scop.

1369. *Geum reptans.* **Kriechendes Benediktenkraut;** mit einförmigen, eingeſchnittenen Blättchen, die wechſelsweiſe kleiner ſind, und

und kriechenden Wurzelſproſſen. Wächſt in der Schweiz und in Schleſien auf den Alpen, ♃. Die Wurzel iſt groß und lang. Die Blätter ſind gefiedert, und haben lanzetförmige, haarige, weißliche, ſägeartiggezahnte Lappen, von welchen der äußere, wie bey den übrigen Arten, größer, und bey dieſer 3 — 5fach eingeſchnitten iſt. Der Stängel iſt geſtreckt oder aufrecht ungefähr einer Handbreit hoch, und trägt eine, bisweilen 2 — 3 gelbe Blumen. Bl. im Jun. und Jul. Krock. Die Blumen der beyden letzten Arten ſind größer als an G. urbanum; ſämmtliche Arten können auch in Gärten unterhalten werden.

1370. CCCXXVII Geſchl. Tab. CXXXVII. *Dryas octopetala.* **Achtblättriges Waldgöttinkraut, Gamanderartige Dryas, Hirſchwurz;** mit acht Blumenblättchen, und einfachen Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Bayern, Crain, auf den Alpen und in Heſſen auf Gebirgen, ♃. Die Abbildung dieſer Pflanze habe ich von einigen andern ſo richtig, wie möglich, entlehnt. Die Blume hat einen ausgebreiteten, 6 — 8theiligen Kelch a, deſſen Abſchnitte gleich groß und etwas kürzer als die Blumenblätter ſind: 5 — 8, bisweilen 9 ausgebreitete, längliche weiße Blumenblättchen b, welche nach Einigen ausgeſchnitten angezeigt werden; viele kurze Staubfäden c; und viele kleine Fruchtknoten mit einfachen, haarförmigen Griffeln d, hinterlaſſen viele zuſammengedrückte längliche Saamen, mit ſehr langen haarigen Grannen e; f drey derſelben auf ihrem Fruchtboden, wovon die übrigen abgeſondert ſind; g ein Saame vergrößert quer und lang durchſchnitten. Die Wurzel iſt holzig; die Blätter ſind auf der Unterfläche weiß, bl. im Jul. Iacq. Mönch. Scop. Geum chamaedrifolium. Cranz.

1371. CCCXXVIII Geſchl. Tab. CXXXVIII. *Comarum.* **Comarum oder Siebenfingerkraut.** *Comarum paluſtre.* **Sumpfſiebenfingerkraut oder Fünfblatt, Blutauge.** Die einzige bekannte Art wächſt in ganz Dl. in Sümpfen, und dergleichen Wieſen, ♃. Die Wurzel iſt kriechend, und treibt mehrere röthliche, unten geſtreckte, oberwärts aufrechte, in Zweige verbreitete, 1′—2′ lange Stängel. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe und haben 5—7 eyrundlanzetförmige Lappen. Die Blumen haben einen großen, bleibenden, ausgebreiteten, gefärbten Kelch a, welcher in 10 Abſchnitte zertheilt iſt, von denen die fünf äußern wechſelsweiſe kleiner ſind; 5 längliche Blumenblättchen b, werden von den mehreſten am Ende ſchmal zugeſpitzt angegeben, ſo wie ſie Herr D. Hoffmann nebſt der ganzen Pflanze in deſſen **Dls. Flora** auch ſchön abgebildet hat; nach welcher in Anſehung der Blumenblätter, die hier wachſenden Pflanzen eine merkliche Abänderung machen, die ich hier vielfältig beobachtet, aber allezeit umgekehrtlanzetförmig gefunden habe; c ein 5theil des Kelchs nebſt einem Blumenblatte, und 4 daran ſitzenden Staubfäden abgeſondert; 20 Staubfäden ſind in einer Blume gewöhnlich, von welchen 10 wechſelsweiſe

ſelsweiſe

Digitized by Google

ſelsweiſe näher nach dem eyrunden, wenig zuſammengedrückten Frucht-boden ſtehen; e einer derſelben, deſſen Staubgefäße ſtark vergrößert abgeſondert iſt; viele rundliche Fruchtknoten f mit einfachen Griffeln, deren einer ſtark vergrößert abgeſondert iſt; g die reife Frucht gleichet faſt einer Erdbeere, iſt aber trocken, und enthält auf dem eyrunden Fruchtboden h viele rundliche Saamen; i der Fruchtboden mit den darauf ſitzenden Saamen quer durchſchnitten; k ein Saame vergrößert; l derſelbe von 2 Seiten durchſchnitten. Die Zahl der Kelchtheile und Blumenblätter wechſelt bisweilen ab. Bl. vom May bis Jul. die ganze Pflanze dienet zum Gerben, und die Wurzel auf Wolle zum Rothfärben. In einigen Gegenden wird ein Decoct von der Wurzel wider die Gelbſucht gebraucht; die Pflanze ſoll auch eine blaue Farbe geben. Witt. im Stadtgraben, und vor Rehnsdorf an der Bach.

1372. CCCXXIX Geſchl. Tab. CXXXVIII. *Calycanthus floridus.* Kelchblume, oder Gewürzſtrauch, in England Speccereypfeffer. Deren innere Blumenblättchen länger ſind, als die äußern. Die Blume a, hat nach Linne kein Blumenblatt, ſondern nur einen krugförmigen Kelch, welcher in viele Schuppen oder gefärbte blumenblattähnliche Blättchen zertheilt iſt; b das Untertheil des Kelchs, von welchem gedachte Blättchen bis auf 3 abgeſondert ſind; c derſelbe vergrößert lang durchſchnitten, mit den um die Griffel herum ſtehenden Staubfäden; d ein Staubfaden von der äußern Seite; e das Staubgefäße durchſchnitten, iſt, wie bey den mehreſten Pflanzen, doppelt, beyde Hälften ſtoßen an der äußern Seite zuſammen, an der innern aber ſind ſie durch den darzwiſchen ſtehenden Staubfaden etwas getrennt; jeder Staubfaden hat zu oberſt ein weißes Schüppchen; die Fruchtknoten haben einen pfriemenförmigen Griffel mit einer drüſigen Narbe; f ein Fruchtknoten abgeſondert hat zu oberſt beym Anfange des Griffels einen Bart; g der Fruchtknoten quer und lang durchſchnitten, ſchien mir inwendig 2 Saamenanſätze übereinander zu haben, welche innerhalb dem ſaftigen, beerartig gewordenen Kelche viele geſchwänzte Saamen eingeſchloſſen zurücklaſſen. Dieſer Strauch wächſt in Karolina 8′—10′ wild, und dauert in Dl. wie zum Exempel den Winter $\frac{1788}{1789}$ in einem etwas erhabenen Boden die größte Kälte aus. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und werden gewöhnlich eyrund, ſcharf zugeſpitzt angezeigt, wie ich ſie auch in dem Fürſtl. Deſſauiſchen Garten zu Wörlitz gefunden habe; die äußern Blumenblätter hatten faſt die Länge der innern, und waren ſchmäler und ſpitzig; die Staubgefäße waren unfruchtbar oder ſtaubleer. Die hier abgebildete Pflanze aber, deren ich einige ungefähr 4′ hoch, in des Herrn Leers Garten zu Leipzig beobachtet habe, weicht beſonders in Anſehung der kleinern, ſtumpfeyrunden Blätter, als auch kleinern Blumen ziemlich von der vorigen ab. In der Mitte des Kelchs ſtanden verſchiedene Fruchtknoten h ohne Griffel, und zunächſt den Frucht-

knoten

knoten eben ſo viele unfruchtbare Staubfäden i; andere der äußerſten Staubfäden ſchienen ſich in Blumenblätter verwandelt zu haben, welche weiße Spitzen hatten, und kürzer als die mittlern Blumenblätter waren. Demnach ſind die innern und äußern Blumenblätter k, kürzer als die mittlern l, und alle ſind kürzer und ſtumpfer, als an der erſten in Wörlitz bemerkten Art. Da ich in Linne' Pfl. Syſt. nur 2 Arten, eine Amerikaniſche und eine Japaniſche angezeigt fand, ſo hielt ich dieſe für eine Abänderung der erſten, bis ich neulich in Linn. Syst. Nat. T. II. Gmel. noch 2 neue Arten bemerkte, welche in Carolina ſind beobachtet worden, von denen die eine unter C. sterilis, unfruchtbare Kelchblume, mit faſt runden, auf der untern Fläche mit feinen Härchen beſetzten und faſt zurückgekrümmten Blättern, mit meiner jetzt beſchriebenen und abgebildeten Pflanze faſt übereinkommt; aber die wenigſten Geſchlechtstheile waren unfruchtbar. Bl. im May. Die Blumenblättchen haben eine ſchmutzigkupferpurpurrothe Farbe, und ſind lederartig, wie bey jener. Den bey der erſten Art ſchon bemerkten gewürzhaften, zimmtartigen Geruch und Geſchmack der Rinde, habe ich auch bey dieſer, aber noch mehr an dem ſchon übers Jahr lang vertrockneten Holze der jungen Zweige einen ziemlich ſtarken Kampfergeruch und Geſchmack gefunden.

Dreyzehnte Klaſſe.

Polyandria,

Pflanzen mit vielen Staubbeuteln, deren Fäden auf dem Fruchtboden ſtehen.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

1373. CCCXXX Geſchl. Tab. CXXXIX. *Capparis spinosa.* Stachlige Kappern, oder gemeine Kappern; mit einblumigen, einzelnen Blumenſtielen, ſtachligen Blattanſätzen, jährlich abfallenden Blättern, und eyrunden Saamenbehältniſſen. Dieſer mehr liegende, als aufrechte Strauch wächſt in Crain, Oeſterreich, und in der Schweiz auf allen Mauern, zwiſchen Steinen, und in Ritzen

Ritzen der Felſen ♄; und wird an ähnlichen Orten bisweilen auch in Gärten unterhalten. Die rundlichen oder eyrunden Blätter ſind mehr oder weniger ſtumpf; nahe an den Blattſtielen ſtehen gewöhnlich 2 oder auch nur 1 gekrümmter Stachel; die Blumenbl. im May, und haben 4 lederartige Kelchblättchen a; 4 Blumenblätter; b viele lange Staubfäden, von welchen bey c noch einer auf dem Fruchtboden ſtehet, und deſſen Gefäß vergrößert abgeſondert iſt; der Fruchtknoten d mit dem einfachen Staubwege ſtehet auf einem langen Stiel; die darauf folgende Frucht iſt bey verſchiedenen Arten entweder eine Beere, Schote oder, wie bey dieſer, eine eyrunde, mit einer fleiſchigen Rinde einfächerige, geſtielte Frucht e; f die Frucht quer durchſchnitten, enthält viele nierenförmige Saamen g. Aus den noch geſchloſſenen Blüthknospen h, werden die in der Küche genug bekannten Kappern bereitet; i eine derſelben von den ſchon eingemacht geweſenen Kappern ausgebreitet, in welcher ſchon alle Blüththeile zu ſehen ſind. Sie vermehren den Appetit und ſtärken den Magen; die getrocknete äußere Wurzelrinde iſt gelinde zuſammenziehend und ſtärkend.

CCCXXXI Geſchl. Tab. CXXXIX. *Actaea.* **Chriſtophskraut**, oder auch **Schwarzwurz.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 4 hohle, bald abfallende Kelchblättchen a, natürlich und vergrößert; 4 Blumenblättchen b, deren ich an der abgebildeten Art oft mehrere gefunden habe; viele Staubfäden c. Ein eyrunder Fruchtknoten mit einer ſtumpfen, ſchief niedergedrückten Narbe d, e derſelbe vergrößert lang und quer durchſchnitten, hinterläßt eine einfächerige, an einer Seite aufſpringende, oder eine beerartige Frucht f, mit vielen Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame durchſchnitten.

1374. *Actaea spicata.* **Aehrenförmiges St. Chriſtophskraut, Schwarzkraut, Wundkraut, Wolfswurz, Schwarzwurz, Chriſtophswurz**; mit eyrunden Blumentrauben, und ſaftigen oder beerartigen Früchten. Wächſt faſt in ganz Dl. in bergigen, ſchattigen Wäldern, ♃. Der Stängel iſt aufrecht, 1′ 2′ und drüber hoch, oberwärts äſtig, mit wechſelsweiſe ſtehenden, bis 3fach gefiederten Blättern beſetzt; die mehreſten Blätter ſtehen an der ſchwarzen, dicken Wurzel auf langen Stielen, und ſind den an der folgenden Art ähnlich, von welchen in der Abbildung eins mit der 1, 2—3fachen Zahl verkleinert, und ein Lappen k deſſelben, natürliche Größe abgeſondert iſt. Die Zweige endigen ſich mit einfachen Stielen, deren jeder eine einfache, kurze, ährenförmige Blumentraube trägt. Die Blumen ſind, wie bey der folgenden Art, weiß, bl. im May und Jun. und hinterlaſſen eine eyrunde, beerartige ſchwarze Frucht. Das Kraut wird als ein blaſenziehendes Mittel empfohlen; die Wurzel oft anſtatt der ſchwarzen Nieſewurz gebraucht, und die Frucht zu ſchwarzer Dinte. Im Schleſchen Forſt bey Stacklitz. In Amerika und Sibirien wird eine Abänderung mit knolliger Wurzel, weniger gezahnten Blättern,

hellrothen oder auch ganz weißen, durchſichtigen Früchten angezeigt; wird von Einigen für giftig, von Andern für unſchädlich gehalten.

1375. *Actaea racemosa.* **Traubenförmiges Chriſtophs-kraut**, in Amerika ſchwarze Schlangenwurzel; mit ſehr langen Blumentrauben, und trocknen, auf einer Seite aufſpringenden Früchten. Wächſt in verſchiedenen Theilen von Nordamerika an ſchattigen, feuchten Orten wild ♃; hat mit der vorigen, außer daß ſie faſt in allen Theilen größer iſt, viel Aehnlichkeit. Der Stängel wird 4′—5′ hoch, und hat ſehr lange Blumentrauben. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumentrauben ſind bisweilen ſchlängelnd gebogen, gewöhnlich habe ich 8, bisweilen auch 4—10, am Ende bereitere, geſpaltene Blumenblättchen bemerkt; 100—150 Staubfäden; auch bisweilen 2—3 Fruchtknoten, deren jeder im Durchſchnitte 10—12 Saamenanſätze in 2 Reihen zeigt, die aber nicht alle vollkommen werden. Die ganze Pflanze ſammt der Wurzel ſoll giftig ſeyn, wird aber deſſen ungeachtet in Nordamerika als eine wichtige Arzney bey verſchiedenen Krankheiten, und beſonders wider den giftigen Biß der Klapperſchlangen gebraucht, muß aber mit großer Vorſicht gebraucht werden. Witt. im Hort. med.

CCCXXXII Geſchl. Tab. CXL. *Chelidonium.* **Schöll-kraut.** Die Blume hat zwey rundliche oder etwas eyrunde, hohle, ſtumpfe, abfällige Kelchblättchen a; 4 rundliche oder eyrunde, an der Grundfläche verſchmälerte, flach ausgebreitete Blumenblätter b; viele Staubfäden c, natürlich und vergrößert; ein walzenförmiger Fruchtknoten mit einer kopfförmigen entzweygeſpaltenen Narbe d, ohne ſonderlichen Griffel natürlich und vergrößert, hinterläßt eine lange, walzenförmige oder gleichbreite ein- oder zweyfächerige Schote e, mit einer ausgehölten Scheidewand f, welche viele Saamen enthält; g ein Saame natürlich und vergrößert; h derſelbe von 2 Seiten durchſchnitten.

1376. *Chelid. maius.* **Großes Schöllkraut, Schwalbenkraut, Maykraut, Augenkraut, Schönkraut, Spinnkraut, Gilbkraut, Lichtkraut, Blutkraut, Schöl- oder Schelwurz, Gelbwurz, Gottesgabe, Hergotsblatt**; mit doldentragenden Blumenſtielen. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Zäunen und Mauern ♃. Der Stängel iſt aufrecht 1′—2′ hoch; die Blätter ſind gefiedert. Bl. vom April bis im Jul.; die gelben Blumen haben ungefähr 20, bisweilen auch mehr oder weniger Staubfäden. Die Schote hat 2 abfällige Schaaldecken, deren Scheidewand ganz durchbrochen iſt, an welcher die Saamen zu beyden Seiten ſitzen. Aus allen Theilen dieſer Pflanze, wenn man ſie verwundet, fließt ein ſcharfer, ſafrangelber Saft. Offic. Chelidonii maioris rad. herba. Der Saft iſt äußerlich in Geſchwüren, zu Ausrottung der Warzen, auch zu gelber Farbe nützlich; außerdem werden dieſer Pflanze noch verſchiedene gute Wirkungen zugeſchrieben. Witt. überall. Man hat in Gärten von dieſer Pflanze noch eine ähnliche, deren Blätter aber in viel mehrere

und

Digitized by Google

und kleinere Lappen zertheilt, desgleichen auch die Blumenblättchen verſchieden eingeſchnitten ſind, wie bey k eines der letztern abgebildet iſt. Dieſe Pflanze iſt ſchon bey den ältern Schriftſtellern bekannt. Herr v. Linne' und andere halten ſie für eine Spielart. Herr D. Böhmer aber hat ſie in die hieſigen Gärten durch Fortpflanzung aus den Saamen als eine beſtändige Art beobachtet. Witt. im Hort. med.

1377. *Chelid. Glaucium.* **Glaucium oder eiſengraues Schöllkraut, gelber gehörnter Mohn**; mit einblumigen Blumenſtielen, den Stängel umfaſſenden, ausgehöhlten Blättern, und glattem Stängel. Wächſt in Crain, Oeſterreich, Schleſien, Holſtein, in der Schweiz und zu Erfurt am Petersberge auf ſandigen, ſteinigen Orten ♂; dauert in Gärten bisweilen das 3te Jahr aus. Die Stängel werden ungefähr 2′ hoch, und haben ſammt den Blättern eine blaugrüne Farbe. Bl. vom May bis Jul. Die gelben Blumen haben die Größe der abgebildeten Argemone mexicana, viele Staubfäden, und einen glatten Fruchtknoten, welcher eine rauhe zweyfächerige, längere und mehr gekrümmte Schote als die folgende ganz abgebildete zurück läßt, welche bey i beyde quer durchſchnitten ſind. Die Blumen vor dem Aufblühen werden von einigen unter ſich ſehend, angegeben, welches ich an den hieſigen Pflanzen nicht bemerkt habe; eben ſo wenig habe ich bey Verwundung der Pflanze einen ſonderlichen Saft ausfließen ſehen. Von einigen wird ſie für giftig, von andern innerlich und äußerlich für nützlich gehalten. Witt. im Hort. med.

1378. *Chelid. corniculatum.* **Rothblühendes gehörntes Schöllkraut, rother gehörnter Mohn**; mit einblumigen Blumenſtielen, ungeſtielten, in Querſtücke zertheilten Blättern, borſtigem Stängel und Schoten. Wächſt in Böhmen, Oeſterreich und Schleſien ⊙ wild. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}'$ hoch; die Blätter ſind weniger blaugrün und mehr in Querſtücke zertheilt, als bey der vorigen Art. Die rothen Blumen kommen im Jun. und Jul. hervor, und haben ungefähr 20, oder auch weniger Staubfäden. Die Saamen ſind tiefer genarbt als von der vorigen Art. Witt. im Hort. med.

1379. *Chelid. hybridum.* **Unächtes Schöllkraut**; mit einblumigen Blumenſtielen, gleichbreiten, in Querſtücke zertheilten Blättern, glattem Stängel, und dreyſchaaligen Früchten. Wächſt im ſüdlichen Europa unter dem Korn und in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel wird 1′ und drüber hoch und zertheilet ſich am Ende in einige Zweige; die Blätter ſind glatt und glänzend; die Blumen violettblau; der Fruchtknoten hat 3 Narben, und hinterläßt eine 3ſchaalige Schote.

CCCXXXIII Geſchl. Tab. CXL. *Papaver.* **Mohn.** Die Blume hat zwey ziemlich eyrunde, hohle, ſtumpfe, abfällige Kelchblättchen

Digitized by Google

blättchen a; 4 große, rundliche, an der Grundfläche verſchmälerte, flachausgebreitete Blumenblätter b; viele haarförmige Staubfäden c; und ein großer rundlicher oder länglicher Fruchtknoten mit einer flachen, ſchildförmigen, ſtrahlenförmig geſtreiften Narbe d, ohne Griffel, hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß e, welches der Länge nach mit halben Scheidewänden verſehen, und mit der großen bleibenden Narbe gekrönt iſt, unter welcher es ſich mit ſo viel Löchern, als die Narbe Strahlen hat, bey der Reiſe öffnet; f daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame quer durchſchnitten.

* Mit borſtigen Saamenbehältniſſen.

1380. *Papav. hybridum.* **Unächter Mohn, Baſtardmohn**; mit ziemlich kugelrunden, wulſtigen, borſtigen Saamenbehältniſſen, und blättrigem, vielblumigen Stängel. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. auf den Aeckern, beſonders unter dem Korn, ☉. Der Stängel iſt ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blätter ſind 2—3fach in Querſtücke geſpalten; die Blumen ſind dunkelroth, und die Früchte durch erhabene Furchen wulſtig. Bl. im Jun. und Jul. Krock. Leys. Nonn. 1. p. 147. Scholl. Timm.

1381. *Papav. Argemone.* **Keulenförmiger Mohn, kleiner Ackermohn, Sandmohn**; mit keulenförmigen borſtigen Früchten, und blätterigem, vielblumigen Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſandigen Feldern, ☉. Der Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch, und hat 2—3mal in ſchmale Querſtücke zertheilte Blätter. Die Blumen ſind dunkelkupferroth. Die Frucht und Saamen zeiget die Abbildung; die Frucht iſt 4 oder 5eckig, und ſo vielfach auch die Narbe; die Scheidewände ſind oft kaum merklich, und die Borſten weiß. Bl. im Jun. und Jul. Witt. auf den Brandſtellen und außer der Stadt nördlicher Seite an der Contreſcarpe, und auf dem Acker daſelbſt.

1382. *Papav. alpinum.* **Alpenmohn**; mit borſtiger Frucht, einblumigem, nackenden, borſtigen 6″—12″ hohen Stängel, und 2fach gefiederten Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und Schleſien auf hohen Gebirgen ♃; hat, ſo lange die Pflanze jung iſt, einen Biſamgeruch, und iſt bald mehr oder weniger haarig; die hellgelben oder weißen Blumen haben ungefähr 1″ im Durchmeſſer und bl. im Sommer. Die Frucht iſt eyrundlich und mit einer 5fachen Narbe gekrönt.

Digitized by Google

** Mit glatten Saamenbehältniſſen.

1383. *Papav. Rhoeas.* **Feldmohn, rother, wilder Mohn, Kornmohn, rothe Kornblumen, Kornroſen, Flitſchroſen, Grindmagen, kleiner Oelmagen, Katzenmagen, Klatſchroſen, Ackerſchnallen, Hirnſchalen**; mit glatten, kugelrunden Saamenbehältniſſen, haarigem, vielblumigen Stängel, und in eingeſchnittene Querſtücke zertheilten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Korn, an Wegen und andern Orten, ☉. Die Stängel werden 1′ 1½′—2′ hoch. Die Blumen haben 2″, bisweilen gegen 3″ im Durchmeſſer, und ſind an Farbe der abgebildeten ähnlich; die Frucht iſt etwas länglich. In Gärten finden ſich in Anſehung der Blumen, einfache und gefüllte, an Farbe verſchiedene Abänderungen. Offic. Papaveris erratici s. Rhoeadis flores ſollen ſchmerzſtillende Kräfte haben, und geben einen rothen Saft. Witt. auf Aeckern ſparſam. Bl. im Jun. und Jul.

1384. *Papav. dubium.* **Zweifelhafter Mohn, wilder Feldmohn, Ackermohn, Kornroſen, Klatſchroſen**; mit länglichen, glatten Früchten, vielblumigem mit angedrückten Vorſten bekleideten Stängel, und in eingeſchnittene Querſtücke zertheilten Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf ſandigen Aeckern und andern Orten, ☉. Iſt außer der Frucht, und den am weniger hohen Blumenſtängel anliegenden Borſten, der vorigen Art viel ähnlich; die Borſten am Untertheil des Stängels ſind abſtehend. Nach einer Bemerkung ſoll die Frucht 10fächerig ſeyn; ich habe ſie ſehr abwechſelnd 7, 8—9, am gewöhnlichſten 8fach gefunden. Die rothen Blumenblätter ſind an der Grundfläche mit einem ſchwärzlichen Fleck bezeichnet. Bl. mit vorigen. Witt. auf Aeckern und an den Wallabhängen.

1385. *Papav. somniferum.* **Schlafmachender Mohn, Magſamen, Gartenmohn**; mit glatten Blumenkelchen und Früchten, und den Stängel umfaſſenden, eingeſchnittenen Blättern. Wird in Gärten und auf Aeckern Dlds. in Menge gebaut; ſoll in Aſien, oder in dem mittägigen Europa wild wachſen; iſt jetzt auch in Dl. ☉, faſt einheimiſch worden, und genug bekannt. Man findet unter einfachen und gefüllten Blumen, ſo wie an den Saamen, verſchiedene Farbenabänderungen, und die Blumenblätter haben oft einen zerſchliſſenen Rand. Die Stängel ſollen in Perſien bis 40′ hoch werden, und eine Frucht tragen, die bis ½ Maß Saamen enthält. Alle Theile dieſer Pflanze ſind voll eines weißen, milchigen Saftes, der bey Verwundung der Pflanze herausfließt, und an der Luft verdickt, der in den Morgenländern häufiger, als bey uns, und das bekannte Opium iſt, welches von den Türken häufig ohne Nachtheil verſchiedentlich gebraucht, in Dl. aber mit Vorſicht angerathen wird. Die Blumen zieren die Gärten. Der Saame dient zu Speiſen und Oel, welches

letztere

Digitized by Google

letztere die Stelle des Baumöls vertritt. Die Milch vom Saamen in der Offic. iſt ſchmerzſtillend. Das Oel wird auch von Malern und Kupferdruckern gebraucht, weil es leicht trocknet und die Bilder nicht gelb macht.

1386. *Papav. cambricum.* **Pyrenäiſcher Mohn;** mit glatten, länglichen Früchten, glattem, vielblumigen Stängel, und eingeſchnittenen Blättern. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen, und in England in Wäldern, ♃. Die Stängel werden 1½′—2′ hoch; die ziemlich großen Blumen ſind ſchwefelgelb. Bl. im May und Jun. die Narbe iſt zugeſpitzt und fünfſtrahlig.

1387. *Papav. orientale.* **Morgenländiſcher Mohn;** mit glatten Früchten, einblumigen, rauhen und blättrigen Stängeln, und gefiederten, ſägeartiggezahnten Blättern. Wächſt im Morgenlande wild, ♃. Die Stängel werden in unſern Gärten 3′—4′ hoch, und ſind, wie die Blätter, mit langen, ſteifen, weißlichen Haaren beſetzt. Die großen Blumen haben eine feuerrothe Farbe; bl. im May; die Früchte ſind mehr rundlich als länglich. Witt. im Hort. med.

1388. CCCXXXIV Geſchl. Tab. CXLI. *Argemone mexicana.* **Mexicaniſche Argemone, ſtachliger Mohn, Teufelsfeige.** Die Blume hat drey rundliche, hohle, ſpitzige, abfällige Kelchblättchen a; 6 rundliche, aufrechte oder ausgebreitete Blumenblätter b; viele Staubfäden c, wovon einer abgeſondert vergrößert iſt; deren ich ungefähr 30—40 bemerkt habe; ein eyrunder, 5eckiger Fruchtknoten mit einer dicklichen, ſtumpfen, 5ſpaltigen, zurückgebogenen, bleibenden Narbe d ohne Griffel, natürlich und vergrößert, hinterläßt eine eyrunde, 5eckige, einfächerige Frucht, welche ſich zur Hälfte in 3 oder mehrere Schaalenſtücke e zertheilt und aufſpringt; f die Frucht quer durchſchnitten, enthält viele kleine faſt kugelrunde Saamen; g ein Saame vergrößert; h derſelbe durchſchnitten. Dieſe Art wächſt in Mexico und andern weſtindiſchen Inſeln wild: wird in Gärten Olds. ☉ aus Saamen unterhalten. Der äſtige Stängel, wird bey uns gegen 2′ hoch, und iſt, ſo wie die weißaderigen Blätter, mit gelben Stacheln verſehen. Die Blumen ſind gelb, und bl. im Jul. Die 5eckige Frucht ſoll mit 6 Klappen aufſpringen, welches ich nicht geſehen habe, das auch wider den Bau zu ſeyn ſcheint. Die Saamen ſitzen in 5 Partien an den zu oberſt mit der Narbe verbundenen 5 Ribben. An einigen Abänderungen mit 2 Kelchblättern, 3 Blumenblättern, 3, 4, 5—6facher Narbe kann wohl die Frucht in verſchiedene Theile aufſpringen. Der aus der Pflanze fließende Saft ſoll eine gelbe, dem Gummigutt ähnliche Farbe geben. Die Saamen werden in Mexico als ein ſtarkes Purgirmittel gebraucht, und die ganze Pflanze ſoll ſchmerzſtillend und ſchlafmachend ſeyn. Witt. im Hort. med.

CCCXXXV Geſchl. Tab. CXLI. *Tilia.* **Linde, oder Lindenbaum.** a Eine Blume vergrößert, hat einen 5theiligen abfallenden

Digitized by Google

den gefärbten Kelch, 5 längliche Blumenblätter b; viele Staubfäden c; ein faſt kugelrunder Fruchtknoten mit einem Griffel und einer theils kreisrunden, verſchieden gekerbten, oder auch 5lappigen Narbe d; ee der Fruchtknoten noch mehr vergrößert quer durchſchnitten, zeiget 4 oder 5 Fächer, in deren jedem ſich mehr als ein Saamenanſatz befindet; e die reife Frucht iſt rindenartig, und beſtehet aus 4 bis 5 Schaalſtücken, in welcher gewöhnlich von allen Saamenanſätzen nur einer oder höchſtens zwey vollkommen werden, und die vorher vorhandenen Zwiſchenräume verdrängen, wie bey der Roßkaſtanie und andern. f Die Frucht ſammt den Saamen durchſchnitten; g der Saame; h derſelbe vergrößert quer und lang durchſchnitten. Allgemein wird angezeigt, daß die Frucht an der Grundfläche in 5 Schaalenſtücke aufſpringt; ich habe die reifen Früchte beyder abgebildeten über ein ganzes Jahr in meinem Saamenbehältniſſe, von welchen bis jetzt noch keine einzige aufgeſprungen iſt, und ſo habe ich ſie auch vom Herbſt bis ſpät im Winter auf dem Baume ſelbſt beobachtet, die vollkommen mit reifen Saamen verſehen waren. Kommt die Frucht aber an einem feuchten Orte oder in der Erde zum Keimen, alsdann muß ſie nothwendig aufſpringen. Folgende Tilia europaea wird in 2 Arten unterſchieden.

1389. *Tilia grandifolia.* **Großblätterige Linde, weiche holländiſche, hamburger Frühlinde, Sommerlinde, Waſſerlinde, Graslinde, gemeine Linde;** mit herzförmigen, zugeſpitzten, ſägeartiggezahnten Blättern, welche auf der Unterfläche an den Adern und in deren Winkeln wollig ſind, und einem 4fächerigen Fruchtknoten. Dieſe und folgende Art wachſen in ganz Dl. in Holzungen, und um die Dörfer, und Städte ♄, wo ſie an letzten Orten aber gemeiniglich hin verpflanzt ſind. Daß dieſe von der folgenden eine verſchiedene Art ſey, zeiget an einerley Standorte der im Ganzen ſchnellere und größere Wuchs; das frühe Hervorbrechen der Blätter und Blüthen; das weichere und ſchwammige Holz, ſo wie die Blüthen und größern Früchte; aber das Wollige in dem Winkel der Blattadern findet ſich auch an folgenden; desgleichen iſt auch der Fruchtknoten ſo oft 5 als 4fächerig, welches ſchon die 4 oder 5ſpaltige Narbe anzeigt, die aber nicht, wie bey der folgenden Art, ausgebreitet iſt; jedes Fach enthält 2 Saamenanſätze. Die Afterblättchen i ſind beyden Arten gemein und einander ähnlich; aber an den Staubfäden habe ich noch einen beſondern Unterſchied bemerkt; ungefähr 20 derſelben ſtehen in 5 Partien, von welchen oft 2, 3 und mehrere wie bey k unterwärts mit einander verwachſen ſind, welches bey der folgenden Art nicht iſt. An einem Ort heißt es: die Früchte ſind weniger wollig, als an der folgenden; ich habe das Gegentheil bemerkt. Bl. im Jun. Witt. um die Stadt.

1390. *Tilia parvifolia.* **Kleinblätterige Linde, Winterlinde, Steinlinde, Waldlinde, Sandlinde, Berglinde;** mit herzförmigen, zugeſpitzten, ungleichgezahnten Blättern, und 5fächerigem Fruchtknoten. Außer dem angeführten Unterſchiede, hat dieſe Art allezeit mehrere Blumen auf einem gemeinſchaftlichen Stiele; ſie ſtehen ſehr gewöhnlich 2, 3fach beyſammen. Die Staubfäden ſtehen einfach; die doppelten Staubgefäße jenen ähnlich, ſind nur am obern Ende am Staubfaden angewachſen. Die Narbe iſt von der vorigen verſchieden, ändert hier aber noch beſonders ab: bald iſt ſie in 5, bisweilen auch in 6 Lappen getheilt und ausgebreitet, nach deren Zahl richten ſich auch die Fächer des Fruchtknotens; ein andermal iſt die Narbe ungleich kreisrund, wie die Abbildungen zeigen; jedes Fach des Fruchtknotens enthält 3 — 4 Saamenanſätze. In einer Frucht habe ich bisweilen 2 vollkommene Saamen gefunden. Bl. wenigſtens 1½ Monat ſpäter als vorige; aber auch unter dieſer findet ſich in der Blüthzeit an einem Orte in einerley Boden auf verſchiedenen Bäumen noch ein merklicher Unterſchied. Auf die reiſe Frucht dieſer und der vorigen Art, können die Fächer wohl nicht angewendet werden, wie es bey den mehreſten Schriftſtellern heißt, weil man ſie weder an der einen, noch an der andern findet. Daß beyde, beſonders die erſtere, ziemlich große und alte Bäume werden, die davon angepflanzten Alleen, und der angenehme Geruch der Blüthen iſt bekannt. Das Holz wird vom Tiſchler, Drechsler, und beſonders vom Bildhauer verarbeitet; die feinen Kohlen werden zum Schießpulver, Zeichnen und Meſſingſchleifen benutzt; der Baſt zu Seilen und Matten; die Blätter zu Schaaffutter; die Blumen für die Bienen, und in der Officin zu dem Herz- und Nervenſtärkenden Lindenblüthwaſſer. Witt. bey vorigen.

1391. *Tilia americana.* **Amerikaniſche Linde, ſchwarze Linde;** mit Blumen, welche ein Honigbehältniß haben. Wächſt in Carolina, Virginien, Canada, und andern Gegenden von Nordamerika ♄; hat große, dunkelgrüne Blätter, eine ſchwarze Rinde, die an den Aeſten dunkelgrau iſt. Nach Millern ſind die Blätter der erſtern, nach einer andern Anzeige der zweyten Art ähnlich, und die Blüthen haben einen ſtärkern Geruch. Außer dieſer werden noch 2 amerikaniſche als beſtändige Arten mit Honigbehältniſſen; als Tilia carolina und Tilia virginiana in Gärten Olds. angezeigt. Der Unterſchied dieſer 3 Arten ſcheint mir noch etwas zu unbeſtimmt angegeben, und die ich deshalb nur den Namen nach bemerke.

CCCXXXVI Geſchl. Tab. CXLII. *Nymphaea.* **Seeblume, Seeroſe.** Die Blume hat einen bleibenden, 4 oder 5 blätterigen, an der innern Seite gefärbten Kelch a; viele in einigen Reihen hintereinander ſtehende Blumenblätter b; viele kürzere Staubfäden c; ein großer rundlicher oder eyrunder Fruchtknoten d. mit einer flachen, ſchildförmigen, ſcheibenrunden, am Rande gekerbten Narbe ohne Griffel,

Griffel, hinterläßt eine apfel- oder birnförmige, mit der bleibenden Narbe gekrönte, vielfächerige, markige Frucht c; f dieſelbe quer durchſchnitten, enthält in jedem Fache viele Saamen g natürlich und vergrößert, h derſelbe quer und lang durchſchnitten.

1392. *Nymphaea lutea.* **Gelbe Seeblume, Seeroſe, Seepuppe, Waſſermännchen, Waſſerblume, Tollingen, Herzwurz, Haarwurz, Mummelkraut, Kollerwurzel, Kahnetocken, Kannenplumpen, Seekandel, Weyerroſe, Nixblume;** mit herzförmigen, ungezahnten Blättern, und fünfblätterigem Kelch, der größer als die Blumenblätter iſt. Wächſt in tiefen Waſſern in ganz Dl. ♃ Die ganze Pflanze, ſo wie die folgende, dient zum Gerben; Wurzel und Blätter eine Maſt der Schweine; die Wurzel mit Milch zerrieben, ſoll Grillen und Schaben tödten. Witt. im Stadtgraben und an andern Orten. Die Blumen ſind gelb und kleiner als folgende.

1393. *Nymphaea alba.* **Weiße Seeblume, Waſſertulipane, Waſſerlilie, Tolllilie, Kealwurz, Kolbwurz, Herkuleswurz.** Auch die bey voriger Art angeführten Namen werden dieſer beygelegt; mit herzförmigen, ungezahnten Blättern, und viertheiligem Kelch. Wächſt mit voriger in ganz Dl. ♃, bisweilen etwas ſeltener, und in tiefern Waſſern. Beyde bl. im Jun. und Jul. und haben eine ſehr große, lange, oft armsdicke Wurzel, welche in der Tiefe auf dem Grunde geſtreckt liegt und an der untern Seite im Schlamme viele lange ſchwache Faſern hat. Die Blätter ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers; die Länge der Blatt- und Blumenſtiele richtet ſich nach der Tiefe des Waſſers. Die Blätter der gelben Art ſind der weißen ähnlich, die Stiele aber dreyeckig, und bey dieſer, wie die Blumenſtiele beyder Arten, rund. Ganz beſonders unterſcheiden ſich die Saftröhren der Blatt- und Blumenſtiele dieſer von der vorigen Art, wie der Durchſchnitt in der Abbildung zeiget, wodurch ſie ſich auch ohne Blüthe und Frucht leicht von jener unterſcheiden läßt. Die innern Blumenblätter ſind kleiner als die äußern; und die äußern Staubfäden unterwärts breiter als die innern. Die Abtheilung der Narben beyder Arten, iſt an der Zahl verſchieden, kommt aber mit der Zahl der Fächer in den Früchten überein, deren ich 12—18 bemerkt habe; bey der gelben liegen die Saamen in einem ſchwammigen Fleiſche; bey der weißen aber ſind ſie jeder beſonders in eine netzartige Haut eingehüllt, welche Gärtner in ſeiner Abbildung nicht bemerkt hat. Die Blumen dieſer Art ſollen keinen Geruch haben; ich habe ſolchen zwar ſchwächer, als bey der gelben, aber weit angenehmer gefunden. Die Blumen erheben ſich bey ihrem Aufblühen des Morgens etwas über die Oberfläche des Waſſers, und bey dem Schließen des Abends ſinken ſie wieder bis zur Oberfläche und ſchwimmen. Offic. Nymphaeae albae rad. flores, wird von ältern Aerzten empfohlen, von

von neuern aber nicht geachtet. Aus den Blumen bereitet das türkiſche Frauenzimmer einen angenehmen Trank; die Wurzel ſoll in andern Ländern einen ſüßern Geſchmack haben, und im Nothfall zur Nahrung dienen. Witt. jenſeit der Elbe, auch gegen Apollensdorf an verſchiedenen Orten, wo das Waſſer gewöhnlich tiefer als bey der gelben iſt.

CCCXXXVII Geſchl. Tab. CXLIII. *Ciſtus.* Ciſten, Ciſtenroſe, Ciſtenröslein. a Eine Blume natürlicher Größe, wovon die größere zur Seite mit ihren übrigen Theilen eingeſchloſſen, vom Ciſt. Helianthemum iſt; ſie hat 5 ausgehöhlte Kelchblättchen c, von denen 2 kleiner ſind, als die übrigen; 5 Blumenblättchen, von welchen d eines vergrößert iſt; viele Staubfäden e, welche bis auf einen abgeſondert ſind; ein einfacher Staubweg f, mit oder ohne Griffel, hinterläßt ein einfächeriges, 3fach aufſpringendes, mit dem bleibenden Kelche g bedecktes Saamenbehältniß h, das bey einigen Arten auch 5—10fächerig, auch in mehrere Schaalenſtücke aufſpringend angezeigt wird, an vielen Arten aber nicht beobachtet iſt; i das Saamenbehältniß geöffnet, ausgebreitet, vergrößert, deſſen Schaalenſtücke k oberwärts abgeſchnitten ſind; die Saamen l natürlich und vergrößert, ſitzen an einem, der Länge nach durch jedes Schaalenſtück laufenden Fruchtboden; m ein Saame quer durchſchnitten. In wie ferne mehrere Arten beſonders den Saamen nach mit dieſen 2 abgebildeten übereinkommen, habe ich nicht bemerken können; das weſentlichſte Kennzeichen dieſer Gattung iſt der Kelch. Folgende Arten, welche nicht in Dl. wild wachſen, werden bey uns in Gärten unterhalten.

* Baum- oder Strauchartige.

1394. *Ciſt. laurifolius.* Lorbeerblätterige Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und länglicheyrunde, geſtielte dreyribbige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Grundfläche zuſammengewachſen ſind. Wächſt in Portugal und Spanien an der Seeküſte wild ♄, 5′—6′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. die langgeſtielten Blumen ſtehen faſt doldenartig beyſammen; die weißen Blumenblättchen ſind an der Grundfläche violett.

1395. *Ciſt. ladaniferus.* Ladanum ſchwitzende Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze, und lanzetförmige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Grundfläche zuſammengewachſen ſind, und einander ſcheideförmig umfaſſen. Wächſt in Portugal und Spanien als Strauch auf Hügeln und Bergen mit einem ſtarken Stamm 5′—6′ hoch, und iſt in Dl. ♄. Die Blätter, ſo wie bey der vorigen und folgenden Art, ſchwitzen bey warmer Witterung ein wohlriechendes Harz aus, das dem Gummi Ladanum ähnlich iſt, aber nicht geſammelt wird. Die trocknen Blätter behalten

auch

auch ihren angenehmen Geruch lange. Die Blumen zieren die Gärten Olds., ſind ſo groß, wie beym Papaver ſomniferum, und ganz weiß, oder jedes Blumenblatt hat an der Grundfläche einen dunkelvioletten Fleck. Der Fruchtknoten hat 10 erhabene Streifen, und eine Narbe ohne Griffel.

1396. *Ciſt. monſpelienſis.* Franzöſiſche Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und gleichbreit lanzetförmige, ungeſtielte, auf beyden Flächen rauhe, haarige, dreyribbige Blätter hat. Wächſt im Königreich Valence, Languedoc, Provence, Spanien und Portugal ♄, ungefähr 4′ hoch. Die weißen Blumen wachſen ſtrauß- oder traubenartig an einem langen gemeinſchaftlichen Stiel.

1397. *Ciſt. ſalvifolius.* Salbeyblätterige Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und eyrunde, geſtielte, auf beyden Flächen zottige Blätter hat. Dieſer Strauch wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, und andern mittägigen Ländern von Europa ungefähr 3′ hoch ♄. Die Blumen kommen im May und auch wohl den Sommer über in den Winkeln der Blätter, auf einfachen, mit zwey paar Deckblättchen beſetzten Stielen hervor; die Blumenblättchen ſind weiß und an der Grundfläche gelb; das Saamenbehältniß iſt zottig, rundlich, fünfeckig und fünffächerig, das in jedem Fache ungefähr 16 Saamen enthält. Scop.

1398. *Ciſt. incanus.* Beſtäubte Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und ſpatelförmige, ſpitzige, runzlige Blätter hat; von denen die untern an der Grundfläche zuſammengewachſen ſind, und die Zweige ſcheibenförmig umfaſſen. Wächſt in Spanien 6′—7′ hoch ♄ wild. Die umgekehrt ſpatelförmigen Blätter endigen ſich mit einer ſteifen Spitze. Die Blumen ſind ziemlich groß, fleiſchfarbig oder purpurroth, und haben herzförmige Kelchblättchen; bl. im May und Jun.

1399. *Ciſt. creticus.* Cretiſche Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und ſpatelförmigeyrunde, geſtielte, rauhe und haarige Blätter ohne Adern, und lanzetförmige Kelchblättchen hat. Wächſt in Syrien, Creta und andern griechiſchen Inſeln ungefähr 4′ hoch ♄, wovon das in den Apotheken gebräuchliche Gummi Ladanum geſammelt, und zu Räucherpulver und Pflaſtern gebraucht wird, welches aber ſelten oder niemals unverfälſcht nach Europa kommen ſoll. Die Blumenblättchen ſind roſen- oder purpurroth, und an der Grundfläche gelb; das Saamenbehältniß iſt 5fächerig, mit vielen Saamen angefüllt.

1400. *Ciſt. albidus.* Weißliche Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und eyrundlanzetförmige, filzige, beſtäubte, ungeſtielte, meiſtens dreyribbige Blätter hat. Wächſt in ſüdlichen Theilen von Frankreich, Spanien und Portugal, ungefähr 6′ hoch, wild, ♄. Die Blumenblättchen ſind hellpurpurroth.

Digitized by Google

1401. *Ciſt. criſpus.* Krauſe Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und lanzetförmige, etwas haarige, dreyribbige, wellenförmige Blätter hat. Iſt ein niedriger, ungefähr 1′ oder etwas drüber hoher Strauch, und hat mit vorigen einerley Vaterland. Zweige, Blumenſtiele und Kelche ſind mit einer feinen weißen Wolle bekleidet; die Blumen ſind ſchön purpurroth und wachſen in kleinen Dolden an den Enden der Zweige.

1402. *Ciſt. halimifolius.* Meerportulakblätterige Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und deren Blumen zwey ſchmale, gleichbreite Kelchblättchen haben. Wächſt in Spanien und Portugal an der See, und in ſandigem Boden wild, 3′—5′ hoch, ♄. Die gelben Blumen wachſen auf 1′ langen, nackten, haarigen und äſtigen Stielen.

1403. *Ciſt. Libanotis.* Rosmarinblätterige Ciſten; welche baumartig, ohne Blattanſätze iſt, und ſchmale, oder gleichbreite, am Rande zurückgerollte Blätter, und in Dolden wachſende Blumen hat. Wächſt in Spanien wild ♄, und gleichet dem äußern Anſehen nach einer Rosmarinſtaude. An den Enden der Zweige ſtehen die weißen Blumen auf Stielen, welche länger als die Blätter ſind.

** Staudenartige, ohne Blattanſätze.

1404. *Ciſt. fumana.* Heidenartige Ciſten; mit ſtaudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattanſätze, wechſelsweiſe ſtehenden, gleichbreiten, am Rande rauhen Blättern, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in Oeſterreich, Crain und Schleſien auf hohen Gebirgen, ♄. Die Stängel ſind ungefähr 6″ lang; die Blätter ſehr klein, ſteif und den Heideblättern ähnlich. Die gelben Blumen ſtehen an den Enden der Zweige; bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß ſpringt in 3 Schaalenſtücke auf und hat einfache Scheidewände. Medicus.

1405. *Ciſt. canus.* Graue Ciſten; mit ſtaudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattanſätze, gerade gegen einander über ſtehenden, umgekehrteyrunden, rauchen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und meiſtens in Dolden wachſenden Blumen. Wächſt in der Schweiz und in Oeſterreich auf hohen Gebirgen, ♄. Die Stängel ſind liegend oder auch aufrecht, 6″—12″ lang, und endigen ſich mit einfachen oder ungeſtielten Dolden gelber Blumen; die Blätter ſind bisweilen auf beydn Seiten nur mit weißen Haaren beſetzt, und bald ſtumpf, bald ſpitzig.

1406. *Ciſt. italicus.* Italieniſche Ciſten; mit ſtaudenartigem Stängel, ohne Blattanſätze, gerade gegen einander über ſtehenden, borſtigen Blättern, von denen die untern eyrund, die obern aber lanzetför-

zetförmig ſind, und ausgebreiteten Zweigen. Wächſt in Italien wild ♄, ungefähr 6″—8″ hoch, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Zweige endigen ſich mit einer blaßgelben Blumentraube. Die Kelche ſind borſtig.

1407. *Cist. oelandicus.* Oeländiſche Ciſten; mit staudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattanſätze, gerade gegen einander über ſtehenden, länglichen, auf beyden Flächen glatten Blättern, gefranzten Blattſtielen, und ausgeſchnittenen Blumenblättchen. Wächſt in Crain, Oeſterreich, Schleſien und einigen andern Orten Dlds. auf Gebirgen, ♄. Die Stängel werden ungefähr 6″ und drüber lang. Die gelben Blumen ſtehen an den Enden der Zweige traubenartig zu 3—4, und ſind kleiner als am C. Helianthemum. Bl. im Jun. und Jul. Nach neuern Bemerkungen ſind die Blätter rauch, gefranzt und ſtumpf, und die Blumenblätter runzlig und kaum gekerbt. Roth Tentam. T. II. Cist. alpestris. Cranz. Iack. Krock. Scop. Vielleicht ſind mehr als eine Art hierunter begriffen.

*** Staudenartige, mit Blattanſätzen.

1408. *Cist. serpyllifolius.* Quendelartige Ciſten; mit staudenartigem Stängel mit Blattanſätzen, länglichen Blättern, und glatten Blumenkelchen. Wächſt in Oeſterreich, Steyermark, und Schleſien auf hohen Gebirgen, ♄. Die röthlichen, äſtigen Stängel ſind liegend, mit gerade gegen einander über ſtehenden dunkelgrünen haarigen Blättern beſetzt. Die Blumen ſind goldgelb, und wohlriechend. Bl. im Aug.

1409. *Cist. thymifolius.* Thymianartige Ciſten; mit staudenartigem Stängel mit Blattanſätzen, und gerade gegen einander über dicht beyſammenſtehenden, ſehr kurzen, ovalen oder länglichen Blättern. Wächſt in Spanien und Frankreich wild, ♄. Die Blumen ſind gelb.

1410. *Cist. pilosus.* Haarige Ciſten; mit ſtaudenartigem, ziemlich aufrechten Stängel mit Blattanſätzen, gleichbreiten, grauen, auf der untern Fläche mit zwey Furchen verſehenen Blättern, und glatten Blumenkelchen. Wächſt im ſüdlichen Frankreich wild, ♄. Die Blumen ſind weiß, haben bald glatte, bald haarige Kelche, und wachſen in langen Aehren.

1411. *Cist. Helianthemum.* Gemeiner Sonnengünſel, Goldröslein, Zwergciſtus, Kirſchyſop, Heidenſchmuck, Kloſchyſop, Feldyſop, Ciſtroſe, Sonnenblümchen, Eliſabethblümchen, Goldgünſel; mit ſtaudenartigem, darniederliegendem Stängel mit lanzetförmigen Blattanſätzen, und länglichen, zurückgerollten, etwas haarigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf ſandigen, trocknen Hügeln,

Hügeln, magern Triſten und Heiden, ♄. Die Stängel werden 6″—12″ lang, und endigen ſich mit einer lockern Traube von 3, 4—6 Blumen, deren gelbe Blumenblättchen an der Grundfläche oft einen röthlichen oder dunkelgelben, ſichelförmigen Fleck haben. Bl. vom May bis Aug. Der Fruchtknoten iſt rauch; der Griffel endiget ſich mit einer ſtumpfdreylappigen Narbe f, welche auch im Durchſchnitte des Griffels n, 3 Befruchtungskanäle oder in einem Griffel 3 Staubwege zeiget, die bis in den Fruchtknoten führen; dieſes ähnliche habe ich an mehrern Pflanzen beobachtet, welches aber wegen der Feinheit oft ſchwerlich zu bemerken iſt. Das Saamenbehältniß iſt einfächerig, und ſpringt in 3 Schaalenſtücken auf; jedes Schaalenſtück iſt inwendig noch mit einer beſondern Haut überzogen, die nur am Rande der Schaalenſtücke angewachſen, und der eigentliche Fruchtboden jedes Schaalenſtücks iſt, an welchem die Saamen ſitzen. Witt. an der Dragunſchen Bach bey den Kapellenwieſen, auch auf dem hohen Wall vor dem Berliner Pförtchen und andern Orten. Wurde ehemals zu den Wundmitteln gerechnet.

1412. *Ciſt. apenninus.* **Apenniniſche Ciſten;** mit ſtaudenartigem, ausgebreiteten Stängel mit Blattanſätzen, und lanzetförmigen, rauhen oder borſtigen Blättern. Wächſt in Italien und auf den apenniniſchen Gebirgen aufrecht, äſtig, mit ausgebreiteten Zweigen ungefähr 1′ hoch, ♄. Die Blattanſätze ſind ſehr klein, und die Blumen weiß.

**** Krautartige, mit oder ohne Blattanſätzen.

1413. *Ciſt. salicifolius.* **Weidenblätterige Ciſten;** mit krautartigem, ausgebreiteten, rauhen Stängel mit Blattanſätzen und auf horizontalen Stielen in aufrechten Trauben wachſenden Blumen. Wächſt in Portugal, Spanien, Italien und im ſüdlichen Frankreich ☉; wird aber in einigen Verzeichniſſen Dlds. ausländiſcher Bäume und Sträucher mit angezeigt, und ſcheint deshalb kein Sommergewächs zu ſeyn. Die Stängel ſollen bald aufrecht, bald liegend, und ſammt den Blättern rauch, oder glatt, und die Saamenbehältniſſe länger als die Kelche ſeyn. Dieſe und mehrere Arten ſcheinen noch genauere Beobachtung nöthig zu haben.

1414. *Ciſt. guttatus.* **Gefleckte Ciſten;** mit krautartigem Stängel, ohne Blattanſätze, und gerade gegen einander über ſtehenden lanzetförmigen, dreyribbigen Blättern. Wächſt nicht nur in Italien, Spanien, Frankreich, England und Holland, ſondern auch hier unweit Wittenberg 6″—12″ und drüber hoch, ☉. Als ich dieſe Pflanze hier bey dem Dorfe Teuchel an der Britzner Straße auf dem ſogenannten Moderliſchberge in Menge entdeckte, glaubte ich ſolche in Dl. zuerſt zu finden; allein nachher bemerkte ich, daß ſie Rupp. faſt vor

50 Jahren an gedachtem Orte unter Helianthemum flore maculoſo p. 120 ſchon angezeigt hat. Gedachter Berg iſt nur eine mäßige Anhöhe gegen Mittag, der Boden iſt ſandig mit einer braunrothen Erde vermiſcht, und ungebauet; mehrere Pflanzen, als Aiuga pyramidalis, Ciſtus Helianthemum, Erica vulgaris, Euphraſia offic. Thymus ſerpyllum und andere wachſen hier mit dieſem C. guttatus in Geſellſchaft. Die ganze Pflanze bis zum Blumenkelche iſt mit Haaren beſetzt; darzwiſchen ſtehen am Stängel, Blättern und Blumenſtielen noch beſonders gegliederte kettenartige Borſten. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Blumen ſtehen auf rothen Stielen, brechen des Morgens auf, ſind von kurzer Dauer und um 10 Uhr des Vormittags faſt alle ſchon wieder geſchloſſen; dabey hat die ganze Pflanze ein graues und faſt dürres Anſehen, weshalb ich glaube, daß ſie vielleicht noch anderer Orten Dlds. bis jetzt iſt überſehen worden. Nach Linne' Pfl. Syſt. ſind die Blumenblätter weiß oder blaßgelb mit einem dunkelrothen Fleck bezeichnet, und die zwey äußern Kelchblättchen größer als die übrigen; ich habe alle Blumenblätter gelb, mit dem rothen Fleck bezeichnet, und die äußern Kelchblättchen kleiner gefunden; die Zahl der Staubfäden 11—16 iſt abwechſelnd. Der Fruchtknoten iſt eyrund glatt, ohne Griffel, mit einer etwas 3lappigen, drüſigen, niedergedruckten Narbe beſetzt. Die Saamen ſind perlfarbig, genarbt, und ſitzen an Fäden, welche faſt länger als die Saamen ſind.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

1415. CCCXXXVIII Geſchl. Tab. CXLIII. *Fothergilla Gardeni?* Fothergille. Einem Engländer, Johann Fothergill zu Ehren hat dieſe Gattung ihren Namen erhalten. Die Blüthen a ſtehen an den Enden der Zweige ährenweis; b eine derſelben abgeſondert, natürlich und vergrößert, hat einen kleinen undeutlich 5, bisweilen auch mehrzähnigen, haarigen Kelch c; kein Blumenblatt; 15—18, ſelten 20 keulenförmige Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d; Herr R. R. Medicus hat auch mehrere bemerkt. Ein wölliger oberwärts geſpaltener Fruchtknoten mit 2 langen auswärts gebogenen Griffeln e, hinterläßt ein zweyfächeriges Saamenbehältniß, das in jedem Fach einen ſteinharten Saamen enthält; f der Fruchtknoten quer durchſchnitten. Unter jeder Blüthe ſtehet ein mit der Spitze

zurück;

zurückgekrümmtes Deckblatt g, das auf der innern Seite glatt, an der äußern mit ſternförmigen braunen Borſten beſetzt iſt. Die Abbildung habe ich von einem ungefähr 2′ hohen Strauche in des berühmten Löhrs Garten zu Leipzig genommen, und den darzu erhaltenen Namen nicht bezweifelt, zumal da die genaueſte Beobachtung der Blüthentheile ganz mit den vom Herrn R. R. Medicus bemerkten übereinkommt, auch bis jetzt nur eine Art dieſer Gattung angezeigt wird; die ich aber in neuern Verzeichniſſen unter Fotherg. alnifolia, Erlenblätterige Fothergille finde. Nach Linne′ Pfl. Syſt. heißt es: dieſes Gewächs′ als ein Bäumchen von D. Garden in Carolina entdeckt, kommt in Anſehung der Blätter und der Frucht mit der Gattung Hamamelis überein, worunter Ham. virginica, nach Linn. S. N. T. II. Gmel. Ham. androgyna, Zauberſtrauch mit dem Haſelnußblatte verſtanden ſeyn muß; denn die 2 beym Gmel. aus Carolina neu angezeigten Arten ſind in Linne′ Pfl. Syſt. noch unbekannt. Da nun die Blätter dieſer beyden Pflanzen keine Aehnlichkeit mit einander haben, ſo muß entweder bey Beobachtung der Fothergille ein Irrthum, oder noch eine zweyte Art vorhanden ſeyn, wovon ich das erſte glaube. Sie bl. im May, wenn die Blätter anfangen ſich zu entwickeln. Reifen Saamen habe ich nicht erhalten.

CCCXXXIX Geſchl. Tab. CXLIV. *Paeonia.* Päonie, Pfingſtroſe, Gichtroſe. Die Blume hat nach Verhältniß ihrer Größe, 5 kleine, ungleiche, bleibende, rundliche, hohle Kelchblätter a; 5 große, rundliche, hohle Blumenblätter b; viele Staubfäden mit großen aufrechten Staubgefäßen c, natürlich und vergrößert, und meiſtens 2 Fruchtknoten d, mit ſtumpfen Narben ohne Griffel; e ein Fruchtknoten quer und lang durchſchnitten mit der zurück gekrümmten, eingekerbten Narbe f, hinterläßt ein einfächeriges, einſchaaliges, filziges Saamenbehältniß mit vielen Saamen. In verſchiednen Stücken kommt die abgebildete Art, wie die Theile in der Abbildung zeigen, nicht mit dem allgemeinen Charakter überein.

1416. *Paeonia officinalis.* Gemeine Päonie, Pfingſt- oder Gichtroſe; mit Blättern, die aus länglichen Blättchen zuſammengeſetzt ſind. Wächſt in der Schweiz, in Kärnthen, Bayern, Schleſien, und andern ſüdlichen Ländern von Europa wild ♃; wird aber auch häufig zur Zierde in Gärten Olds. mit einfachen und gefüllten Blumen unterhalten. Die Wurzel beſtehet aus vielen an einander hängenden Knollen; der aufrechte Stängel wird 2′ und drüber hoch, und iſt mit wenigen großen, 2fach gefiederten Blättern beſetzt; die großen Bl..men ſtehen einzeln an den Enden der Zweige. Die Blüthzeit wird von einigen im Jul. und Aug. angegeben: in hieſigen Gärten gehet ſie im Jun. oft ſchon zu Ende. In Anſehung der Farbe der Blumen, die dunkel- oder blaßroth, und bisweilen weiß iſt, und in Anſehung der Größe der Pflanzen finden ſich verſchiedene Abänderungen.

Die

Die Saamen unter dem Namen Gichtkörner ſind glänzendſchwarz. Offic. Paeoniae rad. flor. sem. ſind ſtärkend, ſchmerz- und krampf-ſtillend, beſonders in epileptiſchen Zufällen. Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch. Witt. im Hort. med.

1417. *Paeonia tenuifolia.* Schmalblätterige Päonie, Pfingſt- oder Gichtroſe; mit Blättern, welche in viele ſchmale, gleichbreite Blättchen zerſpalten ſind. Wächſt in der Ukraine wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel ſind ziemlich einfach, mit vielen Blättern beſetzt, gegen 2′ hoch; die dunkelrothen Blumen ſtehen einfach an den Enden der Zweige, kommen im April und May hervor, ſind etwas kleiner, als an der vorigen Art, und haben 2 — 3 mit purpurrothen Haaren bekleidete Fruchtknoten, deren Saamenbehältniſſe viele eyförmige, glatte, ſchwarzbraune Saamen enthalten.

1418. *Paeon. anomala.* Irreguläre Päonie, Pfingſt- oder Gichtroſe; mit blätterigem Blumenkelch, und glatten, niedergedrückten Saamenbehältniſſen. Dieſe Art wird irregulär genannt, weil ſie nach der Zahl und übrigen Beſchaffenheit in den Blüth- und Fruchttheilen von den vorigen abweicht; ſie wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel wird knollig angegeben, welches ich nicht gefunden habe; wenigſtens iſt ſie ganz anders, als bey der erſten Art geſtaltet, wie die Abbildung zeiget; ſie wird aber noch weit ſtärker und treibt lange ausgebreitete ſchwächere Wurzeln ſeitwärts und unter ſich; äußerlich iſt ſie gelblich, inwendig weiß, und im Durchſchnitte h wird ſie leicht wandelbar, wie die ſchwarze Höhlung zeiget. Der Geruch ſoll der florentiniſchen Veilwurz gleichen; ich habe Geruch und Geſchmack den bittern Mandeln ähnlich gefunden. Die Stängel werden 4′ und drüber hoch, und ſind mit großen Blättern beſetzt; die purpurrothen Blumen ſtehen an Enden des Stängels; die Kelchblättchen ſind lanzetförmig, den Lappen der Stängelblätter ähnlich; 9 — 10 Blumenblätter, von welchen ich oft 1 — 2, g verunſtaltet und unausgewachſen bemerkt habe, welche gelblichgrün und nur roth gerändert ſind; um die 5 Fruchtknoten ſtehet ein Kreuz ungeſtaltet weißer Höcker oder drüſenartiger Körper. Bl. im Jun. etwas ſpäter als die erſte Art. Reifen Saamen habe ich nicht erhalten, weil mir die ganze Pflanze vor der Zeitigung aus Unwiſſenheit abgeſchnitten wurde, wovon ich gewiß reifen Saamen erwartete. Witt. im Hort. med. Nach dem Zeugniß der Pharmacop. Russicae, wird in Sibirien die Wurzel zu Heilung der Wechſelfieber gebraucht.

Digitized by Google

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCXL Geſchl. Tab. CLV. *Delphinium.* **Ritterſporn.** Die Blume hat nach Linne' keinen Kelch; 5 ungleiche Blumenblättchen. die von neuern Beobachtern für Kelchblättchen und die Nektarblättchen für Blumenblättchen angenommen werden, von denen alſo das oberſte Kelchblatt aufrechter als die andern iſt, und ſich hinten mit der Grundfläche in einen langen Sporn a endiget; b eine Blume, an welcher die 4 einander ähnlichen Kelchblätter c abgeſondert ſind, wo das 5te noch anſitzende mit ſeiner ſcheidenartigen Hülle des Sporns a, ein oder zwey Honigbehältniſſe d umgiebt, die ſich vorwärts mit einem oder mehrern gekerbten, oder entzweygeſpaltenen Blumenblättchen endigen. Das wahre Honigbehältniß iſt am äußerſten Ende des Sporns, bey einigen Arten einfach, bey andern, ſo wie bey der abgebildeten, doppelt; e die 2 trichterförmigen Honigbehältniſſe von der inwendigen aneinander liegenden Seite, wo die Oeffnungen zu ſehen ſind. Noch 2 andere kleinere, mit gelben Haaren beſetzte Blumenblättchen f ſind an der abgebildeten Art; viele unterwärts breitere Staubfäden g, von welchen einer abgeſondert vergrößert iſt; 1 oder 3 eyrunde Fruchtknoten h, mit kurzen Griffeln und einfachen zurück gebogenen Narben; i eine der Narben vergrößert, die ich zweylappig bemerkt habe; die Frucht beſtehet aus einem oder drey hülſenartigen Saamenbehältniſſen k, mit vielen Saamen l, m ein Saame vergrößert, quer und lang durchſchnitten. Folgende Arten ſtehen unter 2 Abtheilungen nach der Zahl der Saamenbehältniſſe.

* Deren Blumen nur ein Saamenbehältniß zurücklaſſen.

1419. *Delph. Consolida.* **Feldritterſporn, Ritterſpiel, Lerchenklauen, Hornkümmel;** mit Blumen, die ein einfaches Honigbehältniß, und einen glatten Fruchtknoten haben, und einen vielfach zertheilten, ausſchweifenden Stängel. Wächſt in ganz Dl. auf den Aeckern beſonders unter dem Korn und andern Orten, ☉. Der Stängel wird 1′—2′ hoch. Die Blätter ſind in ſchmale Lappen zertheilt. Die blauen Blumen ändern bisweilen röthlich oder weißlich ab. Außer dem Stängel dieſer und der folgenden Art, habe ich noch folgenden merklichen Unterſchied gefunden: an dieſer erſten iſt der

Frucht-

Fruchtknoten glatt, und die borſtigen Haare am Stängel ſtehn abwärts; an der folgenden iſt der Fruchtknoten rauch, und die Borſten am Stängel ſtehen mehr oder weniger aufwärts; weshalb ich auch den Fruchtknoten noch als einen Hauptunterſchied dieſer 2 Arten annehme, indem der Stängel an der folgenden oft auch äſtig iſt; bl. im Jun. und Jul. Offic. Consolidae regalis flores, dienen nach einigen zu Wundmitteln; der grün- oder blaufärbende Saft davon zu Zuckerbackwerk, und die getrockneten Blumen unter Schnupftaback. Witt. auf Aeckern und auf dem Wall.

1420. *Delph. Aiacis.* **Gartenritterſporn, zahme große Spornblume**; mit Blumen, die ein einfaches Honigbehältniß, und rauchen Fruchtknoten haben; und einfachen Stängel. Das eigentliche Vaterland dieſer Art iſt unbekannt; ſie wird zur Zierde ⊙ in Gärten unterhalten. Einige haben ſie für eine Spielart der erſten halten wollen. Der aufrechte Stängel wird oft 3′—4′ hoch; die Blumen ſind einfach oder gefüllt, an Farbe blau, roth, grau, weiß, einfärbig oder ſchattirt; bl. mit vorigen; ſtehen zahlreich in einfachen aufrechten Trauben, und haben nach Herrn R. R. Medicus geſpaltene Narben; ſie waren ehemals in der Offic. unter dem Namen Flores calcatrippae bekannt, werden aber anjetzt für ganz unwirkſam und weder für ſchädlich noch für nützlich gehalten.

°° Deren Blumen drey Saamenbehältniſſe zurücklaſſen.

1421. *Delph. ambiguum.* **Zweifelhafter Ritterſporn**; mit Blumen, die ein einfaches Nectarium haben, deſſen vorderer Lappen oder Blumenblättchen ſpitzig zweyſpaltig iſt, 6 äußere Kelchblätter, und in viele Stücke zertheilten Blättern. Wächſt in Mauritanien wild ⊙; gleicht in dem äußern Anſehn der vorigen Art und wird auf ähnliche Weiſe in Gärten Olds. nebſt den folgenden zur Zierde unterhalten. Bisweilen haben die Blumen nur einen Fruchtknoten; die blaue Farbe der Blumen ändert durch die Cultur ab; der Sporn iſt am Ende oft zweytheilig, und hat vielleicht auch 2 Honigbehältniſſe.

1422. *Delph. grandiflorum.* **Großblumiger Ritterſporn**; mit meiſtens einzeln Blumen, die 2 Honigbehältniſſe haben, deren Blumenblättchen unzertheilt ſind, und zuſammengeſetzten, in viele ſchmale oder gleichbreite Stücke zertheilten Blättern. Wächſt in Sibirien wild ♃, und in Gärten Olds. 2′, 3′—4′ hoch. Die großen, meiſtens ſchön himmelblauen, bisweilen weißen Blumen ſind lang geſtielt; nebſt den 2 Blättchen der Honigbehältniſſe, werden, wie bey der folgenden Art, zur Seite noch 2 andere, aber glatte Blumenblättchen angezeigt.

1423 *Delph. elatum.* Hoher Ritterſporn; mit Blumen die zwey Honigbehältniſſe haben, deren Läppchen nach Linne' Pfl. Syſt. entzwey getheilt und an der Spitze einen Bart haben ſollen, eingeſchnittenen Blättern, und aufrechtem Stängel. Die Läppchen der Honigbehältniſſe d oder e habe ich nur gekerbt und ganz glatt, aber die beyden Nebenblättchen f geſpalten und bärtig gefunden, alle 4 ſind rußbraun. Dieſe Pflanze wächſt in der Schweiz, in Kärnthen und Schleſien auf Gebirgen wild. ♃. In verſchiedenen Gärten habe ich ſie oft unter dem Namen der folgenden Art gefunden. Vielleicht haben die zergliederten Blumentheile dieſer Art, welche im Blackwell zu der 265 Abbildung Delph. staphisagria ſind gezeichnet worden, einige Irrung hierzu gegeben. In etwas magern Boden hieſiger Gärten werden die Stängel die erſtern Jahre 2′—3′, bey mehrerm Alter 4′—6′, in feuchterm fruchtbaren Boden aber 6′—8′ hoch, ſie ſind hohl, und ſammt den Blumenſtielen bald rauch, bald glatt. Die Blätter ſind in 3, 5—7 Lappen zerſchnitten, ſtumpf oder ſpitzig, mehr oder weniger, oder bisweilen faſt gar nicht gezahnt; oft ſind die Spitzen der Zähne gelb. Die Pflanzen dauern 12 und mehrere Jahre; an jungen ſind die Blumen ſchön dunkelblau, an ältern werden ſie mehr blaß oder lichtblau; bisweilen ſind die Kelchblätter äußerlich durch die Mitte grün geſtreift; bl. im Jun. und Jul. Vor der Befruchtung habe ich die Honigbehältniſſe gewöhnlich leer, und erſtlich bey der Befruchtung mit Saft angefüllt gefunden; dieſes habe ich auch an Tropaeolum, Helleborus niger, H. viridis und andern Pflanzen bemerkt; daß wenn ſich die Staubgefäße in der aufgeſchloſſenen Blume zu dem Befruchtungsgeſchäfte angefangen zu öffnen, auch erſtlich die Nectarien mit Saft angefüllt werden; demnach können die Saamenbläschen ihren Saft nicht aus den Nectarien erhalten, welches Herr von Göthe in ſeiner Pflanzenmetamorphoſe für allgemein annehmen will. Die Deckblättchen n ſind oft an Länge auch verſchieden, die ich aber an der folgenden Art nach der Blackwelliſchen Abbildung gar nicht bemerke. Nach einem Schriftſteller heißt es, der Saame wird nicht völlig reif, bleibt klein und keimet nicht; in hieſigen Gärten bringt der erbaute Saamen nicht nur ſeine Keime, ſondern auch wieder 6′—8′ hohe Pflanzen hervor; auch nach der Abbildung kann man leicht erkennen, daß der Saame von dem in den Apotheken gebräuchlichen ziemlich verſchieden iſt, der auch ganz andere Pflanzen hervor bringt. Es werden dieſer Pflanze verſchiedene Wirkungen in hartnäckigen oder unbekannten Krankheiten, bald mit gutem, bald mit ſchlechtem Erfolg zugeſchrieben. Witt. im Hort. med. ♃.

1424. *Delph. Staphisagria.* **Stephanskraut oder Körner, Läuſeſaamen, Läuſekraut, Mäuſepfeffer, Speichelkraut, Bismünze;** mit Blumen, die nach Linne' 4 Nebenblättchen haben, und kürzer als das obere Kelchblatt ſind, und handförmig in ſtumpfe Lappen zertheilten Blättern. Nach Millern ſind der Linne'iſchen Nectar;

Nectarblättchen nur 2. Da ich aber dieſe Pflanze nicht habe unterſuchen können, ſo kann ich dieſen Widerſpruch auch nicht entſcheiden, und ob das Honigbehältniß einfach oder doppelt iſt, finde ich auch nicht genau bemerkt. Dieſe Pflanze wächſt in der Levante, in Calabrien und in der Provence an ſteinigten Orten ⊙, ungefähr 2′ hoch; nach andern Beobachtungen in Dl. iſt ſie mehrjährig, aber diejenigen, welche ſie ausdauernd angeben, haben vermuthlich die vorige Art dafür angeſehen; verſchiedene Theile haben übrigens nach der Beſchreibung auch einige Aehnlichkeit mit ihr. Nach der Blackwelliſchen Abbildung und anderer Beſchreibung iſt der Sporn faſt zur Hälfte kürzer als an vorigen, bisweilen ſoll er auch faſt die Länge der Blumenſtiele haben, welches letztere vielleicht unter die ſchiefen Bemerkungen gehört. Ich bin überzeugt, daß der Saame dieſer Art, welcher in den Apotheken zu finden iſt, nicht nur in Dl. dieſe Pflanze eben ſo, wie in ſeinem Vaterlande, ſondern auch ſeinen Saamen wieder hervorbringt. Herr Meyer in Leipzig, der Apothekerkunſt Befließener, hat mir ein Saamenbehältniß ſammt den Saamen gütigſt mitgetheilt, deſſen Pflanze ungefähr 1′ hoch von den Saamen dieſer Art aus der Apotheke in Zerbſt durch Herrn Schmidt erzogen war. Die dreyfache Frucht ſammt deſſen Stiel iſt faſt zottig mit Haaren beſetzt; die Deckblättchen n der vorigen Art finde ich daran ſo wenig, als an der Blackwelliſchen Zeichnung, die alſo noch ein beſonderes Unterſcheidungszeichen ſeyn könnten; ich entſinne mich auch nicht bey aller Abänderung der vorigen Art, einen Fruchtknoten oder eine Frucht haarig gefunden zu haben. Offic. Staphidis agriae ſemen, dient beſonders zur Tödtung der Läuſe, und wird aus Italien zu uns gebracht.

CCCXLI Geſchl. Tab. CXLV. *Aconitum.* **Sturmhut, Eiſenhut, Mönchskappe.** Die Blume hat keinen Kelch, fünf ungleiche Blumenblätter, von denen das oberſte a gewölbt und wie ein Helm oder eine Sturmhaube geſtaltet iſt; b eine Blume, von welcher ſämmtliche Blumenblätter abgeſondert ſind; zwey in dem Helmblatte c ſtehende, geſtielte, gekrümmte Honigbehältniſſe d; viele unterwärts breite Staubfäden, deren bey e einer abgeſondert vergrößert iſt; und 3 oder 5 längliche Fruchtknoten, mit kurzen Griffeln und einfacher, zurückgebogener Narbe; g einer dieſer Fruchtknoten abgeſondert vergrößert, hat vielleicht an den mehreſten Arten auf ſeinem Griffel eine 2ſpaltige Narbe; h eben dieſer Fruchtknoten lang geöffnet; i drey oder fünf hülſenförmige, Saamenbehältniſſe, enthalten viele eckige Saamen k; l ein Saame vergrößert, quer und lang durchſchnitten. Verſchiedene Arten ſtehen nach der Zahl der Saamenbehältniſſe unter zwey Abtheilungen; da ſolche aber an einigen Arten ſehr unbeſtändig ſind, ſo haben neuere Beobachter die Farbe der Blumen dafür gewählt, welche aber ebenfalls bisweilen abändert und deshalb nicht viel verbeſſert ſeyn möchte.

* Deren

Digitized by Google

* Deren Blumen drey Saamenbehältniſſe zurücklaſſen.

1425. *Aconit. Lycoctonum.* **Gelber Sturmhut, Wolfswurz, gelbe Narrenkappe, Giftkraut, gelbes Eiſenhütchen;** mit handförmig in vielſpaltige Lappen zertheilten Blättern. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. ♃; in bergigen Wäldern 2′—3′ hoch. Die ſchmutzig oder ockergelben Blumen bilden am Ende des Stängels und der Zweige aufrechte, einfache, ährenförmige Trauben. In Sibirien und Rußland finden ſich Abänderungen mit blauen und blaßpurpurrothen Blumen, die nach neuern Bemerkungen eine eigene Art ausmachen. Die giftigen Wirkungen kommen mit den der folgenden Art überein; das Decoct tödtet Fliegen, Wanzen und Läuſe der Thiere, und die gepülverte Wurzel Wölfe, Ratzen, Mäuſe und andere Thiere. Nach einer Anzeige haben Kraut und Wurzel in einem Sallat geſpeiſet, eine ganze Geſellſchaft ums Leben gebracht, und mehrere gefährliche Zufälle verurſacht. Bl. im Jun. und Jul. Capp. Crantz. Gmel. Iacq. Krock. Leys. Matt. Murr. Nonn. Scop. Napell. fl. luteo. Hopp. p. 175. Rupp. p. 290.

1426. *Aconit. pyrenaicum.* **Pyrenäiſcher Sturmhut.** Deſſen Blätter in viele gleichbreite, auf einander liegende und ſparrige Lappen zerſpalten ſind; wächſt in Sibirien und auf den pyrenäiſchen Gebirgen, ♃. Die blaßgelben Blumen wachſen in einer langen ährenförmigen Traube, die vor der Blüthe abwärts hängt, deren Stängel gewöhnlich einfach iſt, oberwärts einige kleine Zweige treibt, und von einigen ungefähr 2′, von andern bis 4′ hoch angegeben wird.

1427. *Aconit. Napellus.* **Napellenkraut, blauer Sturmhut, blaues Eiſenhütlein, Narrenkappe, Münchskappe, Capuze, Wolfswurz, Fuchswurz, Teufelswurz, Ziegentod, Hundstod, Würgling, Giftwurzel, Kappelblume.** Deſſen Blätter in gleichbreite, nach oben zu aber breitere und mit einer Linie gezeichnete Lappen zertheilt ſind, und deren Blumen oft 4—5 Fruchtknoten haben. Wächſt wie vorige in gebirgigen Gegenden Dlds. ♃. Ob aber die hier abgebildete die wahre Napellenpflanze ſey, will ich bey den vielen neuerlich angezeigten Arten, welche ehedem für Abänderungen theils von dieſer, theils von andern Arten gehalten wurden, nicht gewiß entſcheiden. Dabey ſtehet auch dieſe und folgende Art bey den Schriftſtellern noch unter zweifelhaften Kennzeichen. Erſtere habe ich in hieſigen Gärten 3′—7′ und drüber hoch beobachtet. Die kleinſten Pflanzen in etwas trocknen, unfruchtbaren Boden gedachter Höhe, hatten ganz einfache Stängel, eine einfache ährenförmige Blumentraube, oft ohne einen Seitenzweig. Andere in feuchterm, fruchtbaren Boden von der größten Höhe, waren an der ganzen obern Hälfte von vielen Seitenzweigen ſehr äſtig, und die Blumentrauben beſonders

Digitized by Google

beſonders an den Seiten waren mehr einer Riſpe als Aehre ähnlich, welches mehr der folgenden Art zugeeignet wird; an einem einzigen dieſer Stängel habe ich oft bis 200 und mehrere Blumen gezählt. An noch andern Pflanzen im letztern Boden, waren die Zweige der Stängel faſt weitſchweifig, Blätter und Blumen größer, und ſtanden viel weitläuftiger und ſparſamer auf längern Stielen; Stängel, Blätter und Blumenſtiele waren glatt. Die Blätter ändern nicht ſo viel an Geſtalt als an Größe, beſonders durch längere Lappen ab. Hätte ich gedachte Abänderungen in den Blumen und ihren Theilen ſich nicht immer einander ganz gleich gefunden, zumal da ich weiß, daß ſie von einer Mutterpflanze abſtammen; ich würde mir vielleicht noch ein Paar neue Kölische Arten darunter gedacht haben. An den kleinern Pflanzen im magern Boden habe ich auch nicht ſo oft 4—5 Fruchtknoten, und noch weniger die zweylappigen Narben bemerkt; weshalb ich dieſe Narben auch für unvollkommen und unfruchtbar halte, und zweifele, daß ſie eine vollkommene Frucht mit reifen Saamen zurücklaſſen, wenn ſie vorher bey der Befruchtung nicht zweylappig ſind, welches oft an mehrern Pflanzen mit unvollkommenen Narben bekannt iſt. Nach einer neuern Beobachtung, ſoll ſich dieſe von der folgenden Art beſonders durch einen haarigfilzigen Stängel und Blumenſtiele, größere und haarigere Blumen, eine längere und ſtumpfere Spitze p an dem helmartigen Blumenblatte unterſcheiden. Herr D. Hoffmann hat folgende Art in ſeiner Flora Dlos. Tab. 8 ſchön zergliedert abgebildet, woran ich zwar das letztere, aber nicht das erſte bemerke. Zwiſchen meiner und der gedachten Abbildung finde ich noch folgenden Unterſchied: die 2 rundlichen, einander gegenüber ſtehenden, und die 2 vordern eyrunden Blumenblätter ſind auf ihren Flächen, ſo wie am Rande, mit Härchen beſetzt; an jenem finde ich ſie nicht. Das helmförmige Blumenblatt a oder c, iſt ohne Merkmal einiger Härchen, wie bey jenem glatt, deſſen Spitze p kürzer und zugeſpitzter als bey jenem iſt; die blauen Blumenblätter ſcheinen unter einiger Vergrößerung punktirt oder getiegert. Die Staubfäden e mit Haaren beſetzt, ſind außer den Haaren mit jenen von gleicher Geſtalt. An dem Umkreiſe des Fruchtbodens um die Staubfäden ſtehen, wie bey jenen, 6, bisweilen weniger kleine linienförmige Blättchen m und n, wovon die 2 längſten m gewöhnlich zu beyden Seiten der Nectarien, die übrigen n aber weiter vorwärts ſtehen, die ſich aber von jenen o, die zum Theil an den Spitzen geſpalten ſind, unterſcheiden. Ich habe viele Blumen der gedachten Abänderungen zergliedert, aber keines dieſer Blättchen zweyſpitzig finden können. Gleicher Geſtalt habe ich ſie an Acon. Anthora bemerkt; ſie müſſen auch wohl zum Charakter dieſer Blumen beſonders gehören. Denn, wären es unausgebildete Staubfäden, ſo würde ihre Zahl und Ordnung mehr veränderlich oder bisweilen gar nicht vorhanden ſeyn. Ich zweifele nicht, wenn mehrere Arten beſonders in verſchiedenem Boden, mit ihren Abänderungen

aufs genaueſte beobachtet würden, beſtändige Kennzeichen wahrer Arten zu finden. Die Blumen werden oft zur Zierde, bisweilen auch zum Schaden in Gärten unterhalten. Bl. vom Jun. bis Aug. Offic. Napelli herba, eines der beſten auflöſenden Mittel, gehört zu den ſcharfen Giften, beſonders die Wurzel. Nach verſchiedenen Anzeigen hat die ganze Pflanze, faſt wie die erſte, ſchädliche und tödliche Wirkungen bey Menſchen und Thieren verurſacht; wird aber in neuern Zeiten, ſo wie mehrere, die zu den giftigen gerechnet werden, als Datura Stramonium, Atropa Belladonna und andere mit Vorſicht in geringer Doſis zu mediciniſchem Gebrauch angewendet.

1428. *Acon. Cammarum.* **Giftiger Sturmhut, Eiſenhut, Wolfswurz**; mit Blumen, die meiſtens 5 Staubwege und ein großes Helmblatt mit langer aufgeworfener Spitze haben, und in keilförmige, eingeſchnittene, ſpitzige Lappen zertheilten Blättern. Wächſt in waldigen Gebirgen, in der Schweiz, in Steyermark, Oeſterreich, Schleſien und Böhmen, ♃. Die ganze Pflanze hat mit der vorhergehenden, wie ich ſchon bemerkt habe, viel Aehnlichkeit; die blauen Blumen haben ebenfalls 3, 4 — 5 Fruchtknoten. Wahrſcheinlich wird von genauen Beobachtern an beyden in der Folge ein beſtändiger Unterſchied mehr bemerkt und beſtätiget. Dieſer Art werden die ſtärkſten giftigen Wirkungen, und der vorzügliche mediciniſche Nutzen zugeeignet; ſo lange aber die beſtändigen Kennzeichen dieſer beyden Pflanzen zweifelhaft ſind, wird auch der Unterſchied ihrer Wirkung ungewiß bleiben.

1429. *Acon. uncinatum.* **Hakenförmiger Eiſenhut oder Sturmhut**; mit Blumen, die meiſtens fünf Staubwege, und an dem helmförmigen Blumenblatte eine verlängerte, hakenförmige Spitze haben, und in viele Lappen zerſpaltenen Blättern. Wächſt in Nordamerika wild. Nach den blauen Blumen ſoll ſie mit der vorigen, nach den Blättern aber in 3 — 5eckige Lappen zertheilt mehr mit A. Napell. ziemlich übereinkommen; iſt in Gärten Ölds. ♃. Börner. Wenn aber die Geſtalt der Blätter an beyden vorigen nichts gewiſſes entſcheidet; ſo iſt auch hier das Gleichniß überflüſſig.

1430. *Acon. variegatum.* **Gefleckter Eiſenhut, bunter Sturmhut, kleine Wolfswurz**; mit Blumen, die fünf Staubwege haben, und in halbzertheilte, nach oben zu breitere Lappen zerſpaltenen Blättern. Wächſt in Crain, Böhmen und Schleſien auf Gebirgen ungefähr 2′ hoch, ♃; die Wurzel iſt nach einigen zwiebelartig. Die blauen Blumen ſtehen in kurzen ährenförmigen Trauben; dieſe iſt die kleinſte Art unter allen, und ſoll ſich von A. Napell. durch beſtändige 5 Staubwege unterſcheiden. Was aber an der ganzen Pflanze geflecket oder ſcheckig iſt, finde ich nicht bemerkt. Sämmtliche hier beſchriebene Arten werden in mehr oder wenigerm Grad ſcharf und giftig, die folgende aber beſonders als ein Gegengift darwider angezeigt.

Digitized by Google

1431. *Acon. Anthora.* Giftheil, heilſame Wolfswurz; mit Blumen, die fünf Staubwege haben, und in viele gleich breite Lappen zerſpaltenen Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und Schleſien auf hohen Gebirgen, ♃. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch; die Blumen ſind blaßgelb; um die Staubfäden ſtehen ebenfalls 6 ähnliche Blättchen m und n, wie bey A. Napell. Die 5 Fruchtknoten ſind, wie die darauf folgende Frucht i, haarig; die Narben ſind zweyſpaltig; die Honigbehältniſſe ſind mit einem flüſſigen Safte angefüllt, welche oft von einem Inſect, das ich aber nicht geſehen habe, zerfreſſen ſind. Daß die Wurzel ein Gegengift ſeyn ſoll, wird von einigen ſehr bezweifelt, und dieſelbe mehr für gefährlich als nützlich gehalten, von andern aber für ein Mittel gegen Würmer und bösartige Fieber ausgegeben. Die ganze Pflanze ſammt den Blumen, lange in Händen getragen, ſoll die Hände aufſchwellend machen, und der Trank von der Wurzel Wanzen, ſo wie das Pulver davon unter Butter gemiſcht, gleich dem Arſenik die Mäuſe tödten. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Sämmtliche hier angezeigte Arten mit ihren Abänderungen werden in Gärten Dlds. gröſtentheils zur Zierde unterhalten.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

Unter dieſer Ordnung iſt hier keine Pflanze vorhanden.

Fünfte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCCXLII Geſchl. Tab. CXLVI. *Aquilegia.* Akeley, Agley, Adlersblume. Die Blume hat fünf Blumenblättchen a, welche von einigen für die Blumendecke angenommen werden; fünf wechſels-

wechſelsweiſe zwiſchen den Blumenblättchen ſtehende, trichterförmige, in einen Sporn ſich endigende Nectarblättchen b, an deren äußerſtem Ende das Honigbehältniß iſt; auf dem Fruchtboden c natürlich und vergrößert, ſtehen viele Staubfäden d; fünf längliche Fruchtknoten mit pfriemenförmigen Griffeln und einfachen, aufrechten Narben e. An der abgebildeten Art habe ich 30—40 Staubfäden in 10 Reihen bemerkt; anſtatt des oberſten Staubfadens in jeder Reihe, ſtehet gewöhnlich ein häutiges, wellen- und rinnenartiges Blättchen f, welche die Fruchtknoten einhüllen, und auf ihrer Spitze bisweilen ein Staubgefäße haben. Dieſe Blättchen finden ſich auch bey der folgenden Art; g die Frucht beſtehet aus 5 bisweilen 6 hülſenartigen Saamenbehältniſſen h, mit vielen Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten.

1432. *Aquil. vulgaris.* **Gemeine Akeley, Glockenblume, unſer lieben Frauen Handſchuh, Ackerley**; mit krummen Honigbehältniſſen. Wächſt faſt in ganz Dl. ♃, in ſteinigen und bergigen Wäldern und Gebüſchen, auf trocknen Hügeln 2′—3′ hoch. Die gefiederten Blätter beſtehen aus mehr oder weniger ſtumpfen, rundlichen eingeſchnittenen Lappen. In der Wildniß ſind die Blumen gewöhnlich blau; ändern aber in Gärten mit mancherley Farben einfach und gefüllt ab; wovon Börner 17 Abänderungen anzeigt, welche mehr zur Zierde als zum Nutzen in Gärten unterhalten werden. Bl. vom May bis Jul. Offic. herba, flores, semina, wurde ehemals für ſchweißtreibend gehalten und wider die Gelbſucht gebraucht; das Decoct der Blätter ſoll in Krankheiten des Mundes und Halſes nützlich ſeyn; die Blumen ſind für die Bienen. Witt. im Hort. med.

1433. *Aquil. alpina.* **Alpenakeley**; mit geraden Honigbehältniſſen, die kürzer ſind als die lanzetförmigen Blumenblättchen. Wächſt auf den Gebirgen in der Schweiz, auf den Linzer- und Schleſiſchen Alpen ♂, 1′—1½′ hoch. Der Stängel trägt 1—2 ſchöne große, blaue, oft bis 3″ breite Blumen, deren Honigbehältniß oft auch wie bey vorigen gekrümmt, aber nur halb ſo lang als die Blumenblättchen ſind. Bl. im Jul. und Aug.

1434. *Aquil. canadenſis.* **Canadiſche Akeley**; mit geraden Honigbehältniſſen, und Staubfäden, die länger ſind als die Blumenblättchen. Wächſt in Virginien und Canada wild, und iſt zur Zierde in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden bis 2′ und drüber hoch. Bl. im May und Jun. Witt. im Hort. med. Die Blumen werden weiß oder roth angezeigt; ich habe nur die letztern gefunden. Die Haare an der Frucht ſind gefiedert, deren bey l eines vergrößert iſt.

CCCXLIII **Geſchl.** Tab. CXLVI. *Nigella.* **Nigelle, Schwarzkümmel.** Die Blume hat keinen Kelch; fünf ausgebreitete Blumen-

Digitized by Google

Blumenblättchen a; fünf oder acht zwiſchen den Staubfäden ſtehende, dreyſpaltige beſondere Blättchen b natürlich und vergrößert, welche an ihrer Grundfläche n ein Honigbehältniß haben; viele Staubfäden c ſtehen in verſchiedenen Partien hinter einander; fünf oder zehn längliche, aufrechte Fruchtknoten d, mit langen zurück gekrümmten Griffeln und einfachen Narben; hinterlaſſen 3 oder 10 längliche, mit bleibenden Griffeln verſehene, und mit der innern Seite zuſammengewachſene Saamenbehältniſſe e; f dieſelben quer durchſchnitten, enthalten viele Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame quer und lang durchſchnitten.

1435. *Nigella damascena.* **Damaſceniſche Nigelle, oder Schwarzkümmel, Schabab, die Jungfer im Gras, Gretchen im Buſche;** deren Blumen mit einer blätterigen Hülle umgeben ſind, und 5 Staubwege haben. Wächſt auf Aeckern unter dem Getraide in einigen Gegenden Dlds. 1′—1½′ hoch, ⊙; die Blumen ſind ziemlich groß, weiß, hell oder blaßblau, einfach oder gefüllt. Bl. im Jun. und Jul. Herr R. R. Medicus hat die Staubfäden in 10 Reihen, und in jeder derſelben 4 hinter einander bemerkt. In Gärten an gefüllten Blumen, habe ich oft nur 8, und weniger Reihen gefunden, in welchen 1, 2—3 Staubfäden ſtanden; die fehlenden Staubfäden waren durch Blumenblätter erſetzt; ſtatt einigen gänzlich fehlenden Staubfädenreihen, ſtanden gewöhnlich 5 Blumenblätter hinter einander, wo die Staubfäden ſtehen ſollen. Die reife Frucht iſt ganz eyförmig, hat in der Mitte 5 Saamenfächer, und um dieſe noch 5 andere größere, leere Fächer, deren ſich jedes oben, ein- und auswärts unter dem bleibenden Griffel öffnet. Die Saamen kommen in Anſehung ihrer Eigenſchaften mit folgenden überein. Witt. im Hort. med.

1436. *Nigella sativa.* **Zahme Nigelle oder Schwarzkümmel, böhmiſcher oder römiſcher Schwarzkümmel, römiſcher Coriander, Nardenſaame, St. Catharinenblumen, zahmer Schabab;** deren Blumen fünf Staubwege haben, und rundliche, stachlige Früchte zurück laſſen. Dieſe Art ſtammt aus Egypten und Candien, und pflanzt ſich in Gärten und auf Küchenfeldern ohne Wartung in Dl. ⊙ fort. Die Stängel werden 1′—2′ hoch; die Blätter ſind etwas rauch und den folgenden faſt ähnlich in ſchmale Abſchnitte zerſpalten; die Blumen ſind gewöhnlich weiß. Herr R. R. Medicus hat gewöhnlich 8 Reihen Staubfäden, und in jeder Reihe 4 hinter einander bemerkt. Der ſchwarze Saame hat einen angenehmen Geruch und gewürzhaften Geſchmack. Offic. Nigellae sem. wird als eröffnend und harntreibend empfohlen. In den Morgenländern wird der Saame unter das Brod gebacken, wie in Dl. der Anis, Fenchel und Kümmel; er ſoll Blähungen treiben, die monatliche Reinigung und Geburt befördern, und den Säugenden die Milch vermehren.

Das

Digitized by Google

Das letztere gedachte vor wenig Jahren eine Amme in Berlin ebenfalls zu benutzen; ſie mußte aber aller angewandten Rettungsmittel ungeachtet davon ſterben, indem ſie anſtatt dieſen wahren Schwarzkümmel, den höchſt ſchädlichen und giftigen Saamen vom Stechapfel, Datura Stramonium, von einem Saamenhändler bekommen hatte.

1437. *Nigella arvenſis.* **Ackernigelle, Ackerſchwarzkümmel, Ledichtblume, gehörnter Schwarzkümmel, wilder Schwarzkümmel;** deren Blumen fünf bis ſieben, oft auch nur drey Staubwege, und unzertheilte Blumenblättchen haben, und birnförmige Saamenbehältniſſe zurück laſſen. Wächſt faſt in den mehreſten Gegenden Dlds. auf den Aeckern unter dem Getraide, ⊙. In Böhmen habe ich oft 8 Staubwege bemerkt. Der äſtige Stängel wird 3″—12″ hoch. Die Blumenblättchen werden größtentheils weiß auf der Unterfläche mit grünen Adern angezeigt; in hieſiger Gegend, ſo wie auch in Böhmen, habe ich ſie gewöhnlich blaßblau gefunden. Nach einer mir mitgetheilten Zeichnung aus Böhmen und der Meißner Gegend, ändert auch die Geſtalt der Blumenblättchen und die Zahl der Adern in denſelben zu 3, 5—7 ab. Die Staubfäden ſtehen gewöhnlich in 8 Reihen, und in jeder Reihe 6 hinter einander; ſie befolgen die nämliche Ordnung bey der Befruchtung, wie ſie Herr R. R. Medicus an den beyden vorigen Arten beobachtet hat. Vor der Befruchtung ſtehen ſie ſämmtlich aufrecht, mit ihren noch geſchloſſenen Staubgefäßen in i beyſammen; ſobald ſich ein Staubgefäße öffnet, fangen die Narben an ſich bey k rückwärts zu begeben, um ſich von dem Blumenſtaube zu befruchten; in jeder Reihe der Staubfäden öffnet ſich das Staubgefäße des unterſten Fadens l allezeit zuerſt, jedes iſt doppelt und hat 2 Klappen, die ſich rückwärts zuſammen ſchlagen und ſämmtlichen Staub mit ſich auf dem Rücken nehmen, von welchem m eines quer durchſchnitten iſt. Die Narben ſuchen nun, wahrſcheinlich durch eine anziehende Kraft, ihre Befruchtung ſelbſt: und wenn die Staubgefäße ihrer Bürde entlediget ſind, ſo legen ſie ſich in l zurück, von welchen der mit i bezeichnete in jeder Reihe der letzte iſt. Die 3 Blättchen am Honigbehältniſſe n ſind löffelförmig, von welchen die 2 größern o haarig, am Rande mit Drüſen beſetzt, mit farbigen Querſtreifen bezeichnet, und am Ende einer Narbe ähnlich ſind; das dritte kleinere verſchließt gleich einer Klappe das Honigbehältniß, und endiget ſich mit einer farbig geringelten Spitze. An einer Abänderung auf dresdner Aeckern, ſollen ſich gedachte farbige Streifen nicht finden. In einer ſpecifiſchen Nachricht finde ich noch eine beſondere Abänderung als beſtändige Art auf Töplitzer Bergen unter Nig. glauca angeführt, deren Blumenblättchen am Rande wellenförmig ausgehöhlt, runzlich, und mit 7 Adern durchzogen ſind. Der Saame des wilden Schwarzkümmels wird an Kräften den vorigen gleich geſchätzt. Den Aufguß davon in die Naſe zu ziehen wird im Schnupfen empfohlen; bl. im Jul. und Aug. für die Bienen. Witt. auf den Aeckern.

Digitized by Google

1438. *Nig. orientalis.* **Orientaliſcher Schwarzkümmel oder Nigelle;** deren Blumen zehen Staubwege haben, die länger als die Blumenblättchen ſind. Wächſt bey Aleppo in Syrien wild, ⊙. Der mit zartzerſchnittenen Blättern beſetzte Stängel wird 1′ und drü- ber hoch; die Blumen ſind gelb, und werden zur Zierde in Gärten Dlds. unterhalten. Bisweilen ſind nur 8 oder 9 Staubwege vor- handen.

Sechſte Ordnung.

Polygynia,

mit vielen Staubwegen.

1439. CCCXLIV Geſchl. Tab. CXLVII. *Liriodendron tulipifera.* **Gemeiner Tulpenbaum;** deſſen Blätter in Lappen zertheilt ſind; hat den Namen von der tulpenartigen Geſtalt der Blumen. Die Blume hat einen dreyblätterigen Kelch a; 6 Blumen- blätter b; viele Staubfäden mit langen Staubgefäßen c, von welchen in der Abbildung die übrigen, ſammt den Kelch- und Blumenblättern abgeſondert ſind; viele über einander liegende Fruchtknoten mit ein- fachen zurück gekrümmten Narben d, hinterlaſſen eine Frucht e, welche einen ſchuppigen Zapfen bildet; f der Fruchtboden, von welchem die Schuppen g mit ihren Saamen größtentheils abgeſondert ſind; jede dieſer Schuppen enthält unterwärts 2 Saamen; h und i ein Saa- menbehältniß quer und lang durchſchnitten; k die 2 Saamen bey l vergrößert und quer durchſchnitten; jeder Saame hängt in ſeinem Be- hältniſſe an einem kurzen Faden m. Dieſer Baum wächſt in Nord- amerika häufig in Wäldern; er wird unter die größten gerechnet, in- dem der Stamm bis 10′ im Durchmeſſer ſtark wird; woraus die Amerikaner Fahrzeuge, Boote und andere Sachen verfertigen: und die Rinde anſtatt der peruaniſchen Fieberrinde häufig in Wechſelfiebern gebrauchen. In den Pflanzungen Dlds. habe ich die größten Bäume in der Größe eines ſchwachen Ahornbaums bemerkt; ſie werden bis jetzt wegen der Blätter und Blumen zur Zierde unterhalten. Bl. un- gefähr im Jul. Die Farbe der Blumen iſt grün, gelb und roth. Witt. in des Herrn D. Böhmers Garten, ♄.

CCCXLV Geſchl. Tab. CXLVIII. *Magnolia.* **Magnolie;** iſt zum Andenken Peter Magnol's, ehemals öffentlichen Lehrers der Arzneykunſt und Botanik zu Montpellier, alſo genannt worden; von andern auch **Biberbaum** und **Tulpenbaum.** Die Blume hat drey

Kelch-

Digitized by Google

Kelchblätter a; neun Blumenblätter b; viele kurze Staubfäden o; viele nach neuern Beobachtungen 2fächerige Fruchtknoten mit zurückgekrümmten Narben d, hinterlaſſen eben ſo viel Saamenbehältniſſe, welche wie Dachziegel über einander liegen und einen Zapfen e bilden; jedes Saamenbehältniß, wenn es reif iſt, theilet ſich in 2 Schaalenſtücke und enthält 1—2 beerartige Saamen f, welche aus dem Behältniß an einem Faden herab hängen. Den Zweig dieſer Blume, nebſt ihren Theilen, habe ich nach einer glaubwürdigen Zeichnung, die Frucht aber nach der Natur abgebildet. An den Saamen dieſer Art habe ich nichts beerartiges bemerkt; g ein Saamenbehältniß ausgebreitet, enthält einen faſt herzförmigen, zuſammengedrückten, kurz geſtielten Saamen. Gedachter Faden, an dem der Saame i, vergrößert, beym Abfallen hängen bleibt, beſtehet aus ſehr vielen der feinſten ſeidenartigen Fäden, welche vor Ablöſung des Saamens in dem vergrößerten hohlen Stiele h ſpiralförmig zuſammengedrückt ſind. Die Decke des Saamens beſtehet aus 2 faſt hornartigen Schaalen k; l dieſelben quer durchſchnitten; m der Kern des Saamens. Bey dem Schloſſe der Saamenbehältniſſe zeigen ſich noch eine Art Fäden n, die bey o auf dem ſpindelförmigen Fruchtboden befeſtiget ſind, woran aber niemals ein Saame hängt, wie man nach einer andern Abbildung glauben ſollte. Das kurze Stielchen p, an dem Saamen, ſcheint ein übrigbleibender Theil eines vorigen Griffels zu ſeyn.

1440. *Magnolia grandiflora.* **Großblumige Magnolie, lorbeerblätteriger Tulpenbaum;** mit lanzetförmigen, bleibenden Blättern. Wächſt in Nordamerika 18′ und drüber hoch wild, ♄. Die ungeſtielten Blätter ſtehen an den Zweigen ohne Ordnung; ſie ſind an beyden Enden ſpitzig, 9″—10″ lang, in der Mitte ungefähr 3″ breit, und das ganze Jahr grün. Die Blumen ſind, wie an der folgenden Art, weiß, und 2—3mal größer; beyde haben einen angenehmen Geruch und bl. ungefähr im Jun. zur Zierde in Gärten Olds.

1441. *Magn. glauca.* **Eiſengraue Magnolie, Biberbaum,** weil die Rinde von den **Bibern** beſonders von dieſer Art gern gefreſſen wird; mit eyrund länglichen, und auf ihrer Unterfläche eiſengrauen Blättern; hat mit vorigen und den 2 folgenden gleiches Vaterland. Der Stamm iſt ſchwächer, niedriger und dauerhafter, als der vorige. Bl. im May und Jun. Die Blätter fallen jährlich im Herbſte ab. Verſchiedene Theile dieſes Baumes werden in Nordamerika zu mancherley mediciniſchen Nutzen gebraucht.

1442. *Magn. acuminata.* **Spitzblätterige Magnolie;** mit eyrundlichen, und ſcharf zugeſpitzten Blättern. Der Stamm wird größer und ſtärker als die übrigen Arten; die Blätter ſind auf beyden Seiten grasgrün; halb ſo breit als vorige, und fallen im Herbſte ab. Die Blumen haben gewöhnlich 12 weiße Blumenblätter, und bl. zeitig im Frühjahr. Die Frucht iſt länger als an den übrigen Arten. Das Holz hat eine gelbe Farbe.

1443.

Digitized by Google

1443. *Magn. tripetala.* **Magnolie, Sonnenſchirmbaum;** welcher lanzetförmige Blätter hat, und deren äußere drey Blumenblätter herunter hängen. Der Stamm erreicht ungefähr die Größe der zweyten Art. Die Blumen haben ungefähr die Größe der erſtern, einen ſtarken angenehmen Geruch, und gewöhnlich 10—11 Blumenblätter, welche ſchmäler als an den übrigen Arten ſind. Die Blätter ſind bis 30′ lang, in der Mitte bis 5″ breit, und ſtehen an den Enden der Zweige in einem Kreiſe herum, in deren Mitte die Blume entſpringt; weshalb dieſer Baum auch Sonnenſchirmbaum genannt wird. Die Früchte haben die Geſtalt der erſten, und eine ſcharlachrothe oder blaue Farbe.

CCCXLVI Geſchl. Tab. CXLIX. *Annona.* **Annonenbaum, Flaſchenbaum.** Wovon der letzte deutſche Name ſeinen Urſprung hat, iſt unbekannt. Da folgende zwey Arten in Gärten Dls. unterhalten werden, ſo habe ich ſie hier nicht übergehen wollen, und aus Trew Ehret eine Abbildung entlehnt. Die Blume hat einen dreyblätterigen Kelch a; ſechs Blumenblätter b; nach gedachter Abbildung ſchien mir die Blume 5 größere und 5 inwendig ſtehende kleinere Blumenblätter c zu haben; viele kurze Staubfäden; der Fruchtknoten iſt faſt rundlich dem Fruchtboden einverleibt; viele ſtumpfe Narben ohne Griffel ſitzen um den Fruchtknoten, und hinterlaſſen eine große, faſt rundliche, beerartige, einfächerige Frucht d, welche an den beyden hier vorkommenden Arten ganz glatt, an andern aber eine ſchuppige Rinde hat, e dieſelbe durchſchnitten, enthält viele Saamen f. Nach der abgebildeten Art ſcheint der Fruchtknoten auch nicht mit der allgemeinen Beſchreibung überein zu kommen.

1444. *Annona glabra.* **Glatter Annonen- oder Flaſchenbaum;** mit lanzetförmig eyrunden Blättern, und kegelförmigen Früchten. Wächſt in Nordamerika als ein großer Baum wild, ♄. Die Früchte ſind groß und gelb. Nutzen oder Schaden dieſer und der folgenden Art iſt nicht bekannt.

1445. *Annona triloba.* **Dreylappiger Flaſchenbaum, Pappawbaum;** mit lanzetförmigen Blättern, und 2 oder 3theiligen Früchten; hat mit vorigen gleiches Vaterland, wird ungefähr 10′—12′ hoch, und iſt oft mehr Strauch als Baum, ♄. Die Blumen ſind gelblichgrün oder dunkelroth, welche an einem Stiel 2 oder 3 gelbe Früchte hinterlaſſen, die von den Negern, und auch von Thieren genoſſen werden; in Dl. ſammt den vorigen, wo ſie aber ſchwerlich ihre Reife erhalten möchten.

CCCXLVII Geſchl. Tab. CL. *Anemone.* **Anemone oder Windblume, Windröslein.** Die Blume a hat keinen Kelch; 6 oder mehrere, in 2 oder 3 Reihen ſtehende Blnmenblätter b; viele Staubfäden c; viele Fruchtknoten, deren jeder ſich in einem dünnen, bleibenden Griffel d endiget, und auf dem Fruchtboden einen geſchwänzten oder

oder ungeſchwänzten Saamen e hinterläßt; f ein Saame durchſchnitten. Folgende Arten ſtehen, theils nach den Blumenſtielen, oder der Verſchiedenheit des Saamens in 4 Ordnungen.

* Leberkraut, deren Blume einen Kelch hat, welcher hüllenartig etwas unter der Blume ſtehet.

1446. *Anem. Hepatica.* **Leberkraut, Edelleberkraut, Güldenleberkraut, Herzkraut, ſchwarz Blätterkraut, blaue Merzblumen, Lederblumen, Leberklee;** mit dreylappigen, glatträndigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. in ſchattigen, ſteinigen Wäldern ♃; in der Wildniß ſind die Blumen gewöhnlich blau, in Gärten zur Zierde oft auch roth, violet oder weiß, einfach und gefüllt; Blatt- und Blumenſtiele ſtehen an der Würzel, von ungefähr 2″—3″ Länge; bl. im März und April; nach der Blüthe bekommen die Blätter erſtlich ihre vollkommene Geſtalt. Die Blume weicht von den allgemeinen Kennzeichen in einigen Stücken ab; und könnte nach einigen wohl mit recht unter einer eigenen Gattung ſtehen; ſie hat einen dreyblätterigen Kelch g; 6—8 Blumenblätter b, von welchen die übrigen hier abgeſondert ſind. Die Staubfäden haben zwey ziemlich von einander getrennte Staubgefäße c; von den Fruchtknoten iſt bey h ebenfalls einer abgeſondert, um jeden derſelben habe ich an ſeiner Grundfläche noch eine beſondere kelchartige, in viele haarförmige Theile zerſchnittene Hülle i bemerkt. Offic. Hepaticae nobilis herba, wird als ein gelind zuſammenziehend Mittel empfohlen. Wittenb. oberhalb Coßwig in der Pfaffenheide, und in der Bidgenſeidſchen Nachthenige.

** Küchenſchellen, deren Blumenſtiel mit einer Hülle umgeben iſt; mit geſchwänzten Saamen.

1447. *Anem. pratensis.* **Ofen Küchenſchelle, Oſterblume;** deren Blumenſtiel mit einer Hülle verſehen iſt, und deren Blätter fingerförmig in vielſpaltige Lappen zertheilt ſind. Wächſt in der Niederlauſitz, in Schleſien, Brandenburg und Bayern auf ſandigen Heiden. Bl. im April und May. Die Blumen ändern ſo wohl an Größe, als mit verſchiedenen Farben, weiß, gelb, blau und roth ab. Die ganze Pflanze iſt ſcharf und bitterlich, und ziehet Blaſen.

1448. *Anem. vernalis.* **Frühlingsanemone oder Küchenſchelle, Waldküchenſchelle;** mit Eppichblättern, deren Blumenſtiel mit einer Hülle verſehen iſt, und eine aufrechte Blume trägt; und deren Blätter einfach gefiedert ſind. Wächſt in der Schweiz, in Schleſien, Pfalz und Preußen, in der Gegend um Regensburg und hier in Sachſen zwiſchen Eilenburg und Torgau auf ſteinigen, ſehr unfrucht-

Digitized by Google

unfruchtbaren Feldern, ♃. Die ungefähr 4″ langgeſtielten Wurzelblätter beſtehen aus 3—5 keilförmigen, 2, 3—4fach eingekerbten Lappen, zwiſchen welchen ein 3″ — 4″ langer Blumenſtängel mit ſeiner Hülle und der gegen die Sonne gerichteten Blume ſteht. Bl. im April und May. Die 6 weißen Blumenblätter ſind äußerlich röthlich und haarig. Eine Abänderung in letztrer Gegend hat 7 lappige Blätter, und ganz weiße Blumen.

1449. *Anem. Pulsatilla.* **Gemeine große Küchenſchelle, Wildemannskraut, Windkraut, Beizwurz, Biswurz, Bergmändel, große Oſterblume, Weinkraut, Bocksbart, Schlottenblume, Tageſchlaf, Häckelkraut, Mutterblume**; mit geraden Blumenblättern, deren Blumenſtiel mit einer Hülle umgeben iſt, und deren Blätter doppelt gefiedert ſind. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. in unfruchtbaren Wäldern, auf Bergen und ſonnigen Hügeln, ♃. Bl. vom März bis im May. Die Blumenſtängel bis zur Hülle werden ungefähr 4″—8″ hoch. Die Blumen haben an Geſtalt und Farbe mit folgenden einige Aehnlichkeit, hängen aber nicht ſo ſehr unterwärts, und haben ſtumpfere, an den Spitzen nicht zurück gekrümmte Blumenblätter. Iſt in allen Theilen ſcharf und ätzend. Die Blumen färben grün, und werden in alten Wunden und Geſchwüren der Pferde äußerlich empfohlen. In der Dübenſchen Heide bey Geblitz.

1450. *Anem. pratensis.* **Wieſenanemone, kleine Küchenſchelle, kleine Oſterblume**; auch die übrigen Namen der vorigen Art werden dieſer mit dem Unterſchiede der kleinern, oder ſchwärzlichern Farbe der Blumen beygelegt. Die Spitzen der Blumen ſind zurück gebogen; der Blumenſtiel iſt mit einer Hülle umgeben, und die Blätter ſind doppelt gefiedert. Wächſt etwas ſeltener, als vorige, in verſchiedenen Gegenden Dlds. auf dürren ſonnigen Wieſen, Anhöhen und Bergen, ♃. Die Blumen ſind kleiner, von dunklerer, faſt ſchwarzvioletter Farbe, und blühen etwas ſpäter, oder auch zu gleicher Zeit; die Blumenſtängel werden 2″—6″ hoch. Die Pflanze hat mit der vorigen gleiche Schärfe; ſie wird in Augenkrankheiten, bösartigen Geſchwüren und in andern Krankheiten empfohlen. Offic. Pulsatillae nigricantis herb. Witt. beym Galgen und auf dem Apollensberge, auch gegen den Luthersbrunnen auf der Wiſigker Gränze, und hinter dem Luthersbrunnen gegen Hohndorf.

1451. *Anem. alpina.* **Alpenanemone oder Küchenſchelle, Schotenblume, Schneeblume, Schneehändel, Wildmannskraut, Teufelsbart**; mit drey zuſammen gewachſenen, dreyfach gefiederten, aus vielſpaltigen Blättchen beſtehenden Blättern am Stängel, und zottigen geſchwänzten Saamen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Crain, Steyermark, Bayern, Böhmen und auf dem Harz, auf Alpen und Gebirgen, ♃. Bl. im Jul. und

Digitized by Google

Auguſt. Die weißen Blumenblätter ſind von außen wollig, von innen glatt und etwas röthlich.

*** Wahre Anemonen, deren Stängel mit Blättern beſetzt iſt, und deren Saamen geſchwänzt ſind.

1452. *Anem. coronaria.* **Kronenanemone, ſchmalblätterige Gartenanemone;** mit dreyfachen und zugleich doppelt gefiederten Wurzelblättern, und blätteriger Blumenhülle. Wächſt in den Morgenländern wild ♃, und dient wegen der ſchönen Blumen mit den mannigfaltigen Farbenveränderungen einfach und gefüllt in Gärten Dlds. ſchon längſt zur Zierde; es werden beſonders bey den Blumenhändlern davon über 50 angezeigt. Die Wurzel iſt knollig.

1453. *Anem. hortensis.* **Gartenanemone, breitblätterige Gartenanemone;** mit gefingerten Blättern und wolligem Saamen. Wächſt nach Linne' Pfl. Syſt. am Rhein wild ♃, und wird ebenfalls, wie vorige Art, gefüllt und einfach mit verſchiedenen Farbenabänderungen in Gärten Dlds. zur Zierde unterhalten.

1454. *Anem. palmata.* **Handförmige Anemone;** mit herzförmigen, ein wenig in Lappen zertheilten Blättern, und einem gefärbten ſechsblätterigen Kelch. Wächſt in Portugal ♃ wild; wird auch mit gefüllten Blumen in Gärten Dlds. unterhalten. Kelch- und Blumenblätter ſind gelb.

**** Unächte Anemonen, deren Blume nackend iſt, und ungeſchwänzte Saamen hinterläßt.

1455. *Anem. sylvestris.* **Wilde Anemone, Waldanemone, große weiße Berganemone, Windroſe;** mit nackendem Blumenſtiel, und rundlichen, zottigen, ſtumpfen Saamen. Das letztere möchte wohl eher auf den ganzen Saamenkopf, als auf die Saamen ſelbſt paſſen. Der Fruchtboden e iſt eyrund, und die Saamen ſind mehr länglich und geſtielt, ganz mit wolligen Haaren umgeben; nach meiner Abbildung ſchien derſelbe nicht völlig reif zu ſeyn. Dieſe Pflanze wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Bayern, Sachſen, in der Pfalz und auf dem Harz, auf waldigen Bergen und Hügeln, ♃. Bl. im May und Jun. Der Stängel trägt eine, bisweilen zwey, ziemlich lang geſtielte weiße Blumen, und wird ungefähr 1' hoch. Die hüllenartigen Blätter am Stängel, ſo wie die Wurzelblätter, ſind ungefähr in 5 keilförmige Lappen tief getheilt. Die

Digitized by Google

Die Blumenblätter werden bisweilen auch purpurroth oder grünlich angezeigt; und dienen in Gärten zur Zierde. Witt. im Hort. med.

1456. *Anem. virginiana.* **Virginiſche Anemone**; mit wechſelsweiſe ſtehenden, ſehr langen Blumenſtielen und walzenförmigen Saamenköpfen, die aus zottigen ſtumpfen Saamen beſtehen. Wächſt in Virginien ♃ wild. Der nackende Stängel iſt nach oben zu mit drey Blättern umgeben, welche in drey Lappen zerſchnitten, wovon der mittelſte wieder in 3, und die Seitenlappen in 2 ſpitzige Einſchnitte getheilt ſind. Ueber dieſen Blättern ſteht der verlängerte Blumenſtiel, wo aus den Winkeln dieſer Blätter oft noch einer oder mehrere wachſen, deren jeder eine grünlichweiße Blume trägt; die Nebenſtiele ſind gewöhnlich mit 2 Blättern beſetzt. Der wollige Saame, ſo wie der Saame der vorigen Art, in ſtarken Branntwein getaucht, und in hohle Zähne geſteckt, ſoll die Zahnſchmerzen vertreiben. An deſſen Stelle hat mir die gewöhnliche Baumwolle in Bergöl getaucht, ehemals gute Dienſte geleiſtet.

1457. *Anem. dichotoma.* **Zweytheilige Anemone**; mit zweytheiligem Stängel, und ungeſtielten, den Stängel umfaſſenden, dreyſpaltigen und eingeſchnittenen Blättern, die alle gerade gegen einander über ſtehen. Wächſt in Canada und in Sibirien wild, ♃. Der Stängel wird 2′—4′ hoch. Die geſtielten Blätter ſtehen in den Theilungswinkeln der Blätter, von denen die mittelſte Hauptblume 5, die übrigen Seitenblumen aber nur 4 äußerlich röthliche Blumenblätter haben.

1458. *Anem. trifolia.* **Dreyblätterige Anemone**; mit dreyfachen, eyrunden, unzertheilten, ſägeartig gezahnten Blättern, und einblumigem Stängel. Wächſt in Frankreich und Sibirien wild, ♃. Die Blumen ſind weiß.

1459. *Anem. quinquefolia.* **Fünfblätterige Anemone**; mit fünffachen, ovalen, ſägeartig gezahnten Blättern, und einblumigem Stängel. Wächſt in Nordamerika wild, ♃. Dieſe und die vorige Art haben, außer den unzertheilten Lappen ihrer Blätter, viel Aehnlichkeit mit der folgenden.

1460. *Anem. nemorosa.* **Waldanemone, weiße Windblume, Waldhähnlein, Storchblume, weiße Aprilblume, weißer Aprilhahnenfuß, weiße Buſchveilchen, weißer Waldranunkel, Hahnenfüßel, Wittögſchen, Märzblumen, Augenwurz, Luck, Lick**; mit ſpitzigen Saamen, eingeſchnittenen Blättchen, und einblumigem Stängel. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern. ♃. Der einfache Stängel wird ungefähr 4″—6″ hoch, iſt oberwärts mit 3 geſtielten Blättern beſetzt, deren jedes aus drey Blättchen beſteht, wovon das mittlere in 3, die andern aber in 4 gezahnte Lappen ge-

theilt ſind. Die Blumenblätter ſind ſtumpf und weiß, von außen oft etwas röthlich. Bl. im März und April; in Gärten auch gefüllt. Die ganze Pflanze, beſonders die Wurzel, iſt ſehr ſcharf, zieht Blaſen, und dient wider Zahnſchmerzen. Das Kraut ſoll dem Rindvieh die Ruhr, und den Schaafen das rothe Waſſer nebſt Entzündungen verurſachen.

1461. *Anem. apennina.* Apenniniſche Anemone; mit ſpitzigen Saamen, eingeſchnittenen Blättchen, und zahlreichen lanzetförmigen Blumenblättchen. Wächſt in Wäldern, auf den apenniniſchen Gebirgen und in England wild, ♃. Die dreyfachen Blätter ſind 2—3mal dreyfach in Lappen getheilt und gezahnt. Die Blumen ſind blau, und in Gärten Deutſchlands zur Zierde auch gefüllt. Börner.

1462. *Anem. ranunculoides.* Ranunkelartige Anemone; mit ſpitzigen Saamen, eingeſchnittenen Blättchen, ſtumpfeyrunden Blumenblättchen, und meiſtens zweyblumigem Stängel. Wächſt in ganz Dl. in den Wäldern, ♃. Sie hat außer den mehrern und gelben Blumen mit Anem. nemorosa an Größe und Wachsthum einige Aehnlichkeit, und wächſt oft mit ihr in Geſellſchaft. Die gelben Blumenblättchen unterſcheiden ſie aber von weiten; bisweilen trägt der Stängel auch nur eine, oder auch drey Blumen. Bl. im März und April. Witt. in der Specke ſparſam, und jenſeit der Elbe in der Propſtey. Die Wurzel iſt walzenförmig, und ſo ſtark, als die ſtärkſte Rabenfeder, äußerlich braun, inwendig weiß, mit Wurzelfaſern beſetzt. Mit dem ausgepreßten Safte dieſer Wurzel ſollen die Kamtſchadalen ihre Pfeile beſtreichen, wodurch die Wunden, die ſie damit machen, plötzlich blau, aufgeſchwollen, unheilbar, und in zwey Tagen tödlich werden, wenn man ſie nicht ſogleich ausſauget. Die Kamtſchadalen ſollen die größten Wallfiſche mit dieſen Pfeilen erlegen.

1463. *Anem. narcissiflora.* Narciſſenartige Anemone; Berghähnlein; mit Blumen, die in Dolden wachſen, und nackende ovale, flache oder niedergedrückte Saamen zurücklaſſen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien und Bayern auf Gebirgen, ♃. Die Blätter, theils an der Wurzel, theils am Stängel, ſind zottig, und in 2 bis 7 Lappen zerſpalten, deren jeder wieder in 2 oder 3 Abſchnitte getheilt iſt. Der Stängel wird 1″ und drüber hoch, und trägt am Ende eine Dolde weißer Blumen. Bl. im Jun. und Jul.

1464. *Anem. thalictroides.* Thaliktrumartige Anemone; mit Blumen, die in Dolden wachſen, einfachen, in Wirteln ſtehenden Blättern am Stängel, und zweymal dreyfachen Wurzelblättern. Wächſt in Nordamerika wild, ♃. Der Blumenſtängel iſt etwas höher,

Digitized by Google

höher, als die Wurzelblätter, und endiget ſich mit einer blätterigen Hülle, zwiſchen welcher die weißen Blumen auf einfachen Stielen ſtehen. Die Staubweze bilden ein eyrundes ſtachliges Köpfchen. Sämmtliche hier angezeigte, ſowohl in= als ausländiſche Arten, werden mehr zur Zierde, als ſonſt zu einigem Nutzen in Gärten unterhalten.

1465. CCCXLVIII Geſchl. Tab. CL. *Atragene alpina.* **Alpenatragene, Doppelblume.** Die Blume a hat nach Linne' keinen Kelch, aber doppelte Blumenblättchen; nach andern Neuern vier gefärbte große Kelchblättchen b; 12 oder mehrere kleinere Blumenblättchen c; viele kurze Staubfäden; viele längliche Fruchtknoten mit haarigen Griffeln d, hinterlaſſen viele geſchwänzte Saamen e; f ein Saame vergrößert, lang durchſchnitten. Die Abbildung dieſer Pflanze habe ich von glaubwürdiger Zeichnung ohne Farben erleuchtet entlehnt. Sie wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und Schleſien auf hohen Gebirgen: oft mit einem ausdauernden Stängel, welcher ſich um andere Geſträuche 4′, 6′—8′ hoch windet. Die Blätter ſind doppelt=dreyfach, ſägeartig gezahnt, und ſtehen auf langen Stielen. Die Farbe der Blumen iſt ſchmutzig weiß, gelblich, röthlich oder violett. Nach einigen Bemerkungen ſcheinen mehr als eine Art hierunter zu gehören, aber noch nicht genug beobachtet zu ſeyn.

CCCXLIX Geſchl. Tab. CLI. *Clematis.* **Waldrebe.** Die Blume hat keinen Kelch, 4, bisweilen 5 leicht abfallende Blumenblättchen a; viele pfriemenförmige Staubfäden b, mit ſeitwärts angewachſenen Staubgefäßen, und viele länglich zuſammengedrückte Fruchtknoten mit pfriemenförmigen Griffeln und einfachen Narben c; d der Fruchtboden mit zwey noch daran ſtehenden Staubfäden e, und zwey Fruchtknoten f vergrößert. Die Fruchtknoten hinterlaſſen viele geſchwänzte Saamen g; h ein Saame ohne den gefiedert bleibenden Griffel vergrößert; i derſelbe quer und lang durchſchnitten. Verſchiedene Arten ſtehen unter 2 Abtheilungen; erſtere mit kletterndem, rankigen, und letztere mit geradem aufrechten Stängel.

* Mit kletterndem Stängel.

1466. *Clem. cirrhosa.* **Gablige Waldrebe**; mit einfachen Blättern, am Stängel gerade gegen einander über ſtehenden Gabeln, und einblumigen, an der Seite wachſenden Blumenſtielen. Wächſt in Spanien und Portugal wild, ♃. Die Stängel klettern 8′—10′ über andere Geſträuche und Bäume in die Höhe. Die Blätter haben lange Stiele, ſtehen 3—6fach in Wirteln, ſind eyrund, ſägeartig gezahnt und immer grün. Die Blumen ſind grünlich, haben unter ſich eine zweyblätterige Hülle, und hinterlaſſen haarige, langgeſchwänzte Saamen.

1467.

Digitized by Google

1467. *Clem. viticella.* **Blaue Waldrebe**; mit theils einmal, theils zweymal zuſammengeſetzten Blättern, deren Blättchen eyrund, bisweilen in Lappen zertheilt, übrigens aber glatträndig und ungezahnt ſind. Wächſt in Oeſterreich in Wäldern, Geſträuchen und Hecken, ♃. Zweige und Blätter wachſen dicht in einander 8′—10′ hoch, und ſind in Gärten zu Bekleidung der Lauberhütten und Wände dienlich. Die Blumen ſind blau oder purpurroth, bisweilen gefüllt, und haben keilförmige Blumenblättchen. Die Saamen endigen ſich in eine kurze, krumme, nackende Spitze. Witt. im Hort. med. Bl. im Jun. und Jul. in der Wildniß ſpäter.

1468. *Clem. viorna.* **Geſchloſſene Waldrebe**; mit theils einmal, theils zweymal zuſammen geſetzten Blättern, deren Blättchen zum Theil dreyſpaltig ſind. Wächſt in Nordamerika wild, ♃. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art, außer daß die Blättchen ihrer Blätter mehr herzförmig, und die blauen oder purpurrothen Blumen gewöhnlich geſchloſſen ſind. Die Saamen ſind lang geſchwänzt und haarig.

1469. *Clem. crispa.* **Krauſe Waldrebe**; mit theils einfachen, theils dreyfachen Blättern, deren Blättchen theils ganz, theils dreylappig ſind. Wächſt in Carolina wild, ♃. Die rankigen Stängel werden 4′ und drüber hoch, und hängen ſich mit Gabeln an andre Bäume und Sträucher. Die Blumenblättchen ſind dick, lederartig, purpurroth, und auf der innern Fläche durch viele der Länge laufende Furchen wie gekräuſelt. Die Saamenſchwänze ſind ohne Haare.

1470. *Clem. orientalis.* **Morgenländiſche Waldrebe**; mit zuſammengeſetzten Blättern, deren Blättchen keilförmig, eingeſchnitten, eckig, und in Lappen zertheilt ſind, und inwendig haarigen Blumenblättchen. Wächſt in der Levante wild, ♃. Sie klettert an andern Körpern 6′—8′ hoch. Die Blätter ſind gefiedert, und beſtehen aus meergrünen, in ſpitzige Lappen zertheilten Blättchen. Die Blumen ſind grünlichgelb, und ſehen unter ſich. Die Saamen haben lange haarige Schwänze.

1471. *Clem. virginiana.* **Virginiſche Waldrebe**; mit aufwärts ſteigenden dreyfachen Blättern, deren Blättchen herzförmig, ein wenig in Lappen zertheilt oder eckig ſind, und ganz getrennten Geſchlechtstheilen. Wächſt in Nordamerika wild, ♄. Die Stängel winden ſich durch Gabeln an andern Pflanzen in die Höhe. Die Blumen ſind weiß, haben einen ſtarken angenehmen Geruch, und ſind auf einigen Pflanzen männlich, auf andern weiblich, oder auch Zwitter; noch andre weibliche haben unfruchtbare Staubfäden.

1472. *Clem. vitalba.* **Gemeine Waldrebe, kriechendes Brennkraut, Hagſeiler, Teufelszwirn, Lienen, Felſenrebe,**

Nielen,

Nielen, Rebbinden, Hexenſtrang, Hurenſtrang, alter Mannsbart; mit aufſteigenden gefiederten Blättern, deren Blättchen herzförmig ſind. Wächſt faſt in ganz Dl. in Wäldern, Geſträuchen und Hecken ♄; 10′—12′ hoch. Die Lappen der gegen über ſtehenden Blätter ſind am Rande theils ganz, theils gezahnt. Die Blumenblättchen ſind gelblich weiß, und ſcheinen aus lauter feinen Härchen zuſammen gewebt zu ſeyn. Bl. im Jul. und Aug., und dienen in Gärten zu Bekleidungen. Die Saamenſchwänze ſind mit ſilberweißen Haaren beſetzt; daher der Name **alter Mannsbart** kommt. Die übrigen Namen kommen von den kriechenden Ranken. Dieſe Ranken ſind ſechseckig, bekommen im Alter eine mäßige Stärke und feſtes Holz, werden daher von den Tiſchlern quer durchſchnitten zu ausgelegter Arbeit gebraucht, wo ſie einen ſechseckigen Stern bilden. Die Zweige dienen, wie die Weiden, zum Binden, nach einigen gar zu Faßreifen. Bey verſchiedenen Schriftſtellern finde ich dieſe Pflanze mit dem krautartigen Zeichen ♃, wo die Stängel jährlich bis auf die Wurzel abſterben, bemerkt; da doch dieſe und mehrere Arten wohl ſo gut, als verſchiedene Brombeerarten, einen ausdauernden Stängel verdienten. Die grünen Blätter ſind ſcharf, werden zu Farben und als ein blaſenziehendes Mittel empfohlen. Witt. an der Außenſeite im Stadtgraben, unterhalb der zweyten Arche der friſchen Bach.

1473. *Clem. flammula.* **Brennende Waldrebe, Brennkraut, Brennwurz, Blatterzug, aufſteigende Waldrebe, Gänſemord**; andre deutſche Namen, welche dieſer Art noch beygeſetzt werden, gehören mehr der vorhergehenden Art zu. Die untern Blätter ſind gefiedert, zerſchloſſen oder in Lappen zerſpalten; die obern aber ſind einfach, lanzetförmig und unzertheilt. Wächſt in Wäldern und an Zäunen einiger Gegenden Dlds. ♃; ſie hat, außer den Blättern, mit der vorigen viel Aehnlichkeit; iſt aber ſchärfer, und zieht auf der Haut in kurzer Zeit Blaſen. Die Blumen ſind weiß; blühet im Jun., Jul. und Aug. Capp. Kram. Hopp. p. 83. Flammula Rupp. p. 68.

∘∘ Mit geradem aufrechten Stängel.

1474. *Clem. maritima.* **Seeſtrandswaldrebe**; mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit ſind, und einfachen, ſechseckigen Stängeln. Wächſt am Ufer des Meers bey Venedig und Montpellier wild, ♄. Die Blumen gleichen den folgenden.

1475. *Clem. erecta.* **Aufrechte Waldrebe, Brennkraut, Brennwurz, Blatterzug**; mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund lanzetförmig und glatträndig ſind, und theils vier- theils fünfblätterigen Blumen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds.

an

Digitized by Google

an Zäunen und Gebüſchen, an trocknen Orten, ♃. Die äſtigen Stängel werden 4′—6′ hoch; die gerade gegen einander über ſtehenden Blätter haben ungefähr 3 bis 4 Paar Blättchen, und ein einfaches am Ende. Die ſchmutzigweißen, etwas haarigen Blumen ſtehen an den Enden der Zweige in doldenförmigen Sträußern; blühen im Jul. und hinterlaſſen haarige langgeſchwänzte Saamen, wie die Abbildung zeiget. Alle Theile dieſer Pflanze, beſonders friſch, ſind ſehr ſcharf und blaſenziehend; werden in veneriſchen Knochengeſchwülſten und krebsartigen Geſchwüren äußerlich, und durch einen Aufguß auch innerlich mit Nutzen gebraucht. Böhm. n. 309. Iacq. Krock. Leys. Nonn. p. 152. n. 2. Scholl. Scop. Witt. in der Hecke zwiſchen dem alten Gottesacker und dem Schießgraben, und in Gebüſchen vor dem Luthersbrunnen.

1476. *Clem. integrifolia.* **Ganzblätterige Waldrebe** oder **Brennkraut**; mit einfachen, eyrundlanzetförmigen Blättern, und unter ſich ſehenden Blumen. Wächſt in Crain, Oeſterreich, Ungarn und Schleſien, ♃. Die Stängel ſind ziemlich einfach mit gerade gegenüber ſtehenden Blättern beſetzt, und werden ungefähr 2′ hoch; am Ende ſtehen ſchöne blaue unter ſich ſehende Blumen auf 5″—6″ langen einblumigen Stielen. Bl. im Jul. und Aug. Iſt, wie die übrigen Arten, nicht ohne Schärfe, und ſoll, wo ſie häufig wild wächſt, den Pferden, die ſie freſſen, die Ruhr verurſachen. Im hieſigen botaniſchen Garten habe ich bisweilen auch ſechsblätterige Blumen gefunden. Iacq. Krock. Scop. Sämmtliche Arten werden theils zur Zierde, theils zu Bekleidungen unterhalten.

CCCL Geſchl. Tab. CLI. *Thalictrum.* **Thalikrum** oder **Wieſenraute**, auch **Unſtetkraut**. a Eine Blume vergrößert, hat keinen Kelch; 4 oder 5 leicht und bald abfallende Blumenblättchen b; viele Staubfäden mit langen Staubgefäßen c; d eines derſelben noch mehr vergrößert quer durchſchnitten; 5 und mehrere Fruchtknoten ohne Griffel mit ſtumpfen eyrunden oder herzförmigen Narben e; f ein Fruchtknoten ſammt den vorigen vergrößert und abgeſondert, hinterläßt einen eyrunden, gefurchten, nackenden und ungeſchwänzten Saamen g natürlich und vergrößert; h derſelbe lang und quer durchſchnitten. In einigen Anzeigen werden die Blumenblättchen faſt oder ganz rund und hohl angegeben, die aber an dieſer hier abgebildeten nichts weniger als rund genannt werden können, wie die Abbildung zeiget. Faſt ſämmtliche Arten haben gefiederte Blätter.

1477. *Thal. alpinum.* **Alpenwieſenraute**; mit ganz einfachem, ziemlich nackenden Stängel, der ſich mit einer einfachen Blumentraube endiget. Wächſt in Lappland auf hohen Gebirgen an etwas feuchten Orten wild, ♃. Der Stängel wird ungefähr 6′ hoch; die Blätter ſind aus kleinen, ſtumpfen, grauen und glänzenden Blättchen zuſammenge-

mengeſetzt; die Blumen hingegen hängen an rothen Stielchen unter ſich; ſie haben 4 Blumenblättchen, 12 Staubfäden und 8 Staubwege. Bl. im May. Börner.

1478. *Thal. foetidum.* **Stinkende Wieſenraute;** mit fadenförmigem, blätterigen, riſpenförmig in ſehr viele Zweige zertheilten Stängel. Wächſt in Languedoc und der Schweiz auf Gebirgen wild, ♃. Der Stängel wird 6″—12″ hoch, und iſt unter jeglicher Abtheilung mit dunkelgrünen, weichen, haarigen, ſtumpfen, dreylappigen Blättchen beſetzt. Die bald röthlichen, bald grünlichweißen Blumen hängen unter ſich. Die ganze Pflanze hat einen ſtinkenden Geruch. Bl. im Jun.

1479. *Thal. tuberosum.* **Knollige Wieſenraute;** mit fünfblätterigen Blumen und einer knolligen Wurzel. Wächſt in Spanien und auf den pyrenäiſchen Gebirgen, ♃. Die Stängel werden ungefähr 1½′ hoch, ſind bis oben, wo ſie ſich in 2—3 Zweige theilen, um deren jeden ein blauliches Blatt ſteht, nackend; die letztern Blättchen ſind theils zwey- oder dreyfach gezahnt; am Ende eines jeden Zweiges ſteht ein kleiner doldenförmiger Büſchel weißer Blumen. Bl. ungefähr im Jun. Bisweilen haben die Blumen 6—7 Blumenblättchen.

1480. *Thal. cornuti.* **Canadiſche Wieſenraute;** mit Blumen, die 5 Blumenblättchen haben, und einer faſerigen Wurzel. Wächſt in Nordamerika, ♃. Die Stängel ſind röthlich, 3′—4′ hoch, deren Blätter glatt und grau oder meergrün, ſammt den Blumen an Geſtalt und Farbe mit den vorigen übereinkommen. Die Zweige tragen aber größere Blumenbüſchel, und blühen zu gleicher Zeit.

1481. *Thal. minus.* **Kleine Wieſenraute, kleiner Sonnenwirbel, Graumändel;** mit drey- und fünf- bisweilen ſechsfach eingekerbten, rundlichen, faſt herzförmigen oder ovalen Blättern, und abwärts hangenden Blumen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. auf trocknen bergigen Wieſen- Buſch- und Ackerrändern, ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch; an fruchtbaren und etwas feuchten Orten habe ich ſie 3′—4′ hoch und weitſchweifig, und die Lappen der gefiederten Blätter 3—4 und mehrmal größer gefunden. Die Zahl der Einſchnitte, wie bey i, iſt eben ſo abwechſelnd. Die Oberfläche der Blätter iſt dunkel, und die untere grau oder meergrün. Die Blumenblättchen ſind gelblichgrün, und roth oder grün geſtreift. 8—12 Staubfäden, und 5 Fruchtknoten habe ich am gewöhnlichſten bemerkt; andere zählen bis 20 Staubfäden, und bis 9 Fruchtknoten. Die Narben ſind grün oder roth. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. hinter Teuchel auf einer Anhöhe, und mit größern Blättern im Hort. med.

1482.

1482. *Thal. ſibiricum.* Sibiriſche Wieſenraute; mit drey- theiligen Blättern, deren Blättchen wenig zurück gebogen, und am Rande fein und ſpitzig eingeſchnitten ſind; und unter ſich ſehenden Blumen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃; hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen Art.

1483. *Thal. purpuraſcens.* Röthliche Wieſenraute; mit 3—4fach gefiederten Blättern, deren Lappen dreytheilig ſind; einem Stängel, der faſt noch einmal ſo hoch iſt, als die Blätter; unter ſich ſehenden Blumen, und vierflügligen Saamen. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt in unſern Gärten, ♃. Die Stängel ſind äußerlich mit Roth vermiſcht, 1½′—2′ hoch, und ſammt den Blattſtielen hohl. Die Blätterlappen ſind den bey i, Tab. 151 abgebildeten ſehr ähnlich; die mehreſten ſind dreyſpaltig, wovon an den größten der mittlere Abſchnitt oft noch 2mal und die Seitenabſchnitte einmal gekerbt ſind, wie beym Thal. minus. Die oberſten ſind oft eyrund und ganz. An den Winkeln der Stängel und Blätter ſitzen 2 halbmondförmige Blattanſätze. Die Blumen ſtehen in flachen Sträußern und ſehen unter ſich, ſo lange die bald abfallenden Blumenblättchen daran ſtehen; letztere ſind nachenförmig, an den Spitzen oft fein gekerbt, und violetroth geſtreift; ſobald ſie abgefallen ſind, richten ſich die Blumen auf, und 50 oder mehr keulenförmige, violetrothe Staubfäden werden nun noch doppelt ſo lang, und haben gelbe Staubbeutel; 8—11 Griffel haben die Farbe der Staubfäden und weißliche Narben. Bl. im Jun. und hinterlaſſen im Auguſt vierflüglige Saamen. Witt. im Hort. med. In Linne' Pfl. Syſt. iſt die Farbe der Staubfäden ſtreitig.

1484. *Thal. anguſtifolium.* Schmalblätterige Wieſenraute, wilde Raute; mit Blättern, die aus lanzetförmigen, gleichbreiten, unzertheilten und glatträndigen Blättchen beſtehen. Wächſt auf trocknen Wieſen 2′—3′ hoch, ♃. Die Blättchen ſind meiſtens einfach, bisweilen 2 bis 3ſpaltig. Die Blumentrauben ſind aufrecht und ährenförmig. Bl. im Jul. und Aug. in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Bayern, Pfalz, bey Helmſtädt, Erfurt, Leipzig und Wittenberg jenſeit der Elbe auf Wieſen unterhalb dem Brückendamme.

1485. *Thal. flavum.* Gelbe Wieſenraute, Waldraute, gelbes Unſtetkraut, grau Bergmändel, Heilblatt, falſche Rhabarber, Feldrhabarber, gelbe Feld- oder Waſſerraute; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und vielfacher, aufrechter Blumenriſpe. Wächſt faſt in ganz Dl. auf feuchten Wieſen, ♃. Der einfache oder äſtige Stängel wird 2′—6′ hoch, und iſt mit doppelt gefiederten Blättern beſetzt, die aus keilförmigen, am Ende dreylappigen Blättchen beſtehen. Bl. gelb, im Jul. und Aug. Wittenberg jenſeit

jenſeit der Elbe, und vor der Rothenmark auf Wieſen. Kraut und Wurzel mit Zuſätzen giebt eine dauerhafte gelbe Farbe; der Wurzel eignet man rhabarberähnliche Kraft zu. Das Kraut frißt das Vieh gern.

1486. *Thal. lucidum.* **Glänzende Wieſenraute**; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und gleichbreiten, fleiſchigen Blättern. Wächſt in Spanien und Frankreich, ♃. Hat außer den dickern, ſchmälern und glänzend grünen Blättern mit der vorigen Art einige Aehnlichkeit.

1487. *Thal. aquilegifolium.* **Agleyblätterige Wieſenraute, Amſtelkraut, Federagley, große Alpenwieſenraute**; mit hängenden, dreyeckigen, geraden Früchten und rundem Stängel. Wächſt auf bergigen Wieſen in Crain, Oeſterreich, Schleſien, Bayern, Sachſen, um Tübingen und Regensburg, ♃, 3′—4′ hoch. Die Blätter ſind groß, bläulich, und den Agleyblättern ähnlich; an jedem Blatte ſtehen zwey rundliche, den Stängel umfaſſende Anſätze, welche eine Scheide bilden. Viele Blumen ſtehen doldenartig beyſammen, und haben purpurfarbige, bisweilen violette oder weiße Blumenblättchen und Staubfäden. Bl. im Jun.

CCCLI Geſchl. Tab. CLII. *Adonis.* **Adonis.** Die Blume hat fünf abfällige Kelchblättchen a, fünf oder mehrere Blumenblättchen b, ohne Nectarium; c zeiget den Fruchtboden ſenkrecht durchſchnitten, auf welchem viele Staubfäden ſtehen, deren einer vergrößert abgeſondert iſt; d einer von den vielen Fruchtknoten abgeſondert, vergrößert, mit zurück gekrümmter Narbe; ſämmtliche hinterlaſſen viele nackende ungeſchwänzte Saamen e; f der Fruchtboden, von welchem die Saamen bis auf drey abgeſondert ſind; g ein Saame vergrößert; h derſelbe lang und quer durchſchnitten.

1488. *Adonis aestivalis.* **Sommeradonis, Adonisröslein, Margarethenröslein, Ackerröslein, Marienröslein, Camillenrade, braun Mägdlein, Margenröſel, Coralblümchen, Ackerröſel, Feldröſel, Klapperröſel, Feuerröſel**; mit Blumen, die fünf Blumenblättchen haben, und eyrunden Früchten. Wächſt in Schleſien, Bayern, Sachſen, Naſſau, in der Pfalz, bey Tübingen, Fuld, Göttingen und Barby, auf den Aeckern, beſonders unter der Winterſaat, als Korn und Weizen, ☉.

1489. *Adonis autumnalis.* **Herbſtadonis, Brünnette, Brunnetröslein,** und mehrere Namen der vorigen Art, werden auch dieſer beygelegt; mit Blumen, die acht Blumenblättchen haben, und länglichen, faſt walzenförmigen Früchten. Dieſe Art wird faſt in ganz Dl. ſo wie vorige, auf Aeckern vom Jul. bis Sept. blühend angezeigt. Eine größere Art mit $1\frac{1}{2}'$—2′ hohen, oberwärts in wenig

Zweige

Digitized by Google

Zweige verbreiteten Stängel und größern Blumen, welche unter dieſer Art als Abänderung angezeigt wird, habe ich auf böhmiſchen Weizenfeldern im May blühend gefunden. Alle Blumen hatten acht länglichrunde, zinnoberfarbige Blumenblättchen und über 1″ im Durchmeſſer; die Früchte waren faſt walzenförmig. An einer andern kleinern Art waren die Stängel ungefähr 1′ hoch, von unten bis oben in mehrere Zweige verbreitet, und blüheten ebenfalls im May; wenige Blumen hatten 5, die mehreſten 8, zur Hälfte kleinere dunkelrothe Blumenblätter; die Früchte ſchienen mir weniger länglich. Aber wegen der Blüthzeit kann keine von beyden unter dieſe Art gehören. Ich habe mich verſchieden bemühet, über dieſe zwey Arten etwas entſcheidendes zu beſtimmen, welches mir aber bis jetzt noch nicht gelungen iſt. Beyde werden zur Zierde auch in Gärten ☉ angezeigt, wovon ich unter zweyerley Namen immer nur einerley Saamen erhalten habe.

1490. *Adonis vernalis.* **Frühlingsadonis, fenchelblätterige falſche Nießwurz, Bergadonisröslein, Teufelsauge, böhmiſche Chriſtwurz,** die 12—16 Blumenblättchen hat, und eyrunde Früchte. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Böhmen, Crain, Sachſen, Preußen, in der Pfalz, bey Erfurt, Helmſtädt und Regensburg, auf trocknen ſonnigen Hügeln, ♃. Bl. im April und May. Die Stängel ſind in der erſten Blüthzeit kaum 6″ hoch, einfach oder äſtig, werden aber beſonders nach der Blüthzeit 12″—18″ hoch, und ſind mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern beſetzt. Die Blätter ſind doppelt gefiedert, und ihre Blätter in ſchmale Abſchnitte zerſpalten. Die gelben Blumen werden gewöhnlich nur mit 12 Blumenblättchen angezeigt; im hieſigen botaniſchen Garten habe ich derſelben oft auch 15—16 gefunden; die 5 Kelchblättchen ſind oft mit einigen Zähnen verſehen. Nach einigen ſoll die Wurzel in verſchiedenen Apotheken anſtatt der ſchwarzen Nießwurz gebraucht werden. Wenn aber die wahre ſchwarze Nießwurz unter Helleborus niger verſtanden wird, ſo zweifle ich, ob dieſe in einer einzigen Apotheke zu finden iſt, aber wohl Hell. viridis; wenn es nicht Adonis vernalis iſt; wenigſtens habe ich ganz gewiß eine von den beyden letztern, aber niemals die Wurzel von Hell. niger in den Apotheken erhalten, wo ich ſie verlangt habe. Der Geſtalt und Farbe nach können zwar alle drey mit einander wohl verwechſelt werden, aber einige Bitterkeit und eben ſo wenige Schärfe habe ich an Hell. niger nicht bemerkt, wodurch ſie ſich auch leicht von den nutzbaren, in den Apotheken gebräuchlichen unterſcheiden läßt. Nach einigen der neueſten Beobachtungen ſind die Wurzeln von Hell. viridis und Adon. vernalis in ihrer Wirkung faſt von gleichem Nutzen, aber von Hell. niger ganz verſchieden. An Farbe iſt die von Adon. vernalis etwas ſchwarzbraun, und an Hell. viridis mehr ſchwarz; übrigens wird man ſie an Geſtalt und Geſchmack

Digitized by Google

ſchmack nicht leicht unterſcheiden; wird nebſt übrigem Gebrauch als ein Verwahrungsmittel gegen die Peſt gehalten. Noch eine unter Adon. apennina auf den apenniniſchen Gebirgen und in Sibirien wachſende Art muß ich hier bemerken, die von Menzeln auch im Brandenburgiſchen wild wachſend angezeigt, und hauptſächlich durch 15 Blumenblätter von dieſer unterſchieden wird. Da ich aber an der hier abgebildeten ebenfalls oft dieſe Zahl der Blumenblättchen, ſo wie auch mehrere Blumen auf einem Stängel, gefunden habe, welches ſich nur bey jener finden ſoll, ſo ſcheint mir der Unterſchied von beyden ſehr unbedeutend, den auch Herr von Haller nur als Abänderung betrachtet.

CCCLII Geſchl. Tab. CLII. *Ranunculus.* **Ranunkel oder Hahnenfuß.** Die Blume a hat 5 abfällige Kelchblättchen b; 5 Blumenblättchen, von welchen c eins abgeſondert etwas vergrößert iſt, das inwendig an der Grundfläche ein Nektargrübchen hat, welches mit einem kleinen Schüppchen oder Ringel d umgeben, und das Hauptkennzeichen dieſer Gattung iſt: viele kurze Staubfäden, von welchen auf dem vergrößerten Fruchtboden e, ebenfalls einer f vergrößert iſt; viele Fruchtknoten faſt ohne Griffel, mit etwas zurück gebogenen Narben g, hinterlaſſen viele nackende ungeſchwänzte Saamen h, natürlich und vergrößert; i der Saame durchſchnitten. Folgende Arten ſtehen unter 2 Abtheilungen.

* Mit einfachen Blättern.

1491. *Ran. flammula.* **Kleiner Hahnenfuß, Sumpfhahnenfuß, Waſſerhahnenfuß, Brennkraut, Gichtkraut, Speerkraut, Egelkraut;** mit geſtielten, eyrundlanzetförmigen Blättern und niedergebogenem Stängel. Wächſt in ganz Deutſchland auf feuchten Triften, an Graben und auf andern, oft überſchwemmten Orten, ♃. Der Stängel iſt bald aufrecht, bald liegend, und 1′—1½′ lang; Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe; letztere ſind an beyden Enden zugeſpitzt, 2″—3″ lang, am Rande bald glatt, bald ſägeartig gezahnt. Die gelben Blumen ſtehen auf einfachen Stielen, und haben faſt die Größe der abgebildeten. Bl. vom May bis in Herbſt. Die friſche Pflanze hat eine ätzende Schärfe, ziehet in einiger Zeit auf der Haut Blaſen, und wird von einigen als ein blaſenziehendes Mittel gebraucht; im Munde habe ich die Schärfe einige Stunden, doch ohne Blaſen bemerkt; wird auf Weiden vom Vieh nicht leicht gefreſſen. Geſchieht es aber unter vorgeworfenem Futter in der Krippe, ſo iſt ſie ſehr ſchädlich, greift den Pferden die Leber an, und bringt den Schaafen Fäule oder Waſſerſucht. Witt. an vielen Orten.

1492.

1492. *Ran. reptans.* **Kriechender Hahnenfuß, ſchleichender Grashahnenfuß**; mit gleich breiten Blättern, und kriechendem Stängel. Wächſt in Schleſien, Holſtein, Preußen, bey Bremen, und vielleicht in mehrern Gegenden Dlds. an Ufern der Seen, Bächen und andern feuchten Orten, auch am Ufer der Elbe, am Fuße der Loſchwitzer Berge unweit Dresden ♃; nach andern ⊙. Die auf dem Boden liegenden Stängel ſchlagen an den Knoten neue Wurzeln. Die wenigen Blumen ſind klein und goldgelb. Bl. im Jun. und Jul.

1493. *Ran. lingua.* **Großer langblätteriger Sumpfhahnenfuß, großes Speerkraut**; mit lanzetförmigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. in ſumpfigen Gräben und andern ſtehenden Waſſern, ♃. Der äſtige Stängel wird 2′—3′ hoch; die 6″—7″ langen Blätter ſtehen wechſelsweiſe einander gegenüber, ſind am Rande mit knorpligen Warzen gezahnt; die Blumen ſind groß und gelb. Bl. mit vorigen, und iſt, nach den mehreſten Anzeigen, eben ſo ſcharf, oder noch ſchärfer, als Ran. flammula. Ich habe die Blätter in den Händen gerieben, den Saft ausgepreßt, auf der Hand ſtehen laſſen; ich habe ſie gekoſtet, und auf keine Weiſe einige Schärfe, als nur einen ekelhaften Geſchmack bemerkt; vielleicht macht der Stand und die Jahreszeit einen Unterſchied. Dies geſchah im Jul. in der ſchönſten Blüthzeit. Witt. in der Specke und bey Dobien auf der Löbekau.

1494. *Ran. gramineus.* **Grasartiger Hahnenfuß**; mit lanzetförmigen, gleich breiten, unzertheilten Blättern, und aufrechtem, ganz glatten Stängel mit wenigen Blumen. Wächſt in Schleſien in gebirgigen Gegenden auf naſſen und ſumpfigen Weiden, ♃. Die Wurzel iſt knollig, mit haarförmigen Faſern beſetzt. Der Stängel wird ungefähr eine Spanne hoch, und iſt faſt einblumig. Bl. gelb im Jul. Krock.

1495. *Ran. parnassifolius.* **Doldentragender Hahnenfuß**; mit geſtielten, ziemlich eyrunden, glatträndigen, aderigen und geſtrichelten Blättern, und in einer Dolde wachſenden Blumen. Wächſt auf Gebirgen im ſüdlichen Europa wild, ♃. Die zuerſt aus der Wurzel kommenden Blätter ſind lanzetförmig, die folgenden aber mehr eyrund und ſtumpf, zwiſchen welchen ein einfacher nackender Stängel zu oberſt eine zweyblätterige Hülle, und 2—4blumige Dolde trägt. Die Blumen haben röthliche Kelchblättchen, und weißliche oder röthliche, mit purpurrothen Adern durchzogene Blumenblättchen; iſt in Gärten Dlds. ♃.

1496. *Ran. amplexicaulis.* **Durchwachsartiger pyrenäiſcher Hahnenfuß**; mit eyrunden, ſcharf zugeſpitzten, den Stängel mit der Grundfläche umfaſſenden Blättern, vielblumigem Stängel

und

Digitized by Google

und büſchelförmiger Wurzel. Wächſt auf den pyrenäiſchen und ſchweizeriſchen Gebirgen ♃, und iſt in Gärten Dlds. zur Zierde. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, zertheilet ſich in armförmige Zweige, die ſich mit weißen Blumen endigen, und iſt an der Wurzel mit Borſten beſetzt. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, herzförmig und ſtumpf. Bl. im April.

1497. *Ran. bullatus.* **Blaſiger Hahnenfuß, Portugieſiſcher Hahnenfuß**; mit eyrunden, ſägeartig gezahnten Blättern, und nackendem einblumigen Stängel. Wächſt in Portugal wild ♃, und wird zur Zierde in Gärten Dlds. unterhalten. Die Wurzel beſteht aus Knöllchen; die Blätter kommen alle aus der Wurzel, und ſind auf der Oberfläche wie mit Bläschen beſetzt. Die ungefähr 6″ hohen Blumenſtängel tragen gegen den Herbſt goldgelbe, wohlriechende, einfache oder gefüllte, oder auch ſproſſende Blumen.

1498. *Ran. ficaria.* **Feigwarzenkraut, klein Schölkraut, kleine Schölwurz, Scharbockskraut, wild Löffelkraut, Blatterkraut, Feigblattern, Biberhödgen, Eppig, Pfaffenhödgen, Mayenkraut, Schmergel, Pfennigſalat, Mäuſebrod, Geſſelblume, Kleinſchwalbenkraut, Goldſternblume, Erdgerſte**; mit geſtielten, herzförmigen, eckigen Blättern, und einblumigem Stängel. Dieſe Art wächſt in ganz Dl. ♃, auf feuchten Wieſen, an Hecken, Gehegen und andern ſchattigen und feuchten Orten; weicht aber in Anſehung des Kelchs und der Blumenblätter von den übrigen Arten etwas ab, indem nur drey Kelchblättchen und 6—8 oder 9 Blumenblättchen an dieſer Art vorhanden ſind; weshalb ſie auch von einigen als eine eigne Gattung beſchrieben wird; die übrigen Kennzeichen kommen mit andern überein. Die Wurzel iſt oft mit kleinen Knöllchen verſehen. Die Stängel ſind geſtreckt; die Blumen ſind ziemlich groß und glänzend gelb. Offic. Chelidonii minoris rad., herba. Der ſcharfe Saft der Wurzel iſt blaſenziehend, zertheilend und auflöſend; die Blätter ſind kühlend, als Sallat und Gemüſe nützlich. Die Blumen für die Bienen. Wittenb. im Unterwall und andern Orten.

1499. *Ran. Thora.* **Thora, ſchweizeriſcher Hahnenfuß**; mit nierenförmigen, faſt dreylappigen, gekerbten Blättern, einem ungeſtielten Blatte am Stängel, lanzetförmigen Blättern zunächſt der Blume, und meiſtens zweyblumigem Stängel. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien und in der Schweiz auf hohen Gebirgen, ♃. Die faſerige Wurzel hat auslaufende Knollen, treibt oft nur ein Wurzelblatt und einen 2″—6″ hohen Stängel mit glänzend gelben Blumen, welche 5—6 oder mehrere Blumenblättchen haben. Der Saft durch eine Wunde mit dem Blute vermiſcht, ſoll ein tödtendes Gift ſeyn, mit welchem ältere Alpenbewohner ehemals ihre Pfeile ſollen vergiftet haben. Bl. im April und wird auch in Gärten unterhalten.

** Mit

Digitized by Google

** Mit zerſchnittenen und zertheilten oder zuſammengeſetzten Blättern.

1500. *Ran. creticus.* **Cretiſcher Hahnenfuß;** mit nierenförmigen, gekerbten, faſt in Lappen zertheilten Wurzelblättern, und in drey lanzetförmige, ungezahnte Abſchnitte zerſpaltenen Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächſt auf der Inſel Candien wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Der Stängel wird gegen 1′ hoch; die Blumen ſind ziemlich groß und hellgelb. Bl. im Jun.

1501. *Ran. cassubicus.* **Caſſubiſcher Hahnenfuß;** mit rundlich-herzförmigen, gekerbten Wurzelblättern, und fingerförmig in gezahnte Lappen zertheilten Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächſt in Preußen und Schleſien in ſchattigen Wäldern, ♃. Bl. im May, und iſt der folgenden Art viel ähnlich, aber in den mehreſten Theilen noch außer obigem Unterſchiede größer und ſtärker.

1502. *Ran. auricomus.* **Goldgelber Hahnenfuß, Goldhähnlein, Goldblume, Waldſchmergel, Glysblume, Butterblume;** mit nierenförmigen gekerbten, eingeſchnittenen Wurzelblättern, und fingerförmig in gleich breite Lappen zertheilten Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächſt häufig in niedrigen fruchtbaren Wäldern und auf Triften faſt in ganz Dl. ♃. Der Stängel wird gegen 1′ hoch. Die erſten Blumen ſollen bisweilen kein Blumenblatt haben; ſie fallen aber zeitig ab. Die Fruchtknoten ſind haarig. Die Wurzelblätter ſind lang geſtielt, ſüß, ohne Schärfe, und ſollen als Gemüſe zu eſſen ſeyn, doch von den Schaafen nicht berührt werden. Bl. im April und May. Witt. im Luch beym Luthersbrunn und anderwärts häufig.

1503. *Ran. sceleratus.* **Gifthahnenfuß, brennender Hahnenfuß, Froſchpfeffer, Waſſereppich, Feigblattereppich, Kneckenknie;** mit Blättern, von denen die untern handförmig, die oberſten aber fingerförmig in Lappen zertheilt ſind, und länglichen Früchten. Wächſt in Waſſergräben und Sümpfen in ganz Dl. ⊙. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, iſt glatt, eckig, hohl, und die Zweige endigen ſich mit kleinen gelben Blumen. Friſch hat die Pflanze eine ätzende Schärfe, zieht in kurzer Zeit Blaſen, ſoll innerlich Magen und Gedärme mit grauſamen Schmerzen entzünden, Gicht, kalten Schweiß und den Tod verurſachen. Nach folgender Bemerkung mag dieſes wohl nur beym Genuß der rohen und friſchen Pflanze geſchehen, da mir ein hieſiger glaubwürdiger Forſtmann, Namens Kraft, gewiß verſichert hat, daß ſie, als Gemüſe gekocht, nicht den

den geringſten Schaden verurſache; er kenne, waren ſeine Worte, dieſe Pflanze, die er mir ſelbſt zeigte, ſehr genau, und ſey wegen ihrer bekannten Schärfe ſelbſt aufmerkſam geweſen. Als ungefähr vor 20 Jahren bey der großen Theurung in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands es vielen Menſchen an Brod und Nahrung mangelte, habe eine arme Familie, um ſich des Hungers zu erwehren, dieſen Hahnenfuß ganz friſch als Gemüſe gekocht, und ſich mehrere Tage damit geſättiget, bis er es erfahren, da dieſe Leute ihm ihre Noth klagten, mit den Worten: heute Knekenknie, morgen Knekenknie (ſo wird dieſe Pflanze in einer daſigen niederſächſiſchen Gegend genannt) und kein Brod! Darauf habe er dieſen Nothleidenden ſelbſt von ſeiner Beſoldung 2 Scheffel Gerſte geſchenkt, um ihren Hunger auf einige Zeit zu ſtillen; ihr vorher genoſſenes Gemüſe aber habe ihnen nicht den geringſten Nachtheil gebracht, welches auch von der Wurzel ſchon anderwärts bemerkt iſt. Die Schärfe der friſchen Pflanze habe ich ſelbſt faſt einen halben Tag im Munde verſpürt; getrocknet frißt ſie das Vieh ohne Schaden. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Stadtgraben häufig.

1504. *Ran. aconitifolius.* **Eiſenhutartiger Hahnenfuß;** mit lauter fünffachen, lanzetförmigen, eingeſchnittenen und ſägeartig gezähnten Blättern. Wächſt auf hohen waldigen Gebirgen in Oeſterreich, Crain, Bayern, Schleſien, in der Pfalz, auf dem Harz und andern Orten Dlds. ♃; hat mit folgenden viel Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich davon aber durch kleinere Stängel, dickere, bis an den Blattſtiel in Stücke zertheilte Blätter, und kleinere Blumen. Die Blumen ſind weiß, und in Gärten findet man dieſe Art auch mit gefüllten Blumen. Bl. vom Jun. bis Aug.

1505. *Ran. platanifolius.* **Ahornblätteriger Hahnenfuß, weiße Trallblume, Fidertſchen, Abbeis, ſchönes Mädchen aus Frankreich;** mit handförmigen, glatten, eingeſchnittenen Blättern, aufrechtem Stängel, und gleichbreiten Deckblättchen. Wächſt auf den höchſten Gebirgen in waldigen Gegenden, in Oeſterreich, Bayern, Böhmen, Heſſen und Schleſien, ♃. Der Stängel wird 3—4 hoch, iſt inwendig hohl, zertheilt ſich in viele Zweige, unter denen je drey Blätter beyſammen ſtehen. Die Blumen ſind weiß, haben ungefähr 1″ im Durchmeſſer, und einen blaßpurpurfarbigen Kelch. Bl. im May zur Zierde in Gärten Dlds. auch mit gefüllten Blumen.

1506. *Ran. illyricus.* **Jllyriſcher Hahnenfuß;** mit dreyfachen, lanzetförmigen, ungezahnten Blättern. Wächſt auf bergigen Orten und auf Aeckern in Oeſterreich, Schleſien und bey Barby, ♃. Die Wurzel beſteht aus länglichen Knollen, der Stängel wird ungefähr 1′—1½′ hoch, und trägt viele blaßgelbe Blumen; die Blätter ſind haarig. Bl. im Jun. und Jul.

1507. *Ran. Asiaticus.* Aſiatiſcher oder perſiſcher Hahnenfuß, oder Gartenranunkel; mit theils einmal, theils zweymal dreyſpaltigen Blättern, deren Blättchen dreyſpaltig und eingeſchnitten ſind, und am untern Theil äſtigem Stängel. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Aſiens wild ♃; iſt länger denn ſeit 200 Jahren in Gärten bekannt, wovon man beſonders bey den Blumiſten an verſchiedenen Farben, einfach, gefüllt und ſproſſend wohl bis 100 und mehr Abänderungen angezeigt findet. Die Wurzel beſteht aus verſchiedenen kleinen länglichen Knöllchen, welche auch Kralle oder Pfote genannt wird. Nach den verſchiedenen Abänderungen wird der Stängel verſchieden, doch ſelten 1′ hoch; desgleichen ſind auch die Blätter nach ihren Einſchnitten oft verſchieden, welche ihren Blumen durch Fortpflanzung der Wurzel oft treu bleiben. Zahl, Größe, Geſtalt und Farbe der Blumenblätter iſt noch mehr abwechſelnd, die durch den Saamen hervor gebracht werden. Die Blüthzeit iſt, nachdem die Wurzeln im Herbſt oder Frühling gelegt werden, im Frühling oder ſpäter. Witt. im Hort. med.

1508. *Ran. rutaefolius.* Rautenblätteriger Hahnenfuß; mit dreyfach zuſammen geſetzten Blättern, ganz einfachem, einblumigen, und mit einem einzigen Blatte beſetzten Stängel. Wächſt auf den Linzer Alpen und andern hohen Gebirgen in Oeſterreich und in der Schweiz, ♃. Bl. im May. Die Blumenblättchen ſind weiß, und haben um das Nectarium einen herzförmigen, zinnoberfarbigen Fleck.

1509. *Ran. glacialis.* Eishahnenfuß vom Eisgebirge; mit zottigen Kelchen, zweyblumigem Stängel, und vielſpaltigen Blättern. Wächſt auf hohen Gebirgen in der Schweiz, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel iſt zwiebelartig, mit langen Faſern beſetzt. Die Blätter ſind gewöhnlich dreylappig, deren jeder in verſchiedene ſchmale Abſchnitte zerſpalten iſt; der ungefähr 6″ hohe Stängel iſt mit vielen Blättern beſetzt, und zertheilt ſich oft in mehr als zwey Zweige, deren jeder eine weiße oder blaßrothe Blume trägt, die über 1″ im Durchmeſſer hat.

1510. *Ran. nivalis.* Schneehahnenfuß; mit zottigem Kelch, einblumigem Stängel, handförmigen Wurzelblättern, und vieltheiligen, ungeſtielten Blättern am Stängel. Wächſt auf hohen Gebirgen in Oeſterreich, Crain, Bayern, in der Schweiz, bey Tübingen, und auf Bergen des Carlsbades, ♃. Die Blätter ſind ſammt dem Stängel glatt und glänzend; der Stängel wird 3″—6″ hoch, und trägt eine glänzendgelbe Blume.

1511. *Ran. alpestris.* Alpenhahnenfuß, Jägerkraut; mit ziemlich herzförmigen, in drey ſtumpfe dreylappige Abſchnitte zerſpaltenen Wurzelblättern und einem lanzetförmigen, unzertheilten und ungezahnten

gezahnten Blatte am Stängel, welcher meiſtens nur eine weiße Blume trägt. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz, ♃. Die Wurzelblätter ſind glänzendgrün; der 3″—4″ hohe Stängel iſt mit einem oder zwey einfachen, ſchmalen, weißlichen Blättchen beſetzt, und trägt ſelten 2 Blumen. Dieſe wird als eine der ſchärfſten Arten, welche auf der Haut Blaſen zieht, angegeben, und gleichwohl ſollen die Alpenjäger ſie wider Schwindel und Mattigkeit kauen.

1512. *Ran. monſpeliacus.* **Languedockiſcher Hahnenfuß**; mit Blättern, die in drey gekerbte Abſchnitte zertheilt ſind, und einfachem, rauchen, faſt nackenden, einblumigen Stängel. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz an ſteinigen Orten. Die Blumen ſind groß und glänzendgelb; werden auch in Gärten unterhalten.

1513. *Ran. bulboſus.* **Knolliger Hahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß, Drüswurz, Brennkraut**; mit zurückgebogenen Blumenkelchen, gefurchten Blumenſtielen, aufrechtem, vielblumigen Stängel, und zuſammen geſetzten Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf trocknen Hügeln, Wieſen und Triften, ♃. Der Knollen, welcher als Wurzel beſchrieben wird, iſt eigentlich nicht die wahre Wurzel, ſo wenig, als viele andere Zwiebeln, ſondern der Fuß des Stängels und der Wurzelblätter, unter welchen erſtlich die Wurzeln ſtehen, und faſerig ſind. Der Knollen iſt im Durchſchnitt fleiſchig, dicht, und ohne Häute über einander. Der Stängel wird ungefähr 6″—12″ hoch, deren Zweige einzelne, langgeſtielte gelbe Blumen tragen. Bl. im May und Jun. Bisweilen habe ich auch 6 Blumenblättchen, und das Nectarſchüppchen oft ſtumpf dreyzähnig bemerkt. Dieſe Art ſoll in den Eigenſchaften mit n. 1503 übereinkommen, und ſie an Schärfe übertreffen. Witt. auf dem Wall und anderwärts.

1514. *Ran. repens.* **Kriechender Hahnenfuß, Wieſenhahnenfuß, Weyhenfuß, Butterblume, Krähenfuß, Goldblume**; mit ausgebreiteten Kelchen, gefurchten Blumenſtielen, kriechenden Wurzelſproſſen, und zuſammen geſetzten Blättern. Wächſt an mancherley ungebauten, oft an etwas feuchten graſigen Orten in ganz Dl. Die Blatt- und Blumenſtiele ſind oft röthlich; der Stängel iſt oft unterwärts etwas geſtreckt, und ungefähr 1′ hoch. Bl. im May und Jun. Dieſe Art hat keine Schärfe. In Gärten hat man eine Abänderung mit gefüllten Blumen, welche ſehr viele Blumenblätter haben, und kleinen, gelben, faſt kugelrunden Röschen ähnlich ſind; denn alle Staubfäden und Griffel ſind in Blumenblätter verwandelt. Witt. im Unterwall und anderwärts mit einfachen, und im Hort. med. mit gefüllten Blumen.

1515. *Ran. polyanthemos.* **Vielblumiger Hahnenfuß**; mit ausgebreiteten Kelchen, gefurchten Blumenſtielen, aufrechtem Stängel, und vieltheiligen Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern und an andern fruchtbaren graſigen Orten, ♃. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, und ſehr äſtig. Die untern Blätter ſind geſtielt, und faſt bis an die Grundfläche in 5—7 ſpitzige, dreylappige und gezahnte Abſchnitte zerſpalten. Die Zweige endigen ſich mit einzeln, glänzendgelben Blumen. Dieſe Art iſt ſehr ſcharf. Witt. bisweilen bey vorigen, und blühen zu gleicher Zeit.

1516. *Ran. acris.* **Scharfer Hahnenfuß, brennender Hahnenfuß, Pfännlein, Schmalzblume**; mit ausgebreiteten Kelchen, runden Blumenſtielen, und dreytheiligen, in viele Abſchnitte, die an den oberſten gleich breit ſind, zerſpaltenen Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen und Weiden, ♃. Der Stängel wird 1′—2′ hoch. Die Blätter haben gemeiniglich einen ſchwarzen Fleck. Die Zweige endigen ſich mit glänzendgelben Blumen. Dieſe Art iſt, wie vorige, ſcharf, und ziehet auf der Haut Blaſen; wird zerquetſcht den Pferden hinter die Ohren gelegt. Durch Verpflanzung verliert ſich die Schärfe, und wird unſchädlich, auch innerlich auflöſend gebraucht. Bl. im May und Jun. Witt. an vielen Orten, im Unterwall und anderwärts.

1517. *Ran. lanuginosus.* **Wolliger Hahnenfuß, Seidenhahnenfuß**; mit ausgebreiteten Kelchen, runden Blumenſtielen, zottigem Stängel und Blattſtielen, und dreyſpaltigen, in gekerbte Lappen zertheilten, ſammetartigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. in großen ſchattigen und feuchten Wäldern, ♃. Der äſtige Stängel wird $1\frac{1}{2}$′—2′ hoch; die Blätter ſind dick und wollig anzufühlen. Stängel, Blatt und Blumenſtiele ſind hohl. Die Blumen ſind gelb. Bl. im May und Jun. Wittenb. unterhalb des Kühnberges unweit Zahne.

1518. *Ran. chaerophyllus.* **Körbelblätteriger Hahnenfuß**; mit zurückgebogenen Kelchen, gefurchten Blumenſtielen aufrechtem einblumigen Stängel, und zuſammen geſetzten, in viele ſchmale oder gleich breite Abſchnitte zertheilten Blättern. Wächſt bey Tübingen auf Gebirgen, ♃. An der Wurzel ſitzen viele, durch Faſern zuſammen hängende Knollen; der Stängel iſt etwas haarig, ungefähr 1′ hoch, und trägt eine gelbe Blume. Gmel. Wird auch in Gärten mit gefüllter Blume unterhalten.

1519. *Ran. arvensis.* **Ackerhahnenfuß, Stachelhahnenfuß**; mit ſtachligen Saamen und Blättern, von denen die obern zweyfach aus ſchmalen oder gleichbreiten Blättchen zuſammen geſetzt ſind. Wächſt in ganz Dl. auf den Aeckern, beſonders unter dem Korn und Weizen, ☉. Der äſtige Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und

trägt

trägt kleine blaßgelbe Blumen, welche ſammt den Blättern ſcharf ſind. Bl. im May und Jun. Witt. häufig.

1520. *Ran. muricatus.* **Stachliger Hahnenfuß**; mit ſtachligen Saamen, einfachen glatten, in ſtumpfe Lappen zertheilten Blättern, und weitſchweifigem Stängel. Wächſt in Bayern in Waſſergräben, Sümpfen und andern wäſſerigen Orten, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt kleine gelbe Blumen. Die Saamen haben mit vorigen viel Aehnlichkeit. Die Abbildung von beyden wird ſie entſcheiden. Im hieſigen botaniſchen Garten außer dem naſſen Boden, hat dieſe Art zwar den erſten Sommer nach der Ausſaat geblühet, aber auch folgenden Winter ausgedauert und abermals geblühet. Sie ſoll ſo ſcharf wie Ranunc. sceleratus ſeyn.

1521. *Ran. orientalis.* **Morgenländiſcher Hahnenfuß**; mit Saamen, die ſich in eine pfriemenförmige, zurück gekrümmte Stachelſpitze endigen, zurück gebogenen Kelchen, und vielſpaltigen Blättern. Wächſt mit der folgenden Art in der Levante wild, und wird auch in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1522. *Ran. grandiflorus.* **Großblumiger Hahnenfuß**; mit vielſpaltigen Blättern, und aufrechtem, mit 2 ungeſtielten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzten Stängel. Wächſt mit vorigen ♃ in der Levante. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt am Ende eine größere gelbe Blume, als alle Arten dieſer Gattung; wird in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1523. *Ran. falcatus.* **Sichelförmiger Hahnenfuß**; mit Blättern, die in fadenförmige Aeſte zertheilt ſind, nackendem, einblumigen Stängel, und ſichelförmig gekrümmten Saamen. Wächſt in Oeſterreich und bey Frankfurt an der Oder auf Aeckern, beſonders unter dem Korn, ⊙.

1524. *Ran. parviflorus.* **Kleinblumiger Hahnenfuß**; mit ſtachligen Saamen, einfachen, borſtigen, in ſpitzige Lappen zerſchliſſenen Blättern, und weitſchweifigem Stängel. Nach einer geſchriebenen Nachricht wächſt er am Töplitzer Bade auf Feldern, ⊙. Der Stängel iſt mehr liegend, als aufrecht. Die Saamen ſind nicht ſowohl mit Stacheln, als Knöpſchen beſetzt.

1525. *Ran. hederaceus.* **Epheublätteriger Hahnenfuß**; mit rundlichen, in drey ungezahnte Lappen zertheilten Blättern, und kriechendem Stängel. Wächſt in fließenden Waſſern, in Bayern, Naſſau, Pfalz, Holſtein, bey Bremen und Oldenburg, und anderwärts, ♃. Bl. vom May bis Jul. Die Blumen ſind weiß oder blaßgelb.

Digitized by Google

1526. *Ran. heterophyllus.* Tab. CLII. **Waſſerhahnenfuß;** mit zweyerley Blättern, unter und über dem Waſſer; die erſten k unter dem Waſſer, ſind haarförmig, einigemal dreytheilig, und zuletzt zweyſpaltig; die andern l über dem Waſſer, ſind ſchildförmig, haben 1″—2″ lange Stiele, und ſind in gezahnte Lappen zerſchnitten. Wächſt faſt in ganz Dl. ♃, in ſtehenden und fließenden Wäſſern, in Gräben und Bächen. Bisweilen findet man die ſchildförmigen Blätter an ſehr vielen Pflanzen gar nicht; aber auch alsdenn habe ich einen ſichern Unterſchied zwiſchen dieſer und der folgenden Art bemerkt, wie die Abbildung zeiget; nämlich daß die haarförmigen Blätter einigemal dreytheilig, und zuletzt zweyſpaltig, an der folgenden Art aber alle 4—5mal zweyſpaltig ſind. Bl. im Jun. Die Blumenblättchen ſind weiß, und an der Grundfläche gelblich. Die Zahl der Staubfäden 25—35, iſt ſo, wie die Fruchtknoten, abwechſelnd. Dieſe Art wird friſch, wie mehrere, ziemlich ſcharf und blaſenziehend angezeigt; aus fließendem Waſſer habe ich ſie gekauet, aber nicht die geringſte Schärfe bemerkt.

1527. *Ran. aquatilis.* **Waſſerhahnenfuß;** mit lauter in haarförmige, 4—5mal zweytheilige ausgeſperrte Lappen zerſchnittenen Blättern. Wächſt vermuthlich in ganz Dl. in ſumpfigen und andern ſtehenden Waſſern, ♃. Witt. jenſeit der Elbe auf den Prätauiſchen Wieſen in ſtehenden Waſſern. Die Blumen ſind an Geſtalt und Farbe den vorigen ähnlich, und blühen zu gleicher Zeit.

1528. *Ran. fluviatilis.* **Flußhahnenfuß;** mit lauter in haarförmige, ſehr lange gleichlaufende Lappen zerſchnittenen Blättern. Wächſt in kleinen, nicht ſehr tiefen Flüſſen. ♃. Dieſe nebſt den beyden vorigen Arten waren ſämmtlich von Linné unter Ran. aquatilis beſchrieben; nach neuern Beobachtungen machen ſie nun drey ganz verſchiedene Arten aus, von welchen die letztere bey einigen Schriftſtellern auch unter Ran. peucedanifolius angezeigt wird. Nach des Herrn Präſid. von Schreber und Herrn Ehrhart Vermuthung, iſt vielleicht die in den botan. Annalen St. 2. S. 25. T. V. von mir beſchriebene und abgebildete unbekannte Pflanze, eine junge Pflanze von dieſem Flußhahnenfuß.

CCCLIII Geſchl. Tab. CLIII. *Trollius.* **Trollblume.** Die Blume a hat keinen Kelch; 12—18 Blumenblätter b, ſtehen um den Fruchtboden c in verſchiedenen Reihen; d eben dieſer Fruchtboden, von welchem faſt ſämmtliche Theile abgeſondert ſind; als 9—14 faſt gleichbreite, flache Nectarblättchen e natürlich und vergrößert, haben bey f ein Honigbehältniß; viele Staubfäden g, die kürzer, als die Blumenblätter ſind, mit aufrechten Staubgefäßen. Viele Fruchtknoten h, ſind kürzer, als die Staubfäden, und ſollen keinen Griffel haben; i einer derſelben vergrößert, deſſen Obertheil wohl nichts anderes,

Digitized by Google

anderes, als ein pfriemenförmiger Griffel ſeyn muß, der auf der Spitze eine glatte gekerbte Narbe, und an der inwendigen Seite eine bis an die Grundfläche des Fruchtknotens herunter laufende Nath hat; k der Fruchtknoten, ſammt dem Griffel lang durchſchnitten, enthält 6, 7—8 Saamenanſätze, die aber nicht alle vollkommen werden; l die reife Frucht beſteht aus ſo viel Saamenbehältniſſen, als Fruchtknoten waren; m zwey derſelben vergrößert, öffnen ſich an der innern, ſchon gedachten Nath des Fruchtknotens, und enthalten einige Saamen n natürlich und vergrößert, o ein Saame quer und lang durchſchnitten.

1529. *Troll. europaeus.* **Europäiſche Trollblume, Engelblume, Knollenblume, Dotterblume, Knoblenblume, Pfingſtböttchen, Kugelhahnenfuß;** mit geſchloſſenen Blumen und Nectarblättchen, die eben ſo lang, als die Staubfäden ſeyn ſollen; viele der letztern habe ich auch länger gefunden. Wächſt auf niedrigen, faſt etwas feuchten Wieſen, in Oeſterreich, Bayern, Schleſien, Crain, Sachſen, auf dem Harz, bey Helmſtädt, Leipzig und andern Orten, ♃. Der Stängel iſt mehrentheils einfach, unter und über 1′ hoch, und theilt ſich nur oberwärts bisweilen in wenige Zweige, deren jeder eine faſt kugelrunde Blume trägt. Nach einigen ſollen eben ſo viel Nectarien als Blumenblätter ſeyn; der erſtern habe ich immer einige weniger bemerkt, am mehreſten habe ich derſelben 10 in der Wildniß gefunden. Eine andere Gleichheit habe ich oft gegen den Blumenſtiel bemerkt, welcher ſo viel Furchen hat, als Nectarblättchen vorhanden ſind. Die Blumen ſind gelb. Bl. im May und Jun. Die Geſtalt der Wurzel und Stängelblätter zeigt die Abbildung. Die Wurzel ſoll bisweilen für ſchwarze Nießwurzel verkauft werden, und ſchädliche Wirkung hervor gebracht haben; ſie ward bey ältern Schriftſtellern ſammt dem Kraute für giftig gehalten; nach andern neuern Erfahrungen wird das Decoct der Blätter wider den Scharbock empfohlen, welches auch vom Vieh gern gefreſſen wird; aus den Blumen ſammeln die Bienen Wachs und Honig.

1530. *Troll. asiaticus.* **Aſiatiſche Trollblume;** mit offenen Blumenblättern, und Nectarblättchen, welche länger, als die Staubfäden ſind. Wächſt in Sibirien, Cappadocien, und nach Schwenkfeld und Kroker auch in Schleſien ♃ wild, wird aber auch zur Zierde in Gärten unterhalten, wo ſie eine nördliche feuchte Lage verlangt, weil ſie in der Wildniß auf Schneegebirgen und auf Wieſen an den Alpen wächſt, ſoll mit dem Delphinium elatum gleiche Wirkung haben. Bl. im Jul. Die Farbe der Blumen iſt ſafranfarbig.

CCCLIV Geſchl. Tab. CLIII. *Iſopyrum.* **Iſopyron oder auch Doldocke.** Die Blume a bey b vergrößert, hat keinen Kelch, fünf abfällige Blumenblättchen c, fünf ſehr kurze röhrenförmige, an der

der Mündung in drey ungleiche Lappen zertheilte Nectarblättchen d; viele kurze Staubfäden e; viele längliche Fruchtknoten f mit kurzem Griffel und ſtumpfen Narben, hinterlaſſen viele mondförmige, zurück gekrümmte, hülſenartige Saamenbehältniſſe g, welche ſich an der innern Seite öffnen; h eines ganz geöffnet vergrößert, enthält viele Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe lang und quer durchſchnitten.

1531. *Isop. fumarioides.* **Erdrauchartiges Iſopyron, oder Doldocke**; mit pfriemenförmigen Blattanſätzen, und ſpitzigen Blumenblättchen. Wächſt in Sibirien in ſchattigen Wäldern, und läßt ſich auch in Gärten Olds. leicht durch Saamen ⊙ fortpflanzen. Bl. im Sommer. Die Stängel werden ungefähr 4″, 6″—8″ hoch. Vermuthlich ſind auch die Deckblättchen l in der Wildniß etwas anders geſtaltet. Die gelben Blumen ſollen auch oft nur 4—5 Staubfäden, und ungefähr 14 Fruchtknoten haben; am gewöhnlichſten habe ich 10 Staubfäden und 10—15 Fruchtknoten mit etwas zurück gekrümmten Narben gefunden. Witt. im Hort. med.

1532. *Isop. thalictroides.* **Thaliktrumartiges Iſopyron, wieſenrautenartige Doldocke, weißer Waldkrähenfuß**; mit eyrunden Blattanſätzen und ſtumpfen Blumenblättchen. Wächſt in Oeſterreich, Crain und Schleſien auf hohen Gebirgen unter Geſträuchen, ♃. Die Blumen ſind weiß. Bl. im April und May.

1533. *Isop. aquilegioides.* **Akeleyartige Doldocke**; mit undeutlichen Blattanſätzen. Wächſt auf den ſchweizeriſchen, und, nach Krockers Vermuthung, auch auf ſchleſiſchen Gebirgen, hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und blühet zu gleicher Zeit. Die Blätter ſind größer, der Stängel niedriger, und trägt nach Linne' Pfl. Syſt. eine oder zwey bis drey kleine weiße, nach C. Baub. Moris. und Krocker eine blaue Blume.

CCCLV Geſchl. Tab. CLIV. *Helleborus.* **Nießwurz.** Die Blume a hat keinen Kelch; meiſtens 5, bisweilen mehrere, bey den mehreſten Arten bleibende Blumenblätter; b der Fruchtboden, von welchem die Blumenblätter und übrigen mehreſten Theile abgeſondert ſind; innerhalb den Blumenblättern ſtehen viele röhrenförmige, an der Mündung in zwey Lippen getheilte Nectarblättchen c natürlich und vergrößert; viele Staubfäden d, und 3—6 zuſammen gedrückte Fruchtknoten e, mit pfriemenförmigen Griffeln und etwas dicker Narbe f, natürlich und vergrößert; g ein Fruchtknoten lang durchſchnitten, hinterläßt ein an der innern Seite aufſpringendes Saamenbehältniß h, mit vielen Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1534. *Hell. hyemalis.* **Chriſtwurz, Winterwolfskraut**; mit einer auf dem Blatt ſitzenden Blume. Wächſt in Oeſterreich, Schle-

Schleſien und der Schweiz auf Gebirgen ♃, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Die knollige Wurzel treibt ſchwache, ungefähr 3″ — 5″ hohe Stängel, deren jeder am Ende ein ſcheibenrundes, in viele Abſchnitte zerſpaltenes Blatt trägt, in deſſen Mitte eine kleine, ſehr kurz geſtielte gelbe Blume ſteht, die 5 — 6 abfällige Blumenblättchen hat, und 3 — 4 Saamenbehältniſſe zurück läßt. Bl. vom Januar bis in Frühling. Die Blume habe ich nicht beobachtet; die 4 Saamenbehältniſſe haben jedes ſeinen beſondern Stiel, welche ſich bey 1 vereinigen. Die Wurzel ſoll in ihren Eigenſchaften mit der folgenden, oder vielmehr mit der dritten Art überein kommen; denn die folgenden beyden werden vielleicht oft, was die Wurzel anbelangt, mit einander verwechſelt.

1535. *Hell. niger.* **Schwarze Nießwurz, Weyhnachtsroſe, Chriſtwurz;** mit gewöhnlich zweyblumigem, faſt nackendem Blumenſtängel, und fußförmigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Bayern, Schleſien und im Fuldiſchen an ſteinigen und ſchattigen Orten ♃, und wird auch zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Wurzel iſt der abgebildeten ganz ähnlich, nur ſind die Faſern etwas weniges ſtärker und länger, von außen ſchwarz und innen weiß. Die Blätter ſind dick, ſteif, lederartig, den ganzen Winter grün, und beſtehen aus 7 oder 9 lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Lappen. Die Blumenſtängel ſind nur unter der Blume mit ein Paar länglichen, ungezahnten Blättchen beſetzt, und tragen oft auch nur eine Blume; 5, bisweilen auch 6 Blumenblätter ſind ziemlich groß, vom Anfang gewöhnlich weiß, werden aber roth ſchattirt. Die Nectarblättchen m ſind gekerbt. Bl. vom Nov. bis in März. Blätter und Blumenſtängel werden noch nicht 1′ hoch. Offic. Hellebori nigri radix. Die Wurzel ſteht ſchon von ältern Zeiten her unter den gebräuchlichen Arzneymitteln, die aber auch nach verſchiedenen Beobachtungen mancherley Wirkungen, gute und böſe, geäußert hat, welches größtentheils der Verfälſchung durch andere zugeſchrieben wird. Iſt aber auch die wahre gebräuchliche ſchwarze Nießwurz unter dieſer Art? oder iſt es vielleicht die folgende? oder ändert ſie in ihrem Geſchmack, Schärfe und Wirkung zu ſehr ab? oder ſind ganz verſchiedene Arten hierunter vorhanden, welches vielleicht eine angezeigte Abänderung mit breitern Blättern ſeyn könnte? Die Wurzel ſoll einen ſcharfen, bittern und ekelhaften Geſchmack haben; letztres habe ich zwar ebenfalls, aber das erſtere an verſchiedenen Orten und zu verſchiedenen Zeiten nicht im geringſten bemerken können. Dagegen habe ich an der folgenden Art, welche zunächſt dieſer in einerley Boden ſtand, allezeit einen ziemlich bittern und etwas ſcharfen Geſchmack, gleich dem Adonis vernalis, gefunden, der mit denjenigen, die ich mir in verſchiedenen Apotheken habe zeigen laſſen, allezeit ganz gleich war. Noch muß ich bemerken, daß auch, wie bekannt, die Viehärzte öftern Gebrauch

Digitized by Google

Gebrauch davon machen, wenn, wie oft geſchieht, ſie die Wurzel gleich von ihrem Standorte verlangen oder ſuchen, ſie allezeit die folgende Art, aber niemals dieſe begehren, indem ſie ſagen, dieſe ſey nicht nutzbar. Es iſt alſo auch nach andern neuern Beobachtungen die folgende allezeit gleich der wahren ſchwarzen Nießwurz brauchbar; dieſe aber wegen verſchiedener Zweifel genauer zu unterſuchen, ob mehrere Arten, und welche nützlich oder gar ſchädlich ſind. Witt. in verſchiedenen Gärten.

1536. *Hell. viridis.* **Grüne Nießwurz, Bärenwurz, grünblumige ſchwarze Nießwurz;** mit zweytheiligem Stängel, zweyblumigen blätterigen Zweigen, und fingerförmigen Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Bayern, Oeſterreich, Crain, Schleſien, im Naſſauiſchen und bey Eiſenach, auch nach Herrn Ehrhart im Stifte Hildesheim auf Bergen, an graſigen, ſchattigen Orten ♃, und wird auch in Gärten unterhalten. Sämmtliche Blätter ſind viel zarter, als bey der vorigen und folgenden Art, und nicht lederartig; ſobald ſie abgeſchnitten ſind, werden ſie ſchlaff und welk. Die Wurzelblätter ſind in 9, 10—11 Lappen geſpalten. Die äſtigen, mit Blättern beſetzten Stängel erreichen kaum 1′ Höhe. Die Blumen ſind grün, und größer, als folgende. Bl. vom März bis in May. Die trichterförmigen Nectarblättchen ſind, nach Oeffnung der Staubgefäße, mit Saft angefüllt; gewöhnlich habe ich 3 Fruchtknoten, und in jedem 10—12 Saamenanſätze in zwey Reihen gefunden. Daß dieſe und die vorige Art nach Linne′ Pfl. Syſt. bey verſchiedenen Schriftſtellern in Verwirrung ſtehen, wird wohl nicht ſo leicht unter den Pflanzen und Blumen, als vielmehr wegen der Wurze Statt finden, wovon ich das übrige ſchon bemerkt habe. Witt. in verſchiedenen Gärten.

1537. *Hell. foetidus.* **Stinkende Nießwurz, wilde Chriſtwurz, Läuſekraut, Bärenfuß;** mit vielblumigem, blätterigen Stängel und fußförmigen Blättern. Wächſt in der Pfalz, im Naſſauiſchen, bey Tübingen, Fuld, Frankfurt an der Oder und anderwärts in Wäldern auf Bergen und Hügeln an offenen und ſchattigen Orten, ♃. Der Stängel wird bis 2′ hoch, und iſt mit 9, 10—12 lappigen, ſteifen, lederartigen Blättern beſetzt; gleich unter den Blumenſtielen ſtehen einige glatträndige, gewöhnlich unzertheilte Blätter. Die Blumenblätter ſind grün, und oft roth gerändet. Die übrigen Blüthentheile ſind an Zahl und Geſtalt den vorigen ähnlich, und blühen etwas ſpäter, oder zu gleicher Zeit. Die ganze Pflanze hat einen ſtinkenden Geruch. Wurzel und Kraut wird als Wurmmittel, doch mit Vorſicht empfohlen, weil zuweilen, wo nicht der Tod, doch gefährliche Zufälle darauf erfolgt ſind.

1538.

Digitized by Google

1538. CCCLVI Geſchl. Tab. CLIV. *Caltha paluſtris.* **Schmalzblume, Dotterblume, Kuhblume, Bachblume, Mattenblume, Mosblume, Wieſengoldblume, Butterblume, Schmeerblume, Drathblume, Schmergeln, deutſche Kapern;** die einzige bekannte Art. Die Blume a hat keinen Kelch, 5 abfällige Blumenblättchen b, keine Nectarblättchen, viele Staubfäden c, 5—10 längliche, zuſammen gedrückte Fruchtknoten mit einfachen Narben d, faſt ohne Griffel; e ein Fruchtknoten lang durchſchnitten, enthält ungefähr 12—16 Saamenanſätze in doppelter Reihe; die reife Frucht f hat ſo viel Saamenbehältniſſe g, als Fruchtknoten waren; h ein Saame natürlich und vergrößert; i derſelbe quer und lang durchſchnitten. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. auf ſumpfigen Wieſen, an Waſſergräben, kleinen Bächen und andern naſſen Orten, ♃. Die Stängel werden 6″—12″ hoch; alle Blätter ſind einander ähnlich; die untern, und beſonders die Wurzelblätter, ſind lang geſtielt. An großen fetten Pflanzen habe ich die größten Blätter bis quer Hand breit, und bis 18 Fruchtknoten gefunden. Die jungen Pflanzen ſind ein gutes Viehfutter; wenn ſie alt werden, ſind ſie wegen ihrer Schärfe ſchädlich, und erregen Blutharnen; getrocknet aber unter anderm Futter unſchädlich. Bl. im April und May. Die grünen Blüthknoſpen k in Salzwaſſer geweicht, und in Eſſig gelegt, werden als Kapern gegeſſen. Witt. im Stadtgraben und vielen andern Orten. Die größere oder kleinere Abänderung beruhet auf dem Standort.

Vierzehnte Klaſſe.

Didynamia.

Mit zwey längern und zwey kürzern Staubfäden.

Die Hauptkennzeichen dieſer Klaſſe beſteht in vier neben einander ſtehenden Staubfäden, von denen zwey gewöhnlich länger ſind, als die übrigen; und einem Griffel mit zweytheiligem Staubwege. Der Kelch iſt größtentheils röhren- oder trichterförmig, und an deſſen Mündung oft ungleich geſpalten. Die Mündung des Blumenblattes iſt gewöhnlich ungleich, lippen- rachen- oder maskenförmig, und umgiebt mit einer längern oder kürzern Röhre in dem Kelche nach zwey Ordnungen: erſtens einen vierfachen nackenden Fruchtknoten, welcher vier nackende Saamen in dem Kelche hinterläßt; zweytens einen einfachen,

fachen, gröſstentheils zweyfächerigen Fruchtknoten, der viele Saamenanſätze enthält. Die mehreſten Arten dieſer Klaſſe, beſonders der erſten Ordnung, ſind krautartig, haben einen viereckigen Stängel mit gegen einander über ſtehenden Blättern, und in Wirteln geſtellte Blumen, deren Wirtel über einander oft einer Aehre gleichen; werden von einigen auch Plantae verticillatae genannt. Dieſe Klaſſe iſt, ſo wie andere, ebenfalls noch vieler Verbeſſerung unterworfen, an welcher einige auch ſchon gearbeitet, die aber zum Theil, wo nicht verſchlimmert, doch auch nicht viel gebeſſert haben. Nach meiner Meinung wäre es beſſer, für manche neue, oft ganz unnütze Verbeſſerungen, lieber mit hellen Augen die unter ihren ſchon längſt bekannten Namen ſtehende Pflanzen mit ihren Abänderungen erſtlich aufs genaueſte zu beobachten, wo gewiß zu ihrer Ordnung an vielen noch manches unbekannt iſt; aber nicht weniger iſt oft auch erſtlich Beſtätigung darüber zu erwarten, ehe man bisweilen ſchon längſt bekannte Pflanzen verſteckt, wo ſie kaum wieder zu finden ſind. Und diejenigen, welche die Pflanzentheile, ſo wie in meinem Handbuch ein beſchriebenes und abgebildetes Stück Holz mit grünen Zweigen von Ulmus sativa für Wurzel, als auch die Beſchreibung von Aphanes arvensis, wo ich dem Daſeyn aller Staubfäden ſoll widerſprochen haben, vielleicht durch ein Meſoptikum betrachten, ſcheinen mir ganz unfähig zu dergleichen Unternehmen.

Eine Beobachtung, die ſich auf viele Gattungen dieſer Klaſſe bezieht, und doch nur einer zugeeignet wird, muß ich hier zum voraus anführen. Es iſt die Gattung Leonurus, an welcher die bekannten weißen Perlen an den Staubgefäßen einen Hauptunterſchied von andern mit ausmachen ſollen. Ich habe ſie aber von Anfang bis zum Ende der erſten Ordnung an mehrern Gattungen gefunden; wodurch wird ſich nun Leonurus von andern Gattungen unterſcheiden? Dieſes will ich andern überlaſſen. Ich mache die Pflanzen hier namhaft, an welchen ich gedachte Perlen gefunden habe, als: Aiuga pyramidalis, reptans. Teucrium scordium, hircanicum, virginicum, scorodonia, flavum, chamaedrys, multiflorum, asiaticum. Sideritis montana, scordioides, elegans. Lamium maculatum, album, purpureum. Galeopsis ladanum, tetrahit mit deſſen Abarten. Betonica officinalis, orientalis. Stachys germanica, annua, arvensis. Balota nigra, lanata. Marrubium vulgare, hispanicum. Leonurus cardiaca, marrubiastrum, sibiricum. Moluccella spinosa. Melittis Melissophyllum; und noch an andern nicht hierher gehörigen Arten, als Monarda fistulosa, didyma und clinopodia habe ich dergleichen Perlen gefunden. An Balota lanata und Moluccella spinosa hat ſie Herr D. Batſch ebenfalls bemerkt. Ich zweifele nicht, ſie noch an mehrern zu finden. Sollten einige dieſe Perlen der angezeigten Pflanzen ebenfalls beobachten

achten wollen, aber nicht ſogleich finden können, ſo iſt zu bemerken, daß ſie in den noch geſchloſſenen Blumen, an den noch nicht geöffneten Staubgefäßen am ſicherſten zu finden ſind. An einigen, welche eine gelbe oder weiße Farbe, wie die Perlen, haben, ſind ſie bisweilen etwas ſchwerer zu entdecken; oft ſitzen ſie außerhalb, oft auch innerhalb zwiſchen den doppelten Staubgefäßen. Die an den Leonurusarten ſchon längſt bekannten, werden von einigen als ſolide Körper beſchrieben; an einigen und andern habe ich ſie oft als aufgeblaſene Kügelchen mit einer flüſſigen Maſſe angefüllt gefunden, die bey Oeffnung der Staubgefäße mehr oder weniger wieder verſchwinden oder zuſammenfallen. Daher ſcheinen ſie mir weiter nichts, als eine überflüſſige Befruchtungsmaſſe zu ſeyn, welche durch die Poren der Staubgefäße dringt, die äußerſte feinſte Haut derſelben in kleine kugelrunde Bläschen ausſpannt, welche an einigen mehr oder weniger verhärten, und deshalb nicht wieder zurück treten können, das aber vielleicht nach der Verſchiedenheit der Standorte der Pflanzen, im Ganzen bisweilen auch abändern kann. Wie z. B. der Herr R. R. Medicus an Leonurus marrubiastrum keine Spur von Perlen bemerkt hat, wiewohl ich ſie allezeit gefunden habe. Ueberdies bin ich überzeugt, daß auch einige Beobachtungen des Herrn R. R. Medicus noch Beſtätigung bedürfen, deren ich einige in der folgenden Klaſſe berühren werde.

Erſte Ordnung.

Gymnoſpermia,

mit nackenden Saamen.

CCCLVII Geſchl. Tab. CLV. *Aiuga.* **Günſel oder auch Schlagkraut.** Die Einſchnitte des Kelchs a ſind ziemlich gleich; die Oberlippe b des Blumenblattes iſt klein, ſtumpf, wenig eingeſchnitten, über welche die Staubfäden c hervorragen; eine große Unterlippe iſt in drey Abſchnitte getheilt, deſſen mittlerer d umgekehrt herzförmig iſt; e das Blumenblatt vergrößert an der Unterlippe aufgeſchnitten; 4 Fruchtknoten f mit dem Griffel und Narbe g hinterlaſſen in dem Kelche 4 längliche Saamen; h ein geſchloſſenes, i ein geöffnetes Staubgefäß, iſt an der abgebildeten Art einfach, mit Perlen p beſetzt.

1539. *Aiuga orientalis.* **Morgenländiſcher Günſel;** mit zurück gebogenen Blumen. Wächſt in der Levante wild ♃, und iſt in Gärten Olds. zur Zierde. Stängel und Blätter ſind ſehr haarig, und

und an Geſtalt den folgenden ähnlich. Bl. im May. Die Blumen ſind weiß, roth gerändet, oder blaulichviolet, mit weißen Flecken.

1540. *Aiuga pyramidalis.* **Pyramidenförmiger Günſel, güldener Günſel, blauer Gukguk, edle Brunellen, Berggünſel, Steingünſel;** mit haarigem und zottigen Stängel, der mit den Blättern eine viereckige Pyramide bildet, und großen Wurzelblättern. Wächſt in ganz Dl. an trocknen Orten, auf Aeckern, Wieſen und in Wäldern, ♂. Ein oder mehrere Stängel auf einer Wurzel werden 3″—6″ und drüber hoch. Die Blumen ſind hellblau und dunkelblau oder weiß geſtreift, ſelten ganz weiß oder roth. Bl. im May und Jun. Witt. bey dem kalten Brunnen und anderwärts. Offic. Conſolidae mediae herba. Nach Einiger Meinung ſoll die folgende Art eine Abänderung von dieſer, nach andern auch von A. reptans ſeyn. Wenn ich eins glaube, ſo iſt es das erſte. Ich habe die ſchönſten pyramidenähnlichen Pflanzen von dürren Sandäckern in Garten verpflanzt, wo ſie ihren Saamen ausgeſtreut hatten, deren Pflanzen aber nichts weniger, als eine pyramidenförmige Geſtalt hatten; die Blätter ſtanden weiter von einander entfernt, waren viel ſtumpfer und weniger tief gezahnt. Die Wurzelblätter hatten gröſtentheils keine Spur von Einkerbung, und die Wurzel an mehrern Pflanzen war nun mehr denn zweyjährig. Sämmtliche Blätter waren auch weniger haarig, als vorher, und die Blumen, wie zuvor, blaßblau.

1541. *Aiuga genevensis.* **Genfer Günſel;** mit filzigen, geſtrichelten Blättern und zottigen Kelchen; wird in vielen Gegenden Dlds. an bergigen und andern trocknen Orten, wie die vorige Art, im May und Jun. blühend ♃ angezeigt. Schreb. Obſerv. Plant. vertic.

1542. *Aiuga alpina.* **Alpengünſel;** mit einfachem Stängel, an welchem die Blätter die Größe der Wurzelblätter haben. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, im Naſſauiſchen und bey Tübingen auf bergigen, feuchten und ſchattigen Orten, ♃. Ob dieſe und die beyden vorigen vielleicht nur eine Art ausmachen, wäre durch deren Zuſammenpflanzung am beſten zu entſcheiden.

1543. *Aiuga reptans.* **Kriechender Günſel, gemeiner Goldengünſel, Heilkräutlein, Zapfenkraut, Wieſenkräutlein, ſchleichender glatter Günſel;** mit glattem Stängel, und kriechenden Wurzelſproſſen. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen und andern feuchten ſchattigen Orten. Die Blumen ſind blau, bisweilen weiß oder röthlich. Bl. vom April bis Jun. Witt. an vielen Orten. Hat mit A. pyramidalis gleichen Gebrauch als Wundmittel, iſt gelinde zuſammenziehend und ſtärkend.

Digitized by Google

CCCLVIII Geſchl. Tab. CLV. *Teucrium.* **Gamander oder Bathengel.** Die Abſchnitte des Kelchs a ſind ziemlich gleich, (aber nicht an allen Arten.) Die Oberlippe b iſt bis gegen die Grundfläche des Blumenblattes geſpalten, oder fehlt gänzlich, durch deren Spalt die Staubfäden c hervorragen; die Unterlippe d iſt in 3 Abſchnitte getheilt, von welchen der mittlere rundlich iſt; o das Blumenblatt ausgebreitet; e der ausgebreitete Kelch mit den Fruchtknoten, Griffel und der vergrößerten Narbe f, hinterläßt in dem unveränderten Kelche g 4 Saamen h; i ein Saame vergrößert, k derſelbe lang und quer durchſchnitten; l der innere Theil des Saamens. An ſämmtlichen Arten dieſer Saamen habe ich auf der Oberfläche, jenen an den Staubgefäßen p ähnliche, weiße, runde Perlen bemerkt, die am friſchen Saamen beſonders, aber auch an ältern noch zu finden ſind, die eine harzige, verhärtende, ausſchwitzende Maſſe des Saamens ſeyn mögen.

1544. *Teucr. campanulatum.* **Glockenförmiger Gamander;** mit vielſpaltigen Blättern, und einzelnen Blumen an der Seite der Stängel. Wächſt in der Levante und andern mittägigen Gegenden von Europa an feuchten ſumpfigen Orten ♃; wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die ältern Stängel ſind geſtreckt, die punktirten Blätter 2mal dreyſpaltig. Der Kelch iſt an der Grundfläche nicht hökerig, die Blumen haben eine weiße oder blauliche Perlfarbe. Bl. im Jul. und hinterlaſſen rauhe Saamen.

1545. *Teucr. Botrys.* **Traubengamander;** mit vielſpaltigen Blättern, und in halben Wirteln nach einer Seite beyſammen ſtehenden Blumen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, in der Schweiz und andern Gegenden Dlds. auf Weinbergen, freyen Feldern und andern trocknen Hügeln, ⊙. Die ganze Pflanze iſt haarig und klebrig; der Stängel weit ausgebreitet; die geſtielten, herzförmigen rückwärts gebogenen Blätter ſind in viele Lappen getheilt, und dieſe wieder in 5, 3, oder weniger Einſchnitte geſpalten, das röthliche Blumenblatt in der Mitte weißlich, iſt mit rothen Punkten gefleckt. Bl. im Jun. und Jul. Cappel. Gmel. Leers. Leys. Murr. Poll. Weber Spic. Krock. Iacq. Schreb. plant. vertic.

1546. *Teucr. Chamaepithys.* **Schlagkraut, Feldcipreſſe, Erdkiefer, Erdpin, Herzkraut;** mit Blättern, die in 3 ſchmale oder gleichbreite, glatträndige Abſchnitte zerſpalten ſind, und weitſchweifigem Stängel, an deſſen Seiten einzelne ungeſtielte Blumen ſtehen. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. ſo wie in Sachſen bey Dresden und Leipzig, an Bergen, auf Aeckern und andern trocknen, ſteinigen und ſandigen unfruchtbaren Orten; wird von einigen ⊙, von andern ♃ angezeigt. Die Stängel liegen oft auf dem Boden 6″—12″ lang. Die Blumen ſind gelb, und auf der Unterlippe roth getüpfelt.

getüpfelt Bl. im Jul. und Aug. Die Pflanze hat einen ſtarken aromatiſchen Geruch und bittern Geſchmack; wird zu Thee, eröffnend und wundreinigend empfohlen. Olds. Fl. Hoff. Kram. Poll. Iacq. Krock. Bugula Chamaepit. Scop. Aiuga Chamaepit. Schreb. Plant. vertic.

1547. *Teucr. multiflorum.* Vielblumiger Gamander, ſchwarzes Katzenkraut; mit eyrunden, auf der Oberfläche glatten, und am Ende ſägeartig gezahnten Blättern, und Blumentrauben, die aus ſechsblumigen Wirteln beſtehen. Wächſt in Spanien wild, ♄. Dieſer kleine Strauch wird in hieſigen Gärten ungefähr 2′ hoch. Nur die größten Blätter am Urſprung der Zweige ſind an der obern Hälfte wenig gekerbt; alle ſind ſteif, auf der Oberfläche faſt glänzend, und kommen an Geſtalt und Größe mit den abgebildeten bey m von Thymus Acinos Tab. CLXIV faſt überein. Die Blumen ſind purpurroth. Bl. im Jul. und Aug. und ſtehen in vielen Wirteln über einander, die ich am gewöhnlichſten zu 4, und ſelten zu 6 gefunden habe. Der Kelch iſt an Geſtalt dem T. flavum ähnlich, aber etwas kleiner. Die Mündung iſt über den Saamen mit gegliederten Haaren m, wie bey den abgebildeten beſetzt, und die Saamen ſind mit ähnlichen Perlen beſtreut.

1548. *Teucr. hircanicum.* Hircaniſcher Gamander; mit herzförmiglänglichen, ſtumpfen Blättern, und zweytheiligem Stängel, mit armförmig ausgebreiteten Zweigen, die ſich mit ſehr langen, gewundenen, ungeſtielten Blumenähren endigen. Wächſt in Hircanien an der kaſpiſchen See wild, ♃. Die Stängel ſind weitſchweifig, 2′ und drüber hoch; die Blätter kommen an Geſtalt und Größe mit Betonica offic. Tab. CLX faſt überein. Die purpurrothen Blumen ſtehen längs der Aehre in gewundenen Reihen, von der rechten zur linken, und das Blumenblatt ſoll nach Linne' Pfl. Syſt. kaum über den Kelch hervorragen; in hieſigen Gärten iſt es nebſt der Unterlippe faſt länger, als noch einmal ſo lang, wie der ungleich gezahnte Kelch g. Bl. im Jul. und Aug.

1549. *Teucr. virginicum.* Virginiſcher Gamander; mit eyrunden, ungleich ſägeartig gezahnten Blättern und Blumentrauben am Ende der Stängel. Wächſt in Nordamerika wild, ♃. Ich bin noch ſehr ungewiß, ungeachtet der in Linne' Pflanzenſyſtem beygefügten Abbildung, ob ich die hier abgebildete Pflanze für dieſe, oder die folgende Art erkennen ſoll. Die nach Linne' Pfl. Syſt. und Miller zum Theil faſt einander ähnliche, nur mit andern Worten, oder einander widerſprechende Beſchreibung will ich nicht entſcheiden, bis ich nicht beyde Arten gegen einander ſtellen kann, und jetzt nur dieſe ſo viel, wie möglich, kenntlich machen. Die Wurzel iſt kriechend wie Quecken und ♃, treibt an verſchiedenen Orten gewöhnlich

einfache,

einfache, aufrechte $1\frac{1}{2}'$ — 2′ hohe Stängel, die ſich mit einer 2″, 3″ bis 4″ langen Blumenähre endigen. Die Blätter ſind eyrund, etwas ungleich ſägeartig gezahnt, und ziemlich ſpitzig, beſonders die kleinern zunächſt den Blumen und der unfruchtbaren Seitenzweige ſind mehr länglich, als eyrund. Die Stängel ſind unterwärts bisweilen etwas röthlich, und faſt von unten bis oben mit geſtielten Blättern beſetzt, in deren Winkeln gedachte Seitenzweige nur aus wenigen Blättern beſtehen, und ſelten, nur zunächſt der Hauptröhre bisweilen einige Blumen treiben. Die Blumen ſtehen nur bisweilen in der Mitte der Blumenähre zu 4, 5 — 6 in Wirteln, übrigens mehr zerſtreuet und ungleich; jede hat ein lanzet- oder pfriemenförmiges Deckblättchen. Die drey obern Zähne des Kelchs a ſind ſtumpfer und breiter, als die beyden untern, unter welchen der Kelch etwas bauchig iſt. Das Blumenblatt iſt blaßpurpurfarbig, von außen unterwärts mit geſtielten Drüſen, und inwendig mit Härchen beſetzt. Die Staubfäden ſind weiß und gleichfalls mit Drüſen und Haaren bekleidet; die Staubgefäße ſind braunroth. An einigen Pflanzen waren einige Blätter bisweilen an den Spitzen zweyſpaltig; ſämmtliche ſind, beſonders an der Unterfläche, desgleichen auch die Stängel mit abwärts gekrümmten, 3—4fach gegliederten feinen Borſten n beſetzt, die ich in der Abbildung aus Verſehen aufwärts vergrößert gezeichnet habe. Die Blätter haben einen etwas herben Geruch und Geſchmack, die Blumen aber einen ſchwachen, der gewöhnlichen Mayblume ähnlichen Geruch. Bl. im Jul. und Aug.

1550. *Teucr. canadense.* **Canadenſiſcher Gamander;** mit eyrundlanzetförmigen, ſägeartig gezähnten Blättern, und aufrechtem Stängel, welcher ſich mit einer runden Blumentraube endigt, die aus ſechsblätterigen Wirteln beſteht. Wächſt in Canada wild ♃, und ſoll daſelbſt wie Knoblauch riechen; hat ſchmälere, gleich ſägeartig gezahnte, flache, auf der untern Seite filzige Blätter, und trägt eine Aehre, die theils aus Wirteln, theils aus zerſtreuten oder einzelnen Blumen beſteht, deren jede ein eigenes, ſehr kleines Deckblättchen hat. In den Gärten ſoll ſie größere, runzlige, ungleich ſägeartig gezahnte, auf der Unterfläche kaum ein wenig haarige Blätter, und eine ährenförmige Blumentraube, die aus ſechsblumigen Wirteln beſteht, deren jeder ſechs ſägeartig gezahnte Deckblättchen hat, bekommen. Nach Linné Pfl. Syſt. ſind die Blumen roth; nach Miller gelb. Wird mit vorigen in Gärten Olds. unterhalten. Börner. Wahrſcheinlich iſt die von Miller hier angeführte Pflanze, die er mit der folgenden, unter dem Namen wilde Salbey, ſehr ähnlich vergleicht, und gelbe Blumen haben ſoll, eine ganz andre Art.

1551. *Teucr. scorodonia.* **Scorodonia, ſalbeyblättriger Gamander, wilde Salbey, Waldſalbey;** mit herzförmigen, geſtielten,

ſtielten, ſägeartig gezahnten Blättern, und einſeitigen Blumentrauben, die an der Seite eines aufrechten Stängels ſtehen. Wächſt faſt in ganz Dl. in Wäldern und Gebüſchen auf Bergen und Hügeln, ♃. Die Stängel werden 1½′—2′ hoch; die Blätter gleichen faſt einem abgeſtumpften, gleichſchenkligen Dreyeck, ſind runzlig, und ſammt dem Stängel mit feinen Härchen beſetzt. Aus den Winkeln der obern Blätter kommen 3″—6″ lange Trauben mit gepaarten, nach einer Seite gekehrten blaßgelben Blumen; unter jeder Blume ſteht ein eyrundes Deckblättchen. Der Kelch g iſt ungleich eingeſchnitten; die Staubfäden ſind röthlich, wovon die zwey längern an der Unterlippe oberwärts mit Härchen, und nach unten mit Drüſen beſetzt ſind, und haben am äußerſten Ende hinter den einfachen Staubgefäßen einen ſehr kurzen Fortſatz. Eine kleinere Pflanze, welche als Abänderung bey dieſer Art bemerkt wird, habe ich in der Dübenſchen Heide wild beobachtet, aber in der Vergleichung mit größern, in hieſigen Gärten wachſenden Pflanzen keinen weitern Unterſchied wahrnehmen können. Bl. im Jul. und Aug. Beyde haben einen ſchwachen aromatiſchen Geruch, und ſehr bittern Geſchmack; dieſe Art ſoll an Eigenſchaft und Kräften der folgenden faſt gleich kommen; aber an Geruch ſind ſie ganz verſchieden.

1552. *Teucr. ſcordium.* **Lachenknoblauch, Waſſerbathengel, Scordium, Scordien, Waſſerknoblauch, Knoblauchskraut, Waſſerblattenigen**; mit ungeſtielten, länglichen, ſägeartig gezahnten Blättern, in deren Winkeln je zwey geſtielte Blumen beyſammen ſtehen, und weitſchweifigem Stängel. Wächſt in ganz Dl. auf feuchten Wieſen und andern ſumpfigen Plätzen, ♃. Der Knoblauchsname kommt von dem knoblauchartigen Geruche her, welchen die Blätter beſonders beym Reiben von ſich geben, wodurch ſie ſich auch von den übrigen Arten bald auszeichnet. Oft habe ich auch die Blumen zu 3—4 auf jeder Seite, und alſo in einem Wirtel zu 6—8 gefunden. Bl. vom Jul. bis Sept. Offic. ſcordii herba, iſt ſtark auflöſend, ſchweißtreibend, äußerlich in Wunden, und der Abſud zu gelbgrünen Farben des Tuchs dienlich. Wittenb. an der Specke auf einer Wieſe gegen die Stadt, und in den alten Leimgruben an der obern Holzecke über dem Gerichte.

1553. *Teucr. chamaedrys.* **Gewöhnlicher oder edler Gamander, Bathengel, Gamanderlein, Bergſcordium, Feldcypreſſen, Erdweihrauch**; mit geſtielten keilförmig eyrunden, eingeſchnittenen, gekerbten Blättern, und geſtielten, faſt wirtelförmig, je zu drey beyſammen ſtehenden Blumen. Wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, Schleſien, Crain, Böhmen, Bayern, Pfalz, Sachſen und andern Orten Dlds. auf Bergen und Hügeln, ♃. Die Stängel ſind mehrentheils geſtreckt bis 1′ lang, mit abwärts, ſprenkelförmig gekrümmten, 4—5fach gegliederten feinen Borſten beſetzt. Die

Blätter

Blätter ſind ſteif, ſtumpfeyrund, und laufen nur gegen den Stängel keilförmig zu, haben einen angenehmen Geruch und bittern Geſchmack. Die Blumen habe ich öftrer zu 2 als zu 3 gefunden; nach andern ſollen ſie auch zu 2, 3 — 5 in den Winkeln eines jeden Blattes ſtehen; ſie ſind etwas blaßroth, ſelten weiß. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Kelchabſchnitte ſind ein wenig ungleich. Das Blumenblatt iſt auf der äußern Fläche mit ähnlichen weißen, kugelrunden Perlen beſetzt, wie die Staubgefäße, und gleichen jenen ſchon gedachten angefüllten Saftbläschen, die beym geringſten Druck zerſpringen und nichtig werden, und auf dem noch nicht aufgegangenen Blumenblatte am merklichſten ſind, nach dem Anfange aber mehr verſchwinden. Offic. chamaedryos s. Triſſaginis folia et ſummitates cum ſemine, iſt gewürzhaft, auflöſend, ſchweiß- und harntreibend; auch äußerlich im Gebrauch, und wird den Pferden wider das Wurmbeißen gegeben. Witt. im Hort. med.

1554. *Teucr. lucidum.* **Glänzender Gamander**; mit eyrunden, ſpitzig eingeſchnittenen, ſägeartig gezahnten, glatten Blättern, in deren Winkel je drey Blumen beyſammen ſtehen, und aufrechtem, glatten Stängel. Wächſt in der Provence und in Savoyen auf den Alpen in ſchattigen Gegenden ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten; iſt nach Linne' Pfl. Syſt. der vorigen Art viel ähnlich, aber in allen Theilen größer und glatt; die Blätter ſind glänzendgrün, und die aufrechten Stängel braunroth. Nach Miller ſind die Stängel mit einer haarigen Wolle bedeckt, und die Blumen gelb. Bl. mit folgenden.

1555. *Teucr. flavum.* **Gelber Gamander**; mit herzförmigen, ſtumpf-ſägeartig gezahnten Blättern, ſtrauchartigem Stängel, und an einer Traube je zu drey beyſammen ſtehenden Blumen, mit hohlen glatträndigen Deckblättchen. Wächſt in ſüdlichen Ländern von Europa wild, und in Gärten Olds. ♄; wird ungefähr 2' und drüber hoch. Die Blätter ſind ſteif, auf der Oberfläche glänzendgrün, und auf beyden Flächen, ſo wie Stängel, Blumen- und Blattſtiele, mit feinen, gerade abwärts ſtehenden Härchen beſetzt. Die ältern Stängel und Zweige ſind rund; kein einziges Blatt habe ich herzförmig, ſondern vielmehr delta- und rautenförmig, oder ſtumpf zugeſpitzt dreyeckig, mit einem keilförmigen Stiel bemerkt, die am Rande ſtumpf gekerbt und zurückgekrümmt ſind; die unter den Blumen ſind eyrund, ganz und nachenförmig zuſammen gebogen. Die Blumen ſtehen 1, 2 — 3fach in den Blattwinkeln. Der Kelch iſt ungleich eingeſchnitten, und ſammt dem gelblichen Blumenblatte außer feinen Härchen, noch mit jenen weißen kugelrunden Saftbläschen beſtreuet. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Blätter haben einen angenehmen Geruch und bittern Geſchmack. Witt. im Hort. med.

1556. *Teucr. montanum.* **Berggamander;** mit einem flachen Blumenſtrauß am Ende der Zweige, und lanzetförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächſt in Bayern, Crain, Böhmen, Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, in der Pfalz, bey Danzig, Fuld, Helmſtädt, Regensburg und andern Orten Olds. ♃. Die Stängel liegen faſt auf dem Boden bis ungefähr 1′ lang; die Blätter ſind auf der Oberfläche glänzendgrün, und am Rande zurück gebogen; ändern an Breite ab. Die Blumen ſind weißlich. Bl. vom May bis Jul.

1557. *Teucr. supinum.* **Kriechender Gamander;** mit einem flachen Blumenſtrauß am Ende der Zweige, und gleichbreiten, am Rande zurückgerollten Blättern. Wächſt in Bayern und Oeſterreich auf Bergen ♃; iſt dem vorigen ähnlich, außer daß er nach allen Theilen kleiner iſt, ſchmälere, ſpitzigere, und dichter beyſammen ſtehende Blätter hat. Bl. im Aug. und Sept.

1558. *Teucr. pyrenaicum.* **Pyrenäiſcher Gamander;** mit einem flachen Blumenſtrauß am Ende der Stängel, und keilförmig ſcheibenrunden, gekerbten Blättern. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen ♃; hat ſtaudenartige, auf dem Boden liegende, rothe, mit Haaren bekleidete Stängel. Die Blumen ſind halb weiß, halb purpurroth. Bl. im Sommer. Wird mit folgenden in Gärten Olds. angezeigt.

1559. *Teucr. Polium.* **Bergpoley;** mit rundlichen Blumenähren, ungeſtielten, länglichen, ſtumpfen, gekerbten, filzigen Blättern, und auf dem Boden liegendem Stängel. Wächſt außer andern ſüdlichen Ländern von Europa auch in Oeſterreich auf Gebirgen wild, ♃. Es werden hierunter verſchiedene Abänderungen, nach andern als beſtändige Arten, theils in der Lage der Stängel, theils an Größe der Blätter, oder mit gelben oder weißen Blumen bemerkt. Sowohl bey ältern als neuern Beobachtern ſteht dieſe und mehrere Arten unter andern Gattungen. Schreb. plant. verlic.

CCCLIX. Geſchl. Tab. CLVI. *Satureja.* **Saturey.** Die Mündung des Kelchs a iſt in 5 ziemlich gleiche Zähne getheilt; die Einſchnitte des Blumenblattes b ſind ziemlich gleich, indem die Oberlippe c gleiche Länge mit der Unterlippe d hat, und dieſe faſt in drey gleiche Abſchnitte getheilt iſt; e das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet: die Staubfäden ſtehen von einander entfernt; f ein Staubgefäß vergrößert, enthält, wie vielleicht die mehreſten Pflanzen, einen eyförmigen Befruchtungsſtaub g, welcher hier, ſo wie an mehrern, nach der Länge mit einer dunkeln Linie bezeichnet iſt; h der Kelch vergrößert ausgebreitet, mit dem Griffel und Staubwege i, enthält nach der Blüthe in dem theils etwas geſchloſſenen Kelche k. 4 rundliche Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1560. *Satur. Thymbra.* **Cretiſche Saturey**; mit borſtigen Blumenwirteln, und länglichen, ſpitzigen Blättern. Wächſt auf der Inſel Creta und in der Barbarey ♃; iſt eine ungefähr 2′ hohe Staude, mit kleinen, ſteifen, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättern, deren Zweige ſich mit 4—5 dichten, faſt kugelrunden Wirteln rother Blumen endigen. Wird in Gärten Olds. unterhalten. Der Geruch iſt gewürzhaft, wie Sat. hortensis. Bl. im Jun., Jul. und Auguſt.

1561. *Satur. montana.* **Bergſaturey, Winterſaturey**; mit einzelnen Blumenſtielen an der Seite der Stängel, welche faſt flache Blumenſträuße tragen, und gleichbreit lanzetförmigen, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättern. Wächſt in mittägigen Gegenden von Europa und in Oeſterreich auf trocknen Feldern und Bergen, ♃. Es iſt eine kleine Staude ungefähr 1′ hoch, und treibt jährlich neue Zweige. Die Blätter ſind ſteif, rinnenförmig, und nicht auf der obern, ſondern auf der untern Fläche mit vertieften Grübchen bezeichnet, in deren Mitte ein glänzender Punkt iſt, wie bey n ein vergrößertes Blatt zeigt. An alten und magern Pflanzen ſind die Blätter oft weniger breit, auch oft mit feinen Zähnchen beſetzt, welche ſich in Haarſpitzen endigen. Die Blumen ſtehen auf ihren Stielen allezeit zwiſchen zwey pfriemenförmigen Deckblättchen, wo ich ſie am gewöhnlichſten zu drey, oder auch einfach gefunden habe; wo drey Blumen vorhanden ſind, haben allezeit die zwey zur Seite wieder jede ihre zwey Deckblättchen, die mittelſte aber nicht. Demnach ſcheint die Scopoliſche Abbildung nicht mit dieſer Pflanze überein zu kommen; die Blumen müßten denn in der Wildniß eine andere Ordnung, als im Garten haben; die Oberlippe des Blumenblattes iſt eingekerbt. Der Kelch iſt in der Mündung mit feinen gegliederten, und das weißliche Blumenblatt inwendig an der Unterlippe mit einfachen Borſten beſetzt. Bl. im Jul. und Aug., ſoll in der Küche und Arzney mit folgenden gleichen Nutzen haben; hat einen gewürzhaften Geruch und etwas ſcharfen Geſchmack.

1562. *Satur. hortensis.* **Gartenſaturey, gemeiner Sommerſaturey, Bohnenkraut, Satermann, Zwiebelyſop, Pfefferkraut, Sergenkraut, Käſekraut, Joſephle, Künel, Safran**; mit zwey blumigen Blumenſtielen. Wächſt in Italien und Frankreich wild ⊙; und iſt vielleicht ſchon längſt in allen Gärten Olds. faſt einheimiſch geworden; weßhalb ich glaube, daß ſie den mehreſten, theils nach äußerm Anſehn, theils nach dem Geruch ſchon bekannt iſt, ohne ſie nach ihren angegebenen Kennzeichen unterſuchen zu dürfen; daß ſie aber auch im letzten Fall mancher ſchwerlich finden möchte. Es wäre denn, daß ſie in der Wildniß und andern Gärten Olds. anders, als in der hieſigen Gegend beſchaffen ſey. Erſtlich ſind die drey Lappen der Unterlippe nach dem Gattungskennzeichen, nichts weniger, als einander

einander ähnlich, vielweniger gleich. Die beyden Seitenabſchnitte ſind rundlich, und der mittlere iſt nicht nur größer, ſondern auch ausgeſchweift und oft gekerbt, welches mehr mit der folgenden Gattung übereinkommt; die Oberlippe iſt, wie bey der vorigen Art, eingekerbt oder ausgeſchnitten, aber beym Gattungskennzeichen nicht angemerkt, ſonſt könnte es einer Mentha ähnlich ſehen. Zweytens dieſe Pflanze als Art, nach der Zahl der Blumen zu finden, ſcheint mir eben ſo unbeſtimmt; unter mehr denn 10 finde ich nicht 2 Blumen auf einem Stiel, ſondern gewöhnlich mehrere, zu 3, 5—8. Die ganze Pflanze wird ungefähr 1′ hoch; Stängel, Kelche und Blätter ſind mit gekrümmten und gegliederten Borſten beſetzt; letztere ſind, wie bey der vorigen Art, beſonders auf der Unterfläche, mit Punkten bezeichnet, welches lauter Vertiefungen ſind, in deren Mitte ein anderer, etwas erhabener, glänzender Punkt ſitzt, wie bey n ein Blatt vergrößert zeigt. Die Blumen ſind blaßviolet. Bl. im Jul. und Aug. Iſt ein Küchengewächs, und erwärmendes, reizendes Gewürz; giebt viel Oel.

1563. *Satur. capitata.* Kopfſaturey; mit kopfförmigen Blumenähren, und getüpfelten, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern. Der wahre Thymian der Alten in der Arzneykunſt, Thymus creticus, wächſt im gelobten Lande, im Archipelagus, in Spanien und andern ſüdlichen Theilen von Europa wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Es iſt eine äſtige Staude ungefähr 6″—12″ hoch. Die Zweige endigen ſich mit länglich runden Aehren, weißer oder röthlicher Blumen, deren Deckblättchen länger, als die andern Blätter ſind. Geruch und Geſchmack iſt aromatiſch, gewürzhaft, und kräftiger, als der gemeine Thymian; giebt viel Oel.

CCCLX Geſchl. Tab. CLVI und CLVII. *Hyssopus.* Iſop oder Yſop. Der Kelch a iſt röhrenförmig, länglich geſtreift, und hat an der Mündung 5 ſpitzige Zähne; das Blumenblatt hat eine kurze flache Oberlippe b, und eine dreyſpaltige Unterlippe c, deren mittlerer Abſchnitt umgekehrt-herzförmig und gekerbt iſt; d das Blumenblatt an der Unterlippe aufgeſchnitten und ausgebreitet vergrößert; die Staubfäden ſtehen gerade und von einander entfernt, und haben einfache Staubgefäße e; der vierfache Fruchtknoten f in dem vergrößerten ausgebreiteten Kelche mit dem Griffel und Staubwege g, hinterläßt in dem Kelche h vier ziemlich eyrunde Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derſelbe durchſchnitten. Auch hier findet ſich ſchon in der Abbildung nach dem Gattungskennzeichen verſchiedenes widerſprechend.

1564. *Hyss. officinalis.* Gewöhnlicher Yſop, Apothekeryſop, Iſpen, Eiſewig, Iſopen, Iſople; mit einſeitigen Blumenähren,

ähren, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich auf den Alpen und andern Gegenden Dlds. auf Bergen und Mauern, und andern wüſten Orten wild ♃; auch in Böhmen am Abhange eines Berges habe ich dieſe Pflanze wild gefunden. Die Stängel werden 1′—1½′ hoch. Die Blätter gleichen den vorhergehenden Satur. hortens. nur daß ſie oft etwas größer, und faſt zur Hälfte breiter ſind. Die Blumen ſind gewöhnlich blau, bisweilen auch roth oder weiß. Der Kelch iſt an dieſer, wie an beyden folgenden Arten, mit 15 erhabenen Adern geſtreift. Die Staubfäden ſtehen bey dieſer faſt an einem Punkt unter der Oberlippe, wovon die längſten gegen die Unterlippe gerichtet ſind; der mittlere Lappen der Unterlippe iſt weit ausgeſchnitten, aber oft wenig gekerbt. Die Staubgefäße e ſind an den hier vorkommenden 4 Arten doppelt, wie bey den mehreſten dieſer Klaſſe, und dienen folglich nicht zum Gattungskennzeichen; der Griffel hat zwey ſtumpfe Narben g, und zeichnet ſich von vielen andern aus. Der Saame iſt nach der Länge mehr dreyeckig, als rund. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Hyssopi herba, flor. sem. Iſt von aromatiſchem Geruch und Kräften, wird beſonders in Bruſt- und Lungenkrankheiten empfohlen, und unter die deutſchen Gewürzpflanzen gerechnet. Witt. im Hort. med.

1565. *Hyss. lophantus.* Chineſiſcher Yſop; mit umgekehrten Blumen, deren untere Staubfäden kürzer, als das Blumenblatt ſind, und herzförmigen Blättern. Wächſt in den nördlichen Theilen von China, und in Sibirien wild, ♃. Die Stängel werden ungefähr 1′—1½′ hoch. Die Blumen ſind blau, und ſtehen in kleinen Trauben nach einer Seite; ſie haben eine umgekehrte Lage, die ſie aber erſtlich beym Aufblühen bekommen. Der Kelch iſt in ſeiner Mündung mit Haaren beſetzt, und der mittlere Lappen der Unterlippe an dem Blumenblatte iſt halbzirkelrund, aber nicht herzförmig; folglich nicht zur Gattung paſſend. Alle Kelche ſtehen mit ihren noch eingeſchloſſenen Blumenblättern zuerſt ganz gerade; bey mehrerm Erwachſen aber fangen ſie an, ſich von der Linken zur Rechten zu winden, daß beym völligen Aufblühen der obere Zahn n des Kelchs zur Seite, die Oberlippe b des Blumenblattes aber ganz zu unterſt zu ſtehen kommt; denn die Röhre des Blumenblattes windet ſich um die Hälfte weiter, als der Kelch; auch die Staubfäden und der Griffel nimmt das Blumenblatt in ihrer Lage mit ſich fort, daß alſo die ganze Blume umgekehrt wird. Die doppelten Staubgefäße richten ſich bey der Oeffnung auf. Der Saame hat an ſeiner Grundfläche ein herzförmiges Zeichen. Die Pflanze hat einen, mit der gewöhnlichen Katzenmünze etwas ähnlichen Geruch, aber keinen ſonderlichen Geſchmack. Bl. im Jul. und Auguſt. Wittenberg im Hort. med.

Digitized by Google

1566. *Hyss. nepetoides.* Virginiſcher Yſop; mit ſcharf-viereckigem Stängel, und einer walzenförmigen Blumenähre. Wächſt in Virginien und Canada wild ♃, und iſt in unſern Gärten ſehr dauerhaft. Die Stängel werden in gutem Boden mannshoch. Die Blätter ſind kurz geſtielt, herzförmig, ſcharf zugeſpitzt und ſägeartig gezahnt, und ſollen einer Scrophularia gleichen, die Arten aber verſchiedene Blättergeſtalten haben. In meinem Handbuche vergleiche ich ſie mit den Blätterlappen von Aralea macerosa, oder Collinsonia canadens. Die größten ſind bis 3″ breit und 5″ lang. Die Blumenähren am Ende der Zweige beſtehen aus dicht über einander ſitzenden Wirteln, deren viele 40 — 80 Blumen haben. Das Blumenblatt iſt gelblich, und kommt an Geſtalt ziemlich mit dem erſten überein, iſt aber kleiner, und der mittelſte Abſchnitt der Unterlippe iſt ſchärfer gezahnt; die zwey längern Staubfäden ſtehen unter der Oberlippe, biegen ſich zwiſchen den andern durch, gegen die Unterlippe nach beyden Seiten, und ſind ſämmtlich länger, als das Blumenblatt. Die Saamen ſind am obern Ende mit Borſten beſetzt. Die Blätter haben keinen ſonderlichen Geruch und Geſchmack. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Es wird auch eine Abänderung mit purpurrothem Stängel, langgeſtielten Blättern, dickern Blumenähren und fleiſchfarbigen Blumen angezeigt.

1567. *Hyss. ocymifolius, Lamarck.* Baſilienblätteriger Yſop; mit einſeitigen Blumentrauben, und eyrunden geſtielten Blättern. Ich kann nicht umhin, unter dieſer Gattung hier noch eine Abbildung einzuſchalten, bey welcher ich nicht zweifle, daß ſie von der nämlichen Pflanze ſey, welche Herr D. Wildenow im botan. Magaz. 11. St. unter Elsholzia cristata als unbekannt beſchrieben und abgebildet hat. Es ſchien mir um ſo nöthiger, dieſe Pflanze unter ihrem ſchon ältern Namen mit ihrem Geburtsorte zu erneuern; zumal da ſie ſich in mehrern Gärten Dlds. faſt ohne Wartung unter verſchiedenen zweifelhaften Namen ſchon ziemlich ausgebreitet hat, und in Anſehung ihres Herkommens mehrern Pflanzenkennern unbekannt iſt. Herr D. Wildenow hat ſie aus Schleſien unter Nepeta pectinata, und ich aus Dresden unter Mentha perilloides, ferner von Barby unter Perilla ocymoides erhalten; aber lange konnte ich ihren eigentlichen Geburtsort nicht erfahren, bis mir dieſes Frühjahr der Herr Präſident von Schreber die zufriedenſte Nachricht unter obigem Namen Hyss. ocymifolius Lamarck, encyclopédie botanique Tom. 3. p. 187 darüber ertheilte. Sie iſt auch ſchon unter Mentha Patrini in den Nova Acta Acad. Scient. Petropolit. Tom. I. p. 336 von Herrn Lepechin beſchrieben, und Tab. VIII. zum erſtenmal ſchön abgebildet. Daſelbſt wird geſagt, Herr Patrin habe ſie in Sibirien, um den See Baikal, und in Daurien entdeckt; auch um Nertſchinſk und anderwärts ſoll ſie wild wachſen. In den Gärten

Digitized by Google

Gärten Olds. wird der äſtige Stängel 1′—1½′ hoch. Die ganze Pflanze, außer den Blättern, iſt mit gegliederten und gekrümmten Härchen beſetzt, und die Blätter auf der Unterfläche haben ähnliche Punkte, wie bey Satureja. Die Blumentrauben ſtehen an den Enden der Zweige; die nach einer Seite gerichteten Blumen ſtehen zu 3, 6, 8—12 in Büſcheln beyſammen, deren jeder auf der Rückſeite ein ſcheibenrundes, zugeſpitztes und gefranztes Deckblatt hat, daß man von der vordern Seite die Blumen, und von der hintern nur die Deckblätter ſieht. Der Kelch iſt gewöhnlich in 5, bisweilen auch in 6—7 ziemlich gleiche Abſchnitte getheilt, und hat doppelt ſo viel Streifen; der Schlund deſſelben iſt aber nicht mit Haaren beſetzt; wie Herr D. Wildenow ſchreibt; ſondern die Haare ſtehen an den Seiten der Kelchabſchnitte; ſie biegen ſich aber nach der Blüthe einwärts zuſammen, und die Kelchabſchnitte oben darüber, daß es ſcheint, als ob die Haare im Schlunde ſtünden, folglich iſt er weniger mit dem Thymus, als der Kelch vom Hyss. lophantus zu vergleichen. Die Röhre des Blumenblattes habe ich öfterer doppelt ſo lang, als den Kelch, gefunden, welche Herr D. Wildenow nur gleich lang angiebt. Die Mündung des Blumenblattes habe ich oft abändernd bemerkt, welches vielleicht Anlaß zu verſchiedenen Benennungen dieſer Pflanze gegeben hat; ſie iſt gewöhnlich ſtumpf, zweylippig, deren Seitenlappen c der Unterlippe beym Hyssopus, hier mehr zur Oberlippe gehören; demnach iſt die Oberlippe entweder dreyſpaltig, deren mittlerer Abſchnitt b etwas höher und eingekerbt iſt; oder oft auch zweyſpaltig, deren Abſchnitte beyde gekerbt ſind; oder auch nach Herrn D. Wildenow vierſpaltig, welches wahrſcheinlich das beſtändigſte bleiben wird. Die Unterlippe iſt gewöhnlich einfach, ſtumpf, fein gezahnt und etwas länger, als die Oberlippe, ſteht mehr gerade, als zurück gebogen; oft habe ich ſie auch, wie bey m, mehr oder weniger tief zweyſpaltig gefunden; im Ganzen aber habe ich den Einſchnitt der Ober- und Unterlippe bey weitem nicht ſo tief bemerkt, als Herr D. Wildenow ſolchen an einer vergrößerten Blume abgebildet hat; das Blumenblatt iſt außerhalb mit langen gegliederten Borſten beſetzt. Die Staubgefäße ſtehen gewöhnlich von einander entfernt; ſind nach ihrer Länge aber eben ſo veränderlich. Die zwey gewöhnlich kürzern an der Oberlippe, haben oft mit derſelben gleiche Länge; oft ſind ſie auch kürzer, oder ragen mit den längern an der Unterlippe über das Blumenblatt hervor. Auf dem Fruchtboden ſtehen vier große Drüſen, welche mit dem vierfachen, darzwiſchen ſtehenden Fruchtknoten faſt gleiche Größe haben. Ob nun dieſe Pflanze eine Mentha, Hyssopus oder Elsholzia bleiben wird, möchte von künftigen Ordnungen abhängen. Sie hat einen ſtarken, münzenartigen, doch nicht unangenehmen Geruch, der auch bey der trocknen Pflanze bleibt, aber keinen ſonderlichen Geſchmack; ihr Nutzen iſt nicht bekannt. Die Blumen ſind blaßviolet. Bl. vom Jul. bis Aug. Witt. im Hort. med. ⊙.

CCCLXI

Digitized by Google

CCCLXI Geſchl. Tab. CLVII. *Nepeta.* **Nepten** oder **Katzenmünze.** a Der Kelch vergrößert, iſt röhrenförmig, hat 5 Zähne, deren 3 aber etwas länger, und die andern beyden mehr abſtehen; das Blumenblatt hat eine rundliche, ausgeſchnittene Oberlippe b; am Schlunde einen zurückgeſchlagenen Rand c, und eine große, unzertheilte, rundliche, hohle, am Rande gekerbte Unterlippe d; die Staubfäden e ſtehen dicht neben einander; f das Blumenblatt mit den Staubfäden ausgebreitet; g der Kelch ſammt den vier Saamenanſätzen quer durchſchnitten, hat an den beyden hier abgebildeten 15 erhabene Streifen, enthält in dem Kelche h natürliche Größe, 4 Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1568. *Nep. cataria.* **Katzennepten, gemeine Katzenmünze, Katzenſterz, Bergmünze, Steinmünze, Katzenbalſam, Katzenneſſel, Marienneſſel, Steinneſſel, Nept;** mit Blumenähren, die aus ſehr kurzgeſtielten Wirteln beſtehen, und geſtielten, herzförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. an Hecken, Mauern und andern ungebaueten Orten wild, ♃. Die Stängel werden 2′, 3′—4′ hoch, und verbreiten ſich in armförmige Zweige, welche ſich mit Blumenähren endigen, deren Wirtel aus kurzgeſtielten Blumenbüſcheln beſtehen. Die Blumen ſind weiß, am Schlunde und Unterlippe mit rothen Punkten gezeichnet. Die Staubfäden m unterſcheiden ſich an den äußerſten Enden, beſonders von den an der Nep. violacea. Die ganze Pflanze hat einen ſtarken Geruch, der nicht jedem angenehm iſt; den ſcharfen, hitzigen und bittern Geſchmack habe ich auch etwas kalt, ſo wie den Geruch bisweilen der Meliss. off. ähnlich, bemerkt. Offic. Nepetae herba, iſt gewürzhaft, und zu ſtärkenden Nervenbädern dienlich. Dem Geruch gehen die Katzen nach, wie dem Teucrium marum. Aus der größern, in Gärten ſtehenden Pflanze, machen einige eine Abänderung, die mir nach genauer Beobachtung nur vom Boden abzuhängen ſcheint. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. am Berliner Pförtchen.

1569. *Nep. pannonica.* **Ungariſche Nepten,** oder **hungariſche Katzenmünze;** mit Blumen, die in einer Riſpe ſtehen, und geſtielten, herzförmigen undeutlich gekerbten Blättern. Wächſt in Ungarn, Schleſien und Oeſterreich am Fuß der Gebirge ♃; hat höhere Stängel und einen ſtärkern Geruch als die vorige. Die Blumenwirtel beſtehen aus äſtigen, weiter von einander entfernten Stielchen, und bilden mehr Riſpen, als Aehren; wird auch in Gärten unterhalten. Bl. im Jun. und Jul.

1570. *Nep. violacea.* **Violette Nepten;** mit geſtielten Blumenwirteln, die mit einander flache Sträuße bilden, und geſtielten, herzförmig länglichen, gezahnten Blättern. Wächſt in Oeſterreich und andern Ländern im ſüdlichen Europa an dürren ſonnichten

Orten,

Digitized by Google

Orten, ♃. Die Stängel ſollen bisweilen mannshoch werden; in hieſigen Gärten werden ſie ungefähr 4′—5′ hoch. Die Stängel haben oft blauliche Ecken, ſcheinen dem bloßen Auge faſt glatt, unter dem Glaſe aber ſind ſie ſammt dem Kelche und der äußern Seite des Blumenblattes mit feinen Härchen beſetzt. Die Blumen ſtehen wie bey l, 2, 3—4mal zweytheilig, in deren Winkel allezeit eine kurzgeſtielte Blume ſteht. Die erhabenen Ribben am Kelche ſind ſammt den Zähnen oft violet. Das Blumenblatt iſt etwas röthlich oder weiß, und hat nur wenige röthliche Punkte. Die Staubfäden haben zu oberſt einige Aehnlichkeit mit den an der Prunella. Die Fruchtknoten, ſo wie die Saamen, ſind zu oberſt mit Borſten beſetzt. Die Pflanze hat einen etwas angenehmen Geruch, und ſcheint mit Nep. nuda viel Aehnlichkeit zu haben. Bl. vom Jun. bis Aug.

1571. *Nep. nuda.* **Nackende Nepten**; mit Blumentrauben, die aus nackenden Wirteln beſtehen, und ungeſtielten, herzförmiglänglichen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien an Zäunen in bergigen Gegenden ♃ 4′ 6′—7′ hoch. Bl. blaßblau im Jun. und Jul. Die Pflanze hat einen ſtarken Geruch.

1572. *Nep. italica.* **Italieniſche Nepten**; mit Blumenähren, die aus ungeſtielten Wirteln beſtehen, lanzetförmigen Deckblättchen, die ſo lang, als der Kelch ſind, und geſtielten Blättern. Wächſt in Italien wild, ♃. Die Stängel werden 1′—1½′ hoch. Die Blätter ſind herzförmigeyrund, ſtumpf und gekerbt. Die Blumen ſind weiß. Die ganze Pflanze iſt grau, mit weißlichen Haaren bekleidet, hat einen ſtarken Geruch, und iſt in Gärten Olds. ♃.

CCCLXII Geſchl. Tab. CLVII. *Lavandula.* **Lavendel.** Die Blume a vergrößert, hat einen eyrunden, ſeicht gezahnten, mit einem Deckblättchen b beſetzten Kelch; c derſelbe ausgebreitet; das Blumenblatt d iſt rachenförmig und zurückgelehnt, in deſſen Röhre die Staubfäden verborgen ſind; e das Blumenblatt ausgebreitet; nach der Blüthe enthält der Kelch f vier Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1573. *Lav. spica.* **Spik oder gemeiner Lavendel.** Es ſind hiervon zweyerley Pflanzen, eine mit breitern, und eine mit ſchmälern Blättern bekannt, welche von Linne′ und andern für Abarten, von andern für beſtändig angegeben werden. Der Herr R. R. Medikus hat auch in den Blüththeilen einen Unterſchied bemerkt, nach welchem die hier abgebildeten Theile ganz mit den von der breitblätterig ſeyn ſollenden Art übereinkommen; ich wünſchte daher von beyden den Unterſchied in Abbildung vorzuſtellen, und ließ mir von Leipzig die ſchmalblätterige Sorte kommen, erhielt aber die nämliche hier abgebildete Pflanze, die ich auch jederzeit für die ſchmalblätterige gehalten habe;

Digitized by Google

habe; wornach ich alſo den angeblichen Unterſchied nicht habe bemerken können. Beyde wachſen in Italien und Frankreich wild ♄, und ſind in Gärten Olds., wovon die erſtere breitblätterige, als ein 2′, 3′—4′ hohes Bäumchen, und die andere ſchmalblätterige, viel niedrigere zur Einfaſſung der Beete und Gänge brauchbar, in unſern Gärten gewöhnlich durch die Wurzel fortgepflanzt wird, und allgemein bekannt iſt. Die Blumen ſind gewöhnlich blau, bisweilen weiß. Bl. im Jul. Bey i iſt ein Staubgefäß geſchloſſen und geöffnet vergrößert; ſie ſind einfach, an Farbe braun, und an der Oeffnung mit blauen Haaren beſetzt; der Staub iſt gelb; k der Griffel abgeſondert vergrößert, iſt, wie die ganze Pflanze, mit 2, 3 und mehrmal getheilten Härchen beſetzt, und hat eine blaue Narbe l, die ich gewöhnlich geſchloſſen gefunden habe, ſich aber leicht öffnen läßt. Wegen der gedachten Härchen haben die Blätter oft ein graues Anſehn. Die untern Blätter ſind oft noch einmal ſo breit, als die am Stängel. Offic. Lavendulae flores, herba, iſt von gewürzhaftem Geſchmack, reizt, erquickt und ſtärkt die Nerven, löſt auf und treibt Schweiß; auch zu Hauptpulvern und Geruchtöpfen, Lavendelgeiſt und Spiköl, welches letztere beſonders in Frankreich häufig verfertiget wird.

1574. *Lav. Stoechas.* **Stöchaskraut, fremder Lavendel, welſcher Kümmel;** mit lanzetförmig-gleichbreiten, unzertheilten, ungezahnten Blättern, und zopfigen Blumenähren; ſollte ehedeſſen in Arabien, jetzt aber im mittägigen Europa wild wachſen. Iſt ungefähr 2′ hoch, ♄. Die Blätter ſind ſchmäler und kleiner, als vorige. Die achtzeiligen Blumenähren endigen ſich mit einem Buſch blauer und purpurrother Blätter. Die Blumen ſind dunkelblau oder purpurfarbig. Die Staubgefäße kommen an Geſtalt mit jenen überein. Die Narbe aber iſt ganz verſchieden; ſie iſt kopfförmig, halbkugelrund, obenher faſt flach, wenig gekerbt und ſchwarz. Bl. in hieſigen Gärten im Sommer über. War ehemals an Kraft der vorigen gleich geachtet, und beſonders bey Schwindel, Lähmungen und andern Nervenkrankheiten empfohlen.

CCCLXIII **Geſchl.** Tab. CLVIII. *Sideritis.* **Gliedkraut.** Die Blume a hat einen länglichen, röhrenförmigen, an einigen Arten ziemlich gleichen, fünfzähnigen Kelch b; das Blumenblatt hat eine aufrechte, ſchmale, entzweygeſpaltene Oberlippe c, faſt von gleicher Länge mit der dreyſpaltigen Unterlippe, deren mittlerer Abſchnitt rundlich und gekerbt iſt; d das Blumenblatt an der Unterlippe aufgeſchnitten, mit den in der Röhre verborgenen Staubfäden, welche kürzer, als der Schlund ſind. An den drey abgebildeten Arten habe ich die doppelten Staubgefäße o, den kürzern Staubfäden gleich, die an den längern aber ungleich bemerkt, wovon die obere Hälfte kleiner und unfruchtbar iſt; alle ſind mit Perlen o beſetzt. Der Griffel hat 2 Nar-

2 Narben h, von denen die untere, kürzere, die obere wie eine Scheide auf einer Seite umgiebt. Nach der Blüthe enthält der Kelch i vier Saamen k; l ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1575. *Sider. montana.* **Bergglıedkraut**; mit krautartigem Stängel, und Blumen, welche keine Deckblättchen haben, deren Kelch ſtachlig, und größer, als das Blumenblatt iſt, und eine dreyſpaltige Oberlippe b hat. Wächſt in Bayern, Oeſterreich, Schleſien, und bey Halle in Sachſen auf Gebirgen, ⊙. Der Stängel iſt ungefähr 6″—12″ lang, aufrecht oder etwas liegend. Die Blumen ſtehen ungefähr zu 6 in Wirteln, ſind ſafrangelb, am Rande roth oder braun eingefaßt, und ſollen keine Deckblättchen haben. Ich bin faſt zweifelhaft, ob meine Pflanze unter dieſe Art gehören möchte. Die Stängel ſind theils etwas geſtreckt und aufrecht, ungefähr 6″ und drüber hoch; die Blätter p ſind länglich, an der Wurzel mehr, als am Stängel geſtielt, an beyden Seiten mit 3, 4 — 5 Zähnen, und ſo, wie die Stängel und Kelche, mit langen, gegliederten Haaren n beſetzt; von der Hauptribbe auf der untern Fläche, laufen auf jeder Seite 3 — 4 Seitenribben ſchräg gegen die obern Zähne. Jeder Blumenwirtel hat gewöhnlich 6 Blumen, und 2 längliche, faſt ungezahnte, haarige Deckblättchen, die ſich mit einer weißlichen, ſtechenden Spitze endigen. Die Oberlippe c des Blumenblatts iſt ganz, und mehr rund, als meine Abbildung zeigt, weil ſie ſich an beyden Seiten oft etwas vorwärts krümmt, wodurch ſie mehr ſtumpfſpitzig ſcheint; bisweilen iſt ſie auch 1 — 2mal fein gekerbt. Der mittlere Lappen der Unterlippe iſt wenig oder kaum gekerbt; alle Staubgefäße ſind mit Perlen o beſetzt. Ob die Beobachtung des Herrn R. R. Medikus ſich auf meine Pflanze bezieht, wo die Staubgefäße der längern Staubfäden einfach, und an den kürzern doppelt angegeben werden, ſcheint mir ebenfalls zweifelhaft, weil derſelbe weder von den Deckblättchen, noch von der ganzen Oberlippe des Blumenblattes etwas gedenkt, ſo ſind auch die gedachten Staubgefäße nicht einfach, ſondern nur viel kleiner, wovon die obere kleinſte Hälfte ſtaubleer oder unfruchtbar iſt, und wegen der ganzen Oberlippe müßte es bloß Abänderung ſeyn, wie ich an Sideritis scordioides bemerkt habe; aber die Deckblättchen ſcheinen mir nicht ſo veränderlich, daß ſie zugegen ſeyn, oder fehlen ſollten. Daher glaube ich vielmehr, da des Columnae hier angeführte Abbildung ganz mit meiner Pflanze überein kommt, daß die von mir beſchriebenen Deckblättchen nicht dafür erkannt ſind, die doch nach den, bey folgenden Sid. scordioides und Stachys recta angezeigten, hier ganz das nämliche ſind. Demnach kann es nicht heißen, mit Blumen, welche keine Deckblättchen haben. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

1576. *Sider. hyssopifolia.* **Yſopblätteriges Gliedkraut;** mit lanzetförmigen, glatten, ungezahnten Blättern, herzförmigen, gezahnten, ſtachligen Deckblättchen und gleichen Blumenblättchen. Wächſt in dem ſüdlichen Europa wild, ♃. Die Stängel ſind unterwärts holzig, mit verſchiedenen Seitenzweigen 1′—1½′ hoch. Die Zweige endigen ſich mit Aehren dichter Blumenwirtel. Die Kelche ſind rauch, haben zwey Lippen, und das Blumenblatt iſt gelb. Ungeachtet ich aber unter obigem angeführten Namen dieſe Pflanze aus verſchiedenen Gärten erhalten habe, und von der Richtigkeit deſſelben verſichert worden bin; ſo finde ich doch mehr paſſende Kennzeichen, ſie für die folgende Art zu halten, welche ſammt dieſer, von einigen auch nur für Abänderungen von Sid. hirsuta angegeben werden, das mir aber nicht wahrſcheinlich iſt; demnach müßte der Name unter meiner Abbildung nicht hyssopifolia, ſondern scordioides heißen, welches auch die beym Lobel. hier angeführte Abbildung beſtätigt.

1577. *Sider. scordioides.* **Gezahntes ſtaudiges Gliedkraut, Bergſchieſt, Bergzeischenkraut;** mit lanzetförmigen, wenig gezahnten, auf der Oberfläche glatten Blättern, eyrunden, gezahnten, ſtachligen Deckblättchen, und gleichen Kelchen. Wächſt nebſt der vorigen in ſüdlichen Ländern von Europa, in der Schweiz, und nach Linne′ Pfl. Syſt. auch im Brandenburgiſchen wild, obgleich die mehreſten Anzeigen des letztern Ortes nichts gedenken. Stängel und Zweige kommen mit der vorigen Beſchreibung überein. Die Blätter ſind bald mehr, bald weniger, oder gar nicht fein gezahnt; größtentheils habe ich ſie auch auf beyden Flächen faſt ganz glatt bemerkt. Die Blumenähren beſtehen aus mehrern oder wenigern, zu oberſt mehrentheils dicht über einander ſitzenden ſechsblumigen Wirteln, die in der letzten Blüthzeit oft ſämmtlich unterbrochen ſind; jeder Wirtel hat zwey eyrunde Deckblättchen m, welche von unten aufwärts 1, 2, 3, 4—5 Zähne auf jeder Seite haben. Deren Zähne an den oberſten ſich in haarförmige, ſtechende Spitzen endigen. An einigen Pflanzen habe ich bisweilen die Oberlippe c des Blumenblatts faſt ſämmtlich ungetheilt gefunden; der Kelch g vergrößert ausgebreitet, iſt an der Mündung, ſo wie von außen, mit gegliederten Haaren n beſetzt. Die Staubfäden ſind an der Grundfläche auf einer Seite ebenfalls haarig. Die untere Hälfte der Narbe h, iſt länger, als die obere, und ändert ebenfalls von dem allgemeinen ab. Das Blumenblatt iſt blaßgelb, und die Oberlippe faſt weißlich. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. im Hort. med. Der unter dieſer Art in Linne′ Pfl. Syſt. ſtehende Unterſchied bracteis cordatis ſoll heißen bracteis ovatis.

1578. *Sider. hirsuta.* **Zottiges Gliedkraut, Wundkraut, Bauernheilkraut, Bruſt- oder Beſchreykraut;** mit lanzetförmigen, ſtumpfen, gezahnten, haarigen Blättern, gezahnten, ſtachligen Deck-

Deckblättchen, und borſtigen, darniederliegenden Stängeln. Wächſt in Italien, Frankreich und Spanien, und nach einigen ältern Anzeigen auch in Dl. auf Hügeln und an Bergen. Bl. in Gärten Dlds. im Auguſt, und ſoll von gemeinen Leuten äußerlich in friſchen Wunden als ein gutes Heilmittel gebraucht werden.

1579. *Sider. elegans.* Zierliches Gliedkraut; mit einem zottigen, weitäſtigen Stängel, faſt ſtechenden und ziemlich gleich groſsen Kelchabſchnitten. Wächſt in dem ſüdlichen Europa wild. Die Stängel und Zweige erhalten nach der Güte des Bodens verſchiedene Länge; zu Anfange ſtehen ſie aufrecht, bey mehrerer Länge aber ſtrecken ſie ſich, und werden bis 2′ lang. Die Blätter ſind ſtumpf eyrund, und ſtumpf gezahnt, wovon die unterſten geſtielt, die oberſten, kleinſten, aber faſt rundlich, und, wie der Stängel und Kelch, zottig ſind. Die zottigen Haare ſind 2—4fach gegliedert. An den oberſten Blättern ſitzen ſechsblumige Wirtel. Das Blumenblatt iſt weiß, und hat eine ſchwärzliche Ober- und Unterlippe. Bl. vom Jun. bis Sept. Witt. im Hort. med. ☉; hat einen ziemlich ſtarken, dem Marrubium vulg. ähnlichen Geruch, aber keinen ſonderlichen Geſchmack.

CCCLXIV Geſchl. Tab. CLVIII. *Mentha.* Münze. a Eine Blume vergrößert, hat einen röhrenförmigen Kelch mit fünf gleichen Zähnen; das Blumenblatt hat an der Mündung vier ziemlich gleiche Abſchnitte, von denen nur der obere c etwas breiter, als die andern und eingekerbt iſt; d das Blumenblatt durch den untern Lappen aufgeſchnitten; die vier Staubfäden ſtehen aufrecht von einander entfernt; e der Kelch ausgebreitet, enthält bey f nach der Blüthe vier kleine Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1580. *Mentha sylvestris.* Wilde Münze, Roß- oder Pferdemünze, Roß- oder Pferdepoley, Roßbalſam, Herzenstroſt; mit länglichen Blumenähren, ungeſtielten, länglichen, ſägeartig gezahnten, filzigen Blättern k, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt. Wächſt auf feuchten Wieſen, an Gräben und Flüſſen ungefähr 1′ oder drüber hoch in ganz Dl. ♃. Wittenb. dieß- und jenſeits der Elbe oberhalb der Brücke. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Menthae longifoliae herb.

1581. *Mentha viridis.* Grüne Münze; mit länglichen Blumenähren, ungeſtielten, lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten, nackenden Blättern, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen, im Naſſauiſchen, bey Barby, Leipzig, Hannover und andern Orten Dlds. ♃ Bl. mit vorigen.

1582. *Mentha rotundifolia.* **Rundblätterige Münze**; mit länglichen Blumenähren, und ungeſtielten, rundlichen, runzlichen gekerbten Blättern. Wächſt in Schleſien, Bayern, Sachſen, in der Pfalz, bey Leipzig, Danzig und andern Orten Dlds. an Gräben und Waſſern ♃.

1583. *Mentha criſpa.* **Krauſemünze, Gartenmünze**; mit Blumenköpfchen, ungeſtielten, herzförmigen, am Raude gezahnten und wellenförmigen Blättern, und Staubfäden, die eben ſo lang ſind, als das Blumenblatt. Wächſt im Fürſtenthum Blankenburg, bey Rübeland, und nach Ehrhard unter der Bergſtadt Andreasberg in Menge, und vielleicht in mehrern Gegenden Dlds. an Gräben und Bächen, ♃. Witt. im Hort. med. ſind die Blumenköpfe oft einer 1½′ langen kegelförmigen Aehre ähnlich. Bisweilen ſind die Staubfäden auch länger, als das Blumenblatt. Bl. im Jul. und Aug. Offi. Menthae criſpae herb.

1584. *Mentha hirſuta.* **Zottige Münze**; mit Blumenköpfchen, faſt ungeſtielten, eyrunden, ſägeartig gezahnten, etwas haarigen Blättern, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt. Wächſt in Schleſien, im Naſſauiſchen, bey Hannover und anderwärts an Flüſſen und feuchten Orten, ♃. Bl. im Aug. und Sept.

1585. *Mentha aquatica.* **Waſſermünze, Bachmünze, Roßpoley, Pferdepoley, Krötenbalſam, Fiſchmünze, Krötenmünze, Roß- oder Pferdemünze, Roßbalſam; Waſſerbalſam**; mit Blumenköpfchen, geſtielten, eyrunden, ſägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt. Wächſt in ganz Dl. an ſtehenden und fließenden Waſſern, ♃. Bl. im Jul. und Aug. nebſt einer Abänderung, an welcher die Staubfäden kürzer, als das Blumenblatt, ſind. Witt. an der Dragunſchen Bach und im Stadtgraben.

1586. *Mentha piperita.* **Pfeffermünze**; mit Blumenköpfchen, geſtielten, eyrunden, ſägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die kürzer ſind als das Blumenblatt. Wächſt in England an wäſſerichten Orten wild ♃, und wird zur Arzney in Gärten Dlds. gebauet, Die Blumenköpfchen kommen mit M. criſpa überein. Wittenb. im Hort. med. Offic. Menthae piperitis herb.

1587. *Mentha ſativa.* **Zahme Münze**; mit Blumenwirteln, eyrunden, ziemlich ſpitzigen, ſägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt. Wächſt auf feuchten Wieſen in Bayern, Sachſen, bey Bremen, Regensburg, Tübingen und anderwärts, ♃. Bl. vom Aug. bis Sept.

1588.

1588. *Mentha gentilis.* **Balſammünze, Gartenmünze;** mit Blumenwirteln, eyrunden, ſpitzigen, fein gezahnten Blättern, und Staubfäden, die kürzer ſind, als das Blumenblatt. Wächſt an Gräben und andern ſumpfigen Orten verſchiedener Gegenden Dlds. ♃. Der Stängel iſt unterwärts oft röthlich, und, ſo wie die Blätter und Kelche, mit Härchen beſetzt. Die hier beſonders angegebenen harzigen Punkte an den Kelchen habe ich an mehrern Arten bemerkt. Der Geruch iſt der Meliſſa officin. ſehr ähnlich. Alle Blumen ſtehen einfach auf kurzen Stielen knaulförmig beyſammen; jede Hälfte eines Wirtels hat zu beyden Seiten des Blattſtiels zwey abwärts ſtehende Deckblättchen l, und hinter dem Blattſtiele noch zwey kleinere m, deren ich an einer Abänderung der folgenden Art mit kürzern Staubfäden, als das Blumenblatt, gewöhnlich mehrere gefunden habe. Den Griffel habe ich ſehr oft 3, bisweilen auch 4ſpaltig, oder auch 2 Griffel, wovon einer geſpalten, der andere aber ganz einfach war, und einen 5, 6—7fachen Fruchtknoten bemerkt. Bl. im Jul. und Aug. Witt. jenſeit der Elbe am Ufer auf angeſchwemmten Boden bis 12″ und drüber hoch. Ich bin aber etwas zweifelhaft, ob die hier beſchriebene und abgebildete Pflanze zu derjenigen Art gehört, welche andere Schriftſteller hierunter anzeigen.

1589. *Mentha arvenſis.* **Ackermünze, kleine Feldmünze, Kornmünze, wilder Poley, Pferdepol;** mit Blumenwirteln, eyrunden, ſpitzigen, ſägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die nach Linné eben ſo lang, nach andern neuern Beobachtungen, wie auch hier, größtentheils länger, bisweilen auch kürzer ſind, als das Blumenblatt. Bey i iſt ein Blatt der gewöhnlichſten Pflanzen vom Acker abgebildet, deren Blätter oft nur an der obern Hälfte gezahnt ſind; die aber auch nach verſchiedenem Standorte, an Länge und Breite, ſammt den mehr oder wenigern Zähnen abändern. Wächſt in ganz Dl. auf feuchten Aeckern und andern Orten, auch am Waſſer 6″—12″ und drüber hoch, ♃. Witt. an vielen Orten.

1590. *Mentha Pulegium.* **Poley, Herzpoley;** mit Blumenwirteln, eyrunden, ſtumpfen, ſeichtgekerbten Blättern, ziemlich runden, kriechenden Stängeln, und Staubfäden, die länger ſind, als das Blumenblatt, deſſen Oberlippe mehrentheils ganz iſt. Wächſt in ganz Dl. ♃ an feuchten Orten ungefähr 6″—12″ hoch. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. auf dem Anger und andern Orten, Offic. Pulegii herb.

1591. *Mentha exigua.* **Kleine Münze, Waſſerpoley; engliſche Münze;** mit Blumenwirteln, und lanzetförmig eyrunden, glatten, ſpitzigen, ungezahnten Blättern. Wächſt außer England, nach Krockern, auch in Schleſien auf überſchwemmten Boden, ♃. Bl. im Sommer. Nach den hier angeführten Abbildungen hat meine

Mentha gentilis mit dieſer Art viel Aehnlichkeit, und die gezahnten Blätter an den Abbildungen widerſprechen dem obigen Angeben; aber die Staubfäden ſollen bey dieſer viel länger, als das Blumenblatt ſeyn. Ueberhaupt ſcheinen mir einige Arten noch nicht genug beobachtet; und daher iſt es noch ungewiß, ob unter den hier angeführten mehrere oder wenigere beſtändig, oder abändernd ſeyn mögen.

1592. *Mentha cervina.* **Hirſchmünze, Hirſchpoley**; mit Blumenwirteln, handförmigen Deckblättchen, gleichbreiten Blättern und Staubfäden, die länger als das Blumenblatt ſind. Nach einer neuern Bemerkung ſoll der Kelch vierzähnig ſeyn. Wächſt in Italien, Frankreich, und in der Schweiz wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel ſind ungefähr 2′ hoch. Sämmtliche Arten haben ein mehr oder weniger röthliches Blumenblatt, einen ſtark gewürzhaften Geruch, und ſcharfen bitterlichen Geſchmack, der bey einigen ſtärker, bey andern ſchwächer iſt, und ſind an Kräften einander ſehr ähnlich: Windtreibend, Magen- und Nervenſtärkend, und zu Bädern dienlich. In der Offic. hat man davon Waſſer, Oel, Balſam und Extract.

1593. CCCLXV Geſchl. Tab. CLIX. *Glechoma hederacea.* **Gemeine Gundelrebe, Gundermann, Erdepheu, Grundrebe, Udraing, Donnerreben, Gunreb, Udram.** Die einzige bekannte Art, wächſt in ganz Dl., beſonders an ſchattigen Orten, an Hecken, Zäunen, auf Aeckern, Wieſen, in Gärten und Wäldern, ♃. Der Kelch a, natürlich und vergrößert, iſt röhrenförmig, und hat 5 ungleiche Zähne, wovon die beyden unterſten b kleiner als die obern ſind. Das Blumenblatt hat eine aufrechte, ſtumpfe entzweygeſpaltene Oberlippe c, und eine größere, ſtumpfe, ungleich dreyſpaltige Unterlippe d; e das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; jedes Paar Staubgefäße ſtoßen kreuzförmig zuſammen; f dieſelben von der vordern, und h von der hintern Seite noch mehr vergrößert; g der Blumenſtaub iſt mit 3 dunkeln Linien durchzogen; die Staubfäden haben am Ende hinter den Staubgefäßen einen ſpitzigen Fortſatz i; k der 4fache Fruchtknoten mit dem Griffel in dem ausgebreiteten Kelche; l der Kelch mit den 4 reifen Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchſchnitten, iſt ſtumpf dreyeckig. Die Pflanze ändert an Größe ſehr ab, hat auf dem Boden liegende und kriechende, wurzelſchlagende Stängel, welche zwiſchen Geſträuchen oft auch aufrecht 1′—2′ hoch wachſen. Die Blätter ſind herz- oder nierenförmig, bisweilen über 3″ breit; die Blumen ſtehen 1—6fach auf äſtigen Stielchen in den Winkeln der Blätter, und ſind gewöhnlich blau, bisweilen röthlich, ſelten weiß. Die Mündung des Blumenblattes iſt mit keulenförmigen, beſonders gegliederten Borſten l beſetzt, deren bey m zwey ſtark vergrößert ſind. Bl. vom April bis Jun. Offic. Hederae terreſtris herba, hat einen balſamiſchen Geruch und bitterlichen

lichen Geſchmack; iſt gewürzhaft, eröffnend, harntreibend, heilſam bey innern Geſchwüren, und dient äußerlich zu Bädern. Soll geſunden Schafen dienlich, kranken aber ſchädlich ſeyn. Der Saft ſoll bey Pferden die Flecken der Hornhaut vertreiben; in England macht man das Bier damit helle. An den Blättern findet man oft kleine Galläpfel, welche der Cynips glechoma bewohnt. Witt. an vielen Orten.

CCCLXVI Geſchl. Tab. CLIX. *Lamium.* **Bienenſaug, oder taube Neſſel, todte Neſſel.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, und hat 5 ziemlich gleiche, in eine Granne auslaufende Spitzen; das Blumenblatt hat einen aufgeblaſenen Schlund, welcher am Rande zu beyden Seiten 1 oder 2 zurückgebogene, borſtenförmige Zähnchen c hat; eine hohle, ſtumpfe, unzertheilte Oberlippe d; eine zurückgebogene, kürzere, in 2 Lappen getheilte Unterlippe e; f das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; g ein Staubgefäße vergrößert, ſie ſind an allen Arten, die ich beobachtet habe, doppelt, und an beyden Enden mit Haaren beſetzt; h der 4fache Fruchtknoten in dem ausgebreiteten Kelche, hinterläßt die 4 dreyeckigen reifen Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derſelbe durchſchnitten.

1594. *Lam. Orvala.* **Orvelkraut, große Taubneſſel;** mit herzförmigen, ungleich, ſcharf ſägeartig gezahnten Blättern und gefärbten Kelchen. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien auf Gebirgen und graſigen Hügeln ♃. Die äſtigen Stängel ſind ungefähr 2″ hoch, hohl, und an den Gelenken blutroth. Die Wirtel beſtehen ungefähr aus 10—14, oder mehr rothen Blumen. Der Schlund iſt weiß und rothgeſtreift. Die Oberlippe des Blumenblattes iſt gezahnt und eingeſchnitten; zu beyden Seiten des Schlundes ſtehen 3 Zähnchen; die Unterlippe iſt gefleckt und am Rande fein gekerbt. Bl. im Sommer. Krock. Scop.

1595. *Lam. laevigatum.* **Geglätteter Bienenſaug, oder Taubneſſel;** mit herzförmigen, runzlichen Blättern, glattem Stängel, und glatten Kelchen, die ſo lang ſind, als die Röhre des Blumenblattes. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Holſtein, in der Pfalz, bey Berlin und andern Orten Dlds. an Zäunen und Gebüſchen ♃. Die rothen Blumen haben viel Aehnlichkeit mit den vorigen, und ſtehen ungefähr zu 10 in Wirteln; die Zähne am Schlunde ſind lanzetförmig und ſtehen vorwärts; die Lappen der Unterlippe ſind nicht zurückgebogen.

1596. *Lam. garganicum.* **Garganiſcher Bienenſaug, oder Taubneſſel;** mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern und Stängel. Wächſt auf den garganiſchen und andern Gebirgen in Italien, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch; die Blätter ungleich gezahnt; die Wirtel vielblumig; die Geſtalt der Blumen iſt abgebildet; das Blumenblatt iſt rothgeſtreift, und hat eine

geſpaltene Oberlippe; die Staubgefäße ſind roth. Bl. im April und May. Witt. im Hort. med.

1597. *Lam. maculatum.* **Gefleckter Bienenſaug, gefleckte Taubneſſel, rother Bienenhütel, rothe Todtenneſſel;** mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten Blättern, und 10 — 14 blumigen Wirteln. Wächſt in Schleſien, Sachſen, Bayern, im Naſſauiſchen, Oldenburgiſchen, bey Hannover, Frankfurt, Göttingen, Barby, und andern Orten Dlds. an Zäunen, Hecken und Gebüſchen. ♃. Die Stängel werden 1′, 2′—3′ lang, ſind mehrentheils unten geſtreckt, und treiben aufgerichtete Seitenzweige, oder ſtehen zwiſchen Geſträuchern faſt ganz aufrecht, und ſind ſammt den ſägeartig gezahnten Blättern oft mehr oder weniger mit ziemlich langen, 1, 2—3fach gegliederten Haaren beſetzt; oft ſind ſie auch faſt glatt. Letztere ſind beſonders im Frühling oder Herbſt weiß gefleckt, wie bey mehrern Pflanzen. Zur Blüthzeit habe ich dieſe Flecken gewöhnlich nur immer auf Pflanzen ohne Blumen bemerkt. Die Blumen ſind purpurroth, bisweilen ganz blaßröthlich, oder faſt weißlich; zu beyden Seiten des Schlundes ſtehen 2 Zähnchen, wovon das eine borſtenförmig, das zunächſt der Unterlippe aber ſtumpf und gewöhnlich ſehr kurz iſt. Allgemein werden dieſer 10, und der folgenden Art 20 Blumen in einem Wirtel zugeeignet; da aber zur Blüthzeit, oder an den blumentragenden Pflanzen die gefleckten Blätter ſehr oft nicht zu finden ſind, ſo glaube ich, daß außer der Farbe der Blumen nach dem angegebenen Kennzeichen, mancher Ungeübte in Verlegenheit ſeyn dürfte, dieſe von der folgenden Art zu unterſcheiden; größtentheils habe ich die kleinſten Blätter faſt ſo breit als lang, die an der folgenden aber mehr lanzetförmig gefunden; desgleichen ſcheinen die Kelchabſchnitte mit ihren Grannen bey dieſer gewöhnlich etwas kürzer, als bey der folgenden. Die Zahl der Blumen wechſelt an beyden ſehr ab, und kann deshalb nicht zum Unterſchiede dienen. Bey dieſer habe ich oft 6, 10—14, und bey der folgenden 10, 14—16, höchſtens 18, aber faſt niemals 20 Blumen in einem Wirtel gefunden. Bl. vom May bis Aug. Wittenb. an dem Wall zwiſchen den beyden Archen, in der Straße vor der rothen Mark, und andern Orten; auch bey Leipzig im Roſenthal häufig, wo ſie einige für Lam. purpureum hielten.

1598. *Lam. album.* **Weißer Bienenſaug, weiße Taubneſſel, Wurmneſſel, weiße todte Neſſel, Erzengel;** mit geſtielten, herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, ſägeartig gezahnten Blättern, und 14—20 blumigen Wirteln. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Mauern und andern ſchattigen Orten, ♃. Die Stängel werden 1′—1½′ hoch. Am Schlunde des Blumenblattes wird nur ein Zähnchen zu beyden Seiten angegeben; ich habe ſie beyde für gewöhnlich eben ſo gefunden, wie bey der vorigen Art. Die Blumen ſind weiß,

weiß, und den Bienen angenehm, waren ehemals nebſt den Blättern als Wundmittel mit gelinde zuſammenziehender Heilkraft empfohlen; werden auch wider das Halsweh gebraucht. Die jungen Blätter ißt man unter den Frühlingskräutern als Kohl. Bl. mit vorigen. Witt. an vielen Orten. Vielleicht ſind in andern Gegenden 20 Blumen in einem Wirtel vorhanden, weil ſie in alten und neuen Pflanzenverzeichniſſen angezeigt werden.

1599. *Lam. purpureum.* **Rother Bienenſaug, kleine ſtinkende taube Ackerneſſel, kleine Todtenneſſel, Wanzenkraut.** Wächſt in ganz Dl. auf Aeckern, in Gärten, und andern Orten ⊙; hat mit Lam. macul. viel Aehnlichkeit, iſt aber in allen Theilen kleiner, hat gewöhnlich ſtumpfere Blätter und einen ſtinkendern Geruch. Die Blumen ſind ebenfalls roth, und haben auf jeder Seite des Schlundes 2 Zähnchen, wovon das kleinere zunächſt der Unterlippe ſehr oft nicht größer, als bey vorigen iſt. Soll mit vorigen gleiche Wirkung haben, und Motten und Wanzen vertreiben. Bl. oft ſchon in dem erſten Frühling an Pflanzen, die den vorigen Herbſt aufgegangen ſind, und ausgedauert haben, und an andern Frühlingspflanzen bis ſpät im Herbſt. Wittenb. aller Orten.

1600. *Lam. amplexicaule.* **Ungeſtielter Bienenſaug, kleinſte taube Ackerneſſel;** mit Blättern, von denen die zunächſt an den Blumen ſtehenden ſtumpf und ungeſtielt ſind, und mit der Grundfläche den Stängel umfaſſen. Wächſt in ganz Dl. mit der vorigen, beſonders auf den Aeckern ⊙, und bl. zu gleicher Zeit. Der Stängel wird 3″—6″ und drüber hoch. An den Seiten des Schlundes an dem Blumenblatte ſollen keine Zähnchen vorhanden ſeyn, weshalb einige dieſe Art von dem Lamium getrennt haben. Meine Erinnerung hierüber iſt im Eingange dieſer Klaſſe enthalten. Ich habe gedachte Zähnchen an den mehreſten Pflanzen gefunden; mit unter ſind ſie zwar ziemlich klein, und ſcheinen bisweilen auch zu fehlen; übrigens haben ſie doch immer die Größe der kleinſten an den vorigen Arten; gewöhnlich ſind ſie weniger ſcharf, als ich ſie abgebildet habe, das aber hier mehr um des Daſeyns willen vorgeſtellt iſt. Tab. CLVII. habe ich von Galeopsis Galeobdolon eine Blume a, d, b, mit ihren zergliederten, theils vergrößerten Theilen mit abgebildet, welche in Herrn D. Roths Tentam. und andern mit dieſer unter einer neuen Gattung, und in Herrn D. Hoffmanns Dlds. Fl. unter Mentha ſteht; ich laſſe einen jeden die beſſere Aehnlichkeit, als ſie vorher hatten. an den Pflanzen, aber nicht in Schriften, unter einander ſuchen. Witt. auf den Aeckern.

CCCLXVII Geſchl. Tab. CLX. *Galeopsis.* **Hohlzahn, oder Katzengeſicht, oder Hanf- und Hundsneſſel.** a Der Kelch vergrößert iſt röhrenförmig, deſſen 5 Zähne ſich in lange ſpitzige Grannen

Digitized by Google

nen endigen; das Blumenblatt hat eine gewölbte, wenig gekerbte Oberlippe b; und eine, oben mit zwey hervorragenden, von unten aber hohlen Zähnen c, beſetzte 3ſpaltige Unterlippe, deren mittlerer Abſchnitt d, größer als die andern, ausgeſchnitten und gekerbt iſt; e das Blumenblatt vergrößert mit den 4 Staubfäden ausgebreitet: f ein mehr vergrößertes Staubgefäße von der Seite, hat 2 Staubbehältniſſe, wie an den mehreſten Pflanzen, wovon hier aber beſonders jedes mit einer gefranzten Klappe geſchloſſen iſt; g von der vordern Seite, eins geöffnet und das andere geſchloſſen; alle, außer der letztern Art, ſind mit Perlen h beſetzt. Nach der Blüthe enthält der Kelch i 4 Saamen k; l einer vergrößert und m durchſchnitten.

1601. *Galeops. Ladanum.* **Schmalblätteriger Hohlzahn, Feldkatzengeſicht, Ackerandorn, klein Berufkraut, Kornwut, kleine rothe Hanfneſſel, roth Alyſſenkraut;** die Gelenke oder Knoten am Stängel ſind gleich, die Blumenwirtel alle von einander entfernt, und die Kelche unbewehrt. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſandigen und ſteinigten Aeckern ☉. Der äſtige Stängel wird 3″, 6″—12″ hoch. Bl. roth im Jul. und Aug. Witt. an vielen Orten.

1602. *Galeops. tetrahit.* **Breitblätteriger Hohlzahn, großer ſtachliger Hohlzahn, bunte Taubeneſſel.** Die mehreſten Namen der erſten werden auch dieſer, als der größern, gegeben; die Gelenke oder Knoten am Stängel werden nach oben zu dicker; die oberſten Blumenwirtel berühren einander faſt, und die Kelche ſind wenig ſtechend. Wächſt faſt in ganz Dl. an Hecken, Mauern, auf Schutthaufen, in Gärten und auf Aeckern, ☉. Die äſtigen Stängel werden 2′—3′ hoch. Die Blätter ſind viel größer als an vorigen. Es finden ſich hier einige Abänderungen, theils am Stängel, theils an Blättern und Blumen; wovon ſich letztere beſonders an Größe und Farbe oft auszeichnen, welche Linne' als Spielarten, andere neuere für wahre Arten erkennen, die mir aber nach dem angegebenen Unterſchiede und einigen noch unreifen Bemerkungen ſehr unbeſtändig ſcheinen. Sehr oft finden ſich Pflanzen mit größern und kleinern Blumen neben einander. Erſtere unter G. grandiflora, ſind gewöhnlich gelb und roth mit Weiß; letztere roth mit Weiß vermiſcht; bl. mit vorigen. Soll in England wider das Seitenſtechen in Gebrauch ſeyn.

1603. *Galeops. Galeobdolon.* **Gelbe Hanfneſſel, Goldneſſel, gelbes Katzengeſicht, gelbe Waldneſſel, gelber Hahnenkopf.** Tab CLVII. Mit 6 blumigen Wirteln, die eine 4blätterige Hülle haben. Wächſt faſt in ganz Dl. an feuchten Orten in Wäldern und Gebüſchen, ♃. Die Stängel ſind unterwärts kriechend und wurzelſchlagend, und richten ſich ungefähr 1′ hoch auf; die Blätter ſind geſtielt, oft weiß gefleckt, und an Geſtalt denen an Ballota nigra Tab. CLXI. viel ähnlich. Oft ſind in einigen Wirteln auch weniger als

6 Blu-

Digitized by Google

6 Blumen, unter 2 gegenüberſtehenden ſitzen die gewöhnlichen Blätter, und unter jeder der übrigen 4 ein kleines borſtenförmiges Blättchen, welche die 4blätterige Hülle ausmachen. Die nicht mit den Gattungskennzeichen übereinkommenden Theile zeiget unter den beygeſetzten Buchſtaben die Abbildung. Die Oberlippe b iſt mit gegliederten Haaren p, und die innere Röhre des Blumenblattes an der Grundfläche der Staubfäden mit kurzen Borſten, jeder Staubfaden aber mit geſtielten Drüſen beſetzt. Bl. im May und Jun., nach andern im Jul. und Aug. Witt. in der Specke und andern Orten.

CCCLXVIII Geſchl. Tab. CLX. *Betonica.* **Betonie.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, und hat 5 ziemlich gleiche Zähne, die ſich mit Grannen endigen; das Blumenblatt hat eine krumme, walzenförmige Röhre b; eine ſtumpfe, ziemlich flache, über ſich ſteigende Oberlippe c, und eine 3ſpaltige Unterlippe, deren mittlerer Abſchnitt d breiter als die andern, rundlich und ausgeſchnitten iſt; e das Blumenblatt aufgeſchnitten und ausgebreitet, deſſen Staubfäden mit der Mündung gleiche Länge haben; f ein Staubfaden ſtark vergrößert. Alle abgebildete Arten ſind unten mit Borſten und oben mit geſtielten Drüſen, und die Staubgefäße mit Perlen g beſetzt; h der Kelch aufgeſchnitten vergrößert; i derſelbe enthält nach der Blüthe 4 Saamen k; l ein Saame vergrößert, m derſelbe lang, und n quer durchſchnitten.

1604. *Beton. officinalis.* **Gewöhnliche Betonie, Wieſenbetonie, braune Betonie, Batungen, Battenie, Batenike, Pfaffenblümchen, Zehrkraut**; mit unterbrochener Blumenähre und Blumenblättern, deren mitlerer Abſchnitt d an der Unterlippe ausgeſchnitten iſt. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Wieſen, in Wäldern und Gebüſchen, ♃. Der Stängel iſt 1′—2′ hoch, mit wenig Blättern beſetzt. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, an Geſtalt den Stängelblättern ähnlich, und ſammt dem Stängel mit Haaren beſetzt. Der mittelſte Lappen d der Blumenblattlippe iſt oft wenig oder gar nicht ausgeſchnitten, aber allezeit gekerbt. Offic. Betonicae herba, flores, befördert als Thee gelinde Ausdünſtung und ſtärkt; das Pulver der Blätter macht Nieſen, die Wurzel erregt Erbrechen und Purgiren. Das Kraut in Milch gekocht ſoll ein nützliches Mittel beym Rindvieh wider Entzündung der Eingeweide vom Genuß ſchädlicher Gräſer ſeyn. Die rothen Blumen ſind den Bienen angenehm. Bl. vom May bis Jul. Wittenb. gegen den Baumgarten in Gebüſchen unterhalb den Aeckern, und vor Dobien an der Löbigkau.

1605. *Beton. orientalis.* **Morgenländiſche Betonie, türkiſche Betonie**; mit ganzer oder ununterbrochener Blumenähre und Blumenblättern, deren mitlerer Abſchnitt an der Unterlippe unzertheilt iſt. Wächſt in der Levante und Türkey wild, und iſt in Gärten

Dls.

Olds. ♃. Im hieſigen botaniſchen Garten ſind die Stängel gegen 2′ hoch, und kommen beſonders nach der Blumenähre nicht mit den angegebenen Kennzeichen überein. Die Blätter ſind herzförmig, den abgebildeten ähnlich, aber oft faſt doppelt ſo lang, und am Rande dicht mit ſtumpfen Zähnen beſetzt. Am Stängel ſtehen, wie bey jener, ungefähr 3—4 Paar Blätter. Die längere und ſtärkere Blumenähre iſt unterwärts durch viel weiter entfernte 2—3 Wirtel ſtärker, als vorige, unterbrochen; ſollten aber auch die unterſten Wirtel nicht zu der Aehre gerechnet werden, ſo bleibt ſie doch allezeit der vorigen ähnlich, und der angegebene Unterſchied unterſcheidet nichts. Die Blumen ſind faſt noch einmal ſo groß, als vorige. Die Mündung des Kelchs iſt mit langen, 3—4fach gegliederten Haaren beſetzt. Die Oberlippe des Blumenblattes iſt noch einmal ſo breit und ſehr ſtumpf; der mitlere Lappen der Unterlippe iſt oft eben ſo ſehr ausgeſchnitten, aber wenig oder gar nicht gekerbt; die Staubgefäße ſind mit Perlen beſetzt. Die Blätter ſind wegen vieler Härchen faſt wollig anzufühlen. Die Härchen ſind an beyden Arten 2fach gegliedert, aber an dieſer noch beſonders an der Grundfläche mit kleinern ſternartig beyſammenſtehenden o umgeben. Die Blätter kommen an Geruch und Geſchmack faſt mit jenen überein. Bl. zu gleicher Zeit, oder etwas ſpäter.

1606. *Beton. Alopecuros.* **Fuchsſchwanzartige Betonie**; mit einer an der Grundfläche blätterigen Blumenähre, und Blumenblättern, die eine entzweygeſpaltene Oberlippe haben. Wächſt in Oeſterreich, Krain und Schleſien auf hohen Gebirgen, ♃. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch. Die herzförmigen Blätter ſind mit langen Haaren bekleidet. Die Blumen ſind blaßgelb, und riechen wie Holunder; bl. im Jul. und Aug.

CCCLXIX. **Geſchl.** Tab. CLXI. *Stachys.* **Stachys oder auch Andorn, Roßpoley und Bulkiskraut.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, eckig, und hat 5 ſpitzige pfriemenförmige Zähne; b derſelbe ausgebreitet: das Blumenblatt c, hat eine gewölbte Oberlippe d, und eine größere, 3ſpaltige Unterlippe, deren Seitenlappen zurückgebogen ſind, und der mitlere e größer als die andern und ausgeſchnitten iſt; f das Blumenblatt aufgeſchnitten und ausgebreitet; die Staubfäden g biegen ſich nach der Befruchtung auswärts zurück; nach der Blüthe enthält der Kelch h 4 Saamen i, k ein Saame vergrößert, l derſelbe durchſchnitten; m die 2 Saamenblättchen, oder der innere Theil des Saamens, kommt mit den mehreſten dieſer Klaſſe der erſten Ordnung überein. Die hier abgebildeten Kelche ſind mehrentheils mit gegliederten Haaren n beſetzt.

1607. *Stach. sylvatica.* **Waldſtachys, ſtinkender Waldandorn, taube oder todte Neſſel; Waldneſſel, Bienenſaug,** Schar-

Scharlachneſſel, Bulkiskraut, Krötenneſſel, Schnoppen, Stuckneſſel, Krötenkraut; mit 6blumigen Wirteln und geſtielten herzförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Gebüſchen, und in Wäldern, ♃. Der Stängel wird 2′ — 3′ hoch. Die geſtielten Blätter ſind herzförmigeyrund, ſcharf zugeſpitzt, und ſägeartig gezahnt. Das Blumenblatt iſt purpurfarbig und Weiß vermiſcht. Die Staubfäden ſind unten mit Borſten beſetzt. Die ganze Pflanze hat einen ſtinkenden Geruch; war ehemals ein Wundkraut; die Stängel können wie Hanf verarbeitet werden. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Roßgrunde und andern Orten.

1608. *Stach. paluſtris.* **Sumpfſtachys, Sumpfroßpoley, brauner Waſſerandorn;** mit meiſtens ſechsblumigen Wirteln und ungeſtielten, den Stängel mit der Grundfläche halb umfaſſenden, gleichbreit lanzetförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. an Gräben, Bächen, und andern feuchten Orten, ♃? Die Stängel breiten ſich mit ihren Zweigen etwas aus, und werden ungefähr 2′ hoch; die Blumen ſind purpurroth mit weißen Flecken. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. an der Elbe und andern Orten.

1609. *Stach. alpina.* **Alpenſtachys;** mit vielblumigen Wirteln, Blättern, deren ſägeartige Zähne knorplich ſind, und Blumen, die eine flache Unterlippe haben. Wächſt in Bayern, Krain, Schleſien, bey Naſſau, Tübingen, Göttingen, und andern Orten Dlds. auf Bergen, ♃. Der Stängel wird bis 3′ hoch; die Blätter ſind geſtielt, runzlich, zottig, weich, an Zahnſpitzen braun; die obern eyrund oder länglich, zum Theil ungezahnt; die untern mehr herzförmig, gezahnt. Die Wirtel haben einige Hüllen, wie bey folgenden, und ungefähr 12 — 14 geſtielte purpurrothe Blumen, deren Oberlippe nicht aufrecht, und die Seitenlappen der Unterlippe nicht zurückgebogen ſind. Der Geruch iſt dem Melitis Meliſſophyll. ähnlich. Bl. im Jul. und Aug.

1610. *Stach. germanica.* **Deutſche Stachys, großer, grauer, wolliger Feld- oder Bergandorn;** mit vielblumigen Wirteln, Blättern, deren ſägeartige Zähne wie Dachziegeln über einander liegen, und wolligem Stängel. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, und andern Orten Dlds. an bergigen Orten, ♃. Der aufrechte, äſtige Stängel iſt 3′ — 4′ hoch; die ganze Pflanze iſt mit einem weißen, wolligen Filz bekleidet; die untern Blätter ſind geſtielt, herzförmig, länglicheyrund; die obern ſind ungeſtielt, lanzetförmig und zurückgebogen. Die Blumen ſind weißlich oder blaßröthlich; der mitlere größere Lappen der Unterlippe iſt wenig oder gar nicht ausgeſchnitten; die Staubfäden ſind mit Haaren beſetzt, haben in der Mitte einen blutrothen Fleck, und endigen ſich mit einem ſtumpfen Fortſatze; die gedachten Perlen an den Staubgefäßen ſind

Digitized by Google

auf einem weißlichen Grunde etwas ſchwer zu bemerken. Die Kelche haben ſtechende Spitzen. Bl. im Jul. und Aug. für die Bienen. Witt. im Hort. med.

1611. *Stach. recta.* **Gerade Stachys, Feldandorn, Gliedkraut, Wundkraut, Berufkraut, Beſchreykraut;** mit ziemlich ährenförmigen Blumenwirteln, herzförmigovalen, gekerbten, rauchen Blättern, und über ſich ſteigenden Stängeln. Wächſt in Bayern, Oeſterreich, Sachſen, Schleſien, in der Pfalz, bey Leipzig, Hannover, Regensburg, Berlin und andern Orten Dlds. an bergigen und ſteinigten Orten, ♃. Der Stängel iſt größtentheils aufrecht, ungefähr 1′ und drüber hoch. Herr D. Lieblein giebt ſolchen 3′ lang an, dergleichen ich nicht geſehen habe. Nach Linné und vielen andern ſollen die Blätter herzförmigoval ſeyn; ich habe ſie in mehrern Gegenden allezeit eyrundlanzetförmig gefunden, welches auch Herr D. Krocker bemerkt. Ich bin verſichert, daß an den Oertern, wo ich dieſe Pflanze beobachtet habe, ſie gewiß niemand von ihrem erſten Aufgang bis zum Untergang mit herzförmigen Blättern finden wird; es ſey denn, daß eine ganz andere Art hierunter verſtanden würde. Die größten Blätter ſind ungefähr bis 3″ lang, an beyden Enden ſpitzig, und ungefähr 6‴ — 8‴ breit; jeder Blumenwirtel hat ungefähr 6 — 10 Blumen, und länglicheyrunde, ſcharfzugeſpitzte, faſt ſtehende Deckblättchen, welche denen an Sideritis montan. ſehr ähnlich ſind. Das Blumenblatt iſt blaßgelb, am Schlunde und an der Unterlippe rothgefleckt; der Kelch iſt faſt rund, und die Zähne ſind wenig ſtechend. Die 2 Staubfäden an der Oberlippe haben bey o einen rothgefleckten Bart. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch; bl. im Jul. und Aug. nach andern ſchon im May. Witt. an dem hohen Elbufer unter Pieſtritz, und über Teuchel auf einer Anhöhe.

1612. *Stach. annua.* **Jährige Stachys, Gliedkraut, gelbe Ackerbetonie, Zeisgenkraut, gelber Roßpoley; Sommerbetonien, Hexenkraut, Schießt, gelber Feldandorn, Berufkraut, Beſchreykraut;** mit 6blumigen Wirteln, geſtielten, eyrundlanzetförmigen, glatten, dreyribbigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Aeckern, ☉. Der äſtige Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch. Die untern größern Blätter habe ich nur eyrund, und oft mit 5 Ribben gefunden. Das Blumenblatt iſt weiß, und der mitlere Lappen der Unterlippe e blaßgelb mit rothen Punkten bezeichnet, unterwärts zuſammengeſchlagen, und oft kaum wenig ausgerändet; die Oberlippe iſt zurückgebogen und nicht gewölbt. Die Staubgefäße ſind mit Perlen p beſetzt. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Nach Linné Pflanz. Syſt. ſoll das Blumenblatt 4mal länger ſeyn, als der Kelch, welches ich aber kaum einmal ſo lang gefunden habe.

1613. *Stach. arvenſis.* **Ackerſtachys, kleiner Feldandorn;** mit blumigen Wirteln, ſtumpfen, ziemlich nackenden Blättern, einem Blumenblatte, das nur ſo lang als der Kelch iſt, und ſchwachem Stängel. Wächſt ebenfalls in den mehreſten Gegenden Dlds. auf Aeckern, ⊙. Der Stängel iſt wegen der Schwäche oft mehr liegend als aufrecht, ungefähr 1′ lang. Die Blätter ſind herzförmigeyrund, ſtumpf, haarig, und unterwärts geſtielt. Das Blumenblatt iſt röthlich gezeichnet, und der mitlere Lappen der Unterlippe iſt ſammt der Oberlippe nicht ausgeſchnitten. Bl. im Jul. und Aug. Witt. auf den Aeckern an verſchiedenen Orten.

CCCLXX **Geſchl.** Tab. CLXI. *Ballota.* **Ballote.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, 5eckig, mit 10 erhabenen Linien geſtreift, und hat 5 ausgebreitete Zähne; b derſelbe vergrößert ausgebreitet und c quer durchſchnitten; d das Blumenblatt hat eine etwas gewölbte und gekerbte Oberlippe e, und eine 3ſpaltige Unterlippe, deren mitlerer Abſchnitt f größer als die andern, und ausgeſchnitten iſt; ⊙ das Blumenblatt mit den Staubfäden ausgebreitet; der 4fache Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und Staubwege g, hinterläßt in dem Kelche h 4 Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derſelbe durchſchnitten. In Anſehung des Blumenblattes kommt dieſe Gattung mit der vorigen, nach dem Kelche mit der folgenden, nach den Hüllen m mit Clinopodium, und nach den Perlen p mit Leonurus überein.

1614. *Ballota nigra.* **Schwarze Ballote, ſchwarzer ſtinkender Andorn;** mit herzförmigen, unzertheilten, ſägeartiggezahnten Blättern, und ſcharfzugeſpitzten Zähnen der Kelche. Wächſt faſt in ganz Dl. an allerley wüſten und ungebauten Orten oft kaum 1′, in Heckenzäunen zuweilen auch Manns hoch, ♃. Stängel und Blätter ſind oft mehr oder weniger haarig; letztere ſind an verſchiedenen Pflanzen oft mehr oder weniger ſtumpf oder ſpitzig, wie bey r eines der erſtern abgebildet iſt, die bisweilen an großen Pflanzen noch 1 bis 2mal größer, und mit 2, 3 — 4fach gegliederten Haaren q beſetzt ſind; viele Blumen ſtehen geſtielt beyſammen in Wirteln, und ſind mit gefiederten Hüllen m beſetzt; n eine der Hüllen m ſtark vergrößert, deren Seitenhärchen gegliedert ſind. Das rothe Blumenblatt iſt mit weißlichen Adern bezeichnet. Bl. vom Jun. bis Sept. Witt. auf dem Walle und vielen andern Orten. Ein Aufguß davon wird wider hyſteriſche und hypochondriſche Zufälle, und äußerlich als ſchmerzſtillend empfohlen.

1615. *Ballota alba.* **Weiße Ballote;** mit herzförmigen, unzertheilten, ſägeartig gezahnten Blättern und ziemlich abgeſtutzten Kelchzähnen. Wächſt in Schleſien, bey Barby, Berlin, und vermuthlich in mehrern Gegenden Dlds. um die Dörfer an ungebauten Orten, ♃. Iſt der vorigen viel ähnlich, die Blumen aber ſind weiß.

Bl.

Bl. im Jul. und Aug. Bey Meißen und hier bey Wittenberg jenſeit der Elbe unweit Bleſern, habe ich ebenfalls Pflanzen mit ganz weißen Blumen gefunden, habe ſie aber übrigens von der vorigen Art nicht unterſcheiden können.

1616. *Ballota lanata.* **Wollige Ballote**; mit handförmig, in gezahnte Lappen zertheilten Blättern und wolligem Stängel. Wächſt in Sibirien wild ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die Stängel und die Unterfläche der Blätter ſind mit einer weißen Wolle überzogen. Die Blumenwirtel ſind ſehr zottig, und die Blumen groß. Das Blumenblatt iſt auswendig weiß und ſehr haarig, inwendig gelblichweiß, und hat eine löffelförmige Oberlippe, und eine herzförmige, an den Seiten mit 2 ausgeſchnittenen Lappen, und mit purpurrothen Streifen bezeichnete Unterlippe. Die Saamen ſind durch vertiefte Punkte rauch.

CCCLXXI Geſchl. Tab. CLXII. *Marrubium.* **Andorn.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, ſteif mit 10 erhabenen Linien geſtreift, und hat an der flach ausgebreiteten Mündung 5 oder 10 gleiche, ſteife, ſpitzige Zähne; b der Kelch vergrößert; das Blumenblatt c hat eine aufrechte, gleichbreite, ſchmale, in zwey Lappen geſpaltene Oberlippe d, und eine breitere, halbdreyſpaltige Unterlippe, deren mittlerer Abſchnitt e breiter als die andern, und ausgeſchnitten iſt; f das Blumenblatt durch die Unterlippe e aufgeſchnitten, ſammt den Staubfäden, und einem abgeſonderten Staubgefäße g ſtark vergrößert. Nach der Blüthe iſt der Kelch h am Halſe verengert, an den beyden hier abgebildeten mit Haaren geſchloſſen, und enthält 4 längliche Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derſelbe durchſchnitten. Folgende Arten ſtehen unter zwey Abtheilungen; erſtere mit 5, und die andere mit 10theiligen Kelchen.

* Mit fünftheiligen Kelchen.

1617. *Marrubium peregrinum.* **Fremder Andorn**; mit eyrundlanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, und borſtenförmigen Zähnen an der Mündung des Kelchs. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien auf Gebirgen, ♃. Der äſtige Stängel iſt ungefähr 3′ hoch; die Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Die Blumen ſind weiß; bl. im Sommer. Nach Herrn D. Roth ſind die Blätter ſtumpfeyrund.

1618. *Marrub. candidiſſimum.* **Weißeſter Andorn**; mit ziemlich eyrunden, wolligen, am Ende gekerbten und ausgeſchnittenen Blättern, und pfriemenförmigen Zähnen an der Mündung des Kelchs. Wächſt in Spanien wild, und wird in Gärten Olds. ♃ unterhalten.

Die

Die ganze Pflanze iſt ungefähr 1′ hoch, mit einer ſchneeweißen, filzigen Wolle bekleidet, und die eyrunden oder faſt ſcheibenrunden Blätter ſind deshalb etwas dick. Die Blumen ſind weiß.

1619. *Marrub. ſupinum.* **Liegender Andorn**; mit borſtenförmigen, geraden, rauchen Zähnen an der Mündung der Kelche; und meiſtens auf dem Boden liegenden Stängeln. Wächſt an bergigen Orten in Crain, Oeſterreich, nach Ehrh. bey Erdeborn, im Mansfeldiſchen, und nach Leyſer bey Roßleben, ♃. Die Stängel ſind ungefähr 1′ lang, die Blätter rundlich oder länglich, ſtumpf, gekerbt, und ſammt dem Stängel mit ſeidenartigen, weichen Härchen bekleidet. Die Blumen ſind weiß, bl. im Jul. und Aug.

** Mit zehnzähnigen Kelchen.

1620. *Marrub. vulgare.* **Gemeiner Andorn, weiſſer Dorant, Durant, weiße Leuchte, Helfkraut, wilder Taurant, Gutverges, Gottverges, Berghopfen, Morabel**; mit borſtenförmigen Zähnen des Kelchs, die ſich in eine hakenförmige Spitze endigen. Wächſt in ganz Dl. an allerley trocknen, ungebauten Orten, ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch, ſind ſammt den Blättern haarig, und haben einen angenehmen Geruch; letztere kommen an Geſtalt mit den abgebildeten ziemlich überein. Die Blumenwirtel haben wie an der folgenden Art borſtenförmige Deckblättchen o, und ſtehen bis 40 oder 50 beyſammen; das Blumenblatt iſt weiß; bl. im Jul. und Aug. Witt. um die Stadt. Offic. Marrubii albi herba, iſt auflöſend und ſtärkend. Die Blumen ſind für die Bienen.

1621. *Marrub. hiſpanicum.* **Spaniſcher Andorn**; mit ausgebreiteter Mündung des Kelchs, deſſen Zähne ſpitzig ſind. Wächſt in Spanien wild, und iſt in Gärten Dlds, ♃. Die äſtigen Stängel werden bis 2′ und drüber hoch. Die untern Blätter ſind etwas mehr rundlich und herzförmig, als die obern und an den unfruchtbaren Zweigen. Die Kelchzähne ſind wechſelsweiſe etwas kleiner, und die Mündung iſt mit gegliederten Haaren m, ſo wie die ganze Pflanze, beſetzt; auf den Blättern ſtehen ſie wie bey n büſchelweiſe beyſammen. Das Blumenblatt iſt gelblichweiß, die Unterlippe rothgefleckt, und die Oberlippe größtentheils vierſpaltig. Die Staubgefäße ſind, wie die vorigen, mit Perlen p beſetzt. Bl. im Jul. Witt. im Hort. med. Die Pflanze hat einen ſchwachen balſamiſchen Geruch.

CCCLXXII Geſchl. Tab. CLXII. *Leonurus.* **Wolfstrapp**, von andern auch **Löwenſchwanz** genannt. Der Kelch a bey b querdurchſchnitten vergrößert, iſt fünfeckig, röhrenförmig, und hat an der Mündung 5 gleiche Zähne; c derſelbe vergrößert ausgebreitet. Das Blumen-

Blumenblatt hat eine halbröhrige, hohle, ſtumpfe, unzertheilte Oberlippe d, und eine etwas kürzere, in 3 ziemlich gleiche, lanzetförmige Abſchnitte zertheilte Unterlippe e; f das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; g die Staubfäden, deren Staubgefäße mit Perlen p beſetzt ſind, welche, wie ich oben S. 124 ſchon bemerkt habe, nach den mehreſten Schriftſtellern noch ein beſonderes Kennzeichen dieſer Gattung ausmachen, die nun hier nichts mehr entſcheiden dürften. Nach der Blüthe enthält der unveränderte Kelch a oder h 4 längliche, eckige Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derſelbe lang, und m quer durchſchnitten.

1622. *Leon. cardiaca.* **Herzgeſpann, Herzgeſperr, Herzkraut, wild Mutterkraut, Löwenſchwanz, Herzgeſpannkraut, Wolfsfuß, Wolfstrappe;** deſſen Blätter am Stängel in drey lanzetförmige Lappen geſpalten ſind. Wächſt in ganz Dl. an Mauern, Zäunen, Wegen, und andern ungebauten trocknen Orten, ♃. Der äſtige Stängel wird 2′—4′, nach Andern auch bis 6′ hoch. Die erſten Wurzelblätter ſind denen an der folgenden Art ähnlich; die unterſten Stängelblätter herzförmig eyrund, und zur Hälfte in 3 Lappen geſpalten, von welchen der mittelſte wieder in 3, und die Seitenlappen in 2 gezahnte Lappen zertheilt ſind. Die Blumen ſtehen ungefähr zu 14—18 in Wirteln, und haben ziemlich ſteife Deckblättchen q, welche, wie die Zähne der Kelche, ſtachlich ſind. Die Röhre des weißen Blumenblattes hat unten ein Knie n, und an deſſen inwendiger Seite einen haarigen Kranz o, welcher die Fruchtknoten bedeckt; die haarige Oberlippe biegt ſich in der Blüthe zurück. Die Staubfäden ſind unten mit filzigen Haaren, und oben mit geſtielten Drüſen beſetzt, von welchen die an der Oberlippe länger hervorragenden kürzer, als die an der Unterlippe ſind. Die Fruchtknoten und Saamen ſind, wie bey der folgenden Art, oberwärts haarig. Dieſe Pflanze hat einen ſchwachen, neſſelartigen Geruch, und bittern Geſchmack; ſoll den Magen ſtärken, und andere gute Heilkräfte auch für das Rindvieh haben; die Blumen ſind für die Bienen. Bl. im Jul. und Auguſt. Witt. um die Stadt und anderwärts.

1623. *Leon. Marrubiastrum.* **Unechter Andorn, ſchwarzer Feldandorn;** mit theils eyrunden, theils lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern und ſtachligen Kelchen. Wächſt in Crain, Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, bey Hannover, Barby, Leipzig, und andern Orten Dlds. an Zäunen und andern ungebauten Orten, ♂. Die Stängel werden 2′, 4′—5′ und drüber hoch; Wurzelblätter finde ich bey keinem mir bekannten Schriftſteller bemerkt; ſie ſind herzförmig, zum Theil ganz rund, und mit ſtumpfen Zähnen beſetzt, denen an Glechoma hederacea vollkommen ähnlich; wie die Pflanze aber anfängt ihrem Stängel zu treiben, ſo werden auch die Blätter mehr

länglich,

länglich, eyrund, und zu oberſt lanzetförmig, mit 3—4 ſcharfen Zähnen auf jeder Seite beſetzt, wie die Abbildung zeiget. Die Wirtel ſind vielblumig, ich habe derſelben bis 100 gezählt. Das Blumenblatt iſt faſt ganz weiß, deſſen Unterlippe aber kommt nicht mit den Gattungskennzeichen überein; indem der mittlere Lappen breiter, und nach Herrn D. Krocker zwar nicht gekerbt, aber doch ausgerändert iſt. Nach gedachtem Schriftſteller in der Schleſiſchen Fl. iſt dieſe Pflanze ♃; in der Witt. Gegend iſt ſie nur ♂. Desgleichen ſollen die obern Staubgefäße ſchwarz, und die untern weiß ſeyn; bey Wittenberg ſind ſie alle braunroth, wie ſie Herr R. R. Medikus auch bemerkt hat, bl. im Jul. und Aug. Witt. an dem Feldgraben unterhalb dem Prataniſchen Kienberge, und hinter dem Probſteygarten auf der Mittagsſeite, auch bisweilen im Unterwalle, und andern Orten.

1624. *Leon. tartaricus.* **Tatariſche Wolfstrapp;** mit Blättern, die in drey zerſchliſſene Abſchnitte geſpalten ſind, und rauchen Kelchen. Wächſt in der ſibiriſchen Tatarey, in der Levante, und in Oſtindien wild, und iſt in Gärten Dids. ♂, der erſten Art in einigen Stücken ſehr ähnlich, wächſt aber höher. Die Wurzelblätter ſind ebenfalls faſt kreisrund, aber tiefer eingeſchnitten; die am Stängel hingegen ſind faſt bis an den Stiel mehr in 5, als in 3 tiefgezahnte Lappen getheilt. Der Kelch und die Saamen kommen an Geſtalt und Größe mit Leon. cardiaca ganz überein, aber etwas rauches oder wolliges habe ich nicht daran bemerkt. Das Blumenblatt iſt nach Linne' Pfl. Syſt. röthlich, und der mittlere Abſchnitt der Unterlippe ausgeſchnitten.

1625. *Leon. sibiricus.* **Sibiriſche Wolfstrapp;** mit Blättern, die in drey vielſpaltige, gleichbreite, ziemlich ſtumpfe Lappen zerſpalten ſind. Wächſt in China und Sibirien wild, und iſt ohne Wartung in unſern Gärten, ♂. Die äſtigen Stängel werden 5'—8' hoch. Bl. zu Ende des Sommers bis im Herbſt. Der mittelſte Lappen der Unterlippe des Blumenblattes iſt viel breiter, als die beyden zur Seite und tief eingeſchnitten. Die Staubfäden ſind oberwärts mit einer unter ſich verwebten Wolle umgeben, und unten ſind ſie mit kurzen, kegelförmigen, weißen und rothen, durchſichtigen Borſten beſetzt. Wegen der hier nun nichts mehr bedeutenden Punkte, oder Perlen an den Staubgefäßen, und der ziemlich abweichenden Unterlippe, ſind dieſer Gattung, ſo wie mehrern, künftig ebenfalls beſſere Kennzeichen beyzuſetzen.

CCCLXXIII Geſchl. Tab. CLXIII. *Phlomis.* **Phlomis, Jeruſalemsſalbey,** wird wegen der wolligen und filzigen Blätter an den mehreſten Arten, von Andern auch **Wollkraut** oder **Filzkraut** genannt. Der Kelch a iſt länglich, röhrenförmig, fünfeckig, und hat an der Mündung fünf gleiche Zähne; b derſelbe ausgebreitet; das Blumen=

Blumenblatt hat eine dreyſpaltige Unterlippe, deren mittlerer Abſchnitt c größer, als die andern, und in zwey ſtumpfe Lappen getheilt iſt; und eine gewölbte, zuſammengedrückte, haarige, auf der Unterlippe liegende Oberlippe d; e das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 Staubfäden; f der vierfache Fruchtknoten, hinterläßt in dem Kelche g vier eckige Saamen h; i ein Saame vergrößert; k derſelbe lang und quer durchſchnitten. Der mittelſte Abſchnitt der Unterlippe am Blumenblatte iſt an der abgebildeten Art nicht zweylappig, und kommt deshalb nicht mit den Gattungskennzeichen überein. Von der vorigen Gattung wird dieſe beſonders dadurch unterſchieden, daß die Staubgefäße nicht mit Perlen beſetzt ſeyn ſollen; ob aber alle unter den 18 neuerlich angezeigten Arten davon befreyt ſind, iſt vielleicht noch nicht ſo genau unterſucht worden. Verſchiedene Arten werden von andern durch Hüllen oder Deckblättchen l an den Blumenwirteln unterſchieden.

1626. *Phlom. herba venti.* **Windkraut**; mit borſtenförmigen, borſtigen Hüllen, eyrundlänglichen, rauhen Blättern, und krautartigem Stängel. Wächſt in der Tatarey, in Perſien, Italien, und in dem ſüdlichen Europa wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden ungefähr 2′ hoch; ſie ſind haarig und wollig; die Blumen ſind glänzend bläulichpurpurroth; bl. zu Ende des Sommers.

1627. *Phlom. tuberosa.* **Knollige Phlomis**; mit pfriemenförmigen borſtigen Hüllen, wovon m eine vergrößert iſt, herzförmigen, rauhen Blättern, und krautartigem Stängel. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. An den Wurzelfaſern wachſen rundliche Knollen n, bis zur Größe einer welſchen Nuß, aus welchen neue Pflanzen entſtehen; der Knollen dieſer Pflanzen vergehet, treibt wieder neue Faſern und Knollen. Dieſe Knollen ſind mit einem braunen, dünnen Häutchen bedeckt, welches ſich leicht abziehen läßt; inwendig ſind ſie weiß, und beym Durchſchnitt o rübenartig. Der Geſchmack iſt etwas bitter, doch nicht widrig; einen ſonderlichen Geruch habe ich nicht bemerkt. Die Stängel ſind purpurroth, und 4′—6′ hoch. p Eines der erſten aus der Wurzel kommenden Blättchen, welche an der Wurzel und am untern Theil des Stängels ihre Geſtalt behalten, aber 4—6mal größer werden. Das Blumenblatt iſt blaßpurpurroth. Nach Herrn R. R. Medikus ſollen die Spitzen der Staubfäden haarig ſeyn; ich habe ſie bis ¼ ihrer Länge an den Spitzen ganz glatt, und alsdann nur mit wollenartigen, unter einander verwebten Härchen beſetzt gefunden. Die Staubgefäße kommen an Geſtalt mit denen am Dracocephalum thymiflorum überein. Bl. im Sommer. Witt. im Hort. med.

CCCLXXIV Geſchl. Tab. CLXIII. *Clinopodium.* **Wirbeldoſte.** Jeder Blumenwirtel iſt mit einer, aus vielen Borſten beſtehen-

ſtehenden Hülle a umgeben; b der Kelch vergrößert iſt röhrenförmig und zweylippig; die obere Lippe c iſt breiter und dreyſpaltig, die untere d aber zweyſpaltig. Das Blumenblatt hat eine aufrechte, hohle, ſtumpfe, ausgeſchnittene Oberlippe e, und eine dreyſpaltige Unterlippe, deren mitlerere Abſchnitt f breiter als die andern, und ausgeſchnitten iſt; g das Blumenblatt vergrößert durch die Unterlippe aufgeſchnitten; h ein Staubgefäße noch geſchloſſen, und i geöffnet; nach der Blüthe iſt der Kelch k unten etwas bäuchig, am Halſe zuſammengezogen, und enthält 4 eyrunde Saamen l; m ein Saame vergrößert; n derſelbe durchſchnitten.

1628. *Clinop. vulgare.* **Gemeine Wirbeldoſten, kleine Bergmünze, Bettfuß, gemeine engliſche wilde Baſilie, falſcher Waldpoley, Hauptdoſt, Wilddoſt, kleiner Wohlgemuth, kleiner Doſt;** mit rundlichen, borſtigen Blumenköpfchen, und borſtenförmigen Deckblättchen, welche, wie die ganze Pflanze, mit gegliederten Haaren o beſetzt ſind. Wächſt in ganz Dl. ♃, an Hecken, in Gebüſchen und Geſträuchen, mehr an trocknen als feuchten Orten. Der Stängel wird 1′ — 2′ hoch; die ſtumpf-eyrunden Blätter ſind oft mehr oder weniger ſeicht gekerbt; das Blumenblatt iſt gewöhnlich röthlich, bisweilen weiß. Das Kraut iſt etwas gewürzhaft, und ſoll bisweilen in manchen Apotheken fälſchlich für Calamintha montana, oder Melissa calamintha L. gebraucht werden. Bl. im Jul. und Aug. Witt. hinter Labetz auf der Landwehr, und auf der öſtlichen Seite hinter Teuchel; auch in der Pfaffenheide und bey Kropſtedt.

B. Clinopod. aegyptiacum. **Miller. Egyptiſche Wirbeldoſte, wilde Baſilie;** mit eyrunden rauhen Blättern, und in großer Entfernung ſtehenden Blumenwirteln. Wächſt in Egypten wild; iſt in Gärten Dlds. ♃ der vorigen Art viel ähnlich, und wird von Linne′ und Andern nur für eine Abänderung, von Millern aber für eine eigene Art gehalten.

1629. *Clinop. incanum.* **Graue Wirbeldoſten, Schlangenkraut;** mit Blättern, die auf der untern Fläche filzig ſind, flachen Blumenwirteln, und lanzetförmigen Deckblättchen. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden 2″ 3′ — 4′ hoch. Die Blätter ſind lanzetförmig, ſeicht ſägeartig gezahnt und weich anzufühlen. Die Wirtel ſind groß und die Blumen purpurroth; die Staubfäden ragen über das Blumenblatt hervor. Die Pflanze hat einen ſtarken aromatiſchen Geruch, und wird in Amerika wider den Biß der Klapperſchlange gebraucht.

CCCLXXV **Geſchl.** Tab. CLXIV. *Origanum.* **Doſten.** a Eine Blume natürlich und vergrößert; jede hat ein eigenes Deckblatt b; ſämmtliche ſtehen in einer kürzern oder längern zapfenartigen Aehre beyſammen; das Blumenblatt hat eine aufrechte, flache, ſtumpfe,

ſtumpfe, ausgeſchnittene Oberlippe c, und eine in drey ziemlich gleiche Abſchnitte zertheilte Unterlippe d; e der Kelch vergrößert iſt bey verſchiedenen Arten anders geſtaltet; h das Blumenblatt an der Oberlippe aufgeſchnitten: i ein Staubgefäße; der Kelch k enthält nach der Blüthe vier eyrunde Saamen l, m einer derſelben vergrößert und durchſchnitten.

1630. *Orig. aegyptiacum.* **Egyptiſche Doſten**; mit fleiſchigen, filzigen Blättern, und nackenden Blumenähren. Wächſt in Egypten wild ♃, und ſoll nach Börnern auch in Gärten Dlds. im freyen Lande ausdauern, welches ich bezweifle; auch in England dauert ſie nach Millern nicht im freyen Lande aus; wenn nicht, wie es ſcheint, verſchiedene Arten hierunter enthalten ſind. Nach Millern wird der äſtige Stängel ſelten über 1½′ hoch, und iſt mit löffelförmigen, rundlichen, dicken, wolligen Blättern beſetzt. Die Blumen wachſen in rundlichen Aehren, welche an den Enden der Stängel und der Zweige dicht beyſammen ſtehen, und die außer ihren Deckblättchen, welche zum Gattungskennzeichen gehören, oft nackend ſind. Nach dieſer Beſchreibung ſcheint die Abbildung im Rivin unter Majoran. fol. rotundo, ſo wie des J. Bauhin Zatarhendi herba, und die im hieſigen botan. Garten ſtehende Pflanze übereinzukommen, welche nach den zuerſt angegebenen Kennzeichen nicht widerſprechen. Aber die in Moris. hist. 3. S. 11. t. 3. hier angeführte letzte Fig. unter Orig. cogn. Zatarhendi, welche wahrſcheinlich aus dem Parkinſon entlehnt iſt; desgleichen die Beſchreibung in Houttuyn. Pfl. Syſt. wo es heißt: „der krautartige, weitſchweifige, äſtige Stängel wird ungefähr 4′ hoch. Die Blätter ſind geſtielt, lanzetförmig, am Ende aber zugerundet, und herzförmig ausgeſchnitten. Die Blumen ſtehen auf ziemlich langen Stielen in Büſcheln beyſammen, und bilden lange Aehren,“ ſcheint eine ganz andere Pflanze anzuzeigen. Außer der obigen Beſchreibung ſind die faſt kreisrunden Blätter an der hieſigen Pflanze etwas geſtielt, und haben nach dem äußern Ende zu beyden Seiten ein ſtumpfes, kaum merkliches Zähnchen. Bl. im Jul. und Aug. Die Pflanze hat einen angenehmen, aromatiſchen, hauptſtärkenden, dem gemeinen **Majoran** ähnlichen Geruch, und wird hier in Gefäßen aus Zweigen fortgepflanzt.

1631. *Orig. Dictamnus.* **Cretiſcher Diptam**; deſſen Blätter filzig, und die Blumenähren unterwärts gebogen ſind. Wächſt auf dem Berge Ida, in der Inſel Creta wild, und wird von Börnern ebenfalls in Gärten Dlds. als ausdauernd angezeigt. Die ganze Pflanze iſt ſtaudenartig, ungefähr 1′ hoch, außer den Blumenähren mit einem weißen Filz überzogen, und hat viele Zweige. Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund, faſt rundlich. Die purpurrothen Blumen haben gefärbte Deckblättchen. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Dictamni

cretici

cretici herba, iſt von ſtarkem gewürzhaften Geruch und Geſchmack, im Aufguß von ähnlichen, aber ſtärkern zertheilenden, ſtärkenden Kräften, als Dictamnus albus; wird aus Italien nach Dl. gebracht. Witt. im Hort. med. ♃, bis jetzt aber nicht in freyem Lande.

1632. *Orig. sipyleum.* Sipyliſche Doſten; mit lauter glatten Blättern, und unterwärts gebogenen Blumenähren. Wächſt auf dem Berge Sipylus in Phrygien wild, und wird von Börnern in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Dieſe Art iſt, außer den glatten Blättern, der vorigen viel ähnlich; die Stängel ſind purpurroth, aber nicht ♃.

1633. *Orig. creticum.* Cretiſche Doſten; hat nach Linne' und andern Schriftſtellern, lange, gerade, eckige Blumenähren, welche in Büſcheln beyſammen ſtehen, und häutige Deckblättchen b, die noch einmal ſo lang als der Kelch ſind. Nach meiner Bemerkung, wie auch die Abbildung zeiget, ſtehen die Blumen in flachen, abgeſtumpften Aehren büſchelweiſe beyſammen, und die Deckblättchen ſind höchſtens nur $1\frac{1}{2}$mal ſo lang als der Kelch. Dieſe Art wächſt im mittägigen Europa und dem gelobten Lande wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden im hieſigen botan. Garten ungefähr $\frac{1}{2}$' hoch, und bilden mit den übers Kreuz ſtehenden Seitenzweigen oft eine viereckige Pyramide. Der Kelch iſt zweylippig, wovon die Oberlippe 2 von einander etwas abſtehende, die Unterlippe aber 3 mehr zuſammenſtehende Zähne g hat; die Mündung des Kelchs iſt, wie beym Thymus, mit Haaren beſetzt; das Deckblättchen ſteht allezeit unter der Unterlippe, und iſt oberwärts oft braunroth gefärbt; das Blumenblatt iſt blaß purpurroth. Offic. Orig. cret. spicae sem. herb. Die Blumenſpitzen ſind gewürzhaft, von gleichen, doch ſtärkern Kräften, als vom gemeinen Doſten, und werden von einigen unter die ſogenannten Italieniſchen Sallate genommen; aus dieſer Pflanze ſoll auch das in Apotheken befindliche Spaniſche Hopfenöl bereitet werden. Bl. im Jul. Witt. im Hort. med. Ob aber alle Beſchreibungen und die hier abgebildete Pflanze das eigentliche, von ältern Beobachtern zum Arzneygebrauch beſtimmte Gewächs hier anzeigen, ſcheint faſt zweifelhaft. Nach Millern, welcher ſich ebenfalls über die unbeſtimmten Kennzeichen verſchiedener Schriftſteller beklagt, ſind die Stängel $1\frac{1}{2}$' hoch, und die Blumen weiß. Der Geruch iſt ſtark aromatiſch. An der hieſigen Pflanze, welche Herr Hofrath v. Schreber auch unter obigem Namen aus Paris erhalten hat, ſcheint der Geruch und ihre Kräfte weniger ſtark zu ſeyn, welches vom Klima und Boden abhängen kann; oder iſt ſie vielleicht des Tournef. Origan. humilius, latifolium, glabrum? Origan. latifolium. Miller?

1634. *Orig. heracleoticum.* Heracleotiſche Doſten, Wintermajoran; mit geſtielten, langen, in Häufchen beyſammenſtehen-

den Blumenähren, deren Deckblättchen nur ſo lang, als die Kelche ſind. Wächſt in Griechenland, und den ſüdlichen Ländern von Europa wild; iſt in Gärten Olds. ♃, und wird in England unter dem Namen wohlriechender Küchen- oder Wintermajoran gebauet. Nach Millern ſind die Stängel haarig, purpurfarbig, 1½′ hoch, und mit eyrunden, zugeſtumpften, haarigen, kurzgeſtielten Blättern beſetzt. Die Blumenähren ſind ungefähr 2″ lang; die Blumen ſind klein und weiß; bl. im Jul. Iſt eine Gewürzpflanze.

1635. *Origan. vulgare.* **Gemeine Doſten, braune Doſte, Waldoſte, wilde Doſte, Wohlgemuth, wilder Majoran, Orant, Coſtenz, Schuſterkraut**; mit rundlichen Blumenähren, die in einer knaulförmigen Riſpe wachſen, und eyrunde Deckblättchen haben, die länger als der Kelch ſind. Wächſt faſt in ganz Dl. an trocknen, bergigen Orten in Wäldern, an Hecken und Zäunen ♃: die Stängel werden 1½′ und drüber hoch, ſind äſtig, mit kurzgeſtielten, eyrunden, wenig ſpitzigen, etwas haarigen Blättern beſetzt. Die Deckblättchen ſind röthlichbraun; die Blumen fleiſchfarbig, bisweilen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Die mir überſendeten Kelche nebſt den Saamen, deren Richtigkeit ich nicht bezweifle, ſind an der Mündung mit ſilberweißen Borſten beſetzt, wie die Abbildung zeiget. Offic. Origani vulgaris herba. Iſt ſammt dem obern Theil mit den Blumen nervenſtärkend, ſchweißtreibend, wird zu Bädern, und zu Thee ſtatt des ausländiſchen empfohlen, auch von einigen als Gewürze zu Speiſen gebraucht. Wolle kann ſchön hellrothbraun damit gefärbt werden. Die Blumen geben den Bienen guten Honig. In Gärten wird auch eine Abänderung mit bunten Blättern angezeigt.

1636. *Orig. Majorana.* **Majoran, Meyeran, Maſeran, gemeiner Sommermajoran**; mit eyrunden ſtumpfen Blättern, und rundlichen, dichten, etwas haarigen Blumenähren. Wo dieſe, in ganz Dl. auf Aeckern, in Gärten, und in der Küche allgemein bekannte Pflanze eigentlich wild wächſt, iſt bis jetzt noch unbekannt. In Dl. wird ſie jährig zu verſchiedenem Gebrauch von ausländiſchen Saamen erbaut, und wird überhaupt nur jährig angezeigt, wovon der Saame in Dl. nicht leicht zur Reife kommt. Miller hält ſie in wärmern Gegenden für zweyjährig; und ich habe bemerkt, wenn man die aus Saamen erzogenen Pflanzen zur Winterszeit vor der Kälte und rauhen Witterung verwahrt, daß Wurzel und Stängel mehrere Jahre, und bisweilen bey gelindem Winter auch im freyen Lande ausdauern; wovon auch die von einigen angezeigte ausdauernde Abänderung vielleicht nicht verſchieden iſt. Nach früher oder ſpäter Ausſaat und Verpflanzung iſt die Blüthzeit im Sommer oder Herbſt. Offic. Majoranae herb. iſt blähungtreibend, nervenſtärkend, auch Nieſemittel, und Würze der Speiſen.

Digitized by Google

CCCLXXVI Geſchl. Tab. CLXIV. *Thymus.* **Thymian.** Der Kelch A vergrößert, iſt am Schlunde durch ſteife Haare a geſchloſſen, und hat zwey Lippen, von denen die obere b in drey, und die untere c in zwey Zähne getheilt iſt; das Blumenblatt hat eine kurze, aufrechte, ausgeſchnittene Oberlippe d, und eine längere dreyſpaltige Unterlippe e; f das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 kurzen Staubfäden, wovon g einer ſtark vergrößert iſt; h der Kelch natürlich und vergrößert, verengert ſich am Halſe nach der Blüthe, und enthält 4 kleine rundliche Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten; l der Kelch quer durchſchnitten, iſt an verſchiednen Arten nach der Zahl verſchieden erhaben geſtreift. Nach Linne' und andern botan. Schriftſtellern unterſcheidet ſich dieſe Gattung von andern beſonders durch einen zweylippigen Kelch, welcher am Schlunde mit Haaren beſetzt iſt. Auch hier muß ich meine Bemerkung S. 124 dagegen ſtellen, daß dieſe Kennzeichen eben ſo unſicher, als die Perlen beym Leonurus ſind. Weil z. B. Sideritis montana, Meliſſa grandiflora, M. Calamintha und M. nepeta, ebenfalls einen zweylippigen, am Schlunde mit Haaren beſetzten Kelch haben.

1637. *Thym. Serpillum.* **Quendel, Feldkümmel, Reinkümmel, Quänlein, Feldpoley, wilder Poley, wilder Thymian, Kühnlein, Kündel, Kündelkraut, Hühnerkraut, Hähnerkohl;** mit Blumenköpfchen, kriechenden Stängeln, und flachen, ſtumpfen, an der Grundfläche mit Härchen beſetzten Blättern m. Dieſe kleine Staude wächſt in ganz Ol. an trocknen Orten auf Hügeln und Bergen, mit verſchiedenen Abänderungen h. Nach neuern Bemerkungen werden derſelben 7—8 angezeigt, die ſich beſonders nach höherm oder niedrigerm Standorte in verſchiedenem Boden von einander unterſcheiden, als: 1) Serpyllum vulgare. 2) S. ciliatum. 3) S. maius. 4) S. latifolium. 5) S. citrinum, welche ſich durch den angenehmen Citronengeruch beſonders auszeichnet. 6) S. erectum. 7) S. hirſutum. 8) habe ich in hieſigen hochliegenden ſandigen Kieferwäldern, zwiſchen Dobien und den Weinbergen, noch eine Abänderung Serp. argenteum, mit faſt ganz weißen, ſilberfarbigen, ſehr kleinen Blättern ſparſam bemerkt; welche die Größe und Geſtalt des mitlern und kleinſten Blättchen m hatten; eine 9te Abänderung mit bunten Blättern wird in Gärten unterhalten. Ueberhaupt werden diejenigen Abänderungen mit größern und weniger haarigen Blättern und Stängeln mehr an etwas fruchtbarern Orten gefunden, als die übrigen. Sämmtliche haben einen angenehmen Geruch, ſind äſtig und buſchig 3″, 6″—8″ mehr auf der Erde ausgebreitet, als aufrecht; nur die Blüthen tragenden Stängel und Zweige ſtehen 2″, 3″—4″ aufgerichtet. Die Blumen ſind röthlich, bisweilen weiß, und ändern wie die Blätter, nach Verſchiedenheit des Standortes, an Größe etwas ab. Offic. Serpylli herba, iſt auflöſend, ſchweißtreibend, nerven-

ſtärkend

Digitized by Google

ſtärkend, äußerlich zu Bädern brauchbar; im Drehendwerden der Schaafe empfohlen, deren beſtes Futter es iſt; eines der gewürzhafteſten Kräuter Dlds. Die Blumen für die Bienen. Auch der Geruch dieſer Pflanze muß den Bienen angenehm ſeyn; weil die neuen eingefangenen Bienenſchwärme in dergleichen Bienenſtöcken, welche mit der friſchen Pflanze ausgerieben werden, gern verbleiben. Bl. vom Jun. bis Sept. Wittenb. an vielen Orten.

1638. *Thym. vulgaris.* **Gemeiner Thymian, Thümel, römiſcher oder welſcher Quendel, Bienenkraut, Demuth**; mit aufrechtem Stängel, eyrunden, zurückgerollten Blättern, und aus Wirteln beſtehenden Blumenähren. Wächſt auf ſteinigten Gebirgen in Spanien, Italien, Languedoc und der Provence wild, und iſt in Gärten Dlds. ♄; iſt ſo wie vorige eine kleine niedrige, aber mehr aufrechte Staude von aſchgrauer Farbe, und treibt viele Zweige; die Blätter m ändern ſammt den Blumen, nach Verſchiedenheit des Standorts, etwas ab; n ein Blatt vergrößert, zeigt im Durchſchnitt den zurückgeſchlagenen Rand; ſie ſind auf der Fläche unter dem Glaſe mit kleinen Grübchen punktirt, und am Rande oft mit Härchen eingefaßt. Das Blumenblatt iſt weiß oder röthlich. In Gärten werden oft die Beete und Rabatten mit dieſer Pflanze eingefaßt, die ſich auch unter der Scheere hält, und im Jun. blühet. Offic. Thymi vulgaris herb. iſt mit vorigen von gleichen Kräften, und zum Gewürze der Speiſen dienlich.

1639. *Thym. Acinos.* **Acinos, baſilienartiger Thymian, blauer Bergthymian, Steinpoley, Bergbaſilien, Steinquendel, kleine Bergmünze, wilder Kirſchyſop**; mit Blumenwirteln, die aus einblumigen Stielchen beſtehen, aufrechten, etwas äſtigen Stängeln, und ſpitzigen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf trocknen Hügeln und Feldern, ⊙. Die Stängel werden bis 6″ und drüber hoch; die Blätter m ſind oft an den Spitzen auch ſtumpf, gewöhnlich nur an der obern Hälfte gezahnt, und am Rande wenig zurückgebogen. Die Blumen werden gewöhnlich zu 5 — 8 in Wirteln angezeigt; ich habe ſie zu 6 — 10 gefunden. Der Kelch hat 13 erhabene Streifen. Das Blumenblatt iſt gewöhnlich violet, mit weiß oder gelblich geflecktem Schlunde; der mitlere Lappen der Unterlippe iſt oft eingekerbt. Die ganze Pflanze iſt oft mit feinen Härchen beſetzt, die am Stängel abwärts ſtehen; ſie wird von den mehreſten einjährig, und von Krocker ♃ angezeigt; das erſtere habe ich nicht ſo genau bemerkt, aber an ſandigen, ungebauten Anhöhen habe ich ſie wenigſtens zweyjährig gefunden, und in Gefäßen bis 3 Jahr unterhalten; hat einen angenehmen, gewürzhaften Geruch, und beſitzt wirkſame Theile, wird aber nicht geachtet, ſoll bisweilen ſtatt Verbena offic. verkauft werden. Die Blumen ſind für die Bienen; blühet

Digitized by Google

blühet im Jul. und Aug. Wittenb. am hohen Elbufer hinter der Ziegelſcheune und vielen andern Orten.

1640. *Thym. alpinus.* **Alpenthymian**; mit ſechsblumigen Wirteln, und ziemlich ſtumpfen, hohlen, wenig ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt auf Alpen und Gebirgen in Schleſien, Oeſterreich, Bayern, und Krain, ⊙. Dieſe Art ſoll, außer den größern und röthern Blumen, mehr eyrunden und weniger gezahnten Blättern, mit der vorigen viel Aehnlichkeit haben. Von den Abbildungen, außer der mir unbekannten von Iacq. unter folgenden Clinopodium montan. Boccon. Mus. t. 45. Acini pulchra species. Io. Bauh. Clinopod. auſtriacum Clus. Ponn. 622. Parkins. p. 21. Thym. alpinus Zorn. t. 398., welche dieſe Pflanze vorſtellen ſollen, kommt die letzte und neueſte am wenigſten mit der vor einigen Jahren im hieſigen botan. Garten ſtehenden Pflanze überein. Gedachte Pflanze war aber nicht ⊙, ſondern hat hier mehrere Jahre in Gefäßen und im freyen Lande ausgedauert, und ſich auch durch Saamen fortgepflanzt; weshalb ich mehr als eine Art hierunter vermuthe. Nach meiner Bemerkung waren die Blätter faſt ungezahnt, und hatten ungefähr die Geſtalt und Größe, wie die in dieſem Werke t. 102. von Triglochin paluſtre vergrößerten Blumenblätter. Der Geruch iſt angenehm, und ziemlich ſtark balſamiſch; bl. im Jun. und Jul.

1641. *Thym. maſtichina.* **Maſtixkraut**; mit Blumenwirteln, und wolligen Kelchen, deren Zähne borſtenförmig und rauh ſind. Wächſt in Spanien wild, ♄. Dieſe kleine Staude wird ungefähr 1′–2′ hoch, iſt auch in Dl. Winterszeit in einem gemeinen Glashauſe immer grün, und dauert nach Börnern auch im freyen Lande aus. Von Einigen werden die Blätter oft auch gezackt oder gekerbt, und die obern am Rande mit Haaren eingefaßt angezeigt; das erſtere habe ich gar nicht, und das zweyte nur wenig an dem kurzen Blattſtiele bemerkt, wie bey n ein Blatt vergrößert iſt; ſie ſind, wie beym Thym. vulgaris, mit ähnlichen Punkten bezeichnet. Das Haarige und Zottige an den Kelchen findet ſich bey mehrern Arten, nur etwas weniger, als bey dieſen. Das Blumenblatt iſt weiß, oder nach außen oft auch blaßröthlich; die Staubgefäße ſind ſo klein, als mancher Befruchtungsſtaub kaum iſt. Die ganze Pflanze hat einen ſcharfen, jedoch angenehmen, dem Maſtix ähnlichen Geruch, und verdiente vielleicht mehrere Beobachtung. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1642. *Thym. lanuginoſus.* Miller. **Wolliger Thymian, haariger Steinquendel**; mit kriechenden Stängeln, eyrunden, lanzetförmigen, ſteifen Blättern, welche haarig ſind, und Blumen, ſo in Häuptern wachſen. Wächſt nach Millern in Frankreich wild, ♄.

Die

Die Stängel ſammt dem jungen jährigen Triebe ſind mit grauen Blättern beſetzt. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in rundlichen Häuptern, und ſind purpurroth. Eine im hieſigen botan. Garten ſtehende Pflanze ſcheint eine eigene Art zu ſeyn, und kommt mit der jezt beſchriebenen überein; nur das Lanzetförmige und Steife der Blätter habe ich nicht ſonderlich bemerkt; ſie ſind häufig mit gegliederten Haaren beſetzt; o dieſelben vergrößert. Der Kelch kommt mit Thym. serpil. und das Blumenblatt an Geſtalt mit Thym. mastichina überein; die Staubfäden ſind ebenfalls ſehr klein. Die Blumen ſtehen ungefähr zu 6 in Wirteln dicht über einander. Bl. im Jun.

CCCLXXVII Geſchl. Tab. CLXV. *Melissa.* **Meliſſe.** Der Kelch a hat eine flache, etwas zurückgebogene, flach dreyzahnige Oberlippe b, und eine kürzere, entzweygeſpaltene Unterlippe c; das Blumenblatt d hat eine dreyſpaltige Unterlippe e, deren mitlerer Abſchnitt größer, als die andern, und herzförmig iſt, und eine kürzere, gewölbte, entzwey geſpaltene Oberlippe f, g das Blumenblatt durch den mitlern Lappen der Unterlippe aufgeſchnitten; h ein Staubgefäße vergrößert; i der 4fache Fruchtknoten in dem vergrößert ausgebreiteten Kelche, hinterläßt in dem unveränderten Kelche k, 4 Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Nach Linné und Andern, ſoll der Kelch gleich vom Anfang der Blüthe ſchon vertrocknet ſeyn; an den drey erſten Arten habe ich ſelbigen nicht ſonderlich trockner, als an vielen andern Gattungen dieſer Klaſſe bemerkt; desgleichen iſt die zweyzähnige Unterlippe des Kelchs nicht kürzer, ſondern vielmehr länger, als die Oberlippe.

1643. *Melissa officinalis.* **Gewöhnliche Meliſſe, Apothekermeliſſe, Citronenmeliſſe, Citronenkraut, Bienenkraut, Mutterkraut, Immenkraut, Ivenblatt, Herzkraut, Gartenmeliſſe;** mit Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, die aus Wirteln beſtehen, welche aus einfachen Blumenſtielen zuſammengeſetzt ſind. Wächſt auf waldigen Gebirgen in Krain, Oeſterreich, Schleſien, bey Altona und Frankfurt wild ♃, und wird in den mehreſten Gärten Olds. unterhalten. Der äſtige Stängel wird 2′—3′ hoch. Die geſtielten Blätter ſind herzförmigeyrund, ſtumpf, ungleich ſägeartig gezahnt. Die Blumen ſtehen zu 8 — 20 in den angezeigten Wirteln. Das Blumenblatt wird an einem Orte fleiſchfarbig angezeigt; ich habe es gewöhnlich weiß, und nur bisweilen die Oberlippe etwas röthlich gefunden. Der Geruch dieſer Pflanze iſt angenehm citronenartig. Offic. Melissae citratae herb. Die Kraft iſt in vielfachen Zubereitungen auflöſend, nerven- und hauptſtärkend, blähungtreibend, und giebt einen angenehmen Thee. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

Digitized by Google

1644. *Melissa grandiflora.* **Großblumige Meliſſe, italieniſche Bergmünze;** mit zweytheiligen Blumenſtielen in den Winkeln der Blätter, die ſo lang als die Blumen ſind. Wächſt in Toscana und Krain auf bergigen Gegenden wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch in Zweige verbreitet. Die Theilung der Blumenſtiele iſt gewöhnlich erſtlich drey- und hernach zweytheilig. Die Mündung des Kelchs iſt wie beym Thymus mit Haaren o beſetzt; das Blumenblatt iſt purpurroth; n der Befruchtungsſtaub vergrößert, iſt mit 3 dunkeln Streifen bezeichnet. Die Pflanze hat einen ſtarken Geruch, bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1645. *Melissa Calamintha.* **Kalaminte, Bergmünze, Bergackermünze, wilder Poley, Bergmeliſſe, wild Mutterkraut;** mit zweytheiligen Blumenſtielen in den Winkeln der Blätter, mit denen ſie gleiche Länge haben. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Krain, und bey Fulde auf Gebirgen und ſteinigen Hügeln, ♃. Der äſtige Stängel wird 2′—3′ hoch; die geſtielten Blätter ſind eyrund, ſcharfzugeſpitzt, ſägeartig gezahnt, und den vorigen ähnlich; die zahlreichen Blumen ſind purpurroth, aber kleiner als vorige; bl. im Jul. und Aug. Offic. Calaminthae montanae herba. Geruch und Arzneykräfte werden der Krauſemünze gleich gehalten. Die Mündung des Kelchs iſt wie bey vorigen mit Haaren beſetzt.

1646. *Melissa nepeta.* **Poleyartige Meliſſe, Ackermünze;** mit zweytheiligen, langen, äſtigen Blumenſtielen in den Winkeln der Blätter, die länger ſind, als die Blätter, und über ſich ſteigendem, zottigen Stängel. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, bey Regensburg, und andern Orten Dlds. in ſandigen, gebirgigen Gegenden, ♃. Die äſtigen Stängel ſind, ſammt den eyrunden, zugeſpitzten, und ſchwach gezahnten Blättern, rauch. Der Schlund des Kelchs iſt nach Herrn Ehrhart ebenfalls mit Haaren beſetzt. Das Blumenblatt iſt klein, blaß violet, bisweilen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Calaminthae herba. Hat einen ſtarken Geruch, wird dem gemeinen Poley, oder auch der gemeinen Meliſſe an Kräften faſt gleich geachtet, und dienet zu ſtärkenden Nervenbädern.

1647. *Melissa fruticosa.* **Strauchartige Meliſſe;** mit verſchmälerten, ruthenförmigen Zweigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und ſtrauchartigem Stängel. Wächſt in Spanien wild, ungefähr 1′ hoch ♄, und wird von Börnern auch in Dl. ausdauernd angezeigt. Die Stängel treiben kleine Nebenzweige, und ſind mit grauen, eyrundzugeſpitzten Blättern beſetzt. Die Blumen ſind klein und weiß, und bilden am Ende der Zweige wirtelförmige Aehren; bl. im Jul. Die Pflanze hat einen ſtarken Geruch, wie Katzenmünze, und dauert wenige Jahre.

Digitized by Google

CCCLXXVIII Geſchl. Tab. CLXV. *Dracocephalum.* **Drachenkopf.** Der Kelch a iſt röhrenförmig, an verſchiedenen Arten nicht von einerley Geſtalt; aber das Blumenblatt b hat einen ſehr weiten aufgeblaſenen Schlund, eine hohle oder gewölbte Oberlippe d, und eine dreyſpaltige Unterlippe e; c das Blumenblatt ausgebreitet vergrößert, wovon f ein Staubgefäße noch mehr vergrößert iſt; g der vierfache Fruchtknoten in dem vergrößert ausgebreiteten Kelche; h der unveränderte Kelch enthält nach der Blüthe 4 dreyeckige Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1648. *Dracoceph. virginicum.* **Virginiſcher Drachenkopf;** mit Blumenähren, und lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Nordamerika an Flüſſen und Wäldern, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden 2′ — 4′ hoch angezeigt; die ungeſtielten Blätter ſind 2″ — 3″ lang, und ungefähr 6‴ breit. Die Blumen ſind purpurroth, an den Seiten geſtreift, kurz geſtielt, und haben die beſondere Eigenſchaft, wenn ſie herum gedrehet werden, daß ſie den Stand, welchen man ihnen giebt, behalten. Bl. zu Ende des Sommers. Im hieſigen botan. Garten wird die Pflanze noch nicht 2′ hoch. In dem neuen Schauplatze der Natur, 7ten Bandes S. 392, werden bisweilen 6 Staubfäden, 2 lange und 4 kurze, wie auch 4 — 5 Staubwege angezeigt.

1649. *Dracoceph. austriacum.* **Oeſterreichiſcher Drachenkopf;** mit Blumenähren, und in gleichbreite, ſtachlige Lappen zertheilten Blättern und Deckblättchen. Wächſt nach ältern Anzeigen in Oeſterreich bey Wien beſonders auf einem Berge wild, iſt aber von neuern Beobachtern nicht bemerkt, und wird übrigens in Gärten Olds, ♃ unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 6″ — 12″ hoch, und ſind etwas haarig: die Blumen ſind ſchön groß und blau, und bilden in blumigen Wirteln eine Aehre; bl. vom Ende May bis Junius.

1650. *Dracoceph. Ruyschiana.* **Schwediſcher Drachenkopf;** mit Blumenähren, und lanzetförmigen, unzertheilten, ſtumpfen Blättern, und Deckblättchen. Wächſt bey Halle in Sachſen wild, ♃. Die Blumenähren beſtehen aus 6 blumigen Wirteln, wie bey vorigen. Die Blumen ſind fleiſchfarbig oder weiß, ſelten blau. Bl. im Jun.

1651. *Dracoceph. sibiricum.* **Sibiriſcher Drachenkopf;** mit ziemlich in Wirteln ſtehenden Blumen, einſeitigen, zweyſpaltigen Blumenſtielen, und herzförmig länglichen, ſcharfzugeſpitzten, nackenden Blättern. Wächſt in Sibirien auf Bergen ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 1′ — 2′ hoch.

hoch. Die Blumen ſtehen in einſeitigen Wirteln, und ſind blau oder violet. Die Pflanze hat einen ſtarken aromatiſchen Geruch.

1652. *Dracoceph. moldavica.* **Moldauiſcher Drachenkopf, fremde oder Türkiſche Meliſſe, Citronenkraut**; mit Blumenwirteln, und lanzetförmigen Deckblättchen l, deren ſägeartige Zähne haarförmig ſind. Wächſt in der Moldau und Türkey wild ☉, und läßt ſich in Gärten Olds. ohne Wartung durch Saamen leicht fortpflanzen. Nach einem Schriftſteller ſollen die Stängel bis 3′ hoch werden, und nach einem andern ſollen die Blätter herzförmig ſeyn; ich habe keines von beyden gefunden. Im hieſigen botan. Garten wird der äſtige Stängel ungefähr 1½′ hoch, und iſt mit länglichen, oder eyrund lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern beſetzt. Die obern Zähne der Blätter ſind gewöhnlich ſtumpf, und die gegen den Stiel endigen ſich mit langen haarförmigen Spitzen, ſo wie an den Deckblättchen. Der Kelch hat 15 erhabene Streifen, eine breite dreyzähnige Oberlippe, und eine kleinere zweyzähnige Unterlippe. Das Blumenblatt b iſt blau oder weiß; die Oberlippe d iſt eingekerbt, flach, und nicht gewölbt; der mittelſte Lappen der Unterlippe e iſt größer, als die zur Seite, und ausgeſchnitten; der Fruchtboden iſt 4zähnig, wovon der untere größer iſt, als die übrigen. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Geruch dieſer Pflanze iſt ſtark und angenehm, und wird an Kräften der gewöhnlichen Meliſſe gleich geachtet.

1653. *Dracoceph. thymiflorum.* **Thymianartiger Drachenkopf**; mit Blumenwirteln, länglichen, ungezahnten Deckblättchen m, und ein Blumenblatt b, das nicht viel größer, als der Kelch a iſt. Wächſt in Sibirien wild, und ſoll ☉ ſeyn. Im hieſigen botan. Garten iſt dieſe Art ♂, und hat auch den kalten Winter 1789 gut im Freyen ausgedauert. Die erſtern Wurzelblätter ſind das erſte Jahr nierenförmig, und gekerbt. Das zweyte Jahr treibt der Stängel ungefähr 1′ hoch; die Wurzelblätter ſind ſtumpfeyrund, die übrigen aber faſt lanzetförmig, mit 3—5 Ribben durchzogen und ſtumpf gekerbt. Die Deckblättchen m ſind ebenfalls eyrund, und mit drey Adern durchzogen. Die Wirtel beſtehen aus 10, 12—14 Blumen. Die Mündung des Kelchs hat 5 Zähne, wovon der obere der breiteſte und gefärbt iſt. Das röthliche Blumenblatt kommt an Geſtalt faſt mit vorigen überein, iſt aber viel kleiner; die 2 längern Staubfäden haben hinter den Staubgefäßen einen kleinen Fortſatz, wie bey Melittis. Die Staubgefäße f ſind einfach, und der Befruchtungsſtaub n mit drey Streifen bezeichnet. Bl. im May und Jun. Der Geruch dieſer Pflanze iſt ziemlich ſtark, zwiſchen dem gemeinen Saturey und Yſop ähnlich.

1654. CCCLXXIX Geſchl. Tab. CLXVI. *Melittis Meliſſophyllum.* **Meliſſenblatt, Waldmeliſſe, Bergmeliſſe, Waldmutterkraut, Waldneſſel, Immenblatt, Grieskraut;** bis jetzt die einzige bekannte Art, wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. in bergigen Waldungen in fruchtbaren Boden, ♃. Die Blume hat einen glockenförmigen Kelch a, welcher faſt doppelt ſo weit, als die Röhre b des Blumenblattes iſt, und hat eine zweylippige Mündung, wovon die Oberlippe o 1, 2—3fach, die Unterlippe p aber gewöhnlich 2fach gezahnt iſt; das Blumenblatt hat eine rundliche, flache, unzertheilte Oberlippe c. und eine dreyſpaltige Unterlippe, woran der mittlere Lappen d größer und gekerbt iſt; die Staubgefäße e ſtoßen wie bey Glechoma kreuzweiſe zuſammen; f zwey Staubfäden vergrößert; die zwey längſten haben hinter den Staubgefäßen einen Fortſatz g, h ein noch geſchloſſenes Staubgefäße; alle ſind mit Perlen i beſetzt; k der 4fache Fruchtknoten natürlich und vergrößert, hinterläßt in dem unveränderten Kelche l 4 Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Die Stängel ſind mehrentheils einfach 1½′ hoch, und ſind ſammt den Blättern, ſo wie Fruchtknoten und Saamen, mit feinen Härchen beſetzt, wovon die erſtern q vergrößert, 2fach gegliedert ſind; die Staubfäden ſind unterwärts filzig, und oberwärts mit geſtielten Drüſen, gleich den Lippen des Blumenblattes, beſetzt. Das Blumenblatt iſt gewöhnlich weiß, wovon nur der mittelſte Lappen der Unterlippe ſchön purpurroth und weiß gerändert iſt. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch, und ſoll an Kräften mit der gemeinen Meliſſe überein kommen: die Blumen ſind für die Bienen. Bl. vom May bis Jul. Witt. im Hort. med.

CCCLXXX Geſchl. Tab. CLXVI. *Ocimum.* **Baſilien.** Der Kelch a bey b vergrößert iſt kurz, hat eine breite, flache, ſcheibenrunde Oberlippe c, und eine vierſpaltige Unterlippe d; das Blumenblatt e iſt zurückgelehnt und zweylippig, wovon die eine Lippe g aufwärts, breiter, und in 4 gleiche, ſtumpfe Abſchnitte getheilt, die andere h aber unterwärts ſteht, länger, ſchmäler, unzertheilt, und gezahnt oder gekerbt iſt. Die Staubfäden ſind niedergebogen, und die zwey längern und äußern derſelben haben an der Grundfläche einen zurückgebogenen Fortſatz; f das Blumenblatt mit den Staubfäden vergrößert ausgebreitet, wo an den längern, und äußern, aber weniger über das Blumenblatt hervorragenden Staubfäden, der borſtige Fortſatz i zu ſehen iſt; k das Ober- und Untertheil von einem dieſer Staubfäden noch mehr vergrößert. Der 4fache Fruchtknoten l vergrößert, hinterläßt in dem bleibenden Kelche 4 eyrunde Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1655. *Ocim. Baſilicum.* **Gemeine Baſilien, Baſilienkraut, Braunſilge, Grünkraut, Hirnkraut, Königskraut;** mit eyrunden,

den, glatten Blättern, und mit Härchen eingefaßten Kelchen. Wächſt in Oſtindien und Perſien wild ⊙, und iſt in den mehreſten Gärten Dlds. wegen des angenehmen Geruchs, und als Gewürzpflanze genug bekannt. Es finden ſich aber hiervon verſchiedene Abänderungen, welche an Größe, Geſtalt der Blätter, Farbe und Geruch verſchieden ſind, wovon die größten Pflanzen bis 18″ hoch werden. Bey einigen ſind die Blätter länglich und zugeſpitzt, am Rande völlig ganz, an Farbe grün, röthlich, bräunlich, oder ſchwärzlich, bey andern iſt der Rand wenig gekerbt, oder auch krauſig; wovon auch bey den Gartenliebhabern mehrere Arten unter verſchiedenen Namen angezeigt werden. Alle haben einen ſtarken, nelken- citronen- oder anisartigen Geruch, und ſollen verdünnende, auflöſende Kräfte mit der gemeinen Meliſſe gemein haben. Die Blumen ſind weiß, und den Bienen nützlich; bl. im Jul. und Aug. Witt. in mehrern Gärten.

1656. *Ocim. minimum.* **Kleinſte Baſilien**; mit eyrunden, ganz glatträndigen Blättern. Wächſt ebenfalls in Oſtindien wild ⊙, und wird gleich der vorigen Art in Gärten Dlds. aus Saamen unterhalten. Die Pflanze wird ungefähr bis ½′ hoch; die Zweige ſtehen dicht beyſammen, und bilden oft die Geſtalt einer Kugel. Der von Linné und andern, zwiſchen dieſer und der vorigen Art, angezeigte Unterſchied, ſcheint mir, außer der Größe der Pflanzen, ganz unbedeutend. Die Blätter ſind an beyden eyrund, am Rande völlig ganz, oder auch gekerbt; der Kelch iſt an beyden mit Härchen eingefaßt, übrigens bleibt mir nichts als die Größe zum Unterſchiede, welche ein anderer Schriftſteller deshalb auch nur als Abänderung betrachtet. Der Geruch iſt ebenfalls ſehr angenehm; das Blumenblatt iſt weiß und bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

1657. *Ocim. americanum.* **Amerikaniſche Baſilien**; mit ziemlich lanzetförmigen, zugeſpitzten, ein wenig ſägeartig gezahnten Blättern, runden Blumentrauben, und ziemlich krautartigem Stängel. Saamen unter dieſem Namen erhielt ich aus einem botaniſchen Garten, wovon die Pflanzen einigermaßen mit der Beſchreibung übereinkamen, die ich aber deſſen ungeachtet, unter ſchon angezeigter Abänderung, weiter für nichts, als die erſte Art halten konnte; es ſey denn, daß ſich ganz andere Pflanzen unter der obigen Beſchreibung mit mehrerem Unterſchiede auszeichneten.

CCCLXXXI Geſchl. Tab. CLXVII. *Scutellaria.* **Schildkraut oder Helmkraut.** Der Kelch a hat eine unzertheilte Mündung b, c, und iſt nach der Blüthe mit einem helmförmigen Deckel geſchloſſen, welches das Hauptkennzeichen dieſer Gattung iſt; das Blumenblatt d hat eine hohle, dreyſpaltige Oberlippe e, und eine breitere dreyſpaltige Unterlippe f; nach der Blüthe enthält der geſchloſſene Kelch o 4 rundliche Saamen; p die obere helmförmige Decke,

Digitized by Google

Decke, und q das Untertheil des Kelchs vergrößert, in welchem die 4 Saamen ſitzen; r ein Saame natürlich und vergrößert; s derſelbe quer und lang durchſchnitten.

1658. *Scutell. lateriflora.* **Seitenblühendes Helmkraut;** mit glatten, nur an der Rückenſchärfe rauhen Blättern, und blätterigen Blumentrauben an der Seite der Stängel. Wächſt in Virginien und Siblrien an Wäſſern wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel ſind äſtig, ungefähr 1′ hoch; die Blätter ſind geſtielt, herzförmig, oder eyrund lanzetförmig, ſägeartig gezahnt, und gleichen faſt den abgebildeten, nur ſind ſie nach Verhältniß etwas breiter und kürzer. Nach meiner Bemerkung macht die angezeigte rauhe Rückenſchärfe der Blätter keinen Unterſchied gegen die der folgenden Art; an beyden iſt die Rückenſchärfe rauh, und beſteht aus feinen gekrümmten und gegliederten Borſten, von welchen am Obertheil der Abbildung 2 abgeſondert vergrößert ſind; ſie haben aber eine entgegengeſetzte Richtung. An dieſer Art ſind ſie alle aufwärts, und an der folgenden abgebildeten abwärts mit den Spitzen gegen das Blatt gekrümmt. Die Blumen ſind klein und blau; an beyden Seiten eines jeden Blumenſtiels ſteht, wie bey der folgenden, eine feine Borſte, welche bey t vergrößert, und an dieſer Art gefiedert, an der folgenden aber glatt iſt. Der Saame iſt dem abgebildeten ähnlich, aber kleiner. Witt. im Hort. med.

1659. *Scutell. galericulata.* **Gemeines Helmkraut,** oder **Schildkraut, Fleckenkraut, Tertiankraut, Fieberkraut;** mit herzförmig lanzetförmigen, gekerbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen wachſen. Wächſt in ganz Ol. an fließenden und ſtehenden Waſſern, und andern feuchten Orten, in und außer Gebüſchen, ♃. Die Stängel ſind äſtig, 1′—2′ hoch; gewöhnlich ſtehet in jedem Blattwinkel eine Blume, welche Paarweiſe nach einer Seite gerichtet ſind. Die Stängel ſind mit ähnlichen, rückwärts gekrümmten Borſten, wie die Rückenſchärfe der Blätter bekleidet. Der Kelch hat 2 ſtumpfe Lippen b und c, und auf der obern Seite ein erhabnes Horn; m derſelbe durch das Horn, Ober- und Unterlippe lang durchſchnitten, in welchem die 4 Fruchtknoten auf einem erhabenen Fruchtboden ſammt dem Griffel mit ſeiner Narbe n ſitzen. Am Untertheile des Fruchtbodens ſitzt eine ſtumpfe Saftdrüſe; nach der Blüthe verlängert ſich der Fruchtboden etwas. Die Unterlippe f des blauen Blumenblattes iſt nicht dreyſpaltig, ſondern nur wenig gekerbt oder ausgeſchweift. Die 3 Lappen der Oberlippe e des vergrößert ausgebreiteten Blumenblattes g ſind gekerbt. Die Staubfäden ſind mit untereinander verwebten Haaren bewachſen, unter welchen der Griffel h eingeſchloſſen iſt, und haben doppelte Staubgefäße i, die mit Perlen l, wie beym Leonurus, beſetzt ſind, wovon die obere Hälfte der längern Staubfäden an

der

Digitized by Google

der Unterlippe kleiner und unfruchtbar iſt. Das Kraut ſoll an Geruch und Geſchmack mit dem Teucrium Scordium übereinkommen, und in Wechſelfiebern bewährt ſeyn; das erſtere habe ich nicht gefunden. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Stadtgraben und andern Orten.

1660. *Scutell. haſtifolia.* **Spontonblätteriges Helmkraut**; mit ungezahnten, glatträndigen Blättern, von denen die untern ſpontenförmig, und die obern pfeilförmig ſind. Wächſt in der Propſtey und oberhalb dem Gerichte bey den Leimgruben im Gebüſche ♃, und bl. im Jul. und Aug.

1661. *Scutell. minor.* **Kleineres Helmkraut**; mit herzförmig eyrunden, ziemlich glatträndigen Blättern, in deren Winkeln die Blumen ſtehen. Wächſt in einigen Gegenden Olds. an ſumpfigen, ſchattigen Orten. Bl. mit vorigen, und hat röthliche Blumen.

1662. *Scutell. albida.* **Weißliches Helmkraut**; mit ziemlich herzförmigen, ſägeartig gezahnten, runzlichen Blättern, ohne Glanz, und einſeitigen Blumenähren, mit eyrunden Deckblättchen. Wächſt im Morgenlande wild, und wird nach Börnern mit folgenden Arten in Gärten Olds. ♃ gezogen. Die Blumen ſind weiß.

1663. *Scutell. alpina.* **Alpenhelmkraut**; mit herzförmigen, eingeſchnittenen, ſägeartig gezahnten oder gekerbten Blättern, und rundlich viereckigen, aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen beſtehenden Aehren. Wächſt in der Schweiz auf den Alpen, ♃. Das Blumenblatt iſt violet und hat eine weiße Unterlippe.

1664. *Scutell. lupulina.* **Hopfenhelmkraut**; mit herzförmigen, eingeſchnittenen oder ſägeartig gezahnten, ſpitzigen, glatten Blättern, und rundlich viereckigen, aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen beſtehenden Aehren. Wächſt auf den apenniniſchen Gebirgen, auf den Alpen, in Sibirien, und in der Tatarey, ♃. Es iſt eine niedrige, auf dem Boden liegende Pflanze mit kleinen Blättern, und großen Blumen; das Blumenblatt iſt gelblich oder ſchmuzig weiß.

1665. *Scutell. hyſſopifolia.* **Iſopblätteriges Helmkraut**; mit lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Nordamerika wild, ♃.

1666. *Scutell. peregrina.* **Fremdes Helmkraut**; mit ziemlich herzförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, und verlängerten einſeitigen Blumenähren. Wächſt in Italien in ſchattigen Wäldern, ♃. Der Stängel iſt aufrecht, ungefähr 2′ hoch. Das Blumenblatt iſt weiß oder roth, und der Kelch mit einem klebrigen wohlriechenden Filz bekleidet.

1667. *Scutell. altiſſima.* **Höchſtes Helmkraut**; mit herzförmig länglichen, ſcharfzugeſpitzten, ſägeartig gezahnten Blättern, und

und faſt nackenden Blumenähren. Wächſt auf der Inſel Candien wild, ♃. Die Blumen ſind weiß. Die Pflanzen wachſen ſehr hoch.

1668. *Scutell. cretica.* **Cretiſches Helmkraut**; mit rauchem oder haarigem Stängel, herzförmigen, ſtumpfen, und ſtumpf ſägeartiggezahnten Blättern, und aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen beſtehenden Aehren, mit borſtenförmigen Deckblättchen. Hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland. Die Blumen ſind klein, weiß, und außer dem Kelche faſt wie beym Teucrium geſtaltet.

CCCLXXXII Geſchl. Tab. CLXVIII. *Prunella.* **Brunelle oder Braunelle.** Der Kelch a hat eine breite, flache, ſehr ſeicht dreyzähnige Oberlippe b, und eine aufrechte, ſchmale, halb entzweygeſpaltene Unterlippe c, d der Kelch vergrößert. Durch die Unterlippe aufgeſchnitten, mit dem Fruchtknoten, wovon der Griffel mit dem zweytheiligen Staubwege abgeſondert iſt; das Blumenblatt hat eine hohle, unzertheilte, unter ſich ſehende Oberlippe e, und eine zurückgebogene, ſtumpfe, dreyſpaltige Unterlippe, deren mitlerer Abſchnitt f breiter, ſtumpf, und ſägeartig gezahnt iſt; g das Blumenblatt durch den Lappen f aufgeſchnitten; die Staubfäden ſind an der Spitze i zweytheilig, von denen der untere Theil das Staubgefäße trägt; nach der Blüthe enthält der geſchloſſene Kelch o vier ziemlich eyrunde Saamen p; q ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1669. *Prun. vulgaris.* **Gemeine Brunelle, Braunelle, Braunheil, Gottheil, Prunellen, Gauchheil, Halskraut, Antoniuskraut**; mit lauter eyrund länglichen, ſägeartig gezahnten, geſtielten Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen und Weiden, in Wäldern, an Wegen und Hecken, ♃. Nach ſchlechterm oder beſſern, trocknern oder feuchtern Standorte wird der Stängel geſtreckt oder aufrecht 6″—24″ hoch. Die kleinern Blätter an der Wurzel habe ich oft herzförmig eyrund gefunden. Stängel, Blätter, Kelch und Oberlippe des Blumenblattes ſind, wie an der folgenden Art, mit gegliederten Borſten oder Haaren r, s, beſetzt. Von der folgenden unterſcheidet ſich dieſe beſonders weniger durch die tiefgezahnte Oberlippe b des Kelchs, durch das kleinere Blumenblatt und die gabelförmigen Enden i der Staubfäden. Im Houttuyniſchen Pflanz. Syſt. heißt es, daß die Staubgefäße allezeit in dem kürzern Ende der Gabel ſitzen; an der folgenden Art iſt dies gerade umgekehrt, und an dieſer iſt es verſchieden, wie ein langer und kurzer Staubfaden h und k zeiget. Das Blumenblatt hat von außen, wo inwendig die Staubfäden ſtehen, eine Vertiefung l, und die Grundfläche m der Staubfäden iſt verdickt. Die Oeffnung der Staubgefäße iſt mit Haaren beſetzt; und der mit drey Streifen bezeichnete Staub n vergrößert, iſt in denſelben nicht mit Fäden befeſtiget, wie ein Beobachter glaubt. Offic. Prunellae herba iſt gelinde zuſammenziehend in-

nerlich

nerlich und äußerlich in Wunden, auch zu Gurgelwaſſer; hält viel alkali ches Salz; iſt ein gutes Viehfutter; die jungen Blätter dienen zu Kräuterſallat; die Blumen für die Bienen. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Unterwall und andern Orten.

1670. *Prun. grandiflora.* **Großblumige Brunelle**; mit eyrundlänglichen, geſtielten, faſt gekerbten Blättern, wovon die obern lanzetförmig ſind, und einer etwas tief dreyzähnigen Oberlippe b des Kelchs. Wächſt in den mehreſten Gegenden Ols. auf Hügeln, graſigen Gebirgen und Bergwieſen, ♃. Nach den größern Blumen dieſer Art, wird von einigen auch der Stängel höher, als bey der vorigen, angegeben; ich habe ſelbigen ſowohl in Gärten als in der Wildniß nicht über 1′ hoch, und die obern Blätter allezeit mehr lanzetförmig, als eyrund-ähnlich gefunden. Der vierfache Fruchtknoten iſt an der Grundfläche des Blumenblattes mit Haaren bedeckt. Wird an Kräften der vorigen gleich geachtet. Bl. im Jul. Witt. auf dem Apollensberge an der ſüdweſtlichen Seite.

1671. *Prunell. laciniata.* **Zerſchliſſene Brunelle**; mit geſtielten eyrundlänglichen Blättern, von denen die oberſten lanzetförmig, und mit lappenförmigen Zähnen verſehen ſind. Wächſt faſt in ganz Ol. auf Wieſen und in Baumgärten, ♃. Bl. im Jun. und Jul. mit röthlichen oder weißen Blumen.

Zweyte Ordnung.

Angioſperma.

Mit bedeckten Saamen.

CCCLXXXIII Geſchl. Tab. CLXVIII. *Bartsia.* **Bartſche.** Iſt zu Ehren eines preußiſchen Gelehrten, Joh. Bartſch, alſo genannt worden. Die Abbildung dieſer Gattung habe ich von einer andern ſo gut als möglich, entlehnt, weil ich die Natur nicht haben konnte; ob aber die Blüththeile dieſer abgebildeten Art mit den Gattungskennzeichen übereinkommen, habe ich nicht bemerken können. Der Kelch a iſt zweyſpaltig, wovon die Lappen ausgeſchnitten und gefärbt ſind, Das Blumenblatt iſt rachenförmig, weniger gefärbt, wovon die Oberlippe ganz, und länger als die Unterlippe, welche zurückgeſchlagen und dreyſpaltig iſt; b das Blumenblatt ausgebreitet; c der Fruchtknoten hinterläßt ein eyrundes, zweyfächeriges, mit kleinen eckigen Saamen angefülltes Saamenbehältniß.

1672. *Bartsia alpina.* **Alpenbartſche**; mit gegen einander überſtehenden, herzförmigen, ſtumpf ſägeartig gezahnten Blättern.

Wächſt auf alpenartigen Gebirgen, und zwiſchen den Alpen an feuchten Orten in Crain, Oeſterreich, Schleſien, und Bayern, ♃. Der Stängel wird ungefähr eine Spanne hoch. Die Blumen ſind purpurfarbig, bl. vom May bis Aug.

CCCLXXXIV Geſchl. Tab. CLXIX. *Rhinanthus.* **Glitſch- oder Hahnenkamm, Naſenblume.** Der Kelch a vergrößert beſtehet aus einem Blatt, iſt bauchig, vierzähnig und bleibend. Das Blumenblatt b iſt rachenförmig, und hat eine aufgeſperrte Mündung; die Oberlippe c iſt helmförmig ausgeſchnitten, und die Unterlippe d halb dreyſpaltig und flach; e das Blumenblatt durch die Unterlippe und ein Theil der Oberlippe aufgeſchnitten, mit den Staubfäden ausgebreitet; die Staubgefäße f ſind an einem Ende geſpalten, mit Haaren beſetzt, und liegen Paarweiſe mit den Oeffnungen quer auf einander; g eines von der Rückſeite; h der Griffel hat die Lage der Staubfäden; die Narbe i iſt eingebogen und eingekerbt; k der Fruchtknoten bey l lang und quer durchſchnitten, hinterläßt in dem Kelche m ein zweyfächeriges, zuſammengedrücktes, am Rande aufſpringendes Saamenbehältniß n; o daſſelbe geöffnet, enthält viele breitgedrückte Saamen p, q ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1673. *Rhin. Criſta Galli.* **Hahnenkamm, gelb Läuſekraut gelber Rodel, Rödelkraut, Geelrodel, Wieſenrodel, Ackerrodel, Taſchenkraut, Dorfradel, Klapperkraut, Gletſch, Glitſch, Glitſcher, Kläpper, Klaffer, klingender Hans oder Hanf, Schnurre oder Schurre;** mit Blumen, deren Oberlippe ziemlich kurz und zuſammengedrückt iſt. Wächſt in ganz Dl. auf Aeckern und Wieſen als Unkraut, ☉. Die Pflanze erreicht verſchiedene Höhe, iſt oft mehr oder weniger äſtig; auf Aeckern und Wieſen wird ſie ungefähr 1′ hoch; auf Bergen, wo ich ſie nicht beobachtet habe, wird ſie faſt 2′ hoch, und von einigen Schriftſtellern noch durch einen glatten Kelch von der folgenden unterſchieden. Iſt die folgende Pflanze eine beſtändige Art, ſo finde ich den Unterſchied ſehr zweifelhaft, weil der Kelch dieſer Art größtentheils mehr oder weniger am Rande mit feinen Haaren beſetzt iſt. Mehrere Unterſchiede, als das angebliche Honigbehältniß r, bey dieſer ſpitzig, an der folgenden ſtumpf; die Schnäbel s an der Oberlippe des Blumenblattes, bey dieſer gelb, an der folgenden violet; ein bey dieſer niedrigerer und einfacher Stängel, auf ſandigen Aeckern, die folgende auf feuchten Wieſen wachſend, ſind an der hier abgebildeten Art ſämmtlich zu finden, und ſehr veränderlich. Auch die Blumen ändern an Größe ab; die Oberlippe iſt oft bey dem Schnabel ſeicht gekerbt und gelb. Iſt der Schnabel aber länger, und zu beyden Seiten einfach, ſo iſt er gewöhnlich violet. Das Blumenblatt iſt auch bey dem erſtern gewöhnlich kleiner, als bey dem andern, und auf dem Rücken bis über die Oberlippe mit Haaren und

Digitized by Google

und Drüſen beſetzt. Die Staubgefäße ſind zweytheilig, und jede Hälfte iſt ein eigenes Staubbehältniß. Nach dem Houttuynſch. Pfl. Syſt. ſoll an dem Saamenbehältniſſe die Scheidewand an den Rändern aufſpringen; ich habe dieſes nicht ſehen können. Bl. vom May bis Jul. Wird grün vom Vieh gefreſſen, iſt zu Heu unnütz. Unter dem Getreide färbt der Saame Mehl und Brot dunkel, und giebt dem Brote einen unangenehmen, doch unſchädlichen Geſchmack. Wittenb. auf Aeckern, Wieſen, und andern Orten.

1674. *Rhin. Alectorolophus.* **Haariger Hahnenkamm;** mit Blumen, deren Oberlippe ziemlich kurz und zuſammengedrückt iſt, und einem haarigen Kelch. Dieſe Pflanze wird als eine beſtändige Art nach einigen Beobachtern zu gleicher Blüthzeit der vorigen faſt in ganz Dl. ⊙ auf Wieſen angezeigt; was ich auf vielen Wieſen verſchiedener Gegenden beobachtet habe, iſt oben bemerkt. Wenn dieſe beyden Pflanzen beſtändige Arten, und die Kelche mehr oder weniger haarig ſind, ſo wäre, außer den ſchon angeführten unſichern Kennzeichen, wohl noch ein beſtimmterer Unterſchied zu ſuchen. Nach der Verſicherung eines Beobachters ſoll der Saame ſehr von einander verſchieden ſeyn, welchen ich nicht habe erhalten können.

CCCLXXXV Geſchl. Tab. CLXIX. *Euphraſia.* **Augentroſt.** Der Kelch a vergrößert iſt röhrenförmig, vierſpaltig; das Blumenblatt b iſt rachenförmig; die Oberlippe c iſt hohl und ausgeſchnitten, die Unterlippe d abſtehend dreytheilig; e das Blumenblatt durch die Unterlippe aufgeſchnitten, und ſammt den Staubfäden ausgebreitet. Die Staubgefäße ſind an Geſtalt denen der vorigen Gattung ähnlich, wovon ſich das untere Theil der beyden untern Staubgefäße mit einem Stachel f endiget. An den beyden erſten Arten habe ich alle Enden der Staubgefäße mit ähnlichen Stacheln beſetzt gefunden, die an der zweyten in des Herrn D. Hoffmann Flor. Dlds. auch ſchon angezeigt ſind; nur ſind die mit g bezeichneten der erſten Art viel kleiner, als die zwey ſchon bekannten f. Das Saamenbehältniß h, bey i außer dem Kelch vergrößert, iſt eyrundlänglich und zweyfächerig; k daſſelbe halb geöffnet, enthält viele kleine Saamen, l dieſelben natürlich und ſtark vergrößert durchſchnitten.

1675. *Euphr. officinalis.* **Gebräuchlicher Augentroſt, Augendienſt, weißer Augentroſt; weiße Tageleuchte, Lichtertag, weiße Leuchte, Hirnkraut;** mit eyförmigen, geſtreiften, und ſcharf gezahnten Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen und Triften, ⊙. Die Stängel ſind oft mit Nebenſtängeln und Aeſten verſehen 3″—6″ hoch. Mit zunehmendem Alter der Pflanzen werden die wenig eyförmigen Blätter oft ſo breit als lang, und haben gewöhnlich 9 oder 11 Zähne. Die Staubgefäße hängen ſo feſt an einander, als ob ſie mit

einander verwachſen wären, und ſind an den Oeffnungen mit weißen gekräuſelten Borſten r beſetzt. Der Fruchtknoten n iſt oberwärts, ſo wie der Griffel gegen die Narbe o, mit Haaren beſetzt. Offic. Euphrasiae herba war ehemals in Augenkrankheiten gebräuchlich. Bl. im Jul. und Aug. Witt. allenthalben.

1676. *Euphr. Odontites.* **Zahntroſt, rother oder brauner Augentroſt;** mit gleichbreiten, lauter ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf ſumpfigen Wieſen, auf Aeckern, und an Gräben, ☉. Der Stängel wird unter und über 1′ hoch; Zweige und Blätter ſtehen, wie bey vorigen, einander gegen über. Die Blumen ſtehen in lockern Aehren, wovon p ein Obertheil iſt. Die untern Blätter q ſind oft mehr lanzet⸗ als linienförmig, und etwas veränderlich. Eine unter Euphr. rubra angezeigte Art, hängt nach verſchiedenen Bemerkungen, wahrſcheinlich vom Standorte ab, die ich bis jetzt für nichts als Abänderung erkennen kann. Das Blumenblatt iſt mehr oder weniger purpurroth, bisweilen weiß, der Kelch oft braunroth mit grünlichen Einſchnitten. Die Staubfäden ſind unterwärts mit köpfigen Drüſen, und die braunrothen Staubgefäße mit weißen, keulenförmigen, gekräuſelten Borſten r beſetzt, und hängen an den ſtumpfen Enden vermittelſt feiner Fäden s zuſammen; an der Mitte dieſer Fäden ſind noch kleine kugelrunde, rothe Körperchen befindlich. Der Griffel iſt gegen den Fruchtknoten mit Haaren beſetzt. Die Narbe o iſt grün, und, ſo wie die vorige, faſt zweyköpfig. Das Kraut ſoll wider Zahnſchmerzen dienen, und iſt nebſt dem vorigen ein angenehmes Viehfutter. Bl. im Jul. und Aug. Witt. an vielen Orten.

1677. *Euphr. lutea.* **Gelber Augentroſt;** mit gleichbreiten, ſägeartig gezahnten Blättern, von denen die obern glatträndig ſind. Wächſt auf rauhen Gebirgen in Oeſterreich, Crain, Schleſien, Bayern, Sachſen, und andern Gegenden Dlds. ☉. Die Blumen ſind gelb, und blühen mit vorigen.

CCCLXXXVI Geſchl. Tab. CLXX. *Melampyrum.* **Fleiſchblume oder Kuhweizen, und Wachtelweizen.** Der Kelch a, natürlich und vergrößert, iſt viertheilig; die Röhre des rachenförmigen Blumenblattes iſt gekrümmt, und ſammt der Mündung und helmförmigen Oberlippe b zuſammengedrückt; die Oberlippe iſt an den Seiten zurückgebogen, und faſt ſo lang, als die Unterlippe c; d das Blumenblatt vergrößert durch die Unterlippe aufgeſchnitten, unter deren Oberlippe die Staubfäden verdeckt ſind. Das Saamenbehältniß iſt zweyfächerig, ſpringt an der obern Nath auf, und ſoll, außer Herrn von Haller und Herrn D. Böhmern, nach allen mir bekannten Anzeigen 2, nach einigen eyrunde, nach andern höckerige Saamen enthalten; wahrſcheinlich ſind die mehreſten Anzeigen mehr nachgeſchrieben, als beob⸗

beobachtet worden. An den beyden hier abgebildeten Arten ſind in jedem Fache des Fruchtknotens zwey Saamenanſätze vorhanden, die oft vier Saamen zurück laſſen. Wie aber bey vielen andern Pflanzen nicht alle Fruchtknoten aus mancherley Urſachen reife Saamen bringen, ſo werden auch hier von 4 Fruchtknoten oft nur 3, 2, 1, oder auch gar keiner, vollkommen; weshalb die vom Herrn R. R. Medikus vorgeſchlagene Regel wegen Zergliederung des Fruchtknotens, allezeit die richtigſte Beſtimmung auf die Zahl der Saamen leiſten wird. f Das Saamenbehältniß halb geöffnet, mit 4 darin liegenden Saamen; g daſſelbe nebſt den Saamen vergrößert durchſchnitten; h ein Saame unter einer zweyten Vergrößerung lang, und i quer durchſchnitten. Nach den beyden angeführten Schriftſtellern kommen die übrigen Arten, die ich nicht habe beobachten können, hiermit überein. Hr. Gärtner giebt ebenfalls in jeder Hälfte des Saamenbehältniſſes nur einen Saamen an, und hat die folgende vierte Art auch ſo abgebildet; er hat ſich aber gleichfalls geirrt, und wahrſcheinlich nur zweyſaamige Früchte gehabt, noch weniger aber den Fruchtknoten k vergrößert, und bey l durchſchnitten unterſucht. Bey der dritten und vierten Art ſitzt an der Grundfläche der vordern Seite ein zurückgekrümmtes Nectarium m. Die Staubgefäße ſind wie bey Euphraſia doppelt, und alle 8 Enden ſind mit ähnlichen Stacheln beſetzt, wovon die beyden n größer als die übrigen ſind. Die Oberlippe des Blumenblattes iſt mit gekräuſelten Borſten o gebrämt. Die Narbe p iſt eingekerbt.

1678. *Melamp. cristatum.* **Kammartige Fleiſchblume, oder Kuhweizen**; mit viereckigen Blumenähren, herzförmigen, feingezahnten Deckblättern, die dicht wie Dachziegel übereinander liegen. Wächſt faſt in ganz Dl. auf bergigen Wieſen und an Holzrändern, ☉. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, mit ſchmalen Blättern beſetzt. Die Deckblättchen haben abwärts gebogene Spitzen. Die Blumen ſind roth und gelb; an einer Abänderung weiß. Bl. im Jul. und Aug. Buxb. Enumer. Hal. p. 211. zeiget in einem Saamenbehältniſſe 2—3 Saamen an, wovon ich glaube, daß jedes Fach des Fruchtknotens zwey Saamenanſätze hat.

1679. *Melamp. arvense.* **Ackerfleiſchblume oder Kuhweizen, rother Wachtelweizen, Mohrenweizen, Schwarzweizen, Brand, St. Petersblume, Scharnickel**; mit kegelförmigen, weitläuftigen Blumenähren, und gefärbt gezahnt borſtigen Deckblättern. Wächſt faſt in ganz Dl.; jenſeit der Elbe in der Aue auf Aeckern als Unkraut, ☉. Die Stängel ſind ungefähr 1′—2′ hoch; die Blätter ſind theils ganz, theils gezahnt. Die Blumen am Ende des Stängels ſind gelb und purpurfarbig. Die Blumenähren ſollen eine dauerhafte blaue, und mit feuerbeſtändigen Laugenſalzen eine purpurrothe Farbe geben. Die Saamen unter dem Getreide machen das Mehl blau und

und bitter, doch ohne Nachtheil der Geſundheit. Bl. vom Jun. bis Aug.

1680. *Melamp. nemorosum.* **Hain= oder Waldfleiſchblume, Kingelſcheis, Johannisblume, Ochſenweizen, blauer Waldweizen, Kuhweizen, Tag= und Nachtkraut**; mit Blumen, welche an den Seiten des Stängels nach einer Seite gerichtet ſtehen, gezahnten, herzförmiglanzetförmigen Deckblättchen, wovon die oberſten gefärbt und ohne Blüthen ſind, und wolligen Kelchen. Wächſt in vielen Gegenden Dlds. in Wäldern und Gebüſchen, ☉. Der äſtige Stängel wird ungefähr 2′ hoch. Das Blumenblatt iſt oben gelb, und unten purpurfarbig; die obern Deckblättchen ſind purpurfarbig oder violet. Etwas wolliges am Kelche habe ich nicht bemerkt. Der Fruchtknoten bey dieſer und der folgenden Art iſt zwar zweyfächerig; wenn aber die Saamen erwachſen, theilt ſich die Scheidewand, daß das Saamenbehältniß, beſonders oberwärts, nur einfach wird, und ſpringt zu beyden Seiten auf. Die Lage der Saamen iſt von den folgenden verſchieden, wie der Durchſchnitt g zeiget. Die äußere Farbe der Saamen iſt vor Oeffnung des Behältniſſes weiß, nach der Oeffnung bald braunroth. Die Blumen geben den Bienen Honig; bl. im Jun. und Jul. Witt. jenſeit der Elbe und hinter Labez in Gebüſchen.

1681. *Melamp. pratense.* **Wieſenfleiſchblume, oder Kuhweizen, gelber Waldhirſe**; mit aus den Seiten des Stängels hervorkommenden und nach einer Seite gerichteten Blumen, die Paarweiſe in einiger Entfernung von einander ſtehen, und eine geſchloſſene Mündung haben. Wächſt faſt in ganz Dl. in trocknen Waldungen und auf Wieſen, ☉. Die Stängel ſind unter und über einen Schuh hoch, von unten oft etwas geſtreckt. Das gelbliche Blumenblatt iſt unterwärts weiß. Die Staubgefäße, beſonders zwey und zwey, hängen feſt zuſammen, als ob ſie mit einander verwachſen wären; die Staubfäden ſind mit warzigen Zähnen beſetzt, welche in der Abbildung nicht bemerkt ſind. Das Nectarium m hat Herr Pollich an dieſer Art auch ſchon bemerkt. Das Kraut wird vom Vieh gern gefreſſen, und giebt eine gelbe, wohlſchmeckende Butter. Die Blumen geben den Bienen Honig. Bl. vom May bis Aug. Witt. hinter Labez und auf den Speckwieſen.

1682. *Melamp. sylvaticum.* **Waldfleiſchblume, kleiner ſchmalblätteriger Wald= oder Bergwaldhirſe**; mit aus den Seiten des Stängels hervorkommenden und nach einer Seite gerichteten Blumen, die Paarweiſe in einiger Entfernung von einander ſtehen, und eine offene Mündung haben. Wächſt in Crain, Schleſien, Bayern, Sachſen, Böhmen, auf dem Harz, bey Tübingen, Berlin, und andern Orten Dlds. in bergigen ſchattigen Wäldern, ☉. Der

Stängel

Stängel iſt ungefähr 6″ und drüber hoch; die Blätter ſind den vorigen ähnlich, und alle ungezahnt. Die Blumen ſind faſt zur Hälfte kleiner, als vorige, und ganz gelb. Bl. im Jun. und Jul.

1683. CCCLXXXVII Geſchl. Tab. CLXX. *Lathraea squamaria.* Eigentliche **Schuppenwurz.** a Eine Blume abgeſondert, hat einen glockenförmigen, einblätterigen, tief vierſpaltigen Kelch b, ein rachenförmiges Blumenblatt c, iſt bey d ſammt den Staubfäden vergrößert ausgebreitet; an der Grundfläche des Fruchtknotens ſitzt eine doppelt gekerbte Honigdrüſe e. Das Saamenbehältniß f in und außer dem Kelche, bey g quer durchſchnitten, iſt einfächerig; h daſſelbe ſpringt zweyklappig auf, und enthält viele rundliche Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Die einzige, in ſchattigen Wäldern in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Böhmen, Bayern, Holſtein, Sachſen, bey Berlin, Leipzig, Regensburg, Helmſtädt, und mehrern Orten Dlds. wild wachſende zuvörderſt genannte Art dieſer Gattung, mit einem ſehr einfachen Stängel, hängenden Blumen, und dreyſpaltiger Unterlippe l des Blumenblattes iſt ♃, und hat noch folgende deutſche Namen: **Zahnwurz, Fleiſchkraut, Blumenkraut, Georgenkraut, großer Bergſanickel, St. Georgenwurz, Kaalkraut, Maywurzel, Ohnblatt, Freyſamkraut, Zahnkraut, Schnapperwurz, Streubelwurz, Creuzwurz, Anblatt.** Die Wurzel beſtehet aus lauter dicht über einander liegenden weißen Schuppen, und treibt kurze, fleiſchige, mehrentheils ſchief ſtehende 3″—8″ lange Stängel, die mit einigen häutigen Schuppen beſetzt ſind; jeder Stängel endiget ſich mit einer einſeitigen Blumenähre; jede Blume hat ein ſchuppiges Deckblatt. Die Oberlippe des Blumenblattes iſt ganz, wenig länger, als die weiße Unterlippe, und wie der Kelch purpurfarbig; die Staubgefäße m ſtark vergrößert, ſind doppelt und an der Oeffnung haarig. Die Narbe n iſt abwärts gerichtet und gekerbt. Nach Löſel riecht die Wurzel wie die florentiniſche Schwertlilie; ich aber habe weder an der Wurzel, noch an den Blumen einen ſonderlichen Geruch bemerkt. Wird wider die hinfallende Sucht empfohlen, und von Schäfern mit Salz, Wermuth, Liebſtöckel und Aland zur Thierarzney gebraucht. Bl. im April, unweit Witt. bey Coswig in der Pfaffenheide, bey Zahne im Kühnbergholze, und bey Liedgenſeite in der Nachthenige.

1684. CCCLXXXVIII Geſchl. Tab. CLXXI. *Tozzia alpina.* **Alpen-Tozzie;** erhielt den Namen zu Ehren des Biſchoffs Bruno Tozzi, welcher ſie zuerſt auf den italieniſchen Alpen fand, und iſt hernach von mehrern in der Schweiz, Steyermark und Oeſterreich auf den höchſten Alpen angezeigt, unter den Pflanzen Dlds. der Hrr. D. Roth und Hoffmann aber nicht bemerkt. Die Abbildung habe ich ſo gut, als möglich, kopirt. Die Wurzel iſt ♃, und hat oberwärts rund-

Digitized by Google

rundliche, über einander liegende Schuppen, aus welcher ein aufrechter, viereckiger Stängel treibt. Zweige und Blätter ſtehen gerade gegen einander über. Die Blume a hat einen fünfzähnigen Kelch b, und ein zweylippiges Blumenblatt c, deſſen Röhre länger, als der Kelch iſt; die Oberlippe d iſt in zwey, und die untere e in drey rundliche, den erſtern ähnliche, Einſchnitte getheilt; f der Fruchtknoten mit dem Staubwege g hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß h, welches ſich bey i zweyſchalig öffnet, und einen eyrunden Saamen k enthält. Das Blumenblatt iſt gelb, und nach Herrn von Haller ſind die Einſchnitte der Unterlippe dunkelgelb gefleckt und eingekerbt. Bl. im May und Jun.

CCCLXXXIX Geſchl. Tab. CLXXI. *Pedicularis.* **Läuſekraut**, oder auch **Rodel-** und **Rödelkraut.** Der bauchige Kelch a iſt fünffach, oder an der einen abgebildeten Art auch nur zweyfach eingeſchnitten; b derſelbe aufgeſchnitten ausgebreitet. Das Blumenblatt iſt rachenförmig, hat eine helmförmige Oberlippe c, und eine abſtehende, halb dreyſpaltige ſtumpfe Unterlippe d; e das Blumenblatt ſammt den Staubfäden vergrößert ausgebreitet, wo die Oberlippe f in 2 Lappen aufgeſchnitten iſt; g ein Staubfaden mit dem doppelten Staubgefäße mehr vergrößert; h der Fruchtknoten mit einer Saftdrüſe i an der vordern Grundfläche; k die Narbe natürlich und vergrößert; l das Saamenbehältniß iſt zweyfächerig, ſchief zugeſpitzt; m daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele mit einer Haut überzogene Saamen n natürlich und vergrößert; o ein Saame durchſchnitten. Die Staubgefäße und Saamen ſollen allgemein faſt rund ſeyn. Die beyden folgenden Arten zeigen das Gegentheil.

1685. *Pedicul. paluſtris.* **Sumpfläuſekraut, brauner Rodel, Sumpfrodel, groſſes Fiſtelkraut, purpurfarbiges Rodelkraut**; mit einem aufrechten äſtigen Stängel, kammartigen, zweyſpaltigen Kelchen, und zwey hakenförmigen Zähnen s zu beyden Seiten der Oberlippe des Blumenblattes. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſumpfigen oder feuchten Wieſen, ⊙. Der äſtige Stängel wird unter und über 1′ hoch, und iſt oft ſammt den gefiederten Blättern faſt ganz roth, oder roth und grün vermiſcht. Der Kelch iſt zweylappig, und jeder Lappen b kammartig gezahnt, welches von mehrern Beobachtern auch ſchon angezeigt iſt; ferner habe ich an der Oberlippe des Blumenblattes zwey hakenförmige Zähne s bemerkt. Beydes, den Kelch und dieſe Zähne, habe ich, anſtatt des allgemein angegebenen mit warzigen Punkten beſetzten Kelchs, und der ſchiefen Unterlippe des Blumenblattes, zum Unterſcheidungszeichen der übrigen Arten, dem äſtigen Stängel beygeſetzt. Denn warzige Punkte an dem Kelche habe ich gar nicht, als nur röthliche Flecken, und oft auch dieſe nicht, gefunden; und die ſchiefe Unterlippe des Blumenblattes iſt auch an

der

der folgenden Art, wie Herr Ehrhart ſchon bemerkt hat, und unterſcheidet beyde nicht, obgleich einige der neueſten Schriften immer noch das alte, ohne Beobachtung, im Dunkeln behaupten wollen. Der Kelch iſt unten gewöhnlich grün, und an der Mündung purpurfarbig, wie das Blumenblatt. Die Unterlippe des Blumenblattes iſt mit 4—5fach gegliederten Borſten p beſetzt; auch die Staubfäden ſind unten und oben haarig, und die Staubgefäße dieſer und der folgenden Art ſind nicht rundlich, ſondern den von Rhinanthus, Euphrasia, Melampyrum und Lathraea, außer den Stacheln und Haaren, an Geſtalt faſt gleich. Die beyden Narben oder Staubwege ſind eingekerbt. Die Saamen ſind eyrund. Das Kraut zeiget auf Wieſen einen naſſen unfruchtbaren Boden, iſt ätzend, dem Rind- und Schafvieh ſchädlich, und wird nur von Ziegen gefreſſen. Bl. vom May bis Jul. Witt. auf den Kapellenwieſen und bey Wieſigk, auch anderwärts.

1686. *Pedicul. sylvatica.* **Waldläuſekraut, Waldrodel;** mit mehrern einfachen Stängeln auf einer Wurzel, und länglichen, eckigen, glatten, ungleich fünfzähnigen Kelchen. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſumpfigen und naſſen Waldwieſen, ☉. Nach den mehreſten Pflanzenverzeichniſſen wird dieſe Art beſonders durch einen äſtigen Stängel, und eine herzförmige Unterlippe oder Abſchnitte derſelben an dem Blumenblatte von andern Arten unterſchieden. In Houtt. Pfl. Syſt. heißt es: Dasjenige, was den Stamm äſtig machen ſoll, ſind keine Aeſte, die aus den Seiten des Stammes hervorkommen, ſondern wahre Stämme, die aus der Wurzel entſpringen, wie ich ſie auch gefunden habe. Von den 5 Zähnen des Kelchs ſtehen 2 und 2 zu beyden Seiten, und ſind am Ende fein gekerbt; der 5te r ſteht unter der Oberlippe des Blumenblattes, iſt ganz ſpitzig, und kleiner als die übrigen. Die Geſtalt des Blumenblattes iſt von dem vorigen, außer den angezeigten Zähnen s, faſt nicht zu unterſcheiden. Die Stängel ſind ungefähr 3″—6″ hoch, an den Seiten oft geſtreckt, und die Blätter den vorigen ähnlich, an Farbe aber ſammt den Kelchen gewöhnlich grün. Das Blumenblatt iſt purpurfarbig, bisweilen weiß; bl. mit vorigen. Das Kraut wird als heilend, reinigend, harntreibend, und bey fiſtelartigen Geſchwüren äußerlich und innerlich empfohlen. Witt. bey Wieſigk.

1687. *Pedicul. rostrata.* **Schnabelförmiges Läuſekraut;** mit einem niedergebogenen, etwas äſtigen Stängel, ſchnabelförmig zugeſpitzten Oberlippen des Blumenblattes, und kammförmigen, faſt zottigen Kelchen. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Bayern, und bey Tübingen auf hohen und andern Gebirgen, ☉. Die Stängel haben ungefähr die Höhe der vorigen. Die Blumen ſtehen zu oberſt der Stängel, und ſind purpurroth. Bl. im Jul.

1688. *Pedicul. Sceptrum Carolinum.* **Karls Scepter;** mit einem einfachen Stängel, Blumen, die zu drey in Wirteln beyſammen ſtehen, geſchloſſenem Blumenblatt, kammförmigen Kelchen, und gleichen Saamenbehältniſſen. Wächſt in Böhmen, Preußen, und einigen andern Orten Dlds. in Wäldern und auf ſumpfigen Wieſen. Der Stängel wird ungefähr 3′ hoch; die Blätter ſind gefiedert; die Blumen ſind gelb, und ſtehen zu 3, auch 4—5 beyſammen. Das Pulver vom Saamen ſoll wider heftige Zahnſchmerzen dienen. Bl. im Auguſt.

1689. *Pedicul. verticillata.* **Wirtelförmiges Läuſekraut;** mit einem einfachen Stängel, und 4 und 4 beyſammen ſtehenden Blättern. Wächſt auf den öſterreichiſchen Alpen und auf dem Rieſengebirge, ♃. Mehrere Stängel auf einer Wurzel ſind ungefähr eine Spanne hoch; die Blätter ſind gefiedert, und ſtehen zu 2, 3—4 beyſammen. Die Blumen ſind purpurfarbig oder weiß. Bl. im Sommer.

1690. *Pedicul. recutita.* **Beſchnittenes Läuſekraut;** mit einfachem Stängel, in Querſtücke getheilten ſägeartig gezahnten Blättern, blätteriger Blumenähre, gefärbten Kelchen, und ſtumpfen Blumenblatte. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, und in der Schweiz auf den höchſten Alpen, ♃. Die Stängel ſind einfach, die Blumen purpurfarbig, der Helm iſt ſtumpf ohne Schnabel. Bl. im Jul. und Aug.

1691. *Pedicul. incarnata.* **Incarnatrothes Läuſekraut;** mit einem einfachen Stängel, gefiederten ſägeartig gezahnten Blättern, gerundeten glatten Kelchen, und hakenförmigem Helm des Blumenblattes. Wächſt mit vorigen an angezeigten Orten ♃, ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumen ſind blaßroth, und die Helme ſichel- oder hakenförmig. Bl. im Jul. und Aug. Nach Linne′ ſind die Kelche glatt, nach andern mehrern Beobachtern wollig.

1692. *Pedicul. tuberosa.* **Dickwurzliges oder knolliges Läuſekraut;** mit einem einfachen Stängel, kammartigen Kelchen, und ſchnabelförmigen gekrümmten Helmen. Wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen, und iſt von Krockern auch auf dem Rieſengebirge bemerkt worden. Die Wurzel mit ihren Knollen hat einige Aehnlichkeit mit Asphodelus luteus, iſt ♃. Die Stängel ſind einfach, nach verſchiedenen Anzeigen 6″—24″ hoch, bisweilen faſt eines Fingers ſtark. Die Blätter ſind gefiedert, und auf beyden Seiten wollig. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen in Aehren dicht beyſammen.

1693. *Pedicul. flammea.* **Feuerrothes Läuſekraut;** mit einem einfachen Stängel, gefiederten Blättern, deren Lappen rückwärts wie Dachziegel über einander liegen. Wächſt in der Schweiz auf den Alpen und auf dem Rieſengebirge, ♃. Die Wurzel iſt ſpindelförmig knollig.

Digitized by Google

knollig. Der Stängel iſt oft kaum eines Fingers lang, und trägt eine ⅓ des Stängels lange Blumenähre. Die Blumen ſind feuerroth. Bl. im Sommer.

1694. *Pedicul. folioſa.* **Blätteriges Läuſekraut**, mit einem einfachen Stängel, einer blätterigen Blumenähre, ſehr ſtumpfen ungetheilten Helmen, fünfzähnigen Kelchen. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz und in Oeſterreich. Die Wurzel iſt dick und lang, ♃? der Stängel ungefähr 1′ oder drüber hoch; die Blumen ſtehen am Ende des Stängels in einer Aehre, und ſind nach Linne′ purpurfarbig, nach andern dunkelgelb. Die Kelche ſind haarig.

1695. *Pedicul. acaulis.* **Stängelloſes Läuſekraut**; mit einem einblumigen Blumenſtiel auf der Wurzel, welcher kürzer als die Blume iſt. Wächſt in Crain auf hohen Gebirgen. Das Blumenblatt iſt blaßroth. Von ſämmtlichen Arten iſt wenig Nutzen oder Schaden bekannt.

CCCXC **Geſchl.** Tab. CLXXII. *Chelone.* **Schildblume, Schildkrötenkraut, Krottenſchild.** Die Blume a hat einen fünftheiligen Kelch b. Das Blumenblatt iſt rachenförmig; die Oberlippe c ſtumpf ausgeſchnitten, und wird an Geſtalt mit der Schale einer Schildkröte verglichen; die Unterlippe d an Länge der obern faſt gleich, iſt flach, dreyſpaltig: e das Blumenblatt durch die Unterlippe ſammt den 4 Staubfäden ausgebreitet; an der Grundfläche der Oberlippe ſteht ein unfruchtbarer Staubfaden f. g der Fruchtknoten mit dem Griffel und eingekerbten Narbe h, natürlich und vergrößert; i der Fruchtknoten vergrößert durchſchnitten; k das eyrunde Saamenbehältniß mit dem Kelch umgeben; l daſſelbe iſt zweyfächerig, wovon die Kelchabſchnitte m abgeſondert ſind, es öffnet ſich in zwey Schalenſtücke, und läßt den Fruchtboden n, als vorige Scheidewand in der Mitte frey ſtehen; o eines der Schalenſtücke iſt oberwärts geſpalten; p das ganze Saamenbehältniß quer durchſchnitten, enthält viele mit einem häutigen Rande umgebene Saamen q natürlich und vergrößert; r derſelbe durchſchnitten.

1696. *Chelone glabra.* **Glattes Schildkrötenkraut, Schildblume**; mit geſtielten, lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, wovon die oberſten gegen einander über ſtehen. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt in Gärten Dl. ♃. Die Wurzel iſt kriechend, nach Millern iſt ſie ſehr dick und knotig; die Stängel ſind glatt, gefurcht, ungefähr 2′ hoch, mit ungeſtielten, einander gegenüber ſtehenden Blättern beſetzt, welche ungefähr 3½″ lang, an der Grundfläche ½′ breit ſind, und ſich nach und nach mit einer ſcharfen Spitze endigen. Sie haben kleine Zähne, welche kaum zu ſehen ſind. Die Blumen ſtehen in dichten Aehren am Ende der Stängel, ſind weiß, und blühen im Auguſt. Die von Gärtnern abgebildeten Fruchttheile kommen mit meiner Abbildung ziemlich überein, daß ich nicht gewiß entſcheiden

kan

kann, ob beyde nicht von einer Pflanze ſind. Mit der hier nach Millern beſchriebenen Art kommt die meinige nicht überein, welche nach andern Schriftſtellern zweifelhaft zu dieſer oder der folgenden Art gehören mag. Der Unterſchied, daß bey dieſer die obern Blätter gerade gegen einander über ſtehen ſollen, ſcheint mir ganz unbedeutend, da es übrigens heißt, daß ſie an beyden alle gerade gegen einander über ſtehen.

1697. *Chel. obliqua.* **Schiefes Schildkrötenkraut**, oder **Schildblume**; mit geſtielten-lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten, gegen einander über ſchief ſtehenden Blättern. Wächſt mit der vorigen in Nordamerika wild, und iſt in Gärten Olds. ♃, aber nach ihren Kennzeichen von der vorigen noch nicht ſicher unterſchieden. Nach Millern, und einigen andern, kommt die hier abgebildete, im hieſigen botan. Garten ſtehende Pflanze mit dieſer Art überein. Die Wurzel iſt ebenfalls kriechend, und gleicht faſt einer Spargelwurzel. Die Stängel ſind rund, von einem Knoten zum andern hohl, 1, 2′—3′ hoch, und an den Knoten mit gegen einander überſtehenden Blättern, die Zähne und Adern der Blätter mit gegliederten Haaren t beſetzt. An feuchten, ſchattigen, fruchtbaren Orten, wo die Stängel am höchſten werden, ſind die Blätter 6″—7″ lang und 2″ breit; aus den obern Blattwinkeln treiben oft Seitenzweige, welche am Ende ſpäte Blumen bringen. Die Blumen ſtehen faſt ungeſtielt, zu oberſt einfach gerade gegen einander über; jede hat unter dem Kelche 3 Deckblättchen t, wovon das äußere das größte iſt. Der Kelch iſt vielmehr fünf- als einblätterig, welche einander wechſelsweiſe decken. Das Blumenblatt iſt purpurfarbig, und an der Mündung der Unterlippe bärtig. Die Staubgefäße ſind zottig und doppelt, s eines vergrößert. Die Spitze des Fruchtknotens zeigt im Durchſchnitte i nur ein Fach, wovon auch der Fruchtboden n das geſpaltene Ende zeigt, welches ich an der Gärtneriſchen Abbildung der vorigen Art nicht bemerkt. Bl. zur Zierde im Aug. Witt. im Hort. med.

1698. *Chel. hirsuta.* **Zottiges Schildkrötenkraut**; mit zottigem Stängel und Blättern, hat mit vorigem gleiches Vaterland, und iſt in Ol. ♃. Der Stängel iſt rundlich, ungefähr 1½′ hoch, und treibt viele Zweige. Die Blätter ſind eyrund oder lanzetförmig, ſcharf zugeſpitzt, fein gezahnt, ſtehen einander gegen über, und die obern umfaſſen den Stängel. Die Blumen am Ende der Zweige ſind veilchenblau; die Staubgefäße ſind nicht wollig, und der fünfte Staubfaden iſt am Ende bärtig. Nach Millern iſt dieſe, außer dem haarigen Stängel und Blättern, der erſten Art ſehr ähnlich. Die Blumen ſollen eine reinere weiße Farbe haben, und bl. zu gleicher Zeit. Vielleicht iſt hierunter noch eine vierte Art begriffen, welche ich in Ol. nicht angezeigt finde.

CCCXCI.

CCCXCI Geſchl. Tab. CLXXII. *Antirrhinum.* **Löwenmaul**, nach andern auch **Dorant** oder **Orant**. Der Kelch a iſt fünftheilig; b das Blumenblatt iſt rachenförmig, und wird mit einer Löwenſchnautze verglichen; hat eine zweyſpaltige Oberlippe c, und eine dreylappige Unterlippe d, welche bey e von der inwendigen Seite mit einem Barte vergrößert iſt. Das Blumenblatt hat an der Grundfläche einen Höcker, oder bey verſchiedenen Arten ein ziemlich langes Horn f, welches bey g an der Oberlippe, an deren Grundfläche die 4 Staubfäden ſtehen, lang aufgeſchnitten vergrößert iſt; h ein Staubfaden mehr vergrößert. Außer den 4 Staubfäden findet ſich bey verſchiednen Arten noch ein Anſatz i zu einem fünften, welches von einigen Beobachtern auch ſchon bemerkt iſt. Der Fruchtknoten k mit dem Griffel, und vielleicht bey den mehreſten Arten gekerbten Staubwege l, bey m durchſchnitten, hinterläßt ein zweyfächeriges, an Geſtalt verſchiedenes, Saamenbehältniß n, bey o vergrößert durchſchnitten, enthält an verſchiedenen Arten viele eben ſo verſchieden geſtaltete Saamen p natürlich und vergrößert; q derſelbe durchſchnitten. Verſchiedene Arten ſtehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit eckigen Blättern.

1699. *Antirrh. Cymbalaria.* **Zimbelkraut, Dorant, Nabelkraut, Feigwarzenkraut**; mit herzförmigen, fünflappigen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, und geſtreckten Stängeln. Wächſt in Crain, Bayern, Pfalz, Sachſen, und andern Gegenden Dlds. an Felſen und Mauern, nach einigen ⊙, nach andern ♃. Die Blätter ſind 5—7eckig; die Farbe der Blumen iſt mit Purpur, Violet und Gelb oder Weiß vermiſcht. Die Saamen ſind runzlich. Bl. im May und Jun. Das Kraut iſt ſaftig, hat einige Bitterkeit, und ward ehemals zu den Wundmitteln gezählet.

1700. *Antirrh. Elatine.* **Erdwinde, Ehrenpreisweiblein**; mit ſpontonoder pfeilförmigen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, und geſtreckten Stängeln. Wächſt jenſeit der Elbe bey Panigkau auf den Aeckern, ⊙. Die unterſten Blätter ſtehen einander gegen über. Bl. violet, im Jul. und Aug. Nach Herrn Medikus iſt das Saamenbehältniß einem kurzen Schötchen ähnlich. Die bittern Blätter werden von einigen als ein Wundkraut angeprieſen. Wittenb. im Hort. med.

1701. *Antirrh. ſpurium.* **Baſtardlöwenmaul, unechter Dorant**; mit eyförmigen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, und darnieder liegenden Stängeln. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich

Bayern, Crain, Pfalz, Sachſen, und andern Orten Dlds. auf Aeckern und Weinbergen, ☉.

** Mit gegen einander über ſtehenden Blättern.

1702. *Antirrh. purpureum.* **Purpurfarbiges Löwenmaul;** mit gleichbreiten Blättern, die je vier und fünf beyſammen ſtehen, und gerade ſtehenden Blumenähren tragenden Stängeln. Soll um den Veſuv wild wachſen. Die Wurzel iſt faſt kriechend; die Stängel ſind im trocknen unfruchtbaren Boden ungefähr 1′ hoch; und faſt einfach, im feuchten beſſern Boden ſehr äſtig, und 2′ — 3′ hoch; die Blätter ſtehen ſammt den Zweigen zu 3, 4 — 5 wirtelförmig und zu oberſt gegen die Blumen wechſelsweiſe. Das Blumenblatt iſt weißlich, mit purpurfarbigen Streifen durchzogen: der Bart der Unterlippe e iſt oben gelb, und unten roth. Die zwey längern Staubfäden h ſind an der Grundfläche bärtig. Die Staubgefäße hängen zuſammen, welches auch von Einigen bey andern Arten angezeigt wird; aber vor ihrer Oeffnung ſind ſie ganz frey, und werden erſtlich nach der Oeffnung durch den Befruchtungsſtoff zuſammengeleimt, daß ſie feſt beyſammenhangen. An der vordern Grundfläche des Fruchtknotens k ſitzt eine Drüſe r. Der Griffel iſt am äußern Ende l eingekerbt, und in der Kerbe iſt die Narbe. Die Blumen haben einen ſchwachen, aber angenehmen Nelkengeruch; blühet im Jun. und Jul. Die Geſtalt der Saamen zeigt die Abbildung. Witt. im Hort. med.

1703. *Antirrh. arvense.* **Ackerlöwenmaul, Felddorant;** mit faſt gleichbreiten, unten je vier und vier beyſammen ſtehenden Blättern, haarig-klebrigen Kelchen, in Aehren ſtehenden Blumen, und aufrechtem Stängel. Wächſt in Schleſien, Pfalz, Naſſau, Sachſen, bey Hannover, Barby und Leipzig auf den Aeckern, ☉. Die Stängel werden ungefähr 6″—8″ hoch; die Blumen ſind klein, ändern an Farbe roth, blau und gelb ab; die Deckblättchen biegen ſich rückwärts. Bl. vom Jun. bis Septemb. Jedes Fach des Saamenbehältniſſes ſpringt dreyfach auf; die Saamen ſind platt und kreisrund. Witt. auf Aeckern.

1704. *Antirrh. alpinum.* **Alpenlöwenmaul;** mit gleichbreiten, lanzetförmigen, grauen Blättern, die je vier und vier beyſammen ſtehen, einem weitſchweifigen Stängel, und in Trauben blühenden Blumen mit geradem Sporn. Wächſt in Crain, Steyermark, Oeſterreich, Schleſien, und in der Schweiz auf den Alpen und Schneegebirgen, ♃. Die Stängel ſind 4″ — 5″ hoch. Das Blumenblatt iſt dunkelblau, und der Gaumen goldgelb oder ſafranfarbig Bl. im Sommer.

Digitized by Google

1705. *Antirrh. minus.* **Kleines Löwenmaul, kleiner Dorant oder Kalbsnaſe, klein Berufskraut, klein Sterkkraut, Hundsſchädel, kleiner Taurant;** mit lanzetförmigen, ſtumpfen, meiſtentheils abwechſelnden Blättern, und einem vieläſtigen, weitſchweifigen Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſandigen und ſteinigen Aeckern, ☉. Der Stängel wird ungefähr 4′ — 8′ hoch. Die ganze Pflanze iſt weich, rauch, und klebrig. Die Blumen ſind klein, bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß öffnet ſich an jeder Hälfte der Spitze, wie bey A. arvense, in 3 Lappen, wovon der mittelſte ſtumpf und breiter iſt, als die übrigen; und iſt von ähnlicher Größe; die Saamen S ſind eyrund, und haben nach der Länge ungefähr 12 erhabene Ecken. Witt. auf den Aeckern.

*** Mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern.

1706. *Antirrh. iunceum?* **Ruthenförmiges Löwenmaul;** mit gleichbreiten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, einem riſpenartigen, ruthenförmigen Stängel, und in Blumentrauben blühenden Blumen. Wächſt in Spanien wild, ☉. Im hieſigen botaniſchen Garten gehen die Pflanzen von ausgefallenen Saamen auf, werden 2′ — 3′ hoch, und ſind im Fall, wenn die Pflanzen ſpät im Jahre erſtlich ſpät aufgehen, oft zweyjährig. Die Blätter ſind graugrün, und die größten ungefähr 1½″ lang und faſt über 1‴ breit. Die Zweige ſammt den Blättern ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumen ſtehen alle in einfachen Trauben, ſind blau, größer als vorige, und faſt zweymal kleiner, als folgende. Der Sporn hat ungefähr die Länge des Blumenblattes, und die Deckblättchen haben etwa die Länge der Blumenſtiele. Bl. im Jun. und Jul. oder auch ſpäter. An einigen jungen Schößlingen aus der Wurzel, als die Hauptſtängel ſchon verblühet hatten, ſtanden die unterſten Blätter zu 5 in Wirteln, die obern aber wechſelsweiſe. Die Saamenbehältniſſe ſind ziemlich klein, faſt zweyköpfig, und jede Hälfte ſpringt oben dreyfach auf; die Saamen gleichen an Geſtalt faſt den von A. purpureum, wie die Abbildung zeiget.

1707. *Antirrh. Linaria.* **Gemeines Leinkraut, Flachskraut, Harnkraut, Ackerleinkraut, Frauenflachs, Krötenflachs, Mauerflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Feigwarzenkraut, Nabelkraut, Stallkraut, Scheißkraut, Stockkraut, Marienflachs, Catharinenflachs, flachsförmiges Löwenmaul,** mit lanzetförmigen, gleichbreiten, gedrängt ſtehenden Blättern, einem geraden Stängel, und auf den Spitzen ſitzenden Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegel über einander liegen. Wächſt in ganz Dl. an Aeckern, Zäunen, Mauern, und andern ungebauten Orten, ♃.

Die

Digitized by Google

Die Stängel ſind oberwärts bisweilen äſtig, ungefähr gegen 2' hoch. Die Blumen ſind blaß mit Dunkelgelb vermiſcht, und haben einen langen Sporn. Am angezeigten Orte ſtehet ein Anſatz eines unvollkommenen 5ten Staubfadens; die Staubgefäße hängen, wie bey A. purpureum, zuſammen. Die Narbe ſcheint faſt ungetheilt; der Griffel iſt hohl, etwas zuſammengedrückt, und ſo wie die Spitze des Sporns, nach der Befruchtung mit einem flüſſigen Saft angefüllt. Bl. im Sommer bis in Herbſt. Das Saamenbehältniß iſt eyrund, kommt an Geſtalt mit folgenden abgebildeten überein, iſt nur wenig größer, und ſpringt an jeder Hälfte oben 3 — 4 oder 4 — 5fach auf. Die Saamen gleichen einander ebenfalls, ſind flach, faſt kreisrund, und haben einen häutigen Rand. Witt. an den Feſtungsmauern und andern Orten. Offic. Linariae herba war ehemals im Gebrauch, wird aber jetzt für verdächtig und giftig gehalten; es ſoll die Fliegen tödten. Bisweilen findet ſich eine monſtröſe Spielart, mit trichterförmigem Blumenblatte, deſſen Mündung in 5 ſtumpfe abſtehende Theile getheilt iſt, unter dem bekannten Namen Peloria.

1708. *Antirrh. linifolium.* **Leinblätteriges Löwenmaul;** mit lanzetförmigen, dreynervigen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, in Trauben blühenden Blumen, in einiger Entfernung von einander ſtehenden Blumenſtielen, die kürzer ſind, als die Deckblättchen. Wächſt nach Linne' in Italien, nach Andern in Kleinaſien wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel ſind äſtig 2' — 3' hoch. Die Nerven ſind beſonders auf der untern Fläche der Blätter ſichtbar. Die Blumen ſind weißlich gelb, und haben einige Aehnlichkeit mit vorigen, ſind aber kleiner. Die 2 längern Staubfäden ſind an der Grundfläche borſtig; auch iſt ein Anſatz zu einem 5ten unfruchtbaren Staubfaden vorhanden. Der kreisförmige Fruchtboden hat vorn eine drüſenartige Erhöhung; der Griffel iſt ſtumpf viereckig, inwendig hohl, und mit Saft angefüllt; die Narbe iſt rundlich ſtumpf, und hat auf der obern Wölbung eine querüber gehende kaum merkliche Mündung. Bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

1709. *Antirrh. genistaefolium.* **Ginſterblätteriges Löwenmaul;** mit lanzetförmig zugeſpitzten Blättern, und ruthenförmiger gebogener Blumenriſpe. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien und in der Schweiz auf trocknen Hügeln und Bergen, ♃. Die Stängel ſind aufrecht, 3' — 4' hoch, und neigen ſich bisweilen zur Erde. Die ganze Pflanze iſt aſchgrau. Die Blätter gleichen denen von Genista tinctoria. Das Blumenblatt iſt gelb, und ungefähr ſo groß, wie beym Ant. Linaria. Bl. im Sommer.

****

Mit Blumen ohne Sporn.

1710. *Antirrh. maius.* **Großes Löwenmaul, großer Dorant, Sterkkraut, Kalbsnaſe;** mit Blumenähren, zugerundeten Kelchen, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in dem mittägigen Europa wild ♂, und pflanzt ſich in Gärten Dlds. durch Saamen ohne Wartung fort; es werden hiervon bey den Blumenliebhabern 6—7 Abänderungen theils an Größe, theils an Farbe der Blumen, und breitern oder ſchmälern Blättern, wovon die letztern bisweilen ſilberfarbig geſtreift ſind, zur Zierde in Gärten angezeigt. Die Stängel ſind 2′—3′ hoch. Das große anſehnliche Blumenblatt iſt bald gelb, bald weiß, oder purpurfarbig, gemeiniglich weiß, gelb und roth gefleckt; bl. im Sommer bis in Herbſt. Ein kleiner Anſatz eines 5ten unfruchtbaren Staubfadens iſt hier ebenfalls vorhanden. Die 2 längern Staubfäden an der Grundfläche, ſammt dem Griffel und Fruchtknoten, ſind mit geſtielten Drüſen beſetzt. Der Griffel iſt hohl, zuſammengedrückt, und hat eine ſtumpfe, breite, etwas gekerbte Narbe. Die Frucht gleichet faſt der folgenden abgebildeten, iſt aber größer, und die Kelchabſchnitte ſind kaum den 5ten Theil ſo lang. Der Saame T gleicht faſt einem abgeſtumpften Kegel, und iſt ungleich genarbt. Witt. im Hort. med.

1711. *Antirrh. Orontium.* **Orant, Hundskopf, Kalbsnaſe, Dorant, Teufelsband, Brackenhaupt, Sterkkraut, Affenſchädel, Todtenköpfel, wildes Löwenmaul;** mit Blumenähren, und Kelchen, die länger als das Blumenblatt ſind. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Getreide und auf Brachfeldern, ⊙. Der äſtige Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter ſind lang und ſchmal. Die Blumen ſtehen in kurzen Aehren oder auch einzeln, ſind purpurfarbig, bisweilen weiß; bl. im Sommer. Die Frucht öffnet ſich mit 3 Oeffnungen, wie die Abbildung zeiget; die Saamen gleichen an Geſtalt faſt einer Kaffeebohne, nur ſind ſie viel kleiner. Die Gärtneriſche Abbildung kommt in Anſehung des Kelchs nicht hiermit überein. Dieſe Art wird zu den giftigen Pflanzen gezählt. Witt. auf den Aeckern.

CCCXCII **Geſchl.** Tab. CLXXIII. *Scrophularia.* **Braunwurz.** Die Blume a natürliche Größe, deren Kelch b vergrößert, iſt fünfſpaltig; das Blumenblatt iſt faſt kugelrund, aufgeblaſen, und hat eine fünfſpaltige kleine Mündung: c das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet, wovon die 2 größern Lappen d aufrecht die Oberlippe vorſtellen, die 2 andern e nach den Seiten ausgebogen ſind, und der unterſte f zurückgebogen iſt; von den 4 Staubfäden ſind 2 g an der Unterlippe kürzer, und kommen ſpäter zum Vorſchein, als die andern; an einigen Arten findet ſich unterhalb der Oberlippe noch ein kleines Blättchen p, q, r. Der Fruchtknoten h mit dem Staubwege i hin-

terläßt ein rundliches, zugeſpitztes, zweyfächeriges Saamenbehältniß k, das ſich an der Spitze l öffnet; m daſſelbe quer durchſchnitten vergrößert, enthält viele Saamen n; o ein Saame vergrößert, und quer durchſchnitten. An folgenden Arten ſtehen Blätter und Zweige gerade gegen einander über.

1712. *Scrophul. marilandica.* **Maryländiſche Braunwurz;** mit herzförmigen, ſägeartig gezahnten, ſpitzigen, an der Grundfläche zugerundeten Blättern, und einem ſtumpfeckigen Stängel. Wächſt in Nordamerika wild, iſt in Gärten Olds. ♃, und ſoll mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit haben.

1713. *Scrophul. nodosa.* **Knotige Braunwurz, Fiſchwurz, Kropfwurz, Rankenwurz, Feigwarzenwurz, Sauwurz, Saukraut, Knotenkraut, ſchwarzer oder brauner Nachtſchatten, Wurmwurz, Rankerwurz, Sauranke, Sauknoten, Wurmkraut, Rauchwurz, Käferwurz, Knollenwurz, Saugwurz;** mit herzförmigen, dreynervigen Blättern, einem ſtumpfeckigen Stängel, (und knolliger Wurzel). Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, und andern ſchattigen und feuchten Orten, ♃. Die Stängel werden 3′, 4′—5′ hoch. Nach Linne' und andern, auch nach den neueſten Pflanzenverzeichniſſen, ſollen die Blätter drey Nerven oder Ribben haben: ich habe ſie in mehrern Gegenden beobachtet, und allezeit eine Hauptmittelribbe, und davon auf jeder Seite 3, 4—5 nach dem Rande auslaufende kleinere gefunden; daß alſo das Kennzeichen der gedachten drey Nerven für nichts zu achten iſt, welchem auch Herr Mönch ſchon widerſprochen hat; auch die hierbey angeführten Abbildungen kommen mit meiner Beobachtung überein. Die Blätter ſind oberwärts mehr eyrundſpitzig, als herzförmig, doppelt ſägeartig gezahnt, und ſollen bisweilen zu drey in Wirteln ſtehen. Die Blumen ſtehen am Ende der Stängel traubenartig, einmal drey- und mehrmal zweytheilig, und kommen mit der unter Sc. auriculata, doppelt vergrößert abgebildeten, an Geſtalt und Größe, außer den kleinen ſchuppenartigen Blättchen p, welche nach meiner Bemerkung von den beyden folgenden Arten etwas verſchieden, nämlich obenher mehr gleich, und weder ausgeſchweift noch erhaben ſind, faſt gänzlich überein; ob dieſes aber beſtändig iſt, habe ich nicht öfters genug bemerken können; bl. im Jun. und Jul. Witt. an dem faulen und friſchen Bach unweit des Stadtgrabens, und andern Orten. Jedes der gedachten Blättchen an dieſen drey Arten iſt auf der Rückſeite mit ähnlichen kugelrunden, weißen Perlchen beſetzt, wie viele Staubgefäße der vorigen Ordnung. Das Saamenbehältniß kommt an Geſtalt und Größe mit folgenden, die Saamen aber wegen der Zahl der Furchen, mit S. auriculata überein. Offic. Scrophulariae foetidae radix iſt von widrigem Geruch, ward ehemals in ſcrophulöſen Krankheiten gerühmt. Der pulveriſirte

veriſirte Saame wird gegen die Spulwürmer gegeben; das Infuſum wird wider die Bräune empfohlen; mit dem Decoct der Blätter wäſcht man die räudigen Schweine. Wider die Kröpfe werden die knolligen Wurzeln rein gewaſchen, die äußere Haut davon ins Waſſer geſchabt, und davon getrunken, die Wurzeln aber an einem Faden um den Hals gebunden, bis ſie dürre ſind; dieſes wird 1—2 Monat fortgeſetzt, bis ſich der Kropf verliert. Nichts mehr und nichts weniger hat einige, bey Leipzig jetzt noch lebende Perſonen von dieſem Uebel befreyet.

1714. *Scroph. aquatica.* **Waſſerbraunwurz, falſche Waſſerbetonien, St. Antonskraut, Bachſchaum, weißer Nachtſchatten, Kreuzneſſel**; mit herzförmigen, geſtielten, ſtumpfen, herunterlaufenden Blättern, einem Stängel, welcher an den Ecken häutig iſt, und Blumentrauben am Ende des Stängels und der Zweige. Wächſt faſt in ganz Dl. an Teichen und andern Waſſern, ♃. Die Wurzel iſt faſerig, und hat nicht die Knoten der vorigen Art; die Stängel werden oft höher. Viele Blätter, beſonders die obern, ſind oft ganz eyrund, ungleich ſtumpf gezahnt, an der Spitze ſtumpf, und laſſen ſich nach den Nerven von vorigen nicht unterſcheiden. Die Blumen kommen an Geſtalt und Farbe in ihren Theilen ebenfalls mit den vorigen überein, außer dem ſchuppenartigen Blumenblättchen q, welches mehr herzförmig iſt. Die Saamen unterſcheiden ſich durch weniger Furchen. Offic. Scroph. aquaticae herba wird als Verbeſſerungsmittel der Sennesblätter gebraucht. Die Blumen ſind für die Bienen; bl. vom Jun. bis Auguſt; bey Belzig im Walde an Gräben.

1715. *Scroph. auriculata.* **Geöhrte Braunwurz**; mit herzförmigen, auf der Unterfläche filzigen, an der Grundfläche geöhrten Blättern, und auf der Spitze des Stängels ſtehenden Blumentrauben. Wächſt in Spanien, England, in der Normandie, und den Niederlanden wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Blätter ſollen auf der Unterfläche filzig ſeyn; ich habe an der ganzen Pflanze weder etwas filziges, noch haariges bemerkt. Der Stängel wird ungefähr 2′—3′ hoch, und verbreitet ſich oberwärts in einige Zweige. Stängel und Zweige haben 4 ſcharfe Ecken, und ſind an ihrer Grundfläche nebſt den untern Blattſtielen röthlich. Die Blätter haben außer den Ohrlappen der untern Blätter, mit vorigen viel Aehnlichkeit, und ſollen oft zu 3 beyſammen ſtehen; es ſind aber die 2 kleinern davon allezeit zu dem aus dem größern Blattwinkel kommenden Zweige gehörig, und entfernen ſich beym Wachsthum des Zweiges von einander. Die Blumen kommen an Geſtalt, Größe und Farbe mit S. nodosa überein; die Kelchabſchnitte ſind braun und hautig gerändert. Das ſchuppenartige Blättchen q iſt herzförmig. Die Saamen haben nach der Länge 6 erhabene Ecken. Bl. das erſte Jahr aus Saamen im Jul. und Aug. und iſt ♃. Witt. im Hort. med.

Digitized by Google

1716. *Scroph. ſcorodonia.* **Meliſſenblätterige Braunwurz;** mit herzförmigen, doppelt ſägeartig gezahnten Blättern, und einer mit Blättern untermengten zuſammengeſetzten Blumentraube. Wächſt in Portugal und Sibirien wild, und wird mit folgenden Arten in Gärten Olds. ♃ angezeigt. Der Stängel iſt haarig, und 2′ hoch; die Blattzähne ſind ſcharf zugeſpitzt.

1717. *Scroph. betonicaefolia.* **Betonienblätterige Braunwurz;** mit herzförmigen, länglichen, gezahnten Blättern, und glatträndigen, zähneartigen Einſchnitten, die an der Grundfläche tiefer ſind. Wächſt in Portugal wild.

1718. *Scroph. orientalis.* **Morgenländiſche Braunwurz;** mit lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten, geſtielten Blättern, die an dem Stängel je 3 und 3, und an den Zweigen Paarweiſe einander gegen über ſtehen. Wächſt in Morgenländern wild, ♃. Die Stängel werden 3′—4′ hoch, und ſind mit 2, 3—4 gegen einander über, oder in Wirteln ſtehenden Blättern beſetzt. A Einer dieſer Stängel faſt 3′ lang verkleinert; das untere Ende des Stängels natürliche Stärke, iſt mit 4 Blättern achteckig, mit 3 ſechseckig, und mit 2 gegen einander überſtehenden viereckig; B eines der kleinern Blätter natürliche Größe an den Zweigen. Die Blätter ſind kürzer geſtielt, als bey den vorigen Arten, wovon die untern an der Grundfläche faſt in gezahnte Lappen getheilt ſind. Das Obertheil des Stängels und die Zweige ſind ſammt den Blumenſtielen, wie der vergrößerte Kelch b zeigt, mit geſtielten Drüſen beſetzt. Die Blumen a ſtehen während der Blüthzeit abwärts, nach der Blüthe aber richtet ſich der Kelch ſammt dem Fruchtknoten k aufrecht. Das Blumenblatt iſt an der Grundfläche röthlich, an der Mündung gelblichgrün; der untere Lappen f der Mündung iſt länger als die übrigen, welche mehr geſchloſſen als offen ſind. Bl. im May und Jun. Die Narbe i wird bey der ganzen Gattung von den Mehreſten gewöhnlich einfach angezeigt; bey dieſer Art, ſo wie bey S. nodosa und S. auriculata, iſt ſie ziemlich eingekerbt, welches ſich bey genauer Beobachtung wahrſcheinlich an mehrern Arten finden möchte. Der Geruch dieſer Pflanze iſt der knotigen Braunwurz ähnlich, und der Geſchmack iſt bitterlich. Witt. im Hort. med.

1719. *Scroph. fruteſcens.* **Staudige Braunwurz;** mit faſt fleiſchigen, ſtielloſen, glatten, an der Spitze zurückgebognen Blättern. Wächſt in Portugal wild. Die untern Blätter ſind umgekehrt eyrund, die obern länglich, gezahnt, und glänzend glatt. Die Blumentraube ſteht am Ende des Stamms, und iſt mit Blättern vermengt. Die Blumen ſind purpurfarbig und weiß.

1720.

1720. *Scroph. vernalis.* **Frühlingsbraunwurz**; mit herzförmigen, an dem Stängel je 3 und 3 beyſammenſtehenden Blättern, aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden, einzelnen zweyſpaltigen Blumenſtielen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. hinter Zäunen an feuchten und wäſſerigen Orten, ♂. Verſchiedene Schriftſteller, ſowohl ältere als neuere, zeigen dieſe Pflanze theils mit 2, theils mit 3 beyſammenſtehenden Blättern an. Wenn nicht etwa zwey ganz verſchiedene Arten darunter beſchrieben werden, ſo kann ein verbeſſerter Boden oder beſondere Landesgegend bisweilen wohl das letztere nebſt einem ſechseckigen Stängel, wie bey S. orientalis, 4 Blätter und einen achteckigen Stängel hervorbringen. Hier in Wittenberg habe ich dieſe Pflanze in und außer den Gärten oft beobachtet, aber 3 beyſammenſtehende Blätter niemals gefunden, wie auch die mehreſten Schriftſteller und Beobachter anzeigen. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}'$—$2'$ hoch; die ganze Pflanze, beſonders Stängel, Blatt- und Blumenſtiele, ſind mit langen, gegliederten Haaren beſetzt, welche auf der Spitze eine Drüſe haben. Die gemeinſchaftlichen langen Blumenſtiele ſind am Ende mit zwey lanzetförmigen gezahnten Blättchen beſetzt, und theilen ſich gewöhnlich ein- bis zweymal in drey beſondere Blumenſtiele. Der Kelch iſt bis auf die Grundfläche in 5 längliche ſtumpfe Blättchen getheilt. Die zwey oberſten Lappen d an der Mündung des Blumenblattes ſind eingekerbt, und liegen ſammt den übrigen vorwärts, wovon der unterſte der längſte und wenig zurückgebogen iſt. Die zwey kürzern Staubfäden ſind bis zur Hälfte mit dem Blumenblatte verwachſen, und ſammt den längern, ſo wie der Fruchtknoten, mit geſtielten Drüſen beſetzt. Die Saamen haben 10—12 Furchen. Die Blüthzeit iſt im May und Jun. Wittenb. vor dem Schloßthore hinter den Gartenzäunen.

1721. *Scroph. sambucifolia.* **Hollunderblätterige Braunwurz**; mit unregelmäßigen, gefiederten, herzförmigen, ungleichen Blättern, einer auf der Spitze des Stängels ſtehenden Blumentraube, und Paarweiſe aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden zweyzeiligen Blumenſtielen. Wächſt in Portugal und im Morgenlande wild, ♃. Die Blumen ſind groß, purpurroth, und haben eine grünliche Unterlippe. Bl. im Jun.

1722. *Scroph. canina.* **Hundsbraunwurz**; mit gefiederten Blättern, einer nackenden, auf der Spitze des Stängels ſtehenden Blumentraube, und zweyſpaltigen Blumenſtielen. Wächſt in der Schweiz und andern ſüdlichen Theilen von Europa wild. Vom Linne' werden zweyſpaltige, von Andern dreyſpaltige Blumenſtiele angezeigt. Die Pflanze ſoll jährig ſeyn; wird aber in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Die Blumen ſind dunkelroth und weiß, und haben keine

Digitized by Google

kelne Stiele; die erſte ſitzt im Winkel, und die andern abwechſelnd. Bl. mit vorigen.

1723. *Scroph. lucida.* **Glänzende Braunwurz**; mit Blättern, wovon die untern doppelt gefiedert, faſt fleiſchig, und ſehr glatt ſind, und doppelt getheilten Blumentrauben. Wächſt im Morgenlande wild, und iſt an trocknen Orten in Gärten Olds. an altem Gemäuer, und auf Schutt, ♂. Die Blumen ſind blaßroth. Bl. mit vorigen faſt zu gleicher Zeit. Die Narbe iſt zweylappig. Witt. im Hort. med.

1724. *Scroph. peregrina.* **Fremde Braunwurz**; mit herzförmigen, geſtreiften, glänzenden Blättern, zweyblumigen, aus den Winkeln der Blätter kommenden Blumenſtielen, und einem ſechseckigen Stängel. Wächſt in mittägigen Ländern von Europa an Wegen und Gebüſchen, ⊙. Der Stängel iſt 4, 5—6eckig, dunkelpurpurroth, und ungefähr 2′ hoch. Nach Millern ſtehen die obern Blätter wechſelsweiſe, endigen ſich mit ſcharfen Spitzen, und ſind ſägeartig gezahnt. Die Blumen ſtehen zu 2—3, nach andern bis 5 auf ihren Stielen. Bl. im May und Jun. Bey Börnern ſtehet dieſe Art unter den ausdauernden Gewächſen.

CCCXCIII Geſchl. Tab. CLXXIII. *Celsia.* **Celſie.** Ward zu Ehren eines berühmten Theologen, Olaus Celſius, alſo genannt. Der Kelch a iſt fünftheilig, und das Blumenblatt b radförmig, mit einer ſehr kurzen Röhre c, und flacher, halb fünfſpaltiger, ungleicher Mündung; die Staubfäden, wovon d einer vergrößert iſt, ſind bärtig; e der Staubweg ſammt dem Griffel f natürlich und vergrößert; g der Fruchtknoten durchſchnitten, hinterläßt ein rundliches, zweyfächeriges Saamenbehältniß h; i daſſelbe geöffnet, bey k vergrößert quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame quer und lang durchſchnitten.

1725. *Celsia orientalis.* **Morgenländiſche Celſie**; mit doppelt gefiederten Blättern. Wächſt im Morgenlande wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Die erſten Wurzelblätter n ſind nicht gefiedert. Der Stängel wird 2′—3′ hoch, und treibt verſchiedene ruthenförmige Zweige. Die Blumen ſind nicht ganz ungeſtielt, wie im Houttuyn. Pfl. Syſt. ſteht; unter jeder ſteht ein Deckblatt, das an den untern in Lappen zertheilt, an den obern aber oft ganz und linienförmig iſt. Das Obertheil der Pflanze iſt mit geſtielten Drüſen beſetzt. An den erſten Blumen ſind die Kelchabſchnitte oft mit Seitenzähnchen verſehen. Das Blumenblatt iſt blaßgelb und undurchſichtig; drückt man es aber zwiſchen zwey Finger, ſo verſchwindet die Farbe gänzlich, das Blatt wird gewäſſert durchſichtig, und ſieht unter dem Glaſe einer ſchuppigen Fiſchhaut ähnlich, wie bey q ein Abſchnitt vergrößert zeiget.

Die

Digitized by Google

Die Staubgefäße ſind einfach, und die Narbe iſt kaum merklich gekerbt. Bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß ſpringt oft vierfach auf. Witt. im Hort. med.

1726. *Celsia arcturus.* Geſtielte Celſie; mit leyerförmig gefiederten Wurzelblättern, und Blumenſtielen, welche länger, als die Blätter ſind. Wächſt in Creta wild ☉, und wird in Gärten Olds. 2′ und drüber hoch. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, ſtumpfeyrund, ſtumpf ungleich gekerbt, und haben am Stiel noch 2—3 Paar kleine Lappen. Die übrigen Blätter am Stängel ſtehen ſammt den Zweigen unterwärts gerade gegen einander über, und ſind geſtielt; die oberſten aber ſtehen ungeſtielt wechſelsweiſe; die an den Blumenſtielen o ſtehenden ſind faſt kreisrund, kaum etwas herzförmig. Die ganze Pflanze iſt, ſo wie der vergrößerte Kelchabſchnitt p, mit geſtielten Drüſen beſetzt. Das Blumenblatt iſt gelb: oft habe ich 5 Staubfäden bemerkt, wovon der mittelſte aber ein kleineres unfruchtbares Staubgefäße hat. Der Bart an den Staubfäden iſt purpurfarbig, und die Narbe e geſchloſſen zweyſpaltig. Die Saamen kommen an Geſtalt mit den Arten der Königskerzen überein. Wegen der gedachten 5 Staubfäden mag Herr von Linne′ dieſe Art wohl ehemals unter Verbascum geſetzt haben. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. im Hort. med.

CCCXCIV Geſchl. Tab. CLXXIV. *Digitalis.* Fingerhut. Der Kelch a iſt fünftheilig; das Blumenblatt iſt glockenförmig mit einer bauchigen Röhre und fünfſpaltiger Mündung; b daſſelbe mit den Staubfäden aufgeſchnitten ausgebreitet; c ein Staubgefäße vergrößert; d der Fruchtknoten mit der Narbe e, welche an der abgebildeten Art geſpalten, und bey f vergrößert geöffnet iſt, hinterläßt ein eyrund zugeſpitzt zweyfächeriges Saamenbehältniß g; h daſſelbe lang, und i quer durchſchnitten, enthält auf dem Fruchtboden k viele Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame durchſchnitten.

1727. *Digit. purpurea.* Purpurfarbiger Fingerhut, Fingerhutskraut, Waldglöcklein, Waldſchelle; mit eyförmigen, ſpitzigen Kelchblättchen, und ſtumpfen Blumenblatt, an welchem die Oberlippe ungetheilt iſt. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Bayern, Sachſen, in der Pfalz, auf dem Harz, und andern Orten Olds. in bergigen Waldungen, ♂. Der Stängel wird 2′—3′ hoch. Die Blätter ſind länglich zugeſpitzt. Die Blumen ſtehen zahlreich in einer einſeitigen Aehre. Das Blumenblatt iſt äußerlich roth, und inwendig mit Flecken bezeichnet; oft ſind die Blumen völlig weiß. Bl. vom Jun. bis Aug. Das Saamenbehältniß ſpringt vierfach auf. Der ausgepreßte Saft der Blätter wird in bösartigen Geſchwüren und Kröpfen äußerlich und innerlich, doch mit vieler Vorſicht, gebraucht. Dieſer Fingerhut ſteht ſonſt unter den Giftpflanzen. Witt. im Hort. med.

Digitized by Google

1728. *Digit. lutea.* **Gelber Fingerhut**; mit lanzetförmigen Kelchblättchen, und ſpitzigem Blumenblatte, deſſen Oberlippe zweyſpaltig iſt. Wächſt in Schleſien, Bayern, Sachſen, Krain, bey Fulda in bergigen Wäldern ♃; in Böhmen habe ich dieſe Art ebenfalls gefunden. Der Stängel iſt ungefähr bis 2′ hoch, und mit lanzetförmigen Blättern beſetzt. Das Blumenblatt iſt gelb ohne Punkte; bl. im Jun. und Jul. Dieſe Art iſt an Kraft und Schärfe der vorigen ähnlich. Witt. im Hort. med.

1729. *Digital. ambigua.* **Ockergelber Fingerhut**; mit ausgerändeter obern Blumenblattlippe o, und auf der Unterfläche zarthärigen Blättern. Wächſt in vorigen und mehrern Gegenden Dlds. auf ſchattigen Bergen, ♃. Der Stängel wird 2′—3′ und drüber hoch, und iſt, wie die Unterfläche der Blätter, mit Haaren beſetzt. Die untern Blätter ſind größer, als die obern, nach Verhältniß aber ſchmäler und länger. Das Blumenblatt iſt äußerlich, ſo wie an der Mündung, mit Drüſen und feinen Härchen beſetzt, und inwendig an der Unterlippe mit braunrothen Adern bezeichnet. Die zweyſpaltige Narbe iſt ſcharf geſchloſſen, und auf beyden Seiten mit einem drüſigen Rande eingefaßt. Bl. im Jun., Jul. und Aug. Der Fruchtboden k iſt an der Spitze zweyſpaltig. Witt. im Hort. med. Von der Wirkung dieſer Pflanze iſt mir nichts bekannt.

1730. *Digital. ferruginea.* **Eiſenroſtfarbiger Fingerhut**; mit eyförmigen, ſtumpfen, von einander abſtehenden Kelchblättchen, und bärtiger unterer Blumenblattlippe. Wächſt in Italien und bey Conſtantinopel wild, und wird, nebſt den beyden folgenden, in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Der Stängel iſt glatt, 1½′, nach andern 4′—6′ hoch. Die ungeſtielten Blätter ſind glatt und lanzetförmig. Das Blumenblatt iſt äußerlich eiſenroſtfarbig, und inwärts gelblich.

1731. *Digital. obscura.* **Dunkelfarbiger Fingerhut**; mit gleichbreiten, lanzetförmigen, glatträndigen, glatten, an der Grundfläche angewachſenen Blättern. Wächſt in Spanien wild, ♃. Das Blumenblatt iſt äußerlich blaßroth, inwendig gelb, und am Boden netzartig braunroth.

1732. *Digital. thapsi.* **Wollkrautartiger Fingerhut**; mit an dem Stängel herunterlaufenden Blättern. Wächſt ebenfalls in Spanien wild ♃, und hat mit der erſten Art viel Aehnlichkeit, wovon ſie vielleicht eben ſo verſchieden, als Verbascum thapsoides n. 451 von Verb. Thapsus iſt, wie einige auch ſchon bemerkt haben. Nutzen oder Schaden iſt von dieſen letzten Arten gar nicht angezeigt.

CCCXCV Geſchl. Tab. CLXXV. *Bignonia.* **Bignonie**, oder im Deutſchen auch **Trompetenblume**; der erſte Name iſt dieſer Gattung dem Abt Bignon, Bibliothekar Ludwigs XIV. Königs von Frankreich,

reich, zum Andenken beygelegt worden. Der Kelch a iſt fünffach eingeſchnitten und becherförmig; das Blumenblatt hat eine bauchige Röhre, und glockenförmige, fünffach getheilte Mündung b, c das Blumenblatt aufgeſchnitten, mit den 4 Staubfäden ausgebreitet. Bey meiner Beobachtung der abgebildeten Art hatte ein Sturmwind faſt alle Blumen verdorben, daß ich nur die 2 Staubfäden d noch vollkommen fand; e der Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und zweylappigen Staubwege f; g der Fruchtknoten vergrößert durchſchnitten, zeigt 2 Fächer, und hinterläßt eine Schote, welche viel häutig geflügelte, wie Dachziegel über einander liegende Saamen h enthält; i ein Saame von ſeinem häutigen Flügel abgeſondert; k derſelbe vergrößert, an einer Seite durchſchnitten. Verſchiedene Arten werden von einigen unter mehrern Gattungen beſchrieben. Die hier vorkommenden ſind Bäume, ſtrauch- oder rebenartige ausdauernde Gewächſe, und werden zur Zierde und Abwechslung in Gärten Dlds. unterhalten.

1733. *Bign. Catalpa.* **Catalpabaum, amerikaniſcher Trompetenbaum;** mit einfachen herzförmigen Blättern, deren immer drey beyſammen ſtehen, einem aufrechten Stamme, und Blumen, welche nur zwey fruchtbare Staubfäden haben. Wächſt in Carolina und Jamaika ungefähr bis 20′ hoch wild. Die Blätter ſind ſehr groß; die Blumen ſind unrein weiß, inwendig roth gefleckt und gelb geſtreift, bl. im May, haben einen kupferfarbigen Kelch, und einen angenehmen Geruch. Die Schoten ſind ungefähr eines Fingers dick, und bis über 1′ lang, bringen aber in Dl. bis jetzt keinen reifen Saamen. In dem bekannten Löhrſchen Garten zu Leipzig waren die Schoten bis 17″ lang, aber die Saamen waren unvollkommen. Der abgebildete iſt von amerikaniſchen Früchten.

1734. *Bign. caerulea.* **Blaue Trompetenblume;** mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzetförmig, und am Rande glatt ſind. Wächſt in Carolina und den Bahamiſchen Inſeln bis 20′ hoch, und treibt viele Seitenäſte. Die Blumen ſind blau, und ſtehen in lockern Büſcheln am Ende der Zweige. Das Saamenbehältniß iſt rundlich, flach, ungefähr 2″ im Durchſchnitte, theilt ſich in zwey Stücke, und enthält viele kleine geflügelte Saamen.

1735. *Bign. ſempervirens.* **Immergrünende Trompetenblume;** mit einfachen, lanzetförmigen Blättern, und einem ſich windenden Stamme. Wächſt in Virginien und Südcarolina wild. Die Stämme winden ſich um andre zu einer ziemlichen Höhe; die Blätter ſtehen einander gegen über, und am Blattwinkel 2 — 4 gelbe wohlriechende Blumen; dieſe Pflanze wird auch gelber Jasmin genannt. Die Frucht iſt kurz, kegelförmig, herzförmig. Ein warmer Standort und einige Bedeckung möchte dieſer Art zur Winterszeit in Dl. wohl dienlich ſeyn.

1736. *Bign. unguis cati.* **Gelbliche Trompetenblume;** mit gepaarten Blättern, die eine ſehr kurze, bogenförmige, dreytheilige Gabel

Gabel haben. Wächſt in Carolina, Barbados, Domingo, und auf den Bahamiſchen Inſeln wild. Die Stämme winden ſich rebenartig um andere zunächſt ſtehende Körper, und halten ſich mit den drey zackigen Gabeln feſt. An den Gelenken der Zweige ſtehen je zwey Blätter gerade gegen einander über, deren jedes aus ein Paar kleinen, eyrunden, ungezahnten Blättchen beſteht. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter, ſind gelb, und hinterlaſſen lange Schoten.

1737. *Bign. aequinoctialis.* **Cayenniſche Trompetenblume;** mit gepaarten Blättern, welche Gabeln haben, und aus eyrund lanzetförmigen Blättchen beſtehen, zweyblumigen Blumenſtielen, und gleichbreiten Schoten. Wächſt in Cayenne und Neuſpanien wild, und ſchlingt ſich, wie die vorige Art, um andere Körper. Die großen gelben Blumen wachſen in den Winkeln der Blätter, und hinterlaſſen lange, breitgedrückte Schoten.

1738. *Bign. capreolata.* **Gabliche Amerikaniſche Trompetenblume;** mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus herzförmig lanzetförmigen Blättchen beſtehen, von denen die untern einfach ſind. Die Stämme winden ſich hoch um andre Bäume, deren Blattſtiele und Zweige ſich mit Gabeln endigen. Die Blumen ſind zimmetfarbig, wachſen auf einfachen, in Häufchen beyſammen ſtehenden Stielen, und haben unzertheilte, glockenförmige Kelche, worauf kurze Schoten folgen.

1739. *Bignon. radicans.* **Die ſcharlachfarbige Trompetenblume;** mit gefiederten Blättern, deren Blättchen ſägeartig gezahnt ſind, und einem Stamm, der an den Gelenken Wurzeln treibt. Wächſt in Carolina, Virginien, und andern Theilen von Amerika wild. Die rebenartigen Stämme breiten ſich an Mauern und um andre Bäume ziemlich weit aus, und ſchlingen ſich 40′—50′ hoch. Die Blätter beſtehen aus vier Paar eyrunden zugeſpitzten, ſägeartig gezahnten Lappen, wovon l einer der ältern und größern abgebildet iſt; ſie ſind an den Ribben auf der Unterfläche mit gegliederten Borſten m beſetzt. Die Blumen ſtehen am Ende der Zweige büſchelweiſe, bl. im Aug. bis Sept., und hinterlaſſen in ihrem Vaterlande ungefähr 8″ lange Schoten. Ob bisweilen, ſo wie bey der erſten Art, 2 Staubfäden gänzlich unfruchtbar ſind, habe ich, wegen Mangel an Blumen, nicht hinlänglich bemerken können. Blätter und Blumen werden beſonders an Größe verſchieden als Abänderung angezeigt, wovon eine unter B. radicans minor bekannt iſt, die aber nach Verſchiedenheit einiger Abbildungen für verſchiedene Arten zu halten ſind.

1740. CCCXCVI Geſchl. Tab. CLXXV. *Lindernia pyxidaria.* **Büchſentragende Lindernie.** Dieſe Gattung iſt dem Herrn von Lindern zu Ehren alſo genannt worden. Dieſe hier abgebildete, in

in Dl. noch etwas ſeltene Pflanze, fand ich mit dem Scirpo micheliano 1784 zuerſt hier bey Wittenberg am Strande der Elbe auf leimigen überſchwemmten Boden. Herr D. Kroker fand ſie 1790 in Schleſien, bildete ſie unter dem Namen Anagalloides ab, und 1791 zeigte ſie Herr Hoppe in ſeinem Taſchenbuche auch am Ufer des Regens bey Regensburg an. Die Wurzel iſt jährig, und die Stängel ſind viereckig, mehr geſtreckt als aufrecht, 2″—4″ lang; die Blätter ſind ungeſtielt, glatträndig, die Blumenſtiele ſtehen einzeln abwechſelnd, ſelten gerade gegen über in den Blattwinkeln, und werden nach der Blüthe gewöhnlich länger, als die Blätter. Bl. vom Aug. bis Oct. a Eine Blume vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch, deſſen Abſchnitte in der Abbildung von der untern Seite etwas ausgebreitet ſind. Das Blumenblatt hat eine bauchige Röhre b, und eine rachenförmige Mündung, deren Oberlippe c kurz und eingekerbt, die Unterlippe d aber dreyſpaltig iſt; e das Blumenblatt durch den mittelſten Lappen der Unterlippe aufgeſchnitten, und mit den Staubfäden ausgebreitet. Die zwey kürzern Staubfäden ſollen ſich an der Spitze durch einen Zahn von den übrigen unterſcheiden, und dadurch dieſe Gattung beſtimmen; ich habe ſie mit doppelten Staubgefäßen f ſtark vergrößert, alle einander ähnlich gefunden, wie ſie auch Herr Hoppe beſchrieben hat; jeder Faden trägt am Ende zu beyden Seiten zwey Staubgefäße, die nicht mit einander verwachſen ſind; jedes läßt ſich ohne das andre leicht abſondern; g der kegelförmige Fruchtknoten mit der Narbe h hinterläßt in dem bleibenden Kelche ein eyrundes, einfächeriges, zweyklappiges Saamenbehältniß i; k daſſelbe vergrößert, bey l geöffnet, enthält auf einem ſpindelförmigen Fruchtboden m, n, viele Saamen o natürlich und vergrößert durchſchnitten. Nach Herrn Hoppen iſt der Kelch ſo lang, als das Saamenbehältniß; hier bey Wittenberg iſt er um die Hälfte länger.

1741. CCCXCVII Geſchl. Tab. CLXXVI. *Erinus alpinus.* **Alpenleberbalſam;** mit Blumen, die in Trauben blühen, und ſpatelförmigen Blättern. Die Blume hat einen fünfblätterigen Kelch a; das Blumenblatt b iſt zweylippig, faſt gleichförmig, fünftheilig, mit flacher, ausgebreiteter Mündung, deren Lappen ausgerändet ſind; die Oberlippe iſt kurz und zurückgebogen. Das Saamenbehältniß c iſt zweyfächerig in dem Kelche eingehüllt; d daſſelbe außer dem Kelche vergrößert, ſpringt an dieſer Art e vierfach auf; f daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Die hier abgebildeten Theile dieſer Pflanze habe ich entlehnt, und damit nur einer deutſchen Pflanze gedenken wollen, die von ältern Beobachtern in Oeſterreich und in der Schweiz auf den höchſten Bergen angezeigt, unter den neuern deutſchen Pflanzen aber nicht bemerkt iſt. Die Wurzelblätter i ſtehen raſenartig beyſammen, ſind gleichbreit und ſpatelförmig. Die Stängel ſind ungefähr 2″—4″ hoch, rund, mit wenigen, den vorigen ähnlichen Blättern wechſels-

weiſe

Digitized by Google

weiſe beſetzt. Die Blumen ſind purpurfarbig oder weiß, ſtehen am Ende der Stängel wechſelsweiſe, und ſind mit kleinern Blättchen von einander unterſchieden. Bl. im May ♃?

1742. CCCXCVIII Geſchl. Tab. CLXXVI. *Linnaea borealis.* **Nordiſche Linnäe**; mit doppelten Blumen. Dieſe Gattung, wovon bis jetzt nur die einzige Art bekannt iſt, ward dem Herrn Archiater, Carl von Linne', zu Ehren alſo genannt. Sie wächſt in Schleſien und bey Berlin in alten ſchattigen und bergigen Wäldern ♃, und nach Hoppens Taſchenbuche 1791. S. 172, wird ſie auch in Pommern, im Mecklenburgiſchen, und in der Neumark angetroffen. Die Stängel ſind fadenförmig und kriechend, 1′—6′ lang, die Aeſtchen einfach, gerade, und ſtehen wechſelsweiſe, mit eyförmigen, gerade gegen einander überſtehenden Blättern beſetzt. Die Blumen bl. im Jun. haben einen doppelten Kelch a, wovon der Fruchtkelch zweyblätterig, der Blumenkelch aber fünftheilig iſt und auf dem Fruchtknoten ſitzt; b das Blumenblatt iſt glockenförmig; c daſſelbe ausgebreitet; d der Fruchtknoten hinterläßt eine dreyfächerige Frucht e. Dieſe Abbildung habe ich von einer andern entlehnt, weil ich die Pflanze in Natur nicht erhalten konnte. Die Beſchreibung der Frucht und Saamen ſcheint mir bey den Schriftſtellern noch etwas unbeſtimmt. Eine halbe Stunde hinter Köpenick in der Kropſtädter Heide, ungefähr 100 Schritt von der Straße zur rechten Hand in Menge.

CCCXCIX Geſchl. Tab. CLXXVI. *Limosella.* **Sumpfpflanze.** a Eine Blume vergrößert; der Kelch b und das Blumenblatt c ausgebreitet iſt fünfſpaltig und gleichförmig; die Staubfäden ſtehen Paarweiſe beyſammen; d einer derſelben ſtark vergrößert. e Der Fruchtknoten quer durchſchnitten, hinterläßt ein einfächeriges zweyklappiges Saamenbehältniß f mit vielen kleinen Saamen; g daſſelbe vergrößert, bey h geöffnet, und i ſammt dem Fruchtboden quer durchſchnitten; k ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1743. *Limosella aquatica.* **Gewöhnliche Sumpfpflanze**, oder **Sumpfkraut**; mit lanzetförmigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf leimigem, ſumpfigen, oft überſchwemmten Boden, ⊙. Aus der Hauptwurzel treiben oft Ausläufer, welche Wurzel ſchlagen, und neue Pflanzen machen. Die Röhre des Blumenblattes iſt grünlich, und die Abſchnitte ſind roth und weiß gerändet. Die Staubgefäße d ſind einfach, von außen ſchwarzroth, die Fäden aber ſind weiß, und nicht ſchwarz, wie einige ſagen. So wird auch dieſe Pflanze von einigen Schriftſtellern ♃ angezeigt; bey Witt. an der Elbe, wo ſie oft in Menge wächſt, iſt ſie ⊙. Bl. vom Jul. bis Oktober.

1744. *Limosella diandra.* **Zweyfädige Sumpfpflanze**; mit faſt gleichbreiten Blättern; iſt vorher nur in Afrika, jetzt aber auch von D. Krockern in Schleſien an ähnlichen Orten der erſtern Art angezeigt worden. Sie ſoll jener in allen Theilen ganz ähnlich ſeyn,

außer

Digitized by Google

außer daß die Blätter ſchmäler ſind, und die ganze Pflanze viel kleiner iſt; die Blumen haben nur 2 Staubfäden; bl. mit vorigen zugleich.

CCCC Geſchl. Tab. CLXXVI. *Orobanche.* **Sommerwurz, oder Erdenwürger**; von andern auch **Sonnenwurz** genannt. a Der Kelch iſt gefärbt, an der abgebildeten Art fünf= an andern zweyſpaltig; b das Blumenblatt iſt rachenförmig, hat eine gebogene, bauchige Röhre, mit einer offenen Mündung, deren Oberlippe c ausgeſchweift oder gekerbt, die untere d zurückgeſchlagen und in 3 Lappen getheilt iſt; e das Blumenblatt durch die Oberlippe mit den 4 Staubfäden ausgebreitet; f ein Staubfaden vergrößert; an der Grundfläche des Fruchtknotens g iſt ein drüſenartiges Honigbehältniß, das ich an dieſem, ſo wie mehrere Beobachter, nicht bemerkt habe; h das Saamenbehältniß in dem bleibenden Kelche, bey i abgeſondert, iſt einfächerig, ſpringt oben auf; k daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchſchnitten.

1745. *Orob. levis?* **Glatte Sommerwurz**; mit einem ſehr einfachen glatten Stängel, und über die Blume hinausragenden Staubfäden. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen bey Barby, Frankfurt am M. und andern Orten Dlds. an trocknen und bergigen Orten ⊙? Dieſe hier abgebildete Pflanze, an welcher die Staubfäden kürzer als das Blumenblatt ſind, wächſt in dem hieſigen botan. Garten ſeit mehrern Jahren an der Wurzel des gemeinen Beyfußes, Artemisia vulgaris hervor, ohne daß zu ihrer Dauer etwas beygetragen wird; weshalb ich ſie in der Abbildung auch mit dem ausdauernden Zeichen bemerkt habe. Wie und woher ſie aber in dieſen Garten gekommen, iſt ſowohl dem Gärtner, als dem Herrn D. Böhmer, ehemaligen Vorſteher und Prof. des botan. Gartens, unbekannt. Letzterer hat ſie verſchiedene Jahre eben ſo beobachtet, wie ich ſie abgebildet habe, welche auch mit der Beſchreibung des Herrn Iacq., von Haller und Krocker übereinkommt, und bisher zu der glatten Sommerwurz iſt gerechnet worden. Sie mag aber wohl eine beſondere Art ſeyn, welche ſchon in C. B. Prodrom. p. 31 dafür gehalten, und neuerlich in Gmel. Syſtem. regn. veget. unter Orob. purpurascens aufgenommen iſt. Ob ſie aber eine ausdauernde Wurzel hat, oder ob ſie ſich durch ausgefallenen Saamen fortpflanzt, habe ich bis jetzt noch nicht bemerken können; ich glaube faſt das letzte. Oft kommt ſie alle Jahre, oder auch nur ein Jahr um das andere, bisweilen auch nach mehrern Jahren, wieder zum Vorſchein; der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, iſt bläulich, mit ſpitzigen bräunlichen Schuppen beſetzt, und endiget ſich mit einer langen Blumenähre. An jeder Blume ſtehen 3 ſchmale, ſpitzige, rothbraune Deckblättchen, wovon die zwey zu beyden Seiten o etwas kleiner und ſchmäler, als das dritte und äußere p ſind. Der fünfte Abſchnitt q des Kelchs, deſſen Seite gegen den Stängel ſteht, iſt ſehr kurz und abgeſtumpft. Das Blumenblatt iſt purpurfarbig mit Blau vermiſcht, und äußerlich mit Haaren beſetzt. Die Staub=

Staubfäden ſind von unten bis f mit dem Blumenblatte verwachſen; der Griffel iſt mit geſtielten Drüſen beſetzt; die Narbe n iſt faſt zweylappig, und hat oben in der Mitte eine Vertiefung; bl. im Jul. und Aug. Den Saamen hiervon hat der Gärtner verſchiedenemal an andere Orte ausgeſäet, wovon aber niemals Pflanzen hervorgekommen ſind; ein andermal hat derſelbe die Wurzel der gedachten Beyfußpflanze zertheilt, und anderwärts verpflanzt, aber die Orobanche iſt auf ihrer erſten Stelle geblieben.

1746. *Orob. maior.* **Große Sommerwurz, Schmeerwurz, Ervenwürger, Ervenſtrang, Maywurz, Hanfmann, böſer Heinrich, böſe Blume, Löwenſchwanz**; mit einem ſehr einfachen, zarthärigen Stängel, und faſt über das Blumenblatt hinausragenden Staubfäden. Wächſt faſt in ganz Dl. in bergigen Wäldern, auf Wieſen, Aeckern, und Triſten, beſonders als Raubpflanze auf den Wurzeln anderer Gewächſe. Sie ſoll eine knollige ausdauernde Wurzel haben; der Stängel wird 1′ und drüber hoch, und iſt, wie die vorige, mit lanzetförmigen Schuppen beſetzt. Die Blumen ſind gelblich; bl. vom May bis Jul. Die Wurzel wird als ein Wundmittel, und die pulveriſirten Stängel in der Kolik bewährt gehalten. Nach einigen ſoll dieſe Pflanze ſchädlich, nach Andern unſchädlich ſeyn.

1747. *Orob. ramosa.* **Aeſtige Sommerwurz, kleine Sommerwurz, Ervenwürger, Hanfwürger, Hanfmännchen**; mit einem äſtigen Stängel, und fünfſpaltigem Blumenblatte. Wächſt in Bayern, Pfalz, Thüringen, Sachſen, bey Helmſtädt, und andern Orten Dlds. auf ſandigen Aeckern und andern dürren Gegenden ungefähr eine Handbreit hoch. Die Blumen ſind klein, purpurfarbig, blau, oder weißlich. Bl. vom Jun. bis Aug.

1748. CCCCI Geſchl. Tab. CLXXVII. *Ruellia ſtrepens.* **Rauſchende Ruellie**; mit geſtielten Blättern, und dreyblumigen kurzen Blumenſtielen. Wächſt in Virginien und Carolina wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Joh. Ruell zu Ehren ward der Name dieſer Gattung beygelegt. Die Blume a hat einen fünftheiligen Kelch b; ein faſt glockenförmiges Blumenblatt iſt bey c aufgeſchnitten, und mit den Staubfäden ausgebreitet; d zwey Staubfäden vergrößert hängen Paarweiſe zuſammen; e der Fruchtknoten, bey f nebſt dem Griffel und zweytheiligen Staubwege g vergrößert, hinterläßt in dem bleibenden Kelche h ein zweyfächeriges, zweyfach aufſpringendes Saamenbehältniß i; k daſſelbe quer durchſchnitten; l die eine Hälfte; m die Scheidewand iſt oberwärts durchbrochen; n ein Saame, bey o vergrößert, und p quer durchſchnitten; q die beyden Saamenlappen getheilt, an deren einen Hälfte der Keim r zu ſehen iſt. Das Hauptkennzeichen dieſer Gattung ſind die Paarweiſe mit einander verwach-

ſenen

ſenen Staubfäden. Der Stängel dieſer abgebildeten Art wird 1′ und drüber hoch, iſt ſtumpf viereckig. Die Blätter ſind eyrund-lanzetförmig, werden bald dürre und rauſchend, oft ſehen ſie am Rande wie zerfreſſen aus; aber ſtumpfe, ſägeartige Zähne, welche im Houttuyn. Pfl. Syſt. angegeben werden, habe ich ſo wenig gefunden, als ſie die angeführte Abbildung im Dill. Elth. anzeigt. Die obern mehr als die untern Blätter, ſind auf der Oberfläche und am Rande, ſo wie an den Adern auf der Unterfläche, mit feinen rauhen Borſten beſetzt. Von den drey beyſammenſtehenden Blumen hat die mittelſte gewöhnlich keine Deckblättchen; an den Seitenzweigen ſtehen die Blumen oft einfach. Das Blumenblatt iſt trichterförmig, und am Rande bläulich. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

1749. CCCCII Geſchl. Tab. CLXXVII. *Vitex Agnus castus.* **Keuſchbaum, Keuſchlamm, Schafsmühlen, Schafsmilben, Mönchspfeffer, Borſtſaame, Abrahamsbaum;** mit gefingerten, ſägeartig gezahnten Blättern. Die Blätter ſind als Abänderung auch glatt und ohne Zähne, wie die Abbildung zeiget; ich mußte ſie von einer trocknen Pflanze nehmen, und die Blüthentheile von einer andern Abbildung entlehnen. Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch a; ein rachenförmiges Blumenblatt b, mit einer ſechsſpaltigen Mündung, indem die Ober- und Unterlippe dreytheilig iſt; der Fruchtknoten c hinterläßt eine vierſaamige trockne Frucht d natürlich und vergrößert; e dieſelbe lang und quer durchſchnitten; f die 4 Saamen; g ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Von Millern werden unter dieſem Strauche zwey verſchiedene Arten, erſtlich die hier abgebildete ſchmalblätterige, und eine breitblätterige beſchrieben. Erſtere wächſt in Sicilien und bey Neapel an Bächen und andern feuchten Orten. 8′—10′ hoch wild. Blätter und Zweige ſtehen mehrentheils gerade gegen einander über. Erſtere haben 5—7 ungezahnte Lappen. Die Blumen wachſen an den Enden der Zweige in wirtelförmigen Aehren, bl. im Herbſte, ſind blau, purpurfarbig oder weiß, und haben einen angenehmen Geruch.

1750. *Vitex latifolia.* Miller. **Breitblätteriger Keuſchbaum;** mit gefingerten, ſägeartig gezahnten Blättern, und in Kolben wachſenden Aehren. Wächſt nach Millern im ſüdlichen Frankreich und in Italien wild, ſoll niedriger und ſtrauchartiger als voriger, nach andern Anzeigen im Ganzen größer und baumartig ſeyn. Die Lappen der Blätter ſind faſt noch einmal ſo breit, als vorige. Beyde werden in Gärten Olds. ♄ unterhalten. Ob ſich aber, wie ich vermuthe, noch in den Blüthentheilen und im Saamen ein Unterſchied zeigen möchte, habe ich nicht beobachten können; letztere habe ich aus verſchiedenen Apotheken einander ähnlich gefunden.

Funf-

Funfzehnte Klaſſe.

Tetradynamia.

Mit vier längern und zwey kürzern Staubfäden.

Die unter dieſe Klaſſe gehörigen Gattungen haben, außer den Hauptkennzeichen, noch andere unter ſich gemein, und ſtehen demnach in einer großen Aehnlichkeit mit einander. Der Kelch beſteht aus 4 länglichen, hohlen, unten oft höckerigen, nach der Blüthe abfallenden Blättchen; vier Blumenblättchen ſind mit aufrechten Nägeln verſehen, und ſtehen innerhalb der Kelchblättchen wechſelsweiſe übers Kreuz, weshalb ſie auch bey alten Schriftſtellern Cruciformes genannt werden. Bey den mehreſten Gattungen und Arten ſitzen an der Grundfläche des Fruchtknotens, entweder zwiſchen dem Fruchtknoten und den Staubfäden, oder zwiſchen den Staubfäden und den unten vertieften Kelchblättchen, dem bloßen Auge mehr oder weniger ſichtbare, verſchieden geſtaltete Saftdrüſen, die nebſt den Früchten und andern Theilen bey den Gattungen zum Unterſcheidungszeichen gebraucht werden. So ſehr aber der vorhergehenden Klaſſe eine Verbeſſerung obliegt, ſo iſt es auch bey dieſer, an welcher der fleißige Forſcher, Herr R. R. Medikus, einiges auch ſchon gethan, zum Theil aber auch überſehen hat. Den verſchiedenen angeblichen Verbeſſerungen einiger Schriftſteller werde ich hier noch keinesweges folgen, weil ich überzeugt bin, daß deren Bemerkungen theils irrig, theils wankend und ſtreitig ſind. Die ſtandhafteſten Verbeſſerungen ſind zuverläſſig diejenigen, welche durch genaue Beobachtungen zuerſt an der Natur gemacht, und dann mit der Zeit unter paſſende Abtheilungen gebracht werden. Unter den Bemerkungen dieſer Klaſſe habe ich beſonders mein Augenmerk mit auf die gedachten Saftdrüſen, deren Stand und Geſtalt verwendet; ſie ſind an Farbe alle grün, ich habe ſie aber in den Abbildungen weiß gelaſſen, um ſie ſogleich beſſer zu unterſcheiden. Ein Florenſchreiber ſagt bey mehrern Gattungen dieſer Klaſſe, die Staubgefäße ſind einfach: er hat ſie vielleicht beym Mondenſchein betrachtet; ich zweifle unter der ganzen Klaſſe einige Arten mit einfachen Staubgefäßen zu finden. Der Befruchtungsſtaub iſt bey den mehreſten eyrund. Die Früchte beſtehen größtentheils aus kurzen oder langen Schoten, wodurch ſämmtliche Gattungen in zwey Ordnungen, als die erſte durch Schötchen, und die zweyte durch Schoten abgetheilt werden.

Erſte

Erſte Ordnung.

Siliculoſä.

Mit Schötchen.

CCCCIII Geſchl. Tab. CLXXVIII. *Myagrum.* **Leindotter oder Dotterſaamen.** Unterſcheidet ſich von andern Gattungen dieſer Klaſſe durch ein rundliches Schötchen mit einem kegelförmigen Griffel, das in jeder löffelförmigen Schale einen Saamen enthält. Dieſe Kennzeichen aber ſind nicht nur nach Linne', ſondern auch nach den neueſten Verbeſſerungen dieſes Syſtems immer noch ſehr verſchieden, wie die hier abgebildeten Arten zeigen. a Eine Blume natürlich und vergrößert; b dieſelbe, wovon Kelch- und Blumenblätter abgeſondert ſind; an der Grundfläche der kürzern, oder auch an den längern Staubfäden ſitzt eine ein- oder zweyfache oder auch doppelte Drüſe c, deren Stand und Geſtalt bey verſchiedenen Arten abändert; der Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und Narbe d, bey e quer und lang durchſchnitten, hinterläßt ein ziemlich verſchieden geſtaltetes Saamenbehältniß f, natürliche Größe; g daſſelbe quer durchſchnitten, und h lang geöffnet, enthält einen oder mehrere Saamen; i ein Saame vergrößert durchſchnitten; k der Keim mit den zwey Saamenblättchen kommt bey mehrern Arten an Geſtalt mit einander ziemlich überein.

1751. *Myagrum perenne.* **Ausdauernder Leindotter;** mit zweygliedrigen einſaamigen Früchten, und auswärts ausgehöhlten gezähnten Blättern. Wächſt an Aeckern und Wegen in Oeſterreich, Crain, Schleſien, Sachſen und andern Orten Dlds. ♃. Der äſtige Stängel wird 1′—2′ und drüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen ſind gelb. Nach einigen Anzeigen werden bisweilen zwey Saamen in einem Schötchen gefunden, und deshalb iſt wahrſcheinlich allzeit auch mehr als ein Saamenanſatz vorhanden.

1752. *Myagr. rugoſum.* **Runzliger Leindotter;** mit gefurchten, haarigen, runzligen Früchten, und länglichen, ſtumpfen, gezahnten Blättern. Wächſt in Thüringen bey Jena, Langenſalza und Sulza ☉, iſt auch 1761, im May an der Elbe bey Loſchewitz gefunden worden. Die Blumen ſind blaßgelb. Nach Herrn R. R. Medikus iſt die Frucht doppelt übereinander; das Obertheil iſt ein einſaamiges, geſchloßnes Saamenbehältniß, und das Untertheil ein Schötchen mit einer fenſterartigen Scheidewand; jedes enthält einen Saamen. Dieſe Frucht ſcheint mir mit Sinapis arvenſis einige Aehnlichkeit zu haben.

Digitized by Google

1753. *Myagr. hiſpanicum.* **Spaniſcher Leindotter;** mit glatten, beynahe runden Früchten und leyerförmigen Blättern. Wächſt in Spanien wild, bl. gelb, und ſoll ♂ ſeyn. Im hieſigen bot. Garten iſt mir verſichert worden, wenn ſich der Saame im Herbſt ſelbſt ausſäet, daß die Pflanzen das folgende Frühjahr zeitig aufgehen, und nur ⊙ ſind. Von dieſen drey hier beſchriebenen Arten habe ich keine beobachten können, an welchen die Früchte beſonders noch ziemlich verſchieden ſeyn mögen, wie Herr Medikus bey der vorigen Art ſchon bemerkt hat. Nach Herrn Rektor Sprengel ſitzen in jeder Blume an den Grundflächen der Staubfäden inner- oder außerhalb vier Drüſen.

1754. *Myagr. perfoliatum.* **Durchſtochener Leindotter;** mit umgekehrt herzförmigen, faſt ſtielloſen Schötchen und den Stängel umfaſſenden Blättern. Wächſt in der Schweiz, im Naſſauiſchen und Wirtembergiſchen zwiſchen den Saatfeldern ⊙, und pflanzt ſich in unſern Gärten durch ausgefallenen Saamen fort. Der Stängel wird ungefähr 1', 2'—3' hoch, iſt weitäſtig und mit lanzetpfeilförmigen Blättern beſetzt. Die Blätter haben am Rande einige warzenartige Zähnchen, welche zwiſchen ſich eine kleine Ausſchweifung verurſachen. Geruch und Geſchmack iſt krautartig. Bl. gelb im Jul. Außer der doppelten Drüſe c, an den kürzern Staubfäden, ſitzt an der Grundfläche der längern noch eine kleinere einfache l. Die Beſchreibung der Frucht aller mir bekannten Schriftſteller iſt dunkel und ohne Grund; einige hängen zu beyden Seiten zwey halbmondförmige leere Schötchen an, die zwiſchen ſich einen Saamen enthalten; andere machen ein zuſammengepreßtes Schötchen daraus, das durch eine nach der Länge hinlaufende Scheidewand in zwey Fächer getheilt iſt, und in jedem einen rundlichen Saamen enthalten ſoll; noch andere geben ein dreyfächeriges Saamenbehältniß an, wovon die beyden Seitenfächer leer, das mittelſte aber einen Saamen einſchließt, und Herr R. R. Medikus giebt neuerlich als eine beſondere Merkwürdigkeit gar vier Höhlen an, die auch gewöhnlich vorhanden ſind; aber wie und woher dieſe entſtehen, iſt dem Herrn R. R. Medikus ein Geheimniß, weil er ſeine ſonſt ſehr zu empfehlende Zergliederung des Fruchtknoten hier ſelbſt nicht befolgt hat. Daß dieſe Frucht nichts ähnliches von einem Schötchen hat, und mit dem Kennzeichen dieſer Gattung nicht zu vergleichen iſt, hat Herr R. R. Medikus auch ſchon widerlegt, wovon ich im 4ten St. der botan. Annalen S. 53 die Beſchaffenheit bekannt gemacht habe. m Der ziemlich eyrunde Fruchtknoten vergrößert, lang durchſchnitten, hat einen kurzen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe, iſt einfächerig und enthält zwey Saamenanſätze, wovon einer etwas höher als der andere ſitzt, und bey zunehmendem Wachsthum den untern verdrängt; n der Fruchtknoten kurz nach der Befruchtung bey c lang und quer durchſchnitten, hat in der Mitte immer noch eine einzige Höhle, in welcher nun der untere Saamenanſatz o losgeriſſen auf der Grundfläche der Höhle

Höhle liegt, und bald gar verſchwindet; hierbey zeigen ſich nach mehrerm Erwachſen des Fruchtknotens, wenn man ſelbigen lang durchſchneidet, oberwärts zu beyden Seiten zwey, und unter dem Fruchtknoten in dem künftigen Fruchtſtiele ein ſchwammiger, weißlicher Flecken p; dieſe drey Flecken werden immer merklicher ſchwammig, das Mark zerreißt, ziehet ſich nach den feſten Theilen des Fruchtknotens zuſammen, und läßt gegen zunehmende Reife der Frucht noch drey Höhlen zurück; auf ſolche Art entſtehen dieſe, der Natur ganz angemeßne Höhlen; dergleichen ſind auch in den Raphanus Früchten, welche auch auf ähnliche Art erzeugt werden.

1755. *Myagr. sativum.* **Zahmer Leindotter, Flachsdotter, Dotterkraut, Dotterlein, Dort, kleiner Oelſaamen, Finkenſaamen**; mit umgekehrt eyförmigen, geſtielten, vielſaamigen Schötchen. Wächſt unter anderm Getreide, beſonders unter dem Flachs in den mehreſten Gegenden Dlds. ☉. Der Stängel wird ungefähr 2′ und darüber hoch. Die Blätter ſind pfeilförmig, ungeſtielt, an Geſtalt den vorigen ähnlich, aber etwas ſchärfer gezahnt; bl. gelb im Jun. und Jul. Iſt im Lein ein Unkraut. Der Saame giebt ein nützliches Oel, wozu er beſonders gebauet wird; iſt auch ein Futter für Federvieh, und ward bey den alten Griechen unter das Brodt gemiſcht. Dieſe Art wird vom Herrn D. Roth und Gmelin mit Draba aizoides, Alyssum incanum und Alyss. campestre unter einer neuen Gattung Moenchia aufgeſtellt; Herr Ehrhart hat eine andere Gattung Moenchia. Aber wie ſoll man denn nun Myagrum austriacum unter dieſer Gattung finden? welche an Geſtalt der Schötchnn wenig, nach der Zahl der Saamen aber gar nicht vom Myagrum sativum unterſchieden iſt; und wo hat denn Alyss. campestre vielſaamige Schötchen? Ich zweifle, daß einer jemals mehr denn zwey oder auch nur einen Saamen in einem Fache findet, weil allezeit nur zwey Saamenanſätze vorhanden ſind; es wären denn zwey ganz verſchiedene Pflanzen. Siehe hierüber meine Erinnerung in der kurzen Einleitung dieſer Klaſſe.

1756. *Myagr. austriacum.* **Oeſterreichiſcher Leindotter**; mit glatten, faſt runden Schötchen, länglichen, den Stängel umfaſſenden Blättern, und einer kriechenden Wurzel. An einer, unter dieſen Namen erhaltenen Art, fand ich keine kriechende Wurzel, iſt auch im hieſigen botan. Garten nur ☉ und in den mehreſten Theilen von der vorigen Art kaum zu unterſcheiden, daß man ſie faſt nur für eine Abänderung halten könnte. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}'$ hoch. Die Wurzelblätter ſind zum Theil etwas buchtig ausgeſchweift, an der Spitze ſtumpf, und gegen die Grundfläche ſchmal zulaufend geſtielt. Die Stängelblätter ſind ſchmal, pfeilförmig und weitläufig, faſt gerade gegen über fein gezahnt, deren Ohren der untern Stängelblätter abge-

 ſtumpft

ſtumpft ſind. Die Blumen und ihre Theile kommen ebenfalls mit jenen überein, und bl. zu gleicher Zeit. Die Schötchen und Saamen aber ſind verſchieden; erſtere ſind kürzer, rundlich, faſt umgekehrt herzförmig; vor dem Aufſpringen ſtehen die beyden Enden q der Schaalenſtücke unten und oben von dem bleibenden Griffel r mehr ab, als bey jenem: die Saamen i ſind doppelt größer, und die Seite t an dem Keime iſt niedriger, als die Seite der Saamenblättchen, welches bey jenen das Gegentheil iſt. M. auſtriacum. Iacq. Hoſt. Fl. auſtr. In der Propſtey an Wieſen; iſt wahrſcheinlich die in Krocker Fl. Siles. unter No. 1009. und bey Cranz unter Naſturtium auſtriacum Tab. II. f. 1. 2 abgebildete Pflanze, aber in den deutſchen Floren noch nicht aufgenommen.

1757. *Myagr. paniculatum.* **Riſpenförmiger Leindotter, kleiner Leindotter, wilder Dotter, Knöpfleindotter, Singernagelkraut;** mit linſenförmigen, kreisrunden, punktirt-runzligen Früchten. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Getreide ☉. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, und hat ſammt den Blättern und Blumen mit vorigen viel Aehnlichkeit; bl. im Jun. und Jul. Der Fruchtknoten e vergrößert, lang und quer durchſchnitten, hat, wie bey andern ſchotenartigen Früchten, eine Scheidewand, und iſt zweyfächerig; in jedem Fache ſind zwey Saamenanſätze, wovon Herr Medikus in jedem Fache nur einen bemerkt, und in der reifen, nach Herrn Medikus nußartigen Frucht, oft zwey vollkommene Saamen ſeyn ſollen. Sehr ſelten habe ich mehr als einen Saamen gefunden, welcher gewöhnlich in ſeinem Behältniſſe querüber liegt, wie ſelbiges bey s ſammt den Saamen vergrößert quer und lang durchſchnitten iſt.

1758. *Myagr. ſaxatile.* **Alpen-Leindotter;** mit umgekehrt eyrunden, glatten, linſenförmigen Schötchen, geſtielten, länglichen, ſägeartig-gezahnten rauchen Blättern, und einem riſpenförmigen Stängel. Wächſt in der Schweiz, in Crain, Schleſien und Oeſterreich auf Gebirgen, ♃. In einigen Bemerkungen werden bey dieſer Pflanze verſchiedene Abänderungen angezeigt; ſollten aber nicht mehrere Arten vielleicht darunter enthalten ſeyn? Nach Herrn von Jacq. ſind die vier längern Staubfäden, ungefähr wie an meinem Thlaſpi ſaxatile, bisweilen an den Enden gabelförmig, und nach Herrn R. Medikus enthält das Schötchen auf jeder Seite der Scheidewand viele Saamen, das alſo eben ſo wenig, als mein Myagr. auſtriacum, in dieſe Gattung paßt. Nach Herrn D. Krocker iſt der Stängel aufrecht ungefähr 6″ hoch; die Blumenblättchen ſind weiß, doppelt ſo lang als der Kelch. Bl. im May und Jun.

1759.

Digitized by Google

1759. CCCCIV Geſchl. Tab. CLXXVIII. *Vella annua.* Jährige Vella, Zungen= oder Löffelſchote; ſie unterſcheidet ſich durch einen kegelförmigen, zuſammengedrückten, bleibenden Griffel, welcher eine löffelartige Geſtalt bekommt, und bey der Zeitigung faſt länger als die Scheidewand des Schörchens iſt. Dieſe hier vorkommende Art wächſt in Spanien ⊙ wild, und wird in unſern botan. Gärten durch Saamen unterhalten. Der Stängel wird ungefähr gegen 1′ hoch, und iſt mit doppelt gefiederten Blättern beſetzt. Die Blumen ſtehen in langen Aehren, und bl. im Jun. und Jul. a Eine Blume vergrößert, hat vier gelbe mit rothen Adern durchzogene und langen Nägeln verſehene Blumenblättchen b. Nach Herrn R. Medikus ſind die Blumenblättchen gelb, geſtreift. c Die vier Kelchblättchen ſtehen aufrecht röhrenartig beyſammen. d Eine Blume ohne Kelch und Blumenblatt ſtark vergrößert; zwiſchen den zwey kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſitzt eine doppelte Drüſe e, welche an dem Fruchtknoten f bey g abgeſondert iſt; h der Fruchtknoten zur Hälfte lang durchſchnitten, iſt zweyfächerig, und enthält in jedem Fache vier Saamenanſätze; i die Narbe von zwey Seiten, k der Fruchtknoten, quer durchſchnitten, iſt achteckig, und hinterläßt ein kugelrundes zweyfächeriges Saamenbehältniß; l natürliche Größe, mit dem verhärteten löffelförmigen Griffel m, n daſſelbe von einer Seite geöffnet, enthält vier oder auch weniger Saamen; o das eine geöffnete Schalenſtück; p die Scheidewand mit dem Griffel: q ein Saame vergrößert, bey r quer durchſchnitten; s der Saamenkeim mit ſeinem Blättchen, bey t ausgebreitet. Der Fruchtknoten u iſt während der Blüthzeit auf zwey Seiten mit drey Reihen Drüſen beſetzt, die ſich hernach in Borſten verlängern und an der reifen Frucht noch vorhanden ſind. Herr Medikus nennt dieſe Frucht eine zweyfächerige rindenartige Fleiſchhöhle, weil ſich die Schaalenſtücke nicht von ſelbſt öffnen. Ueber dieſe Fleiſchhöhlen etwas mehreres zu ſagen, iſt hier der Raum nicht.

CCCCV Geſchl. Tab. CLXXIX. *Anastatica.* Roſe von Jericho. Die Frucht, welche dieſe Gattung von andern unterſcheidet, iſt nach Herrn R. Medikus an zwey bekannten Arten abermal verſchieden, wovon ich nur die hier abgebildete habe beobachten können; die zwar von Linne′ und andern Schriftſtellern fehlerhaft, aber vom Herrn Medikus auch noch nicht ganz richtig angegeben wird. a Eine Blume vergrößert; b ein Blumenblatt; c eine Blume noch mehr vergrößert, wo die vier Kelch= und Blumenblättchen abgeſondert ſind. An der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen f. Der Fruchtknoten bey d quer durchſchnitten, hat einen kegelförmigen Griffel, und eine ſtumpfe einfache Narbe e; bald nach der Befruchtung ändert der Griffel ſeine Geſtalt, wie der lang durchſchnittene, zweyfächerige Fruchtknoten g zeigt; in jedem Fach

ſind

ſind zwey Saamenanſätze. Die reife Frucht h iſt nach Herrn R. Medikus eine rindenartige Fleiſchhöhle, die ſich durch die Kunſt in zwey Schalen und die Scheidewand theilen läßt. Die Frucht i durch die Scheidewand und beyde Schalenſtücke vergrößert, lang durchſchnitten, iſt zweyfächerig, und enthält in jedem Fache zwey Saamen, s natürlich und vergrößert, bey t durchſchnitten, welche bisweilen nicht alle vollkommen werden. k Die Frucht von einer Seite durch das eine Schalenſtück l geöffnet. Jedes Schalenſtück wird durch eine, von der vorherigen fleiſchigen Frucht zwiſchen die Saamen eingewachſene, querüber laufende, ſcharfe Erhöhung in zwey Höhlen m getheilt, in welchen die beyden Saamen n über einander liegen. Nach Herrn R. Medikus ſollen dieſe Schaalen zwey Fächer haben; ich habe ſie nicht an der Gärtneriſchen Zeichnung oder Beſchreibung, wo die zwey Höhlen ebenfalls ganz richtig angegeben ſind, ſondern an der Natur ſelbſt vielfältig beobachtet, und niemals anders gefunden, als meine Abbildung zeigt. Ferner ſollen ſich in der obern Hälfte zwey, und in der untern ein Saame finden; da ich aber in keiner Hälfte des Fruchtknotens mehr als zwey Saamenanſätze habe entdecken können, ſo begreife ich nicht, wo mehrere Saamen herkommen können. Anderweitige Beobachtungen müſſen entſcheiden, wer Recht hat. Es thut mir leid, daß ich genöthiget bin, einem ſonnſt ziemlich genauen Beobachter ſo oft zu widerſprechen. Jede der gedachten Schaalen iſt zu beyden Seiten der Scheidewand in einem Falz eingeſprengt, und an der Grundfläche noch beſonders mit einer Klammer o bedeckt, daß ſie ſich nicht von ſelbſt öffnen kann, und hat oben noch eine ſchalenförmige Verlängerung r. Der bleibende, in einen Stachel verwandelte Griffel ſitzt auf der Scheidewand. Bey q ſind die beyden gedachten ſcharfen Erhöhungen oder höchſtens halbe Scheidewände der Schalen im Durchſchnitt zu ſehen, die wohl zwey Höhlen, aber gewiß nicht zwey Fächer bilden.

1760. *Anastatica hierochuntica.* Gewöhnliche Roſe von Jericho, nach anderer neuerer Benennung wegen der Geſtalt der Frucht auch Hufkraut; mit ſtumpfen Blättern, in deren Winkeln ſehr kurze Blumenähren ſitzen, und klauenförmigen, ſtachligen Früchten; wächſt am Strande des rothen Meeres, ungefähr 4″—6″ hoch, und wird in botaniſchen Gärten Olds. jährlich aus Saamen unterhalten. Bl. im Jul. und Aug. Beym Vertrocknen dieſer Pflanze biegen ſich die Zweige oberwärts gegen einander, und die Pflanze bekommt dadurch eine rundliche Geſtalt, hat aber die Eigenſchaft, daß ſie ſich bey jedesmaligem Aufrichten wieder ausbreitet; ſogar ſoll ſie wieder Aufleben und aufs neue grünen, welches letztere wahrſcheinlich ſo wenig, als die in ältern Zeiten angebliche, verſchiedene abergläubiſche Wirkung erfolgen dürfte. Die Saamen ſollen ſehr ſcharf von Geſchmack ſeyn; ich habe weder Schärfe noch einen ſonderlichen Geſchmack

ſchmack bemerkt. Witt. im Hort. med. Die mehreſten Schriftſteller geben in einem Fache nur einen Saamen an; es iſt ein Zeichen des Nachſchreibens.

1761. *Anast. syriaca.* **Syriſche Roſe von Jericho;** mit ſpitzigen Blättern, Aehren, welche länger als die Blätter ſind, und mit einem Schnabel verſehenen, eyrunden Früchten. Wächſt außer Syrien auch bey Wien und in Crain, ⊙. Die Blätter ſind lanzetförmig, ſägeartig gezahnt, geſtielt und etwas rauch. Die Blumenblättchen ſind gleich breit, ausgerändert, und ſo lang als der Kelch. Nach Herrn Medikus iſt der Griffel gebogen, glatt, ſchnabelförmig, mit einer zweyſpaltigen Narbe; der Fruchtknoten hinterläßt eine rindenartige, feſt verwachſene Fleiſchhöhle von kugelförmiger Geſtalt, mit einem gebogenen Schnabel, der in der Blüthe Griffel war.

1762. CCCCVI **Geſchl.** Tab. CLXXX. *Subularia aquatica.* **Waſſerpfrieme.** Die Abbildung dieſer Pflanze habe ich von einer andern entlehnt, welche in einigen Stücken mit der Beſchreibung nicht ganz übereinkommt. Wächſt im Holſteiniſchen an unter Waſſer geſetzten ſumpfigen Orten, ⊙. Nach der Beſchreibung kommen aus einer zaſerigen Wurzel verſchiedene binſenartige, faſt eyrunde, 1″—1½″ lange Blättchen, und ſchwache, 2″—3″ lange Blüthenſtängel, welche mit 2, 3—4 Blumen a wechſelsweiſe beſetzt ſind. Die Blumen, welche immer nur vier Staubfäden haben ſollen, hinterlaſſen ein eyrundes Schötchen b, das im Houttuyn. Pflanz. Syſt. auch pfriemenförmig genannt wird, wovon dieſe Gattung ihren Namen führet. Ich kann aber aus der Abbildung nichts pfriemenförmiges erkennen.

CCCCVII **Geſchl.** Tab. CLXXIX. *Draba.* **Hungerblümchen.** Dieſe Gattung hat ein oval-längliches, zuſammengedrücktes, ungetheiltes Schötchen, faſt ohne Griffel, deſſen Schalenſtücke etwas erhaben, und mit der Scheidewand gleichlaufen. a Blumen natürlicher Größe; b eine derſelben vergrößert, wovon die Blumenblättchen c abgeſondert ſind. Die Blumenblättchen ſind an einigen Arten bis an den Nagel zweytheilig, bey andern nur ausgeſchnitten, oder auch glatträndig; d der Fruchtknoten und die ſechs Staubfäden, wo bey der abgebildeten Art, an der Grundfläche der beyden kürzern, zwey Drüſen ſitzen; e ein ſtark vergrößertes Staubgefäße; f der Fruchtknoten durchſchnitten; g die Narbe iſt nicht eingekerbt, und hinterläßt das Schötchen h natürlicher Größe; i daſſelbe mit den beyden Schalenſtücken k geöffnet, enthält viele Saamen l natürlich und vergrößert; m derſelbe durchſchnitten.

1763. *Draba aizoides.* **Hauswurzartiges oder Berghungerblümchen;** mit einem nackenden, einfachen Blumenſtängel, und ſchwertförmigen, nachenförmigen, gefranzten Blättern. Wächſt auf hohen

hohen Gebirgen in Schleſien, Bayern, Oeſterreich, Krain, bey Regensburg und Stuttgard und an mehrern Orten Dlds. ♃. Die Blumen ſind gelb. Bl. vom Apr. bis zum Jun. Moenchia aizoides. Roth.

1764. *Draba verna.* **Frühlings-Hungerblümchen, klein Täſchelkraut, Gänſekraut, Nägelkraut**; mit nackenden Stängeln, und faſt ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in ganz Dl., beſonders auf trocknen, ſandigen Boden, Aeckern und Triften, ☉. An dürren unfruchtbaren Orten werden die Stängel oft kaum 1″—3″ auf feuchtern und fruchtbaren Boden aber gegen 1′ hoch; an den kleinſten Pflanzen ſind die Blätter oft wenig oder gar nicht gezahnt. Die Blätter ſind auf beyden Seiten ſammt dem Stängel mit 3—4theiligen Borſten n beſetzt. Die Blumen ſind weiß, und bl. ſehr zeitig im Frühling, bey gelinder Witterung ſchon zu Ende des Winters. Bisweilen habe ich den Fruchtknoten dreyeckig und dreyfächerig bis zur Reife gefunden, wie derſelbe bey o vergrößert durchſchnitten iſt. Ob die Drüſen an den kürzern Staubfäden bey mehrern Arten vorhanden ſind, habe ich nicht beobachten können. Witt. häufig auf Aeckern und andern Orten, den Schaafen ein angenehmes Futter.

1765. *Draba pyrenaica.* **Pyrenäiſches Hungerblümchen**; mit einem nackenden Blumenſtängel, keilförmigen, handartig getheilten dreylippigen Blättern. Wächſt auf den höchſten Alpen in Oeſterreich ♃, und hat ungefähr die Größe der vorigen Art. Die Blumen ſind purpurroth. Nach der Allioniſchen angeführten Abbildung ſind die Blumenblättchen am Ende rundlich und nicht eingekerbt.

1766. *Draba muralis.* **Mauer-Hungerblümchen**; mit einem äſtigen und blätterigen Stängel, und eyförmigen, ſtielloſen, gezahnten Blättern. Wächſt auf Schutt, eingefallenen Mauern und an ſteinigen Orten in Schleſien, Sachſen und in der Pfalz, ☉. Der Stängel iſt ungefähr 6″ hoch, und hat am Ende eine lockere Blumentraube. Die Blumen ſollen gelb und weiß abändern, wenn nicht noch eine beſondere Art darunter begriffen iſt.

1767. *Draba hirta.* **Rauchhaariges Hungerblümchen**; mit einem einblätterigen Blumenſtängel, faſt zottigen Blättern, und ſchief ſtehenden, geſtielten Schötchen. Wächſt in Oeſterreich auf den Alpen und in Schleſien auf bergigen Aeckern, ♃. Das Stängelblatt iſt lanzetförmig. Die Wurzelblätter ſind eyrund-lanzetförmig, gezahnt, haarig, ungeſtielt, und ſtehen kreisförmig beyſammen. Die Blumenblättchen ſind weiß und ausgerändet. Bl. im May und Jun.

1768. *Draba ciliaris.* **Gefranztes Hungerblümchen**; mit einem faſt nackenden Stängel, gleichbreiten, am Rände und an der nachen-

Digitized by Google

nachenförmigen Aushöhlung gefranzten Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächſt, nach Herrn D. Schrank, in Bayern auf Felſen; bl. im Frühling. Die Wurzelblätter ſtehen in Roſengeſtalt beyſammen, ſind lanzetförmig und völlig ganz. Der Stängel iſt glatt und ohne Blätter; die Blumen ſind gelb, und die Schötchen borſtig. Nach Houttuyn. Pflanz. Syſt. ſind die Blumen weiß; ferner heißt es: wenn die Pflanze im Garten gezogen wird, ſtehen die Blätter an den Aeſten in einiger Entfernung von einander ab. Einiger Widerſpruch iſt hier noch zu entſcheiden.

1769. *Draba alpina.* **Alpen-Hungerblümchen**; mit einem nackenden Blumenſtängel und lanzetförmigen, glatträndigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich auf den Alpen. Die Oberfläche der Wurzelblätter iſt haarig, auch der Stängel iſt mit einigen Härchen beſetzt. Bisweilen ſollen die Blätter an der Spitze gezahnt ſeyn.

1770. *Draba incana.* **Beſtäubtes Hungerblümchen**; mit zahlreichen, beſtäubten Stängelblättern, und länglichen, ſchief ſtehenden, faſt ſtielloſen Schötchen. Wächſt bey Tübingen auf Aeckern und bergigen Orten, ♂.

CCCCVIII Geſchl. Tab. CLXXIX. *Iberis.* **Bauernſenf**, nach andern auch **Schleifenblume**. a Die Blume natürlicher Größe hat bey dieſer Gattung vier ungleiche Blumenblüthen, wovon zwey größer, als die übrigen beyden ſind; b eine Blume vergrößert; c eines der größern und kleinern Blumenblättchen vergrößert; d die ſechs Staubfäden und der Fruchtknoten, welcher letztere bey e durchſchnitten und zweyfächerig iſt, enthält in jedem Fache ein oder zwey Saamenanſätze, und hinterläßt ein ausgeſchnittenes Schötchen, f natürlich und vergrößert; g daſſelbe quer durchſchnitten, bey h durch das eine Schalenſtück i geöffnet, enthält in jeder Hälfte einen oder zwey Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame durchſchnitten, Die Schalenſtücke ſind an verſchiedenen Arten mehr oder weniger geflügelt. Nach den mehreſten mir bekannten Schriftſtellern, wird das Schötchen vielſaamig, nach einigen andern in jedem Fache nur ein Saame angezeigt, welches für die Gattung eben ſo wenig allgemein iſt, weil es einige Arten giebt, an welchen jedes Fach zwey Saamen enthält.

1771. *Iberis semperflorens.* **Immerblühender Bauernſenf**; iſt ſtrauchartig und hat keilförmige, glatträndige, ſtumpfe Blätter. Wächſt in Sicilien und Perſien wild, und wird nach Börnern auch in Dl. im Freyen ausdauernd angezeigt; iſt ungefähr 1′ oder darüber hoch, hat viele zarte Zweige, die ſich ausbreiten und am Ende mit Blättern und weißen Blumenbüſcheln beſetzt ſind. Es wird auch eine Spielart mit gelbgeſtreiften Blättern angezeigt. In Dl. im Freyen, möchte dieſe Pflanze nur im Sommer blühen.

Digitized by Google

1772. *Iberis ſempervirens.* Immergrüner Bauernſenf; iſt ſtrauchartig, mit gleichbreiten, ſpitzigen, glattrandigen Blättern. Wächſt in Candia an Felſen wild, und dauert nach Börnern, ſo wie vorige, bey uns im freyen Lande, wird aber kaum halb ſo hoch, und die Zweige ſind mehr krautartig als holzig. Die Blüthzeit wird im freyen Lande, wie bey der vorigen, ſeyn.

1773. *Iberis rotundifolia.* Rundblätteriger Bauernſenf; iſt krautartig, mit eyrunden Blättern, von welchen die den Stamm umfaſſenden glatt und ſaftig ſind. Wächſt auf hohen Bergen in Schleſien, Crain, Bayern und Sachſen, ♃. Bl. im Jul. Die Blumenblättchen ſind faſt gleich groß und purpurfarbig. Das Schötchen iſt faſt viereckig, enthält nach Herrn D. Kroker in jedem Fach einen Saamen, und ſoll dem Thlapsi saxatile ſehr ähnlich ſeyn; an den abgebildeten Tab. CLXXX. habe ich nichts viereckiges bemerkt. Nach Herrn D. Schrank ſind ſie dreyeckig; welches iſt nun recht?

1774. *Iberis umbellata.* Doldenartiger Bauernſenf; iſt krautartig, mit lanzetförmigen, ſcharfzugeſpitzten Blättern, wovon die untern ſägeartig gezahnt, die obern aber glatträndig ſind. Wächſt in Schleſien und Oeſterreich an Zäunen gebauter Orte, ☉. Blüht im Sommer. Die Stängel breiten ſich in verſchiedene Zweige, und werden ungefähr 1′ hoch. Die Blumen ſind roth oder weiß; an beyden habe ich ſowohl die obern als untern Blätter oft gar nicht gezahnt, ſondern nur wenig ausgeſchweift bemerkt; ſie ſind etwas ſteif und ſaftig, am Geruch krautartig, wenn ſie gerieben werden, und am Geſchmack bitter und beißend. Zwiſchen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden ſtehen zwey Drüſen. Die zwey längern Staubfäden auf jeder Seite haben unterwärts eine bogige Breite, wie an Biscutella auriculata. In jedem Fache des Fruchtknotens iſt ein Saamenanſatz, der einen Saamen hinterläßt. Witt. im Hort. med.

1775. *Iberis amara.* Bitterer Bauernſenf; iſt krautartig, mit lanzetförmigen, ſpitzigen, faſt gezahnten Blättern, und traubenartig beyſammen ſtehenden Blumen. Wächſt in Crain, Oeſterreich, Pfalz und Sachſen auf ungebauten Aeckern, ☉. Der Stängel ſammt den Zweigen wird ungefähr 1′ hoch, die Stängelblätter haben gewöhnlich gegen die Spitze auf jeder Seite 2—3 Zähne; die oberſten ſind oft ungezahnt. Die abgebildeten Blüthentheile und Saamen unter Iberis linifolia gehören zu dieſer Art. Ich hatte mich geirrt, theils weil ich den Saamen unter jener Art erhielt, hauptſächlich aber, weil ich an verſchiedenen Pflanzen nicht die geringſte Bitterkeit bemerkte, bis ich Pflanzen aus einem andern Garten erhielt, welche mit dieſen überein kamen, und ziemlich bitter waren. Die Kelchblättchen, a eines vergrößert, ſind weiß gerändert, und werden, ſammt

ſammt den weißen Blumenblättchen, nach dem Verblühen oft röthlich; zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen, o. Das Schötchen enthält in jeder Hälfte einen Saamen. Von dem bittern Geſchmack hat dieſe Art ihren Namen; bl. im Jul. bis Sept. Witt. im Hort. med.

1776. *Iberis nudicaulis.* **Nacktſtängeliger Bauernſenf, Sandbauernſenf, kleine Iberpflanze, Felſen= Heide= Stein= Berg= oder wilde Kreſſe, Hungerblümchen, klein Täſchelkraut, Gänſekraut;** iſt krautartig, mit ausgehöhlten Blättern, und einem nackenden, einfachen Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſandigen, waldigen, freyen, unfruchtbaren Orten, ⨀. Mehrere Stängel kommen oft aus einer Wurzel 3″—6″ hoch. Es werden hiervon zwey Abänderungen, erſtere mit äſtigem und blätterigen Stängel, die zweyte mit uneingeſchnittenen Blättern angezeigt. Die erſte habe ich nur an beſſern und fruchtbarern Standorten bemerkt. Bl. vom April bis Jun. Die Blumenblättchen ſind weiß. Alle Staubfäden haben an der Grundfläche ein zahnartiges Blättchen, das an dem längern p weit größer als an dem kleinern q iſt; r ein Staubgefäße ſtark vergrößert. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache zwey Saamenanſätze, welche auch oft zwey vollkommne Saamen zurück laſſen. Beyde Schalenſtücke ſind nachenförmig, und ſelbſt die lanzetförmige Scheidewand k iſt auf der einen Seite ausgebogen, und auf der andern erhaben. Witt. häufig.

1777. *Iberis pinnata.* **Gefiederter Bauernſenf;** iſt krautartig, mit in Querſtücke getheilten Blättern. Wächſt am Ufer des mittelländiſchen Meeres ⨀, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumen ſtehen in flachen Sträußern: der Kelch iſt röthlich, und die Blumenblättchen ſind weiß. Buck.

CCCCIX Geſchl. Tab. CLXXX. *Lepidium.* **Kreſſe, nach andern auch Pfefferkraut.** a Eine Blume vergrößert, hat an einigen Arten nur vier oder zwey Staubfäden, und an einer andern keine Blumenblättchen; b der zweyfächerige Fruchtknoten bey c lang und quer durchſchnitten, enthält in jedem Fache einen Saamenanſatz, welcher in dem ausgerändeten, herzförmigen, zuſammengedrückten Schötchen d natürlich und vergrößert, jedes wenig ausgehöhlten, der Scheidewand entgegen geſtellten Schalenſtückes e, einen Saamen f natürlich und vergrößert durchſchnitten zurück läßt. Durch die Geſtalt des Schötchens, und die Zahl der Saamen, wird dieſe Gattung von andern unterſchieden. Nach Linne' und mehrern Schriften, iſt das Schötchen vielſaamig, das ſich auch bey einigen Arten finden mag, aber in den neuen Verbeſſerungen mit einſaamigen Schalenſtücken, ſo wie die abändernde Geſtalt der Schötchen nicht gedacht, noch viel weniger abgeändert iſt, wovon auch Herr R. R. Medikus den Unterſchied bemerkt hat.

Digitized by Google

1778. *Lepid. perfoliatum.* Durchſtochene Kreſſe; mit gefie: dert vielſpaltigen Stängelblättern, wovon die an den Zweigen ſtehen: den, herzförmig den Stängel umfaſſen und ungetheilt ſind. Wächſt in Oeſterreich um Wien auf einer ſandigen, dürren, unfruchtbaren Heide wild, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blumen ſind klein und gelb, bl. im Jun. und Jul.

1779. *Lepid. procumbens.* Liegende Kreſſe; mit ausgehöhlt in Querſtücke getheilten Blättern, wovon das ungepaarte am größten iſt, einem nackenden Stamme und zur Erde liegenden, in Trauben blühenden Stängeln. Wächſt in Schleſien, in der Gegend von Schriberhau, unweit der Vitriolhütte, ⊙. Die Blumenblättchen ſind weiß, keilförmig, und ſo lang als der Kelch. Nach Krokers Bemerkung enthält ein Schalenſtück zwey Saamen. Die Blüthzeit iſt nicht angegeben.

1780. *Lepid. alpinum.* Alpen-Kreſſe; mit gefiederten, glatt: rändigen Blättern, einem faſt wurzelſchlagenden Blumenſtängel und lanzetförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Schötchen. Wächſt auf Alpen und hohen Gebirgen in der Schweiz, in Oeſterreich, Schleſien, Bayern, Crain, Tyrol, im Salzburgiſchen und bey Schnee: berg, ⊙. Bl. vom April bis Aug. Die Blumenblättchen ſind größer als der Kelch, und weiß, und haben nach Houttuyn Pflanz. Syſt. vier Staubfäden. Die Pflanze iſt klein; nach Krokers Anzeige haben die Blumen ſechs Staubfäden, und in einem Schalenſtück vier Saamen, weshalb ſie von Scopoli wohl mit Recht unter Draba iſt geſetzt worden.

1781. *Lepid. petraeum.* Steinkreſſe; mit gefiederten glatt: rändigen Blättern, und ausgerändeten Blumenblättchen, welche klei: ner als der Kelch ſind. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, und nach Herrn Ehrhart im Amte Hohnſtein auf den Gipsbergen bey Steiger: thal häufig, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 2″ hoch, bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen ſind weiß, und nach Krokers Anzeige nicht eingeſchnitten; die Blumen haben ſechs Staubfäden.

1782. *Lepid. sativum.* Gemeine Garten- oder zahme Kreſſe; mit Blumen, welche ſechs Staubfäden haben, und länglichen, viel: ſpaltigen Blättern; wird mehrentheils in Gärten unterhalten, und auch an einigen Orten Dlds. außer denſelben bald mehr oder weniger entfernt, wild gefunden; aber das eigentliche Vaterland iſt unbekannt. Als Abänderung ſind die Blätter bald ſchmal, bald breit oder kraus. Die Stängel werden ungefähr 1′—2′ hoch. Die Blumen ſind klein und weiß. Bl. vom May bis Jul. nachdem der Saame ausgeſäet wird; die Staubgefäße ſind violet; an jeder Grundfläche der kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen. Der Fruchtknoten hat in jedem

Fache

Digitized by Google

Fache einen Saamenanſatz. Der Saame dieſer Pflanze gehet geſchwinde auf, wodurch man zur Winterszeit in Stuben, entweder in Käſten oder Töpfen, bald grüne Pflanzen zu Sallat, anſtatt der Brunnenkreſſe, erhalten kann. Man kann auch Pyramiden und andere von hölzernen Stäben zuſammen gebaut, und mit Fries oder Flanel überſpannte Figuren bald grün im Winter darſtellen, wenn man den Saamen mit Waſſer anmengt, auf gedachten Ueberzug ſtreicht, und in gelinder Stubenwärme täglich etlichemal begießt. Der Saft dieſer Pflanze iſt auflöſend und zertheilend.

1783. *Lepid. latifolium.* **Breitblätterige Kreſſe, Pfefferkraut, armer Leute Pfeffer**; mit eyrund, lanzetförmigen, ungetheilten, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Schleſien, Holſtein, bey Tübingen, Regensburg und andern Orten in bergigen Gegenden, ♃. Die äſtigen Stängel werden 3′—4′ hoch, bl. im Jun. und Jul. Unter allen Arten hat dieſe wohl die größten Blätter. Ihr Geſchmack iſt brennend beißend, und überaus ſcharf wie Pfeffer. Der Saft iſt von antiſcorbutiſchen Kräften.

1784. *Lepid. subulatum.* **Pfriemenförmige Kreſſe**; mit pfriemenförmigen, ungetheilten, zerſtreut ſtehenden Blättern, und ſtrauchartigem Stängel. Wächſt in Spanien und in der Schweiz wild ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die Stängel ſind einfach, ungefähr ſpannenlang, faſt filzig, und in ziemlicher Anzahl auf einer Wurzel. Die Blumenblättchen ſind weiß, und die Schötchen wie beym L. ruderale.

1785. *Lepid. graminifolium.* **Grasblätterige Kreſſe**; mit gleichbreiten Blättern, wovon die obern glattrandig ſind, einem ruthenförmigen, in Riſpen blühenden Stängel und Blumen mit ſechs Staubfäden. Wächſt in Schleſien in der Breslauer Gegend um die Dörfer, ♃. Die Wurzelblätter ſind gefiedert, eyerförmig, und die untern am Stängel ſägeartig gezahnt. Im hieſigen botan. Garten verbreitet ſich der Stängel von unten bis oben über 3′ hoch, in viele ruthenförmige Zweige; an den äußerſten Enden kommen die erſten Blüthen zum Vorſchein; ſie ſind klein und weiß; die Kelchblättchen ſind an der obern Hälfte purpurfarbig. Die ſechs Staubfäden ſind faſt gleich lang; zu beyden Seiten der kürzern ſitzen zwey Drüſen. und faſt zwiſchen jedem Paar der längern ſitzt eine kleinere. Der Fruchtknoten iſt zuſammengedrückt und kegelförmig, und der Griffel ungefähr den vierten Theil ſo lang; in jedem Fache iſt ein Saamenanſatz, der einen Saamen hinterläßt. Bl. im Jul. und Aug. Die Blätter haben einen krautartigen Geruch und Geſchmack.

1786. *Lepid. ruderale.* **Stinkkreſſe, Hundeſeuche, wilde Kreſſe, klein Beſenkraut**; mit Blumen, welche nur zwey Staubfäden

Digitized by Google

fäden und keine Blumenblättchen haben, gezahnt gefiederten Wurzelblättern, und an den Zweigen ſtehenden gleichbreiten und glattrándigen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. an Mauern, Wegen und andern ungebauten Orten, ☉. Der Stängel wird 6″—12″ hoch, iſt oft zu unterſt noch mit gefiederten Blättern beſetzt. Die Kelchblättchen ſind weiß geråndet, bisweilen mit Roth ſchattirt, bisweilen werden auch vier Blumenblättchen und vier Staubfäden angezeigt, wovon ich nur auf jeder flachen Seite des Fruchtknotens einen Staubfaden gefunden habe; an der Grundfläche eines jeden ſitzen zwey Drüſen. Der Fruchtknoten iſt faſt kreisrund und flach, und hat eine kreisrunde Narbe faſt ohne Griffel; in jedem Fach iſt ein Saamenanſatz, welcher einen Saamen zurück läßt. Bl. im Jun. und Jul., nach andern im Jul. und Aug. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

1787. *Lepid. iberis.* **Europäiſche Kreſſe, Wegkreſſe, Waldkreſſe, Gichtkreſſe, wilde Kreſſe;** mit vierblätterigen Blumenkronen, welche nur zwey Staubfäden haben, und lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, wovon die obern gleichbreit und glatträndig ſind. Wächſt in Schleſien, Bayern, bey Barby, Bremen, Leipzig und einigen andern Orten Dlds. an Wegen, Mauern, und ungebauten Orten, ☉. Der aufrechte Stängel verbreitet ſich in viele Zweige, und wird ungefähr $1\frac{1}{2}'$—2′ hoch. Die erſten und unterſten Blätter ſind ziemlich lang geſtielt, breit, und verſchieden tief eingeſchnitten; auch an den jungen noch nicht blühenden Zweigen ſitzen ähnliche, federartig zerſchnittene, oder auch nur ſägeartig gezahnte Blätter, welche gewöhnlich bald verwelken, und an deren Stelle an dem obern Theile andere, ganz ſchmale, überall gleichbreite, völlig ganze Blätter erſcheinen ſollen. Ich habe größtentheils nicht nur in der Blüthzeit, ſondern auch wenn die Saamen ſchon reif werden, faſt die mehreſten Blätter gezahnt gefunden; nur einige an den äußerſten Enden der Zweige ſind glatträndig. Die Blumenblättchen ſind weiß. Herr von Haller hat auch ſechs Staubfäden, und Herr Cranz vier Drüſen angezeigt; von den erſten habe ich nur zwey an den flachen Seiten des Fruchtknotens, und an jeder Grundfläche derſelben zwey Drüſen b bemerkt. Das Schötchen d enthält in jeder Hälfte einen Saamen, und wird von Einigen lanzetförmig angegeben. Alle Theile dieſer Pflanze ſollen einen brennenden Geſchmack haben; ich habe ſolchen nur kreßartig, ohne ſonderliche Schärfe, gefunden; vielleicht iſt bey verſchiedenen Schriftſtellern noch eine ganz andere Art hierunter begriffen. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

CCCCX Geſchl. Tab. CLXXX. *Thlaspi.* **Täſchelkraut;** weil das Schötchen an einigen Arten ſich, der Geſtalt nach, mit einer Taſche vergleichen läßt. Das Kennzeichen dieſer Gattung iſt ein umgekehrt herzförmiges, ausgerändetes Schötchen c, welches viele

Saamen

Saamen enthält; die Schalenſtücke f, vergrößert, ſind mehr oder weniger ſchiffförmig, und mit einem erhabenen Rande verſehn. a Eine Blume vergrößert, hat vier gleiche Blumenblättchen b; c der Fruchtknoten mit den Staubfäden; d der Fruchtknoten lang durchſchnitten; e das Schötchen bey 1 vergrößert, halb geöffnet, enthält in einem Schalenſtücke mehrere, oder auch nur einen Saamen, weshalb die Zahl der Saamen das Kennzeichen der Gattung nicht ausmachen kann, worüber Herr R. R. Medikus in ſeinen Pflanzengattungen 1792 mehreres geſagt hat.

1788. *Thlaspi peregrinum.* **Krainiſches Täſchelkraut**; mit faſt kreisrunden Schötchen, und lanzetförmigen, glattrandigen Blättern. Wächſt in Crain und bey Tübingen auf ſandigen Hügeln in waldigen Gegenden. Die Blüthzeit und Dauer wird nach den neueſten Anzeigen nicht angegeben; in dem Schötchen werden vier eyrunde, glatte, gelbe, runzlige, glänzende Saamen angegeben. Unter dieſen Namen erhielt ich den Saamen von T. saxatile.

1789. *Thlaspi arvense.* **Acker-Täſchelkraut, breiter Bauernſenf, Bauernkreſſe, Pfennigkraut, Klaffer, groß Säckelkraut, Hellerkraut, Leuchel**; mit kreisrunden Schötchen, und länglichen gezahnten, glatten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Brach- und andern Aeckern unter den Sommerfrüchten, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch; die ungeſtielten gezahnten Blätter umfaſſen den Stängel und ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumen ſind klein und weiß. Bl. vom May bis Jul. Die kurzen Staubfäden ſind mit einer halbringsförmigen Drüſe von außen umgeben. Die grüne Pflanze ſoll Kornwürmer und Wanzen vertreiben; iſt auf Aeckern ein Unkraut. Witt. allenthalben.

1790. *Thlaspi alliaceum.* **Nach Knoblauch riechendes Täſchelkraut**; mit faſt eyrunden, bauchigen Schötchen, länglichen, ſtumpfen, gezahnten, glatten Blättern. Wächſt in Schleſien und bey Tübingen auf ungebauten Aeckern ⊙, und unterſcheidet ſich von der vorigen beſonders durch den knoblauchartigen Geruch. Einige halten dieſe Art nur für eine Abänderung von der vorigen.

1791. *Thlaspi saxatile.* **Steintäſchelkraut**; mit beynahe runden Schötchen, und lanzetförmig gleichbreiten ſtumpfen fleiſchigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Bayern und bey Tübingen in ſteinigen und felſigen Gegenden, ♃. An der hier abgebildeten Pflanze ſind die Stängel oft ziemlich ausgebreitet einfach und aufſteigend. Die zwey Kelchblättchen unter den beyden kürzern Staubfäden haben an der Grundfläche einen Höcker und inwendig eine Höhlung. Die Blumenblättchen ſind in der Mitte röthlich und an beyden Enden weißlich.

weißlich. Die vier längern Staubfäden, von welchen h einer abgeſondert iſt, haben bey i einen Zahn, wie bey der Gattung Crambe; der Fruchtknoten hat in jedem Fache drey Saamenanſätze, und iſt von außen auf zwey Seiten etwas wellenförmig, welches an den folgenden Schötchen ſchon den gekerbten Rand anzeigt. Das Schötchen enthält in jedem Fache drey, oder auch nur zwey reife Saamen, welche Zahl auch vom Herrn Jacquin angegeben wird. Dagegen hat Herr R. R. Medikus 5 — 7 Merkmale von Saamenanſätzen auf jeder Seite der Scheidewand, und bisweilen vierzehn reife Saamen in einem Schötchen gefunden; weil ich nun an mehrern Pflanzen verſchiedene Jahre in jeder Hälfte des Fruchtknotens niemals mehr als drey Saamenanſätze, und ſo auch die gezahnten Staubfäden allzeit gefunden habe, ſo zweifele ich ſehr, daß unſere Pflanzen einerley Art ſind. Wenn Blätter und Schötchen der hier abgebildeten, Aehnlichkeit mit Myagrum saxatile hätten, ſo glaubte ich, daß es eine angebliche Abänderung davon ſeyn könnte, die aber als Art davon getrennt werden müßte. Herr R. R. Medikus macht die gabelförmigen Staubfäden unbeſtändig, aber warum denn bey der Crambe nicht?

1792. *Thlaspi hirtum.* Steifhaariges Täſchelkraut; mit faſt runden, haarigen Schötchen, und pfeilförmigen, zottigen Blättern. Wächſt in dem mittägigen Europa und in Oeſterreich, ♂. An den hieſigen Pflanzen, von welchen ich den Saamen unter dieſem Namen erhielt, ſind die Wurzelblätter länglich und geſtielt, zum Theil tief ausgehöhlt oder leyerförmig; die übrigen ſammt den Stängelblättern ſind am Rande durch kleine drüſige Erhöhungen und feine Aushöhlungen faſt gekerbt, und, ſo wie die ganze Pflanze, mit borſtigen Härchen beſetzt. Mehrere einfache, 4″, 5″ — 6″ lange Stängel ſtehen auf einer Wurzel, kreisförmig geſtreckt, mit den Enden aufgerichtet, am Ende oft in einige Blüthenzweige verbreitet, welche höher als der Stängel ſind. Die Blätter an den Stängeln ſind oft mehr länglich, als eyrund. Die Blumen ſind klein, zeigen ſich nur an der Spitze des Stängels und der Zweige, und hinterlaſſen eine längliche Traube mit ovalen Schötchen, die auf wagrechten Stielen ſtehen. Die Kelchblättchen ſind an den Spitzen eingebogen, weißgerändet, und ſo wie der Fruchtknoten haarig; die weißen Blumenblättchen ſind ſtumpfeyrund, mit ziemlich langen Nägeln verſehen, und haben mit dem Kelche gleiche Länge. Die beyden kürzern Staubfäden ſind an der Grundfläche von außen mit einer halbmondförmigen Drüſe umgeben; der Griffel iſt $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ ſo lang, als der zweyfächerige Fruchtknoten, und hat eine rundliche, ſtumpfe Narbe; jedes Fach des Fruchtknotens enthält einen Saamenanſatz, und jedes Schötchen zwey eyförmige Saamen. Das Schötchen iſt länglichoval mit Haaren umgeben, und die gegen den Griffel faſt zuſammenſtoßenden Flügel haben mit dem Griffel faſt gleiche Länge;

an

Digitized by Google

an Größe kommt es mit T. mont. ziemlich überein; die Saamen aber an Geſtalt faſt mit Thl. campestre. Nach dieſen Schötchen und den leyerförmigen Wurzelblättern, kann dieſe Pflanze nicht unter dieſe Art gehören, die auch mit der beym C. Bauh. angeführten Abbildung, wo das Schötchen herzförmig, und der Griffel noch halb ſo lang iſt; ſo wie mit des Herrn R. R. Medikus ſeinem T. hirtum, an welchem das Schötchen feinwarzig und die Flügel nach oben zu größer ſind, nicht überein kommt. Bl. vom May bis Jul. Witt. im Hort. med.

1793. *Thlaspi campestre.* **Feld-Täſchelkraut, gemeiner Bauernſenf, Säckelſenf;** mit faſt eyrunden Schötchen, pfeilförmigen, gezahnten, beſtäubten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf und an Aeckern und andern freyen Orten, ♂. Die Wurzelblätter ſind theils leyerförmig, oder eyrund, am Rande fein ausgehöhlt, geſtielt und kreisförmig ausgebreitet. Der Stängel iſt gewöhnlich einfach, aufrecht, unter und über 1′ hoch, vom Anfang der Blüthzeit ganz mit ſtielloſen, pfeilförmigen, gezahnten Blättern beſetzt, und theilet ſich oberwärts gewöhnlich in verſchiedene, mit Blättern beſetzte Zweige. Die Blumen ſtehen an den Enden, und hinterlaſſen 3″—4″ lange Fruchttrauben, wovon die zur Seite ſtehenden gewöhnlich länger, als die mittelſte, ſind. Blätter, Stängel und Blumenſtiele ſind häufig mit feinen weichen, ganz einfach ſtehenden, Borſten beſetzt, wovon erſtere wie beſtäubt ausſehen, und ſammetartig anzufühlen ſind. Die Blumen ſind klein, und kaum haben ſie ſich geöffnet, ſo ragt ſchon der Fruchtknoten mit ſeinem kurzen Griffel über ſie hervor; die Kelchblättchen ſind nachenförmig, weiß gerändet, wenig haarig, und etwas kürzer, als die weißen, faſt eyrunden, mit Nägeln verſehenen Blumenblättchen. Die beyden kürzern Staubfäden, die aber in der Länge von den übrigen nicht ſehr abweichen, ſind an der Grundfläche mit zwey Drüſen beſetzt; der Fruchtknoten hat in jedem Fache einen Saamenanſatz, und iſt auf beyden Seiten mit blaſenartigen, glänzenden Erhöhungen überzogen, die auch an den reifen Schötchen bleibend ſind; aber von Härchen, welche Herr D. Schrank angiebt, habe ich an vielen Pflanzen keine Spur entdeckt. Das Schötchen iſt wenig ausgerändet, am Ende auf der obern Fläche ausgehöhlt, auf der untern buckelig erhaben und zweyſaamig. Wie die Pflanze nach und nach älter wird, daß ſich die Schötchen ihrer Reife nähern, verliert ſie von der Wurzel an faſt alle Blätter, weshalb ſie zu verſchiedenen Zeiten mehr oder weniger Blätter hat. Bisweilen treibt die Wurzel neue Blätter, und dauert das zweyte Jahr aus. Bl. an verſchiedenen Orten vom May bis Auguſt, auch wohl September. Witt. an dem riſchen Bach gegen die Arche, und im Stadtgraben an der Arche.

1794. *Thlaspi montanum.* **Berg=Täſchelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, glatten Blättern, wovon die an der Wurzel faſt fleiſchig, umgekehrt eyrund, und glatträndig ſind, die am Stängel ſelbigen umfaſſen, und Blumenblättchen, welche größer ſind als der Kelch. Wächſt in Oeſterreich, Bayern, Sachſen und andern Orten Dlds. Bl. nach einigen im May und Juny, hier bey Witt. oft ſchon im März und April bis im May. Die Stängel ſind gewöhnlich einfach, in der erſten Blüthzeit 3″ — 6″, bey Reifung der Schötchen aber oft bis 1′ hoch. Die Stängelblätter haben am Rande einige warzige Erhöhungen, wodurch ſie etwas ausgeſchweift oder fein gezahnt ſind. Die Kelchblättchen ſind roth gerändet; die Blumenblättchen ſind äußerlich bisweilen wenig purpurfarbig; die Staubfäden haben faſt gleiche Länge, und rothe Staubgefäße, mit gelbem Staube, wovon die zwey kürzern an der Grundfläche, wie bey T. arvense, mit einer ähnlichen Drüſe umgeben ſind, die ſich mit ihren beyden Enden unter die längern Staubfäden erſtreckt. Der Fruchtknoten iſt zuſammengedrückt viereckig, und hinterläßt ein vielſaamiges Schötchen, welches in Herrn D. Roth Tent. und Herrn D. Hoffmanns Fl. Dlds. faſt kreisrund angegeben wird; meine Abbildung und andere Schriftſteller zeigen das Gegentheil. Witt. an der Speckbach hinter dem neuen Gottesacker, wo die Felder anfangen, auch jenſeit der Bach, ☉. ♂.

1795. *Thlaspi perfoliatum.* **Durchſtochenes Täſchelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, herzförmigen glatten, etwas gezahnten Stängelblättern, Blumenblättchen, welche ſo lang als der Kelch ſind, und einem äſtigen Stängel. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Bayern, Sachſen, in der Pfalz, im Holſteiniſchen und bey Regensburg, ☉. ♂. Der Stängel iſt aufrecht ungefähr 6″ — 12″ hoch. Die Blumenblättchen ſind weiß, kaum größer als der Kelch. Bl. im April und May. Die Schötchen kommen mit denen an Th. Bursa pastoris überein.

1796. *Thlaspi alpestre.* **Alpen=Täſchelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, etwas gezahnten Blättern, wovon die am Stängel ſtehenden ſelbigen umfaſſen; Blumenblättchen, welche ſo lang als der Kelch ſind, und einem einfachen Stängel. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen und bey Tübingen in waldigen Gegenden auf bergigen Aeckern, ♃. Der Stängel iſt klein und einfach; die Blumenblättchen ſind weiß, und die Staubfäden, wie bey der vorigen Art, länger als die Blumenblättchen. Vom Nutzen der hier angezeigten Arten iſt wenig oder nichts bekannt.

1797. *Thlaspi Bursa pastoris.* **Gemeines Täſchelkraut, Hirtentäſchel oder Säckel, Sedelkraut, Dachskraut, Blutkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, und in Querſtücke getheilten

Wurzelblättern. Wächſt in ganz Dl. als Unkraut auf Aeckern und in Gärten an gebauten und ungebauten Orten, ⊙. Dieſe Pflanze ändert nach der Verſchiedenheit der Jahreszeiten und des Standortes ſehr ab; oft ſind die Wurzelblätter kaum oder gar nicht eingeſchnitten, ſondern nur gezahnt, und der Stängel iſt ganz einfach, kaum 4″—6″ hoch; an andern beſonders fruchtbaren Orten ſind die Wurzelblätter ſehr zerſchnitten, und die Stängel mit ausgebreiteten Zweigen über 1′—2′ hoch. Von den erſtern habe ich einige Pflanzen zeitig im Frühling von trocknen, ſandigen Orten in Gefäße verpflanzt, welche bereits faſt ſchon verblühet und Schötchen hatten; da ſie ſich aber durch neue Nahrung wieder erholten, wurden ſie dem allgemeinen ähnlich, die demnach nicht als Abarten zu betrachten ſind; an der Grundfläche der kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen. Die Blumenblättchen ſind weiß; einige machen aus dieſer Art eine beſondre Gattung. Bl. vom März bis Sept. Die erſten Blüthen zeitig im Frühling laſſen oft keine zeitigen Schötchen zurück. Offic. Burſae paſtoris herba, iſt als Wundpflanze etwas zuſammenziehend und ein gutes Schaffutter. Witt. allenthalben.

CCCCXI Geſchl. Tab. CLXXXI. *Cochlearia.* **Löffelkraut;** wird durch ein ausgerändetes, aufgeſchwollenes, rauhes Schötchen f, deren Schalenſtücke i höckerig und ſtumpf ſind, von den übrigen Gattungen dieſer Klaſſe unterſchieden. In wie ferne das Schötchen dieſer Gattung mehr oder weniger, oder nach Herrn R. R. Medikus gar nicht ausgerändet iſt, habe ich an verſchiedenen Arten nicht beobachten können; doch zeigen die hier abgebildeten von den allgemeinen faſt ſchon das Gegentheil. Die Blumen a und ihre Theile b, c, d, e, l, vergrößert, ſind wie mehrere dieſer Klaſſe geſtaltet.

1798. *Cochl. officinalis.* **Gemeines Löffelkraut, rundblätteriges Apothekerlöffelkraut, Scharbockskraut, Scharbocksheil;** mit herzförmigen, faſt rundlichen Wurzelblättern, und länglichen etwas ausgehöhlten Stängelblättern. Wächſt in einigen Gegenden Dlds., beſonders am Meerſtrande und auch an einigen andern ſumpfigen Orten in Schleſien, Bayern, Holſtein, im Oldenburgiſchen und Hannöveriſchen, ⊙. ♂. Die Wurzelblätter ſind lang geſtielt, oft auf jeder Seite 2—3mal faſt unmerklich ausgebogen; der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch; die oberſten Blätter an ſelbigen ſind ungeſtielt, eyrund, gekerbt und umfaſſen den Stängel mit zwey ohrförmigen Lappen. Die Blumenblättchen ſind weiß, und an der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden ſitzt auf jeder Seite eine Drüſe, welche Herr R. Sprengel nicht ſehen konnte; jedes Fach des Fruchtknotens enthält 4—5 Saamenanſätze, die oft nicht alle vollkommen werden. Die Schalenſtücke des Schötchens laufen oben am Griffel etwas ſpitziger zu, als bey dem abgebil-

Digitized by Google

deten C. glastiſolia, weshalb an dieſem noch weniger eine Ausrändung zu finden iſt. Die Scheidewand kommt an Geſtalt mit der abgebildeten h gedachter Art überein. Der zur linken bey C. glastifolia, natürlich und vergrößert durchſchnitten, abgebildete Saame k dieſer Art iſt höckerig. Bl. nach Herbſt- oder Frühlingsausſaat im Jun. oder ſpäter im Sommer. Offic. Cochleariae herb. iſt bitter und ſcharf, eines der ſtärkſten, auflöſenden, ſchweiß- und harntreibenden Mittel wider Scharbock und andere verdorbene Säfte; als Gartengewächs zu Sallat dienlich. Witt. im Hort. med.

1799. *Cochl. danica.* **Däniſches Löffelkraut, epheublätteriges Scharbockskraut;** mit ſpontonförmig winklichen, lauter deltaförmigen Blättern. Wächſt an See- und Meerufern, im Holſteiniſchen und Oldenburgiſchen, ⊙. ♂. Bl. im May und Jun. Die Schötchen werden eyrund und aufgeblaſen angezeigt.

1800. *Cochl. anglica.* **Engländiſches Löffelkraut;** mit lauter eyrund lanzetförmigen Blättern. Wächſt am Meerufer im Oldenburgiſchen, ♂. Bl. im März und April, nach andern im May.

1801. *Cochl. groenlandica.* **Grönländiſches Löffelkraut;** mit nierenförmigen, fleiſchigen, glatträndigen Blättern. Wächſt in Norwegen, Island und Grönland wild, und wird in botan. Gärten Olds. ⊙ aus Saamen unterhalten. Die Blüthzeit finde ich nicht angezeigt, wahrſcheinlich iſt ſie im Sommer. Nach Herrn R. R. Medikus iſt das Schötchen aufgeblaſen, aber nicht ausgerändet.

1802. *Cochl. Coronopus.* **Schweinskreſſe, Rappenfuß, Krähenfuß, Schlangenzwang, Herzgras;** mit in Querſtücke getheilten Blättern, und niedergedrücktem Stängel. Wächſt in Crain, Sachſen, im Naſſauiſchen, in der Pfalz, bey Barby, Göttingen und Leipzig an freyen Orten und an Wegen. ⊙. ♂. Die Stängel breiten ſich 1′—2′ weit auf der Erde aus. Die Blumen a ſind weiß, ſtehen dicht beyſammen an den Seiten der Zweige, und laſſen einzelne oder in kleinen Trauben ſtehende Früchte zurück. Bl. im Jun. und Jul. wenn die Pflanzen ihren Saamen ſchon vorigen Herbſt ausgeſtreuet haben; werden die Saamen aber geſammelt, und erſtlich das folgende Frühjahr ausgeſäet, ſo kommen dieſe, wie viele andere Pflanzen, welche einjährig angegeben werden, oft das folgende Jahr erſt zur Blüthe. Die Frucht f, natürlich und vergrößert, iſt herzförmig, hat eine rauhe, höckerige Oberfläche; g dieſelbe quer durchſchnitten, iſt zweyfächerig; h eben dieſelbe lang geöffnet, enthält in jedem Fache einen Saamen, k derſelbe natürlich und vergrößert durchſchnitten. Die Frucht läßt ſich auf beyden Seiten durch zwey Klappen öffnen, die mit dem Unterſchiede beyder Fächer verwachſen ſind. Wegen der Verſchiedenheit dieſer Frucht mit dem Hauptkennzeichen von Cochlearia,

Digitized by Google

ria, haben ſchon ältere und neuere Beobachter aus dieſer Art eine beſondere Gattung gemacht, die ſich in Anſehung der Frucht mit andern jetzt bekannten auch ſchwerlich wird vergleichen laſſen. Das Kraut hat einen etwas kreßartigen, beißenden Geſchmack, und wird in einigen Gegenden zum Sallat gebraucht. Witt. jenſeit der Elbe, oberhalb der Brücke, auf neuem angeſchwemmten Lande, und an der Straße vor Kemberg, auf der Huthung an niedrigen, etwas feuchten Orten, auch anderwärts ſparſam.

1803. *Cochl. Armoracia.* **Meerrettig, Kreen**; mit lanzetförmigen gekerbten Wurzelblättern, und eingeſchnittenen Stängelblättern. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. am Ufer kleiner Bäche und Waſſergräben ♃, wovon die Wurzel im Gartenlande oft von ziemlicher Größe und Stärke erbauet wird und zum Gebrauch in den Küchen Dlds. allgemein bekannt iſt. Die Wurzelblätter habe ich oft mit unter auch herzförmig und zum Theil, beſonders die ganz unterſten, mehr eyrund als lanzetförmig in der Wildniß bemerkt. Der Stängel iſt hohl, wird 2′, 3′—4′ hoch, verbreitet ſich in verſchiedene Zweige, und iſt gewöhnlich nur an den wildwachſenden oder in Gärten verwilderten Pflanzen zugegen, deren Wurzel einige Jahre ungeſtört bleibt. Die Stängelblätter habe ich in der Wildniß und in Gärten ſo oft nur gezahnt, als bey m zerſchnitten gefunden, wovon meine Abbildung beyde, und die Blackwelliſche nur die erſtern zeigt. Die Blumen ſind weiß: an der Grundfläche der kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen l, und unter jedem Paar der längern ſitzt eine kleinere Querdrüſe; der Fruchtknoten e quer und lang durchſchnitten, iſt zweyfächerig, in jedem Fache ſitzen die Saamenanſätze zu beyden Seiten der Scheidewand zu 4—5; die Saamenſchötchen konnte ich nicht ganz reif erhalten, ſchienen aber, ſo weit ſie an der Blumentraube ſtehen, ebenfalls nicht ausgerändet. Bl. im Jun. und Jul. Witt. in Waſſergräben, wo man von der Glauchſtraße zwiſchen den Gärten durch nach der Rothenmark gehet. Offic. Armoraciae rad. iſt voll eines ſcharfen ſalzigen Saftes, als verdünnendes, abſondernd beförderndes Arzneymittel, beſonders im Scorbut, chroniſchen Krankheiten und Waſſerſucht im Gebrauch. Durch das Kochen und Trocknen gehet die Schärfe verloren.

1804. *Cochl. glastifolia.* **Thurmkrautartiges, pfeilblätteriges Löffelkraut, hohes armeniſches Scharbockskraut, türkiſches Löffelkraut**; mit herzförmig, pfeilförmig den Stängel umfaſſenden glatten Blättern. Wächſt in Schleſien in Gärten und auf gebauten Orten, und nach Herrn von Linne′ bey Regensburg auf Aeckern wild, ♂. Die Wurzelblätter ſind lanzetförmig, zum Theil auch eyrund und geſtielt. Der Stängel wird 3′—4′ und darüber hoch, die Blätter ſind ungeſtielt, wie bey n eines der kleinern mit dem Durchſchnitt des Stängels abgebildet iſt. Im Houttuyniſchen Pfl. Syſt. und in einigen ältern Ausgaben von Linne′, werden die Blätter umge-

umgekehrt herzförmig pfeilförmig angegeben, das aber in neuern Verzeichniſſen ſchon abgeändert iſt; alle Blätter ſind ungezahnt. Die Blumen ſind weiß und klein, und ſtehen am Ende des Stängels traubenförmig; an der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden ſtehen zwey Drüſen wie bey C. offic. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache 4 — 5 Saamenanſätze: das Schötchen f natürlich und vergrößert, iſt zum Theil etwas weniges oder gar nicht ausgerändet; g daſſelbe quer durchſchnitten, bey h von beyden Schalenſtücken i geöffnet; k der abgebildete Saamen zur rechten Hand, natürlich und vergrößert, iſt mit drüſigen Borſten umgeben. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. mod. An Kräften ſoll dieſe Art dem gemeinen Löffelkraute faſt gleich ſeyn. In der Regensburger Gegend hat ſie Herr D. Schrank vergebens geſucht; wobey zu bemerken iſt, daß viele, beſonders ein- und zweyjährige Pflanzen, an einigen Orten, wo ſie vorher ſind beobachtet worden, ſich oft mehrere Jahre unſichtbar machen, zumal wo ſie nicht als Unkraut vorhanden ſind; entweder der Saame wird in ſeiner Reifung zerſtört oder durch andere Zufälle gar aus ſelbiger Gegend geführt und ausgerottet, oder wird auf Aeckern und in Gärten zu tief unter die Erde gebracht, daß er nicht hervorkeimen kann. Wie z. B. vor ungefähr 10 Jahren in hieſigem botan. Garten die Hermannia alnifolia gänzlich verloren gieng, bis voriges Jahr im freyen Lande eine Pflanze hervor kam, ohne daß man ſehen konnte, wie der Saame dahin gekommen ſey. Etwas ähnliches geſchah auch mit dem Alyssum vesicaria. Demnach könnte auch C. glastif. wieder nach Regensburg kommen; überhaupt iſt der Standort ein- und zweyjähriger Pflanzen oft ſehr veränderlich.

1805. *Cochl. foetida.* **Stinkendes Löffelkraut**; mit lanzettpfeilförmigen, gezahnten, aufrechtanliegenden Stängelblättern, und löffelförmigen, ausgerändeten Schötchen. Wächſt in Bayern im ſandigen Boden ungefähr 1′ oder darüber hoch. Blätter und Stängel ſind graugrün, und wie aufgeſchnittener Sammet anzufühlen. Die Blumen ſind weiß und ihre Stiele faſt zottig. Bl. im Jun. Die Dauer iſt nicht bemerkt. **Schranks Bayerſche Flora.** Nach der hier vom Herrn D. Schrank angeführten Beſchreibung des C. Bauh. prodr. 51 wird der Stängel 2′ — 3′ hoch, und die Blumen blaßgelb angegeben. Ferner citirt Herr D. Schrank die Abbildung des Tabernaemon. Thlaspi II. die, wenn ich nicht irre, ganz mit meinem Thlaspi campestre überein kommt, auch von Linne′ und andern dabey angeführt iſt.

1806. *Cochl. draba.* **Doldentragendes Löffelkraut**; mit lanzetförmigen, den Stängel umfaſſenden gezahnten Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Bayern, bey Bremen, Erlangen und Nürnberg an Wegen und Ackerrändern, ♃. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch,

an

an der Wurzel etwas geſtreckt, und theilen ſich oberwärts in einige Zweige; auf der Spitze derſelben ſtehen kleine weiße Blümchen, doldenartig, beyſammen, und hinterlaſſen unausgerändete, ſpitzige Schötchen. Bl. im May und Jun., hat nach Herrn D. Schrank mit vorigen viel Aehnlichkeit; ſtehet wegen der Schötchen nach Herrn D. Roth unter Lepidium.

CCCCXII Geſchl. Tab. CLXXXI. *Alyssum.* Alyſſen oder Steinkraut; wird beſonders durch die kürzern, an der Grundfläche gezahnten Staubfäden e, und durch ein ausgerändetes Schötchen von andern Gattungen dieſer Klaſſe unterſchieden; beydes iſt an verſchiedenen Arten nicht befindlich. Von einigen neuern Schriftſtellern ſind die Kennzeichen zwar vermehrt oder ſonſt abgeändert, aber zum Theil nicht gebeſſert, wo nicht verſchlimmert, weil die Verbeſſerungen zum Theil immer noch den Beobachtungen voraus gehen, und oft der Zweyte und Dritte nicht einmal weiß, von welcher Pflanze der Erſte ſchreibt. a Die Blumen natürlicher Größe haben, wie die mehreſten dieſer Klaſſe, einen vierblätterigen abfallenden Kelch b; die Blumenblättchen c ſind an einigen Arten eingeſchnitten, bey andern ungetheilt; d der Fruchtknoten mit den Staubfäden vergrößert, wo einer der kürzern Staubfäden e abgeſondert iſt; f der Fruchtknoten lang durchſchnitten; g das reife Schötchen iſt an verſchiedenen Arten anders geſtaltet; h daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, bey i geöffnet, enthält in einem Fache zwey oder mehrere Saamen k natürlich und vergrößert durchſchnitten; l der Keim mit den beyden Saamenblättchen, wovon das eine abgeſchnitten iſt, kommt an Geſtalt mit vielen dieſer Klaſſe überein. Nach Herrn von Linne' ſtehen folgende Arten unter drey Abtheilungen. Der Name Steinkraut bezieht ſich wahrſcheinlich auf den Standort verſchiedener Arten.

* Mit unterwärts ausdauerndem Stamme oder ſtrauchartige Steinkräuter.

1807. *Alyssum spinosum.* Stachliges Steinkraut; mit Blumentrauben, welche im Alter ſtachlig und blätterlos werden. Wächſt im ſüdlichen Frankreich und Spanien auf hohen Bergen, und wird in Gärten Olds: unterhalten. Die Pflanze wird ungefähr 2′ hoch. Die Blätter ſind lanzetförmig und grau, an Geſtalt den abgebildeten ähnlich. Die Blumenblättchen ſind weiß und ungetheilt, und die kürzern Staubfäden haben keinen Zahn. Nach Millern iſt das Schötchen länglich und enthält verſchiedene runde Saamen; bl. ungefähr im Jul.

1808. *Alyss. halimifolium.* Immergrünes Steinkraut; mit zur Erde liegenden ausdauerndem Stamme, und lanzetförmigen, gleich-

gleichbreiten, ſpitzigen, glattrandigen Blättern. Wächſt im ſüdlichen Europa an dürren, unbeſchatteten Orten, mit immergrünen Blättern, und wird in Gärten Dlds. unter ausdauernden Pflanzen angezeigt. Nach Miller wird die Dauer in England nicht über 2 — 3 Jahr angegeben, und muß deshalb immer durch Saamen oder Ableger unterhalten werden. Die Blumen ſind weiß, und ſtehen am Ende der Zweige büſchelweiſe.

1809. *Alyss. saxatile.* **Eigentliches Steinkraut;** mit ſtrauchartigen, riſpenförmigen Stämmen, lanzetförmigen, ſehr weichen, geſchweiſten Blättern. Wächſt in Oeſterreich und Schleſien auf Felſen und zwiſchen den Klippen heraus, ♃. Nach einigen ältern Anzeigen und dem Houttuyniſch. Pflanz. Syſt. ſind die Blumenblättchen ſchön gelb und ungetheilt; nach Krokers Bemerkung aber weiß und ausgerändet. Bl. im Sommer. Wahrſcheinlich ſind hierunter mehr, als eine Art, begriffen. In Gärten wird eine Abänderung mit bunten Blättern unterhalten.

1810. *Alyss. hyperboreum.* **Amerikaniſches Steinkraut;** mit krautartigen Stängeln, beſtäubten, gezähnten Blättern, und vier zweygabligen Staubfäden. Wächſt in dem mitternächtlichen Amerika wild, wahrſcheinlich ausdauernd, weil die Pflanze in Dl. unter ähnlichen Gewächſen angezeigt wird. Die Blüthzeit und Farbe der Blumen iſt ebenfalls nicht bemerkt. Die zwey kürzern Staubfäden haben einen ſpitzigen Nagel und die vier längern an der Grundfläche eine ausgerändete Schuppe.

°° Krautartige, deren Wurzel nur ausdauernd iſt.

1811. *Alyss. incanum.* **Beſtaubtes Steinkraut, weiß Alyſſenkraut, weißes Schildbeſenkraut, weißer Bauernſenf, weiße große Wegkreſſe oder Senf;** mit aufrechtem Stängel, lanzetförmigen, beſtäubten, glattrandigen Blättern, ſtrauchartig blühenden Blumen, und zweyſpaltigen Blumenblättchen. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Bergen, an Wegen, Ackerrändern und andern trocknen ungebauten Orten, ♃. Der Stängel iſt oft mehr oder weniger äſtig 1′, 2′ – 3′ hoch, und ganz bis auf den Fruchtknoten mit büſchelweiſe beyſammenſtehenden Härchen beſetzt, wodurch die Pflanze ein beſtäubtes graues Anſehn bekommt. Die Blumenblättchen ſind weiß. Die kürzern Staubfäden haben an der Grundfläche einen Zahn c, welcher an dem Fruchtknoten wie der Anwurf eines Pfeilers anliegt, außer dem ſitzen ganz zu unterſt auf beyden Seiten noch zwey Drüſen; die vier längern haben auf der äußern Seite ebenfalls einen Anwurf, welcher nicht gezahnt iſt, und den ich keinen Fortſatz nennen kann,

wie

wie Herr Sprengel. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache 4, 5—6 Saamenanſätze. Das Schötchen x iſt nicht ausgerändet. Bl. vom Jun. bis Sept. Iſt ein gutes Schaffutter. Witt. auf dem Wall und andern Orten häufig.

1812. *Alyss. calycinum.* **Deutſches Steinkraut**; mit krautartigen Stängeln, lauter gezahnten Staubfäden, und bleibenden Kelchen. Dieſe Pflanze wird von verſchiedenen Schriftſtellern faſt in ganz Dl. an ſandigen, freyen, unbeſchatteten Orten als ⊙ wildwachſend angezeigt; bl. vom May und Jun. bis Sept. Ob ſie aber alle einerley Art beſchreiben, bezweifle ich. Einige beſtätigen die gezahnten Staubfäden; Andere verneinen ſie, und bemerken nur den bleibenden Kelch; wenn aber letzterer ein beſtändiges Kennzeichen iſt, warum hat Gärtner ſelbigen an ſeinen Schötchen nicht mit abgebildet? Bey A. campestre ſoll der Kelch ebenfalls bis zur Reiſe des Schötchens bleibend ſeyn, welches auch an meiner abgebildeten Pflanze iſt. Nach Gärtnern und Krokern ſind die Schötchen bey A. calyc. glatt; an meiner Abbildung A. camp. ſind ſie, ſo wie die ganze Pflanze, mit ſternartig beyſammenſtehenden Härchen oder Borſten beſetzt, welches auch Herr D. Schrank bemerkt, und die Geſtalt der Schötchen beyder Arten zwar verſchieden, aber nicht ihren wahren Unterſchied angiebt. Aus der Barbyer Gegend erhielt ich Schötchen unter A. calyc. welche ebenfalls größtentheils glatt waren; ich bemerkte aber viele darunter mit ganz ähnlichen gedachten Härchen noch ſo bekleidet, wie die meinigen, die ſich aber durch das Reiben an einander leicht abſonderten, daß die Schötchen ganz glatt wurden. Desgleichen fand ich auch an der Grundfläche auf jeder Seite noch die beyden Borſten, welche den kürzern Staubfäden während der Blüthzeit zur Seite ſtehen. An Alyss. calyc. werden von den mehreſten Beobachtern die Blumenblättchen klein, gelb, kaum merklich ausgerändet, und bey dem Verblühen weiß angegeben; wenn bey Alyss. camp. die beyden Borſten zur Seite der kürzern Staubfäden das Kennzeichen ausmachen, ſo ſind auch hier die Blumenblättchen eben ſo beſchaffen, an welchen Herr Kroker der weißen Farbe widerſpricht. Herr D. Schrank erhielt in Oeſterreich Alyss. calyc. unter folgender Art, fand aber an keinem Staubfaden weder Zahn noch Schuppe, und fragt, ob beyde vielleicht nicht einerley Art ſind? Von dieſen drey Arten habe ich hier nur eine, und muß die Entſcheidung denen überlaſſen werden, welche ſie beyſammen haben.

1813. *Alyss. montanum.* **Bergſteinkraut**; mit krautartigen, weitſchweifigen Stängeln, und faſt lanzetförmigen, mit ſtachligen Punkten beſetzten Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Sachſen, bey Barby, Tübingen, Regensburg und andern Orten Dlds. auf Bergen und Hügeln. Die Blumenblättchen ſind gelb; die vier längern Staubfäden an den Spitzen geſpalten, und die kürzern, an der Grundfläche mit einem Zähnchen beſetzt. Bl. vom April bis Jun.

Digitized by Google

Jun. Nach Krokers Bemerkung enthält jede Hälfte des Schötchens einen, nach andern aber zwey Saamen.

1814. *Alyss. campestre.* Feldſteinkraut; mit einem krautartigen Stängel, Staubfäden, die mit ein paar Borſten bekleidet ſind, und abfallenden Kelchen. Wächſt in Schleſien, Sachſen, Bayern, im Naſſauiſchen, bey Frankfurt am Mayn, Herborn, Jena auf ſandigen, dürren, unfruchtbaren Aeckern und andern Orten Deutſchslands, nach Roth. Tentam. ♃, nach andern ⊙. Die Stängel an der hieſigen Pflanze ſind vor der Blüthzeit, wenn ſie noch ziemlich klein ſind, oft etwas geſtreckt, richten ſich aber bald gerade in die Höhe, treiben oberwärts einige Seitenzweige, und werden 5″, 6″—8″ und drüber hoch. Die erſtern und kleinern Blätter ſind ziemlich eyrund, die folgenden aber lanzetförmig. Die ganze Pflanze bis zum Fruchtknoten iſt mit ſternartig beyſammenſtehenden Härchen beſetzt, wodurch ſie ein graues Anſehn hat. Die Blumenblättchen c natürlich und vergrößert, ſind beym Aufblühen gelb, wenig ausgerändet, werden nach kurzer Zeit weiß, und haben an der untern Hälfte auf jeder Seite einen vom Anfang bis zu Ende weißen, durchſichtigen, häutigen Rand. Am Fruchtboden d ſtehen zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden zwey Borſten; an den übrigen Staubfäden iſt weder Zahn noch ſonſt was zu bemerken. Der Griffel iſt kurz, und hat eine kaum merklich eingekerbte Narbe. Das Schötchen iſt linſenförmig, und übrigens ſchon bey A. calyc. angezeigt; die Saamen k ſind braun, mit einem gekräuſelten, etwas lichtern Saamen eingefäßt, welchen die Herren Gärtner und Medikus, erſterer unter dem Namen A. calyc. und letzterer wahrſcheinlich an den drey Arten A. calyc. montan. und campest auch ſchon bemerkt haben; zugleich werden in jeder Hälfte dieſer Schötchen zwey Saamen angezeigt, welches hier und auch anderwärts der Krokerſchen Bemerkung bey A. montan. widerſpricht. Herr R. Medikus führt ferner der hier drey gedachten Arten, verſchiedene widerſprechende Beobachtungen der gezähnten Staubfäden an, und iſt der Meinung, daß die Zähne und Schuppen mancherley Veränderungen unterworfen ſind. An der hieſigen Pflanze habe ich ſie an verſchiedenen Orten mehrere Jahre allzeit ohne Abänderung gefunden, und des Herrn D. Roths A. campest., welches ſelbiger, nebſt Myagrum sativum unter ſeine neue Gattung Moenchia mit vielſaamigen Schötchen und ausdauernder Wurzel geſtellt hat, muß eine ganz andere Pflanze ſeyn, als die hieſige, welche auf der Nordſeite um die Stadt an Abhängen des Walls und alten Schanzen, auch bey Pieſtritz, vor der Brücke zur linken Hand, an dem Aufwurfe, um die Aecker im May und Jun. blühet, und im Auguſt weder am Stängel noch Wurzel etwas lebendiges mehr zu finden iſt. Der Anfang und das Ende dieſer Pflanze iſt, wie bey vielen andern jährigen, welche ſehr zeitig blühen, Herbſt und Sommer, wornach ſie auch ausgeſäet ſeyn wollen, wenn ſie gedeihen ſollen.

1815. *Alyss. clypeatum.* **Schildförmiges Steinkraut**; mit einem aufrechtſtehenden, krautartigen Stängel, ungeſtielten, ovalen zuſammengedrückt flachen Schötchen, und ſcharf zugeſpitzten, gleichbreiten Blumenblättchen. Wächſt im mittägigen Europa ☉, und dauert in Gärten Olds. bisweilen 2 — 3 Jahr aus. In unſern Gärten iſt die Pflanze gewöhnlich ♂, weil der Saame, welcher gegen den Herbſt reif iſt, immer bis folgendes Frühjahr aufbehalten, und dann erſtlich ausgeſäet wird, wodurch die Blüthe bis das folgende Jahr zurück bleibt. Der Stängel wird 6″ — 18″ hoch. Die Blätter ſind ungeſtielt lanzetförmig, am Rande oft etwas wellenförmig ausgebogen, ungefähr 3″ lang, 6″ breit, und ſammt den übrigen Theilen bis auf den Fruchtknoten mit büſchelweiſe beyſammenſtehenden Borſten beſetzt, welche oft zweyſpaltig ſind. Die Kelchblättchen ſind nachenförmig, die Blumenblättchen umgekehrt lanzetförmig, am Ende ſtumpf zugerundet, ungefähr noch halb ſo lang, als der Kelch, unten weißlich, oberwärts gelb und zurückgebogen. Die zwey kürzern Staubfäden haben von unten faſt gegen die Mitte an der innern Seite einen kleinen Zahn; das Untertheil dieſer Staubfäden bis an die Zahnſpitze iſt ſtärker, als das obere, und an der Grundfläche eines jeden ſitzt zu beyden Seiten eine Drüſe; die vier längern Staubfäden ſind am Rande häutig. Der Griffel iſt unter der ſtumpfen Narbe glatt, an der untern Hälfte aber ſo, wie der Fruchtknoten, mit gedachten Borſten beſetzt. Das Schötchen iſt nicht ausgerandet, wie die Abbildung zeiget; und die Saamen ſind mit einem häutigen Rande umgeben. Nach Herrn Ehrhart ſind die Blumenblättchen faſt ausgerändet; an den hieſigen Pflanzen finde ich es nicht; und nach Herrn R. M. haben die Staubfäden keinen Zahn, ſondern ſind geflügelt; vielleicht ſind es Abänderungen, oder, wie letzterer vermuthet, gar eigene Arten. Bl. im May. Witt. im Hort. med. Die Pflanze ſoll wider den tollen Hundebiß dienlich ſeyn.

⁂ Mit aufgeblaſenen Schötchen.

1816. *Alyss. sinuatum.* **Ausgehöhltes Steinkraut**; mit einem krautartigen Stängel, lanzet-deltaförmigen Blättern, und aufgeblaſenen Schötchen. Wächſt in Spanien, auf ungebauten, freyen Orten, ♂. Der Stängel wird ungefähr 1′ und darüber hoch. Die Blätter, beſonders die erſten an der Wurzel, ſind zum Theil gezahnt, ziemlich tief ausgehöhlt, und haben an Geſtalt einige Aehnlichkeit mit den am Cheiranthus tricuspidatus; nur ſind ſie gegen das Ende breiter, und verlieren ſich nach unten in einen Stiel. Die oberſten am Stängel und Zweigen ſind faſt gleich breit. Die ganze Pflanze iſt mit äſtigen Härchen beſetzt, welche einem feinen Filz ähnlich ſind, wodurch die Pflanze ein graugrünes Anſehn hat. Die Blumen-

blättchen

blättchen c ſind gelb und geſpalten; die kürzern Staubfäden ſind an der Grundfläche e kaum merklich gezahnt. Der Fruchtknoten enthält in jeder Hälfte ungefähr 10—12 Saamenanſätze; das aufgeblaſene Schötchen iſt wenig ausgerändet; die Saamen ſind den vorigen ähnlich, aber kleiner; bl. im May und Jun. Witt. im Hort. med. Nach Millern ſollen die Blumen eine hellgrüne Farbe haben.

1817. *Alyss. creticum.* **Cretiſches Steinkraut**; mit einem ſtrauchartigen Stamm, lanzetförmigen, faſt gezahnten, filzigen Blättern, und aufgeblaſenen, kugelrunden Schötchen. Wächſt in Spanien und Candia wild ♄, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Nach Vermuthen ſind die Blumen gelb. Die Blüthzeit iſt nicht bemerkt. Millers Alyss. creticum ſtimmt nicht mit dieſem überein, und iſt an Dauer viel weicher.

1818. *Alyss. utriculatum.* **Levantiſches Steinkraut**; mit einem krautartigen, aufrechtſtehenden Stängel, am Rand und beyden Flächen, glatten, lanzetförmigen Blättern, und aufgeblaſenen Schötchen. Wächſt im Morgenlande wild. Die Blumen ſind, wie an der Lunaria, und die Wurzelblätter haarig. Die Wurzel iſt vermuthlich ♃. Die hier angezeigten ausländiſchen Arten, ſtehen bey Börnern unter ſeinen ausdauernden Gewächſen.

1819. *Alyss. vesicaria.* **Blaſenſteinkraut**; mit gleichbreiten, gezahnten Blättern, aufgeblaſenen, eckigen, ſpitzigen Schötchen. Wächſt in der Levante und Armenien wild, und iſt in Gärten Olds. ☉. Die Stängel ſind niedrig und breiten ſich auf dem Boden aus. Bl. im Sommer.

1820. CCCCXIII Geſchl. Tab. CLXXXII. *Peltaria alliacea.* **Nach Knoblauch riechendes Scheibenkraut.** Dieſe Gattung, wovon die hier angezeigte Art auf den Oeſterreichiſchen und Crainiſchen Gebirgen wächſt, und eine ausdauernde Wurzel hat, unterſcheidet ſich von andern durch ein ungetheiltes, faſt kreisrundes ſcheibenförmiges, zuſammengedrückt-flaches, einfächeriges Saamenbehältniß a, welches ohne aufzuſpringen abfällt. Dieſe Pflanze erhielt ich voriges Jahr aus Saamen; den Winter über gieng ſie mir aber wieder ein, daß ich nichts als die Wurzelblätter davon beobachten und nur den Saamen davon in Abbildung bringen konnte. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, herzförmig, etwas eckig, mehr rundlich als eyrund, die obern aber lanzetförmig und umfaſſen den Stängel; der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die vier Kelchblättchen ſind kurz und weiß; die Blumenblättchen eyrund, mit kurzen Nägeln von gleicher Länge und Farbe; vier lange und zwey kürzere Staubfäden, und ein kurzer Griffel mit einer ſtumpfen Narbe hinterläßt das angezeigte Saamenbehältniß a;

b daſſelbe

Digitized by Google

b daſſelbe von einer Seite geöffnet, enthält etliche ovale, zuſammengedrückte Saamen c vergrößert und durchſchnitten. Daß dieſes mit einer dünnen, breiten, rundumgebenen Haut eingefaßte Saamenbehältniß, ſo wie die an folgender Gattung, nicht mit einen Schötchen zu vergleichen iſt, hat Herr R. Medikus wohl ganz richtig bemerkt. Erſteres ſcheint, dem äußern Anſehen nach, mit dem von Ptelea trifoliata viel Aehnlichkeit zu haben, nur daß dieſes einfach, jenes aber eine Scheidewand und zwey Fächer hat, und niemals ein Schötchen iſt genannt worden.

CCCCXIV Geſchl. Tab. CLXXXII. *Biscutella.* **Doppelſchild, Schildthlaſpi, Brillenſenf.** Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von andern dieſer Klaſſe durch gepaarte oder gerade gegen einander überſtehende, flach zuſammengedrückte, faſt kreisrunde, einfächerige Saamenbehältniſſe, welche faſt allgemein noch mit dem Namen Schötchen benannt werden, die doch ſo wenig, als bey voriger Gattung, damit zu vergleichen ſind; ich kann alſo auch hier dem Herrn R. Medikus nicht widerſprechen. a Eine Blume vergrößert, hat nach der Zahl die Theile, wie die mehreſten dieſer Klaſſe; b ein Blumenblättchen natürlich und vergrößert; d der Fruchtknoten, wo auf der einen Seite zwey der längern Staubfäden, die Blumen- und Kelchblättchen abgeſondert ſind, hinterläßt die angezeigten Saamenbehältniſſe g, welche ſich bey der Reife h unten von dem fadenförmigen Fruchtboden abſondern, und mit ihrem bleibenden Griffel unter der gemeinſchaftlichen Narbe trennen; i die beyden Behältniſſe geöffnet; k ein Saame vergrößert; l der Keim mit ſeinen Saamenblättern, wovon das eine abgeſchnitten iſt.

1821. *Biscutella auriculata.* **Geöhrtes Doppelſchild;** mit Kelchen, welche auf beyden Seiten wegen der Drüſen f höckerig ſind, und Saamenbehältniſſen, die oberhalb mit dem Griffel zwey faſt ſtumpfe ausgebogene Winkel machen, und nur an dieſer Art angezeigt werden. Wächſt in Italien und in der Provence wild, ⊙. Der Stängel wird 1′—1½′, nach andern über 2′ hoch, und treibt wenig Zweige. Die ungeſtielten, aufſitzenden Blätter ſind mehr lanzetförmig, als eyrund, einigermaßen ausgeſchweift und gezahnt, die oberſten aber ungezahnt, und beſonders am Rande ſammt dem Stängel, Zweigen und Blumenſtielen haarig. Die Blumenblättchen haben ziemlich lange Nägel und ſind gelb; die zwey Kelchblättchen e unter den zwey kürzern Staubfäden ſind unten ſackförmig, in welche die beyden Drüſen f zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden herab ſtehen. Die vier längern Staubfäden haben unten auf der äußern Seite eine bogige Breite; die Narbe m vergrößert, iſt kaum merklich eingekerbt. Unter dieſer Art finde ich zwey merkliche Abänderungen, welche zwar größtentheils einander ähnlich ſind, ausgenommen, daß die

die eine gewöhnlich etwas kleiner iſt, und ſchmälere Blätter hat, die auch ſchon von ältern Schriftſtellern mit Recht unterſchieden worden ſind. Erſtere unter Iondraba Alyssoides spicata lutea major; und die zweyte vielleicht unter Iondraba Alyssoides lutea angustifolia. Beyde ſind im Barrelier abgebildet, und vom Linne' bey dieſer Art angeführt, wovon die Herren Gärtner und Medikus nur die erſte citiren, von der andern aber gar nichts gedenken; auch in andern neuern, mir bekannten Schriften finde ich nichts von dieſen beyderley Pflanzen bemerkt. Ich bin überzeugt, daß ſie zwey ganz verſchiedene Arten ſind; der Hauptunterſchied beſtehet in der Oberfläche der Frucht, die ich beyde, erſtere unter fructibus majoribus, und die zweyte unter fructibus minoribus abgebildet habe, wovon die erſte auf der Oberfläche fein geädert und glatt, die zweyte aber mit perlartigen erhabenen Wärzchen, wie bey Thlaspi campestre, beſetzt, und etwas kleiner iſt; letztere unterſcheidet ſich auch ſchon an dem Fruchtknoten, indem derſelbe unter dem Vergrößerungsglaſe wie mit glänzenden Kryſtallen überzogen erſcheint, die man an jenen nicht bemerkt. Beyde werden im hieſigen botan. Garten jährlich aus ihren Saamen unterhalten, die ich unter folgenden Namen mit ihrem Unterſchiede hier anzeige.

1822. *Biscutella major.* **Großes Doppelſchild**; mit Kelchen, welche auf beyden Seiten höckerig ſind, und glatten, geäderten Saamenbehältniſſen.

1823. *Biscutella angustifolia.* **Schmalblätteriges Doppelſchild**; mit Kelchen, welche auf beyden Seiten höckerig ſind, und rauhen, warzigen Saamenbehältniſſen.

1824. *Biscutella apula.* **Apuliſches Doppelſchild**; mit rauhgerändeten Saamenbehältniſſen, und lanzetförmigen, ungeſtielten, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Italien, Spanien und auf den Tyroliſchen Gebirgen wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel iſt ungefähr 1′ und darüber hoch, treibt von unten bis oben wenige Zweige. Die Blätter ſind zum Theil faſt umgekehrt eyrund-lanzetförmig. Stängel und Blätter ſind mehr borſtig als haarig. Die Kelchblättchen ſind einander ähnlich, etwas ausgehöhlt; die Blumenblättchen ſind etwas länger als der Kelch, umgekehrt eyrundlanzetförmig und gelb; die Staubfäden ſind einander ähnlich; zu beyden Seiten der kürzern ſitzen zwey kleine Drüſen, und an der Grundfläche der längern eine etwas größere. Der Fruchtknoten iſt am Rande mit keulenförmigen Drüſen beſetzt, welcher zwey rauhgerändete, gewöhnlich nicht ganz zirkelrunde Saamenbehältniſſe hinterläßt, welche aber nicht in ſo langen Trauben, als bey der folgenden Art, ſtehen. Die Geſtalt der Saamen kommt mit vorigen überein. Bl. im Jul. und Aug. nachdem der Saame zeitig ausgeſäet wird. Witt. im Hort. med.

Dieſe

Dieſe jetzt beſchriebene Art ſtand ehedeſſen nach Herrn von Linne' mit unter folgender Biscutella didyma, jetzt aber heißen ſie ebenfalls beyde wieder zuſammen, nach den neueſten Verzeichniſſen, Bisc. apula, und nach Herrn R. Medikus, mit einem ältern Namen, Thlaspidium hieracifolium. Ich muß aber hierbey bemerken, wenn dieſe und andere Pflanzen mit ihren Namen noch zehnmal abgeändert, und nicht erſtlich genauer, als bisher, beobachtet werden, ſo wird ihre Beſchreibung niemals ohne Widerſpruch und Dunkelheit ſeyn; weil unter dieſer Pflanze, ſo wie bey der vorigen, ebenfalls zwey ganz verſchiedene Arten zuverläſſig vorhanden ſind, die auch ſchon ältere Schriftſteller beobachtet haben, und mich hierbey verleiteten, wenn ich die neuerlich von den Herren Gärtner und Medikus unter B. apula abgebildete Frucht für richtig erkenne, daß ich die folgende unter dieſem Namen abbildete, weil ich ſie darunter erhielt. Ich zweifle aber noch ſehr, daß die Frucht der beyden angeführten Abbildungen von einerley Art ſind, ob ſie ſchon unter einem Namen ſtehen, und ob letztere nicht mehr mit der meinigen unter B. apula abgebildeten, als mit der Gärtneriſchen, übereinkommt. Aus der Beſchreibung des Herrn R. Medikus kann ich eben ſo wenig erkennen, und nach der im Barrelier dabey angeführten Abbildung, ſcheint ſie keine von beyden zu ſeyn, weil die Blume erſtlich nicht nur faſt zehnmal größer, ſondern die Blumenblättchen daſelbſt auch ausgerändet ſind, das an meinen beyden Pflanzen gänzlich fehlt, die ich doch mehrere Jahre aus einer jeden ihren Saamen unverändert beobachtet habe; die unter B. coronopifolia abgebildete Frucht g gleicht dieſer, außer dem rauhen Rande, an Geſtalt und Größe faſt ganz. Die Gärtneriſche Abbildung und Beſchreibung kommt zwar mit meiner, nicht abgebildeten Frucht, ziemlich überein, aber die beym *Colum.* ecphr. unter Iondraba Alyssoides Apula spicata p. 283. tab. 285. f. 1. hierbey angeführte Abbildung widerſpricht der vom Herrn R. Medikus angeführten gänzlich, und ich werde auch nicht irren, wenn meine unter B. apula abgebildete Frucht mit des Colum. Abbildung weit mehr Aehnlichkeit hat, als des Herrn Gärtner ſeine; auch die Blätter, wovon bey p eines abgebildet iſt, kommen mit jenen überein, ſo daß ich auch meine beyden Pflanzen in Anſehung der Geſtalt der Blätter, ohne Blume und Frucht oft kaum von einander unterſcheiden kann, und ſo ſind auch die beyden erſten Arten einander ſehr ähnlich. Was übrigens bey den Schriftſtellern die verſchiedenen angeführten Abbildungen betrifft, ſo habe ich kaum an einem Orte mehr Verwirrung gefunden, als bey einigen Arten dieſer Gattung.

1825. *Biscutella didyma.* Zweyköpfiges Doppelſchild, kleines Schildthlaspi; mit ausgeſchweiften Blumenblättchen, ganz rauhen Saamenbehältniſſen, und lanzetförmigen, ungeſtielten, ſägeartig gezahnten Blättern. Wahrſcheinlich wächſt dieſe Art ebenfalls in

in einigen der bey voriger Art angezeigten Gegenden wild; in Gärten Dids. iſt ſie ebenfalls ☉. Der Stängel wird ungefähr 1′—1½′ hoch, und theilt ſich in einige Zweige. Die Blätter ſind den vorigen ähnlich, und ſammt dem Stängel borſtig; p eines der mittlern Stängelblätter; wovon die untern oft doppelt ſo lang, und etwas breiter, die oberſten aber kleiner, und wenig oder ganz ungezahnt ſind. Ueberhaupt habe ich bemerkt, daß die Blätter bey dieſer Art etwas ſchmäler und ſchärfer gezahnt, an der vorigen aber zwiſchen den ſtumpfen Zähnen etwas mehr ausgebogen ſind. Die Blumen haben mit vorigen faſt gleiche Größe; die Kelchblättchen ſind einander ähnlich und ausgehöhlt; die Blumenblättchen b natürlich und vergrößert, ſind auf beyden Seiten ausgeſchweift und ohne Nägel; alle Staubfäden und Drüſen kommen mit vorigen überein; der ganze Fruchtknoten aber iſt auf beyden Seiten und am Rande mit keulenförmigen Drüſen beſetzt, und hinterläßt, wegen der bleibenden und vertrockneten Drüſen, zwey ganz rauhe, zirkelrunde Saamenbehältniſſe g theils in ziemlich langen Trauben; n dieſelbe vergrößert; o eines derſelben quer durchſchnitten; der Saame kömmt an Geſtalt mit vorigen überein, iſt aber ſo, wie die ganze Frucht, um die Hälfte kleiner. Bl. mit voriger zu gleicher Zeit. Witt. im Hort. med. Die beym Allion. flor. Ped. angezeigte B. didyma gehört nicht zu dieſer, obſchon die dabey angeführten Citate von Linné theils unter B. apula, von andern wieder bey der folgenden B. laevigata angeführt werden; und verfolgt man mehrere Schriftſteller, ſo hängen ſie unter verſchiedenen Arten ohne Anfang und Ende an einander, daß ſie nicht zu vergleichen ſind.

1826. *Biscut. coronopifolia.* **Krähenfußblätteriges Doppelſchild;** mit glatten Saamenbehältniſſen, und gezahnten, ſteifhärigen Blättern. Wächſt bey Barby, und nach Herrn Schröder bey Zerbſt auf unfruchtbaren, ſandigen Boden, ☉. Bl. im May und Jun.

1827. *Biscut. laevigata.* **Glattes Doppelſchild;** mit glatten Saamenbehältniſſen, und lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Bayern, Sachſen und bey Regensburg wild. Bl. im Jun. und Jul. Hier ſind einige Schriftſteller abermals nicht mit einander zu vergleichen. Nebſt Anführung der Jacq. Abbildung S. 339 wird dieſe Art von den mehreſten ☉, nach Allion. flor. Pedem. aber mit andern angeführten widerſprechenden Abbildungen ♃ angezeigt. Nicht weniger auffallend ſind die des Herrn D. Schrank in ſeiner Baieriſchen Flora, wenn alle dieſe einerley Pflanze vorſtellen ſollen, wovon einige ſchon bey vorigen Arten citirt ſind. Aber ſolche Vergleichungen müſſen oft mit Abbildungen derer gemacht werden, die ſie vielleicht niemals, und die Pflanzen nur halb geſehen haben; oder es ſind bisweilen Abbildungen

von

Digitized by Google

von andern entlehnt, die nur in zweyerley Büchern enthalten ſind, wodurch ganz verſchiedene Arten, oder wohl gar Gattungen unterſchieden werden; wie z. E. im Knorr und Rivin Vicia narbonenſis und Lathyrus latifolius.

CCCCXV Geſchl. Tab. CLXXXII. *Lunaria.* **Mondkraut** oder **Mondveil**; hat ſackförmige Kelchblättchen a, b, und ein elliptiſches ganz flach zuſammengedrücktes geſtieltes Schötchen i, k, mit flachen, zuſammengedrückten und ausgerändeten Saamen l; wovon folgende zwey Arten bekannt ſind.

1828. *Lunaria rediviva.* **Ausdauerndes Mondkraut, Mondveil, Silberblatt, Mondkraut, Leberraute, Eiſenbrech, Erdſtern, Maytrauben, Treublätter, Mondviole, Waldriegel, St. Waldpurgiskraut**; mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern und länglich elliptiſchen, etwas ſpitzigen Schötchen. Wächſt in Schleſien, Crain, Baiern, Thüringen, auf dem Harz, und andern Orten Dlds. in feuchten, waldigen Berggegenden, ♃. Der Stängel wird 2′—3′ hoch; blühet im May und Jun. Dieſe Art ſoll an Farbe der Blumen und übrigen Theile mit der folgenden viel Aehnlichkeit haben, wobey die in Clus. hiſt. p. 297 befindliche Abbildung angeführt wird. Hierbey iſt aber zu bemerken, daß erſtlich dieſe Abbildung von unten bis oben faſt ſämmtlich gerade gegeneinander überſtehende Blätter hat; zweytens iſt gedachte Abbildung im I. Bauh. aus dem Clus. etwas verkleinert, übrigens aber ſehr genau kopirt, daß man ſie außer der Größe nicht von jener unterſcheiden kann; dieſe wird nun, nur durch einen andern Schriftſteller, als I. B. unter Lunaria major ſiliqua rotundiore auch bey der folgenden Art angeführt; hierbey läßt ſich aber weiter nichts denken, als Pflanzen ohne Beobachtung mit Abbildungen zu vergleichen. Herr D. Schrank zeigt dieſe auch in Baiern mit ausdauernder Wurzel an, und unterſcheidet ſie noch beſonders durch ein gelbes oder rothes Schötchen, das an der folgenden ſilberweiß iſt, und in daſigen Gärten ſelten vorkommen ſoll; ich entſinne mich aber nicht, eine andere, als dieſe, in unſern Gärten nicht ſeltene Pflanze geſehen zu haben, die ich unter folgender Art abgebildet habe; die aber auch wegen ihrer Abänderung oft in unſern Gärten unter beyderley Namen, und ſelbſt von Millern unter dieſer Art als eine zweyjährige Pflanze angezeigt wird; auch die Frucht der Gärtneriſchen Abbildung ſcheint mir hier ſehr zweifelhaft, wenn ich die, neulich mir vom Herrn D. Hedwig vorgezeigte Frucht an einer getrockneten Pflanze damit vergleiche. Dieſe Frucht war mehr lanzetförmig als eyrund, an beyden Enden zugeſpitzt, ungefähr gegen 3″ lang 1″ breit, die mir bey allen Abänderungen der folgenden Art nicht vorgekommen iſt.

Digitized by Google

1829. *Lunaria annua.* **Einjähriges Mondkraut** oder **Silberblattflittern, Pfennigkraut, Silber- oder Atlaskraut**; mit gegen einander überſtehenden Blättern, und ovalen oder elliptiſchen Schötchen. Wächſt in Schleſien, bey Tübingen, auf dem Harz und in einigen andern ſteinigen und bergigen Waldungen ♂, und wird auch viel in Gärten unterhalten. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}'-2'$ und darüber hoch. Die herzförmigen Blätter ſtehen abändernd, bald wechſelsweiſe, bald faſt ſämmtlich gerade gegen einander über, wovon die an der Wurzel lang geſtielt ſind. Die Blumen ſind purpurfarbig, oder violet, oder auch ganz weiß, und haben vier nachenförmige purpurfarbige, an den Enden grünliche Kelchblättchen, welche auf dem Rücken an der Spitze eine warzige Erhöhung haben; zwey derſelben unter den kürzern Staubfäden ſind ſackförmig, wovon b eins vergrößert iſt; von den Staubfäden c, iſt ein kürzerer d abgeſondert, welcher unter ſich zwey Drüſen e, und zwiſchen ſeiner Grundfläche und dem Fruchtknoten noch eine dritte Drüſe f hat, wovon die beyden erſten abwärts gegen die Höhlung der Kelchblättchen ſtehen; g ein Staubgefäße und h die gekerbte Narbe vergrößert. Der Fruchtknoten iſt flach zuſammengedrückt, geſtielt auf beyden Seiten, ſo wie Stängel, Blätter und Kelch mit Haaren beſetzt, auf beyden Flächen aber glatt, und hinterläßt das angezeigte Schötchen i, bey k etwas abgeändert geöffnet, enthält in jeder Hälfte drey Saamen; l einer derſelben abgeſondert und durchſchnitten; m der Keim mit ſeinen zwey Blättchen, wovon das eine abgeſchnitten iſt. Ob die hier von mir angezeigten Drüſen, deren in jeder Blume ſechs ſind, an der vorigen Art weniger oder eine andere Geſtalt haben, habe ich nicht beobachten können. Nach Herrn R. Sprengel hat eine jede Blume von L. rediviva zwey Drüſen, auf welchen die kürzern Staubfäden ſtehen. Nach Herrn D. Kroker aber ſollen ſechs vorhanden ſeyn, wovon zwey auf jeder Seite zwiſchen den längern, und eine auf jeder Seite zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſtehen; beyde Anzeigen ſind ſehr verſchieden. L. annua iſt nach vieler Meinung ♂, welches auch Statt findet, wenn die Pflanze ihren Saamen ſelbſt ausſtreut, daß die Pflanzen davon dieſes Jahr zwar aufgehen, aber wegen der ſpäten Jahreszeit erſtlich den folgenden May und Jun. zur Blüthe kommen, wie dergleichen Pflanzen mehrere ſind, die doch ☉ angezeigt werden. Wird der Saame nach ſeiner Reife aber geſammelt und das folgende Frühjahr zeitig an einen ſonnigen Ort ausgeſäet, ſo kommen die Blumen zwar etwas ſpäter, aber ſie hinterlaſſen eben ſo gut ihren Saamen, und die Pflanzen ſind ☉; oft nur mit dem Unterſchiede, daß erſtere einen höhern Stängel bekommen, und mit unter größere Früchte tragen.

Zwey-

Digitized by Google

Zweyte Ordnung.
Siliquoſa.

Mit langen Schoten, wovon einige Arten der letztern Gattungen weder Schötchen noch Schoten haben.

CCCCXVI Geſchl. Tab. CLXXXIII. *Dentaria.* **Zahnkraut oder Zahnwurz.** Dieſe Abbildung habe ich von einer andern entlehnt, weil ich die Pflanze nicht haben, ihre Theile aber auch nicht genau zergliedern konnte. Die Blume hat vier, ſich gegen einander neigende, abfallende Kelchblättchen a; die Narbe des Fruchtknotens b iſt ausgerändet, und hinterläßt eine lange, runde Schote, mit elaſtiſch aufſpringenden, zurück rollenden Schalenſtücken, und einer ſchwammigen Scheidewand.

1830. *Dentaria enneaphylla.* **Neunblätteriges Zahnkraut;** mit dreyfachen Blättern, welche je drey und drey beyſammen ſtehen. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Schleſien, Baiern und Böhmen an ſchattigen, bergigen Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′—1½′ hoch, und hat oberwärts drey, bisweilen vier Seitenzweige, an deren jedem drey lanzetförmige, ſägeartig-gezahnte Blätter ſitzen; die Blumen ſind röthlich und ſtehen ungefähr zu 5—6 am Ende des Stängels ſtraußförmig, bl. im April und May. Die Schote hat nach Herrn D. Kroker in jeder Hälfte vier Saamen. Die Wurzeln beſtehen, wie bey der abgebildeten Art, aus zahnartig über einander liegenden Schuppen, wovon die Gattung ihren Namen hat; ſie ſollen einen angenehm, aber ſcharfen Geſchmack haben.

1831. *Dent. bulbifera.* **Bollentragendes Zahnkraut;** mit Blättern, wovon die untern gefiedert, die obern aber einfach ſind. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Baiern, Holſtein, bey Hannover und einigen andern Orten Dlds. in bergigen, ſchattigen Wäldern ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′ und darüber hoch. In den Winkeln der Blätter ſitzen kleine Bollen, welche abfallen und junge Pflanzen hervorbringen. Die Blumen ſind purpurfarbig und bl. mit vorigen. Die im May gegrabene Wurzel wird von dem gemeinen Mann für ein bewährtes Mittel wider Bauchgrimmen, und für gifttreibend gehalten.

1832. *Dent. pentaphylla.* **Fünfblätteriges Zahnkraut; weiße Haſelwurz;** mit Blättern, wovon die oberſten fingerförmig getheilt ſind. Wächſt in Oeſtereich, Crain, Schleſien und in der

 Schweiz

Schweiz auf ſchattigen Gebirgen ♃. Der Stängel iſt einfach und mit der erſten Art faſt gleicher Höhe; die lanzetförmigen Blätterlappen ſind ſägeartig gezahnt; Kelch- und Blumenblätter ſind purpurfarbig, bl. mit vorigen. Geruch und Geſchmack ſoll der Raute gleichen; ein gebranntes Waſſer davon wird in der fallenden Sucht empfohlen, und Schäfer brauchen dieſe Art als Wundmittel bey ihren Heerden.

CCCCXVII Geſchl. Tab. CLXXXIII. *Eryſimum.* Hederich. Dieſe Gattung wird durch eine gerade, vollkommen viereckige Schote, und einen geſchloſſenen Kelch von den andern unterſchieden. Hier ſind ebenfalls einige Arten zu verbeſſern, welches zum Theil vom Herrn D. Roth auch ſchon geſchehen iſt. a Die Blumen natürlicher Größe; b, c zwey von den vier aufrechten Kelchblättern vergrößert; d ein Blumenblättchen; e die Staubfäden und der Fruchtknoten noch mehr vergrößert; die kürzern Staubfäden ſind bey mehrern Arten an der Grundfläche mit einer Drüſe f umgeben, und unter den längern ſitzt eine einfache oder gekerbte Drüſe g. Der Fruchtknoten h, hat oft eine wenig eingekerbte Narbe i, iſt an verſchiedenen Arten mehr oder weniger viereckig, und hinterläßt auch an verſchiedenen Arten dergleichen Schoten k; l die Schote, und m ein Saamen vergrößert und durchſchnitten. Die Blumen ſind an den mehreſten mir bekannten Arten gelb.

1833. *Eryſim. officinale.* Gewöhnlicher Hederich, **Wegſenf, gelbes Eiſenkraut, Eiſenkrautweiblein, Creuzkraut, wilder Senf**; mit Schoten, welche dicht am Stängel liegen, und ſchrotſägeförmigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. an Wällen, Dämmen, Wegen und andern ungebauten Orten ☉. Der äſtige Stängel wird 1½′ bis 2′ hoch. Die Blätter ſind faſt gefiedert, die Blumen ſind klein, und haben zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden zwey Drüſen, welche auswärts mit einander verbunden ſind. Die Schote bleibt bey ihrer Reife lange geſchloſſen, iſt achteckig, faſt walzen- oder pfriemenförmig; von den acht Ecken verlaufen vier gegen die Spitze in die übrigen, wodurch die Spitze etwas zuſammengedrückt, und faſt viereckig iſt; die Saamen ſollen eckig ſeyn, welches an meiner Zeichnung nicht zu ſehen iſt. Wegen der Schote ſtehet dieſe Art nach Roths Tentam. unter Siſymbrium officinale. Offic. Eriſymi herba wird als auflöſend bey Abſonderungen empfohlen; bl. im Jul. und Aug. Witt. um die Stadt und an andern Orten.

1834. *Eryſimum Barbarea.* **Barbenkraut, Barbelkraut, Habichtskraut, Schnödeſenf, gemeine Winterkreſſe, Senfkraut, gelber Beyfuß**; mit leyerförmigen Blättern, woran der äußerſte Lappen rundlich iſt. Wächſt faſt in ganz Dl. an Waſſergräben und andern etwas feuchten Orten ♃. Der Stängel iſt äſtig

1½—2′

$1\frac{1}{2}'$—2′ hoch, mit Blättern beſetzt. Unter jedem Paar der längern Staubfäden ſitzt eine kegelförmige, etwas lange, bisweilen auch kürzere, zweytheilige oder eingekerbte Drüſe, und zwiſchen jedem der kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſitzt eine zwey- oder dreyzähnige. Die Narbe iſt nach dem Umkreis oval, bisweilen auch achteckig und kaum merklich eingekerbt. Die Schote iſt faſt ſo rund, als an der vorigen Art, und hat nur vier vorſpringende Linien. Den Saamen hiervon erhielt ich aus einem botan. Garten unter Siſymb. barbarea. Bl. vom May bis Jul. In Gärten findet man auch Pflanzen mit gefüllten Blumen und ſcheckigen Blättern. Iſt von antiſcorbutiſchen Kräften; der Saft wird innerlich und äußerlich in Wunden empfohlen; die jungen Blätter im Frühling dienen zu Kräuterſalat, und die Blumen für die Bienen. Die Blätter ſollen mit der Kreſſe, Löffelkraut und andern ähnlichen Pflanzen gleiche Schärfe haben; ich habe im Frühling bis zur Blüthzeit nicht die geringſte Schärfe, ſondern nur eine ſtarke Bitterkeit bemerkt.

1835. *Eryſim. Alliaria.* **Knoblauchskraut, Länchel, Ramſchelwurzel, Salſekraut, Saßkraut, Saftkraut, Germſel, Rampen**; mit herzförmigen Blättern. Wächſt in Wäldern, an Hecken, Zäunen, Gebüſchen und andern ungebauten Orten faſt in ganz Dl. ♂. Die geſtielten Wurzelblätter ſind nierenförmig, die am Stängel aber herzförmig, ſpitzig, und haben große, ungleiche Zähne. Der aufrechte Stängel wird 2′, 3′—4′ und darüber hoch. Die Blumenblättchen ſind weiß, auch die Kelchblättchen ſind vom Anfang weiß geründet, und bey völliger Blüthe faſt ganz weiß. Die zwey kürzern Staubfäden ſind, wie bey Cardamine amara, mit einer halbzirkelrunden Drüſe von außen umgeben, an deren beyden Enden zwiſchen den kürzern und längern Staubfäden oft ein Safttropfen ſitzt; und an der Grundfläche jeden Paares der längern Staubfäden ſitzt eine eyrunde Drüſe, auf welcher gleichfalls ein Safttropfen ſitzt, daß alſo oft in einer Blume ſechs Safttropfen befindlich ſind. Herr Sprengel ſah immer nur viere, wovon zwey zwiſchen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden waren. Die Schote iſt viereckig, welches auch Herr D. Hoffmann ſchon bemerkt hat, ſtehet aber doch in Roths Tentam. unter Siſymbrium alliaria, wo die vorige Art beſſer paſſen möchte. Die Pflanze hat den Namen von dem Knoblauchgeruch. Offic. Alliariae herba, iſt auflöſend, ſchweißtreibend, und wird äußerlich in bösartigen Geſchwüren gegen die Fäulniß empfohlen. Bl. im May und Jun. Witt. an dem Wall und andern Orten.

1836. *Erys. repandum.* **Geſchweifter Hederich**; mit lanzetförmigen, gezahnten Blättern, Blumentrauben, welche den Blättern gegenüber ſtehen, traubenförmig zuſammengeſetzten, faſt ſtielloſen Schoten und ſehr kleinen Blumen. Wächſt in Oeſterreich,

Schle-

Schleſien und Böhmen auf bergigen Aeckern ⊙, bl. im Jul. und Aug. Im hieſigen bot. Garten habe ich den Saamen im May ausgeſäet, wovon die Pflanzen erſt den folgenden May und Jun. zur Blüthe kamen. Die Wurzelblätter vom erſten Jahre hatte ich nicht beobachtet, und das folgende waren ſie im May ſchon verſchwunden. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, oberwärts in Zweige verbreitet; die lanzetförmigen Stängelblätter ſind mit wenigen knorpligen Zähnchen beſetzt, wodurch der Rand einige Ausſchweifungen hat. Die Blumenblättchen ſind gelb; zwiſchen den kürzern Staubfäden und den Fruchtknoten ſitzt eine Saftdrüſe Der Fruchtknoten iſt viereckig, der Griffel kurz, die Narbe kreisrund und wenig ausgeſchweift; die Schote und den Saamen zeigt die Abbildung. Nach Hout. Pflanz. Syſt. ſollen die Blätter ſehr ſcharf gezahnt ſeyn; und des Hrn Ehrharts Eryſ. repandum hat kleine, den Blättern gegenüber ſtehende Blumentrauben; vielleicht iſt noch eine unbekannte Art hierunter vorhanden? An meinen Pflanzen finde ich zwar die den Blättern gegenüber ſtehenden Blumentrauben, die mir aber als Kennzeichen etwas unbedeutend ſcheinen, weil dieſes auch bey folgender Art könnte geſagt werden; indem aus dem oberſten Blattwinkel zunächſt der Blumentraube gewöhnlich ein neuer Zweig hervor wächſt, welcher mit Blättern verſehn, die erſten Blumentrauben etwas ſeitwärts drängt, ſich ſofort mit Blumentrauben und neuen Zweigen endiget, daß alſo die erſten Blumen und Saamentrauben den Blättern gegenüber ſtehen müſſen.

1837. *Eryſ. cheiranthoides.* **Levkoienartiger Hederich, Schotendotter**; mit lanzetförmigen, glatträndigen, etwas ausgeſchweiften Blättern, und weit auseinander-ſtehenden Schoten. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Brachäckern, in waldigen Gehauen und andern Orten ♂, ⊙. Die Pflanzen ändern an Größe und einigen Theilen etwas ab. An den zweyjährigen, welche ſchon im May blühen, wird der Stängel oft kaum 1′—2′ hoch; an andern, welche jährig ſind, und an niedrigen Orten, wie z. B. hier an der Elbe, welche faſt den ganzen Winter und halben Frühling unter Waſſer ſtehen, werden die mehr oder weniger äſtigen oder ganz einfachen Stängel 3′ 4′ — 5′ hoch, bl. vom Jul. bis Sept. und hinterlaſſen oft 1′ lange mit Schoten beſetzte Trauben. Bey verſchiedenen Beobachtungen bemerkte ich einigen Unterſchied, den ich nachher aber nicht beſtändig fand. Erſtlich die Größe der Pflanzen; zweytens mehr oder weniger gezahnte Blätter; mehr oder weniger zugerundete, oder abgeſtumpfte und ausgerändete gelbe Blumenblättchen d, wovon ich die Blüthentheile unter A noch beſonders abgebildet habe, weil ich die Drüſen beſonders immer unter verſchiedener Geſtalt bemerkte. An den Frühlingsblumen finden ſich zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten oft zwey oder eine doppelte Drüſe f, und

an

an der Grundfläche der längern Staubfäden eine einfache g; dagegen ſind die unter A abgebildeten Drüſen f, an den kürzern Staubfäden der Sommerblumen halb zirkelrund, und die an den längern Staubfäden g ſind doppelt oder gekerbt. Wittenb. auf verſchiedenen Aeckern und an der Elbe zwiſchen Weidengebüſchen an verſchiedenen Orten; auch in Gärten iſt das Anſehn und der Wachsthum dieſer Pflanze ziemlich verſchieden.

1838. *Er. ſ. hieracifolium.* Habichtkrautblätteriger Hederich; mit lanzetförmigen, gezahnten Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Baiern, Sachſen, in der Pfalz, bey Barby, Göttingen und andern Gegenden Dlds. auf Aeckern, Mauern und andern freyen Orten ♂, ⊙. Der Stängel iſt mehrentheils einfach, tief gefurcht, im hieſigen bot. Garten 2′ — 3′ und darüber hoch, mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt, und oberwärts oft in Zweige verbreitet. Die größten Blätter ſind zum Theil 1′ breit, bis 3″ und darüber lang, und auf beyden Seiten durch 3, 4 — 5 Zähne ausgeſchweift, wovon n eines der oberſten kleinſten abgebildet iſt. Die ganze Pflanze bis auf den Fruchtknoten, iſt mit feinen, grauen, harten Borſten o beſetzt, die dem unbewaffneten Auge faſt unſichtbar, den Händen aber rauh und fühlbar ſind, und an ältern Pflanzen, und beſonders den untern größern Blättern, oft verſchwinden. Die Blumen a ſind gelb, 3 — 4 mal größer, als an der vorigen Art, und haben einen ſchwachen, aber angenehmen Geruch, welcher von andern widerſprochen wird. Die Kelchblättchen b unter den längern Staubfäden ſind an der Spitze kappenförmig, und ſtehen an der Grundfläche etwas höher, als die der kürzern Staubfäden; alle ſind nachenförmig, wovon letztere an der Grundfläche des Kelchs zwey vorſtehende Höcker bilden. Die kürzern Staubfäden ſind von der innern Seite mit einer halbmondförmigen Drüſe f umgeben, und an der Grundfläche außerhalb der längern ſitzt eine zwey- oder dreyfach gekerbte Drüſe g, der Fruchtknoten iſt viereckig, und die Narbe i ziemlich groß und eingekerbt, welche auch an der viereckigen reifen, oft 2″ langen Schote bleibend iſt. Bl. vom May bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

CCCCXVIII. Geſchl. Tab. CLXXXIV. *Cheiranthus.* Levkoje, oder Lackblume; wird durch einen drüſenartigen Zahn l an dem Fruchtknoten zu beyden Seiten unter der Narbe k; durch einen geſchloſſenen Kelch, an welchen zwey Blättchen b unten hervorſtehende Höcker haben, und durch flache Saamen g, von andern Gattungen unterſchieden. Nach andern neuern Verbeſſerungen wird eine zuſammengedrückte Schote angegeben, welches aber auf die hier abgebildeten e bey f vergrößert durchſchnitten, weniger als auf die Saamen paßt.

1839.

1839. *Cheiranth. eryſimoides.* **Hederichartige Levkoje;** mit lanzetförmigen, gezahnten, nackenden Blättern, einem aufrechtſtehenden, ſehr einfachen Stängel und viereckigen Schoten. Wegen der Schoten ſtehet dieſe Art neuerlich bey einigen unter voriger Gattung, und wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen, im Naſſauiſchen, bey Berlin, Göttingen, Regensburg und andern Orten Dlds. in rauhen, ſteinigen Gegenden, nach einigen ⊙, nach andern ♂. Die Blumen ſind ſchwefelgelb, haben einen ſchwachen, angenehmen Geruch, und bl. vom May bis Aug. Nach Herrn D. Krocker haben ſie ungefähr die Größe, wie an dem gemeinen Kohl. Die Höhe des Stängels wird von einigen faſt eben ſo verſchieden angegeben, wie ich beym Erys. cheiranthoides bemerkt habe; die Blätter ſind von niederliegenden Haaren graulich. Vielleicht hat es mit der Dauer, in welchem Boden die Pflanzen ſtehen, ähnliche Beſchaffenheit. Eryſimum Cheiranthus. Roth. Erys. ſulphureum. Schrank, Hoppe.

1840. *Cheiranth. Cheiri.* **Gemeiner gelber Veiel oder Mauerblume, gelbe Viole, Stangenlack. gelber Lack, Goldenlack, Kirchen, gelber Levkoje;** mit lanzetförmigen, ſpitzigen, glatten Blättern, eckigen Zweigen und einem ſtrauchartigen Stängel. Wächſt in Schleſien, Sachſen, bey Frankf. a. M. auf Mauern und Dächern ♂, ♃, ♄. Die Stängel dauern bisweilen einige Jahre aus, und werden 2′ 3′—4′ hoch; die Blumen ſind gelb, oft mit violet oder braunroth vermiſcht, verſchiedener Größe, einfach und gefüllt, und wegen ihres angenehmen Geruchs auch in Gärten Dlds. genugſam bekannt; bey den Blumenliebhabern findet man auch Pflanzen mit gelb oder weiß gefleckten Blättern. Die drüſenartige Erhöhung am Fruchtknoten fehlt bey dieſer Art. Die beyden kürzern Staubfäden ſind mit einer wulſtigen Drüſe umgeben, und an der Grundfläche eines jeden der längern ſitzt oft eine kleine Drüſe e. Dieſe Schote bey f vergrößert durchſchnitten, iſt oft ganz viereckig; g ein Saame natürlich und vergrößert, bey h durchſchnitten. Offic. Cheiri flores waren ehemals zu den auflöſenden eröffnenden Mitteln gerechnet, wovon ein Oel äußerlich in Geſchwulſten und Entzündungen für zertheilend und ſchmerzſtillend gehalten wird.

1841. *Ceiranth. Chius.* **Levantiſche Levkoje;** mit umgekehrt eyrunden, aderloſen, ausgerändeten Blättern, und an der Spitze pfriemenförmigen Schoten. Wächſt in der Levante und Rußland ⊙, und wird in Gärten Dlds. im freyen Lande unterhalten. Die Blumen ſind purpurroth und ungefähr halb ſo groß, als die abgebildeten. Die Schoten ſind rund.

1842. *Cheiranth. maritimus.* **Grünblätterige Meerlevkoje;** mit elliptiſchen, ſtumpfen, nackenden, etwas rauhen Blättern, und einem weitſchweifigen, rauhen Stängel. Wächſt an den Ufern des mittel-

mittelländiſchen Meeres ☉, und wir d mit folgenden in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 1′ hoch; die Blumen ſind weiß, auch roth oder violet, haben einen angenehmen Geruch und werden auch gefüllt. Die Drüſen an den Staubfäden kommen mit folgenden ziemlich überein. Die drüſenartigen Zähne zu beyden Seiten der Narbe ſind bey Erwachſung des Fruchtknotens ziemlich groß. Stängel und Blätter aber ſind an hieſigen Pflanzen glatt, und nicht im geringſten rauch, auch unter ziemlicher Vergrößerung habe ich nichts haariges bemerkt.

1843. *Cheiranthus incanus.* **Beſtäubte Levkoje, große graue Winterlevkoje, Levkojenkönigin, gemeine Gartenlevkoje;** mit lanzetförmigen, glatträndigen, ſtumpfen, beſtäubten Blättern, zuſammengedrückten, an der Spitze abgeſtumpften Schoten, und einem ſtaudenartigen Stängel. Wächſt an den ſpaniſchen Seeufern wild, und dauert in unſern Gärten 2 bis 3 Jahr. Die Stängel ſind oft mehr oder weniger äſtig, 2′, 3′—4′ hoch; die Blumen ſind einfach oder gefüllt, von mancherly Farben, und wegen des angenehmen Geruchs in allen Gärten Dlds. genug bekannt. An der Grundfläche der kürzern Staubfäden ſitzen gegen den Fruchtknoten zwey gekerbte, oder auch nur eine, die ganze Grundfläche der Staubfäden umgebende, Drüſe. Die Saamen ſind mit einem häutigen Rande eingefaßt. Dieſe, ſo wie folgende Art, kommt das erſte Jahr nicht vollkommen zur Blüthe, und dauert auch nur ſelten in Dl. im freyen Lande aus; iſt aber in unſern Gärten zu allgemein bekannt, als daß ihrer hier nicht ſollte gedacht werden. Die Pflanzen werden deshalb in Gefäße geſetzt, und im Winter an einem temperirten Orte, wo der Froſt nicht ſo leicht eindringt, aufbewahrt, daß ſie das folgende Frühjahr und den Sommer mit ihren Blumen die Gärten zieren.

1844. *Cheiranth. feneſtralis.* **Fenſterlevkoje;** mit gedrängt, kopfartig bey einander ſtehenden, rückwärts gekrümmten, am Rande wellenförmig gekrümmten Blättern, und einem ungetheilten Stamme. Dieſe iſt wahrſcheinlich mehr eine Abänderung der vorigen, als wahre Art, und hat gleiche Dauer und Blüthzeit in unſern Gärten. Außer dem angegebenen Unterſchiede, welcher von einer Fortpflanzung zur andern auch nicht allzeit beſtändig iſt, habe ich in den feinſten Theilen durch die ganze Pflanze gegen die vorige, nicht die geringſte Verſchiedenheit bemerken können.

1845. *Cheiranth. annuus.* **Jährige Levkoje;** mit lanzetförmigen, faſt gezahnten, ſtumpfen, beſtäubten Blättern, walzenförmigen, am Ende zugeſpitzten Schoten, und einem jährigen Stängel. Wächſt an den Seeufern im ſüdlichen Europa wild, und ziert die Gärten Dlds. ☉. Die Stängel werden ungefähr 1′ und darüber hoch; die Blumen ändern ebenfalls an Farben weiß, roth, violet oder bunt, gefüllt und einfach ab. Außer der Größe und Dauer habe

Digitized by Google

habe ich unter allen Theilen dieſer und der beyden vorigen Arten nicht den geringſten beſtändigen Unterſchied anzugeben entdecken können. Gezahnte Blätter habe ich an dieſer Art nicht bemerkt; und die angezeigten eingeſchnittenen oder ausgerändeten Blumenblättchen finden ſich auch an jenen mehr oder weniger. Die Schoten ſind an allen drey Arten vor ihrer Reife walzenförmig; nachher aber zuſammengedrückt, und an dem Ende mehr oder weniger ſtumpf oder ſpitzig, oder auch zweyzähnig. Auf weiße und bunte Blumen folgen gewöhnlich lichte, auf rothe und violette einfarbige, aber dunkle Saamen.

1846. *Cheiranth. tricuspidatus.* **Dreyzackige Levkoje;** mit leyerförmigen Blättern, und auf der Spitze dreyzähnigen Schoten. Wächſt in Spanien, Italien und Portugal an den Seeküſten ☉. In Gärten Olds. wird der Stängel ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blumenblättchen a ſind violet und haben gelbgrüne Nägel; die vier längern Staubfäden ſind gegen die Staubgefäße, faſt wie bey der Gattung Crambe, gezahnt, und an der Grundfläche der kürzern ſitzt auf jeder Seite eine Saftdrüſe i. Der Fruchtknoten iſt rauch und auf beyden Seiten der längern Staubfäden mit geſtielten Drüſen beſetzt, wovon ſich die beyden oberſten l in die beyden an der Spitze der Schote c befindlichen Zähne verwandeln, und aus der Narbe k entſteht die mittelſte Spitze f; die Schote vergrößert durchſchnitten, iſt ovalförmig; wie, und wenn ſie ſich aber von ſelbſt öffnet, habe ich nicht geſehen, obſchon die Saamen g vollkommen reif ſind. Die ganze Pflanze iſt mit verſchieden getheilten Haaren beſetzt, wodurch ſie ein graues Anſehn hat.

CCCCXIX. **Geſchl.** Tab. CLXXXIV. *Hesperis.* **Nachtveil oder Nachtviole, Wendeblume;** wird durch vier ſchiefgebogene Blumenblättchen a, einen geſchloſſenen Kelch, eine Drüſe b, welche zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſitzt, eine Narbe c, welche an ihrer Grundfläche zweygablig iſt, deren Spitzen d miteinander verbunden ſind, und eine ſtarrende Schote e, von andern Gattungen unterſchieden. Nach neuern Verbeſſerungen ſind die Kennzeichen, die ſchon beſchriebene Narbe, und eine ſtarrende, flache, zuſammengedrückte Schote, wovon letztere Verbeſſerung an einigen Arten vielleicht mehr unter die Verſchlimmerungen gehöret; indem Hesp. tristis, matronalis, africana mehr walzenförmige, als flache, zuſammengedrückte Schoten haben; andere habe ich nicht beobachtet.

1847. *Hesper. tristis.* **Traurige Nachtviole, wohlriechende Bergnachtviole;** mit einem ſteifhärigen, äſtigen, abſtehenden Stängel. Wächſt in Schleſien und Oeſterreich auf gebirgigen Aeckern und andern ſandigen Gegenden ♂. Der Stängel wird 1′ bis gegen 2′ hoch. Die Wurzelblätter h ſind geſtielt und eyrund,

die

die am Stängel aber ungeſtielt und herzförmig. Die zwey Kelchblättchen unter den kürzern Staubfäden haben eine bauchige Hervorragung; die Blumenblättchen haben einen gelben Grund und ſind mit purpurrothen Adern durchzogen, wodurch die Farbe faſt braun erſcheint; die Drüſen b umgeben die kürzern Staubfäden, und ſind, wie an der folgenden Art, gekräuſelt Die vier längern Staubfäden haben unterwärts auf einer Seite eine wellenförmige Breite. Der Fruchtknoten iſt, wie bey der folgenden Art, viereckig; die ganze Narbe c, d, ſcheint mir mehr ſattel- als gabelförmig, oder beſtehet aus vier Lappen, wovon zwey übers Kreuz aufwärts, und die andern beyden abwärts ſtehen. Die Schote iſt an verſchiedenen Orten oft ohne Saamen, flach zuſammengedrückt; wo aber die Saamen vollkommen ſind, iſt ſie ziemlich rund, und hat zu beyden Seiten eine vorragende Scheidewand. Die Saamen g vergrößert und durchſchnitten ſind eyrund. Die ganze Pflanze iſt mit geſpaltenen Haaren i beſetzt Die Blumen haben, beſonders zur Nachtzeit, einen angenehmen Geruch, und bl. im May, Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1848. *Hesper. matronalis.* **Frauennachtviole, Pfingſtviole, Matronenblume, Winterviole, Schotenviole, Damaskenblume, falſche Muskatenblume;** mit einem einfachen, aufrechten Stängel, eyrundlanzetförmigen, gezahnten Blättern; Blumenblättchen, welche mit einer Spitze ausgerändet ſind. Wächſt in Schleſien, Baiern, im Naſſauiſchen, bey Bremen, Göttingen, Barby und andern Orten Dids. in ſchattigen Wäldern. Die Wurzel dauert 2,. bisweilen auch mehr Jahr aus. Nach dem Standorte werden die Stängel 2′—4′ hoch. Die Pflanzen ſind oft durchaus ganz glatt, andere bis zum Kelch von 1, 2—3ſpaltigen feinen Borſten ganz rauch; an beyden ſind die Blätter eyrund, ſpitzig und mit an den Spitzen knorpligen kurzen Zähnen beſetzt. Die Wurzelblätter ſind geſtielt; die Kelchblättchen k ſind ebenfalls glatt oder borſtig, auf dem Rücken grün, mit rothem Rande und Grundfläche. Die Blumenblättchen a ſind am Ende oft ganz rundlich, bisweilen wenig gekerbt, oder haben eine kurze, ſtumpfe Spitze und einen etwas mehr oder weniger langen Nagel l, welcher in der Mitte gewöhnlich etwas breiter iſt, oder auf beyden Seiten ein kleines Zähnchen hat. Die kürzern Staubfäden ſind mit einer eben ſolchen Drüſe, wie bey der vorigen Art, umgeben; auch der Fruchtknoten iſt viereckig und hat eine ähnliche Narbe c und d von zwey Seiten. Die Geſtalt dieſer Narbe iſt von verſchiedenen Cheiranth. Arten, Chelidonium maius, Lycium barbarum, und einigen andern nicht viel verſchieden. Nach Hrn. D. Böhmer, giebt Hr. Geoffroy bey jedem kurzen Staubfaden zwey und bey jedem längern eine Drüſe an; ich habe ſie aus verſchiedenen Gärten an vielen Pflanzen, mit mehr

oder

Digitized by Google

oder weniger purpurrothen, roth und weiß geſtreiften oder gefleckten Blumen, immer mit meiner Abbildung übereinſtimmend gefunden. Man hat in Gärten hiervon eine Abänderung mit rothen oder weißen gefüllten Blumen, wovon letztere beſonders durch Fortpflanzung der Wurzel oft wie kleine Röschen geſtaltet, von ſehr angenehmen Geruch, vielfältig unterhalten wird. Unter vielen Tauſenden habe ich aber den Stängel der letzteren nicht ſo hoch, als bey der einfachen, gefunden. Bl. vom May bis Jul. Die Schote iſt allezeit mehr walzenförmig, als flach zuſammengedrückt, und die Saamen ſind den abgebildeten an Geſtalt und Größe faſt ähnlich.

1849. *Hesper. inodora.* **Geruchloſe Nachtviole**; mit einem einfachen, aufrechtſtehenden Stängel, faſt ſpondonförmigen, gezahnten Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſtereich, Bayern, bey Jena, Tübingen und andern Orten Dlds. in bergigen Wäldern ♃? Die in Rupp. flor. Ien. hierbey angeführte Abbildung, möchte nach den Blättern und Blumen von der vorigen Art nicht verſchieden ſeyn. Nach einigen ſoll auch dieſe einen angenehmen, nur ſchwächern, Geruch haben. Bl. mit vorigen.

1850. *Hesper. africana.* **Afrikaniſche Nachtviole**; mit einem ſehr äſtigen, weitſchweifigen Stängel, lanzetförmigen, geſtielten, ſpitziggezahnten, rauchen Blättern, und ſtielloſen Schoten. Wächſt im mitternächtlichen Afrika und in dem ſüdlichen Europa ☉, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumenblättchen ſind incarnatroth, die Schoten rund, ungefähr 2½" lang, und mit feinen, 1, 2—3fachen Borſten beſetzt.

CCCCXX Geſchl. Tab. CLXXXV. *Arabis.* **Gänſekraut, unächtes Thurmkraut**; wird von Linné durch vier, zwiſchen jeden Kelchblättchen einzeln ſitzende, zurückgebogene Honigdrüſen von andern Gattungen unterſchieden. Dieſes Kennzeichen iſt ſehr zweifelhaft und irrig, und die noch beygefügten neuen Verbeſſerungen einiger Schriftſteller mit gleichbreiten, an der Spitze kopfförmigen, nicht eingekerbten und zuſammen gedrückten Schoten ſind vielleicht bey mehrern Arten noch eben ſo unſicher; ſo iſt auch der angezeigte Drüſenſtand zwiſchen den Kelchblättchen wahrſcheinlich bey ſämmtlichen Arten ganz falſch; es ſollte vielmehr heißen: zwiſchen jeden Kelchblättchen und den Staubfäden, die aber doch allezeit irrig bleiben, wie die beyden abgebildeten Arten zeigen. a Blumen natürlicher Größe; b ein Blumenblatt; c die Staubfäden und der Fruchtknoten, nebſt einem Kelchblättchen d vergrößert; die Zahl, der Stand und die Geſtalt der Drüſen f und o iſt verſchieden; e der Fruchtknoten iſt walzenförmig, mit einfacher, köpfigter Narbe und hinterläßt an den beyden abgebildeten eine verſchieden geſtaltete Schote, g, bey h vergrößert durchſchnitten; i ein Saame vergrößert und durchſchnitten iſt ebenfalls verſchieden.

Digitized by Google

1851. *Arabis alpina.* **Alpen=Gänſekraut;** mit gezahnten, den Stängel umfaſſenden Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Baiern und andern Gegenden Dlds. auf Alpen und andern hohen Gebirgen. Die Wurzel iſt nach Herrn D. Kroker ♃, nach Allion. ☉. Der Stängel wird bald einfach, bald ſehr äſtig, zuweilen eine Spanne, und oft auch 2′—4′ hoch angegeben. Die Blumen ſind weiß, bl. vom Jun. bis Aug. Sehr wahrſcheinlich mögen hierunter nach den verſchiedenen Citaten und Beſchreibungen der Schriftſteller wenigſtens zwey ganz verſchiedene Arten enthalten ſeyn. Herr R. Sprengel ſahe in jeder Blume nur zwey Drüſen.

1852. *Arabis grandiflora.* **Großblumiges Gänſekraut;** mit einem nackenden Stängel. Wächſt in Sibirien ♃ wild. Die Wurzelblätter ſind länglich und federartig ausgeſchnitten. Der Stängel iſt ungefähr fingerslang, auf deſſen Spitze purpurrothe Blümchen ſtehen.

1853. *Arabis thaliana.* **Thalianiſches Gänſekraut, kleiner Thurmſenf, Ackerlevkoje;** mit geſtielten, lanzetförmigen, glatträndigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Brach= und andern gebauten und ungebauten Aeckern, ingleichen auch auf Triften, Wällen und Dämmen ☉. Die Blätter ändern an Geſtalt und Größe beſonders ab; desgleichen wird auch der Stängel an verſchiedenen Standorten 4″—12″ und darüber hoch, daß mancher dieſe Pflanze zu verſchiedenen Jahreszeiten und an verſchiedenen Orten, vielleicht für mehrere Arten anſehen könnte, die doch alle aus einerley Saamen hervor kommen. Die Wurzelblätter ſind bald lanzetförmig, bald mehr eyrund, mehr oder weniger geſtielt, gezahnt oder ungezahnt, wie die kleinere Pflanze k, mit reifen Schötchen und die Blätter l, nebſt der größern erſt in der Blüthe ſtehenden Pflanze zeigen. An trocknen, ſandigen Orten kommt oft aus der Wurzel nur ein einziger, auf fruchtbarern oder auch graſigen Orten, aber mehrere und höhere, mit Zweigen und Blättern beſetzte Stängel; oft ſind an größern Pflanzen auch die Stängelblätter gezahnt, die Herr D. Schrank nicht fand. Die Wurzelblätter ſind auf der untern Seite beſonders an Rippen, ſo wie die Stängel an der Grundfläche, und die Spitzen der Kelchblättchen oft purpurfarbig oder violet, und ſämmtlich mit einfachen und gabelförmigen Borſten n beſetzt. Die Blüthzeit dauert vom April bis Sept. indem die erſten Blüthen oft ſchon im May ihren reifen Saamen ausſtreuen, deren Pflanzen gegen den Herbſt zum zweytenmal Blüthen und Saamen bringen. Die Blumenblättchen ſind weiß, und haben grünliche Nägel; an der äußern Grundfläche der kürzern Staubfäden ſitzt eine faſt halbmondförmige Drüſe f, und unter jedem der längern eine kleinere e, daß demnach ſechs Drüſen in einer Blume vorhanden ſind, welche die Herrn Pollich und Sprengel nicht ſehen konnten; ſie

ſie ſind freilich nicht groß, aber nach Verhältniß der Blume doch groß genug, wenn man recht ſiehet, und wer ſie nicht in Natur ſehen kann, wird ſie wenigſtens in meiner Abbildung ſehen. Die vollkommene reife Schote iſt allezeit mehr walzenförmig als zuſammengedrückt, an welchen vier erhabene Streifen der Länge herablaufen, und iſt 6‴ — 10‴ lang, die Herr D. Kroker nur 4‴ — 5‴ angibt.

1854. *Arabis bellidifolia.* **Maßliebenblätteriges Gänſekraut;** mit faſt gezahnten Blättern, wovon die Wurzelblätter eyrund, die am Stängel aber lanzetförmig ſind. Wächſt auf den ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Alpen, und wird vom Herrn D. Schrank und Krocker auch in Baiern uud Schleſien zweifelhaft angezeigt; ſtehet in Gärten Deutſchlands unter den ausdauernden Gewächſen.

1855. *Arabis Halleri.* **Halleriſches Gänſekraut;** mit faſt leyerförmigen Stängel- und lanzetförmigen, eingeſchnittenen Wurzelblättern. Wächſt in Schleſien, Crain, Baiern, auf dem Harz, bey Hannover, Braunſchweig, Hildesheim, Barby und andern Orten Dlds. nach D. Krocker ☉. Die Blumen ſind weiß, bl. im May, und die Schoten ſind rundlich.

1856. *Arabis canadensis.* **Canadenſiſches Gänſekraut;** mit lanzetförmigen, gezahnten, glatten Stängelblättern. Wächſt in Canada wild. Der Stängel iſt aufrecht, glatt, 1′—2′ hoch. Die Blätter haben auf beyden Seiten 4 — 5 entfernte Zähne. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels und in den oberſten Blattwinkeln. Wird in botan. Gärten Dlds. unterhalten. Der Saame, welchen ich unter dieſer Art erhielt, kommt an Geſtalt mit dem von A. thaliana überein, iſt aber etwas größer, und gieng in hieſigen Gärten nicht auf, daß ich keine weitere Bemerkung machen konnte.

1857. *Arabis pendula.* **Hängendes ſibiriſches Gänſekraut;** mit den Stängel umfaſſenden Blättern, zweyſchneidigen, gleichbreiten Schoten, und faſt haarigen Kelchen. Wächſt in Sibirien und Dänemark wild, und ſoll ☉, nach andern in Gärten Dlds. ♃ ſeyn. Der Saamen, welchen ich außer den Schoten unter dieſer Art, aus einem botan. Garten erhielt, iſt weder an Geſtalt, Größe noch Farbe von folgenden zu unterſcheiden. Die Pflanzen und ihre Theile aber konnte ich nicht beobachten, weil der Saame nicht aufgieng.

1858. *Arabis turrita.* **Krummſchotiges Gänſekraut;** mit den Stängel umfaſſenden Blättern, abwärts gekrümmten, platten, gleichbreiten Schoten, und faſt runzlichen Kelchen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Crain, und bey Tübingen ☉. in hieſigen und andern botaniſchen Gärten iſt dieſe Art ♂. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, länglicheyrund, am Rande wellenförmig ausgebogen, und ſo wie die übrigen ſammt den Stängel und Kelchen mit 2, 3 — 4ſpaltigen Borſten n beſetzt. Die Stängel ſind gewöhnlich einfach

1′ — 2′

Digitized by Google

1′—2′ hoch. Die obern Blätter m umfaſſen den Stängel und ſind gezahnt, in deren Winkel die Schoten g gewöhnlich einfach auf kurzen Stielen abwärts gebogen ſtehen. Die Blumenblättchen o ſind ſchmal länglich auf beiden Seiten ausgebogen und gelblichweiß; zwiſchen den beiden kürzern Staubfaden und dem Fruchtknoten ſitzt eine halbmondförmige Drüſe f. und an der äußern Grundfläche jeden Paares der längern eine kleinere drüſenartige Erhöhung o; h die Schote vergrößert und durchſchnitten, iſt flach zuſammengedrückt; i ein Saame vergrößert und durchſchnitten iſt ebenfalls ziemlich flach und hat eine häutige Einfaſſung. Ob dieſe mit der vorigen Art einerley iſt, wie einige der Meinung ſind, habe ich nicht entſcheiden können. Nach der im Gmel. Sib. 3. p. 264. tab. 60 bey der vorigen Art gegebenen Beſchreibung und Abbildung iſt ſie von dieſer ganz verſchieden. Die Stängelblätter ſind ſpitziger; die Kelchblättchen ſind röthlich, die Blumenblättchen weiß; die Schoten hangend, länger geſtielt, nicht gekrümmt und kleiner.

CCCCXXI Geſchl. Tab. CLXXXV. *Turritis.* **Thurmkraut;** wird von andern Gattungen durch aufrechtſtehende Kelch- und Blumenblättchen, a, b dieſelben vergrößert, und durch lange, eckige Schoten e unterſchieden. In neuern, ſyſtematiſchen Verzeichniſſen wird noch eine zweyhügliche, nach andern eine ſtumpfe Narbe, als ein neues Kennzeichen, vielleicht von einer einzigen Art, ſo wie ausgerändete Saamen, angezeigt. Herr Gärtner hat bey T. glabra auch ausgerändete Saamen abgebildet, die ich aber, ſo wie bey T. hirsuta nicht habe finden können; ferner habe ich nur an der erſten Art die Narbe ausgerändet bemerkt; weshalb vielleicht Herr D. Roth, Turr. hirsuta unter vorige Gattung ſetzt, wo aber die rautenförmige viereckige Schote nicht unter zuſammengedrückte paßt.

1859. *Turr. glabra.* **Glattes Thurmkraut, Thurmſaat, Thurmkohl, Thurmſenf, wilder Kohl, Bergkreſſe, Waldkohl;** mit gezahnten, ſteifborſtigen Wurzelblättern h, und glatten, glattrandigen, den Stängel umfaſſenden. Wächſt faſt in ganz Dl. an trocknen Orten auf Hügeln und andern Orten zwiſchen Geſträuchen ♂. Der Stängel iſt gewöhnlich einfach, 2′—3′ und darüber hoch. Die ganz erſten und unterſten Wurzelblätter i ſind oft nicht gezahnt, aber die gleich drauf folgenden h, und ſind, ſammt dem Untertheil des Stängels mit 1, 2—3theiligen Borſten k beſetzt; an der blühenden Pflanze ſind die Wurzelblätter oft nicht mehr zu finden. Bl. im May und Jun. Kelch- und Blumenblätter kommen mit den abgebildeten ziemlich überein; die Grundfläche der kürzern Staubfäden wird von außen mit einer gekrümmten Drüſe d umgeben, und unter jedem Paar der längern ſitzen bisweilen zwey kleine, oder auch nur eine, den erſten faſt ähnliche, welche alsdann gewöhnlich mit den erſtern verbunden ſind,

ſind, daß ſämmtliche Drüſen nur eine einzige ausmachen, die alle Staubfäden aus- und eingebogen umgiebt. Die Narbe iſt ausgerändet, welche auch an der im Jul. reifen ziemlich viereckigen Schote noch merklich iſt; die Schoten liegen am Stängel an. Wittenb. an dem Dragunſchen- und Speckbach zwiſchen Geſträuchen und andern Orten.

1860. *Turr. hirsuta.* **Zottiges Thurmkraut;** mit lauter ſtielborſtigen Blättern, wovon die am Stängel ſelbigen umfaſſen. Wächſt auf waldigen Triften und andern graſigen Orten zwiſchen Geſträuchen, oft mit der vorigen Art faſt in ganz Dl. Die eyförmigen Wurzelblätter ſind oft mehr oder weniger gezahnt, und mehr oder weniger ſtumpf. Die Stängel ſind ungefähr 1′—2′ und darüber hoch, einfach oder mit Zweigen verſehen; ſämmtliche Blätter und Stängel ſind theils mit anliegenden, theils abſtehenden einfachen oder geſpaltenen Borſten l beſetzt. Der Kelch wird nach der Blüthe mehr gelblich, iſt weißgerändet. Die Blumenblättchen ſind weiß. An der Grundfläche eines jeden kurzen Staubfadens ſtehen zwey Drüſen d, welche auswärts zuſammenlaufen und den Staubfaden umgeben, und an der Grundfläche jeden Paares der längern ſtehen oft zwey kleinere. Die Narbe iſt ſtumpf, nicht eingekerbt, und hinterläßt eine etwas rautenförmig viereckige Schote e; f dieſelbe vergrößert durchſchnitten; der Saame g vergrößert und durchſchnitten, iſt wie an der vorigen Art zuſammengedrückt, wovon bey m eine Abänderung eingeſchloſſen, und eben ſo wenig ausgerändet iſt. Die Saamen ſollen in Schweden wider Seitenſtechen gut ſeyn. Die Blumen für die Bienen, bl. im May und Jun.; die jungen Pflanzen ſind ein gutes Schaffutter. Witt. an dem Dragunſchen Bach bey den Kapellenwieſen zwiſchen Geſträuchen, und auf dem Apollensberge. Die Wurzel iſt nach einigen ♂, oder gar nicht bemerkt; bey Wittenberg iſt ſie ſowohl in der Wildniß als im Garten etliche Jahre ♃.

1861. *Turr. alpina.* **Alpen-Thurmkraut;** mit gezahnten, ſteifborſtigen Wurzelblättern, wovon die am Stängel ſelbigen halb umfaſſen, glatt und ungezahnt ſind. Wächſt in Schleſien und Oeſterreich auf hohen Gebirgen ♃; hat, nach dem äußern Anſehn, mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Blumenblättchen aber ſind größer, und noch einmal ſo lang als der Kelch. Bl. im Jun. und Jul. Ein beſtimmterer Unterſchied gegen die vorigen Arten wäre hier wohl nicht überflüſſig.

CCCCXXII Geſchl. Tab. CLXXXVI. *Brassica.* **Kohl.** Dieſe Gattung wird vom Linne′ durch einen aufrechten, zuſammengebogenen Kelch a, eine Drüſe c zwiſchen zwey kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten, und eine d zwiſchen den vier längern und dem Kelche, und durch kugelrunde Saamen unterſchieden, wovon verſchiedene Arten unter zwey Abtheilungen ſtehen. Dieſe Kennzeichen ſind aber

Digitized by Google

aber nicht allen Arten gemein; deshalb wird, nach einigen neuen Verbeſſerungen, der Drüſen, nach andern auch der kugelrunden Saamen nicht gedacht, und dafür eine längere Scheidewand, als die Schalenſtücke der Schote, angegeben, ungeachtet das Obertheil der Schote, welches der bleibende Griffel iſt, nicht zur Scheidewand gerechnet werden kann. Einige Arten mit viereckigen Schoten ſtehen, nach Hrn. D. Roth, dieſerwegen unter *Eryſimum.*

* Mit einem etwas ſtumpfen Griffel.

1862. *Braſſ. orientalis.* **Morgenländiſcher Kohl;** mit herzförmigen, den Stängel umfaſſenden, glatten Blättern, glattrandigen, rauchen an der Wurzel, und viereckigen Schoten. Wächſt nicht nur in den Morgenländern, ſondern auch in Oeſterreich, Crain und Schleſien auf Aeckern ☉ An einer unter dieſem Namen im hieſigen botan. Garten ſchon längſt vorhandenen Pflanze, wovon die Blüthentheile und Saamen abgebildet ſind, finde ich die faſt geſtielten Wurzelblätter ſammt den übrigen bläulichgrün, faſt fleiſchig, und allezeit ganz glatt, wie ſie auch an einem andern Orte angezeigt werden; weswegen Herr Ehrhart in ſeinen Beyträgen fragt: ob die Wurzelblätter rauch oder glatt ſind? Iſt das erſte unbeſtändig, und villeicht nur in der Wildniß zu finden; ſo wäre bey dieſer und der folgenden Art vielleicht an den feinern Blüth- und Saamentheilen noch ein Unterſchied zu bemerken; oder iſt dieſe Pflanze vielleicht ſelbſt die folgende Art? weil an dieſer die Schoten ebenfalls aufrecht ſtehen, welches beſonders bey der folgenden angezeigt wird; aber etwas Geſtreiftes habe ich außer den vier ſcharfen Ecken nicht gefunden. An der abgebildeten Blume a ſind die Blumenblättchen b unrein weiß; an der Grundfläche zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden ſitzen zwey Drüſen c, welche zwiſchen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden, ſo wie außerhalb an der Grundfläche der längern Staubfäden mit einander verbunden ſind, eine beſondere Drüſe an der Grundfläche der längern Staubfaden habe ich nicht bemerkt. Die Staubgefäße ſind auf der Vorderſeite gelb, und auf der Rückſeite grünlich. Der viereckige Fruchtknoten k endiget ſich mit einer rautenförmigen Narbe i; f die reife geöffnete Schote bey g vergrößert durchſchnitten; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten, iſt fein genarbt und ſchwarzbraun. Von den Saamen, welche die Pflanze ſelbſt ausſtreuet, iſt die Blüthzeit folgendes Jahr im May und Junius, wird der Saame aber geſammelt und im Frühjahre ausgeſäet, oder das Land wird im Frühjahre bearbeitet, wo der Saame im vorigen Jahre ausgeſtreuet iſt, ſo blühen die Pflanzen erſtlich im Jun. und Jul., wenn an den erſten ſchon reifer Saamen iſt. (Eryſimum perfoliatum. Cranz. Krocker)

Digitized by Google

1863. *Braſs. auſtriaca.* **Oeſterreichiſcher Kohl;** mit herzförmigen, den Stängel umfaſſenden, ſämmtlich glatten, glatträndigen Blättern, und viereckigen, geſtreiften, aufrechten Schoten. Wächſt in Oeſterreich, Sachſen, in der Pfalz, bey Frankfurt und Tübingen auf gebauten und ungebauten Aeckern ⊙, und blühet im Jul. (Eryſimum auſtriacum, Roth.)

1864. *Braſs. campeſtris.* **Feldkohl, Ackerkohl, wilder gelber Durchwachskohl, Küntgen;** mit einer dünnen Wurzel, einem dünnen Stängel, und einförmigen, herzförmigen, ſtielloſen Stängelblättern. Wächſt in Schleſien, im Naſſauiſchen, bey Hannover, Barby, Göttingen und andern Orten Dlds. auf Aeckern unter dem Getreide ⊙. Die Wurzelblätter ſind leyerförmig und borſtig, die am Stängel aber glatt. Die Blumenblättchen ſind blaßgelb, und haben grüne Nägel. Bl. im May und Jun. Die Schoten ſind ziemlich rund, nach andern viereckig, und ſtehen ausgebreitet. Der Saame giebt Oel, und wird an einigen Orten anſtatt des gemeinen Rübſaamens gebauet.

1865. *Braſs. alpina.* **Bergkohl;** mit herzförmigen, pfeilförmigen, den Stängel umfaſſenden, eyrunden geſtielten Wurzelblättern, und aufrecht ſtehenden Blumenblättchen. Wächſt in der Pfalz, im Naſſauiſchen, bey Jena und Herborn auf waldigen Bergen ♃. Die Blumen ſind weiß, blühen im Mey. (Eryſimum alpinum, Roth.)

1866. *Braſs. Napus.* **Rübſaamen, Rübſen, Rübeſaat, Rapſaamen, Rebs, Rabs, Sommer- oder Winterrübſaat, wilde Steckrübe, wilde Napen.** Alle dieſe Namen ſollen eine Pflanzenart ausmachen, welche faſt in ganz Dld. auf Aeckern ♂ angezeigt wird. Bekanntlich wird ſie in eine wilde und zahme unterſchieden, wovon unter der letztern der bekannte Sommer- und Winterrübſen häufig gebauet wird. Das Linneiſche Kennzeichen iſt eine ſpindelförmige, ſtängeltreibende Wurzel; ich verſtehe aber hier, ſo wie an beyden folgenden Arten, noch weniger, als Hr. Ehrhart, was Linné mit dieſen ſtängeltreibenden Wurzeln ſagen will. Das eigentliche Vaterland iſt das ſandige Seeufer verſchiedener Gegenden des weſtlichen Europa. Die auf unſern Aeckern faſt einheimiſch gewordene, häufig wildwachſende Pflanze, B. Napus ſylveſtris, kann ich nicht unter die zweyjährigen zählen; weil ſie unter verſchiedener Sommerſaat eben ſo gut ihre Blüthen und reifen Saamen in einem Sommer trägt, und abſtirbt; ſo wie auch die zahme Sorte, B. Napus ſativa, unter dem gewöhnlichen Namen Sommerrübſen, in einem Sommer geſäet und geerntet wird. Dieſe beyden Pflanzen haben viel Aehnlichkeit mit einander, daß ohne Zweifel eine aus der andern entſtanden ſeyn mag. Die Wurzel iſt gewöhnlich nicht ſtärker, als der aus ſelbiger treibende ungefähr 2′—3′ hohe Stängel. Die

Wurzel-

Wurzelblätter ſind etwas leyerförmig, wenig gekerbt, faſt den Rübenblättern ähnlich, die Stängelblätter ſind aufſitzend, herzförmig, länglich zugeſpitzt, am Rande mehrentheils ganz, bisweilen etwas ausgeſchweift oder gekerbt, auf beyden Seiten ſammt den Wurzelblättern glatt, und umgeben den Stängel. Unter dieſer zahmen Sorte wird auch der bekannte **Winterrübſen** verſtanden, und in vielen Gegenden mit größerm Vortheile, als der **Sommerrübſen**, des Saamens halber erbauet, aus welchen beyden das bekannte **Rübſenöl** bereitet wird, und wird gewöhnlich gegen den Herbſt im September ausgeſäet, dauert den Winter durch, blühet das folgende Frühjahr, und bringt gegen den Sommer reifen Saamen. hat gewöhnlich ſtärkere, leyerförmige, gekerbte, rauche, faſt ſtrifborſtige Wurzelblätter, welche von den Rübenblättern oft nicht zu unterſcheiden ſind, die von andern ganz glatt angegeben werden; ich habe ſie in mehrern Gegenden allezeit rauch und borſtig gefunden; die Stängelblätter gleichen den vorigen; die Blumen kommen in ihren Theilen ziemlich mit einander überein, und verbreiten in der Gegend eines blühenden Rübſenackers einen ſtarken Geruch. Die Kelchblättchen ſtehen, wie bey den Senfarten, etwas ausgebreitet. Die Drüſen zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten haben eine abgeſtumpfte Oberfläche, deren jede auf der Fläche zwey Honig ausſchwitzende Oeffnungen hat; die Drüſe unter jedem Paar der längern Staubfaden iſt mehr rundlich, und giebt gewöhnlich weniger Honig, als die erſtern, welchen man auch bey andern Gattungen dieſer Klaſſe in den letztern Drüſen oft gar nicht findet. Die Narbe iſt am Umkreiſe oval, 4—8mal ausgeſchweift, und in der Mitte etwas eingekerbt. Der bleibende Griffel iſt $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ ſo lang, als die etwas rundliche Schote; der Saame iſt faſt kugelrund, ſchwarzbraun, fein genarbt, bey dem **Winterrübſen** größer, als bey dem **Sommerrübſen**, und giebt mehr Oel, welches letztere der Winterſaat zugeſchrieben wird. Dieſe beyden Pflanzen ſcheinen mir etwas mehr, als Abänderungen zu ſeyn. Warum treibt der **Winterrübſen**, wenn er mit jenem zu gleicher Zeit, ungefähr im Junius, ausgeſäet wird, dieſes Jahr nicht einmal Stängel und Blüthen? da der **Sommerrübſen** ſogar gegen den Herbſt reifen Saamen liefert. Dieſes haben ſchon mehrere bey Verwechſelung des Saamens, ſo wie beym Sommer= und Winterkorne, durch Verluſt ihrer Ernte, mit Schaden erfahren. In Niederſachſen, im Brandenburgiſchen, und in den Niederlanden, ſo wie ſeit einigen Jahren in der Leipziger Gegend, wird noch eine andere Sorte Winterrübſen, unter dem Namen **Raps** oder **Colſat**, gebauet, welche größere Pflanzen, Schoten und Saamen liefert; übrigens habe ich keinen Unterſchied weiter gefunden, als daß die Wurzelblätter weniger rauch oder borſtig ſind; die Drüſen an der Grundfläche der längern Staubfäden ſind länger und

 mehr

Digitized by Google

mehr abſtehend; die Schoten haben zu beyden Seiten eine etwas mehr vorſtehende Scheidewand; der Saame aber, ob er ſchon größer iſt, wird von den Oelſchlägern in der Leipziger Gegend weniger, als der gemeine Winterrübſaamen geachtet, weil er weniger Oel giebt. Vielleicht iſt folgender Umſtand an dem wenigern Oele Urſache. Ich habe bemerkt, daß der Saamenkeim oft noch in den reifen Schoten bey der geringſten Feuchtigkeit ſchon hervorbricht, wodurch das Saamenkorn in ſeinem Weſen verderben und zum Oelgeben untauglich werden muß. Verſchiedene Schriftſteller ſind der Meinung, daß die ſogenannte Steckrübe, **Märkſche** und **Teltauer Rübe**, **Franzöſiſche** oder **Pariſer** und **fette Rübe**, von dieſen angezeigten Rübſenpflanzen entſtanden ſey, und daß die Wurzel dieſer Pflanzen ſchon rübenförmig 2″—6″ lang, und oft 1″—1½ ſtark ſey. Ich habe viele dieſer Wurzeln der ſtärkſten Pflanzen zwar ſpindelförmig, aber niemals von angezeigter Stärke gefunden. Uebrigens iſt unter dieſer und der folgenden Art, wegen ihres Herkommens und Abſtammens mit den verſchiedenen Abänderungen, bey den Schriftſtellern viel Widerſpruch. Im Houtt. Pfl. Syſt. wird faſt des Millers ganze Rübenkultur, groß und klein, kurz und lang, unter dieſer, und des Millers Citat von C. Bauh. wieder bey folgender Art angeführt. Meine Erfahrungen reichen über alle die zur Zeit bekannten Abänderungen und Meinungen der Schriftſteller nicht hinaus, ich kann daher nicht beſtimmen, welche Rüben und Rübeſaatabänderung aus einer oder der andern Art durch verſchiedenen Boden und Anbau in verſchiedenen Ländern von den älteſten Zeiten her entſtanden ſeyn mag. Das aus dem Saamen gepreßte Oel wird in der Haushaltung und in Fabriken mit mannigfaltigem Nutzen, ſo wie die daraus bereiteten Oelkuchen zum Rindviehfutter gebraucht. Das Kraut iſt Pferden, Rindvieh und Schafen ein angenehmes Futter, und wird im Frühling von dem Winterrübſen auch häufig zum Sallat genutzt, welcher zugleich als eine gute Blutreinigung die ſtockenden Säfte aufzulöſen und beweglicher zu machen angerühmt wird. Die Blüthzeit iſt nach verſchiedener Ausſaat vom May bis Sept. eine treffliche Weide für die Bienen. Wittenb. allenthalben.

1867. *Braſs. Rapa.* **Rübe, gemeine weiße Rübe**; mit einer ſtängeltreibenden, zirkelrunden, eingedrückten, fleiſchigen Wurzel. Wächſt in Schleſien, in Sachſen, im Brandenburgiſchen, und in andern Gegenden Dlds. auf Aeckern unter der Saat. Dieſe Pflanzenart wird, ſo wie die vorige, meiſtentheils ♂ angezeigt, da doch dieſe Dauer ebenfalls nur bey der ſpätern Ausſaat Statt findet, damit die Wurzel zum ökonomiſchen Gebrauche durch Kultur mehr verbeſſert und erhalten werde; denn zu ihrer ſelbſteigenen Erhaltung und Fortpflanzung iſt die Dauer, wie bey vielen andern, nur ⊙, entweder ein Herbſt, Winter und Frühling, oder ein Frühling, Sommer

Digitized by Google

mer und Herbſt, wobey aber wenig Nutzen ſeyn würde. In Anſehung der Wurzel hat man nach Verſchiedenheit der Landesgegend und des Bodens, nach früher oder ſpäter Ausſaat, an Geſtalt, Größe, Farbe, mehr oder weniger Dichtigkeit und Geſchmack, mancherley Abänderungen. Die Wurzelblätter ſind von dem **Winterrübſen** kaum zu unterſcheiden; oft ſind ſie auf beyden Seiten in mehrere Lappen getheilt, und die am Stängel bey verſchiedenen Abänderungen oft lanzetförmig, mehr oder weniger gezahnt. Die Blumen kommen nach dem äußern Anſehen mit vorigen ziemlich überein, ändern aber in den Drüſen und Narben, ſo wie die Schoten und Saamen, an Größe oft ab, nachdem es dieſe oder jene Sorte von Rüben iſt, wovon die oben ſchon angeführte **Märkſche, Teltauer** oder **Steckrübe**, in ihren Blättern, Stängeln und Blüthentheilen mit der **Rübſenpflanze** viel Aehnlichkeit hat. Die übrigen dieſer Art ſind: die **May= Teller=** oder **Frührübe**, iſt breit und ſcheibenförmig; **Engliſche runde rothköpfige Guckelrübe**, iſt lang, weiß, aus der Erde hervorſtehend; **Kelch=** oder **Herbſtrübe**, iſt ebenfalls lang, rund, weiß, und ſteht feſt im Boden; die **gelbe Rübe** iſt rund und gelb; **Stoppelrübe, Engliſche runde grünköpfige Rübe, große Waſſer=** oder **Bauerrübe, Turnips**, wird vorzüglich ſammt dem Kraut zum Futter gebaut. Sämmtliche Rüben ſind für Menſchen und Vieh eine geſunde eröffnende Nahrung.

1868. *Braſs. oleracea ſylveſtris*, **der wilde Kohl**; mit einem äſtigen bleibenden Stängel und Blättern, welche am Rande eingeſchnitten ſind. Dieſe Art, wovon viele Abänderungen und Verbeſſerungen zum ökonomiſchen Gebrauch, durch Kultur entſtanden ſind, wächſt in England am Meerſtrande wild. Ob aber alle hierunter angezeigte Kohlſorten von dieſer Art abſtammen, iſt noch ſehr zweifelhaft, welcher Meinung auch verſchiedene Erfahrungen widerſprechen. Sie wird auch der **ſtaudige** oder **baumartige Meerkohl** genannt; bleibt nach Millern zwey Jahre, ehe ſie Saamen trägt, treibt viele Seitenſchöſſe, und dauert in einem ſchlechten Boden, (wahrſcheinlich auch in der Wildniß) drey bis vier Jahre aus. Verſchiedene der bekannteſten Abänderungen werden unter folgenden Namen kürzlich angemerkt.

1) *Braſſica oleracea viridis*, **gemeiner grüner Kohl, Küchenkohl, Kohlkraut, Kappiskraut.**
2) *Braſs. oleracea capitata*, **gemeiner weißer Kopfkohl, Weißkraut**, dient friſch und eingemacht zur Speiſe, und die Strünke zum Futter für das Vieh.
3) *Braſs. oler. capitata rubra*, **rother** oder auch **blauer Kopfkohl**, iſt mit vorigem von gleichem Nutzen, und nur der Farbe nach von ihm unterſchieden. Außer dem frühzeitigen wird von dieſen beyden noch der **Zuckerhutkohl**, der

Biſam=

Biſamkohl, der kleine moſcowitiſche Kopfkohl, und der blattſeitige Kohl unterſchieden.

4) *Brass. oleracea sabauda*, Savoyerkohl, oder weißer Wirſching.

5) *Brass. oleracea sabellica*, grüner Werſing- oder Wirſchingskohl, Welſchkohl, Buſchkohl, Werſekohl, Werſichkohl, Mörſingskohl, Herzkohl, Pörſchkohl, iſt eine Abänderung des vorigen Savoyerkohls.

6) *Brass. oleracea selenisia*, Plümagekohl, franzöſiſcher bunter, farbiger Kohl, eine Art Braun- Kraus- oder Blattkohl, weil er, wie folgende, keinen Kopf ſchließt, welche gewöhnlich unter dem Namen Braun- oder Blaukohl verſtanden werden, die Farbe mag grün, gelb, roth, braun oder blau ſeyn. Als: *Brass. laciniata*, gemeiner Braunkohl, Krauskohl, krausgefalteter Kohl, breitgefalteter Kohl, Federkohl, Bordowicker Kohl, niedriger brauner, und hoher pommerſcher Blaukohl bis 10′ hoch mit Arms dickem Stängel. Auch der ſogenannte Schnittkohl, welcher mehrmals an der Erde abgeſchnitten wird, und wieder wächſt, wird hierunter gerechnet, welchen ein Schriftſteller mit Unrecht unter Brass. arvensis zählet.

7) *Brass. oleracea botrytis*. Blumenkohl, Karviol, Käſekohl. Miller hält dieſen für eine eigene Art, wovon die Blumenköpfe gegeſſen werden, und den Broccoli, oder Spargelkohl, wovon die Strünke gegeſſen werden, für eine Abart des Blumenkohls mit dreyerley Abänderungen, als weißen neapolitaniſchen, römiſchen oder purpurrothen, und braunen oder ſchwarzen, welcher aus Italien und dem Morgenlande ſtammt.

8) *Brass. oleracea, Napobrassica*. Kohlrüben oder Kohlrabi unter der Erde, Wrucken, Klumperrüben.

9) *Brass. oleracea gongylodes*. Kohlrabi oder Kohlrüben über der Erde. Miller hält dieſe ebenfalls für eine eigene Art, wovon eine grüne und eine blaue Abänderung bekannt iſt. Der Nutzen dieſer ſämmtlichen Kohlgewächſe, und ihre Kultur in Gärten und auf Aeckern iſt für Menſchen und Vieh in ganz Dld. bekannt. Der friſch ausgepreßte Saft, beſonders des grünen Kohls, hat eine verdünnende, abführende Kraft.

** Mit ſchwertförmigem Griffel.

1869. *Brass. Erucastrum.* Raukenartiger Kohl, Baſtardrauke, großer weißer oder wilder Senf, Raukeln; mit ſchrotſägeförmig gezahnten Blättern, einem ſteifborſtigen Stängel, und ebenen

ebenen Schoten. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Sachſen, in der Pfalz, im Naſſauiſchen und andern Orten Dlds. auf Mauern, ſteinigen, und ſandigen ungebauten Orten ⊙. Der Stängel wird 2′ und drüber hoch; die Blätter ſind faſt gefiedert, und in gezahnte Lappen getheilt. Die Blumen ſind gelb, bl. im Jun. und Jul. (Eryſimum Erucaſtrum Roth.)

1870. *Braſs. Eruca.* **Zahme Ranke;** mit leyerförmigen Blättern, einem zottigen Stängel, und glatten Schoten. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien und in der Schweiz, auf bergigen, ungebauten Orten ⊙. Der Stängel breitet ſich in verſchiedene Zweige aus, wird ungefähr 2′ hoch, und iſt, wegen der ſchweren ſaftigen Blätter, im Garten oft zur Erde gebogen. Die Blumenblätter b ſind gelblichweiß, mit braunrothen Adern durchzogen; die zwey Drüſen c zwiſchen den beyden kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſind rundlich, und die beyden d zwiſchen den vier längern und dem Kelche kegelförmig; der Griffel iſt zuſammengedrückt, und hat eine ſattelförmige Narbe i. Die reife Schote bey f geöffnet, und bey g vergrößert durchſchnitten, iſt ziemlich ſtumpfviereckig; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten iſt faſt kugelrund. Der bleibende Griffel l vergrößert durchſchnitten, iſt zuſammengedrückt, auf beyden Seiten ſcharf, und auf beyden Flächen mit drey erhabenen Streifen verſehen. Offic. Erucae ſem. Die Blätter haben einen unangenehmen Geruch, und widrigen, ekelhaften Geſchmack, doch ohne Schärfe, welche anderwärts angezeigt iſt. Wittenb. im Hort. med. Blühet im Jun. und Jul.

CCCCXXIII. Geſchl. Tab. CLXXXVI. *Sinapis.* **Senf.** Die Blume a vergrößert, hat vier weit von einander abſtehende Kelchblättchen, und aufrechtſtehende Nägel an den vier Blumenblättchen b; zwey Drüſen zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten, und zwey d zwiſchen den vier längern und dem Kelche.

1871. *Sin. arvenſis.* **Ackerſenf, wilder Feldſenf, ſchwarzer Feldſenf, wilder Triller, falſcher Hederich;** mit vieleckigen, knotigen, ſtrotzenden Schoten, welche länger ſind, als der zweyſchneidige Schnabel. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Aeckern unter dem Sommergetreide häufig, wovon die Gerſtenäcker bisweilen ganz gelb ausſehen. Auf ähnliche Art erſcheint auf den hieſigen, größtentheils ſandigen Aeckern, der gemeine Hederich, Raphanus Raphaniſtrum als ein Unkraut: aber von dieſem Ackerſenf habe ich, nach öfterm Suchen auf vielen Aeckern, noch keine Pflanze entdecken können. In hieſigem botan. Garten geht jährlich eine Art von ausgefallenen Saamen auf, welche ich dafür hielt, und auch einige Theile davon abgebildet habe, aber verſchiedene Bemerkungen kommen nicht ganz damit überein; ſämmtliche Theile der ganzen Pflanze ſind glatt.

Der

Digitized by Google

Der Stängel theilet ſich in mehrere Zweige, iſt 2′ — 3′ hoch, und ſoll unterwärts haarig ſeyn. Die untern Blätter ſind etwas geſtielt, und ſo wie die größern Stängelblätter tief in ſpitzige gezahnte Lappen eingeſchnitten, ſollen ebenfalls haarig ſeyn; von letztern und den oberſten kleinern, welche nur gezahnt ſind, habe ich von jedem bey A eins abgebildet. Die gelben Blumen ſind etwas größer, als an der folgenden abgebildeten Art. Von den vier Drüſen ſind die beyden an der Grundfläche der längern Staubfäden ſtumpf zugeſpitzt. Der Griffel iſt etwas zuſammengedrückt und achteckig, wovon zwey Ecken faſt ſcharfſchneidig ſind, ſoll nach Andern viereckig ſeyn, und hat eine gekerbte Narbe e. Die acht Ecken des Griffels erſtrecken ſich auch auf die reife Schote f, welche von einem Beobachter wenig vier⸗, von einem andern ſechs⸗ und wieder von andern vieleckig angegeben wird; g dieſelbe bey h vergrößert quer durchſchnitten. Desgleichen iſt auch der bleibende Griffel bey i durchſchnitten, hat an ſeinem untern Ende ein einfächeriges, verſchloſſenes Saamenbehältniß, das einen kugelrunden, den übrigen ähnlichen Saamen k, bey l durchſchnitten enthält, und ſich bey m leicht von der Scheidewand der reifen Schote abſondert. Bey n iſt das gedachte Saamenbehältniß des Griffels von der Seite aufgeſchnitten, daß man den ſchwarzbraunen Saamen darin ſehen kann; es iſt alſo hier eine doppelte Frucht über einander, wie ich Nr. 1752 bey Myagr. rugoſum ſchon bemerkt habe; dieſer Umſtand könnte vielleicht ein gutes Unterſcheidungszeichen von andern Arten ſeyn. Das Kraut wird in einigen Gegenden als Kohl gegeſſen, iſt ein gutes Futter für Rindvieh und Schafe, und unter dem Getreide ein Unkraut. Der Saame dient anſtatt des ſchwarzen Senfs, oder auch zu Oel; die Blumen ſind für die Bienen, blühen im Jun. und Jul. Die Schoten ſtehen ungefähr unter einem Winkel von 30 — 60 Graden vom Stängel mehr oder weniger ab, und werden im Auguſt reif.

1872. *Sin. Allioni.* **Allioniſcher Senf**; mit länglich eyrunden abſtehenden Schoten, in Querſtücke getheilten Blättern und eingeſchnittenen Lappen. Von dem Vaterlande und der Dauer dieſer Pflanze habe ich weiter keine Nachricht. Die Schoten und Saamen, welche ich ſowohl unter dieſer, als unter der vorigen Art erhielt, kommen mit den abgebildeten ganz überein, und ſind auch eben ſo gewiß nur von einerley Pflanze. Weil die Schoten nun nicht eyrund, ſondern walzenförmig ſind, ſo kann ſie nicht unter dieſe Art gehören. Es iſt auch nicht ſelten, daß man einerley Pflanze unter zweyerley Namen erhält; wiewohl ich die Pflanzen dieſer zuletzt erhaltenen Saamen nicht beobachtet habe.

1873. *Sin. orientalis.* **Morgenländiſcher oder Levantiſcher Senf**; mit rückwärts ſteifborſtigen, an der Spitze faſt viereckigen zuſammengedrückten Schoten. Wächſt in der Levante wild, und

Digitized by Google

und wird vom Hrn. D. Roth auch bey Elsfleth an der Weſer und andern Orten auf Aeckern, unter dem Getreide, nebſt dem vorigen häufig angezeigt. Dieſe Art iſt, wie vorige ⊙, und ſoll derſelben außer dem angezeigten Unterſchiede faſt vollkommen ähnlich ſeyn. Ich habe mehrere Verſchiedenheiten gefunden, die ich unnöthig erachte, hier anzuzeigen, weil der Fruchtknoten und die Schote ſchon genug entſcheidend iſt. Der Stängel hat mit vorigen gleiche Höhe, iſt ſammt den Zweigen borſtig; die Blumen ſind ebenfalls gelb, blühen aber etwas ſpäter. Sehr oft habe ich in den noch geſchloſſenen Blumen den Fruchtknoten mit ſeinem Griffel und Narbe e länger, als die Blumen, und deshalb ſehr zuſammengekrümmt gefunden, wovon auch die etwas erwachſenen Früchte f eine ſchlangenförmige Krümmung behalten; o der Griffel und Fruchtknoten vergrößert durchſchnitten, iſt etwas zuſammengedrückt viereckig; letzterer aber iſt ſo, wie der Blumenſtiel, ſtumpfeckig, und wird beym Erwachſen mehr rundlich. Der bleibende Griffel an der reifen Schote iſt nichts weniger, als viereckig, indem ſelbiger von dem Durchſchnitte i der vorigen Art kaum zu unterſcheiden iſt. Der Saame iſt rund und bräunlich. Wittenb. im Hort. med.

1874. *Sin. alba.* **Weißer Senf, engliſcher oder Gartenſenf**; mit ſteifborſtigen Schoten und einem ſehr langen, ſchiefen, ſchwertförmigen Schnabel. Wächſt auf Aeckern unter dem Getreide und andern Orten in den mehreſten Gegenden Dlds. ⊙. Dieſe Pflanze hat mit der vorigen einerley Höhe. Sämmtliche Blätter ſind in Lappen eingeſchnitten. Stängel und Zweige ſind hohl. Die gelben Blumenblättchen ſollen, nach einem Beobachter, gekerbt ſeyn, welches ich aber nicht gefunden habe. Die vier Drüſen ſtehen, wie bey der vorigen Art, ſind aber, ſo wie die Narbe e, an Geſtalt etwas unterſchieden. Die Fruchttheile ſind abgebildet und ſchon bey vorigen nach den Buchſtaben mit angemerkt. Die Saamen ſind an Farbe oft untermengt weiß, oder braun, daß ſich die letztern oft nicht von der erſten Art unterſcheiden; 3 — 5 ſind ungefähr in einer Schote. Blühen etwas eher, als vorige. Die Blätter dienen zu Sallat und Gemüſe; die Blumen für die Bienen; die Saamen mit Eſſig zum Speiſen, ſind magenreinigend, harntreibend und auflöſend, auch zu Senfpflaſtern brauchbar, und geben viel Oel, welches auch officinell iſt. Wittenb. im Hort. med.

1875. *Sin. nigra.* **Gemeiner ſchwarzer Senf**; mit glatten, an der Blumentraube gedrückten Schoten. Wächſt auf gebauten und ungebauten Orten, an Dämmen und Wegen faſt in ganz Dld. ⊙. Die gelben Blumen blühen im Jun. und Jul. Offic. Sinapios semen. Der Saame iſt dunkelfarbiger, als bey der erſten Art, faſt zur Hälfte kleiner, mit vorigen von gleichem Gebrauche, hat nur etwas weniger Schärfe. Beyde werden in Gärten und

auf

auf Aeckern gebauet. Folgende Arten ſind zur Zeit noch ganz ausländiſch, und werden nur in bot. Gärten ⊙ unterhalten; mehrere davon ſind mit dieſer vielleicht von ähnlichem Nutzen.

1876. *Sin. juncea.* **Schilfartiger Senf**; mit bündelweiſe beyſammenſtehenden Zweigen, und zu oberſt ſtehenden lanzetförmigen glattrandigen Blättern. Wächſt in Aſien wild, ⊙, und wird von den Chineſern als Sallat gebraucht. Nach Millern wird der Stängel 3′—4′ hoch, und iſt gegen den Boden mit breiten, glatten, zerſetzten Blättern beſetzt; die gelben Blumen blühen im Junius; die Schoten ſind glatt und aufgeblaſen. Buek.

1877. *Sin. erucoides.* **Raukenartiger Senf**; mit ebenen, gleichförmigen Schoten, leyerförmigen, länglichen, glatten Blättern, und einem rauchen Stängel. Wächſt in Italien und Spanien wild ⊙. Nach Millern wird der Stängel ſelten über 8″—9″ hoch, treibt oberwärts lockere Aehren mit weißen Blumen, und blühet im Jun. Die Schoten ſind langrund, glatt und ſtumpf, mit kleinen braunen Saamen angefüllt. Buek.

1878. *Sin. hispanica.* **Spaniſcher Senf**; mit doppelt gefiederten Blättern und gleichbreiten Lappen. Wächſt in Spanien wild ⊙. Buek. Mehr finde ich nicht angezeigt.

1879. *Sin. incana.* **Beſtäubter Senf**; mit ebenen, dem Stängel feſt anliegenden Schoten, einem rauchen Stängel, und Blättern, wovon die untern leyerförmig und rauch, die oberſten aber lanzetförmig ſind. Wächſt in Portugal, Spanien, Frankreich, und in der Schweiz wild ⊙. Buek.

1880. *Sin. laevigata.* **Glatter Senf**; mit ebenen, abſtehenden Schoten, leyerförmigen glatten Blättern, wovon die oberſten lanzetförmig ſind, und einem ebenen Stängel. Wächſt in Spanien und Portugal ⊙. Weiter habe ich von dieſer Art keine Nachricht. Sollte vielleicht meine, zuerſt unter *Sin. arvensis* beſchriebene Pflanze hierher gehören? Die untern Blätter meiner Pflanze aber ſind nicht wohl leyerförmig zu nennen, obgleich die ganz oberſten lanzetförmig ſind.

CCCCXXIV. **Geſchl.** Tab. CLXXXVII. *Cardamine.* **Schaumkraut, oder Gauchblume.** Dieſe deutſche Benennung kommt von dem Schaum- oder Gäſchtartigen Weſen, welches ſich oft auf verſchiedenen Arten findet, in welches ſich ein gewiſſes Inſekt einhüllet. Die Kennzeichen ſind eine lange Schote, welche beym Aufſpringen ihre Schalenſtücke g zurückrollt; eine größtentheils ungetheilte ganze Narbe f; und ein etwas von einander gehender Kelch, wovon eine Art mit Blumen ohne Blumenblättchen, und

und eine andere nur mit vier Staubfäden angezeigt wird. Von einigen ſind die Blumen a natürlicher Größe abgebildet; b dieſelbe vergrößert; c ein Blumenblättchen; d die Drüſen an jedem der kürzern Staubfäden ſind, ſo wie die an den längern e, bey verſchiedenen Arten etwas anders geſtaltet; h ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Folgende Arten ſtehen unter drey Abtheilungen.

° Mit einfachen Blättern.

1881. *Cardam. bellidifolia.* Maßliebblätteriges Schaumkraut; mit einfachen, eyrunden, glatträndigen Blättern, welche langgeſtielt ſind. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Kärnthen, Crain, Bayern und andern Gegenden Dlds. auf Alpen und hohen Bergen, als auch bey Tübingen auf Aeckern und in Wäldern, nach Krocker ♃, und nach Allioni ♂. Der Stängel iſt bisweilen kaum 6'''—7''' oder auch drüber hoch. Die Blümchen ſind weiß, oder auch purpurfarbig; blühen im Jul. und Aug.

1882. *Cardam. petraea.* Felſenſchaumkraut, Steinkreſſe; mit einfachen, länglichen, gezahnten Blättern. Wächſt in Schleſien an niedrigen Orten auf Felſen und Bergen ♃. Blühet im Jun. und Jul.

°° Mit dreyfach ſtehenden Blättern.

1883. *Cardam. resedifolia.* Waublätteriges Schaumkraut; mit Blättern, wovon die untern ungetheilt, die obern aber dreylappig und gefiedert ſind. Wächſt in Oeſterreich auf den Alpen und bey Tübingen an ungebauten Orten, nach Allioni ♂. Bl. im Jun. und Jul.

1884. *Cardam. trifolia.* Dreyblätteriges Schaumkraut; mit dreyfachen ſtumpfen Blättern, und einem faſt nackenden Stängel. Wächſt in Oeſterreich auf niedrigen Alpen, in feuchten, ſchattigen, waldigen Gegenden ♃. Die Lappen der Blätter ſind gekerbt, und auf der Unterfläche bisweilen purpurfarbig. Die Blumen ſind ziemlich groß und blaß incarnatroth. Blühet im April.

°°° Mit gefiederten Blättern.

1885. *Cardam. impatiens.* Springſchaumkraut, Springkreſſe; mit gefiederten, eingeſchnittenen, mit Blattanſätzen verſehenen Blättern, und Blumen ohne Blumenblätter. Wächſt in niedrig liegenden Wäldern faſt in ganz Dld. ♂. Die Pflanze iſt an trocknen oder feuchten Orten einfach oder in Zweige getheilt 1'—1½ hoch.

Die

Digitized by Google

Die Blumenblättchen ſind umgekehrt lanzetförmig, weiß, und oft an verſchiedenen Pflanzen gar nicht vorhanden; oft habe ich ſie auch auf andern zu 1, 2, 3—4 in einer Blume, und in andern auf der nämlichen Pflanze, ſo wie auch an den erſtern gar nicht gefunden, aber bey weitem nicht ſo ſelten, wie gewöhnlich angezeigt wird; die mehreſten bemerken ſie nur von einer kurzen Dauer, ohne eine Geſtalt davon anzugeben. Nach meiner Bemerkung dauern ſie an den Blumen a und b natürlich und vergrößert, wo ſie vorhanden ſind, ungefähr einen ganzen Tag, und ſind ſehr gut zu beobachten; wo ſie aber einmal fehlen, da habe ich von Anfange bis zu Ende keine Spur davon finden können, ſie ſind eben ſo veränderlich, als wie bey Cardam. hirsuta, 4 oder 6 Staubfäden. Die Blumenblättchen ſind etwas länger, als die Staubfäden, beyde aber ſind länger als der Kelch. Die Staubfäden haben faſt gleiche Länge; die beyden wenig kürzern ſind an der äußern Grundfläche mit einer halbringsförmigen Drüſe d umgeben; und unter jedem der vier längern ſitzt oft eine kleinere e. Nach einer ganz neuen Beobachtung ſollen die Saamen h vergrößert viereckig ſeyn; ich kann nichts Viereckiges daran erkennen. Bey einer gelinden Berührung der reifen Schoten ſpringen ſie, vermöge ihrer Schnellkraft, zu beyden Seiten auf, und ſtreuen ihren Saamen aus, weshalb dieſe Art Springkreſſe heißt. Blühet im May und Jun. Wittenb. in der Propſtey und im Lug beym Luthersbrunnen.

1886. *Cardam. parviflora.* Kleinblumiges Schaumkraut; mit gefiederten Blättern ohne Blattanſätze, lanzetförmigen ſtumpfen Blättchen, und Blumen mit Blumenblättchen. Wächſt in Schleſien, im Naſſauiſchen, und bey Barby an ungebauten graſigen, oft ſchattigen, niedrigen Orten, oder auch in Wäldern ☉, Wittenb. unterhalb Eutſch im Ehren- und Heeringsholze, und bey Ragöſen am Fuß eines Berges an Quellen. Andere halten ſie nur für eine Abänderung von der folgenden abgebildeten.

1887. *Cardam. hirsuta.* Zottiges Schaumkraut; mit gefiederten Blättern, und Blumen mit vier Staubfäden. Wächſt an ähnlichen Orten, wie die vorige, faſt in ganz Dld. nach einigen ☉. nach andern ♃. Nach meiner Bemerkung iſt die Dauer der hier abgebildeten Pflanze ein Herbſt, Winter und Frühling; denn im May iſt die Blüthzeit oft ſchon vorbey, hinterläßt zu Ende May reifen Saamen, und die Pflanze ſammt der Wurzel vergehet mit dem Frühling. Verſchiedene Schriftſteller geben den Standort oft niedrig und feucht, und die Blüthzeit einen Monat und drüber ſpäter an; das letzte kann vom erſten abhängen. Hier ſtehen die Pflanzen gewöhnlich trocken zwiſchen Stein und Schutt auf alten Brandſtellen, wo ich ſie verſchiedene Jahre beobachtet habe. Die Abbildung

dung zeiget die Geſtalt und Größe aller Theile; der Stängel wird ungefähr 6″—8″ hoch, iſt bey i vergrößert durchſchnitten, oft etwas zuſammengedrückt und ſtumpf achteckig; im Durchſchnitte einer jeden Ecke zeigt ſich ein weißlicher Punct. Die Blätter ſind am Rande, ſo wie auf der Oberfläche, ſammt den Blattſtielen, mit feinen Härchen beſetzt; oft iſt auch der Untertheil des Stängels etwas haarig. Einige Schriftſteller wollen immer nur 4 Staubfäden bemerkt haben; andere auch 5—6; beydes habe ich gleich oft, doch nach den Jahren ziemlich verſchieden gefunden; in einem Jahre fand ich die mehreſten Blumen mit 4, und in einem andern die mehreſten mit 5 und 6. An jeder Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden ſitzen allezeit zwey kleine Drüſen d. die Staubfäden mögen vorhanden ſeyn oder nicht: denn die fehlenden trifft allezeit einer oder beyde der kürzern. Die Schalenſtücke der Schoten ſpringen bald oben, bald unten zuerſt, oft unten und oben zugleich auf, und ſammt den Saamen davon.

1888. *Cardam. pratenſis.* **Wieſenſchaumkraut, Wieſenkreſſe, Gauchblume, braune Kreſſe, wilde Kreſſe, Feldkreſſe, Guckucksblume;** mit gefiederten Blättern, wovon die an der Wurzel rundliche, die am Stängel aber lanzetförmige Blättchen haben. Wächſt auf feuchten Wieſen und Triften in ganz Old. ♃. Der Stängel ſteht aufrecht, iſt ungefähr 1′ hoch, ſehr oft ohne Zweige, rund, an der Grundfläche bisweilen röthlich, und ſammt den Blättern ganz glatt. Die Blättchen der untern und Wurzelblätter ſind rundlich, etwas eckig gezahnt, die an den obern des Stängels aber ſind ungezahnt lanzetförmig, wovon das äußerſte allezeit ungepaart, und an den Wurzelblättern faſt wie bey den vorigen abgebildeten, oft faſt unmerklich etwas dreylappig iſt. Die Blumen a ſtehen traubenartig auf der Spitze des Stängels, und haben gewöhnlich blaßpurpurfarbige, bisweilen etwas mehr weißliche Blumenblättchen. Die Kelchblättchen bilden unten einen Höcker und ſind weiß gerändert. Die Grundfläche der kürzern Staubfäden iſt von außen mit einer ringförmigen Drüſe d umgeben, und unter jedem Paar der längern ſitzt eine kegelförmige e. Die Narbe f iſt wenig eingekerbt, und hinterläßt die angezeigte Schote g. An verſchiedenen Orten wird auch, ſowohl nach alten als neuen Beobachtern, eine Abänderung mit größern, breitern, rundern Blättchen, und größern milchweißen Blumen gefunden, welche, nach meiner Bemerkung, faſt eben ſo verſchieden iſt, als Veronica Chamaedrys und Ver. Teucrium, die ich aber als keine beſtändige Art angeben will. Ich habe ſie hier zu verſchiedenen Malen an Waſſergräben, und auf leimichtem Grunde an der Elbe, doch von der Hauptart immer mehr entfernt, als unter derſelben gefunden. Im vorigen Jahre zu Ende des Sommers bemerkte ich am Strande der Elbe, auf einem Flecke, eine Menge

Pflan-

Pflanzen, als ob ſie hingeſäet geweſen wären, welche, nach ihrem Anſehen, auch alle erſtlich aus Saamen daſelbſt müſſen aufgewachſen ſeyn, ohne noch geblühet zu haben; jede hatte ſich mit vielen gefiederten Blättern ganz flach, kreisförmig auf der Erde ausgebreitet; die Blätter hatten 7 — 15 rundliche, herzförmige, ziemlich große, etwas eckige Lappen, wovon der äußere der größte, aber keiner wie bey jenen geſtaltet war. Die ganzen Blätter auf beyden Seiten, ſammt den Blattſtielen, waren häufig mit feinen Borſten beſetzt und äußerſt rauch, daß ich nicht wußte, wofür ich dieſe Pflanzen halten ſollte. Aus Vorſicht, ſie nicht zu verlieren, indem dieſe Gegend oft über ein halbes Jahr unter Waſſer ſteht, ſetzte ich einige in Gefäße, wo ſie ſich das folgende Frühjahr mit ihrem Stängel und ſchönen großen, faſt ſchneeweißen Blumen zeigten. An den aufs neue aus der Wurzel gewachſenen Blättern und dem über 1′ hohen Stängel, waren aber alle Borſten und Härchen verſchwunden. Die Lappen der Stängelblätter waren mehr eyrund als lanzenförmig, und auf jeder Seite ein- bis zweymal gezahnt. Die Blumen waren faſt doppelt ſo groß, als an der Hauptart, übrigens an Geſtalt in ſämmtlichen Theilen jenen ähnlich. Ich hoffte zur Fortpflanzung auf reifen Saamen, aber vergebens; alle Fruchtknoten blieben zurück, ohne eine einzige Schote anzuſetzen. Anſtatt derſelben kamen unter der Blumentraube, aus den oberſten Blattwinkeln, neue Blätter, deren Blättchen an ihrer Grundfläche, 1′ hoch von der Erde entfernt, 3‴—4‴ lange Wurzelfaſern hervortrieben, aus welchen an gedachter Grundfläche wieder neue kleinere Blättchen mit Wurzelfaſern entſtanden; welches wahrſcheinlich die Urſache war, daß keine Schote ihre Vollkommenheit erhielt, indem vieler Nahrungsſaft durch dieſen Auswuchs abgeſchnitten wurde. Der Saft der Blätter und Blumen, ſowohl der Hauptart als Abänderung, wird als zertheilend und wider den Scharbock gerühmt; das Kraut iſt dem Vieh ein angenehmes und geſundes Futter. Bl. im April, May und Jun. erſtere im hieſigen Stadtgraben und andern Orten häufig; die zweyte ſparſam. An der letzten habe ich einen ſtärkern kreßartigen Geſchmack als an der erſten bemerkt.

1889. *Cardam. amara.* **Bitteres Schaumkraut, bittere Gauchblume, Bitterkreſſe;** mit gefiederten Blättern, und aus den Blattwinkeln kommenden Ausläufern. Wächſt in feuchten und ſumpfigen Wäldern, an Gräben, Bächen, und quelligen Orten in ganz Old. ♃. Der blüthtragende Stängel iſt ungefähr 1′ oder etwas drüber hoch, ein wenig eckig und nicht hohl; aber die Ausläufer an etwas trocknen Standorten ſind oft nicht vorhanden, am allerwenigſten in den oberſten Blattwinkeln, wie es an einem Orte heißt, das einige auch ſchon bemerkt haben; wenn die Pflanzen aber an quelligen oder andern wäſſerigen Orten ſtehen, ſo treiben mehrentheils

rentheils erſtlich nach der Blüthe oft 1′, 2′—3′ lange Ausläufer aus den Blattwinkeln, an welchen ſie zugleich neue Wurzeln ſchlagen, und ſich ſo wie durch Saamen fortpflanzen. Die Lappen der Wurzelblätter ſind rundlich und herzförmig, am Rande etwas ſtumpfeckig, die der Stängelblätter aber mehr eyrund und ſtumpf gekerbt, wovon der äußere der größte iſt; beyderley Blätter haben ungefähr 5, 7—9 Lappen. Eine der weißen Blumen a, und ihre vergrößerten Theile, nebſt den Saamen iſt abgebildet; die kürzern Staubfäden ſind von außen mit einer Drüſe d umgeben und unter jedem Paar der längern ſitzt eine kleinere e. Die Staubbeutel ſind purpurfarbig, der Staub aber iſt gelb. Dieſe und folgende erſte Gattungsart ſind ohne Blume und Frucht, den Blättern nach, ſo wie am Geſchmacke, oft ſchwer zu unterſcheiden, beſonders wenn die folgende keinen nahrhaften Standort in reinem Fluß- oder Quellwaſſer hat, und deshalb viel kleinere Blätter behält; an beyden iſt der Geſchmack ſcharf und bitter, doch bey der folgenden etwas weniger bitter, und je größer und fetter die Pflanze wächſt, deſtomehr verliert ſie ihre Bitterkeit. So wird auch in den Apotheken und anderwärts oft Bitterkreſſe für Brunnenkreſſe, entweder aus Mangel oder Nichtkenntniß gebraucht. Ich habe mir von den Brunnenkreßlieferanten zu verſchiedenen Malen Brunnenkreſſe zum Sallat bringen laſſen, und es war die lautere Bitterkreſſe; da ich dann ſagte, das ſey keine Brunnenkreſſe, ſo erhielt ich zur Antwort, der Hr. Apotheker würde ſie doch wohl kennen, dem ſie ſolche allezeit lieferten, und Bitterkreſſe und Brunnenkreſſe ſey einerley. Hierbey habe ich bemerkt, wenn auch die Brunnenkreſſe ohne Zubereitung einige Bitterkeit hat, ſo verliert ſie ſolche, indem ſie mit Eſſig und Oel zum Sallat angemacht wird, gänzlich; die Bitterkreſſe hingegen wird faſt bitterer, als ſie vorher war, daß auch manchem Brunnenkreßliebhaber der Appetit vergehen möchte; es wäre denn, daß derſelbe den Geſchmack aus Vorurtheil nicht achtete. Hat man hierdurch ohne Blume und Frucht den Standort der wahren Brunnenkreſſe entdeckt, ſo wird man ſie daſelbſt allezeit finden. Uebrigens wird dieſe Bitterkreſſe als ein eröffnendes wirkſames Mittel, beſonders gegen den Scharbock, der Brunnenkreſſe faſt gleich geachtet. Blühet im April und May, Wittenb. in der Specke, im Stadtgraben, hinter dem Luthersbrunnen und andern Orten.

CCCCXXV. Geſchl. Tab. CLXXXVII. *Siſymbrium.* Rauke. Die Blumen a haben vier ausgebreitete Kelchblättchen b, nebſt vier ausgebreiteten Blumenblättchen mit kurzen Nägeln c, und eine Schote, deren Schalenſtücke d beym Aufſpringen nicht zurückrollen, ſondern gerade bleiben. Wenn ich die in den Blumen verſchiedener Arten bemerkten Drüſen etwas in Betrachtung nehme, ſo kommen dieſe Kennzeichen nach Linné mit der Gattung Sinapis viel überein. Verſchiedene Schriftſteller haben zwar außer dieſen noch einige Unterſchei-

terſcheidungszeichen beygefügt, die aber theils entweder gar nichts entſcheiden, oder nicht allen Arten gemein ſind. Zum Beyſpiel: 1) die Blumenblättchen c ſind an einigen Arten größer, an andern kleiner, als der Kelch b. 2) An den vergrößerten Blumen e, wovon Kelch= und Blumenblättchen abgeſondert ſind, ſollen die Staubgefäße einfach, und bey der vorigen Gattung herzförmig ſeyn; ich finde an beyden, und auch in der ganzen Klaſſe kein einfaches Staubgefäße. 3) Die Drüſen f und g an den kürzern und längern Staubfäden, welche bey verſchiedenen Arten ſammt den eingekerbten Narben an Geſtalt abwechſeln, werden von den mehreſten Beobachtern nicht bemerkt, wovon letztere auch bey der reifen Schote an dem bleibenden Griffel oft noch ſehr merklich iſt. 4) Der Griffel iſt nach einigen kurz, nach andern faſt unmerklich, und kaum länger, als die Schalenſtücke der reifen Schote. 5) Die Schote i wird von einigen rund, von andern lang, rundwalzenförmig und höckerig, mit vielen kleinen Saamen, welche bey k vergrößert und durchſchnitten ſind, angegeben. Die mehreſten dieſer angegebenen Kennzeichen, ſowohl an den abgebildeten Theilen einiger Arten, als auch an den übrigen, ſind aber ziemlich verſchieden, und bedürfen noch mehrere Verbeſſerungen, als von einigen ſchon gemacht worden ſind. Nach Linne' ſtehen folgende Arten unter fünf Abtheilungen.

° Mit niedergebogenen kurzen Schoten.

1890. *Sisymbrium Nasturtium.* **Brunnenkreſſe, Bornkreſſe, Waſſerkreſſe;** mit niedergebogenen Schoten i, gefiederten Blättern, deren Blättchen faſt herzförmig ſind. Wächſt an friſchen Quellen, kleinen ſtillen Bächen und Flüſſen in ganz Dld. ♃. Die Stängel ſind hin und her geſtreckt und aufſteigend, ungefähr 1' und drüber hoch; aus den Blattwinkeln bis an die Blumentraube treiben neue Zweige, welche an ihrer Grundfläche in den Blattwinkeln Wurzeln ſchlagen, wodurch ſich die Pflanzen auch ohne Saamen, ſo wie die Bitterkreſſe, ſtark ausbreiten und vermehren. Die Blätter ſind ſaftig, und beſtehen aus 3—9, etwas ſtumpfeckigen Blättchen, wovon die gepaarten oft eyrund, oder auch rundlich, das äußere einfache am Ende aber mehr rundlich und herzförmig iſt. Die Blumen a haben weiße Blumenblättchen c mit grünen Nägeln. e Der Fruchtknoten ſammt den Staubfäden vergrößert: an der Grundfläche zwiſchen jedem der beyden kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſitzen zwey rundliche Drüſen f; die Staubgefäße werden von verſchiedenen Schriftſtellern purpurfarbig oder violet angegeben; ich habe ſie in verſchiedenen Gegenden allezeit gelb, und die Staubfäden weißlich gefunden, wovon letztere oft bald röthlich werden, erſtere aber allezeit gelb bleiben. Der Fruchtknoten hat auf jeder Seite der

kürzern

kürzern Staubfäden eine rinnenförmige Vertiefung, und iſt viermal ſo lang, als der Griffel; die Narbe iſt eingekerbt, und die Schote wenig zuſammengedrückt. Es wird auch eine Abänderung dieſer Art von minderer Größe angegeben, die ſich auch hier bey Wittenberg findet, und weiter nichts iſt, als was alle andere Pflanzen ſind, wenn ſie nicht einen ſich zuträglichen, nahrhaften Standort haben. Ich habe mir Pflanzen von der größern Art ſchicken laſſen, und zu den hieſigen verpflanzt, wo ſie an ihren neu getriebenen Blättern, Stängeln, Zweigen und Blumen, von jenen im geringſten nicht zu unterſcheiden waren, deren Stängel und Blätter vorher faſt noch einmal ſo groß waren, woran man faſt auch keine Bitterkeit verſpürte. Noch iſt zu bemerken, wie ich bey vorhergehender Bitterkreſſe ſchon gedacht habe, daß dieſe oft mit jener verwechſelt wird. Wenn Blumen und Schoten, die ſie ſonſt leicht unterſcheiden, nicht vorhanden ſind; ſo muß man die an beyden Arten eckigen Stängel und Zweige, oder auch nur Ausläufer, unterſuchen, indem dieſelben an dieſer hohl, oder röhrig, bey jener aber nicht ſind. Die Blüthzeit dauert vom May bis Ende Jul., wenn an jener keine Saamen, viel weniger Blumen mehr zu finden ſind. Einige Umſtände bey dieſer und der vorigen letzten Gattungsart, ſo wie ſelbſt einige Schriftſteller, verleiteten mich hier zu einem in den botan. Annal. 4ten St. S. 58 befindlichen Irrthume, den ich hiermit widerrufe. Offic. Naſturtii aquatici herba iſt ein gelinde eröffnendes antiſcorbutiſches Mittel, das die Abſonderungen befördert, das Blut reiniget, und die Eingeweide ſtärket; wird im Winter und Frühlinge als Kräuterſallat gebraucht. Das Decoct wird in der Lungenſäule des Rindviehes gerühmt. Die Blüthzeit dauert vom May bis Ende Jul., wenn an der Bitterkreſſe keine Saamen, viel weniger Blumen mehr zu finden ſind. Wittenb. vor Dobin an der Straße zur rechten Hand, in dem kleinen Bach, wo man über deſſen Brücke geht.

1891. *Siſymbrium ſylveſtre.* **Wilde Rauke**; mit niedergebogenen, länglich eyrunden Schoten, lauter gefiederten Blättern, und lanzetförmig ſägeartig gezahnten Blättchen. Wächſt an Gräben, Flüſſen, auf gebauten und ungebauten feuchten Orten faſt in ganz Dld. ♃. Dieſe Art leidet nach Abwechſelung des Standortes auch verſchiedene Abänderungen. Der Stängel iſt eckig, nicht hohl, unterwärts bisweilen geſtreckt, und, ſo wie in den Blattwinkeln, oft röthlich, breitet ſich in verſchiedene Zweige, die ſich mit Blumentrauben endigen, und wird 1′—2′ hoch. Die gefiederten Blätter ſind mehr oder weniger bis an die Mittelrippe abgetheilt, deren Blättchen oft ziemlich entfernt bald gegen einander, bald abwechſelnd ſtehen, oder auch zuſammenlaufen, ehe ſie die Mittelrippe erreichen, wovon gewöhnlich das äußere Paar mit dem mittelſten Endblättchen verwachſen iſt; auch ſind die der untern und Wurzelblätter oft wenig

Digitized by Google

oder gar nicht gezahnt, und mehr ſtumpf, als die oberſten. Die Blumen ſind gelb, und kaum merklich größer, als die unter Sisymbr. aquaticum abgebildeten; die Drüſen kommen auch ziemlich damit überein; die zwey zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden bey f abgeſondert, ſind zwiſchen dem Fruchtknoten faſt mit einander verbunden, und eine kleinere g unter den längern Staubfäden, läuft mit den erſtern auf beyden Seiten zuſammen; aber der Fruchtknoten kommt nicht mit dieſen überein, ſondern iſt, wie die unter S. sylvestre abgebildete Schote i, walzenförmig. Andere Pflanzen, welche ich hier am Strande der Elbe für ♂ hielt, die aber wahrſcheinlich nur Abänderungen dieſer Art ſind, haben oft Blätter, die mehr in gezahnte Lappen eingeſchnitten, als gefiedert ſind; der Fruchtknoten iſt kürzer, faſt länglich eyrund, und die unter dem unrichtigen Namen Sisymbr. amphibium terrestre davon abgebildete Schote 1, iſt kürzer, als jene, und etwas gekrümmt. An einer dritten Abänderung, deren Blätter mit der zweyten übereinkommen, waren die Blumen etwas kleiner; der Fruchtknoten noch kleiner, als jene beyden, faſt eyrund, und doppelt ſo lang, als der Griffel mit einer ſtumpfen Narbe. Die Schote iſt faſt ſtärker, als jene, ziemlich eyrund, ungefähr 2‴ lang, deren Griffel ihre halbe Länge hat. Bl. vom Jun. bis Auguſt. Wittenb. erſtere an und auf feuchten Aeckern, und letztere am Strande der Elbe auf angeſchwemmtem Boden. An der erſtern iſt die Wurzel auf den Aeckern oft kriechend, und der Stängel bleibt gewöhnlich niedriger, als bey der letztern. Es wird auch eine Abänderung mit weißen Blumen angezeigt.

1892. *Sisymbr. amphibium.* **Waſſer- oder Landrauke; Waſſerhederich, Waſſerſenf,** oder auch **Waſſerrettich;** mit niedergebogenen, länglich-eyrunden Schoten, und in Querſtücke getheilten ſägeartig gezahnten Blättern. Unter dieſer Art finden ſich in ganz Old. nach verſchiedenem Standorte, entweder in Waſſergräben und andern ſumpfigen Waſſern, oder am Waſſer auf trocknem Lande folgende zwey Abänderungen, die den Blättern nach oft ſehr verſchieden ſind, in den Blumen und Saamen aber ganz mit einander übereinkommen.

1) *Sisymbr. aquaticum.* **Waſſerranke;** mit einfachen ſägeartig gezahnten Blättern. Von dieſer Pflanze iſt im C. Bauh. prodr. p. 97, unter Raphanus aquaticus alter eine Abbildung angeführt, welche ganz mit der hieſigen übereinkommt, die eben ſo oft auf trocknem Lande, als im Waſſer ſteht. Nach meiner Bemerkung wird der Stängel 1′—3′ hoch, iſt, wie bey der folgenden, ſammt den Zweigen hohl, und wenig oder gar nicht eckig. Die Wurzelblätter ſind lanzetförmig, zum Theil oft gegen 1′ und drüber lang, und haben gegen den 1″—2″ langen Blattſtiel auf beyden Seiten einige große

ungleich

ungleich ausgeſchnittene ungezahnte Lappen, oder große Aus-höhlungen; die untern am Stängel ſind mit kleinern Zähnen verſehen, und haben oft nur gegen die Grundfläche ein Paar kleinere Lappen oder Ohren, daß einige faſt eyrund, ſpießför-mig, und, ſo wie die ganz oberſten, lanzetförmig ohne Lappen und ungeſtielt, nur ſägeartig gezahnt ſind. Die Blumen, Schoten und Saamen hiervon ſind abgebildet, deren Drüſen bey der vorigen Art ſchon bemerkt ſind. Bl. mit vorigen. Wittenb. am Strande der Elbe und andern Orten. Die Wurzel iſt faſt kriechend ♂.

2) *Siſymbr. terreſtre.* **Landrauke.** Dieſe Pflanze wird nach ihrer Abänderung größtentheils auf trocknem Lande, an Grä-ben, Flüſſen und Teichen mit eyrunden, ſägeartig gezahnten Wurzelblättern und gefiederten am Stängel angezeigt; wo ſich ganz widerſprechende Abbildungen beym Tabernämont. und Lobel angeführt werden. Nach letzterer unter Raphanus ſylv. offic. aquat. Lobel. 319. kommen die hieſigen Pflanzen, aber gewöhnlich mehr im Waſſer, als auf trock-nem Lande, damit überein; welche deshalb eben ſo unrecht **Landrauke**, als jene **Waſſerrauke** heißen kann, wie auch das Synonym. des Lobelii ſchon anzeigt. Die Wurzel iſt faſt kriechend; der Stängel 2′ — 3′ hoch, etwas geſtreift, an der Wurzel oft braunroth und hohl, und verbreitet ſich ober-wärts in einige Zweige. Die unterſten Blätter unter und über dem Waſſer ſind auf beyden Seiten in viele ſchmale, gleichbreite Lappen zerſchnitten; die höhern am untern Theile des Stängels ſind ſammt den übrigen lanzetförmig, auf bey-den Seiten mit langen ſpitzigen Zähnen, die ganz oberſten aber an den Zweigen mit kleinern Zähnchen beſetzt. Die Blumen ſtehen traubenartig an den Enden der Zweige, und kommen ſammt den Schoten mit vorigen überein. Bl. vom May bis Aug. Wittenb. in dem Waſſergraben in der Prob-ſtey und andern ähnlichen Orten ♂? So veränderlich auch dieſe und vorige Pflanze iſt, ſo zweifle ich ſehr, daß ſie mit der vom Hrn. D. Krocker unter Eruca paluſtr. min. Tabernaemont. p. 836. angeführten Fig. jemals übereinkommt. Die Wurzeln ſollen im Frühlinge anſtatt der **Radieschen** zu eſſen ſeyn; ich habe in hieſiger Gegend nichts Eßbares daran gefunden. Das Decoct des Krautes wird wider die Würmer empfohlen; auch ſoll das Kraut von dieſer und der folgenden Art einen ſehr ſcharfen Geſchmack haben, und der Saame dem ſchwarzen Senf gleichen; ich habe keines von beyden bemerken können. Die Blumen ſind den Bienen nützlich. Mit Recht eignet Hr. D. Roth dieſer Art mehr

Digitized by Google

Schötchen als Schoten zu, aber nur 1‴ lang und ½‴ breit finde ich ſie für gewöhnlich nicht, wenn ſie vollkommen ſind.

1893. *Sisymbr. paluſtre.* **Sumpfrauke;** mit länglicheyrunden Schoten, gefiederten, ſägeartig gezahnten Blättern, und Blumenblättchen, welche kürzer ſind, als der Kelch. Die Pflanze wird in den mehreſten Gegenden Dlds. an Gräben und ſumpfigen Orten angezeigt, und ſtehet nach Linne' und andern als Abänderung unter vorigem S. amphibium; einige neuere Beobachter aber haben ſie mit Recht für eine eigene Art erkannt. Da ich ſie in hieſiger Gegend aber nicht in Sümpfen, ſondern mit der vorigen erſten Abänderung gewöhnlich an Orten finde, wo das Waſſer nach einer Ueberſchwemmung eine Zeitlang ſteht oder geſtanden hat, ſo würde ich ſie zweytens wegen der Geſtalt ihrer Blätter S. squarrosum nennen, wenn ſie nicht bey mehrern Schriftſtellern ſchon unter obigem Namen bekannt wäre. Der Stängel theilet ſich in verſchiedene Zweige, iſt ziemlich eckig, hohl oder röhrig, und ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Lappen der Blätter ſind oft ziemlich ungleich, und mehr oder weniger ſtumpf gezahnt; jedes Blatt hat gewöhnlich an der Grundfläche zwey Oehrchen, welche den Stängel zu beyden Seiten umgeben. Die Blumen a ſind kleiner, als bey den vorigen Arten, und haben gelbe Blumenblättchen c; die vergrößerten Staubfäden ſammt dem Fruchtknoten haben faſt gleiche Länge; an der Grundfläche der beyden kürzer ſeyn ſollenden ſitzen zwey Drüſen f; und unter jedem Paar der längern ſitzt eine kleinere g. Der Fruchtknoten iſt auf beyden Seiten eingedrückt, und hat einen kurzen oft ſeitwärts gerichteten Griffel mit einer ſtumpfen Narbe; die Schote iſt mehr walzenförmig, als eyrund, bisweilen etwas gekrümmt, und an den Seiten eingebogen. Bl. vom Jul. bis September, nach andern vom May bis Jul. Wittenb. am Strande der Elbe, und an Gräben, bisweilen auf niedrigen feuchten Aeckern ⊙, ♂? In einigen noch nicht alten Pflanzenverzeichniſſen, wo man oft nur Stubenbotanik findet, iſt dieſe Art mit den vorigen noch mehr, als May- und Stoppelrüben, mit einander vermiſcht.

1894. *Sisymbr. tenuifolium.* **Schmahlblätterige Rauke;** mit glatträndigen Blättern, wovon die unterſten dreyfach in Querſtücke zertheilt, die obern aber ganz ſind. Wächſt in Schleſien, in der Pfalz, und an andern Orten Dlds. an Wegen, Zäunen und Mauern ♃. Mehrere Stängel aus einer Wurzel werden ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumenblättchen ſind blaßgelb, doppelt ſo lang, als der Kelch. Die Schoten ſind zuſammengedrückt, 1″ und drüber lang. Bl. im Jul. und Auguſt.

1895. *Sisymbr. erucaſtrum.* **Baſtardrauke;** mit faſt ſteifborſtigen, ſchrotſägeförmig gezahnten, gefiederten Blättern, und ſteifborſti-

borſtigem Stångel. Wächſt in Schleſien und in der Pfalz auf Hůgeln, Aeckern und Weinbergen ⊙? Nach Krockers Bemerkung wird der Stångel ungefähr ½′ hoch. Die Blumen ſind blaßgelb, und ſtehen in ſchwachen Trauben am Ende des Stångels und der Zweige. Bl. vom May bis Aug.

** Mit ungeſtielten, in den Winkeln der Blåtter ſitzenden Schoten.

1896. *Siſymbr. polyceratium.* Vielſchotige Rauke; mit pfriemenförmigen, gehäuft in den Winkeln der Blåtter beyſammenſitzenden Schoten, und ausgehöhlten gezahnten Blåttern. Wächſt bey Tůbingen auf Aeckern, und in andern mittågigen Gegenden Europens an ſteinigten ungebaueten Orten ⊙, nach Allion. ♂. Der Stångel iſt ungefåhr bis 1′ hoch, eckig, glatt, und unterwårts in Zweige verbreitet. Die Blumen, in den Blattwinkeln aufſitzend, ſind klein und gelb, bl. ungefåhr im May und Jun. Die Schoten ſind etwa 1′ lang, gekrůmmt, und ſtehen 1, 2, 3, und mehr beyſammen.

1897. *Siſymbr. burſifolium.* Tåſchelkrautblåtterige Rauke; mit gebogener Blumentraube, leyerförmigen Blåttern, und einem aufrechtſtehenden blåtterigen Stångel. Wächſt um Tůbingen, in der Schweiz, und andern Gegenden des mittågigen Europa an feuchten Orten zwiſchen Gebirgen ⊙. Die Blumen ſind klein und weiß; und die Schoten ſehr lang. Bl. wahrſcheinlich im Sommer.

*** Mit nackendem Stångel.

1898. *Siſymbr. murale.* Mauerrauke; mit lanzetförmigen ausgehöhltſågeartiggezahnten, faſt glatten Blåttern, aufſteigenden, faſt rauchen Blumenſtångeln, welche nur über ihrer Grundflåche oft mit einigen Blåttern beſetzt ſind. Wächſt nach Houtt. Pfl. Syſtem in Oeſterreich wild, und iſt in unſern botaniſchen Gårten ohne Wartung ⊙. Die Stångel ſind an der Grundflåche gewöhnlich etwas geſtreckt, werden 1′—2′ lang aufſteigend, und ſind mit feinen Borſten beſetzt, welche mit einem Gliede aufwårts, und mit den Spitzen abwårts gerichtet ſind. Die Blumenblåttchen c ſind gelb, bisweilen åußerlich etwas röthlich; e die Geſchlechtstheile vergrößert, wovon die Grundflåche der beyden kůrzern Staubfåden mit einer ringförmigen, faſt ſtumpffůnfeckigen Drůſe f umgeben iſt, und unter jedem Paar der långern eine faſt walzenförmige g ſitzt. Die zwey Kelchblåttchen unter den letztern Drůſen, deren eines zur Seite vergrößert abgebildet iſt, ſind am Ende kappenförmig. Die Narbe h iſt bis zur reifen Schote etwas eingekerbt, und die Schote bey l vergrößert

Digitized by Google

größert durchſchnitten, etwas zuſammengedrückt. Bl. vom Jun. bis Sept., wovon die erſten Blumen oft im Jul. ſchon reifen Saamen hinterlaſſen. In zwey botaniſchen Gärten fand ich dieſe Pflanze unter Arabis grandiflora.

1899. *Sisymbr. arenosum.* **Sandrauke**; mit einem faſt blätterigen äſtigen Stängel, und leyerförmigen, rechtwinkelichgezahnten, und durch ſteife, äſtige Härchen rauchen Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Bayern, Holſtein, im Naſſauiſchen, bey Danzig, Barby, Berlin, Regensburg, Nürnberg und andern Orten Dlds. an ſandigen Orten ⊙. Auch auf dem Königſtein in den Ritzen der Felſen fand ich ſie, wovon ich einige junge Pflanzen im Auguſt in den hieſigen botaniſchen Garten verpflanzte, welche 2—3 Jahre ausdauerten; die jungen Pflanzen, im Auguſt, zeigen in der Wildniß ſchon mehr als ⊙ an. Die Wurzelblätter ſind kreisrund ausgebreitet, und haben mit den an Iberis nudicaulis einige Aehnlichkeit, nur daß ſie größer ſind; der Stängel wird 6″—12″ und drüber hoch, und verbreitet ſich oft in viele Zweige, nachdem der Standort iſt. Die Stängelblätter ſind lanzetförmig und gezahnt, und die oberſten oft auch ungezahnt. Die Blumenblättchen ſind faſt blaß purpurfarbig. Auf jeder Seite der beyden längern Staubfäden ſtehen zwey Drüſen neben einander. Bl. im May, und im Junius wird ſchon der Saame reif. Die Schoten ſind ziemlich ſchmal, zuſammengedrückt, und über 1″—1½″ lang. In Gärten oder andern guten Boden wird dieſe Art, wegen der vielfach in Zweige verbreiteten Stängel und Blätter, oft ſchwer in dieſer Abtheilung zu finden ſeyn. Arabis arenosa Roth. Tentamen.

1900. *Sisymbr. valentinum.* **Spaniſche Rauke**; mit einem einfachen, aufrechtſtehenden, oberwärts glatten Stängel, lanzetförmigen, mit ſteifen Härchen beſetzten, vorwärts gezahnten Blättern. Wächſt in Schleſien auf ſandigen Aeckern unter der Saat ⊙. Die Blumen ſind weiß, bl. im Jun. Sie Schoten ſind flach, faſt zuſammengedrückt, 1″ lang. Krocker.

●○○○○ Mit getheilten oder zuſammengeſetzten Blättern.

1901. *Sisymbr. Sophia.* **Sophienkraut, Wellſaamen; groß Beſemkraut, Habichtskraut, Wollſaamen, Wurmſaamen, Wurmkraut**; mit Blumenblättchen, welche kleiner ſind, als der Kelch, und zweymal zuſammengeſetzten, gegliederten Blättern. Wächſt an Wegen, Zäunen, auf Mauern, und andern wüſten trocknen Orten in ganz Dld. ⊙. Die Stängel werden 1½′—2′ hoch; die geſiederten Blätter ſind ſehr fein und zart in die kleinſten gleichbreiten

breiten Zähnchen vielmal getheilt. Die Blumenblättchen ſind gelb, viel kleiner als der Kelch, halb ſo lang, als die längern Staubfäden, ſpatelförmig, am Ende ſtumpf, wenig ausgerändet, und bisweilen auch rundlich. Die Drüſen ſind wie bey dem abgebildeten *S. aquaticum* geſtaltet. Bl. vom May bis Aug. Die Schoten ſind rundlich, ſchwach, ungefähr 1″ lang. Der Saame wird wider die Würmer, und bey der Vieharzney im Durchlauf des Rindviehes angerathen, und ſoll durch bey ſich führenden Salpeter die Kraft des Schießpulvers vermehren. Wittenb. an verſchiedenen Orten.

1902. *Siſymbr. altiſſimum.* **Höchſte Rauke**; mit ſchlappen, ſchrotſägeförmigen Blättern, faſt gleichbreiten, glattrandigen Blättchen, und ſchwachen Blumenſtielen. Wächſt in Schleſien und Oeſterreich an Zäunen, nach Krocker ♃, nach andern, ſo wie im hieſigen botaniſchen Garten ☉. Der Stängel iſt in einige Zweige verbreitet, 3′ gegen 4′ hoch. Die Blätter ſind gegen die Grundfläche oft faſt bis an die Mittelrippe in wenige ziemlich lange ungezahnte Lappen getheilt; und die ganz oberſten ſind bisweilen ungezahnt. Stängel, Blätter und Kelche ſind mit feinen Härchen beſetzt. Die Blumenblättchen ſind gelb; jeder der beyden kürzern Staubfäden iſt an der Grundfläche mit einer faſt halbmondförmigen Drüſe umgeben. Der Fruchtknoten iſt ſtumpf=achteckig, hat einen kurzen Griffel, und eine eingekerbte Narbe. Bl. im Jun. und Jul. Die Schote iſt ſchwach, rundlich, geſtreift, und ungefähr bis 3″ lang. Wittenb. im Hort. med.

1903. *Siſymbr. Irio.* **Glatte Rauke**; mit ſchrotſägeförmig=gezahnten nackenden Blättern, einem glatten Stängel, und aufrechtſtehenden Schoten. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, bey Frankfurt, Eisleben, Gießen, Helmſtädt, und anderwärts auf gebauten und ungebauten Aeckern, an Ackerrändern und Wegen ☉. Der Stängel wird ungefähr bis 2′ hoch. Die Blumen ſind blaßgelb, bl. im Jul. und Aug.

1904. *Siſymbr. Loeſelii.* **Löſels Rauke**; mit ſchrotſägeförmigen, ſpitzigen, rauchen Blättern, und einem rückwärts mit ſteifen Härchen beſetzten Stängel. Wächſt in Oeſterreich, Preußen, Schleſien, Böhmen, Sachſen und andern Gegenden Dlds. an ungebauten und waldigen Orten ☉. Der zweigige Stängel wird ungefähr 2′, 3′ bis 4′ hoch. Alle Blätter ſind einander ziemlich ähnlich, nur die unterſten ſind an den Spitzen etwas ſtumpf. Die gelben Blumen haben ziemlich die Größe, wie beym *S. murale.* Die beyden Kelchblättchen unter den längern Staubfäden haben an der Spitze eine doppelte Vorragung, wovon die äußere mit einigen Borſten beſetzt iſt. Die beyden kürzern Staubfäden ſind an der Grundfläche mit einer ringförmigen faſt eckigen Drüſe f umgeben. Der Fruchtknoten iſt ſtumpf

ſtumpf achteckig, mit einer eingekerbten Narbe, und auf beyden Seiten mit Borſten beſetzt, welche ſich bei der reifen Schote i etwas verlieren. Bl. vom Junius bis September. Wittenb. jenſeit der Elbe am Strande gegen die Probſtey, und dieſſeits auf der Inſel gegen die Fiſcherey.

1905. *Siſymbr. barbareae.* **Barbenkrautähnliche Rauke;** mit einfachen, ſpatelförmig eyrunden, nackenden, gezahnten, den Stängel umfaſſenden Blättern. Wächſt in Schleſien in bergigen Wäldern, nach Krockers Bemerkung ♂. Der Stängel iſt eckig. Die Wurzelblätter ſind herzförmig, eyrund und glatträndig. Die Farbe der Blumen finde ich nicht angezeigt. Bl. im Jul. und Aug. Die ganze Pflanze ſoll mit dem Eryſim. barbarea viel Aehnlichkeit haben; welche auch mit einander verwechſelt werden, indem ich den Saamen der letztern aus einem botaniſchen Garten unter dem Namen dieſer Art erhielt.

1906. *Siſymbr. catholicum.* **Catholiſche Rauke;** mit fadenähnlichen ebenen Schoten, und gefiederten, gezähnelten Stängelblättern. Wächſt in Schleſien an Zäunen. Iſt bisher nur in Spanien und Portugal angezeigt. Nach Hout. Pfl. Syſt. iſt der Stängel gegen 6″—12″ hoch; alle Blätter ſind gefiedert, eben und zerbrechlich. Die Blättchen ſind länglich, ſägeartig gezahnt, und vereinigen ſich oft an der Spitze des Blattſtiels. Die Blumentraube iſt länglich. Die Blumen ſind ziemlich langgeſtielt. Die Blumenblättchen ſind gelb, umgekehrteyrund und groß. Die Schoten ſtehen in einiger Entfernung von einander. Bl. nach Krockers Bemerkung im Jul. und Auguſt. Eben daſelbſt wird erſtlich die Wurzel ⊙, und am Ende ♃ angezeigt; eins davon muß wohl ein Druckfehler ſeyn, welcher ſich auch bey Cardamine pratenſis umgekehrt findet.

***** Mit lanzetförmigen ganzen Blättern.

1907. *Siſymbr. strictiſſimum.* **Senkrechte Rauke;** mit lanzetförmigen, ſägeartiggezahnten Stängelblättern, und ſenkrecht ſtehenden Schoten. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, bey Stuttgardt, Frankfurt, Leipzig und anderwärts an Gräben, Zäunen und auf rauhen, ſandigen, unbeſchatteten Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1½ hoch, und verbreitet ſich oberwärts in einige Zweige. Die zwei Kelchblättchen unter den längern Staubfäden haben an der Spitze einen Höcker, und bilden vor der Blüthe an dem noch geſchloſſenen Kelche zwey Hörnchen. Die Blumenblättchen ſind gelb, länglich, am Ende ſtumpf oder rundlich, und faſt doppelt ſo lang, als der Kelch. Die beyden Drüſen an den kürzern Staubfäden kommen faſt mit dem bey S. murale überein; und unter den längern ſitzt eine

eine kleinere Drüſe, wie bey S. palustre. Die Narbe iſt eingekerbt, und die darauf folgende Schote 1″ — 1½″ lang und linienförmig. Nach einigen Schriftſtellern ſollen die Staubgefäße nach der Blüthe violet werden; ich habe ſie nur bräunlich oder ſchwärzlich gefunden. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1908. *Siſymbr. indicum.* Oſtindiſche Rauke; mit lanzetförmigeyrunden, ſägeartiggezahnten Blättern, und faſt in Bogen gekrümmten Schoten. Wird von D. Krocker etwas zweifelhaft in Schleſien auf Aeckern ⊙ angezeigt. Der Stängel wird bis 1′ hoch. Die Blumenblättchen ſind weiß, klein, kaum länger als der Kelch. Die Schoten ſind unmerklich gekrümmt, bis 1″ lang.

CCCCXXVI. Geſchl. Tab. CLXXXVIII. und CCII. *Raphanus.* Rettig. Dieſe Gattung hat einen geſchloſſenen an der Grundfläche höckerigen Kelch a; zwey Honigdrüſen b, zwiſchen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden, und eben ſo viel c, zwiſchen den längern Staubfäden und dem Kelche, welche an dem vergrößerten, quer und lang durchſchnittenen Fruchtknoten d von zwey Seiten zu ſehen ſind; und eine knotige, runde, gegliederte Schote e.

1909. *Raph. sativus.* Zahmer Rettig; mit runden knotigen, zweyfächerigen Früchten A; B dieſelbe lang und quer durchſchnitten. Dieſe Art ſoll aus China ſtammen, wovon auf unſern Aeckern und in Gärten verſchiedene Abänderungen bekannt ſind; alle ſind ⊙. Verſchiedene davon werden ungefähr um Johannis geſäet, wovon die Wurzel theils den Winter über zum Eſſen, oder des Saamens halber im Winter an einem temperirten Orte bis kommendes Frühjahr aufbehalten wird, und alſo im zweyten Jahre erſtlich Blumen und Saamen trägt. Die Wurzel iſt an Größe, Geſtalt und Farbe ſehr verſchieden, und ändert in mancherley Boden wieder ſehr ab. Die Blätter ſind rauch, in unterſchiedene Lappen, gleich den Rübenblättern, tief zerſchnitten. Der rauche, runde, in Zweige verbreitete Stängel wird 1½′ bis 2′ und drüber hoch, und endiget ſich mit kurzen Blumenähren; die Blumenblättchen ſind purpurfarbig oder auch weißlich mit ſchwärzlichvioletten Adern bezeichnet. Die Drüſen kommen an Zahl und Geſtalt ziemlich mit den abgebildeten überein. Ein Schriftſteller giebt, außer den zwey Drüſen unter den längern Staubfäden, zwiſchen den kürzern und dem Fruchtknoten als Gattungskennzeichen noch vier an, deren ich niemals mehr als zwey bemerkt habe. Nach der Wurzel werden zwey Hauptſorten unterſchieden, wovon die erſte unter dem Namen Radieschen, rund oder lang, weiß oder roth, jung, klein und zart bekannt ſind, und nach ihren Namen wieder durch Monat-, Sommer-, Forellen- und Holländiſche unterſchieden werden. Unter der zweyten größern Sorte

ſind

ſind die gewöhnlichen Rettige mit ähnlichen Abänderungen, nach der Ausſaat, als: **Sommer-Herbſt-** und **Winterrettige**, die weißen **Spaniſchen**, **ſchwarzen Erfurther**, und der **Corinthiſche** mit Wurzelknollen über der Erde bekannt. Die Wurzel friſch auf die Haut gelegt, macht ſelbige roth. Der Saft iſt auflöſend, harntreibend, im Scharbock gerühmt, mit Waſſer und Honig Brechmittel, ſchwachen Mägen aber undienlich. Eine Sorte Sommer- oder Hartrettig ſoll, obſchon der Saame zu Anfange May in die Erde gebracht wird, vor dem zweyten Jahre niemals Blumen und Saamen tragen. An ähnlichen Pflanzen, deren faſt kugelrunde Wurzeln auf hieſigen Aeckern zum Saamentragen ausgepflanzt waren, und noch an andern, deren Saamen ich unter Raph. orientalis erhielt, fand ich zwiſchen den längern Staubfäden und dem Kelche keine Spur von Drüſen. Wahrſcheinlich iſt letztere die bekannte Abänderung: Raph. chinensis annuus oleiferus. **Chineſiſcher Oelrettig** oder **Oelſaamen**; dieſe wird nicht der Wurzel, ſondern des Saamens wegen, in einigen Gegenden Dlds. ⊙ gebauet. Der Saame wird zu Anfange des Frühlings geſäet; die Wurzel bleibt klein; der Stängel iſt weitſchweifig in Zweige verbreitet über 2′ hoch; die Blätter ſind in viele Lappen zertheilt; die zahlreichen Blumen haben blaßpurpurfarbige Blumenblättchen. Außer den ſchon gedachten fehlenden Drüſen habe ich übrigens keinen Unterſchied bemerkt. Die Schoten hiervon ſind faſt weniger knotig, als bey den vorigen, deren A und B eine mit ihren Saamen g abgebildet iſt, die ich unter R. Raphaniſtrum noch etwas bemerken werde. Der Saame iſt ſehr ölreich, und giebt faſt die Hälfte ſeines Gewichts vortreffliches Oel, das den Chineſern zur Speiſe, zum Brennen, und anderm Gebrauche dienet; wovon beym Brennen der in Trichtern aufgefangene Ruß ihre ſchöne ſchwarze Tuſche geben ſoll. Nach Abbildung der Frucht unter Raph. oriental. erhielt ich unter Raph. chinens. noch eine ganz andere, welche halb ſo ſtark, noch einmal ſo lang und ſtark gegliedert war, die etwas ähnliches von der folgenden hatte.

1910. *Raph. caudatus.* **Geſchwänzter Rettig**; mit auf der Erde liegenden Schoten, welche länger ſind, als die ganze Pflanze. Wächſt in Java oder Sina wild, und wird in botan. Gärten Dlds. ⊙ aus Saamen unterhalten; hat mit vorigen viel Aehnlichkeit, aber der Stängel mit ausgebreiteten Zweigen iſt kürzer, glatt, röthlich, und mit einem meergrünen Thau überzogen. Die Blumen ſind weißlich. Die Schoten biegen ſich bey der Reife zur Erde, werden 2′—3′, nach Neuenhahn bisweilen nicht 1′ lang, ſind gekrümmt, mit vier unmerklichen Furchen bezeichnet, und an der Grundfläche mit zwey Höckern verſehen. Nach einem Schriftſteller ſind ſie einfächerig, und ſogleich darauf heißt es: die Saamen liegen zwiſchen der Scheidewand auf beyden Seiten in abwechſelnder Ordnung; welcher

welcher Widerſpruch! wo nur ein Fach iſt, kann da wohl eine Scheide-wand Statt finden? Eine ziemlich zuſammengeſchrumpfte, ungefähr 6″ lange Schote, die ich unter dieſem Namen erhielt, ſchien mir vor ihrer Reife ganz zweyfächerig geweſen zu ſeyn, deren Scheide-wand jetzt als ein feines, durchſichtiges Häutchen ſehr zerriſſen, oder ſonſt nicht deutlich mehr zu bemerken war; der pfriemenförmige Schnabel an der Schote machte $\frac{1}{3}$ derſelben aus. Die beyden Höcker an der Grundfläche konnte ich, wie Hr. Neuenh. auch nicht ſehen. Die Saamen ſind mehr rundlich, als länglich, zuſammengedrückt, und zur Hälfte größer, als vorige.

1911. *Raph. Raphaniſtrum.* **Ackerrettig, Heidenrettig, Heiderich, Hederich, Häderich, Ackerkohl, wilder Senf, Schnödeſenf**; mit runden, gegliederten, ebenen, einfacherigen Scho-ten. Wächſt in ganz Old. auf Aeckern unter der Saat, am gewöhn-lichſten unter den Sommerfrüchten, als Unkraut ⊙. Der Stängel iſt in einige Zweige zertheilt 1′—2′ hoch. Die Blätter gleichen faſt den Rübenblättern, ſind oft 2—3mal größer, als die abgebildeten, und ſammt dem Stängel und den Kelchen rauch und borſtig. Die Blumenblättchen ſind gelb oder weiß, und noch an einer andern weiß-blumigen Abänderung mit purpurfarbigen Adern durchzogen. Herr R. Sprengel hat nur zwey Saftdrüſen gefunden; ich habe derſelben allezeit vier, wie ſie b und c vergrößert abgebildet ſind, bemerkt; d der Fruchtknoten lang und quer vergrößert durchſchnitten, iſt zwey-fächerig, und hat auf ſeinem Griffel, ſo wie R. ſativus, eine ſtumpf eingekerbte Narbe n. Nach verſchiedenen Schriftſtellern iſt die Frucht e eine runde, gegliederte, ebene, einfächerige, nicht auf-ſpringende, an der Spitze mit einem Schnabel verſehene Schote. Nach dem Hrn. R. R. Medikus aber beſteht ſie aus gegliedert auf einander ſitzenden Saamenbehältniſſen, deren letztes ſich mit einem langen, ſpitzig zulaufenden, bleibenden Griffel endiget. Jedes Saa-menbehältniß hat im Fruchtknoten eine Scheidewand, und iſt zwey-fächerig; aber es wird nur ein Saame vollkommen, und verdrängt ſowohl die Scheidewand, als den andern Saamen in der Folge; da-her die zeitigen Saamenbehältniſſe nur einfächerig erſcheinen. Das erſte Angeben wäre vielleicht in Anſehung der reifen Frucht etwas mehr zu verzeihen, als das zweyte, welches ſich auf Beobachtung des Fruchtknotens gründen ſoll. Dieſer unrichtigen Beobachtung habe ich im vierten Stücke der botan. Annalen S. 58. ſchon widerſprochen, und auf dieſe weitere Beſchreibung und Abbildung verwieſen, die ge-wiß ein jeder fleißiger Beobachter nicht anders finden wird; nur muß die Beobachtung nicht an der ſchon erwachſenen Frucht, ſondern an dem eigentlichen Fruchtknoten, während der Befruchtung oder gleich darnach geſchehen, wo der innere Bau faſt um kein Haar anders, als bey vielen andern Pflanzen dieſer Klaſſe iſt. Die Zahl der Saa-

mens

menanſätze iſt 6, 8 bis 9, oder 10, zu beyden Seiten der Scheidewand wechſelsweiſe angeheftet, wie der vergrößerte abgebildete, lang durchſchnittene Fruchtknoten d zeiget. Demnach iſt außer der einzigen langen Scheidewand keine Spur einer mehrern Fächerabtheilung, wie Hr. R. R. Medikus angiebt, vorhanden. Weil aber der Fruchtknoten beym Erwachſen, wie bey mehrern Pflanzen, ſehr fleiſchig wird, deſſen Fleiſch ſich zwiſchen den Saamen ſehr zuſammendrängt, und beynahe miteinander verwächſt, und bey der Zeitigung entweder ſteinartig verhärtet, oder ſchwammig wird, auch alsdann in den ſchwammigen Theilen, wie beym Myagrum perfoliatum, erſtlich verſchiedene unbeſtimmte Höhlen bildet, welche vorher nicht vorhanden waren, ſo entſteht dadurch eine, oft mehr oder weniger, gegliederte und knotige Frucht e, nachdem mehr oder weniger Saamen vollkommen werden. Bey f, i, iſt die Frucht lang und quer durchſchnitten, und enthält oft faſt ſo viel reife Saamen g, als ſie vorher Saamenanſätze hatte; f zeiget die Saamenlage, und i den Zwiſchenraum zwiſchen jedem Saamen im Durchſchnitte; wo bey letzterm die Frucht gewöhnlich ſchwammig, zu beyden Seiten an dem vergrößerten Durchſchnitte k, ſo wie an den übrigen Zwiſchenräumen m zwey Höhlen zu ſehen ſind. In der Gegend des Saamens iſt die äußere Rundung oft erhaben geſtreift, wie ſie Hr. Gärtner auch abgebildet hat; beynahe ſcheint mir dieſe Abbildung von meiner Frucht eine Verſchiedenheit anzuzeigen. Auch Hrn. Gärtners Saame ſoll punctirt ſeyn; der meinige iſt netzartig überzogen. Dieſer Veränderung ungeachtet, bleibt die Frucht wie vom Anfange allezeit zweyfächerig, nur daß jetzt die Scheidewand von manchem Beobachter leicht überſehen werden kann, welche zwiſchen den Saamen und den beyden Seitenwänden der Frucht wechſelsweiſe als das feinſte Häutchen zu finden, in den Zwiſchenräumen i aber zerriſſen iſt. Uebrigens findet man auch zwiſchen den beyden ſchwammigen Höhlen k allezeit noch den Durchgang, als die feinſte Spalte von einem Saamen zum andern, in welchem wegen der ſtarken Zuſammenpreſſung die Scheidewand zerriſſen iſt. Dem angegebenen Grundſatze des Hrn. R. R. Medikus bey dem Myagrum paniculatum zufolge, wo der allezeit vorhandene zweyfächerige Fruchtknoten den wahren Charakter, jener aber von der Zeitigung abhangende, den zweifelhaften und irrigen ausmacht, wäre auch hier um ſo mehr allezeit eine zweyfächerige Frucht anzuerkennen, die ich nebſt einigen andern dieſer Klaſſe zu benennen, größern Kräuterlehrern überlaſſen will, ob ſie am ſchicklichſten Schoten, Kapſeln, Saamenbehältniſſe, Fleiſchhöhlen oder Steinfrüchte heißen mögen. Das Kraut iſt ein gutes Futter für das Vieh. Die Blumen ſind für die Bienen, und der Saame giebt Oel, wie Rübſenſaamen. Noch muß ich bemerken, daß auch die Beobachtung des Hrn. R. M beym R. ſativus, wegen der Frucht, ebenfalls mit der meinigen nicht übereinkommt, und dem vom Hrn. M. ſelbſt angege-

Digitized by Google

angegebenen Grundſatze ziemlich widerſpricht. Nach erſterm iſt die Frucht ein kegelförmig anlaufendes Saamenbehältniß, deſſen Fächer oft eine Scheidewand zu haben ſcheinen, im Grunde aber durch mannigfaltig ſich durchkreuzendes ſchwammiges Gewebe in Fächer mancherley Größe, und ohne alle Ordnung ſich zertheilen. Es ſcheint hierbey, daß Hr. M. dieſen Fruchtknoten ſo wenig, als den vorigen, unterſucht haben mag. Nach meiner Beobachtung iſt, ſo wie der Fruchtknoten, auch die Frucht A bey B lang und quer durchſchnitten, allezeit zweyfächerig, welches die geſchlängelte Scheidewand in der Mitte, und die Seitenwände ſehr deutlich zeigen, und zu beyden Seiten der Scheidewand wechſelsweiſe einige Saamen g enthalten. Außer dieſen zwey Fächern finden ſich zwar gewöhnlich noch andere kleinere Höhlen l, ſo wie die bey der vorigen Frucht m, die aber erſtlich gegen die Zeitigung der Frucht in den ſchwammigen Theilen, ſo wie beym Myagrum perfoliatum, entſtehen, worin auch niemals etwas von Saamen kann gefunden werden.

1912. *Raph. ſibiricus.* Sibiriſcher Rettig; mit runden, knotigen, filzigen Schoten, und gleichbreiten, in Querſtücke getheilten Blättern. Wächſt in Sibirien wild, und wird in botan. Gärten Dld. ☉ unterhalten. Nach Murr. Comment. iſt der in Zweige verbreitete Stängel ungefähr eine Spanne, und beym Erwachſen der Schoten bis 1′ hoch. Stängel, Zweige und Blätter ſind mit feinen Haaren beſetzt. Die Blätter ſind faſt fleiſchig, und einige nur ausgeſchweift gezahnt. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels und der Zweige, haben gelbe, umgekehrtherzförmige Blumenblätter, welche wenig länger ſind als der Kelch. Die Schoten ſind ſchmahl, meiſtens gekrümmt, zuſammengedrückt, ungefähr 2″ lang, mit einem pfriemenförmigen Schnabel verſehen und mit Härchen beſetzt.

1913. *Raph. tenellus.* Zarter Rettig; finde ich in Gmel. Syst. veget. ohne alle Kennzeichen nur dem Namen nach angeführt. Nach gütigſt mitgetheilter Nachricht vom Hrn. Chirurg. und Botaniker Koch, durch welchen ich auch den auf Tab. CCII. abgebildeten Saamen erhielt, iſt die Pflanze ☉, 6″ — 12″ und drüber hoch. Die Blätter ſind lanzetförmig, kaum merklich gezahnt, glatt, und ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumen ſind violet, die ich aber ſammt der ganzen Pflanze nicht beobachtet habe. Daß der Fruchtknoten zweyfächerig iſt, bezweifle ich nicht; aber die pfriemenförmige Frucht e iſt ganz beſonders gebaut, äußerlich mit 4 geſchlängelten Streifen nach der Länge bezeichnet, bey f vergrößert quer und lang durchſchnitten. Jeder Saamen bey h vergrößert und durchſchnitten, hat ſein eigenes geſchloſſenes Behältniß, welches bey o natürlich und vergrößert durchſchnitten iſt, und ſich bey völliger Reiſe von oben nach unten zu, eines

nach

nach dem andern, zu beyden Seiten der Frucht, wechſelsweiſe ablöſet, daß zuletzt eine fenſterartige Scheidewand n ſtehen bleibt.

CCCCXXVII. Geſchl. Tab. CLXXXIX. *Bunias.* Zackenſchote, Stachelſenf, oder Meerſenf; hat nach Hrn. v. Linne' ein viereckiges Schötchen i, welches an ſeinen ungleichförmigen, ſcharf zugeſpitzten Ecken zackig iſt und abfällt ohne aufzuſpringen. Nach Hrn. R. R. Medikus und einigen andern unterſcheidet ſie ſich durch eine zweyfächerige, rindenartige Steinfrucht, mit einer ſteinernen Scheidewand, wovon nach Letzterm die folgende ſechste Art mit allem Recht ausgeſchloſſen iſt. Die Blumen ſind den übrigen dieſer Klaſſe ähnlich. Die mehreſten Arten ſind ausländiſch, und werden in botan. Gärten Dlds. unterhalten.

1914. *Bunias cornuta.* Gehörnte Zackenſchote; mit weit auseinander geſperrt zweyhörnigen, an der Grundfläche ſtachligen Früchten. Wächſt in Sibirien wild. Nach Gärtners Beobachtung ſind die Blätter zungenförmig, ganz, graugrün und umfaſſen den Stängel zur Hälfte. Die Blumen ſind klein und nicht größer, als beym Frühlingshungerblümchen. Die Blumenblättchen ſind ſchmal, zugeſpitzt, uneingeſchnitten, weiß, und wenig länger als der Kelch. Der Fruchtknoten iſt borſtig, zweyfächerig, und hat einen kurzen Griffel. Die reife Frucht enthält gewöhnlich einen Saamen, hat zwey ungefähr $1\frac{1}{2}''$ lange ausgebreitete Hörner, deren jedes an der Grundfläche vier Stacheln hat. Dauer und Blüthzeit finde ich nicht angemerkt.

1915. *Bun. spinosa.* Stachlige Zackenſchote; mit ſtachlichwerdenden Blumentrauben. Wächſt im Morgenlande wild ☉. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch, äſtig und binſenartig, ganz eben, rund und grün Die Blumenblättchen ſind lanzetförmig, gelblich-violet. Die Frucht iſt bauchecktig, pyramidenförmig zugeſpitzt, ſtrohgelb, und hat eine dicke korkartige Rinde, deren innere Schaale beinartig, zweyfächerig und ſechseckig iſt, wovon zwey gegenüberſtehende Ecken ſtumpf und kleiner ſind. In jedem Fache iſt ein faſt runder, flach erhabener Saame.

1916. *Bun. Erucago.* Raukenartige Zackenſchote, Stachelſenf; mit viereckigen Früchten, welche an ihren Ecken zwey Kämme haben. Wächſt in den mittägigen Gegenden von Frankreich und in Italien auf etwas feuchten Aeckern wild, und wird in Gärten Dlds. ☉ aus Saamen unterhalten. Der Stängel iſt äſtig, ungefähr 1′ und drüber hoch, und ſammt den Zweigen, Blumenſtielen und Fruchtknoten von warzigen Drüſen rauch. Die Blätter ſind mit gabelförmigen, zweytheilig ausgebreiteten Borſten beſetzt. Die Blumen a bl. im Jun und Jul., haben 4 gelbe, mit feinen Adern durchzogene, ausgerändete Blumenblättchen b, wovon der Fruchtknoten c ſammt den Staubfäden vergrößert, und d derſelbe Fruchtknoten

knoten von der andern Seite mit der ſtumpf eingekerbten Narbe e, wo zwey der längern und die beyden kürzern Staubfäden abgeſondert ſind. Letztere ſind an der Grundfläche mit einer ſtumpffünfeckigen Drüſe f umgeben, und unter jedem Paar der längern ſitzt eine rundliche g. Der Fruchtknoten h noch mehr vergrößert, lang und quer durchſchnitten, iſt zweyfächerig, enthält in jedem Fache zwey Saamenanſätze, iſt an den äußern Seiten mit warzigen Drüſen beſetzt, welche beym Erwachſen des Fruchtknotens und der zeitigen Frucht i, die angezeigten Kämme hinterlaſſen und ſammt der Frucht verhärten. k Die Frucht lang durchſchnitten, iſt vierfächerig, und enthält in jedem Fache einen faſt ſchneckenförmigen Saamen; l derſelbe natürlich und vergrößert. Oft ſind auch nur 2 — 3 Fächer vorhanden, nachdem 2, 3 oder 4 Saamen vollkommen werden. Nach neuern Beobachtern wird zum Unterſcheidungszeichen der übrigen Arten, noch die vierfächerige Frucht beygefügt. C. Bauh. ſo wie Io. Bauh. fanden die Blumen mit 5 Blumenblättchen, wie ſie ſolche auch beyde abgebildet haben. Wahrſcheinlich iſts eine Abänderung geweſen, welche vielleicht ſelten iſt, die ich, ſo wie Hr. Ehrhart, nicht gefunden habe. Doch iſt zu merken, daß beyde gedachte Abbildungen ſicher nicht von einander entlehnt ſind, gleichwohl aber lange fünfblätterige Blumen haben, die auch zu verſchiedener Jahreszeit, erſtere im Junius und die zweyte im März und April beobachtet ſind. Herr Retzius bemerkt hierunter noch folgende, als eine eigene Art, welche er durch beygeſetzte Kennzeichen unterſcheidet, weil ſie nach den Halleriſchen nicht ganz damit übereinkommen: **Bun. aspera**, ſcharfe oder rauche **Zackenſchote**; mit viereckigen, zackigen Früchten, lanzetförmigen, faſt gezahnten, mit gabelförmigen Borſten beſetzten Blättern. Stehet nun aber meine abgebildete Pflanze unter ihrem rechten Namen, ſo iſt dieſe neue Art wahrſcheinlich für nichts geltend zu achten, weil die angegebenen Kennzeichen auch hier zu finden ſind. Kürzlich muß ich noch gedenken, wie aus dem zweyfächerigen Fruchtknoten die vierfächerige Frucht entſteht. Nach der Befruchtung wird der ganze Fruchtknoten p ſehr fleiſchig und ſaftig; die Warzen an ſelbigem verwandeln ſich in Zacken, das Fleiſch der äußern Seiten dringt zwiſchen die Saamen bis zur Scheidewand, womit es ſich vereinigt und verwächſt, daß alle Saamen getrennt werden; und wenn mehrere Saamenanſätze vorhanden wären, ſo würden vielleicht auch mehrere Fächer entſtehen.

1917. *Bun. aegyptiaca.* **Aegyptiſche Zackenſchote**; mit viereckigen, durchaus warzigzackigen Früchten und ſchrotſägeförmigen Blättern. Wächſt in Aegypten wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und iſt unterwärts ſteifborſtig. Die Blumen ſtehen in langen Trauben, und haben

haben gelbe, umgekehrt eyrunde Blumenblättchen; der Griffel fehlt. Die Frucht iſt kleiner als vorige, zweyfächerig, und hat in jedem Fache einen Saamen.

1918. *Bun. orientalis.* **Morgenländiſche Zackenſchote;** mit eyrunden, höckerigen, warzigen Früchten i. Wächſt in der Levante und in Rußland ♃. In hieſigem botan. Garten werden die Stängel 2′, 3′ und drüber hoch. Die mehreſten Blätter am Stängel ſind faſt eyrund, durch warzige Zähnchen etwas ausgeſchweift, nach unten zu aber lanzetförmig und gezahnt, oder ſammt den Wurzelblättern an der untern Hälfte ungefähr in 2, 3 — 4 Paar Lappen getheilt, welche faſt denen von Sisymbrium altissimum gleichen. Die Zweige endigen ſich mit langen Blumentrauben. Nach einem Schriftſteller ſollen die Blumen beym Urſprunge veilchenblau ſeyn; ich habe ſie ſämmtlich allezeit gelb gefunden, wie bey a eine in natürlicher Größe abgebildet iſt. Der Kelch iſt ziemlich flach ausgebreitet; c die Staubfäden und der Fruchtknoten vergrößert. Die zwey kürzern Staubfäden ſind von der innern Seite mit einer halbmondförmigen Drüſe f umgeben. Der Fruchtknoten bey d, h, von der andern Seite lang durchſchnitten, iſt auf beyden Seiten gegen die kürzern Staubfäden mit warzigen Drüſen beſetzt, hat eine ſtumpfe eingekerbte Narbe e, faſt ohne Griffel, und iſt zweyfächerig. Bey öfterer Beobachtung habe ich gewöhnlich während der Befruchtung in einem Fache zwey, und in dem andern einen Saamenanſatz bemerkt; wovon ich bey mehrern Erwachſenen in der ganzen Frucht gewöhnlich nur zwey, und in der ganz reifen i, bey k durchſchnitten, größtentheils nur einen vollkommenen Saamen gefunden habe. Die ganze Pflanze iſt mit warzigen Drüſen beſetzt, deren bey n eine vergrößert iſt; jede hat auf ihrer ſtumpfen Spitze eine vertiefte Oeffnung, wodurch ein Saft dringt, der ſich am häufigſten beym Fruchtknoten äußert, und ſelbigen dadurch ſehr fleiſchig und höckerig macht. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Bl. im Jun. Wittenb. im Hort. med.

1919. *Bun. balearica.* **Baleariſche Zackenſchote,** oder Stachelſenf; mit Schötchen i, welche mit ſteifen Borſten beſetzt ſind, und gefiederten Blättern, an welchen die Blättchen faſt gezahnt ſind. Wächſt auf den Baleariſchen Inſeln wild, und iſt in Gärten Olds. ☉. Der Stängel verbreitet ſich in viele Zweige, welche 2′ — 3′ lang werden. Die Blumentrauben ſind oft bis 1′ und drüber lang. Die Blumen haben 4 aufrechtſtehende Kelchblättchen, und rundliche, ausgebreitete, gelbe Blumenblättchen, deren Nagel ungefähr die Länge des Kelchs haben. Zwiſchen jedem kürzern Staubfaden und dem Fruchtknoten ſitzt eine Drüſe, welche den Staubfaden zur Hälfte umgiebt, und unter jedem Paar der längern ſitzt eine längliche Drüſe. Der Fruchtknoten iſt borſtig, zweyfächerig, hat einen

Digitized by Google

einen ziemlich langen Griffel, und eine kopfförmige, wenig eingekerbte Narbe. In jedem Fache des Fruchtknotens iſt ein Saamenanſatz, welcher in jeder Hälfte der reifen Frucht i gewöhnlich einen kugelrunden Saamen hinterläßt, der auch vergrößert bey m durchſchnitten iſt; k die Frucht mit ihrem, auf der Scheidewand ſitzendbleibenden Griffel, von einer Seite geöffnet, wovon o die Schale iſt. Daß dieſe Frucht mit dem Gattungskennzeichen nicht übereinkommt, habe ich ſchon oben bemerkt. Beyde halbkugelförmige, ſtachlige Schalenſtücke ſpringen bey der Reiſe von ihrer Scheidewand ab, und ſtreuen ihren Saamen aus. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med. Succowia balearica. Medicus.

1920. *Bun. Cakile.* Meerſenf; mit eyrunden, ebenen, zweyſchneidigen Schötchen. Wächſt am Meerſtrande in verſchiedenen Gegenden Dlds. ☉. Der Stängel iſt weitäſtig, glatt, 1′ und drüber hoch. Die Blätter ſind eyrundlanzetförmig, dick und fleiſchig, in mehr oder weniger tiefe, ſtumpfe Zähne eingeſchnitten. Die Blumen ſind blaßpurpurfarbig, bilden ziemlich lange Trauben an den Enden der Zweige und in den Winkeln der Blätter. Die Frucht iſt faſt viereckig, zweyfach gegliedert, an beyden Enden verdünnt, glatt, hart, faſt 1″ lang, enthält 1 — 2 Saamen, und fällt ab, ohne aufzuſpringen. Bl. im Jul.

CCCCXXVIII. Geſchl. Tab. CLXXXVIII. *Isatis.* Waid. Dieſe Gattung wird durch ein zuſammengedrücktes, lanzetförmiges, einfächeriges, zweylappiges Schötchen, welches abfällt, und einen einzigen Saamen enthält, von andern unterſchieden. a eine Blume der abgebildeten Art vergrößert; b der Fruchtknoten mit den Staubfäden noch mehr vergrößert. Die beyden kürzern Staubfäden ſind von der innern Seite mit einer halbzirkelrunden Drüſe c umgeben; d der Fruchtknoten von der andern Seite, iſt an beyden Seiten eingedrückt, ohne merklichen Griffel, hat eine am obern Umkreiſe ovale, achtmal ausgeſchweifte, oder ſtumpf achteckige, in der Mitte kaum merklich eingekerbte Narbe; e der Fruchtknoten quer und lang durchſchnitten, iſt einfächerig, und enthält zwey Saamenanſätze, wovon gewöhnlich nur der obere einen vollkommenen Saamen in der reifen Frucht f hinterläßt; g dieſe Frucht quer durchſchnitten und h vergrößert, öffnet ſich oberwärts, doch nur ſehr wenig, mit zwey Klappen, welche bey i ganz von ihrem Fruchtboden k getrennt ſind. Dieſen Fruchtboden, oder fenſterartige Scheidewand, mit der bleibenden Narbe gekrönt, in deſſen Mitte der Saame hängt, hat auch Gärtner, aber bis an den Fruchtſtiel verbunden, abgebildet, welchen ich mit aller Mühe nicht ſo weit von dem Schalenſtücke habe abſondern können; an dieſem Punkte iſt das Fach des Saamens geſchloſſen, oder verwachſen. Aber unter dieſem zeigt ſich noch eine

faſt unmerkliche Höle, welche von dem untern Saamenanſatze herrühret; l der Saame noch mehr vergrößert und durchſchnitten. Dieſen Saamen habe ich aber nicht ſelbſt von der abgebildeten Pflanze erbaut, ſondern ich erhielt ſolchen unter dieſem Namen Weil aber die Schötchen um die Hälfte kleiner ſind, als ſie Gartner, Medikus, und andere abgebildet haben, auch als ich ſie ſonſt geſehen habe, ſo glaube ich, daß ſie von einer Abänderung, oder vielmehr von der wilden ſchmahlblätterigen, und jene von der zahmen breitblätterigen Sorte ſind.

1921. *Isatis tinctoria.* **Färberwaid, Paſtel;** mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stängelblattern, und länglichen Schötchen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, in der Pfalz, bey Jena, Tübingen, Hannover, Regensburg, und andern Orten Dlds. auf Bergen, an Wegen, Aeckern zwiſchen Getreide, auch am Ufer des Rheins und am Meerſtrande ♂ Der Stängel iſt in verſchiedene Zweige verbreitet 3′ — 4′ hoch Die Blumen ſind gelb, und nach ihren Theilen oben ſchon bemerkt. Die Narbe kommt an Geſtalt mit Brassica Napus überein. Bl. im May und Jun. Einige Theile ſind etwas veränderlich, als die Blätter, mehr oder weniger ſpitzig und breiter, mehr oder weniger blaugrün; von letztern ſind beſonders die untern auf der Rückſeite ſammt dem Untertheil des Stängels etwas haarig, und die Blumen etwas größer, auch in der Blüthzeit verſchieden; faſt ſcheinen ſie mehr als Abart zu ſeyn, wie ich ſie auf kurze Zeit in dem Leipziger botaniſchen Garten bemerkt habe. Sollten einige die abgebildeten zwey Saamenanſätze beobachten wollen, ſo muß es während der Blüthe, oder gleich nach der Befruchtung geſchehen, welche zu dieſer Zeit ſchon der zweywulſtige Fruchtknoten anzeigt. Nachher verſchwindet gewöhnlich die untere Wulſt ſammt ihrem Saamenanſatze, und nur der obere zunächſt der Narbe wird vollkommen. Weil aber allezeit zwey Saamenanſätze vorhanden ſind, ſo iſts ſehr wahrſcheinlich, daß in einigen Gegenden bisweilen zwey Saamen vollkommen werden können, ob ſie ſchon ſammt den Saamenanſätzen von den wenigſten ſind beobachtet worden. Dieſe Pflanze wird in und außer Dld. wegen der bekannten dauerhaften Waidfarbe an verſchiedenen Orten ſtark gebauet; aus welcher auch eine dem Indigo ähnliche Farbe gezogen wird.

CCCCXXIX Geſchl. Tab. CLXXXIX. *Crambe.* **Meerkohl.** Dieſe Gattung wird durch die vier längern Staubfäden, welche an der Spitze eine zweyzinkige Gabel haben, wovon das eine Ende den Staubbeutel trägt, und eine kugelrunde Frucht, welche abfällt, ohne aufzuſpringen, unterſchieden. a eine Blume der abgebildeten Art vergrößert; b ein Blumenblatt; c die Staubfäden und der Fruchtknoten; letzterer iſt bey f ohne die Staubfäden abgeſondert.

Daß

Daß der eine angebliche Gabelzinken ohne Staubgefäße an den längern Staubfäden mehr einem Abſatze gleichet, hat Hr. Ehrhart ſchon bemerkt. Zwiſchen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten ſitzt eine doppelte Drüſe d, und unter jedem Paar der längern eine einfache e. Der Fruchtknoten f, bey g ſtark vergrößert, lang durchſchnitten, hat eine ſtumpfe Narbe ohne Griffel, iſt zwar einfächerig, aber zweywulſtig, und in zwey Hölen abgetheilt, deren jede einen Saamenanſatz enthält, wovon jeder mit einem Bande in der obern Höle befeſtiget iſt, wie die Abbildung zeiget. Da aber das Band des untern Saamenanſatzes durch den Hals geht, welcher ſich beym Erwachſen des Fruchtknotens äußerſt dicht zuſammenzieht, ſo wird das Band, oder der Kanal, durch welchen der Nahrungsſaft zu dem in der untern Höle liegenden Saamenanſatze geleitet wird, ſo eingeklemmt, daß aller Zugang ſammt der Höle dicht verſchloſſen wird. Demnach wird gewöhnlich nur der obere Saamen in ſeiner kugelrund aufgeſchwollenen Höle h vollkommen, fällt bey der Reiſe eingeſchloſſen ab, und die untere kleinere Höle, in welcher jetzt keine Spur eines Saamenanſatzes mehr zu finden iſt, bleibt auf dem Hauptſtiele ſitzen, welchen Hr. R. R. Medikus einen Fruchtſtiel nennt. i die Frucht vergrößert geöffnet, in welcher der kugelrunde Saame mit ſeinem Bande angeheftet, bey k lang und l quer durchſchnitten iſt. In wie ferne die gabelförmigen Staubfäden und die Frucht der übrigen Arten mit dieſer abgebildeten übereinkommen, habe ich nicht beobachten können.

1922. *Crambe maritima.* **Eigentlicher Meerkohl;** mit glattem Stängel und Blättern. Wächſt am Meerſtrande in Holſtein und Pommern ♃. Die Wurzelblätter liegen auf dem Boden, ſind breit, beſtäubt, und tief in ſtumpfe Abſchnitte zerſchnitten. Der äſtige Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt kleine lockere Aehren mit weißen Blumen. Bl. im Jun. Die jungen Sproſſen werden in den engliſchen Gärten als ein Frühlingskohl gegeſſen, und iſt übrigens ein gutes Viehfutter. Nach Gmel. Syst. Veget. wird die Frucht dieſer Art, ſo wie von Cramb. hispanica, in des Gaertn. de Fr. et Sem. pl. t. 142. f. 4. angeführt; welche iſt nun wohl die rechte? Nach Gärtnern iſts die letzte; denn C. marit. finde ich nur beſchrieben und gar nicht abgebildet, und beyde können wohl nicht unter einerley Abbildung verſtanden werden. Der Saame wird, ſobald er reif iſt, in einen ſteinigen und ſandigen Boden geſäet, wovon die gedachten Sproſſen erſt das folgende Jahr wie Spinat zugerichtet werden; wenn ſie aber alt werden, ſind ſie zähe, zum Eſſen untauglich, und machen taumelnd.

1923. *Crambe orientalis.* **Morgenländiſcher Meerkohl;** mit rauchen Blättern und glattem Stängel. Wächſt in der Levante

 wild,

wild, und ſoll in unſern Gärten ♂ ſeyn. Nach Hrn. Kochs Bemerkung ſtehet die Pflanze gewöhnlich 3 bis 4, oft auch 5 Jahre, ehe ſie zur Blüthe kommt und Saamen trägt, worauf ſie abſtirbt. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch, iſt glatt und theilet ſich in viele Nebenzweige, welche eine Menge weißer Blumen tragen. Die Blätter ſind ſchrotſägeförmig wechſelsweiſe gezahnt, und hin und wieder mit Haaren beſetzt; an den Blüthzweigen ſind die Blättchen linienförmig. Die Blumen ſind weiß, und die Frucht iſt runzlich.

1924. *Crambe hispanica.* **Spaniſcher Meerkohl**; mit rauchen Stängeln und Blättern. Wächſt in Spanien wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Die Schriftſteller geben die Höhe von 1′ bis 4′ hoch an; im hieſigen botan. Garten wird der in Zweige verbreitete Stängel 1½′ bis 2′ hoch. Die Blätter ſind oft faſt leyerförmig, oder auch nur herzförmig, wie bey n eines der letztern zu ſehen iſt. Stängel und Blätter ſind mit an der Grundfläche verdickten Borſten m beſetzt. Nach dem Houtt. Pfl. Syſt. ſind die Blumenblättchen gelb; hier ſind ſie allezeit weiß mit grünlichen Nägeln, und blühen im Jul. Ihre Theile ſammt der Frucht habe ich oben ſchon beſchrieben. Vom Nutzen dieſer Pflanze finde ich nichts angezeigt. Der ausgepreßte Saft gab auf weißem Papier eine ſchöne Indigblaue Farbe; vielleicht wäre eine ähnliche Farbe daraus zu bereiten, wenn ſie in Menge angebauet würde.

1925. *Crambe Tartarica.* **Tatariſcher Meerkohl**; mit vielſpaltigen, doppeltzuſammengeſetzten Blättern. Wahrſcheinlich wächſt dieſe Art in der Tatarey ♃ wild. Nach Hrn. Koch wird der Stängel ungefähr 2′ hoch, iſt rauch und zertheilt ſich in viele Zweige; die Blätter ſind mit Härchen beſetzt. Die Blumen ſind weiß und ſtehen ſehr dicht. Die Früchte ſind kleiner, als bey C. orientalis.

1926. CCCCXXX. Geſchl. Tab. CLXXXIX. b. *Cleome violacea.* **Violette Cleome**; mit Blumen, welche ſechs Staubfäden haben, ein- und dreyfachen Blättern, deren Blättchen gleichbreit, lanzetförmig und glatträndig ſind. a eine Blume vergrößert, unterſcheidet dieſe Gattung durch drey Drüſen b an den drey obern Kelchblättchen c; aufſteigende Blumenblättchen d und e und ein ſchotenartiges Saamenbehältniß k, welches letztere an einigen Arten mehr oder weniger abändert. Ich bemerke hier nur die einzige abgebildete Art; weil ich nicht weiß, ob mehrere in Old. ganz unter freyem Himmel können unterhalten werden. Sie wächſt in Portugal wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel verbreitet ſich in verſchiedene Zweige und wird bis 1′ hoch. Die Blätter an den Blumenſtielen ſind einfach, und an den Zweigen dreyfach. Die drey obern Kelchblättchen c ſind auf der äußern Seite purpurfarbig, und auf der innern, ſo wie das untere größere, auf beyden Seiten grün.

Die

Digitized by Google

Die zwey Blumenblättchen d ſind äußerlich purpurfarbig, von innen aber gelb, und die zwey zu beyden Seiten e, welche von einigen faſt herzförmig angegeben werden, ſind gelb und purpurfarbig gefleckt. Die 6 Staubfäden ſind ziemlich von gleicher Länge, welches auch von andern ſchon bemerkt iſt; f der Fruchtknoten iſt einfächerig, hat einen kurzen Griffel, und eine kreisrunde Narbe g. k die noch etwas unzeitige Frucht enthält mehrere faſt nierenförmige borſtige Saamen h, öffnet ſich bey der Reiſe durch zwey lange Schalenſtük-ke, welche zwiſchen ſich eine gleichlange, fenſterartige Scheidewand enthalten, gleichwie die bey l durchſchnittene und bey m geöffnete Frucht, wovon n der Saame natürlich und o vergrößert und durch-ſchnitten iſt. Dieſe Frucht habe ich zum Vergleich unter dieſem Na-men von Gärtner aus deſſen Abbildung entlehnt, welche, ob ſie ſchon gleiches Namens iſt, von einer ganz andern Art seyn muß. Nach Hrn. R. R. Medikus waren an mehrern Pflanzen die letzten Blüthen nur männlich, weil der Fruchtknoten gänzlich mangelte oder verkrüp-pelt war; dieſe habe ich auch an den hieſigen Pflanzen bemerkt, wo-von bey i einer dieſer Fruchtknoten vergrößert abgebildet iſt. Derglei-chen Unvollkommenheit rührt vielleicht mehr zuletzt von Erſchöpfung der Kräfte her, als daß Zwitter, weibliche und männliche Blüthen, anzugeben ſind; doch habe ich, wie Hr. R. Medikus, die erſten Blü-then, wo er nur weibliche vermuthet, auch überſehen. Die Blüth-zeit iſt vom Jul. bis Sept. Billig könnte wohl dieſe Gattung in mehrere vertheilt, und zum Theil beſſer in der 6ten Klaſſe ſtehen.

Sechszehnte Klaſſe.

Monadelphia.

Mit Staubfäden, die unten in einen Körper zuſammengewachſen ſind.

Die unter dieſer Klaſſe hier vorkommenden Pflanzen ſtehen unter zwey folgenden Ordnungen erſtere mit zehn, und die andere mit vielen Staubfäden.

Erſte Ordnung.

Decandria,

mit zehn Staubfäden.

CCCCXXXI. Geſchl. Tab. CXC. und CXC. b. *Geranium.* Storchſchnabel, oder Schnabelkraut. Die Blume a hat einen

faſt

faſt fünftheiligen oder fünfblätterigen bleibenden Kelch b, einen gemeinſchaftlichen, ſchnabelförmigen Fruchtboden mit fünf Saamenbehältniſſen h, welche unten abſpringen, lange, an einigen Arten gedrehte Schwänze i, k haben, an der inwendigen Seite der Länge nach aufſpringen, und einen Saamen l, vergrößert bey m durchſchnitten, enthalten. Daß vielleicht an den wenigſten Arten dieſer Gattung die Staubfäden merklich verwachſen ſind, haben ſchon mehrere Beobachter bemerkt. Dieſe große Gattung enthält bereits bis 150 Arten. Bey einigen auswärtigen Botanikern ſtehen beſonders die Afrikaniſchen mit irregulären Blumen, wovon hier keine vorkommt, unter einer zweyten Gattung, Pelargonium, und neuerlich werden auch die übrigen Arten unter eine dritte Erodium vertheilt, welche künftig mit Recht auch von deutſchen Kräuterlehrern dürften angenommen werden. Da ich aber dergleichen Abänderungen lieber zuerſt größern Kennern überlaſſe, ſo ſtelle ich folgende Arten noch unter die Linneiſchen Abtheilungen; wovon erſtere, wie die folgenden, 10 Staubfäden haben, 5 aber nur mit Staubgefäßen verſehen ſind. Noch verſchiedene, mit Buchſtaben bemerkte Theile ſind unter den abgebildeten Arten angezeigt.

* Mit fünf Staubgefäße tragenden Staubfäden.

1927. *Ger. cicutarium.* Schierlingsblätteriger Storchsſchnabel; mit einem äſtigen, geſtreckten Stängel, gefiederten Blättern, faſt eyrunden, eingeſchnittenen Blättchen, und vielblumigen Blumenſtielen. Wächſt in ganz Old. an gebauten und ungebauten Orten, auf Aeckern, Dämmen und Wäldern ☉. Die Stängel ſind 6″—2′ und drüber lang, mit einigen Blättern beſetzt, welche den abgebildeten an der Wurzel ähnlich ſind. Im Frühlinge und Herbſt findet man oft, beſonders auf Aeckern, junge Pflanzen nur mit Wurzelblättern, und mehrern gemeinſchaftlichen, 2″, 3″—6″ und drüber langen, 1, 2, 3—5, 6 oder 7blumigen, nackenden Blumenſtängeln auf der Wurzel, wovon die Frühlingspflanzen gewöhnlich ſchon im März und April blühen, und vom vorigen Herbſte aus Saamen im Winter ausgedauert haben. Andere dießjährige, aus Saamen aufgegangene neue Pflanzen tragen nicht nur bis ſpät im Herbſte viele Blumen, ſondern auch reifen Saamen. Der folgende Trieb der erſtgedachten Frühlingspflanzen macht den Sommer über 1′—2′ und drüber lange, geſtreckte, mit Blättern und Blumen beſetzte Stängel. Die gemeinſchaftlichen Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln einfach, daß alſo die Blüthzeit auf 9 Monate, vom März bis November, dauert. Die Dauer dieſer Pflanze iſt jederzeit ☉ angezeigt worden; nach einer neuern Angabe iſt ſie ♂, welches nach obiger Bemer-

merkung zu erklären iſt; aber ♃ wie ſie Cavanille angiebt, habe ich ſie noch nicht gefunden. Wobey zu bemerken iſt, daß die mit äſtigen weitſchweifigen Stängeln mehr an ungebauten Orten, als auf Aeckern, zu finden ſind, weil letztere nicht ungeſtört fortwachſen können. Cavanille hat folgende, als eine neue Art, von dieſer beſonders durch dreylappige Saamenblättchen zuerſt unterſchieden, welche bey dieſer nach Hrn. D. Roth herzförmig ſind. Ein Unterſchied, welcher wohl ſehr gut, aber bey der erwachſenen und blühenden Pflanze nicht brauchbar iſt, und einige andere angegebene Kennzeichen ſcheinen mir abzuändern, weil ſie mit meiner Beobachtung nicht ganz übereinkommen. Meine Abbildung, Tab. CXC b. iſt vom Acker der letztern Herbſtpflanzen ohne Stängel. Die Blätter liegen auf der Erde kreisförmig ausgebreitet, wovon hier die wenigſten und kleinſten abgebildet ſind. Die Blättchen ſammt den Blatt- und Blumenſtielen ſind mit feinen Härchen beſetzt. Die gemeinſchaftlichen Blumenſtiele tragen gewöhnlich mehrere Blumen a, als an den erſten Frühlingspflanzen. Die Blumenblättchen ſind purpurfarbig, und gewöhnlich etwas größer, als der Kelch; b der Kelch mit den Geſchlechtstheilen vergrößert, deren 5 Blättchen mit Härchen beſetzt, auf dem Rücken mit 10, 11 — 12 Streifen bezeichnet, und am Ende mit einer grannenartigen Spitze verſehen ſind; c eines der Blumenblätter vergrößert, welche zum Theil ſowohl an dieſen, als an den Frühlingspflanzen, an der Grundfläche oft einen dunkeln Fleck haben, der oft aber auch an keinen zu finden iſt. Die Staubgefäße tragenden Staubfäden d ſind an der Grundfläche breiter, als die unfruchtbaren q, welche letztere an der Spitze bisweilen geſpalten ſind. Die Staubgefäße ſind an beyden Enden eingekerbt. Unter jeder Grundfläche der 5 fruchtbaren Staubfäden ſitzt eine oben flach abgeſtumpfte Drüſe n, auf deren Fläche ein Saft ausſchwitzt. Die Saamenbehältniſſe h haben lange, gedrehte, mit langen Haaren beſetzte Grannen; k ein Saamenbehältniß ohne Granne vergrößert, iſt ganz mit Haaren beſetzt; l der Saame natürlich und vergrößert; m derſelbe quer durchſchnitten. Nach einigen andern Beobachtern ſind die Blätter außer den Blattſtielen faſt oder ganz glatt; die allgemeinen Blumenſtiele nur drey- bis vierblumig; die Blumenblättchen kaum größer, als der Kelch, und zwey von jeder Blume nur der Frühlingspflanzen allezeit gefleckt; und die Grannen der Saamen glatt. Die Drüſen n ſind bey andern Arten an Geſtalt und Farbe oft etwas verſchieden.

1928. *Ger. chaerophyllum.* **Kerbelblätteriger Storchſchnabel;** mit faſt aufrechtem Stängel, gegen einander überſtehenden gefiederten Blättern, ſpitzig tief eingeſchnittenen Blättchen, verlängerten Blumenſtielen, und dreylappigen Saamenblättchen. Wächſt vielleicht in den mehreſten Gegenden Olds ⊙; weil eine ähnliche Pflanze, als Abänderung der vorigen Art, von verſchiedenen Beob-

Beobachtern ſchon iſt bemerkt worden. Ich bin aber noch nicht ganz überzeugt, ob die hier unter dieſem Namen abgebildete Pflanze diejenige iſt, welche Cavanille und Hr D. Roth beſchreiben, indem ich ſie hier voriges Jahr nur einmal mit 2′ langen, aufſteigenden Stängeln gefunden, aber keinen reifen Saamen davon geſammelt habe, an welchem ich ſowohl die Grannen der Saamenbehältniſſe, als die Saamenblättchen hätte beobachten können, wiewohl ſie übrigens ziemlich damit überein kommt. Ich habe aber noch andere Unterſchiede, als die ſchon angegebenen bemerkt, die ich bey voriger Art niemals, weder im Frühlinge, noch im Sommer und Herbſte, habe finden können; ob ſie beſtändig ſind, wird fernere Beobachtung zeigen. Die ganze Pflanze iſt mehr haarig; die Blättchen ſind mehr in ſpitzigere Abſchnitte und Zähne getheilt, weshalb die Blätter faſt doppelt gefiedert ſind. Die Harchen, welches beſonders an dem vergrößerten Kelche b zu ſehen iſt, ſind auf den Spitzen mit kugelrunden Drüſen beſetzt. Die grannenartigen Spitzen der Kelchblättchen ſind ſtumpfer und kürzer. Die Blumenblättchen c ſind von der Grundfläche bis an die Spitze mit drey Adern ohne Flecken bezeichnet, welches letztere ſich auch oft bey vorigen findet. Die fruchtbaren Staubfäden haben unterhalb den Staubgefäßen d eine Verdickung; die Staubgefäße und unfruchtbaren Staubfäden q ſind oben nicht eingekerbt, und die Drüſen n ſind oberwärts mehr rundlich. Die Figur der Saamenblättchen r habe ich von Cavanille entlehnt. Die Grannen der Saamen ſollen haarig ſeyn, welches ich auch an vorigen von verſchiedener Jahreszeit gefunden habe. Die Zahl der beyſammenſtehenden Blumen a ändert ebenfalls ab. Die Blumenblättchen ſind purpurfarbig, und etwas größer als der Kelch. Bl. im Sommer. Wittb. an der Elbe auf angeſchwemmtem Grunde.

1929. *Ger. moschatum.* **Nach Biſam riechender Storchſchnabel**; mit vielblumigen Blumenſtielen, gefiederten, eingeſchnittenen Blättern, und in Querſtücke getheilten Saamenblättern. Wächſt bey Helmſtädt auf ſandigen Hügeln wild ⊙. Der Biſamgeruch der Blätter macht dieſe Art beſonders kenntlich, daß ſie nicht mit vorigen beyden zu verwechſeln, und dem Anſehen nach ſehr verſchieden iſt, indem die Blättchen doppelt größer ſind. Die Blumenblättchen ſind bläulich. Die Blüthzeit wird vom April bis Jun. und die Pflanze ⊙ angegeben. Erſtere möchten wohl ſchon Pflanzen vom vorigen Herbſte ſeyn. Die Saamen ſind rauch und haben gewundene Grannen, an Größe dem G. cicutarium faſt gleich. Ward ehemals als ein herzſtärkendes Mittel, und zum Heraustreiben der Hautausſchläge empfohlen. Wittenb. im Hort. med.

1930. *Ger. chium.* **Griechiſcher Storchſchnabel**; mit vielblumigen Blumenſtielen, herzförmigen, eingeſchnittenen Blättern, wovon die obern leyerförmig in Querſtücke geſpalten ſind.

Wächſt

Digitized by Google

Wächſt in Griechenland wild, bl. im Jun. und Jul. mit purpurrothen Blumen; die Saamen ſind mit feinen Borſten beſetzt, haben haarige, gewundene Grannen, und ſind bis viermal größer, als G. cicutarium. Witth. im Hort. med. ⨀.

1931. *Ger. malacoides.* Pappelartiger Storchſchnabel; mit vielblumigen Blumenſtielen, und herzförmigen, faſt lappigen Blättern. Wächſt in Italien und andern mittägigen Ländern von Europa an den Seeufern wild ⨀. Die Stängel ſind geſtreckt, 1′ und drüber lang. Die ungleichbreiten Kelchblättchen haben kurze Grannen. Die eyrunden Blumenblättchen ſind violetroth; die fünf Drüſen unter den fruchtbaren Staubfäden ſind auf der Oberfläche oval und flach; die unfruchtbaren Staubfäden ſind häutig, weißlich, unterwärts breiter als jene, welche röthlich ſind, und decken ſie zu beyden Seiten. Bl im Jun. und Jul. Die Saamen ſind wie beym G. cicutarium geſtaltet, aber zur Hälfte kleiner. Witth. im Hort. med.

1932. *Ger. Gruinum.* Kranichſchnabel; mit einem dicken, aufrechten, haarigen Stängel, herzförmigen, eyrunden, uneingeſchnittenen Wurzelblättern, faſt dreyfachen, lappigen, gegen einander überſtehenden Stängelblättern, und oft zweyblumigen Blumenſtielen, iſt das Kennzeichen neuerer Bemerkungen, beſonders nach Cavanille. Nach Linne' heißt es, mit faſt vielblumigen Blumenſtielen, welche auch nach den Abbildungen Ger. creticum Riv. Ger. creticum hematodes Lob. und Ger. ſpecios. annuum longiſsim. roſt. creticum. I. B. übereinkommen, nach Cavanille aber nur zweyblumig beſchrieben und abgebildet ſind, und nur an dürren, trocknen Orten mehr blumig angegeben werden. Die Zahl der Blumen ſcheint beſonders abzuändern, wenn nicht eine zweyte Art damit vermengt wird. Die Blumenblättchen ſind umgekehrt-eyrund, einander ähnlich, violet gefärbt, und bl. im Jun. Nach Hrn. Ehrhart enthält ein Saamenbehältniß meiſtens zwey Saamen dicht auf einander.

1933. *Ger. Ciconium.* Eigentlicher Storchſchnabel; mit zur Erde gekrümmtem Stängel, vielblumigen Blumenſtielen, gefiederten, in Querſtücke getheilten Blättern, eingeſchnittenen Blättchen, und Blumenblättchen, wovon die zwey obern breiter, als die übrigen ſind. Wächſt in der Schweiz und andern mittägigen Gegenden Europas wild ⨀. Die Stängel werden 2′—3′ lang. Die Blumen ſind, wie bey vorigen, violet, oder blaupurpurfarbig, und haben faſt gleiche Größe und Blüthzeit. Die Schnäbel der Saamen werden 4″, 5″—6″ lang. Die Grannen winden ſich, ſind ſammt den Saamenbehältniſſen dem Ger. cicutarium ähnlich, und ungefähr viermal größer. Wittenb. im Hort. med.

1934.

Digitized by Google

1934. *Ger. pyrenaicum.* Pyrenäiſcher Storchſchnabel; mit einem haarigen Stängel, kreisrunden, faſt fußförmigen, gegeneinanderüberſtehenden Blättern, dreyfach ſtumpf eingeſchnittenen Lappen, zweyblumigen Blumenſtielen, zweylappigen Blumenblättchen, und auf der Spitze drüſigen Kelchen. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen wild ♃. Die Stängel ſind ungefähr 1½′ hoch, die Wurzelblätter faſt ſiebenlappig, und die obern fünflappig, roth gerändert. Auf den Spitzen des Kelchs ſitzt eine rothe Drüſe, welche auch bey den reifen Saamen Tab. CXC. b. bey s vergrößert noch zu ſehen iſt. Die Blumenblättchen ſind blaupurpurroth oder weiß, doppelt ſo groß als der Kelch. Die Saamenbehältniſſe h und k ſind mit feinen anliegenden Härchen bekleidet, und haben keine gewundene Grannen. Das Ger. molle ſoll bisweilen mit dieſem verwechſelt werden. Beyde ſind, ohne den übrigen Unterſchied, auch nach den Saamenbehältniſſen ganz verſchieden. Die Blumen habe ich nicht beobachtet; nach einigen Anzeigen ſcheinen ſie bisweilen mehr als 5 Staubgefäße zu haben.

1935. *Ger. pusillum.* Kleiner Storchſchnabel; mit einem abwärts gedrückten Stängel, nierenförmigen, handförmiggetheilten Blättern, deren Lappen an den Wurzelblättern ſtumpf, am Stängel aber ſpitzig, 2—3mal gekerbt ſind, zweyblumigen Blumenſtielen und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächſt faſt in ganz Old. auf gebauten und ungebauten Orten, an Mauern, Zäunen, und anderwärts ☉. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 3″ bis 12″ lang, und iſt oft etwas aufgerichtet. Die Blumenblättchen ſind blaupurpurfarbig, kaum ſo lang als der Kelch, wie ſie Tab. CXC. b. nebſt den Saamen abgebildet ſind. Das Saamenbehältniß h und k iſt mit feinen Härchen bekleidet, und hat keine gewundene Granne. Die Grannen löſen ſich oft zu oberſt ab und bleiben ſo auch bey vorigen mit dem Saamenbehältniſſe in dem Kelche ſitzen. Bl. vom Jun. bis Sept. Wittenb. um die Stadt und an andern Orten.

** Mit zehn Staubfäden, welche alle Staubgefäße tragen, und mehrentheils hahnenfußartigen Blättern.

1936. *Geranium tuberosum.* Knolliger Storchſchnabel; mit zwey beyſammenſtehenden oder zweyblumigen Blumenſtielen, vieltheiligen Blättern, deren Lappen gleichbreit, faſt zertheilt und ſtumpf ſind, und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächſt in Italien und England wild, und ſoll auch in Schleſien auf Bergen wachſen. Die Wurzel iſt dick, rundlich, wie die Erdkaſtanien Tab. LXII. mit ähnlichen kleinern Nebenknollen verſehen, äußerlich ſchwarzbraun, und

Digitized by Google

und inwendig weiß. Die Blätter ſind 5 — 6lappig, und die Lappen durch verſchiedene ſtumpfe Einſchnitte faſt gefiedert. Die Stängel ſind aufrecht, zweytheilig, ungefähr 1′ hoch. Die umgekehrt-herzförmigen Blumenblättchen ſind purpurfarbig, und blühen faſt den ganzen Sommer. Herr D. Krocker citirt bey ſeiner, in Schleſien wildwachſenden Pflanze des Clusii Ger. bulbosum Pennaei III. wovon aber die Abbildung gegen die des Cavanilli, Lobelii, Camerarii, I. Bauh. Morison und Matthioli eine ganz andere Art anzuzeigen ſcheint. Die Wurzel iſt zwar an beyden knollig und ♃; ſo wie auch die Blätter in Lappen zerſchnitten, aber an Geſtalt ziemlich verſchieden ſind. An der Cluſiſchen Pflanze, welche in Dänemark wild wachſen ſoll, ſind die Wurzelknollen faſt den Zuckerwurzeln Tab. LIX. ähnlich, wie ſie auch Hr. D. Krocker beſchreibt. Die Lappen der Blätter ſind eyrund, ſcharf und ungleich eingeſchnitten, und nicht gleichbreit, wie jene. Die Blumenblättchen ſind am Ende abgeſtumpft und nicht ausgerändet; weshalb ich dieſe vom Hrn. D. Krocker angezeigte Pflanze mehr für Geran. asphodeloides Burm. als für tuberosus, halte, ob ſie ſchon Hr. D. Hoffmann darunter aufgenommen hat. Letztere wird in botaniſchen Gärten unterhalten.

1937. *Ger. macrorhizum.* Großwurzliger Storchſchnabel; mit einem zweytheiligen Stängel, fünflappigen Blättern, zweyblumigen Blumenſtielen, aufgeblaſenen Kelchen, ungetheilten Blumenblättchen, und ſehr langem, abwärts geneigten Griffel. Wächſt in Italien wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, die Blätter 5 — 7lappig. Die hohlen, rundlichen Kelchblättchen haben drey erhabene Adern, wovon drey die übrigen zwey faſt ganz bedecken, und oft ganz roth ſind. Die Blumenblättchen ſind faſt rundlich und purpurfarbig. Bl. im Jun. und Jul. Jeder der 5 Fruchtknoten enthält 2 Saamenanſätze, und zwiſchen den 5 Saftdrüſen ſitzen noch 5 weißliche Schüppchen. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Witt. im Hort. med.

1938. *Geran. phaeum.* Alpen-Storchſchnabel, brauner Storchſchnabel; mit einem aufrechten Stängel, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, einfachen zweyblumigen Blumenſtielen, faſt mit Grannen beſetzten Kelchen und wellenförmigen, flach ausgebreiteten Blumenblättchen. Wächſt in der Schweiz, in Steyermark, Ungarn und Schleſien auf Alpen und Gebirgen ♃. Der Stängel iſt aufrecht 1′ bis 1½′ hoch. Die Blätter ſind in 5, die größten faſt 7 ungleich gezahnte Lappen getheilt, wovon die unterſten geſtielt, die obern aber ſehr kurz oder ungeſtielt ſind. Die Blumen a haben flach ausgebreitete, am Ende wellenförmig ausgerändete, ſehr dunkel- oder ſchwarzrothe Blumenblättchen c. Die Kelchblättchen b haben auf der Spitze eine kurze Granne. Die Staubfäden, wovon d einer vergrößert iſt, ſind unterwärts zu beyden Seiten mit Haaren beſetzt.

Der

Der unterwärts verdickte Griffel e vergrößert, iſt mit feinen geſtielten Drüſen beſetzt, und hat, wie ſämmtliche Arten, fünf Narben f. Der fünffache Fruchtknoten g iſt mit feinen Härchen beſetzt; unter dem Fruchtknoten ſitzen wechſelsweiſe außerhalb den Staubfäden die 5 gewöhnlichen Saftdrüſen n, o. Der vergrößerte Durchſchnitt des Griffels, durch welchen fünf Staubwege zu ſehen ſind. p der kugelrunde Blumenſtaub, wie er bey Befruchtung die Befruchtungsmaſſe auswirft. Bl. vom May bis Aug. Wittb. im Hort. med. Nach Cavanille ſoll dieſe Art mit der folgenden eins ſeyn; welchem Einige mit mir folgen, Andere dawider ſind. Ich habe in verſchiedenen Gärten die Geſtalt der Blumenblättchen bald ſtumpf, bald mit einer Spitze, auch dieſelben bald mehr oder weniger zurückgebogen gefunden.

1939. *Ger. fuscum.* **Brauner Storchſchnabel**; mit zweyblumigen Blumenſtielen, fünflappigen, zerſchnittenen Blättern, und rückwärts gebogenen Blumenblättchen. Wächſt auf den Alpen wild, und wird wahrſcheinlich auch in Gärten Dlds. ♃ unterhalten, wenn ſie anders eine eigene Art ausmacht. Zum Unterſchiede der vorigen habe ich vom Cavanille Tab. CXC. eine Blume nebſt den reifen Saamen entlehnt, indem wahrſcheinlich die Geſtalt der Blumenblättchen, weil ſie einen ganz glatten Rand haben, das Hauptkennzeichen dieſer Art ſind. Miller unterſcheidet ſie noch durch einen höhern Stängel, größere, in breitere, kürzere Lappen zerſchnittene, ſchwarzgefleckte Blätter und größere Blumen. Die Blätter ſind bey der vorigen Art ebenfalls gefleckt.

1940. *Ger. nodosum.* **Knotiger Storchſchnabel**; mit zweyblumigen Blumenſtielen, ausgerändeten Blumenblättchen, dreylappigen, ungetheilten, ſägeartig gezahnten Stängelblättern, welche auf ihrer Unterfläche glänzend ſind. Wächſt in Frankreich wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, viereckig, glatt und zweytheilig. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt und fünflappig. Die Blumenblättchen ſind incarnatroth, und die Staubgefäße blau. Bl. im Jun. und Jul.

1941. *Ger. striatum.* **Geſtreifter Storchſchnabel**; mit zweyblumigen Blumenſtielen, fünflappigen Blättern, woran die Lappen in der Mitte erweitert ſind, und zweilappigen, aderig-netzartigen Blumenblättchen. Wächſt in Italien wild und in Gärten Dlds. ♃. Der Stängel wird bis 1′ hoch. Die Blätter ſtehen gegeneinander über, und haben auf der Oberfläche einen braunen Fleck. An der Theilung der beſondern Blumenſtiele ſitzt eine borſtenförmige, vierblätterige Hülle, wie bey der vorigen Art. Die Kelchblättchen haben kurze Grannen. Die Blumenblättchen ſind weiß, mit purpurfarbigen äſtigen Adern durchzogen. Die Staubfäden ſtehen in

zwey

Digitized by Google

zwey Reihen, wovon die äußern etwas kürzer, als die innern ſind. Bl. im Jun. Witth. im Hort. med.

1942. *Ger. ſylvaticum.* Wald=Storchſchnabel; mit zweyblumigen Blumenſtielen, faſt ſchildförmigen, fünflappigen, eingeſchnittenen, ſägeartig gezahnten Blättern, aufrechtſtehendem Stängel, und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächſt in vielen Gegenden Dlds. in Wäldern und Geſträuchen bergiger und flacher Lage ♃. Der Stängel wird 2′ und drüber hoch, iſt unten nackt und knotig, oberwärts blättrig und zweytheilig. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, und die am Stängel aufſitzend. Die Blumen ſind ziemlich groß, purpurfarbig, auch weiß- und rothgeſtreift, oder ganz weiß. Bl. im Jun. und Jul.

1943. *Ger. paluſtre.* Sumpf=Storchſchnabel; mit zweyblumigen, beſonders langen, abwärts geneigten Blumenſtielen, fünflappigen, eingeſchnittenen Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächſt faſt in ganz Dld. an Gräben und andern feuchten Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′—2′ hoch, und theilet ſich in weit ausgeſperrte Zweige. Die Blumen ſind ſchön, groß und purpurroth. Die Kelchblättchen haben, wie bey mehrern Arten, 3—5 erhabene Adern. Die Blumenblättchen ſollen mit drey braunen Nerven durchzogen ſeyn; ich habe derſelben gewöhnlich ſieben bemerkt. Die fünf äußern Staubfäden ſind etwas kürzer, als die innern; die Staubgefäße der letztern öffnen ſich eher, als jene, deren Staubfäden vor Oeffnung der Staubgefäße zurückgebogen ſind. Bl. vom May bis Auguſt. Die Grannen der Saamenbehältniſſe ſind nicht gewunden, und ſammt den Saamen ungefähr die Hälfte ſo groß, als bey der folgenden Art. Wittenberg an dem Dragunſchen Bach und andern Orten. Herr Schröder fand bey Zerbſt eine Abänderung mit weißen Blumen; vielleicht gehört ſie zu der vorigen Art; weil beyde viel Aehnlichkeit mit einander haben.

1944. *Ger. pratenſe.* Wieſen=Storchſchnabel; mit zweyblumigen Blumenſtielen, faſt ſchildförmigen, vielmals getheilten, runzlichen, ſpitzigen Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf fetten Wieſen ♃. In Böhmen fand ich ihn auch zwiſchen Geſträuchen an feuchten Orten 2′ bis $2\frac{1}{2}$′ hoch, und die großen Wurzelblätter ſtanden auf 2′ langen Stielen, wovon Tab. CXC. b bey s eines ungefähr bis ſechsmal verkleinert iſt. Die Blumen a haben eine anſehnliche Größe, und blaue oder auch weiße Blumenblättchen. Die Kelchblättchen b haben $\frac{1}{3}$ ihrer Länge lange Grannen. Nach der Blüthe neigt ſich der Kelch ſammt dem Griffel c abwärts; letzterer hat über der Hälfte eine knieförmige Richtung. Die Grannen der Saamenbehältniſſe h ſind nicht gewunden oder gedrehet. Der unter dieſem Namen von Gärtnern abgebildete Saame gehört ſo wenig zu dieſer Art, als die von Cavanille abgebildete Pflanze;

Digitized by Google

Pflanze; und wenn ich nicht irre, ſo hat Hr. Sprengel die Blume unter Ger. sylvaticum vorgeſtellt. Die Pflanze wird als ein zuſammenziehendes, und bey freſſenden Schäden als ein heilendes Mittel angerathen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med.

1945. *Ger. argenteum.* Silberfarbiger Storchſchnabel; mit zweyblumigen Blumenſtielen, faſt ſchildförmigen, ſiebenmal getheilten dreyſpaltigen, filzig-ſammtartigen Blättern und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächſt auf den höchſten Felſen des Baldusberges ♃, und auch in Schleſien wild. Die Blumen ſind blaßroth und bl. im Jun. und Jul. Nach der Cavanillſchen Abbildung haben die Blumen faſt 1″ im Durchmeſſer und ſind größer, als die 5, 6 bis 7lappigen Blätter.

1946. *Ger. maculatum.* Gefleckter Storchſchnabel; mit zweyblumigen Blumenſtielen, einem zweytheiligen, aufrechten Stängel, fünftheiligen, eingeſchnittenen, einander gegenüberſtehenden Blättern, wovon die oberſten ungeſtielt ſind, und rundlichen uneingeſchnittenen Blumenblättern. Wächſt in Carolina, Virginien und Sibirien wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Wurzel iſt knollig, und die Stängel ſind ungefähr 2′ hoch. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt und ſiebenlappig, und die am Stängel gegenüberſtehenden ſind kurz geſtielt. Die Blumen ſind purpurblau; bl. im Jul. und ſcheinen an Geſtalt und Größe mit Ger. pratense viel Aehnlichkeit zu haben.

°°° Jährige, mit zehn Staubgefäße tragenden Staubfäden und zweyblumigen Blumenſtielen.

1947. *Ger. bohemicum.* Böhmiſcher Storchſchnabel; mit ſteifhaarigen Hauptgrannen, ausgerändeten Blumenblättchen, gefranzten Staubfäden, und dreyſpaltigen Saamenblättchen, wovon das mittlere abgeſtumpft iſt. Wächſt in Böhmen, Bayern und Schleſien an Zäunen und in bergigen Wäldern ☉, treibt viele äſtige Stängel; die Blätter ſind in 5 gekerbte Lappen getheilt, ſtehen auf langen Stielen, und ſind ſammt den Stängeln mit drüſigen Härchen beſetzt. Die Blumen ſind blau oder purpurviolet. Die Kelche ſind an der Spitze mit Grannen beſetzt, und kleiner als die Blumenblättchen. Die Saamenbehältniſſe ſind mehr mit Haaren beſetzt, als die nicht gedrehten Grannen, welche ſammt den Saamen faſt die Geſtalt und Größe wie bey Ger. pratense haben. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Hort. med.

1948. *Ger. robertianum.* Ruprechtskraut, St. Robertskraut, Rubertskraut, Gottesgnade, Blutwurz, klein Schwalbenkraut, Giftkraut, kleine Schöllwurz, Blutkraut, klein Schwalbenwurz, Rothlaufkraut, ſtinkender Storchſchnabel; mit dreyfachen, federartig eingeſchnittenen Blättern, haarigen, zehn-

eckigen Kelchen und ganzen Blumenblättchen. Wächſt in ganz Old. in bergigen und flachen Gegenden, auf Felſen und Mauern, an Zäunen, Gebüſchen und andern Orten, nach verſchiedener Zeit der Ausſaat ⊙ oder ♂. Der Stängel wird ungefähr 1′ oder drüber hoch, und theilet ſich in verſchiedene zweytheilige Zweige, welche oft roth ſind. Die Blumen ſind mehr oder weniger purpurroth oder weiß, und bl. vom May bis Aug. Witt. auf dem Walle und andern Orten. Off. Geranii robertiani herba, wird als etwas zuſammenziehend und kühlend innerlich und äußerlich angerathen; das Infuſum ſoll ein Mittel wider das Blutharnen des Viehes ſeyn, und das zerquetſchte Kraut die Wanzen vertreiben.

1949 *Ger. lucidum.* **Glänzender Storchſchnabel;** mit pyramidenförmigen, eckigen, erhabenen, runzlichen Kelchen, und fünflappigen, rundlichen Blättern. Wächſt in Schleſien, Sachſen, auf dem Harz, bey Frankf., Helmſtädt, und, nach Hrn. Schröder, auch bey Zerbſt, an hohen thonigen Gräben und andern Orten Olds. an felſigen und ſchattigen Orten. Die Blumen ſind etwas größer, als beym Ger. cicutarium, und haben etwas längere, incarnatrothe Blumenblättchen. Bl. im May und Jun. Die Saamenbehältniſſe ſind faſt rund, und ſammt ihren, nicht gedrehten Grannen faſt ganz glatt; die Saamen ſind ſchagrinartig fein genarbt.

1950. *Ger. molle.* **Weicher Storchſchnabel, großer Taubenſchnabel, rauher großer Taubenfuß;** mit Kelchen ohne Grannen, zweyſpaltigen Blumenblättchen, einem beynahe aufrechtſtehenden Stängel, deſſen zweyblumige Blumenſtiele und die Blätter wechſelsweiſe ſtehen. Wächſt in ganz Old. an Wegen, Zäunen und andern ungebauten Orten ⊙. Die ganze Pflanze iſt mit Drüſen und weichen Haaren beſetzt. Die rundlichen Blätter ſind in 5 bis 7 ſtumpfgekerbte Lappen getheilt. Die Blumenblättchen ſind faſt doppelt ſo lang als der Kelch und purpurviolet. Die Kelchblättchen endigen ſich mit einer drüſenartigen Spitze. Der fünffache Fruchtknoten iſt runzlich, netzartig und ohne Haare, ſo wie das vergrößerte Saamenbehältniß k, welches ſich von Ger. pyrenaicum und vielen andern deutlich unterſcheidet. Bl. im Jun. und Jul. Witt. an verſchiedenen Orten.

1951. *Ger. carolinianum.* **Caroliniſcher Storchſchnabel;** mit vielſpaltigen Blättern, Grannen bewehrten Kelchen, ausgerändeten Blumenblättchen, und zottigen Hauptgrannen. Wächſt in Carolina und Virginien wild. Der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter ſind ſchmahl, fünflappig, tief eingeſchnitten, und ſtehen gegen einander über. Die Blumen ſind purpurfarbig oder weiß und incarnatroth geſtreift. Bl. im Jun. in Gärten Olds. Die Blumenblättchen ſind etwas länger als der Kelch.

1952. *Ger. columbinum.* **Taubenſchnabel, kleiner Feldtaubenfuß, Skartenkraut;** mit Blumenſtielen, welche länger als die

die Blätter ſind, Grannen bewehrten Kelchen, glatten Hauptgrannen und langgeſtielten, fünftheiligen, vielſpaltigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Kirchhöfen, in Küchengärten, an Zäunen, Aeckern und Straßen wild. Die Stängel ſind fadenförmig, weitſchweifig und geſtreckt. Die Blumen ſind blau purpurfarbig. Bl. im Jul. und Aug.

1953. *Ger. diſsectum.* **Zerſchnittener Storchſchnabel, Kranichhals**; mit fünftheiligen, dreyſpaltigen Blättern, ausgerändeten Blumenblättchen, welche ſo lang als der Kelch ſind, und zottigen Hauptgrannen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Aeckern, Wieſen und an Geſträuchern. Die Blumen ſind faſt blutroth, und bl. im Jun. und Jul.

1954. *Ger. rotundifolium.* **Rundblättriger Storchſchnabel, Taubenfuß, Schnabelkraut**; mit einem niederliegenden Stängel, nierenförmigen, eingeſchnittenen Blättern, und ungetheilten, keilförmigen Blumenblättchen, welche ſo lang als der Kelch ſind. Wächſt auf gebauten und ungebauten Orten, an Wegen und Zäunen, faſt in ganz Dl. Der Stängel iſt weitſperrig, mit drüſigen Härchen beſetzt. Die Blätter ſind nierenförmig, rundlich, durch viele Härchen weich, und haben braunrothe Blattſtiele. Die Kelchblättchen haben kurze, ſtumpfe Grannen. Die Blumenblättchen ſind purpurfarbig, und bl. vom Jun. bis October, nach andern ſchon im May. Nach Hrn. D. Roth ſind bisweilen nur 5 Staubfäden mit Staubgefäßen verſehen. Die Saamenumhüllungen ſind mit feinen Härchen beſetzt, und vom G. puſillum nicht zu unterſcheiden. Nach neuern Bemerkungen wird eine vormalige Abänderung jetzt als eigene Art unter folgendem Namen angezeigt, die wahrſcheinlich von Einigen bald unter dieſe, bald unter G. puſillum iſt gerechnet worden.

1955. *Ger. malvaefolium.* **Pappelblätteriger Storchſchnabel**; mit ausgerändeten Blumenblattchen, unbewehrten Kelchen, welche nicht länger als die Blumenblättchen ſind, und kreisrunden, halbſiebenſpaltigen, eingeſchnittenen Blättern. Wächſt vielleicht in den mehreſten Gegenden Dlds. an Wegen, Zäunen, und andern ungebauten Orten ☉. Bl. im Sommer. Der Stängel iſt oft faſt aufrecht, unterwärts zweytheilig, unter und über ½′ hoch. Die Einſchnitte der Wurzelblätter ſind gewöhnlich ſtumpf dreyzähnig. Stängel, Blätter und Kelche ſind mit weichen Härchen ohne Drüſen beſetzt. Die Kelchblättchen ſind ohne Grannen, und die länglichen, eingekerbten Blumenblättchen blaupurpurfarbig. Nach Fabricius Beobachtung ſollen oft nur 5 Staubfäden mit Staubgefäßen verſehen ſeyn. Die ganze Beſchreibung kommt größtentheils mit meinem G. puſillum überein. Hr. D. Roth, welcher dieſe Pflanze neuerlich als eine beſtändige Art aufgenommen und beobachtet hat, gedenkt aber nichts von den 5 fehlenden Staubgefäßen, die ich an meinem G. puſill allezeit fehlend gefunden habe. Bey einigen Arten ſind die erſten Staubgefäße nach Aufgang der Blumen oft ſehr flüchtig, weshalb die zuverläſſigſte Zahl in den noch geſchloſſenen Blumen am ſicherſten zu bemerken iſt.

Digitized by Google

**** Mit einblumigen Blumenſtielen und zehn Staubgefäßen.

1956. *Ger. ſibiricum.* Sibiriſcher Storchſchnabel; mit fünftheiligen, ſpitzigen Blättern, und in Querſtücke getheilten Blättchen. Wächſt in Sibirien wild ♃. Die Stängel werden ungefähr 1′ hoch und ſind weitſchweifig ausgeſperrt. Im hieſigen botaniſchen Garten dauern die Pflanzen gewöhnlich nicht über 2 Jahr, und vermehren ſich durch ausgefallenen Samen. Bisweilen ſtehen zwey Blumen auf einem Stiel; die kleinen weißen, rothgeränderten Blumen kommen im Jun und Jul. zum Vorſchein. Der Kelch iſt mit Grannen bewehrt. Die Samen ſind länglich, ſchwärzlich, unter dem Vergrößerungsglaſe fein geſtriegelt, und ihre Umhüllungen mit einigen feinen Borſten beſetzt; ihre Grannen ſind, wie bey G. phaeum und andern, zurück gekrümmt, nicht gedreht, und nicht zottig, wie angegeben wird.

1957. *Ger. ſanguineum.* **Blutiger Storchſchnabel, Nabelwurz, Blutröſel, Blutwurz, rothe Hünerwurz, Blutkraut**; mit fünf- und ſiebenlappigen, dreyſpaltigen, kreisrunden Blättern. Wächſt faſt in ganz Old an trockenen, ſchattigen, graſigen Orten und in Wäldern ♃. Der Stängel iſt aufrecht, äſtig, gegliedert, 1′ und drüber hoch. Die Blätter ſind öfter in 7 als 5 Lappen ſehr tief eingeſchnitten, welche wieder in drey kleinere gleichbreite getheilt ſind. Die Blumen ſind 3″ — 6″ lang geſtielt, ſtehen in den Winkeln der gegen einander über ſtehenden geſtielten Blätter, gleichen an Größe dem G. paluſtre, haben aber abgeſtumpfte, etwas ausgeſchweifte, purpurrothe Blumenblättchen. Die Kelchblättchen ſind mit einer durchſichtigen Haut eingefaßt und endigen ſich mit einer kurzen Granne. Stängel, Blatt- und Blumenſtiele, ſammt den Blättern, ſind haarig; im Garten habe ich den Stängel auch glatt, und die Lappen der Blätter oft zweymal dreyſpaltig gefunden. Miller erhielt aus Saamen verſchiedene Abänderungen. Die Saamenumhüllungen ſind faſt glatt, ihre Grannen nicht gedreht und mit feinen Borſten beſetzt; die Saamen ſind länglich rund und ſchwarzbraun. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. auf dem Apollensberge. Nach Linne′ wird auch folgende Art als Abänderung unter dieſe gerechnet, welche ſchon von ältern Beobachtern unter G. lancaſtrenſe unterſchieden, und von den neueſten unter G. proſtratum angezeigt wird.

1958. *Ger. proſtratum.* **Geſtreckter Storchſchnabel, engliſcher Storchſchnabel**; mit geſtrecktem Stängel, fünf lappigen Blättern, deren Lappen dreyfach eingeſchnitten ſind. Wächſt in England wild ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die

Stängel werden kaum 1′ lang; Blätter und Blumen ſind kleiner als vorige, wovon letztere blaßroth mit purpurrothen Flecken bezeichnet oder geſtreift ſind. Bl. vom Jun. bis Auguſt.

Zweyte Ordnung.

Polyandria,

mit vielen Staubfäden.

Dieſe Ordnung iſt ſeit kurzem etwas verändert und mit vielen neuen Arten vermehrt worden; wie zum Exempel bey folgender Gattung nach Linne′ etliche 20 bekannt waren, deren jetzt über 100 angezeigt werden, welche ſämmtlich ausländiſch ſind. Wie wichtig und paſſend aber der Unterſchied bey manchen Verbeſſerungen ſey, kann, weil hier wenige Gattungen und Arten vorkommen, nicht wohl bemerkt werden.

CCCCXXXII. Geſchl. Tab. CXC. *Sida.* Sida, oder Sammtpappel; wird durch einen einfachen, halbfünfſpaltigen bleibenden Kelch a; viele auf einer bauchigen Röhre b, die den Fruchtknoten c umgiebt, verwachſene Staubfäden; viele, oder einen vielſpaltigen Griffel e; ein Samenbehältniß h, deſſen Fächer i zuſammenhängen, ſich beym Aufſpringen trennen und herzförmig werden, unterſchieden. Das Blumenblatt iſt bis an den Grund in fünf ſtumpfe Lappen getheilt, und mit dem vergrößerten abgeſonderten Staubfadenrohr b verwachſen. c Der Fruchtknoten bey f quer und lang durchſchnitten, hat gewöhnlich ſo viel Staubwege, als Fächer vorhanden ſind. Die Staubwege mögen kurz oder lang mit einander verwachſen ſeyn; dieſes ſage ich jetzt nur von den beyden abgebildeten Arten, ich vermuthe es aber bey mehrern, wo nicht bey allen.

1959. *Sida spinosa.* Stachlige Sida; mit herzförmig-länglichen, ſägeartig gezahnten Blättern, borſtigen Blattanſätzen, und oft ſtachligen Blattwinkeln. Wächſt in beyden Indien wild, und iſt in Gärten Olds ⊙. Der Stängel iſt ſteif, mit Zweigen beſetzt und gegen 2′ hoch. Die Blumen ſind klein und gelb, und deren Stiele faſt ſo lang, als die Blätterſtiele. Das Samenbehältniß iſt fünffach; jedes endiget ſich mit zwey Spitzen und enthält einen Samen.

1960. *Sida Abutilon.* Sammtpappel, gelbe Sonnenpappel; mit rundlichen, herzförmigen, ungetheilten Blättern, Blumenſtielen, welche kürzer als das Blatt ſind, vielfächerigen Samenbehältniſſen, deren jedes mit zwey Hörnchen m verſehen iſt. Wächſt in beyden Indien wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙.

Der

Der mit vielen Zweigen beſetzte Stängel wird 2', 4'—6' hoch. Die Blumen ſind gelb, und haben 10—14 Griffel, welche bis in die Mitte des Fruchtknotens kaum merklich oder gar nicht mit einander verwachſen ſind; jeder führt zu ſeinem Fache der Samenanſätze, wie der halbdurchſchnittene Fruchtknoten f zeigt; jedes Fach enthält 3 Samenanſätze, welche oft nicht alle vollkommen werden. h Die reife Frucht, deren Fächer bis auf 2 von dem Fruchtboden abgeſondert ſind, i ein Fach geöfnet, enthält 3 Samen, wovon l einer vergrößert und von zwey Seiten durchſchnitten iſt.

1961. *Sida cristata.* Kammförmige Sida; mit eckigen Blättern, wovon die untern herzförmig, die obern aber ſpitzförmig ſind, und vielfächerigen Samenbehältniſſen. Wächſt in Mexico oder Neuſpanien wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙ Der Stängel ſammt den Zweigen wird 2' hoch, und iſt oft auch etwas geſtreckt. Bl. im Aug. und Sept. d ein Staubgefäße vergrößert, iſt wie bey mehrern dieſer Klaſſe einfach. Der Griffel hat 8, 9—10 Staubwege, und der Fruchtknoten eben ſo viel Fächer; jedes Fach enthält einen Samenanſatz. h Die reife Frucht, wovon der Kelch abgeſondert iſt, iſt gegen die vorige und andere dieſer Gattung mehr flach und ſternförmig. Dieſerwegen ſtehet dieſe Art jetzt nach Cavanill. und Gmel. unter einer neuen Gattung, Anoda hastata. Sowohl bey dieſer neuen Gattung, als auch bey der Sida, wird eine vielfächerige Frucht angegeben. Es iſt aber zu bemerken, daß bey dieſer Art eigentliche Fächer nur in dem Fruchtknoten, in der reifen Frucht aber nur Hölen vorhanden ſind; deren bey i noch eine mit ihrem Samen vergrößert an dem kegelförmigen Fruchtboden ſtehet; jede dieſer Hölen ſchließt eine die andere, ohne eine beſondere Scheidewand, und öffnen ſich nur durch ihre Trennung. k Der Same natürlich, bey l vergrößert durchſchnitten. Es werden noch verſchiedene Arten dieſer Gattung in unſern, beſonders botaniſchen Gärten, größtentheils mehr durch Kunſt als ſich ſelbſt überlaſſen, ohne einen bekannten Nutzen jährlich durch Samen unterhalten, die ich bis jetzt nicht habe beobachten können.

CCCCXXXIII. Geſchl. Tab. CXCII. *Althaea.* Eibiſch, Ibiſch, nach andern auch Hemſt, hat einen doppelten Kelch; beyde ſind einblättrig: der äußere a iſt klein und neunſpaltig; der innere aber iſt halbfünfſpaltig, breit und ſpitzlappig; und viele Samenbehältniſſe enthalten jedes einen Samen.

1962. *Althaea officinalis.* Officineller Eibiſch, Apotheker Eibiſch, Ibiſch, Heilwurz, Sammtpappel, weiße Pappel; mit einfachen filzigen Blättern. Wächſt in Schleſien, Crain, Sachſen, in der Pfalz, im Naſſauiſchen und in andern Gegenden an feuchten buſchigen Orten ♃. Die Stängel werden 2,

Digitized by Google

4′—6′ hoch. Die größten Blätter ſind faſt herzförmig, 3—5lappig, oder vielmehr eckig, die kleinern mehr eyrund und ſtumpf gekerbt, und ſammt dem Stängel mit weichen Härchen beſetzt. Der äußere Kelch iſt ſehr verſchieden, ich habe ſelbigen 6,7,8,9—11fach getheilt gefunden. b Die fünftheilige Grundfläche des Blumenblattes mit dem Staubfadenrohre iſt blaß purpurfarbig, von dem Fruchtknoten c, und ſeinem Griffel abgeſondert; erſteres theilt ſich oft in 50 und mehrere Staubfäden, welche bisweilen doppelte einfache Staubgefäße tragen, wovon eines zur Seite vergrößert abgeſondert iſt. Der Griffel c theilt ſich oben ungefähr in 20 Staubwege, deren jeder in dem Fruchtknoten ſeinen beſondern Samenanſatz hat. Dieſe ſämmtlichen Staubwege bilden in der Geſtalt des Griffels bis gegen den Fruchtknoten eine Röhre, wovon zur linken Seite einer vergrößert abgeſondert iſt. d Die Frucht mit dem Kelch umgeben. e Dieſelbe vergrößert, wo der Kelch und die Hälfte der Samenbehältniſſe abgeſondert ſind; g und f ein Same natürlich und vergrößert, bey h durchſchnitten. Eine Abänderung mit mehr eingeſchnittenen Blättern iſt vielleicht mehr in der Wildniß an unfruchtbaren Orten zu finden. Offic. Althaeae folia, radix. Die ſchleimigen Theile beſonders der Wurzel ſind äußerlich und innerlich erweichend, und in der Ruhr und Schwindſucht heilſam. Wittenb. im Hort. med.

1963. *Alth. cannabina.* Hanfblätteriger Eibiſch; mit Blättern, wovon die untern handförmig, die obern aber fingerförmig getheilt ſind. Wächſt in Ungarn und Oeſterreich und andern mittägigen Gegenden von Europa. In unſern Gärten wird der Stängel oft Mannes hoch und iſt in verſchiedene Zweige verbreitet. Die obern Blätter ſind gewöhnlich nur 3 lappig, wovon i eines der kleinern iſt. Den äußern Kelch a habe ich 6, 7—8, ſehr ſelten 9 ſpaltig gefunden. Die Blumen k ſind purpurfarbig, in Gärten zur Zierde. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 12—15 Samenanſätze und eben ſo viel Staubwege. Bl. im Aug. und Sept. Wittenb. im Hort. med. Die Wurzel dauert nur wenige Jahre.

1964. *Alth. hirsuta.* Zottiger Eibiſch; mit dreyſpaltigen, haarig-ſteifborſtigen Blättern, welche auf der Oberfläche glatt ſind, und einzeln ſtehenden einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Schleſien, Weſtphalen, in der Pfalz, bey Eiſenach und andern Orten Dīds. ☉. Der Stängel wird 1′ 2′—3′ hoch. Die Blätter ſind oft faſt 5 lappig, wie unter A eines der kleinern abgebildet iſt, und oft nur am Rande, und den Adern auf der Rückſeite, ein andermal auch auf beyden Flächen, doch allezeit weniger, als Stängel, Blatt- und Blumenſtiele ſammt den Kelchen haarig. Die Blumen ſind weniger röthlich als bey der erſten Art, und kleiner als an beyden vorigen. Bl. im Aug. und Sept.

Der

Der Befruchtungsſtaub bey dieſer wie bey mehrern Gattungen dieſer Klaſſe, iſt gewöhnlich kugelrund, und auf der Oberfläche mit größern oder kleinern, oft borſtenartigen Wärzchen beſetzt, welche Ausflüſſe der enthaltenen Befruchtungsmaſſe ſind. Gedachter Ausfluß iſt beym Anfeuchten des Staubes mit Waſſer, wie ſchon bekannt iſt, unter dem Vergrößerungsglaſe ſehr gut zu beobachten, wovon über dem Blatte A, einer dieſer Staubkörper mit ſeinen ſtrahlenden Ausflüſſen vergrößert zu ſehen iſt.

CCCCXXXIV. Geſchl. Tab. CXCI. *Alcea.* **Pappel oder Pappelblume**; wird von der vorigen und folgenden Gattung durch einen doppelten Kelch a, wovon der äußere b ſechsſpaltig iſt, und viele Saamenbehältniſſe k, deren jedes in einen Saamen o enthält, unterſchieden. An beyden folgenden Arten iſt das Blumenblatt ebenfalls an der Grundfläche c mit dem bey d durchſchnittenen Staubfadenrohre verwachſen; e ein Staubgefäße vergrößert iſt wie bey der vorigen Gattung einfach, und hat auch ähnlichen Staub f. Das Staubfadenrohr iſt fünfeckig und von dem Fruchtknoten g, ſammt dem Griffel h abgeſondert. Der Griffel iſt eine hohle Röhre und in viele Staubwege getheilt, wovon bey i einer vergrößert iſt. Gedachte Griffelröhre habe ich während der Befruchtung gewöhnlich mit Saft angefüllt, bey gefüllten Blumen aber mehrentheils leer gefunden.

1965. *Alcea rosea.* **Roſenpappel, gemeine Gartenpappel, Pappelroſe, Herbſtroſe, Glockroſe, Stockroſe, Mundroſe, Halsroſe, Ernroſe, Saatroſe**; mit ausgehöhlt-eckigen Blättern. Wächſt in der Levante wild, iſt in allen Gärten Dlds. als eine Zierde der größten Gartenblumen, allgemein bekannt und ♃. Die Stängel werden 6′, 8′—9′ hoch. Die Blumen ſtehen 1, 2 und 3fach beyſammen, ſind ſehr oft gefüllt, und haben verſchiedene Farben; die dunkelrothen werden gewöhnlich zum mediciniſchen Gebrauch geſammelt; doch ehemals wurden ſie häufiger als jetzt, aus den Apotheken zu Gurgelwaſſern, bey Entzündungen und Geſchwüren verſchrieben.

1966. *Alcea ficifolia.* **Feigenblätterige Pappel**; mit handförmig getheilten Blättchen. Wächſt in Sibirien wild, und ſoll auch mit der vorigen in den Morgenländern einheimiſch ſeyn. Einige Schriftſteller ſind noch zweifelhaft, ob dieſe nicht mehr eine Abänderung von der vorigen, als wahre beſtändige Art ſey; auch werden die Blumen an Farben eben ſo verſchieden, von einigen gewöhnlich gelb angegeben. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſollen beyde Arten ♂ ſeyn. Ich erhielt den Saamen unter dem Namen dieſer Art, welche die abgebildeten Blätter und im zweyten Jahre einfache gelbe Blumen hatte, und nun ſchon den 4ten Winter gewiß ♃ iſt. Die Stän-

Digitized by Google

Stängel haben mit vorigen gleiche Höhe und ſind in viele Seitenzweige getheilt: die unterſten gröſten Blätter ſind 7lappig und die ganz oberſten kleinſten faſt ſpießförmig. Der Fruchtknoten l der vorigen Art, wovon die Saamenbehältniſſe m zur Hälfte abgeſondert ſind, iſt von dieſem nicht verſchieden; aber das Saamenbehältniß bey n vergrößert quer durchſchnitten, zeigt am äußerſten Rande einen Unterſchied; ob er aber beſtändig iſt, habe ich noch nicht oft beobachtet. o Der Saame natürlich und vergrößert, querdurchſchnitten, kommt ziemlich miteinander überein.

CCCCXXXV. Geſchl. Tab. CXCII. CXCII. b. *Malva.* Malve; die Blume a hat einen doppelten Kelch b, wovon der äußere c 3ſpaltig iſt, und ſich beſonders von andern dieſer Klaſſe unterſcheidet; d die reife Frucht bey e ohne den Kelch, hat um den Fruchtboden f mehrere Saamenbehältniſſe g natürlich und vergrößert bey h durchſchnitten; jedes enthält einen oder auch bey verſchiedenen Arten zwey Saamen i natürlich und vergrößert.

1967. *Malva peruviana.* Peruvianiſche Malve; mit aufrechtem krautartigen Stängel, handförmig getheilten Blättern, in den Winkeln der Blätter nach einer Seite gerichteten Blumenähren und zackigen Saamen. Wächſt in Peru wild, und iſt in botaniſchen Gärten Olds. ☉. Nach Jacq. Beobachtungen ſind die Blätter 3—5 lappig, und die Blumen roth. Die angegebenen zackigen Saamen ſind wahrſcheinlich nicht die Saamen ſelbſt, ſondern die Saamenbehältniſſe; und wenn ich nicht irre, ſo hat ein Schriftſteller meine M. bryonifol. unter dieſer Art angezeigt.

1968. *Malva limensis.* Limaiſche Malve; mit aufrechtem krautartigem Stängel, lappigen Blättern, einſeitigen, in den Winkeln der Blätter ſtehenden Blumenähren und ebenen Saamen. Wächſt in Lima wild, bey uns aber, wie vorige, nur in den Gärten ☉. Die Blätter ſind 7 lappig und die Blumen blau.

1969. *Malva bryonifolia.* Zaunrübenblätterige Malve; Tab. CXCII. b; mit einem ſtrauchartigen filzigen Stängel, handförmig getheilten, rauhen Blättern, und vielblumigen Blumenſtielen. Dieſe Art ſoll in Spanien wild wachſen und einen ausdauernden Stängel haben; ich zweifele nicht, daß die hier abgebildete Pflanze unter dieſe Art gehört, und daß auch die Wurzel ſammt dem Stängel, wie Miller angezeigt, 2—3 Jahr oder in ihrem Vaterlande vielleicht länger ausdauern kann. Ich muß aber hierbey bemerken, daß Cavanilles, welcher dieſe und andere Gattungen in Spanien neuerlich beſchrieben und abgebildet hat, dieſe Art weder grün noch trocken geſehen hat. Den Saamen davon habe ich verſchiedene mal, aber mehrentheils unrichtig erhalten. Im hieſigen botaniſchen Garten iſt dieſe Pflanze jährig, und pflanzt ſich

von

von ausgefallenen Saamen von ſelbſt fort. Der Stängel iſt aufrecht, ungefähr bis 2′ oder auch drüber hoch, und theilt ſich in verſchiedene Zweige, welchen Miller mit Recht nicht ſtrauch- ſondern ſtaudenartig angiebt. Die Blätter ſind nicht pinnata, wie die neueſten Linneiſchen Syſteme angeben, ſondern palmata, welches auch Miller und die deutſche Beſchreibung im Houtt. Pfl. Syſt. ſagt. Die Blumen a ſtehen büſchelweiſe beyſammen auf ziemlich langen Stielen, ſind klein und mehr blau, als violet. Das Blumenblatt iſt kürzer als der Kelch und breitet ſich nicht aus. Blühet im Aug. Sept. bis Octob. ſo lange es die rauhe Herbſtwitterung zuläßt. Jedes Saamenbehältniß enthält einen Saamen.

1970. *Malva caroliniana.* **Caroliniſche Malve**; mit einem kriechenden Stängel, und vielſpaltigen Blättern. Wächſt in Carolina wild und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel ſind kriechend und wurzelſchlagend, bis 1′ und drüber lang. Die Blumen ſind wenig roth, und nicht groß. Bl. im Jul. und Aug. Jedes Saamenbehältniß g iſt auswärts mit zwey haarigen Grannen beſetzt, und hat zwey Fächer über einander, welche bey k geöffnet ſind und in jedem Fache einen Saamen enthalten, l das Saamenbehältniß in der Gegend der Scheidewand durchſchnitten; die Scheidewand m iſt nur an der Rückſeite des Saamenbehältniſſes angewachſen, und gleicht einer Klappe. Wittb. im Hort. med.

1971. *Malva parviflora.* **Kleinblumige Malve**; mit weit auseinandergeſperrtem Stängel, eckigen Blättern, in den Winkeln der Blätter knaulförmig beyſammenſtehenden, ſtielloſen Blumen, und glatten abſtehenden Kelchen. Wächſt in der Barbarey wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel iſt aufrecht bis 2′ und drüber hoch. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

1972. *Malva rotundifolia.* **Rundblätterige Malve; Gänſemalve, Feldpappeln, Käſepappel, Katzekäſel, Käsleinkraut, kleine Pappel, Haſenpappel, Roßpappel, Gänſepappel, Pappelkraut**; mit einem niederliegenden Stängel, herzförmig-kreisrunden, unmerklich fünflappigen Blättern und abwärts geneigten Fruchtſtielen. Wächſt in ganz Dld. als Unkraut an Straßen, Zäunen und andern ungebauten Orten ♂. Die Stängel werden 1′—1½′ lang und liegen meiſtens auf der Erde. Die Blätter ſind, wie bey der folgenden Art, eben ſo oft 7 als 5 lappig. Beyde ſind gegen einander in verſchiedenen Theilen zwar ziemlich verſchieden; wenn man aber dieſe ohne jene hat, ſo iſt das ſicherſte Kennzeichen, die mit einem dichten Filz bekleidete Frucht. Beyde finde ich von den mehreſten Schriftſtellern ⊙ angezeigt. Dieſes Frühjahr im März fand ich beyde an verſchiedenen Orten mit neu ausge-

ausgeſchlagenen Blättern, auf deren Wurzel noch die vorjährigen trocknen Blüthenſtängel vorhanden waren, wornach ſie gewiß mehr als ⊙, wo nicht mehr als ♂ ſind. Offic. Malvae vulgaris radix, iſt gelinde abführend, innerlich und äußerlich erweichend; die Blätter ſind unter dem Frühlingskohl nützlich, und ein gutes Viehfutter. Bl. vom Jun. bis Septemb. Wittenb. an verſchiedenen Orten um die Stadt.

1973. *Malva ſylveſtris.* **Wilde Malve, Waldmalve, St. Johannispappel, Hanfpappel, große Roß⸗ oder Haſenpappel;** mit einem aufrechten Stängel, ſiebenlappigen, ſpitzigen Blättern, und haarigen Blumen⸗ und Blattſtielen. Wächſt in ganz Dld., an vorigen ähnlichen Orten zwey oder mehrjährig, wie ich bey der vorigen Art ſchon bemerkt habe. Die Stängel werden 2′, 3′, 4′ bis 8′ hoch, ſind aber oft auch ſo geſtreckt, daß ſie der Ungeübte nach den angegebenen Kennzeichen leicht für die vorige halten könnte. Faſt alle Theile dieſer Art ſind größer als an der vorigen: die zweymal größern Blumen ſind mehr dunkelpurpurroth. Bl. im Jul. und Aug. Die Frucht iſt netzartig genarbt, und allezeit von der vorigen unterſchieden. Im Nutzen wird dieſe Art der vorigen gleich geachtet. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten, und im Hort. med. eine Abänderung mit ganz weißen Blumen.

1974. *Malva mauritiana.* **Mauritaniſche Malve;** mit einem aufrechten Stängel, fünflappigen, ſtumpfen Blättern, und ziemlich glatten Blatt⸗ und Blumenſtielen. Wächſt in Mauritanien, Schleſien, bey Berlin und Leipzig an ungebauten Orten ⊙, und iſt der vorigen ſehr ähnlich. Der Stängel wird bis 3′ und drüber hoch; aber den angegebenen Unterſchied von dieſer und der vorigen Art habe ich ſehr unbeſtändig gefunden, weil die Blätter an dieſer eben ſo oft ſieben⸗, als an jener fünflappig, und die Blatt⸗ und Blumenſtiele nach verſchiedenem Standorte an beyden bald haarig oder faſt glatt ſind. Nach einer neuern Beobachtung ſollen die äußern Kelchblättchen bey jener oval, und an dieſer lanzetförmig ſeyn; ich finde ſie an beyden oval. Die Blumen ſind an dieſer faſt größer, ſchön dunkelroth, und wie bey der vorigen geſtreift. Die Frucht unterſcheidet ſich beſonders; ſie iſt fein netzartig gezeichnet; jedes einzige Saamenbehältniß bildet bey der vorigen an dem Umkreiſe eine rundliche Erhöhung, welches bey dieſer flach oder ausgerändert iſt. Wittenb. auf Aeckern unter Sommerfrüchten ſparſam, und im Hort. med.

1975. *Malva criſpa.* **Krausblätterige Malve;** mit einem aufrechtſtehenden Stängel, eckigen krauſen Blättern, und in den Winkeln der Blätter knaulförmig beyſammenſtehenden Blumen. Stammt aus Syrien, und wird jetzt in Schleſien, im Oldenburgiſchen,

Digitized by Google

giſchen, Naſſauiſchen, und bey Bremen auch wild gefunden; iſt in Dld. ☉, und gewöhnlich 4′, 5′ — 6′ hoch. Die Blumen ſind kleiner als vorige. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

1976. *Malva verticillata.* **Wirtelförmige Malve;** mit einem aufrechtſtehenden Stängel, in den Winkeln der Blätter knaulförmig beyſammenſtehenden, ſtielloſen Blumen, und rauhen Kelchen. Wächſt in China wild, und iſt in Gärten Dlds. ☉. Bl. mit der vorigen, und iſt ihr, außer den krauſen Blättern, viel ähnlich. Wittenb im Hort. med.

1977. *Malva alcea.* **Siegmarskraut, Simeonskraut, Felris, Roſenpappeln, Studentenblumen, Augenpappeln, Wetterroſen, Herzleuchte, Flugwurz, rheiniſche Pappel, Morgenſtern, Felriswurz, Siegmarswurz, Simeonswurz;** mit einem aufrechtſtehenden Stängel, und ziemlich rauhen, vielmals getheilten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dld. auf bergigen und andern hochliegenden Orten, auf Hügeln und Dämmen, an Zäunen und Gebüſchen ♃. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 2′ — 3′ hoch. Die untern Blätter ſind in fünf, und die obern in drey eingeſchnittene Lappen getheilt. Die Blumen ſind ungefähr noch einmal ſo groß, als bey der Malva sylvestris, und roſenroth oder nur fleiſchfarbig, ſelten weiß. Bl. im Jul. und Aug. Die Frucht und Saamen ſind abgebildet. Das Kraut hat mit Malva rotundifol und sylvest. gleiche Kräfte. Die Wurzel wurde ehemals in Augenkrankheiten gerühmt. Wittenberg vor dem Luthersbrunnen, an der Leipziger Straße vor Kemberg, auf dem Appollensberge und an mehrern Orten.

1978. *Malva moschata.* **Biſam-Malve;** mit einem aufrechtſtehenden Stängel, nierenförmigen, eingeſchnittenen Wurzelblättern, und fünftheiligen, gefiedertvielſpaltigen Stängelblättern. Wächſt in Crain, Schleſien, im Naſſauiſchen, in der Pfalz, bey Frankf. und anderwärts ♃. Bl. im Jul. und Aug. hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und die Blumen haben einen angenehmen Geruch. An einer hier unterhalb Pieſtritz zwiſchen dem Acker und den Gebüſchen wachſenden Pflanze fand ich die angegebenen Kennzeichen, aber faſt ohne allen Geruch. Der Stängel war bis 1′ hoch. Vielleicht hängt der Geruch von dem Standort oder von der Tageszeit ab, wie bey der Cacalia suaveolens. In botaniſchen Gärten Dlds. werden noch mehrere ausländiſche Arten jährlich unterhalten, die aber auch keinen ſonderlichen Nutzen oder Anſehen haben.

CCCCXXXVI. **Geſchl.** Tab. CXCIII. *Lavatera.* **Lavatere.** Dieſer Name iſt zum Andenken eines Züricher Arztes dieſer Pflanzengattung beygelegt worden. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen äußern dreyſpaltigen Kelch a; der innere b iſt

Digitized by Google

ſt wie der vorige fünfſpaltig; das Staubfadenrohr mit vielen Staubfäden und fünflappigen verwachſenen Blumenblatte umgiebt auf gleiche Art den einfachen Griffel mit vielen Staubwegen, welche faſt eben ſo viele mit einer Haut umgebene, in einem Kreis herum ſitzende Saamen der Frucht d zurücklaſſen; e die Frucht vom Kelche abgeſondert, bey f lang durchſchnitten; g ein Saame in und außer ſeiner Umhüllung, bey h vergrößert durchſchnitten.

1979. *Lavatera arborea.* **Baumartige Lavatera;** mit baumartigem Stängel, filzigen, gefaltenen Blättern, und in Häuflein in den Winkeln der Blätter beyſammen ſitzenden ungeſtielten Blumen. Wächſt in Italien wild, und dauert in Gärten Olds. auf trocknem Schuttboden ſelten über zwey Jahr. Gewöhnlich kommen die Blumen ſchon das erſte Jahr gegen den Herbſt zur Blüthe und geben bey guter Witterung in einer warmen und trocknen Lage bisweilen reifen Saamen, wovon das folgende Frühjahr wieder junge Pflanzen aufgehen. In gutem Boden werden ſie das erſte Jahr 4′—6′ und drüber hoch, wo ſie bey einer Bedeckung den Winter ausdauern, das folgende Jahr 8′—10′ und drüber hoch werden, und faſt den ganzen Sommer kleine blauliche Blumen tragen. Im hieſigem botaniſchen Garten werden die Pflanzen gewöhnlich den Winter über an einem temperirten Orte aufbehalten, und zum Frühjahr wieder ins Land geſetzt.

1980. *Lavatera trimestris.* **Dreymonatliche Lavatere;** mit einem rauchen Stängel, herzförmigen, eckigen, faſt dreylappigen Blättern, einblumigen Blumenſtielen und Früchten, welche mit einem Deckel bedeckt ſind. Wächſt in Syrien, Spanien und Sicilien wild; wo ſie gewöhnlich drey Monate blühet, und daher ihren Namen hat. In Gärten Olds wird der Stängel bis 2′ und drüber hoch. Vom Linne′ werden die Blätter lanzetförmig angegeben, die ich eben ſo wenig, wie andere neuere Beobachter, gefunden habe. Die ganz untern ſind ziemlich nierenförmig, und am Rande nur ſtumpf gekerbt, wie bei i eines der kleinſten abgebildet iſt; die obern ſind mehr oder weniger faſt dreylappig, und am Rande wie die erſten gekerbt. Die Blumen ſind ſchön roſenfarbig, geſtreift, oder auch ganz weiß, und bl. zu Ende des Sommers bis ſpät im Herbſt. Wittb. im Hort. med. ⊙.

1981. *Lavatera thuringiaca.* **Thüringiſche Lavatere, falſche Althäenſtaude;** mit entblößten Früchten, und eingeſchnittenen Kelchen. Wächſt in Thüringen, Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, bey Barby und Helmſtädt und andern Orten Olds ♃. Die Stängel werden bis 4′ und drüber hoch. Die untern Blätter ſind runzlich, herzförmig, die obern aber in Lappen getheilt. Die Blumen ſind purpurfarbig und bl. im Jul. und Aug.

CCCCXXXVII.

Digitized by Google

CCCCXXXVII. Geſchl. Tab. CXCIII. *Hibiscus.* Hibiscus, Ketmie, oder auch Ibiſch und Eibiſch; hat einen doppelten Kelch, und wird durch den äußern vielſpaltigen a, einen Griffel d mit fünf Staubwegen, und ein fünffächeriges Saamenbehältniß g mit vielen Saamen von andern Gattungen dieſer Klaſſe unterſchieden.

1982. *Hibiscus syriacus.* Syriſcher Hibiſcus und Ketmie; mit keilförmig-eyrunden, nach vorne zu ſägenartig eingeſchnittenen Blättern, und baumartigen Stamme. Wächſt in den Morgenländern wild, und wird in Gärten Dlds. zur Zierde unterhalten, ♄ doch immer mehr Strauch als Baum, 8′ — 10′ hoch. Die Blumen ſind ziemlich groß, ändern an Farbe purpurfarbig oder weiß mit dunkelm ſchwärzlichen Boden ab, ſo daß eine Pflanze entweder die erſten, und eine andere die zweyten trägt, aus deren Saamen wieder ähnliche Pflanzen erzogen werden, ob ſie gleich nur Spielarten ſind. Der äußere Kelch iſt ungefähr zweyſpaltig. Die Frucht wird im Sept. und Octob. reif; die Saamen am Umkreiſe ſind mit Haaren beſetzt. Wittb. im Hort. med.

1983. *Hibiscus cannabinus.* Hanfartiger Hibiſcus; mit ſägeartig gezahnten Blättern, wovon die obern handförmig in fünf Lappen zertheilt, und ſämmtlich, ſo wie die innern fünf Kelchabſchnitte, auf der Rückſeite mit einer Drüſe l beſetzt ſind; ſtachligem Stängel und ungeſtielten Blumen. Wächſt in Oſtindien wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙, ungefähr 3′, 4′ — 5′ hoch. Die untern Blätter k, theils etwas kleiner theils größer ſind eyrund und unzertheilt; die mittlern aber ſind in drey, und die obern in fünf Lappen getheilt, der äußere Kelch a iſt 6, 7 — 8ſpaltig. Das Blumenblatt b iſt gelb mit dunkelrothem Boden; c das Staubfadenrohr; d der Fruchtknoten bey e durchſchnitten bl. im Aug. und Sept. Bisweilen habe ich anſtatt der obern ſiebenlappigen Blätter, nur ganz kleine lang geſtielte, einfache, faſt lanzetförmige gefunden, daß alſo an der ganzen Pflanze kein ſiebenlappiges zu finden war.

1984. *Hibiscus trionum.* Aufgeblaſener Hibiſcus, Wetterröschen, venetianiſche Pappel, gemeine Blaſenketmie, Studentenblume; mit einem beſonders rauhen Stängel, dreylappigen, am Rande eingeſchnittenen Blättern, und aufgeblaſenen Kelchen. Wächſt in Italien wild und iſt in Gärten Dlds. ⊙ 1′—2′ hoch. Der Stängel iſt mit kurzen, dornartigen Erhöhungen m ohne Stacheln beſetzt, welche ſich an der Spitze mit etlichen feinen Härchen oder Borſten endigen. Die Blätter ſind in drey und fünf Lappen, und dieſe wieder in ſtumpfe Querſtücke zerſchnitten, wovon bey n eines der oberſten und ſchmälſten zunächſt den Blumen abgebildet iſt. Der äußere Kelch a iſt in 10 — 14 ſchmale Blättchen getheilt; der innere fünfſpaltige f iſt aufgeblaſen, zieht ſich bey der

Reife

Digitized by Google

Reiſe mit den Spitzen zuſammen, iſt weißlich, und ſchließt die Frucht g ein. Das Blumenblatt iſt gewöhnlich blaß oder ſchwefelgelb, hat einen dunkelrothen Grund, und iſt von kurzer Dauer, oft nur von wenig Stunden. Bl. vom Aug. bis Octob. Wittenb. im Hort. med. Folgende Art, welche ſchon längſt von andern Schriftſtellern als beſtändig angegeben war, ſtellte Linne' hier als Abänderung auf. Hr. R. Medikus und Cavanille aber haben ſie neuerlich mit ihrem Unterſchiede als eigene beſtändige Art beobachtet, wie ich ſie auch in Anſehung des Kelchs, als die weiße und grüne jederzeit unterſchieden habe. Außer dieſem habe ich nach Cavanille den Unterſchied der Blätter n etwas mit abgebildet, welche mir aber bey öfterer Beobachtung weniger entſcheidend ſind, als die vom Hr. R. Medikus bey folgender Art bemerkten weißen unvollkommenen Staubfäden, ſammt den grünen Kelchen. Gedachte Staubfäden will ich nun als Unterſcheidungszeichen annehmen, ſolche aber ſchlauchförmige Drüſen nennen, die Hr. R. R. Medikus nur durchs äußerliche Anſehen bemerkt hat.

1985. *Hibiscus africanus trionum Cavan.* **Afrikaniſcher Hibiſcus, zweyte Blaſenketmie;** mit einem haarigen Stängel, dreylappigen, am Rande eingeſchnittenen Blättern, aufgeblaſenen Kelchen und ſchlauchförmigen Drüſen zwiſchen den Staubfäden. Wächſt in Africa wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel verbreitet ſich in ausgeſtreckte Zweige und iſt an Höhe ſo wie im übrigen nach dem äußerlichen Anſehen von der vorigen Art nicht viel verſchieden. Die Lappen der Blätter ſcheinen gewöhnlich etwas ſchmäler und ſpitziger gezahnt, als an der vorigen. Wenn man aber beyde nicht beyſammen hat, möchte es manchen oft ſchwer fallen, ſie dadurch zu unterſcheiden; und ſo iſt es auch bey den Kelchen, ob dieſe ſchon eine viel grünere Farbe, als jene haben. Ich finde alſo die angezeigten Drüſen für das beſte Unterſcheidungszeichen. Dieſe gedachten unvollkommenen Staubfäden ſind nichts weniger als dergleichen, ſondern wahre, ſchlangenförmig gekrümmte Schläuche, welche zwiſchen den Staubfäden auf dem Staubfadenrohre, oder auch auf der Grundfläche der Staubfäden ſelbſt, einfach oder büſchelweiſe beyſammen ſtehen, und mit einem weißen, flüſſigen Saft ſtark angefüllt ſind. Beym Zuſammendrücken ſind ſie wie ein mit Waſſer angefüllter Darm, indem ſie nach dem Zuſammendrücken, gleich ihre vorherige röhrenförmige Geſtalt wieder annehmen, ſo lange ſie nur unbeſchädiget bleiben; werden ſie aber verletzt, daß ſie eine Oeffnung bekommen, ſo fließt augenblicklich aller Saft heraus, und die Schläuche fallen zuſammen, daß man keine Geſtalt daran erkennen kann: ſo weit meine Beobachtung. Blühet mit vorigen. Wittenberg im Hort. med.

Sieben-

Siebenzehnte Klaſſe.

D i a d e l p h i a.

Mit Staubfäden, die in zwey Partien mit einander verwachſen ſind.

Die hier unter dieſer Klaſſe vorkommenden Pflanzen, ſtehen unter den drey folgenden Ordnungen: Erſtere mit ſechs, die zweyte mit acht, und die dritte mit zehn Staubfäden. Wie aber faſt keine Klaſſe, ja oft keine Gattung iſt, welche dem Kennzeichen ganz angemeſſen wäre, ſo wird ſich auch hier einiges finden, was demſelben widerſpricht; auch ſind verſchiedene Gattungen und Arten der dritten Ordnung, wo alle Staubfäden in eine Röhre mit einander verwachſen ſind.

Erſte Ordnung.

H e x a n d r i a,

mit ſechs Staubfäden.

CCCCXXXVIII. Geſchl. Tab. CXCIV. *Fumaria.* **Erdrauch**; hat einen abfallenden zweyblätterigen Kelch a, wovon ein Blättchen abgeſondert und vergrößert iſt; dieſer Kelch iſt aber nicht bey allen Arten vorhanden. Die Blume b iſt rachenförmig bey c vergrößert, mit ihrer Unterlippe d geöfnet, hat zwey häutige Staubfäden, deren Staubgefäße ſammt der Narbe während der Befruchtung durch zwey zu beyden Seiten ſtehende, beſondere ſchildförmige, oben zuſammen geſchloſſene Blumenblättchen e bedeckt werden. Dieſe beyden Staubfäden ſind mit der Unterlippe d, und der Oberlippe f, an welcher letztern ſich der Sporn g mit ſeinem Nectarium befindet abgeſondert, wovon bey h einer mit den drey beſondern Staubfäden und ihren Staubgefäßen noch mehr vergrößert iſt. Dieſe Staubgefäße ſind an verſchiedenen Arten einander ganz ähnlich, meines Wiſſens aber noch nicht richtig beſchrieben worden. k Der Fruchtknoten bey l von ſeinem Griffel m und Narbe n vergrößert abgeſondert quer und lang durchſchnitten, hinterläßt die Frucht o, welche bey p durch zwey Schalenſtücke geöffnet und einfach iſt, oder eine durchbrochene Scheidewand hat, enthält bey verſchiedenen Arten mehr oder wenigere Saamen, und iſt an Geſtalt verſchieden. q Ein Saame vergrößert durchſchnitten; r der Keim des Saamens. Nach Gmel. Syst. veget. ſoll die Frucht überhaupt nur einen Saamen enthalten.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich iſt der Maßſtab bey F. officinalis gebraucht worden; aber auch bey dieſer ſcheint es möglich, daß mehr als ein Saame vollkommen werden könne, obſchon gewöhnlich nur einer zur Reiſe gelangt; denn jeder vollkommene Fruchtknoten enthält 3—4 Saamenanſätze. Desgleichen ſollen nach dem angeführten Syst. alle Staubgefäße einfach, und nach Hr. R. R. Medikus bey einigen Arten alle drey auf einem Hauptſtaubfaden mit einander verwachſen ſeyn. Beydes iſt unrichtig. An folgenden Arten, welche ich beobachtet habe, als Fum. cava, intermedia, solida oder minor, sempervirens, lutea, capnoides, officinalis und vesicaria, iſt gewiß von den 3, auf einem Faden beyſammenſtehenden Staubgefäßen keines mit dem andern verwachſen, wovon die zu beyden Seiten einfach ſind, das mittelſte aber allezeit doppelt iſt. Folgende Arten ſtehen unter zwey Abtheilungen, erſtere mit zweyſpornigen, und die zweyte mit einſpornigen Blumen.

* Mit zweyſpornigen Blumen.

1986. *Fumaria cucularia.* Kappenförmiger Erdrauch; mit einem nackenden Stängel. Wächſt in Virginien und Canada wild, und iſt mit beyden folgenden in Gärten Olds. ♃ zu finden. Die Wurzelblätter ſind dreymal dreyfach eingeſchnitten und haben röthliche Stiele; der einfache Stängel iſt rund, braunroth und hat die Länge der Blätter. Die Blumen in einer Traube am Ende des Stängels ſind weiß, haben eine gelbe Mündung, und ſechs Staubfäden, auf jeder Seite drey. Der Kelch iſt eyrund, klein und weiß.

1987. *Fum. spectabilis.* Anſehnlicher Erdrauch; mit hinterwärts zweylappigen Blumen und blätterigem Stängel. Wächſt in Sibirien wild. Dieſe Art ſoll, ſo wie die folgende, mit der F. cava nach dem äußerlichen Anſehn Aehnlichkeit haben, außer daß ſie in allen Theilen größer iſt.

** Mit einſpornigen Blumen.

1988. *Fum. nobilis.* Edler Erdrauch; mit einfachen Stängeln, und ungetheilten Deckblättchen, welche kürzer ſind als die Blume. Wächſt ebenfalls in Sibirien wild; 4 bis 9 gefiederte Wurzelblätter ſind ungefähr 7″—8″ lang. Der Stängel iſt ſchief gebogen und fünfeckig, und hat 7 ungeſtielte, zuſammengeſetzte Blätter. Die Blumentraube iſt nach einer Seite gerichtet, und hat weiße Blumen mit gelber Mündung und ſchwarzem Schlunde.

1989. *Fum. cava.* Hohler Erdrauch, knolliger Erdrauch, Donnerflach, Herzwurz, Helmwurz, Frauenſchuh,

runde

runde Hohlwurz, Farrenſame; mit einem hohlen Knollen A, B, einfachem Stängel und eyrundlanzetförmigen ganzen Deckblättchen. Wächſt in verſchiednen Gegenden Olds. an buſchigen, ſchattigen Orten ♃. Der Knollen A, bey B quer durchſchnitten, iſt mit vielen ſchwachen Wurzelfaſern verſehn, in der Jugend von rundlicher länglicher oder niedergedrückter Geſtalt, hat in der Mitte eine ungleiche Hölung, wird aber in verſchiedenen Jahren 2, 4—6 mal größer, berſtet gewöhnlich an der andern Seite auf und verliert faſt alle Geſtalt, wobey er immer noch ſeinen jährigen Stängel treibt. Der kleinſte bis zum größten Durchmeſſer dieſer tragbaren Knollen, iſt ½″ bis 4″. Nach der Größe und dem Alter des Knollen, iſt der Stängel mehr oder weniger ſtark, ungefähr 1′ hoch, und gewöhnlich mit zwey, verſchiedenemal getheilten Blättern beſetzt, die Lappen ſind, wie bey der folgenden Art, mehr oder weniger ſtumpf; die Blumen ſind purpurfarbig oder weiß, bl. im März, April und May; die ganze Pflanze iſt in ihren Theilen 2, 3—4mal größer als die abgebildete. Nach Linne′ ſtehen beyde folgende Arten unter dieſer als Abänderungen; wer ſie aber nur etwas genauer beobachtet, wird bald finden, daß alle drey ganz verſchiedene Arten ſind, wovon die letztere unter F. solida oder minor auch ſchon von mehrern erkannt, die zweyte aber unter F. intermedia, bey den mehreſten noch zweifelhaft iſt. Den Geruch der Wurzel dieſer erſten Art habe ich mit der scrophularia nodosa ſehr ähnlich gefunden. Offic. Aristolochiae fabaceae radix, iſt etwas bitter und zuſammenziehend. Witt im Hort. med.

1990. *Fum. intermedia.* **Mittlerer Erdrauch**; mit einem in der Mitte dichten, im Umkreis aber ſchwammigen, oben eingetieften Knollen, und faſt rundlichen, uneingeſchnittenen Deckblätchen a. Weil dieſe Art nebſt der folgenden als Abänderung unter der vorigen ſtand, ſo mögen dieſer auch wohl einige von den vorigen deutſchen Namen zukommen; wahrſcheinlich wird ſie auch eben ſo oft in Old wild gefunden und unter der vorigen angezeigt. Daß dieſe Pflanze eine von der vorigen ganz verſchiedene Art iſt, leidet keinen Zweifel, welches auch Hr. Ehrhart wohl erkannt hat. Aber die angegebenen Unterſcheidungszeichen; z. E. ein ganz einfacher, faſt dreyblätteriger Stängel, ein gerader Sporn und aufrechtſtehende Früchte, ſcheinen mir an den hier häufig wildwachſenden Pflanzen ſehr zweifelhaft. Die Blüthtragenden Wurzelknollen A, bey B lang und quer durchſchnitten, ſind von der Größe einer Erbſe bis zur Größe einer kleinen Welſchennuß, aus deren Mitte zwar gewöhnlich ein einfacher Keim bis zur Oberfläche der Erde empor ſteigt, wo ſich derſelbe mit einer Scheide öffnet, aus welcher größtentheils ein zweytheiliger Stängel kommt, deren jeder gewöhnlich zwey dreytheilige Blätter, und eine einfache Blumentraube trägt.

trägt. An den größten Knollen theilt ſich der von der Scheide abweichende Stängel bisweilen in dem untern Blattwinkel nochmals in zwey, daß auf einer Pflanze 3, 4 oder 6—7 dreytheilige Blätter und 2—3 Blumentrauben ſtehen. Die Lappen der Blätter ſind an dieſen auch viel breiter und ſtumpfer, als die abgebildeten. Bey den kleinſten Knollen aber bleibt der hinterſte Theil des Stängels in der Scheide oft zurück, wonach der Stängel alsdann einfach iſt. Die Sporne g ſowohl von der vorigen als von dieſer Art vergrößert und geöfnet, in welchen man die Nectaria ſiehet, ſind zwar verſchieden, aber doch iſt letzteres noch nicht gerade; das gekrümmte Nectarium iſt am Ende ſpitzig, jenes aber keulenförmig und ſtumpf. Die größte Breite des Griffels iſt an beyden einander entgegen geſtellt. Die Narben, genau betrachtet, ſind ebenfalls verſchieden Die Fruchttraube o hängt gleich nach der Blüthe abwärts. Bl. im März und April; die erſten Saamen ſind im April reif. Wittenberg an der Speckbach in Geſträuchen und viel andern Orten, beſonders an lebendigen Zäunen ♃.

1991. *Fum. solida.* **Dichter kleiner Erdrauch**; mit einem durchaus dichten Knollen an der Wurzel, und zerſchnittenen, oder handförmig getheilten Deckblättchen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dlds. an bergigen ſchattigen Orten ♃. Die Knollen A dieſer Art bey B quer und lang durchſchnitten, ſind ganz dicht; oft habe ich ſie paarweiſe beyſammen in eine Haut eingehüllt gefunden, wodurch ſie auch auf einer Seite, wo ſie beyſammen liegen, faſt flach ſind, wie der Querdurchſchnitt zeigt. Der Stängel und Sporn wird als Kennzeichen, wie bey der vorigen Art, angegeben; was die angezeigte Scheide und den Stängel betrifft, dieſe habe ich auch im Garten an dieſer gefunden. Bl. im März und April. Die Blumen ſind, wie bey der vorigen, gewöhnlich purpurfarbig.

1992. *Fum. sempervirens.* **Immergrüner Erdrauch**; mit gleichbreiten, riſpenförmig ſtehenden Schoten, deren Scheidewand, wie bey der abgebildeten durchbrochen iſt, und einem aufrechten Stängel. Wächſt in Nordamerika wild und iſt in Gärten Dlds. ☉. Der in mehrere Zweige verbreitete und mit vielfach gefiederten graugrünen Blättern beſetzte Stängel iſt ungefähr 1′ hoch. Die Blumen ſtehen dichter beyſammen als die darauf folgenden Früchte. Der abgebildete Kelch a iſt von dieſer Art; beyde Kelchblättchen ſind über der gezahnten Grundfläche, wie bey mehrern Arten, angewachſen. Die Blumen ſind von dem Sporn bis über die Hälfte der Lippen roth, und oben gelb. Der Sporn iſt kurz und ſtumpf. Der Fruchtknoten enthält 20—30 Saamenanſätze, iſt nach Hr. R. R. Medikus ſo lang als die zwey Hauptſtaubfäden, und hat keinen Griffel; nach meiner Bemerkung iſt der Griffel zur Zeit der Befruchtung den 4ten Theil ſo lang als der Fruchtknoten, deſſen Narbe bey s vergrößert

größert abgebildet iſt; wonach die Staubfäden gedachten 4ten Theil länger ſind als der Fruchtknoten. Die wahre eigentliche Narbe ſind die vier ſtumpfkegelförmigen Erhöhungen, aber nicht der untere grüne zuſammengedrückte Theil, welcher an den hieſigen Pflanzen mehr nieren= als kugelförmig iſt. Im hieſigen botan. Garten gehen die Pflanzen oft ſchon im Herbſt von dem ausgefallenen Saamen auf, dauern den Winter aus und bl. den folgenden Jun. Gehen die Pflanzen aber erſtlich im Frühjahr auf, ſo iſt die Blüthzeit ſpäter; doch wird der Saame noch reif, welcher ſich von ſelbſt fortpflanzt.

1993. *Fum. lutea.* **Gelber Erdrauch;** mit runden Schoten und weitſchweiſigen ſtumpfeckigen Stängeln. Wächſt in der Barbarey wild und iſt in Gärten Olds. ♃. Der Stängel iſt mit vielfach getheilten Blättern beſetzt, und ungefähr 8″—10″ hoch. Die Blumen ſind gelb, ſtehen in einer kurzen einfachen Traube, und jede hat an der Grundfläche ihres Stiels ein lanzetförmiges Deckblättchen, welche nach Houtt. Pfl. Syſt. gar nicht vorhanden ſeyn ſollen. Die Kelchblättchen ſind, wie bey den abgebildeten, etwas über der Grundfläche angewachſen. Das Nectarium in dem kurzen gekrümmten Sporne, iſt an der Spitze faſt hakenförmig gegen den Blumenſtiel gekrümmt; der Sporn iſt kaum ½ ſo lang als das Obertheil der Blume. Die Staubfäden mit ihren Staubgefäßen ſind oben ſchon bemerkt. Der Fruchtknoten iſt von der obern Seite etwas flach, und faſt zwey Drittheil kürzer als der pfriemenförmige aufſteigende Griffel. Die Narbe L hat die Geſtalt einer Flügelſchraubenmutter, welche Hr. R. Medikus mit einem Theebrete vergleicht; zwiſchen den beyden Flügeln in der Mitte ſtehen zwey aufrechte Spitzen neben einander, wovon Hr R. Medikus nur eine bemerkt hat. Die Frucht iſt im Durchſchnitt, beſonders vor ihrer Reife, oft etwas rautenförmig, und enthält an der durchbrochenen Scheidewand 6—8 Saamen. Der fünfeckige Stängel hat an den Ecken nicht die rauhe, durchſichtige, drüſenartige Schärfe, wie bey der folgenden Art. Bl. vom Jun. bis Octob. Wittb. im Hort. med.

1994. *Fum. capnoides.* **Weißer Erdrauch;** mit gleichbreiten, viereckigen Schoten, und weitſchweifigen, ſcharfeckigen Stängeln. Wächſt in Crain, Schleſien, bey Leipzig, Göttingen, an Mauern und andern bergigen ungebauten Orten ⊙, nach andern, wie auch im hieſigen botan. Garten, ♃. Von einigen Schriftſtellern wird dieſe mit der vorigen Art für einerley gehalten, weßhalb ſie auch bald mit weißen, bald mit gelben Blumen angezeigt wird. An dieſer habe ich die Blumen allezeit gelblich oder unreinweiß, und am Ende der beyden Lippen grünlich gefunden, deren Sporn ungefähr halb ſo lang und wenig gekrümmt iſt. Die Kelchblättchen ſind klein, ein paar Schüppchen ähnlich, und in ſeine ungleiche Zähne eingeſchnitten. Das Nectarium iſt keulenförmig, wenig

nig gekrümmt, an der untern Seite mit dem Sporn verwachſen und kaum halb ſo lang. Was hier eine Weberiſche Beobachtung nur von zwey Staubfäden ſagen will, verſtehe ich nicht, indem ich ſie nach der Zahl ihrer Theile, kein Haar anders, als bey andern Arten gefunden habe. Der etwas geſchoben viereckige Fruchtknoten hat einen viereckigen, gegen die Narbe zuſammengedrückten Griffel. Die Narbe iſt von der vorigen ganz verſchieden, und faſt wie bey der F. intermedia geſtaltet. Der Fruchtknoten enthalt 10—12 Saamenanſätze, welche ich bey der Reife oft gröſtentheils vollkommen gefunden habe. Bl. im May und Jun. Wittenb im Hort. me.

1995. *Fum. officinalis.* **Gebräuchlicher Erdrauch, Taubenkopf, Taubenkropf, Ackerraute, Feldraute, Alpraute, wilde Raute, Katzenkörber, Taubenkörbel, Fünſtern, Nonnenkraut, Grindkraut, Kräzheil;** mit einſaamigen, traubenartig beyſammenſtehenden Saamenbehältniſſen und einem weitſchweifigen Stängel. Wächſt in ganz Old. auf gebauten und ungebauten Orten auf Feldern und in Gärten ⊙. Der in Zweige verbreitete Stängel iſt oft geſtreckt, wird 6″ — 12″ und drüber hoch. Die Blätter ſind vielfach getheilt und die Blättchen fein eingeſchnitten. Die Blumen ſind etwas gröſſer, als bey der vorigen Art, aber von ähnlicher Geſtalt, und purpurfarbig. Das Nectarium iſt keulenförmig, mit kegelförmigen Drüſen beſetzt, und ſo, wie der Sporn, etwas gekrümmt. Daß die Staubgefäße nicht mit einander verwachſen ſind, habe ich oben ſchon bemerkt. Die Narbe kommt faſt mit der bey L. abgebildeten überein, nur die in der Mitte ſtehenden Theile fehlen. Die 3 Staubgefäße eines jeden Hauptſtaubfadens bilden, ſo wie bey den übrigen Arten, eine Höhle, und ſchließen die Narbe von beyden Seiten ein, daß ſie ganz bedeckt iſt. Der Fruchtknoten iſt eyrund nnd enthält 3 bis 4 Saamenanſätze, wovon gewöhnlich nur einer vollkommen wird, und in einem rundlichen Behältniſſe eingeſchloſſen iſt Wittenb. am Abhange des Walles auf der Mittagsſeite und an vielen andern Orten. Bl. im May und Jun. Offic. Fumariae herba. enthält ein ſalpeterähnliches Salz, löſet zähe verdickte Säfte ſtark auf, ſtärkt die feſten Theile, dient beſonders in Krankheiten, die von Verſtopfung des Unterleibes, und von verdorbenen Säften entſtehen. Extract und beſonders ausgepreßter eingedickter Saft ſind gebräuchlich. Das Kraut iſt übrigens ein geſundes und angenehmes Futter der Schafe.

1996. *Fum. capreolata.* **Blaſſer Erdrauch;** mit einſaamigen, traubenartig beyſammenſtehenden Saamenbehältniſſen, und kletternden Blättern. Wächſt in Dänemark, England und Schleſien, an ſchattigen Orten ⊙. und iſt der vorigen Art viel ähnlich; außer daß ſich die Blattſtiele verſchiedentlich drehen und winden, und daß die Blumen weißlich ſind. Ob auch die feinern Theile der Blumen

damit

damit übereinkommen, oder anders geſtaltet ſind, habe ich aus Verſehen nicht beobachtet. Verſchiedene Schriftſteller halten ſie nur für eine Abänderung, wofür ſie auch Linne' ehemals erkannte. Bl. mit vorigen. Wittenb. im Hort. med.

1997. *Fum. claviculata.* **Hackiger Erdrauch**; mit gleichbreiten Schoten, und mit Gabeln ſich endigenden Blättern. Wächſt im Oldenburgiſchen und bey Bremen, ſo wie in mehrern Gegenden des ſüdlichen und nördlichen Europa, in Wäldern und an Zäunen ☉. Bl. im Jul.

1998. *Fum. vesicaria.* **Blaſiger Erdrauch**; mit kugelrunden, ſpitzigen, aufgeblaſenen Saamenbehältniſſen, und mit Gabeln ſich endigenden Blättern. Wächſt in Aethiopien wild und iſt in Gärten Dlds. ☉. Die Kelchblättchen ſitzen, wie die abgebildeten, etwas über ihrer Grundfläche an, ſind herzförmig, länglich zugeſpitzt und gezahnt. Nach Hr. R. Medikus ſind die Staubgefäße mit einander verwachſen, welchem ich oben ſchon widerſprochen habe; desgleichen ſoll ſich der Griffel windenförmig krümmen, das ich eben ſo wenig gefunden habe. Gleich am Fruchtknoten iſt er gekröpft, und dann wieder aufwärts gebogen, wo er ſich mit einer länglich geſpaltenen Narbe endiget. Der einfache Fruchtknoten enthält in zwey gegen einander überſtehenden Reihen viele Saamenanſätze, und das länglich eyrunde Saamenbehältniß iſt in zwey hohlen, faſt kugelrunden Schalen eingeſchloſſen. Bl. im Sommer. Wittenb. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Octandria,

mit acht Staubgefäßen.

CCCCXXXIX. Geſchl. Tab. CXCIV. *Polygala.* **Kreuzblume.** Die Blume a dieſer Gattung natürlich und vergrößert, hat 5 Kelchblättchen, wovon zwey c viel größer, als die übrigen b und gefärbt ſind; d das Blumenblatt, wovon die Kelchblättchen abgeſondert ſind, iſt ungleich, bey e von der Rückſeite geöfnet und ausgebreitet, enthält acht mit einander verbundene Staubgefäße, welche bey f abgeſondert, die Narbe h umgeben, und bey g ausgebreitet ſind; i der Fruchtknoten durchſchnitten, hinterläßt ein umgekehrt herzförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß k, welches ſich an dem abgebildeten auf beyden Seiten mit zwey Klappen öfnet, und in jeder Hälfte bey l vergrößert geöfnet, einen Saamen enthält; m daſſelbe quer durchſchnitten; n der Saame natürlich und vergrö-

ßert durchſchnitten. Bey einigen Arten haben die Blumen einen kammförmigen Anhang q, bey andern aber nicht.

1999. *Polyg. amara.* **Bittere Kreuzblume**; mit kammförmigen, traubenartig beyſammenſtehenden Blumen, faſt aufrechtſtehender Stängeln und umgekehrt eyrunden, ziemlich großen Wurzelblättern. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Schleſien, Sachſen, bey Göttingen, Tübingen, Regensburg, Nordhauſen, Nürnberg und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. auf graſigen Berggegenden ♃. Die Hauptfarbe der Blumen iſt blau, ändert aber mit rothen und weißen ab; bl. vom May bis Jul. Sie hat mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit; unterſcheidet ſich aber noch beſonders durch eine ſtarke Bitterkeit der Blätter. Wird in Bruſtkrankheiten empfohlen, und ſoll auch zertheilend und abführend ſeyn. Oft ſoll auch die folgende Art fälſchlich für dieſe gegeben werden

2000. *Polyg. vulgaris.* **Gemeine Kreuzblume, Himmelfarthsblume, Creuzlein = Milchkraut, Vogelkraut, Ramſelblume, Natterblume, Natterzünglein, Heigotsbärtlein**; mit kammförmigen, in Trauben blühenden Blumen, krautartigen, einfachen, darniederliegenden Stängeln, und gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Dld. auf trocknen Wieſen und Viehweiden ♃. Bl. im May und Jun. mit blauen, rothen oder weißen Blumen. Wittenb. auf dem hohen Ufer der Draguniſchen Bach an den Kapellenwieſen, und an vielen andern Orten. Eine etwas größere Abänderung mit ziemlich aufrechtem Stängel, blauen, rothen oder weißen Blumen, wächſt auf dem hieſigen Apollensberge und iſt an Größe und Geſtalt, außer den ſchmälern Blättern und der blätterigen Blumentraube, der abgebildeten ganz ähnlich. Die obern Stängelblätter ſind lanzetförmig, noch zweymal ſo breit, als die abgebileten, und aus den Winkeln der oberſten Blätter treiben oft Seitenzweige, welches wahrſcheinlich der beſſere und ruhigere Standort verurſacht. Die Stängel werden ungefähr ½′ und drüber hoch. Die zergliederten Blüththeile kommen mit den abgebildeten überein, und bl. mit vorigen. Nach einigen Erfahrungen verdiente dieſe Pflanze in den Apotheken einen vorzüglichen Platz.

2001. *Polyg comosa.* **Zopfige Kreuzblume**; mit kammförmigen, in einer zopfartigen Traube blühenden Blumen, einem aufrechten Stängel, und gleichbreiten ſpitzigen Blättern Die unter dieſem Namen abgebildete Pflanze halte ich für eine beſondere Art. Ich habe ſie zopfige Kreuzblume genannt, weil die Blüthtraube wegen der borſtenförmigen Deckblättchen etwas zopfartig ausſiehet, ob ſie ſchon keinen wahren Zopf hat. Dieſerwegen überlaſſe ich es auch größern Kennern, ihr einen ſchicklichern Namen beyzulegen; bey p iſt eines gedachter Deckblättchen ſtark vergrößert, welche zwar

Digitized by Google

zwar auch an der vorigen Art, aber viel kleiner vorhanden ſind. Ich würde ſie für eine der vorigen ähnliche Abänderung halten, wenn ich nicht allezeit die beſonders ſchmalen Blatter, die langblätterige Blumentraube und beſtändigen purpurrothen Blumen nur an dieſer Pflanze gefunden hätte. Das erſtemal bemerkte ich ſie unweit Leipzig bey Störmthal, auf einem vor mehrern Jahren mit Hedysarum Onobrychis beſäeten Acker, welcher mehr einer Wieſe ähnlich war, und jetzt finde ich ſie auch auf dem hieſigen Apollensberge an graſigen Orten zwiſchen Geſträuchen. Die Wurzel iſt ♃, und treibt mehrere, ½′ und drüber hohe eckige Stängel, deren Durchſchnitt bey a vergrößert iſt. Die unterſten Stängelblätter ſind denen der vorigen Art ähnlich. Aus den oberſten Blattwinkeln treiben oft einige Seitenzweige. Bl. mit vorigen, Wittenb. auf dem Apollensberge.

2002. *Polyg. monspeliaca.* **Montpellieriſche Kreuzblume**; mit kammförmigen, in Trauben blühenden Blumen, einem aufrechtſtehenden Stängel, und lanzetförmig gleichbreiten ſpitzigen Blättern Wächſt in Schleſien, Sachſen, bey Tübingen und wahrſcheinlich an mehrern Orten Dlds. auf Grashügeln und Bergwieſen ☉. Nach Krocker ♃. Vielleicht iſt letztere meine unter P. vulgaris bemerkte Abänderung.

2003. *Polyg. Senega.* **Seneka- oder Klapperſchlangenwurz**; mit bartloſen, in Aehren blühenden Blumen, einem ſehr einfachen, aufrechten, krautartigen Stängel, und breitlanzetförmigen Blättern. Wächſt in Nordamerika wild. Die Blumen ſind weiß und bl. im Jul. Die Wurzel wird in Gärten Dlds. ♃ unterhalten. Börner. Nach Millern ſind die Stängel äſtig und über 1′ hoch. Die Wurzel beſtehet aus fleiſchigen Faſern. Offic. Senegae rad. **Senegawurzel**; iſt das ſicherſte Mittel wider den giftigen Biß der Schlangen in Amerika, und wird jetzt auch in Europa gegen verſchiedene Krankheiten ſehr wirkſam befunden. Sie iſt ſchweiß- und harntreibend, auflöſend, zertheilend, erregt zuweilen Brechen und Laxiren, erfordert aber einen behutſamen Gebrauch und wäre ihrer gerühmten Eigenſchaften halber werth, ſie in Dld. mehr anzubauen.

2004. *Polyg. Chamaebuxus.* **Buchsbaumblätterige Kreuzblume, immergrünende Kreuzblume**; mit unbärtigen, zerſtreuten Blumen, deren Schiffchen oder Blumenblättchen an der Spitze faſt rundlich iſt, ſtrauchartigem Stängel und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Bayern, bey Frankf., Erlangen, Nürnberg, Regensburg und anderwärts auf ſteinigen Bergen und Hügeln, in Fichten- und Tannenwäldern Dlds. ♄. Es iſt eine buſchige ausgebreitete Staude; die Blätter ſind glän-

glänzendgrün, ſteif und glatt, und dauern das ganze Jahr. Die Blumen ſind weiß, gelb und roth, oder gelb mit roth vermengt, und bl. vom April bis Jul.

Dritte Ordnung.

Decandria,

mit zehn Staubgefäßen.

CCCCXL. Geſchl. Tab. CXCV. *Spartium.* **Pfriemenkraut.** Dieſe Gattung hat nach Linne' einen unterwärts verlängerten, fünfzähnigen Kelch a, natürlich und vergrößert; eine ſchmetterlingsförmige Blume b, wovon die Fahne c und die Flügel d von dem Schiffchen e, welches die Staubfäden und den Griffel umgiebt, abgeſondert ſind; zehn mit einander verbundene Staubfäden f vergrößert, ſind etwas an dem Fruchtknoten angewachſen, und der Griffel auf ſeinem Fruchtknoten g hat am Ende eine längliche rauhe Narbe h, welche an der Seite angewachſen iſt. Die Frucht iſt eine längliche Hülſe i, und enthält viele Saamen k, natürlich und vergrößert bey l durchſchnitten. Dieſe Kennzeichen ſind aber nicht bey allen Arten zu finden, daher haben verſchiedene Schriftſteller zwar einiges verändert, aber zum Theil nicht viel gebeſſert. Nach einigen wird der Kelch neuerlich zweylippig, die Hülſen zuſammengedrückt, mit flachen Schalſtücken angegeben, oder das erſte ohne Beobachtung nachgeſchrieben. Ich ſtelle hier zwey Arten in Abbildung gegen einander, welche den angegebenen Kennzeichen auf dieſe oder jene Art widerſprechen.

2005. *Spartium junceum.* **Binſenartiges Pfriemenkraut, Spaniſches Geniſte;** mit gegeneinander überſtehenden, runden, und am Ende blumentragenden Zweigen, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in den Morgenländern, in Portugal, Spanien, Italien, Sicilien, Oeſterreich, Languedok und der Provence an Wegen, in Hecken, Gebüſchen und kleinen Wäldern, und iſt zur Zierde in Gärten Dlds. ♄, ein 6′—8′ und drüber hoher Strauch. Bl. den ganzen Sommer bis in den September. Die Blumen ſind gelb, an Größe den abgebildeten ähnlich, und haben einen angenehmen Geruch. Der Kelch a iſt einlippig, am Ende in 5 feine Zähnchen getheilt, und kommt wohl mit der erſten Angabe, aber mit der verbeſſerten nicht überein. Die Flügel und das Schiffchen ſind mit dem Staubfadenrohre verwachſen; aber das Staubfadenrohr keinesweges mit dem Fruchtknoten, ſo wenig wie beym S. Scoparium; wobey auch Hr. R. Medikus ſagt, daß das Staubfadenrohr feſt auf dem filzig-haarigen Fruchtknoten anliege, aber nicht

daß

daß es damit verwachſen ſey. Die 10 mit einander verwachſenen Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer, und haben nur halb ſo große Staubgefäße. Die Narbe li hat Hr. R. Medikus (ſo wie die gedachten Staubgefäße) ebenfalls bemerkt, daß ſie zwar an der Seite länglich angewachſen, aber im geringſten weder rauh noch zottig iſt; ſie iſt nur drüſig und ganz glatt. Die zuſammengedrückte Hülſenfrucht 3″ — 4″ lang, ungefähr 2‴ breit; und enthält 12 — 18 Saamen. Wittenb. im Hort. med. Man hat auch eine Abänderung mit gefüllten Blumen.

2006. *Spart. monoſpermum.* **Einſaamiges Pfriemenkraut;** mit geſtreiften Zweigen, an deren Seiten Blumentrauben wachſen, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Portugal und Spanien wild; wird in einem ſandigen Boden in Gärten Dlds. ♄, gleich andern etwas zarten Sträuchern unterhalten, und hat ungefähr die Höhe des vorigen, aber einen oft ſtärkern Stamm. Die Blumen ſind klein und weiß, haben rothe Kelche, und einen angenehmen Geruch. Die eyrunden Hülſen enthalten nierenförmige Saamen. Die Zweige dienen anſtatt des Baſtes zum Binden.

2007. *Spart. patens.* **Ausgebreitetes Pfriemenkraut;** mit dreyfachen Blättern, ruthenförmigen Zweigen, und doppelt beyſammenſtehenden, unter ſich gebogenen Blumen an den Seiten der Zweige. Wächſt als Strauch in Portugal, und nach D. Krokern auch in Schleſien wild ♄. Die Blumen ſind groß und gelb, und das Fähnchen hat auf dem Rücken einen dunkelgelben oder pomeranzenrothen Fleck. Bl. im Jul. und Aug. Die Hülſe iſt haarig. Im Linne' ſtehet wahrſcheinlich dieſe nehmliche Pflanze auch unter Cytisus patens, die ich aber in Gmel. Syst. veget. weder unter dem erſten noch unter dem zweyten Namen finde. Vielleicht ſind noch mehrere hiermit vermengt.

2008. *Spart. ſcoparium.* **Beſen=Pfriemenkraut, Stechpfriemen, Pfingſtpfriemenkraut, Pfingſtblumen, Brehme, Ginſt, Günſter, Genſter, Geneſter, Gelſter, Grinitſch, Geneſt, Geniſter, Grintſche, Beſemkraut, Grauſen, Schachkraut, Rohkraut, Rohheide, Grimſche, Griſche, Haſenheide, Haſengeil, Bran, Branen, Bram, Kühnſchoten, Vitſchen, Witſchen, Künſchroten, wildes Holz, Frauenſchüchel, Grünling, Grünſpan, deutſche Capern, Gaſt oder Geſt;** mit theils dreyfachen, theils einfachen Blättern, und unbewehrten eckigen Zweigen. Wächſt in ganz Dld. in dürren, ſteinigen und ſandigen Wäldern und an andern ungebauten Orten ♄, 6′, 8′ — 10′ hoch. Der Stamm wird oft bis 1′ ſtark; das Holz ſowohl der ſtärkern als der ſchwächern ruthenförmigen Zweige iſt rund, aber die Rinde hat 5 dunkelgrüne, ſtarkerhabene Abtheilungen oder

Ecken;

Digitized by Google

Ecken; die jungen Zweige und Blätter ſind haarig. Die Blumen, welche an den Seiten der Zweige ſtehen, ſind ſchön gelb, und haben einen zwaylippigen Kelch a, wovon die Oberlippe m zwey= und die untere n dreyzähnig iſt. Der Fruchtknoten g vergrößert, lang aufgeſchnitten, iſt von ſeinem kurzen Fruchtſtiele bis an den Griffel mit Haaren beſetzt, und keinesweges mit dem Staubfadenrohr verwachſen. Der Griffel iſt gegen die Spitze nachenförmig, und hat auf der Spitze, aber nicht an der Seite, eine drüſige, ganz glatte Narbe h; daß alſo die wenigſten Hauptkennzeichen an dieſer Art zu finden ſind. Der Befruchtungsſtaub o iſt bey Oeffnung der Staubgefäße kugelrund, wird aber nachher prismatiſch an beyden Enden zugerundet. In den Blumen p ſind die Staubgefäße noch geſchloſſen, bey q aber in völliger Befruchtung. Bl. im Jul. und Aug. bisweilen noch im Sept. bis Octob. Die erſtern p werden mit Eſſig, anſtatt der Kapern, eingelegt. Die Sträucher hindern den jungen Holzanflug, aber dienen zu Beſen, zur Gerberey und dem Wilde zur Winternahrung. Aus den geröſteten Zweigen läßt ſich Zwirn machen. Die Blumen färben durch Zubereitung gelb, werden in einigen Gegenden als Sallat geſpeiſt, erregen mit Zucker eingemacht Brechen, und geben den Bienen Nahrung. Die größeſten Saamen ſollen anſtatt des Caffees dienen. Wittenb. bey den Weinbergen und andern Orten.

2009. *Spartium radiatum.* **Geſtrahltes Pfriemenkraut;** mit dreyfachen, gleichbreiten, ungeſtielten Blättern, bleibenden Blattſtielen, und gerade gegen einander überſtehenden, eckigen Zweigen. Wächſt in Italien und Oeſterreich in ſteinigen und bergigen Wäldern ♄, ungefähr bis 2′ hoch. Die zwey einander gegenüberſtehenden dreyfachen Blätter breiten ſich ſternförmig aus, heißen ungeſtielt, und hinterlaſſen doch bleibende Blattſtiele! Die Blumen ſind gelb, und die Hülſen eyrund und zottig, und enthalten 1, 2 — 3 Saamen. Die Pflanze wird auch in Gärten unterhalten.

CCCCXLI. **Geſchl.** Tab. CXCV. *Geniſta.* **Ginſter.** Dieſe Gattung hat nach Linne′ einen zweylippigen Kelch a, natürlich und vergrößert, deſſen Oberlippe zwey= und die untere dreyzähnig iſt. Die Blume iſt ſchmetterlingsförmig, deren Fähnchen b länglich und zurück gebogen iſt. c Die Flügel bey d abgeſondert, und e das Schiffchen bey f vergrößert, umgiebt 10 mit einander verwachſene Staubfäden g; h der lang aufgeſchnittene Fruchtknoten; i die Narbe auf der Spitze des Griffels ſoll ſpitzig und durch den Griffel von allen Seiten eingefaßt ſeyn! Das letztere verſtehe ich nicht. An den beyden abgebildeten Arten iſt ſie, wie bey Spartium ſcoparium, und hinterläßt eine rundliche Hülſe k, bey l geöffnet, enthält mehr oder wenigere Saamen m vergrößert, bey n durchſchnitten; o der zweylappige Saamenkeim. Dieſe Kennzeichen ſind zum Theil neuerlich von einigen ebenfalls abgeändert, und nur durch einen zweylippigen

gen Kelch, eine runde, ſtrotzende, aufgeblaſene Hülſe mit erhabenen Schalen von vorigen unterſchieden; welche letztere aber wohl nicht bey allen verwechſelten Arten zu finden und von jenen zu unterſcheiden ſind; wie z. E. Gen. piloſa unter Spartium! Folgende Arten ſtehen unter zwey Abtheilungen, ohne oder mit Stacheln.

* Unbewehrte ohne Stacheln.

2010. *Geniſta canarienſis.* **Canariſcher Ginſter;** mit dreyfachen, auf beyden Seiten etwas haarigen Blättern, und eckigen Zweigen. Wächſt auf den Canariſchen Inſeln und in Spanien wild ♄, als Strauch oder Bäumchen, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die Blumen ſind gelb oder weiß, und von angenehmen Geruch. Die Hülſen ſind mit weißen Härchen bekleidet, und enthalten kleine ſchwarze Saamen. Das Holz dieſer Pflanze wird mit einiger Ungewißheit für das ſogenannte **Roſenholz** gehalten, woraus ein wohlriechendes Roſenöl deſtillirt wird, welches ehemals in den Apotheken gebräuchlich war.

2011. *Geniſta candicans.* **Weißlicher Ginſter;** mit dreyfachen, auf der untern Fläche rauhen Blättern, meiſtens fünfblumigen, blätterigen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige, und zottigen Hülſen. Wächſt in Italien und Languedoc, als Strauch oder Baum, wild ♄, wird in Gärten Olds. unterhalten, 6′—8′ hoch, und hat mit vorigen viel Aehnlichkeit.

2012. *Geniſta ſagittalis.* **Pfeilförmiger Ginſter;** mit zweyſchneidigen, häutigen, gegliederten Zweigen, und eyrundlanzetförmigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Bayern, Sachſen, in der Pfalz, im Naſſauiſchen, bey Regensburg, bey Deſſau in Kieferwäldern und anderwärts in unfruchtbaren ſteinigen und ſandigen Wäldern. Die Stängel werden ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blätter ſind 7‴—10‴ lang und 2‴—3‴ breit, die Blumen gelb und ziemlich groß. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind haarig bis 1″ lang, und gegen 2‴ breit. Spartium ſagittale Roth.

2013. *Gen. tridentata.* **Dreyzähniger Ginſter;** mit dreyeckigen, häutigen, wenig gegliederten Zweigen. Wächſt in Portugal wild, und wird in Gärten Olds. ♃ unterhalten. Die Blätter ſind am Ende in drey Spitzen getheilt. Die Blumen ſind gelb, und die Hülſen mit einer weißen Wolle bekleidet.

2014. *Gen. tinctoria.* **Färbender Ginſter; Färbergeniſt, Färberpfriemen, gelbe Färberblumen, Hohlheide, Rohrheide, Mägdekrieg, Gilbkraut, Gilve, Galleiſen, Schachkraut; Grünholz, Grünling, Stechpfriemen;** mit lanzet-

lanzetförmigen, glatten Blättern, und geſtreiften, runden, aufrechten Zweigen. Wächſt in ganz Dld. in trockenem, ſteinigem und ſandigem Boden in Wäldern und andern ſchattigen Orten ♄, 2′—3′ hoch. Die mehreſten, unter Spartium Scoparium befindlichen deutſchen Namen werden auch dieſer Art beygelegt. Nach Houtt. Pfl. Syſt. werden die Stämme bis 4′ hoch und die Blätter faſt 1″ lang und 2‴ breit. In hieſiger Gegend ſind die Stämme mit ihren Zweigen oft kaum 2′ hoch, die größten Blätter aber oft 1½″ lang, 3‴—4‴ breit, und am Rande mit feinen Härchen beſetzt. Die Blumen ſind gelb und ungefähr ſo groß wie beym G. germanica. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Hülſen ſind ungefähr 1″ lang und 2‴ breit, und kommen, wenn ſie vollkommen ſind, nach dem angegebenen Kennzeichen gewiß mehr mit Geniſta, als mit Spartium überein. Wittenb. auf der Wieſigker Landwehr, und dem Apollensberge. Eine der gemeinſten Färberpflanzen, zur gelben und grünen Farbe; auch ſammt den Saamen ſtark abführend. Die Blumen ſind für die Bienen. Spartium tinctorium Roth.

2015. *Gen. sibirica.* **Sibiriſcher Ginſter**; mit lanzetförmigen, glatten Blättern, und gleichen, runden, aufrechten Zweigen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♄. Soll mit vorigen viel Aehnlichkeit, aber etwas ſchmälere Blätter haben.

2016. *Gen. florida.* **Blühender Ginſter**; mit lanzetförmigen, ſeidenartigen Blättern, geſtreiften runden Zweigen, und einſeitigen Blumentrauben. Wächſt in Spanien wild ♄. Der Stamm wird 3′—4′ hoch, und theilt ſich in viele zarte Zweige. Die Oberfläche der kleinen, ſchmalen Blätter iſt grün, die untere aber mit einem grauen ſilberfarbigen Filze bekleidet. Die Blumen gleichen dem G. tinctoria. Die Hülſen ſind kurz, ſchwarz und enthalten 4—5 Saamen.

2017. *Gen. pilosa.* **Haariger Ginſter, kleine Erdpfriemen, Maypfriemen, Haidepfriemen, Mägdekrieg**; mit lanzetförmigen, ſtumpfen Blättern, und einem liegenden, knotigen Stängel. Wächſt in ganz Dld. nebſt der gemeinen Heide auf unfruchtbaren, dürren und ſandigen Boden ♄. Die Stängel ſind unter und über 1′ lang. Die Blumen ſind gelb, bl. vom May bis Jul. Der Fruchtknoten enthält 6—7 Saamenanſätze, welche oft nicht alle vollkommen werden. Das Gewächs iſt ein geſundes Futter für die Schaafe. Wittenb. auf dem Apollensberge, auf der Wieſigker Landwehr, und in lichten Kieferwäldern.

** Mit Stacheln.

2018. *Gen. anglica.* **Engliſcher Ginſter**; mit einfachen Dornen, unbewehrten, blumentragenden Zweigen und lanzetförmigen

gen Blättern. Wächſt auf etwas feuchten Heiden und Weiden in Bayern, Holſtein, im Oldenburgiſchen, bey Bremen, Hannover und an andern Orten Dlds. ♄. Nach Hr. D. Roth iſt dieſe Staude 2′—3′ hoch, aufrecht, bisweilen geſtreckt. Die Dornen ſind bisweilen auch zuſammengeſetzt, daß ſie vielleicht für die folgende Art könnte angeſehen werden. Die ganze Pflanze iſt aber größtentheils glatt, und die folgende haarig. Bl. mit der vorigen und folgenden zu gleicher Zeit.

2019. *Gen. germanica.* **Deutſcher Ginſter, kleines ſtachliges Pfriemenkraut, kleine ſtachlige Erdpfrieme, Scorpionpfrieme, Ginſtpfrieme, Stachelpfrieme, kleine ſtechende Hohlbelde**; mit zuſammengeſetzten Dornen, unbewehrten, blumentragenden Zweigen und eyrundlanzetförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dld. in bergigen, trocknen, ſteinigen Wäldern und buſchigen Gegenden ♄, ungefähr 1′—2′ hoch. Die ältern Zweige ſind ohne Blätter, mit harten, äſtigen Dornen beſetzt. Die Blumen ſind gelb und ſtehen in einfachen Trauben an den Enden der jüngern Zweige oberhalb der Blätter. Der Fruchtknoten enthält 10—11 Saamenanſätze, welche gewöhnlich nicht alle vollkommen werden. Die Hülſen ſind ſchwarz und haarig. Das Decoct wird zur Stillung des Bauchfluſſes und der monatlichen Reinigung empfohlen. Witth. auf dem Apollensberge.

2020. CCCCXLII. Geſchl. Tab. CXCVI. *Ulex europaeus.* **Europäiſcher Heckſaamen oder Stechginſter.** Dieſe Gattung hat einen zweyblätterigen Kelch *a*, welcher ſo lang als die reife Hülſe *h* iſt. Die einzige in Dld. einheimiſche Art wächſt auf ſandigen trocknen Heiden und Triften, im Holſteiniſchen, bey Bremen, Helmſtädt und an andern Orten ungefähr 2′, 3′—4′ und drüber hoch, ♄. Die Stacheln oder Dornen ſind an verſchiedenen Pflanzen bald länger, bald kürzer, an deren Grundfläche die pfrimenförmigen Blätter ſitzen. Die Blumen ſind blaßgelb, auch zuweilen röthlich, zur Blüthzeit wird der May und Jun. angegeben. Dieſe Pflanzen ſind bey genauer Beobachtung wahrſcheinlich noch in mehrern Theilen verſchieden, weshalb ſie ältere Schriftſteller, vielleicht mit Recht, auch für mehr als eine Art hielten; nach neuern Bemerkungen aber ſind es nur Abänderungen, woran ich nach folgender Beobachtung zweifele, weil einige Theile an der hier abgebildeten nach allen mir bekannten Anzeigen nicht übereinkommen. Dieſen hier abgebildeten Zweig erhielt ich im October in der ſchönſten Blüthe aus dem Churfürſtl. Garten von Lichtenburg; die ſpäten Blumen finden ſich ſehr oft auch an andern Pflanzen. Die Blumen ſitzen gewöhnlich auf den Dornen, mehrentheils einfach, bisweilen auch doppelt beyſammen, an der Grundfläche gewöhnlich mit 3 pfriemenförmigen Blättchen umgeben. a Der Kelch iſt zweyblätterig und okergelb; beyde

Blätt-

Blättchen ſind ganz nachenförmig, auf der äußern Seite mit feinen Härchen beſetzt, wovon das obere an der Spitze zwey, und das untere drey Zähne haben ſoll, an deren keinem ich die geringſte Spur eines Zahns bemerkt habe; jeder Kelch hat an der Grundfläche zwey braune, haarige, ſchuppenartige Deckblättchen, wovon m eines vergrößert iſt, welche auch Hr. D. Cappel und Roth bemerkt haben. Das Fähnchen b iſt an der Spitze ausgeſchnitten, nach Hrn. D. Cappel ſehr groß und unterwärts mit einem Anhange verſehen, welchen ich nicht finde. Die beyden Flügel c ſind wenig kürzer als das Fähnchen. Das Schiffchen d bey e ausgebreitet, beſtehet aus zwey Blättchen, welche am Rande mit Härchen beſetzt, nicht mit einander verwachſen und wenig kürzer, als die Flügel ſind. Die zehn Staubfäden f natürlich und vergrößert, ſind ſämmtlich mit einander verwachſen, welche mit einem einfachen und nur 9 verwachſenen allgemein angegeben werden. Die Staubgefäße ſind nicht einfach, ſondern doppelt, wie vielleicht alle übrige dieſer Ordnung Der Fruchtknoten g vergrößert, lang aufgeſchnitten, enthält ungefähr 12 — 13 Saamenanſätze, iſt mit Haaren beſetzt, zuſammengedrückt, und nicht walzenförmig. Der Griffel iſt ziemlich rund, die Narbe n aber breit und fächerförmig. Die haarigen Hülſen h bey i geöffnet, ſammt den vergrößerten Saamen k bey l durchſchnitten, erhielt ich von einem andern Orte, und weiß alſo nicht, ob ſie mit denen von dieſer Pflanze übereinkommen. Fernere Beobachtungen werden entſcheiden, ob dieſer ungezahnte Kelch und die ganz verwachſenen Staubfäden veränderlich oder beſtändig und an zwey verſchiedenen Arten zu finden ſind. Wird in unfruchtbarem Boden, wo nichts anders zu bauen iſt, beſonders des Saamens wegen, für die Pferde empfohlen und iſt zu Hecken und Zäunen nützlich.

CCCCXLIII. Geſchl. Tab. CXCVII. *Amorpha*. **Unform oder Baſtardindig.** Dieſe Gattung hat ihren Namen von dem ſonderbaren Bau der Blume a vergrößert, welche weder Flügel noch Schiffchen, ſondern in dem fünfzähnigen Kelche b, nur ein Fähnchen c hat, welches aufrecht, eyrund und hohl angegeben wird; d daſſelbe ausgebreitet, iſt an der abgebildeten Art umgekehrt herzförmig. Die 10 Staubfaden e ſind nur von der untern Seite des Fruchtknotens ſämmtlich mit einander verwachſen, und bilden keine Röhre, weil ſie oben ganz getrennt ſind. Der Fruchtknoten f aufgeſchnitten, enthält 2 Saamenanſätze, hat einen pfriemenförmigen, haarigen Griffel und eine faſt ſpitzige Narbe. Die Hülſe g in und außer dem Kelche mit einem Saamen bey h geöffnet, habe ich von der Gärtneriſchen Abbildung entlehnt, und weiß alſo nicht, zu welcher ſie von den beyden hier angezeigten Arten gehören mag. Die auf dieſer Tafel abgebildete Pflanze erhielt ich aus einem Leipziger Garten unter A. fruticosa, wofür ich ſie auch erkannte, weil ich in allen

mit

Digitized by Google

mir bekannten Schriften nur die einzige Art angezeigt fand. Da aber einige Theile, z. E. das eyrunde Fähnchen und die geringe Zahl der Blätterlappen nach den Anzeigen mit dieſer Pflanze nicht übereinſtimmten, ſo wollte ich ſie dieſes Jahr in einem andern Leipziger Garten nochmals beobachten; aber wider Vermuthen fand ich eine ganz andere, als die vorige, daß ich alſo beyde für zwey ganz verſchiedene Arten halte. So bemerkte ich auch neuerlich unter einem Verzeichniſſe aus einem Wiener Garten zwey verſchiedene Arten unter A. fruticosa und A. arborea angezeigt. Ich glaube aber, daß ſie beyde mehr ſtrauch= als baumartig, und deshalb bisher größtentheils für einerley Art gehalten worden ſind, wie auch beyde als niedrige, 6′ — 8′ hohe Sträucher ſchon ihre Blumen tragen, obgleich die eine etwas größer als die andere werden mag, welche überhaupt 12′—14′ hoch angegeben werden. Beyde will ich nach ihren Blättern unterſcheiden, wodurch ſie auch nur an einem einzigen Blättchen von der kleinſten Pflanze zu erkennen ſeyn werden. Denn an der erſten, hier abgebildeten, ſcheinen alle Blättchen, wie bey dem Hypericum perforatum, durchſtochen, welches man bey der zweyten nicht bemerkt; weshalb ich ſie unter zwey folgenden Namen anzeige.

2021. *Amorpha perforata.* **Durchſtochene Unform, oder Baſtardindig mit durchſtochenen Blättern.** Ob der Name Baſtardindig ſo wohl dieſer, als der folgenden zukommt, und ob beyde einerley Vaterland in Nordamerika haben, wie beyde unter einem Namen angegeben werden, kann ich für jetzt nicht entſcheiden. Die Amerikaner ſollen ehemals aus den jungen Zweigen eine grobe Indigſorte bereitet haben. Die Blätter ſind gefiedert, und ſollen ungefähr aus 13 bis 15 Blättchen beſtehen; an dieſer Art haben ſie oft 19 bis 20 Paare und ein einfaches am Ende, welche theils gerade gegen einander über, oder auch abwechſelnd ſtehen, und zum Theil faſt doppelt ſo groß, als die abgebildeten ſind. Die Blumen ſtehen in langen Aehren, bl. im Septemb. und geben bey uns keinen reifen Saamen. Die beyden obern Abſchnitte des Kelchs ſind rund abgeſtumpft, die drey andern aber etwas zugeſpitzt, wovon der untere der längſte iſt; die äußere Seite iſt mit den Wärzchen und die Mündung mit Härchen beſetzt. Das Fähnchen iſt violet, die Staubfäden aber ſind purpurfarbig, und die Staubgefäße gelb. Die Blätter, welche dem Anſehen nach wie durchſtochen ſcheinen, ſind in ihrer Fläche mit unzähligen durchſichtigen Saftbläschen verſehen, welche, wenn man ſie behutſam aus den Blättern abſondert und zerdrückt, einen zähen Saft enthalten. Dieſe Beſchaffenheit haben ſie auch an einigen Hypericum=Arten.

2022. *Amorpha non perforata.* **Undurchſtochene Unform, oder Baſtardindig mit undurchſtochenen Blättern.** Die

Digitized by Google

Die Blätter und das übrige Anſehn dieſer Art hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, außer daß die Zahl der Blättchen um die Hälfte geringer, und die Geſtalt derſelben nach Verhältniß etwas breiter iſt. Anſtatt der durchſcheinenden Punkte bey jenen Blättchen, ſind bey dieſen die Adern durchſcheinend, bey jenen aber nebſt anderer Geſtalt dicht und dunkel. Ferner habe ich die borſtenförmigen Spitzen am Ende der Blättchen bey dieſen nicht, wie bey jenen, gefunden. Im May, als ich dieſe Pflanze beobachtete, waren die Blumen noch zu weit zurück, und dem Hrn. Gärtner dieſes Gartens gefiel es wahrſcheinlich aus eiteln Urſachen nicht, ſein Verſprechen zu halten, mir in der Blüthzeit einen Zweig davon zu überſenden, daß ich ſie mit den abgebildeten hätte vergleichen können. Es wird aber deshalb eine weitere Bemerkung nicht unterbleiben; vielleicht hat Hr. D. Hedwig in einem andern Garten Gelegenheit hierzu, daß man jener Pflanzen, welche verſteckt bleiben ſollen, auch weiter nicht gedenkt. Hr. D. Hedwig hat auch ſchon in der Blüthzeit dieſer beyden Arten einen Unterſchied bemerkt, indem dieſe früher, als jene blühet. Und wenn der vom Hrn. Gärtner abgebildete Saame in Dld. erbauet iſt, ſo iſt er wahrſcheinlich von dieſer Art.

CCCCXLIV. Geſchl. Tab. CXCVII. *Crotularia.* Klapperſchote. Dieſe Gattung hat ihren Namen von der Hülſenfrucht a, weil die Saamen, wenn ſie reif ſind, bey der Bewegung darin klappern, und unterſcheidet ſich durch geſtielte, aufgeblaſene Hülſen, ſo wie durch die Staubfäden, welche mit einander verwachſen, und auf ihrem Rücken geritzt ſind; b die Hülſe mit den Saamen geöffnet; c ein Saame vergrößert durchſchnitten. Alle Arten ſind ausländiſch, wovon einige in Gärten Dlds. unterhalten werden.

2023. *Crotul. incana.* Beſtäubte Klapperſchote; mit dreyfachen, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättern, borſtigen Blattanſätzen, und zottigen Hülſen. Wächſt in Aſien und Jamaika wild, und iſt in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, und treibt aus den Blattwinkeln aufrechtſtehende Zweige. Die ganze Pflanze iſt mit feinen Härchen beſetzt, aber nicht beſtäubt, wie angezeigt wird. Die Zweige endigen ſich mit einer Blumenähre; jeder Blumenſtiel hat ein ſchmales, bald abfallendes Deckblättchen. Die Blumen ſind unterwärts gerichtet und haben gelbe Blumenblättchen, die übrigen Theile habe ich nicht beobachtet. Die Hülſe iſt nicht geſtielt, hängt unterwärts, und iſt ganz rauch. Bl. vom Jul. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

2024. *Crotul. alba. Miller.* Weißblumige Klapperſchote; mit eyrundlanzetförmigen, dreyfachen Blättern, glatten krautartigen Stängeln, die ſich mit lockern Blumenähren endigen. Wächſt in Virginien und Carolina wild, und iſt in Dld. ♃. Börner.

Digitized by Google

Dieſe Pflanze iſt mir unbekannt, und finde ſie auch in verſchiedenen Linneiſchen Verzeichniſſen nicht, ſie müßte denn unter einem andern, mir unbekannten Namen ſtehen. Die Beſchreibung in Millers Gärtner-Lexicon und Onomatologia Botan. ſcheint mir etwas unbeſtimmt. Die Blumen ſind nach Millern aus einerley Saamen bald weiß, bald blau. Bl. im Jun. Der Saame wird im Herbſt reif. Die Hülſen ſind groß, aufgeblaſen und ſchwarz. Mehrere jährige Arten können auf Miſtbeeten durch Saamen in Dld. unterhalten werden.

CCCCXLV. Geſchl. Tab. CXCIV. *Ononis.* Hauhechel. Wird durch einen fünftheiligen Kelch a, deſſen Lappen gleichbreit ſind, ein geſtreiftes Fähnchen b, in eine Röhre mit einander verwachſene Staubfäden c, und eine ungeſtielte ſtrotzende Hülſe e unterſchieden.

* Mit faſt ungeſtielten Blumen.

2025. *Ononis antiquorum.* Hauhechel der Alten; mit einzelnen Blumen, welche größer als die Blättchen ſind, in deſſen Winkel ſie ſtehen, unter dreyfachen Blättern und glatten ſtachligen Zweigen. Wächſt in dem ſüdlichen Europa wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Nach Houtt. Pfl. Syſt. iſt der Blumenſtiel noch einmal ſo lang als das Deckblättchen, welches der Abtheilung widerſpricht.

2026. *Ononis arvenſis.* **Ackerhauheckel, gemeines Hauhechelkraut, Hauſchel, Stachelkraut, Stallkraut, Ochſenborche, Ochſenkraut, Aglarkraut, Weiberkrieg, Hartelheu, Harnkraut, Katzenſpeer, Pflugſterz, Weipen, Schmalzhefen, Queſtenkraut, Stuhlkraut, Weixen, Häckelkraut, Kuhſpeiſe, Wezſteinkraut, Ochſenhure, Ochſenbrech, Ochſenburre;** mit gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen, dreyfachen Blättern, wovon die obern einfach ſind, und unbewehrten, faſt zottigen Aeſten. Wächſt in ganz Dld. auf trocknen Feldern, Weiden, Wieſen und Triften ♃. Nach ältern und neuern Schriftſtellern ſtehet dieſe Pflanze unter zwey verſchiedenen Arten, welche durch doppelte oder einfachſtehende Blumen, und ohne oder mit Dornen unterſchieden werden. Nach Linne' und andern werden beyde für eine Art gehalten, indem ſich die Dornen nur an ältern Pflanzen finden ſollen. Allen Beobachtungen hieſiger Gegend ungeachtet kann ich bis jetzt nichts entſcheiden. An ſehr vielen Pflanzen, 1′—2′ hoch, von verſchiednem Standorte, habe ich die Dornen, wie bey l unter O. ſpinoſa einer abgebildet iſt, größer oder kleiner, mehr oder weniger, oder auch gar nicht, die Blumen gewöhnlich ein-

einfach, ſehr ſelten doppelt, Stängel und Zweige bald rauch, bald glatt, die Blatter oft weder oben noch unten, oder auch zu oberſt an den Zweigen, ſo wie unterwärts dreylappig gefunden; ferner ſind an fruchtbaren Orten, wie z. E. auf hieſigem Apollensberge, die Pflanzen ganz ohne Stacheln, haben einfach ſtehende Blumen, und kommen in den übrigen Theilen mit den erſten überein, worunter ich auch O. hybrida Schrank. vermuthe. Was ſoll nun dieſe beyden Arten unterſcheiden? Es müſſen wohl die doppelt beyſammenſtehenden Blumen ſeyn, die ich hier äußerſt ſelten finde; wornach die bemerkten Pflanzen mehr zu der folgenden, als zu dieſer Art gehören mögen. Hr. D. Schrank giebt aber an beyden doppelte Blumen an, nur an ſeiner O. hybrida nicht.

2027. *Onónis spinosa.* **Stachlige Hauhechel**; mit einfachen, in Trauben blühenden Blumen, ein- und dreyfachen Blättern, und ſtachligen Zweigen. Bl. mit vorigen im Jun. und Jul. in ganz Dld. an ähnlichen Orten, bisweilen auch mit weißen Blumen; gewöhnlich ſind ſie, wie die vorigen purpurroth. Der Fruchtknoten d, lang durchſchnitten, enthält ungefähr 5 — 6 Saamenanſätze, und iſt mit gegliederten Borſten beſetzt, welche bey h vergrößert und auf der Spitze eine verdickte Drüſe haben. Die mehreſten deutſchen Namen der vorigen Art mögen wohl größtentheils dieſer beygelegt werden, und wenn ſie zwey beſtändige Arten ausmachen, ſo ſind ihre Kennzeichen noch nicht hinlänglich beſtimmt. Der Nutzen wird unter den vorigen Namen, ohne Stacheln angegeben. Offic. Ononis radix, herba, iſt ſtark eröffnend, harntreibend, ein Mittel im Stein für die Pferde, wenn ſie nicht ſtallen können. Jung allem Vieh ein angenehmes Futter.

2028. *Ononis repens.* **Kriechende Hauhechel**; mit weitſchweifigen Stängeln, aufrechtſtehenden Zweigen, obern einzelnſtehenden Blättern und eyrunden Blattanſätzen. Wächſt in England an den Seeufern ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Börner. Wegen der großen Aehnlichkeit mit vorigen beyden, halten ſie einige nur für eine Abänderung davon. Die Blätter ſind haarig, die Blumen purpurroth, ſtehen an den Seiten des Stängels und bl. im Jul.

2029. *Ononis alopecuroides.* **Fuchsſchwanzartige Hauhechel**; mit blätterigen Aehren, einfachen, eyrunden, ſtumpfen Blättern, und erweiterten Blattanſätzen i. Wächſt in Sicilien, Spanien und Portugal wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel werden bis 1′ und drüber hoch, und biegen ſich wegen der blätterigen ſchweren Aehre oft gegen die Erde. Die Blattanſätze, ſammt den oberſten Blättern, und beſonders die Kelche ſind mit Haaren und geſtielten Drüſen beſetzt, wovon k eine vergrößert iſt.

Das

Das Fähnchen b iſt blaß roſenroth, am Nagel weißlich, die Flügel und das Schiffchen ſind gelblich weiß. Der Fruchtknoten, bey d vergrößert geöffnet, iſt oberwärts haarig und enthält 6—7 Saamenanſätze. Bl. im Aug. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

** Mit Blumenſtielen, welche mit Grannen bewehrt ſind.

2030. *Ononis Cherleri.* Cherleriſche Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenſtielen, dreyfachen Blättern und ſägeartiggezahnten Blattanſätzen. Wächſt in Spanien, Italien und um Montpellier wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Blumen ſind purpurfarbig. Die Blätter ſind auf der untern Seite zottig und klebrig, und die Kelche zarthärig ſo lang als die Blumenkrone. Börner.

2031. *Ononis viscosa.* Klebrige Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenſtielen. Wächſt um Montpellier und in Spanien wild, iſt nach den Schriftſtellern ⊙, nach Börner aber ♃. Die ganze Pflanze iſt klebrig und bl. gelb. Eine Abänderung hiervon wird viel größer, deren Kelche länger ſind als die Blumenkronen. Vielleicht ſind es zwey verſchiedene Arten, weil ſie ⊙ und ♃ angegeben werden.

*** Strauchartige.

2032. *Ononis Natrix.* Stinkende Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenſtielen, dreyfachen klebrigen Blättern, und glatträndigen Blattanſätzen. Wächſt in der Schweiz und in Crain wild, ungefähr 2′ hoch ♄. Die geſtielten Blätter entſpringen aus langen geſpaltenen Blattſcheiden, und beſtehen aus drey ſaftigen, länglicheyrunden, fein eingekerbten Blättchen. An den Blumen ſind die Blätter einfach. Die Blumen ſind groß und gelb; das Fähnchen iſt blutroth geſtreift. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind ungefähr 1″ lang und enthalten im Sept. 3 bis 4 nierenförmige braune Saamen. Die balſamiſche Feuchtigkeit an den Haaren giebt der Pflanze einen ſtarken Theriak-Geruch, und wird den Aerzten zu genauer Unterſuchung empfohlen; übrigens ſoll ſie in hyſteriſchen Zufällen dem Frauenzimmer dienlich ſeyn.

2033. *Ononis fruticosa.* Strauchige Hauhechel; mit ſtielloſen, dreyfachen, lanzetförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, ſcheidenförmigen Blattanſätzen, und faſt dreyblumigen Blumenſtie-

len. Wächſt auf den Gebirgen in Dauphine' wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumen ſind groß, röthlich und bl. im Frühling.

2034. *Ononis rotundifolia.* **Rundblätterige Hauhechel;** mit dreyfachen, eyrunden, gezahnten Blättern, Kelchen, welche mit drey Deckblättchen umgeben ſind, und oft dreyblumigen Blumenſtielen. Wächſt auf den ſchweizeriſchen und Linzer Alpen ♄, ungefähr 2′ hoch. Die Blumen ſind den O. arvensis viel ähnlich.

CCCCXLVI. Geſchl. Tab. CXCVI. *Anthyllis.* **Wollblume;** hat einen bauchigen, fünfzähnigen Kelch a; von den Blumenblättchen iſt b das Fähnchen, c die Flügel, d das Schiffchen, und zehn mit einander verwachſene Staubfäden e, bey f vergrößert; der Fruchtknoten g, vergrößert lang durchſchnitten, hinterläßt eine in dem Kelche h verdeckte Hülſe i natürlich und vergrößert, welche einen oder etliche Saamen k enthält.

2035. *Anthyllis tetraphylla.* **Vierblätterige Wollblume;** mit in vier Querſtücke getheilten Blättern, und ſeitwärts ſtehenden Blumen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden des mittägigen Europa wild, und iſt in Gärten Dlds. ☉. Die Blätter ſind gefiedert, wovon der äußerſte Lappen ziemlich groß, die übrigen drey aber viel kleiner ſind und faſt wechſelsweiſe einander gegenüber ſtehen. Die Blumen ſind gelb und bl. im Jun. und Jul. Nach Cam. Hortus. ſtehen die Blätter bisweilen auch zu fünf, und die Hülſen enthalten zwey Saamen.

2036. *Anthyllis vulneraria.* **Wundkraut, Wollblume, Wundklee, großer Katzenklee, Händelweiß, Berufskraut, gelber Haaſenklee, wilde Bohnen;** mit ungleichförmig gefiederten Blättern, und einem doppelten Blüthenkopf. Wächſt faſt in ganz Dld. auf hohen Wieſen, Hügeln, und andern graſigen Anhöhen ♃. Die Stängel werden ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blätter ſind durch längliche Blättchen gefiedert, wovon das oberſte einfache der unterſten Blätter viel größer und breiter iſt. Die kopfartig beyſammenſtehenden Blumen ſind in hieſiger Gegend, ſo wie an vielen andern Orten, gelb; werden aber auch in einigen Gegenden roth oder weiß gefunden, welche Farbe von kalchartigen, thonigen, rothen oder weißen Boden abhängen ſoll. An der hier abgebildeten ſind die untern Blätter am Rande, ſo wie auf der Rückſeite, mit feinen Härchen beſetzt. Der Kelch iſt ebenfalls haarig, weißlich und an der Mündung röthlich, deren zwey obern Zähne länger als die untern ſind. Das Staubfadenrohr hat an der Grundfläche l eine Spalte; die 10 am Ende freyen Staubfäden l ſind an der Spitze verdickt, wovon m das Ende mit dem doppelten Staubgefäße vergrößert iſt. Die drüſige Narbe n ſitzt auf der Spitze des Griffels. Der Fruchtknoten iſt geſtielt, hat zwey Saamenanſätze und hin-

terläßt

terläßt eine geſtielte Hülſe i, welche mehrentheils nur einen Saamen k enthält. Die Blumenköpfe ſind mit handförmigen Deckblättchen beſetzt; bl. vom Jun. bis Aug. Das Kraut rechnete man ehemals unter die Wundkräuter. Nach Millern iſt die Dauer mit rothen Blumen 2 bis 3 Jahre. Vielleicht ſind unter den angezeigten Abänderungen mehr als eine Art vorhanden, welches Miller durch Ausſäung des Saamens und durch einfachſtehende Blumenköpfe an der mit weißen Blumen behauptet.

2037. *Anth. montana.* **Bergwollblume**; mit gefiederten, gleichförmigen Blättern, und einem, auf der Spitze des Stammes ſtehenden nach einer Seite gerichteten Blumenkopf, deſſen Blumen eine ſchiefe Richtung haben. Wächſt in Oeſterreich und der Schweiz auf bergigen Gegenden ♃. Die Stängel ſind liegend. Die Blumen ſind purpurfarbig und wie bey vorigen, mit handförmig getheilten Blättchen umgeben. Bl. im Jun. und Jul. Nach Scopoli iſt der Kelch nicht bauchig oder aufgeblaſen.

CCCCXLVII. Geſchl. Tab. CXCVIII. *Lupinus.* **Feigbohne.** Dieſe Gattung wird durch einen zweylippigen Kelch a, fünf längliche Staubgefäße b, fünf rundliche c, und eine lederartige Hülſe mit vielen rundlichen Samen unterſchieden. Dieſe Kennzeichen finden ſich auch beym Cytisus laburnum und C. alpinum kaum ohne Unterſchied; zumal da auch die Staubfäden bey letztern ebenfalls ſämmtlich mit einander verwachſen ſind; auch die Narben kommen ganz miteinander überein, daß der Ungeübte die beyden letztern Arten eher unter dieſer, als unter einer andern Gattung ſuchen könnte.

2038. *Lup. perennis.* **Ausdauernde Feigbohne**; mit wechſelsweiſe ſtehenden Kelchen ohne Anſätze, deren Oberlippe ausgerändert und die untere ganz iſt. Wächſt in Virginien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden ungefähr $1\frac{1}{2}'$ hoch. Die Blätter beſtehen aus 8 lanzetförmigen, ſtumpfen, glatten Blättchen. Die Blumen ſind blau oder purpurroth, bl. im Jun. und ſtehen in langen Trauben, iſt dem Vieh ein angenehmes Futter. Börner.

2039. *Lup. albus.* **Weiße Feigbohne, zahme große Gartenlupine, Wolfsbohne**; mit wechſelsweiſe ſtehenden Kelchen ohne Anhänge, deren Oberlippe ungetheilt und die untere dreytheilig iſt. Wächſt nach Millern in der Levante wild, wird in einigen Gegenden von Italien des Futters wegen gebauet, und in Dld. als Gartenblume ☉ unterhalten. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, und treibt verſchiedene haarige Zweige. Die Blätter ſind dunkelgrün, mit weißen, glänzenden Haaren beſetzt, und an Geſtalt den abgebildeten ähnlich. Die Oberlippe des Kelchs iſt bisweilen abgeſtumpft.

ſtumpft. Die Blumenblätter ſind weiß, wovon die Flügel am Ende mit einem blauen Strich bezeichnet und faſt verwachſen ſind. Das Schiffchen iſt an der Spitze ſchmuzig blaugrün. Die Staubgefäße und Narben kommen mit der Abbildung überein; nur iſt der Bart unter der Narbe an der obern Seite länger, als unten. Bl. zu Ende Jun. bis Jul. Die Hülſe iſt glatt und die Saamen ſind weiß. Das Mehl der Saamen gebraucht man in den Apotheken zu Pflaſtern und Breyumſchlägen mit Honig auf den Nabel gelegt; es wird wie die abgekochte Brühe vom Saamen, wider die Würmer gerühmt. Zum Coffee werden dieſe Bohnen den Erbſen und dem Korn vorgezogen.

2040. *Lup. varius.* **bunte Feigbohne**; mit halb in Wirteln ſtehenden, mit Anſätzen verſehenen Kelchen, wovon die Oberlippe zweytheilig und die untere dreyzähnig iſt. Wächſt in Italien und im ſüdlichen Frankreich auf den Aeckern wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Blättchen ſind gleichbreit; die Blumen blau und purpurroth, und die Saamen mit vielen Punkten bezeichnet. Der Stängel bleibt etwas niedriger, als an der vorigen Art. Ob die Narbe dieſer Art auch mit einem Bart umgeben iſt, habe ich nicht beobachten können. Böck.

2041. *Lup. hirsutus.* **Zottige Feigbohne**; mit wechſelsweiſe ſtehenden, mit Anſätzen verſehenen Kelchen, wovon die Oberlippe zweytheilig und die untere dreyzähnig iſt. Wächſt in Spanien, Arabien und Africa wild, und iſt in Gärten Dlds ⊙. Die Blätter ſollen fünffache, nach andern 5—11 ſpatelförmige Blättchen haben. Die Blumen werden groß und blau, bisweilen röthlich angegeben. Nach Hrn. R. Medikus hat der Kelch oben her 4 Einſchnitte, von welchen jener unter dem Fähnchen in zwey andere, halbmondförmige, ſich beynahe abermals theilet. Der unter dem Schiffchen iſt der längſte, ſpitzig, auf beyden Seiten beygezogen und gegen innen hohl. Zwiſchen dieſen oberſten und unterſten ſtehen die andern beyden linienartigen und wagrecht ausgebreiteten Einſchnitte. Die Staubfäden und Staubgefäße ſind den abgebildeten ähnlich. Kelchanſätze und eine dreyzähnige Unterlippe machen dieſe Art demnach nicht kenntlich. Ob die Narbe der abgebildeten ähnlich ſey, wird nicht angezeigt.

2042. *Lup. pilosus.* **Haarige Feigbohne**; mit in Wirteln ſtehenden mit Anſätzen verſehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig und die Unterlippe ungetheilt iſt. Das Vaterland dieſer Art wird nicht angezeigt; ſie iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel mit den Zweigen wird 2′, 3′—4′ hoch. Die ganze Pflanze iſt mit Haaren beſetzt. Die Blätter ſind den vorigen ähnlich. Die Blumen ſtehen theils in halben oder faſt ganzen fünfblumigen Wirteln,

tem, oder auch ungleich, haben entweder fleiſchfarbige oder blaue Blumenblättchen und bl. im Jul und Aug. Der Kelch hat zu beyden Seiten zwey Blättchen; die Oberlippe iſt wenig geſpalten, und die untere iſt ganz. Die Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, ſo wie der Fruchtknoten ſammt dem Griffel und der Narbe, ſind den abgebildeten ähnlich. Die Borſten unter der Narbe ſtehen theils aufrecht, theils zurück gekrümmt. Die Hülſen der erſt gedachten fleiſchfarbigen Blumen ſind faſt glatt, kaum merklich mit einigen Härchen beſetzt; die der blauen Blumen aber ſind ganz mit zottigen Haaren beſetzt und $\frac{2}{3}$ breiter, wornach es ſcheint als ob ſie zwey verſchiedene Arten wären, welche erſtlich noch weiter zu beobachten ſind. Die Saamen ſind groß, rund und flach gedrückt, etwas rauch, unter dem Glaſe ſehr fein chagrinartig und einander ſehr ähnlich; nur iſt letzterer etwas kleiner und lichter an Farbe, erſterer aber mehr braun.

2043. *Lup. angustifolius.* **Schmalblätterige Feigbohne**; mit wechſelsweiſe ſtehenden, mit Anſätzen verſehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig, die untere aber ungetheilt iſt. Wächſt in Spanien wild, und iſt in Gärten Olds. ☉. Die Stängel werden 2′—3′ hoch. Die Blättchen ſtehen zu 7—9, und ſind faſt gleichbreit lanzetförmig. Die Blumen ſind blau. Die Deckblättchen der Blumen ſind eyrund und fallen bald ab. Die Anhängeblättchen an den Kelchen ſind ziemlich klein; die Oberlippe iſt zweytheilig, die untere ganz. Die Flügel hängen am Ende oft ſo zuſammen, als ob ſie mit einander verwachſen wären. Die Staubgefäße und Narben ſind den abgebildeten ähnlich, nur iſt letztere etwas vorwärts gerichtet und der Bart iſt rückwärts gegen den Fruchtknoten länger als an den übrigen Seiten. Der haarige Fruchtknoten enthält ungefähr 5 Saamenanſätze. Die Hülſen ſind haarig und ungefähr ſo groß, wie die abgebildete vom L. luteus. Der Saame iſt mehr rund als länglich, ungefähr 2‴ im kleinſten, und $2\frac{1}{2}$‴ im größern Durchmeſſer ſtark, von Farbe grau, mit weißlichen Fleckchen bezeichnet. Bl. mit vorigen. Wittb im Hort. med. Nach einer Beobachtung vom Hrn D. Roth, werden dieſer Art nur 7, der folgenden aber 9 Blättchen zugeeignet, welches nach obiger Bemerkung nicht zu den Kennzeichen dienet; und die Deckblättchen waren linienförmig, ganz von den obengedachten verſchieden.

2044. *Lup. linifolius.* **Leinblätterige Feigbohne**; mit traubenartig ſtehenden, kaum mit Anſätzen verſehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig, die untere aber zwey- bis dreyſpaltig iſt. Die Pflanze wird ungefähr 3′—4′ hoch. Die Blättchen ſtehen zu 9, ſind gleichbreit lanzetförmig, faſt zur Hälfte ſchmäler als vorige und nachenförmig. Die Blumen ſind violetblau, die Hülſen haarig, gelblich und glänzend. Der Saame iſt länglichrund, faſt

zur

zur Hälfte kleiner als der vorige und gelblich, und iſt auf beyden Seiten bräunlich geſtreift. Dieſe Beſchreibung habe ich von der Beobachtung des berühmten Hr. D. Roths entlehnt. Der Saame, welchen ich unter dem Namen dieſer Pflanze erhielt, zeigt ohne Zweifel eine eigene Art an.

2045. *Lup. luteus.* **Gelbe Feigbohne, gemeine gelbe Lupine, Studentenviole, Liebäuglein;** mit in Wirteln ſtehenden, mit Anſätzen c verſehenen Kelchen a, deren Oberlippe f zweytheilig, und die Unterlippe g dreyzähnig iſt. Wächſt in Sicilien wild, und iſt, wie vorige, in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}' - 2'$ hoch. Die Blätter beſtehen aus 7 — 12 lanzetförmigen Blättchen, wovon die untern am Ende ſehr ſtumpf, faſt rund, und zum Theil wenig eingekerbt ſind. Die Blumen ſind gelb, wovon h das Fähnchen, i die Flügel, und k das Schiffchen abgeſondert ſind; die Flügel ſind am Ende faſt mit einander verwachſen. l Das Staubfadenrohr vergrößert, bey m von dem lang durchſchnittenen Fruchtknoten abgeſondert. Merkwürdig habe ich an verſchiedenen Arten, die Narbe n mit einem Bart umgeben, ſo wie beym Cytisus Laburnum, gefunden. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 5 Saamenanſätze, welche in der reifen geöffneten Hülſe d oft eben ſo viele Saamen zurücklaſſen, wovon o einer etwas vergrößert quer durchſchnitten, und p derſelbe lang geöffnet iſt. Stängel und Blätter, ſo wie die umgekehrt herzförmigen Deckblättchen, ſind mit feinen Härchen beſetzt, welche letztere nach einem Schriftſteller gar nicht vorhanden ſeyn ſollen. Sind vielleicht auch unter dieſer zwey verſchiedene Arten, oder wenigſtens Abänderungen? Der abgebildete Saame iſt ſchwärzlichbraun, mit einigen weißlichen Fleckchen bezeichnet; dagegen habe ich unter dieſem Namen noch einen ganz andern erhalten, welcher nur halb ſo groß, an Farbe weißlich, mit ſchwärzlichen Punkten bezeichnet und von jenem ganz verſchieden iſt. Die Hülſe iſt ebenfalls kleiner als jene, aber mit ähnlichen Haaren beſetzt. Die Pflanze und Blume davon habe ich aber nicht geſehen.

CCCCXLVIII. Geſchl. Tab. CXCIX. *Phaseolus.* **Bohne,** iſt eines der bekannteſten Küchengewächſe in unſern Gärten. Das Kennzeichen davon iſt das Schiffchen A vergrößert, welches mit den enthaltenen Staubfäden und Griffel, ſchneckenförmig gewunden, und bey B davon abgeſondert iſt Von den gewöhnlichſten und nützlichſten werden in Gärten Dlds. folgende zwey Arten mit verſchiedenen Abänderungen angegeben, wovon die erſte aufſteigend und kletternd iſt, die andere aber niedrig bleibt

2046. *Phas. vulgaris.* **Gemeine Bohne, türkiſche, welſche, oder Feuerbohne, große Schminkbohne, Gartenfaſeole, Schwertbohne und Krummſchnabel;** mit einem ſich winden

benden Stängel, gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen a, Deckblättchen f, welche kleiner ſind als der Kelch b, und hängenden Hülſen e; ſoll in Indien wild wachſen, und nach einem Schriftſteller eine beſtändige oder ♃ Wurzel haben; ob das letzte in Indien iſt, wird nicht angezeigt, und in Old. habe ich ſie allezeit ⊙ gefunden. Unter dieſer Art finden ſich in Anſehung der Blumen und beſonders der Saamen, an Größe, Geſtalt und Farbe, faſt die mehreſten Abänderungen, wo nicht verſchiedene Arten? alle aber winden ſich an Stangen 10′—12′ und drüber in die Höhe. Die Blumen ſind weiß, pfirſichblüthroth, oder auch ſcharlachroth Die Hülſen ſind mehr breit oder rund, kürzer oder länger, und die Saamen weiß oder buntfarbig und verſchieden gefleckt, wovon die letztere hier abgebildete, von einigen wohl mit Recht für eine beſtändige Art unter folgenden Namen angegeben wird.

2047. *Phas. coccineus.* **Scharlachbohne, türkiſche, arabiſche Feuerbohne oder Fleiſchbohne**; mit einer ſpindelförmigen Wurzel, einem ſich windenden Stängel, gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen a, Deckblättchen f, welche kleiner ſind als der Kelch b, und hängenden Hülſen e. Außer der Wurzel werden noch andere Unterſcheidungszeichen gegen die erſte Art angegeben, die ich aber bis jetzt nicht beobachtet habe. Die Blumen a ſind allzeit ſcharlachroth, wovon c das Fähnchen und d ein Flügel abgeſondert ſind. e Der Fruchtknoten, vergrößert und aufgeſchnitten, auf deſſen Fruchtboden noch der einfache Staubfaden g ſitzt und an der Grundfläche mit einer ſchiefen, glockenförmigen, gekerbten Drüſe i umgeben iſt. Der einfache Staubfaden hat über der Grundfläche einen fein gekerbten Aufſchlag. k Die reife Hülſe, und l eine Bohne, geöffnet bey n durchſchnitten, wovon die Saamenblättchen m abgeſondert ſind. Die Bohne iſt gewöhnlich braun- oder violetroth mit ſchwarzen Flecken bezeichnet. Im Wachsthum und Nutzen kommt ſie mit vorigen überein; beyde werden verſchieden friſch gekocht und eingemacht geſpeiſt. Das Mehl iſt mit dem von Lupinus albus von gleichem Gebrauch. Letztere wird auch, wegen der ſchönen Blumen, zur Zierde in Gärten oft an Lauben gepflanzt.

2048. *Phas. nanus.* **Niedrige Bohne, Zwergbohne, Franzbohne oder Frühbohne**; mit einem aufrechtſtehenden ebenen Stängel, Deckblättchen, welche größer als der Kelch ſind, und runzlichen, zuſammengedrückten, hängenden Hülſen. Dieſe hat, wie die erſte Art, ſo wohl an Blumen als an Saamen, faſt die nämlichen Abänderungen und wird ungefähr 1′ oder etwas drüber hoch. Von beyden hat man eine unter dem Namen **Spargel- oder Zuckerbohne**, welche grün und trocken, oder eingemacht ſammt der Schale gekocht zum Speiſen andern vorgezogen wird, weil ſie innerlich nicht eine ſo zähe Haut, wie jene, hat. Die verſchiedenen Abände-

run-

Digitized by Google

rungen werden auch noch durch andere Namen in Küchengärten unterſchieden, als Erbsbohnen, Eyerbohnen, Princeſſenbohnen, italiäniſche oder welſche Bohnen, weiße engliſche Zukkerbohnen; alle ſind ☉. In botaniſchen Gärten werden bisweilen noch einige andere Arten unterhalten, welche im freyen Lande für das deutſche Klima, ſo wie folgende Gattung, etwas zart ſind, und wovon ich bis jetzt auch nicht Gelegenheit gehabt habe, Beobachtungen zu machen.

2049. CCCCXLIX. Geſchl. Tab. CXCIX. b. *Dolichos Lablab.* Aegyptiſche Faſeln. Dieſe Gattung iſt, nach dem äußern Anſehen, der vorigen viel ähnlich, unterſcheidet ſich aber an den Fähnchen a durch zwey knorpelartige längliche Erhöhungen b, welche die Flügel c zuſammendrücken, und durch ein nicht gewundenes Schiffchen d. Die hier abgebildete Art ſoll nach einigen aus Aegypten, nach andern aus Oſtindien ſtammen, und in daſigen Gegenden ein baumartiges, viele Jahre ausdauerndes Gewächſe ſeyn; in Gärten Dlds. iſt ſie ☉, und windet ſich, gleich der erſten Art Bohnen, an Stangen in die Höhe, hat ſäbelförmige Hülſen e, welche am Ende bogigt ausgeſchnitten ſind, und eyrunde Saamen f, bey g durchſchnitten und h lang geöffnet, wodurch ſie ſich von andern Arten unterſcheidet. Die Blumen ſind auf verſchiednen Pflanzen weiß oder etwas violet und bl. vom Ende des Sommers bis September. Der Kelch i vergrößert, iſt faſt zweylippig, wovon die obere ſtumpf und einfach, die untere aber dreyzähnig iſt. Die 9 Staubfäden k bey l vergrößert, ſind an der Grundfläche m auch mit dem 10ten kurz verwachſen. Der vergrößerte, langaufgeſchnittene Fruchtknoten n iſt, wie das Obertheil des Griffels, haarig, an der Grundfläche mit einer ähnlichen Drüſe o, wie bey der vorigen abgebildeten Bohnenart umgeben, und enthält 4 Saamenanſätze. Die weißen Blumen hinterlaſſen braune, die farbigen aber ſchwarze Saamen, welche am Keime eine weiße Nath haben; ſie ſind eßbar und mit Safran gekocht, wider Bruſtkrankheiten dienlich. Witth. im Hort. med.

2050. CCCCL. Geſchl. Tab. CXCVIII. *Glycine. Apios.* Amerikaniſche Erdnuß. Dieſe Gattung, wovon hier nur die abgebildete Art bemerkt wird, unterſcheidet ſich durch einen zweylippigen Kelch a, eine Blumenkrone, deren Fähnchen b, zurückgebogen wird. Gegenwärtige Art wächſt in Canada und Virginien wild; iſt in Gärten Dlds. ♃, und wird von andern Arten, durch gefiederte Blätter, welche aus 7 eyrundlanzetförmigen Blättchen beſtehen ſollen, unterſchieden. Die Pflanze windet ſich an Stangen in die Höhe, wie die beyden vorher abgebildeten, und hat zunächſt den ſiebenlappigen, gewöhnlich auch neunlappige Blätter. Die Blumen ſtehen in einer büſchelförmigen Traube, welche bey m abgeſondert

ſondert ſind. Bl. ungefähr im Aug. bis Septemb. und fallen aus dem Zinnober= ins Purpurfarbige. Der Kelch hat vier ſtumpfe und einen ſpitzigen Zahn, von welchem wahrſcheinlich 2 die Oberlippe und 3 die Unterlippe vorſtellen; e die Flügel und f das Schiffchen; g die Geſchlechtstheile vergrößert; h der Fruchtknoten vergrößert aufgeſchnitten, wovon 9 Staubfäden bis auf den 10ten i abgeſondert ſind, enthält ungefähr 10 — 12 Saamenanſätze, und iſt, wie an beyden vorigen Abbildungen, an der Grundfläche mit einer ähnlichen Drüſe l umgeben; die Narbe k hat eine priſmatiſche Erhöhung. Reife Hülſen und Saamen habe ich nicht erhalten. Wittenb. im Hort. med. Die Wurzel iſt knollig, hat in Virginien einen Artiſchocken=Geſchmack, wird von den Einwohnern ſtatt des Brods, und die Bohnen wie in Dld. die Erbſen zugerichtet gegeſſen.

CCCCLI. **Geſchl.** Tab. CC. *Pisum.* **Erbſe oder Erbiß,** wird durch einen fünfzähnigen Kelch, deſſen zwey obern Zähne b kürzer als die untern ſind, einen dreyeckigen, oben ſchiffförmigen und etwas haarigen Griffel i unterſchieden; daß aber einige ältere Schriftſteller die letzte Art dieſer Gattung abſondern, iſt ganz billig und recht, weil das angegebene Hauptkennzeichen nicht daran befindlich iſt.

2051. *Pis. sativum.* **Gemeine Erbſe, zahme Erbſe, Schäfen oder Käfen;** mit runden Blattſtielen, unten zugerundeten gekerbten Blattanſätzen und vielblumigen Blumenſtielen. Dieſe allgemein in ganz Dld. auf Aeckern und in Gärten nützlich bekannte Hülſenpflanze, ſcheint mir nach einigen, aber noch nicht ganz ſichern Bemerkungen, durch Kultur von der folgenden wilden Ackererbſe entſtanden zu ſeyn; mehrere Beobachtungen werden dieſes noch entſcheiden. Dieſe zahme Art hat aber an Güte, Größe, Geſtalt und Farbe ſo verſchiedene Abänderungen, daß man faſt mehrere Arten darunter glauben ſollte, die alle aus einer Art entſtanden ſind, deren Vaterland nicht angezeigt wird; wahrſcheinlich iſts ein großer Theil von Europa, zumal wenn ſie von der wilden Art abſtammen ſollten.

a) **Gemeine Feld= oder Gartenerbſe;** wird wieder in eine frühzeitige und ſpäte unterſchieden, wovon letztere auf dem Acker und jene in Gärten gebaut wird.

b) **Klunker= oder Fontanellenerbſe;** iſt der vorigen ähnlich, aber größer, trägt längere Hülſen und größere Saamen; worunter noch eine unter dem Namen **Holländiſche Admiralerbſe** noch größere Hülſen hat.

c) **Große Holländiſche Zuckererbſe;** wird 5′ — 6′ hoch und muß geſtängelt werden, weßhalb ſie auch **Stabelerbſe** heißt.

Die

Die Hülſen werden bis 1″ breit und 5″—6″ lang, ſind zart und fleiſchig, und können grün ganz gegeſſen werden.

d) **Kleine Zwerg- Franz- oder Zuckererbſe**; iſt die kleinſte Sorte, ungefähr 4″—5″ hoch, und deshalb in Töpfen und Miſtbeeten zum Fruchttreiben gut.

e) **Büſchel- Trauben- Roſen- oder Doldenerbſe**; wird auch nicht groß. Die Hülſen ſitzen am oberſten Theil des Stängels, ſind aber klein, nicht fleiſchig, und von wenigerm Nutzen. Unter dieſe oder jene Abänderung gehören wahrſcheinlich noch folgende Namen; als: **Italiäniſche, Engliſche, Erfurter, Gudenburger**, mehrentheils gute kleine Zwergſorten. **Spaniſche Marotterbſe** iſt ſchwarz geſtreift. **Polniſche** und **Preußiſche** iſt groß, ungeſtaltet, eckig, braun und ſchwarz gefleckt. Alle gedachte Abänderungen ſind ⊙, haben gewöhnlich weiße, bisweilen purpur- oder roſenrothe, einfarbige oder geſtreifte Blumen; aber noch mehr ſind die Saamen an Größe und Farbe verſchieden; als weiß, gelb, gelblichgrün, blau, grau, braun, ſchwarz oder ſcheckig, wovon die erſtern beſſer als die letztern ſind, weil ſie ſich beſſer als die dunkelfarbigen kochen laſſen.

f) **Graa Aerther der Dänen**; iſt wahrſcheinlich ein Däniſcher Name, welcher beym Löwe's angeführt iſt; die höchſte Abänderung, mit dunkelvioletten Blumen, wovon einige Theile unter Pis. ſ ii-vum var. abgebildet ſind. Den Saamen habe ich verſchiedenemal unter P. Ochrus erhalten. Die Stängel werden 6′—8′ hoch, und wollen, wie die Stabelerbſe, Unterſtützung haben. Das Fähnchen und Schiffchen iſt weißlich, und die Flügel purpurfarbig. Der Fruchtknoten hat ungefähr 6 Saamenanſätze; an dem Griffel aber, der zwar mit den vorigen übereinkommt und ſchiff- oder nachenförmig iſt, ſcheint mir die dreyeckige Geſtalt ſehr dunkel. Die Saamen in der geöffneten Hülſe k ſind braunroth, zuſammengedrückt und im Durchſchnitt l, wie im Umfange, faſt viereckig. Ob dieſe Abänderung zu dieſer, oder zur folgenden Art gehört, ſcheint bey ältern und neuern Schriftſtellern einander zu widerſprechen. Der ökonomiſche Gebrauch dieſer nützlichen Pflanze für Menſchen und Vieh iſt bekannt. Kürzlich iſt noch zu bemerken, daß einige, beſonders bey der obengedachten Felderbſe, den guten Rath ertheilen, daß man die ſo genannten **Stockerbſen** mit purpurfarbigen Blumen und braunen Saamen fleißig ausleſen ſoll, weil ſie aus der Art geſchlagen und mit ihrem Geſchmack wild geworden wären. Dieſe können aber wohl mit der folgenden Art nicht einerley ſeyn; ſonſt könnten ja auch alle hier gedachte Abänderungen davon abſtammen.

Digitized by Google

2052. *Pis. arvenſe.* **Ackererbſe, Stockerbſe;** mit vierblätterigen Blattſtielen, gekerbten Blattanſätzen, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in verſchiednen Gegenden Dlds. auf Aeckern unter dem Getreide ☉. Die Stängel werden ungefähr unter und über 2′ hoch. Die Farbe der Blumen iſt am gewöhnlichſten, wie bey der obigen letzten Abänderung, oder auch ganz weiß. Ob aber gleich dieſe niemals mehr, als einblumige Blumenſtiele haben ſoll, ſo habe ich doch auch 2 — 3 Blumen auf einem Stiel gefunden. Wittb. auf Aeckern unter dem Sommergetreide.

2053. *Pis. maritimum.* **Stranderbſe oder Seeerbſe;** mit Blattſtielen, welche nach oben zu flach ſind, einem eckigen Stängel, pfeilförmigen Blattanſätzen, und vielblumigen Blumenſtielen. Wächſt im nördlichen Europa am Meerſtrande, wie auch in Mecklenburgiſchen an der Oſtſee. Die Blumen ſind bunt, weißlich und violet.

2054. *Pis. Ochrus.* **Ochererbſe, Italiäniſche Erbſe;** mit herablaufenden, häutigen, zweyblätterigen Blattſtielen, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt im ſüdlichen Europa unter dem Getreide ☉. Die Stängel werden ungefähr bis 3′ hoch und tragen Blätter und Blumen, wie die Abbildung zeigt. Die Blumen a ſind blaßgelb, nach andern ſollen ſie auch röthlichblau ſeyn; wovon b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel und e das Schiffchen abgeſondert ſind. Einige ſetzen dieſe Art mit allem Recht unter die Gattung Lathyrus, und haben ſie wahrſcheinlich beſſer beobachtet als andere. f Der Fruchtknoten von den Staubfäden umgeben vergrößert; g derſelbe ohne die Staubfäden, bey h durchſchnitten, hat noch viel weniger als die erſte Art einen dreyeckigen und eben ſo wenig ſchiff- oder nachenförmigen Griffel i; er kommt ganz mit dem der Platterſen-Gattung überein; nur mit dem Unterſchiede, daß dieſer mit ſeiner haarigen Fläche gerade gegen den Fruchtknoten ſteht, jener aber gewöhnlich links oder rechts auf die Seite gewunden iſt. k Die geöffnete Hülſe, deren Saamen bey l durchſchnitten, faſt kugelrund, an Farbe braun, bisweilen auch gelb oder ſchwarz ſind, können im Nothfall anſtatt der gewöhnlichen Erbſen genutzt werden; ſind aber eine ſchwer zu verdauende Speiſe. Wittb. im Hort. med.

CCCCLII. Geſchl. Tab. CC. *Orobus.* **Erven oder Faſanenkraut;** unterſcheidet ſich durch einen an der Grundfläche ſtumpfen Kelch a, deſſen obere Lappen b tiefer eingeſchnitten und kürzer als die andern ſind, und durch einen gleichbreiten, rundlichen, oben rauchen Griffel h. An der abgebildeten Art iſt der Griffel mehr zuſammengedrückt als rundlich.

2055. *Orob. lathyroides.* **Blatterbſenartige Erven, ſibiriſche Walderven;** mit faſt ungeſtielten gepaarten Blättern, und gezahn-

gezahnten Blattanſätzen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch. Die eyrunden Blätter endigen ſich mit einer Spitze. Die Blumen ſind ſchön blau, kurz geſtielt, ſtehen am Ende des Stängels in dichten Aehren, bl. im Jun. und haben Abänderung. Die Hülſen ſind kurz und flach und enthalten 2 – 3 Saamen. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſind die Blattanſätze halbpfeilförmig und glatträndig, welches dem obigen Angeben etwas widerſpricht.

2056. *Orob. luteus.* **Gelbe Erven**; mit gefiederten, eyrundlänglichen Blättern, rundlichmondförmigen, gezahnten Blattanſätzen, und einfachem Stängel Wächſt in der Schweiz, in Sibirien, Italien, ſo wie auf den Pyrenäen, wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel iſt knollig, der Stängel ungefähr 4′ hoch. Die Blumen ſind gelb, und werden zuletzt orangenfarbig. Börner.

2057. *Orob. vernus.* **Frühlings⸗Erven, Faſanenkraut, rothe Waldwicke, Waldkichern**; mit gefiederten, eyrunden Blättern, glatträndigen, halbpfeilförmigen Blattanſätzen. Wächſt in ſchattigen Wäldern faſt in ganz Dld. ♃ Der Stängel wird 1′ und drüber hoch. Die Blätter ſind faſt dreymal ſo lang als breit. Die Blumen ſind ziemlich groß, das Fähnchen purpurfarbig, die Flügel blau und das Schiffchen iſt unrein roth. Die Saamen ſollen eine zertheilende, harntreibende Kraft haben, und dienen dem Federwild, beſonders den Faſanen zur Nahrung. Unweit Wittenberg bey Zahne am Kühnberge.

2058. *Orob. tuberosus.* **Knollige Erven, Waldwikke, falſches Süßholz, Chriſtwurz und Bergerbſe**; mit gefiederten lanzetförmigen Blättern, glatträndigen, halbpfeilförmigen Blattanſätzen n, und einem einfachen Stängel. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Triften in Gebüſchen und Waldungen ♃, mehr an trocknen als feuchten Orten. Die Wurzel r iſt knollig, äußerlich ſchwarzbraun, im Durchſchnitt weiß und am Geſchmack ſüßlich. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter ſind oft ſehr verſchieden, bald eyrund oder auch faſt gleichbreit, deren bey m zwey beſonders abgebildet ſind. Daß ich zweifelhaft bin, ob ich letztere zu dieſer, oder zu der folgenden Art rechnen, oder beyde nur für Abänderungen halten ſoll; denn außer den ſchmälern Blättern, habe ich weder den angegebenen, noch einen andern Unterſchied bemerkt. Wittenb. auf der Wieſigker Landwehr, und an vielen andern Orten. In Schottland wird die knollige Wurzel wegen ihrer Süßigkeit gegeſſen.

2059. *Orob. tenuifolius Roth.* **Dünn⸗ oder zartblätterige Erven**; mit einem unterwärts äſtigen, und oberwärts häu-

rig-

Digitized by Google

tiggeflügelten Stängel, zwey oder drey Paaren gleichbreiten Blättern p, und halbpfeilförmigen Blattanſätzen q. Wächſt mit der vorhergehenden Art oft an einerley Orten, nur etwas ſparſamer, faſt von der nämlichen Höhe. Die Wurzel kommt an Geſtalt und Geſchmack mit der vorigen überein; die Geſtalt der Blätter von beyden iſt zwar ziemlich verſchieden, aber genau betrachtet, mit eben ſo viel Nerven, als jene, durchzogen, nur daß ſie feiner und zärter ſind. Die Blattanſätze n ſind oft an beyden unterwärts noch mit ein Paar Zähnchen o verſehen. Desgleichen iſt der vorige Stängel unterwärts oft eben ſo viereckig und äſtig als dieſer, und ſollte es auch beym Anfang der Wurzel ſeyn; und das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e, die vergrößerten Staubfäden f, der Fruchtknoten g der Griffel h, die Narbe i, die Hülſen k und der Saame l ſind auch nicht unterſchieden. Der Fruchtknoten hat an der Grundfläche auf der obern Seite eine ſanftausſchwitzende Oeffnung. Bl. mit vorigen im May und Jun. bey Schmilkendorf unweit Wittenb. ♃.

2060. *Orob. niger.* **Schwarze Erven; ſchwarzes Faſanenkraut;** mit einem äſtigen Stängel, und eyrund-länglichen Blättern, welche zu ſechs Paaren beyſammenſtehen. Wächſt faſt in ganz Dld. in ſchattigen Wäldern ♃. Die holzige Wurzel hat, wie die vorige, einen ſüßlichen Geſchmack. Die Stängel werden ungefähr bis 2' hoch. Die Blätter s und t, die äußere Fläche der Hülſen k, ſo wie die Geſtalt der Saamen l, ändern auch an dieſer Art etwas ab, wie die Abbildung zeigt. Die Blumen ſind, wie vorige, purpurfarbig; bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen werden bey der Reiſe, ſo wie die Blätter beym Trocknen, ſchwarz. Wittenb. auf dem Apollensberge ſparſam.

2061 *Orob. pyrenaicus.* **Pyrenäiſche Erven;** mit einem äſtigen Stengel, zweypaarig lanzetförmigen nervigen Blättern, und faſt ſtachlichen Blattanſätzen. Wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen und in Crain wild, und wird in Gärten Dlds. unter andern ausdauernden Pflanzen unterhalten. Börner.

2062. *Orob sylvaticus.* **Walderven;** mit liegenden, zottigen, äſtigen Stängeln. Wächſt um Tübingen in Wäldern und an Zäunen ♃.

CCCCLXIII. **Geſchl.** Tab. CCI. *Lathyrus.* **Platterbſe oder Kichern.** Die Kennzeichen dieſer Gattung ſind; ein fünfzähniger Kelch a, deſſen zwey obere Zähne kürzer, als die untern ſind, ein flacher Griffel b, welcher auf der Oberfläche zottig und nach oben zu breiter iſt. An den Arten, die ich beobachtet habe, als: L. sativus, L. odoratus, L. annuus, L. hirsutus, L. tuberosus, L. sylvestris, L. latifolius, L. tingitanus, iſt die Fläche des Griffels

ſeit-

Digitized by Google

ſeitwärts gewunden, doch mit dem Unterſchiede, daß die Wendung bey allen von der Rechten zur Linken, an letztern abgebildeten aber von der Linken zur Rechten gerichtet, und deſſen Oberfläche glatt, die untere aber zottig iſt. Einige geben die halbe Länge des Griffels als Staubweg an, das ich nicht gefunden habe. Die zu dieſem Geſchlechte gehörigen Arten ſtehen, nach der Zahl der Blumen, auf ihren Stielen unter drey folgenden Abtheilungen.

* Mit einblumigen Blumenſtielen.

2063. *Lath. Aphaca.* **Blattloſe Platterbſe;** mit blätterloſen Gabeln und pfeilherzförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Crain, Schleſien, Bayern, in der Pfalz, bey Barby, Frankfurt, Tübingen, Fuld und andern Orten Dlds. auf Aeckern unter der Saat ⊙. Die Blumen ſind gelb, und die Hülſen ziemlich breit, mit 7—8 glänzenden Saamen verſehn. Bl. im Jul. und Aug.

2064. *Lath. Nissolia.* **Niſſoliſche Platterbſe;** mit einfachen Blättern und pfriemenförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Crain, Schleſien, in der Pfalz, bey Barby und andern Orten Dlds. unter der Saat ⊙. Der Stängel iſt einfach, aufrecht, 1′ und drüber hoch; die Gabeln fehlen. Die Blätter ſind faſt grasartig, 3″ und drüber lang, und faſt 3‴ breit. Die Blumen ſind purpurfarbig; bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind faſt rund und ſammt den Saamen an Geſtalt und Größe der abgebildeten Vicia angustifolia ziemlich ähnlich.

2065. *Lath. cicera.* **Rothe Platterbſe;** mit zweyblätterigen Gabeln, eyrunden zuſammengedrückten Hülſen, welche auf dem Rücken rinnenartig ausgehölt ſind. Wächſt in Spanien wild und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Einige erkennen den L. tingitanus für dieſe Art, welche ſich aber durch die einblumigen Blumen- und nicht häutigen Blattſtiele leicht von jenen unterſcheidet. Die Blumen ſind ſchön groß und purpurroth. Die in Houtt. Pfl. Syſt. angeführte Fig. des Lobel. gehört wahrſcheinlich nicht hieher. Nach der Beobachtung des Hr. R. Medikus, ſind die Einſchnitte des Kelchs gleich; das Fähnchen iſt inwendig, die Flügel aber auswendig blaß- ziegelfarbig. Häufiger Genuß des Saamens ſoll Steifigkeit und Lähmung in den Füßen verurſacht haben.

2066. *Lath. sativus.* **Zahme Platterbſe, deutſche Kichern, weiße Erven oder Erbis;** mit zwey- und vierblätterigen Gabeln, und eyrund zuſammengedrückten, auf dem Rücken mit zwey ſcharfen Rändern verſehenen Hülſen. Wächſt in der Schweiz, in Frankreich, Spanien und Italien wild, und wird in Dld. an einigen Orten ⊙ auf Aeckern gebaut. Der Stängel ſteigt bis 2′ und drüber

drüber in die Höhe, wo er ſich anhalten kann, und hat vier Ecken, wovon zwey häutig ſind. Der Kelch hat 5 lange, ſpitzige, ausgebreitete Zähne, wovon die zwey obern etwas breiter, als die übrigen ſind. Die Blattanſätze ſind an den Spitzen oft geſpalten, und haben unten einen ziemlich großen Zahn. Die Blätter haben 2—4 lanzetför⸗mige Lappen, wo an dem äußern Paar oft einer fehlt, und an deſſen Stelle die 2—3theilige Gabel ſtehet. Die Blumen ſind blau oder weiß, und bl. im Jun. oder Jul. Der Fruchtknoten enthält 4—5 Saamenanſätze, und dieſe hinterlaſſen in der glatten Hülſe oft eben ſo viele, eckige, braune oder weißliche Saamen. Der Genuß die⸗ſer Saamen wird von einigen für ungeſund gehalten.

2067. *Lath. inconspicuus.* Kleinblumige Platterbſe; mit Blumenſtielen, welche kürzer als der Kelch ſind, zweyblätterigen einfachen Gabeln, und lanzetförmigen Blättchen. Wächſt in den Morgenländern wild, und iſt in botaniſchen Gärten Dlds. ⊙.

2068. *Lath. amphicarpos.* Unterirdiſche Platterbſe; mit Blumenſtielen, welche länger ſind als der Kelch, und zweyblät⸗terigen, überaus einfachen Gabeln. Wächſt in Syrien wild, und iſt in Dld. ⊙ An den Wurzelfaſern ſind bisweilen Knollen vorhan⸗den, und die Hülſen tragen ſowohl über als unter der Erde reifen Saamen.

2069. *Lath. angulatus.* Eckige Platterbſe; mit Gran⸗nen bewehrten Blumenſtielen, zweyblätterigen, überaus einfachen Gabeln, und gleichbreiten Blättchen. Wächſt im Morgenlande, in der Schweiz, in Frankreich und Spanien wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙ Die länglichen Hülſen ſind zuſammengedrückt und die Saamen eckig.

2070. *Lath. articulatus.* Gegliederte Platterbſe; mit faſt einblumigen Blumenſtielen, vielblätterigen Gabeln, und wech⸗ſelsweiſeſtehenden Blättchen. Wächſt in Frankreich, Spanien und Italien wild und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Nach Millern ſtehen oft zwey Blumen auf einem Stiel, bl. im Jun. und Jul. Das Fähn⸗chen iſt roth, und die Flügel ſammt dem Schiffchen ſind weiß. Die Hülſen ſind lang und gegliedert. Unter dem Namen dieſer Art, habe ich zweymal den Saamen von Lath. sativus erhalten, welcher ziem⸗lich eckig iſt; dieſer hingegen iſt nach Millern rundlich.

** Mit zweyblumigen Blumenſtielen.

2071. *Lath. odoratus.* Wohlriechende Platterbſe, wohl⸗riechende Erbſen, ſpaniſche Wicken; mit zweyblätterigen Gabeln, eyrundlänglichen Blättchen und zottigen Hülſen. Wächſt

in

in Sicilien wild ☉. Der Stängel ſteigt bis 4′ und drüber hoch. Die Zähne des Kelchs ſind faſt gleich lang und ausgebreitet. Die Blumenblättchen ſind theils hellblau, theils roth, oder auch ganz weiß, oder weiß und roſenroth, welche letztere unter dem Namen **gemalte Frauenerbſe** bekannt iſt; ſämmtliche haben einen angenehmen Geruch und bl. den ganzen Sommer, zur Zierde in Gärten Olds. Die Hülſen ſind mit vor- und rückwärts anliegenden Härchen bekleidet; jedes Härchen ſitzt auf einer ſtark erhabenen verhärteten Grundfläche, wodurch die Hülſen ſehr rauch ſind; jede enthält 6, 7—8 runde, ſchwarzbraune Saamen. Unter den verſchiedenen Farben der Blumen werden zwey beſondere Abänderungen angegeben, wovon die erſte aus Sicilien, die zweyte aber aus Zeylon ſtammen ſoll. In einigen Gärten wird die erſte auch unter dem Namen L. siculus als eine beſondere Art unterhalten; außer der Farbe der Blumen, habe ich in den feinſten Theilen keinen Unterſchied bemerkt.

2072. *Lath. annuus.* **Jährige Platterbſe**; mit zweyblätterigen Gabeln, ſchwertförmigen Blättchen, glatten Hülſen, und zweytheiligen Blattanſätzen. Wächſt in Spanien und Montpellier wild ☉. Der geflügelte Stängel ſteigt 4′—6′ hoch. Das Kennzeichen der zweytheiligen Blattanſätze, ſcheint gegen andere nichts zu entſcheiden. Die Blumen ſind blaßgelb, bl. vom Jul. bis Sept. und ſtanden voriges Jahr in hieſigem botaniſchen Garten alle auf einfachen Stielen, ſo wie ſie auch beym Rivin unter L. hispanicus abgebildet ſind. Das Fähnchen iſt herzförmig mit blaßrothen Adern durchzogen. Der Befruchtungsſtaub iſt bey Oeffnung der Staubgefäße ganz priſmatiſch, dehnt ſich beym Anfeuchten in eine kugelförmige Geſtalt aus, und öffnet ſich, wie viele andere, gleich einer Dampfkugel auf einer Seite. Der Fruchtknoten enthält 5—6 Saamenanſätze, und die faſt runde Hülſe enthält eben ſo viele, runde chagrinartig genarbte, braune Saamen.

2073. *Lath. tingitanus.* **Tangieriſche oder mauritaniſche Platterbſe, große rothe ſpaniſche Wicke, Wolfsbohne**; mit zweyblätterigen Gabeln, wechſelsweiſe ſtehenden, lanzetförmigen, glatten Blättchen, und mondförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Mauritanien wild und iſt in Gärten Olds. ☉. Der Stängel ſteigt 2′—5′ hoch. An mehrern Pflanzen habe ich die Blätter oft kaum wechſelsweiſe, ſo wie in magerm Boden die Blumenſtiele oft ſämmtlich einblumig gefunden, wie ſie auch Rivin unter L. fl. purpureo abgebildet hat. Nur in beſſerm Boden ſtehen zwey Blumen auf einem Stiel, wo auch viele Blätter oft mehr länglicheyrund, als lanzetförmig ſind. Wegen dieſer Veränderungen iſt es wahrſcheinlich, warum einige dieſe Art verkennen, und ſie für den L. Cicer halten. Noch muß ich bemerken, daß die Blattanſätze o mit den

beym

Digitized by Google

beym Orobus tuberoſus und andern an Geſtalt wenig oder faſt gar nicht verſchieden ſind, und doch heißen jene halbpfeilförmig, dieſe aber mondförmig. Die Blumen c, wovon d das Fähnchen, e die Flügel und l das Schiffchen abgeſondert ſind, bl. im Sommer und ſind ſchön dunkelroth; h die Geſchlechtstheile vergrößert, wovon der Fruchtknoten i abgeſondert, deſſen Griffel b von der Linken zur Rechten gewunden und auf der untern Fläche zottig iſt, hinterläßt die größere Hülſe k, welche geöffnet ungefähr 6 eyrunde Saamen enthält, wovon bey l einer durchſchnitten und vergrößert getheilt iſt.

2074. *Lath. clymenum.* **Morgenländiſche oder Levantiſche Platterbſe**; mit vielblätterigen Gabeln und gezahnten Blattanſätzen. Wächſt in der Barbarey und Levante wild, und iſt in botaniſchen Gärten ☉. Die Blumen ſind lang geſtielt; das Fähnchen iſt roth und die Flügel ſammt dem Schiffchen ſind blau.

*** Mit vielblumigen Blumenſtielen.

2075. *Lath. hirsutus.* **Zottige Platterbſe**; mit faſt dreyblumigen Blumenſtielen, zweyblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen, zottigen Hülſen und rauchen Saamen. Wächſt in der Pfalz, bey Frankfurt, und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. unter dem Getreide ☉. Der Stängel ſteigt ungefähr 2′ hoch, iſt viereckig und auf zwey Seiten geflügelt. Die Blumen ſind violetpurpurfarbig, und bl. im Jun. Selten habe ich drey auf einem Stiel gefunden. Bey m habe ich den Fruchtknoten mit ſeinem Griffel b vergrößert abgebildet, an welchem ich nur das obere ovale Ende, das Hr. R. Medikus kugelförmig angiebt, aber nicht die erhabene Rückader des Griffels, wie Hr. R. M. für die wahre Narbe erkennen kann. Die zottige geöffnete Hülſe n, enthält 6 bis 8 runde, genarbte, ſchwarzbraune Saamen.

2076. *Lath. tuberosus.* **Knollige Platterbſe, Erdnuß, Erdmäusgen, Grundeichel, Erdfeige, Erdeichel, Knollwurz, Ackereichel, Erdmandel, falſches Saubrod, Sandbrod**; mit vielblumigen Blumenſtielen, zweyblätterigen Gabeln, ovalen Blättchen, und einem zwiſchen den Knoten nackenden Stängel. Wächſt in Schleſien, Sachſen, Bayern, in der Pfalz, um Hannover, Fulde, Helmſtädt, Regensburg, Göttingen und anderwärts unter dem Getreide und auf Wieſen ♃, auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreiſe, ſo wie in Thüringen zwiſchen Arnſtadt und Gotha habe ich ſie auf Aeckern und zwiſchen Dornſträuchern häufig gefunden. Der Stängel ſteigt 1′ — 2′ und drüber hoch und ſoll nach Houtt. Pfl. Syſt. dreyeckig ſeyn. Ich habe denſelben allzeit viereckig gefunden, wovon zwey gegen einander über etwas höher, als die beyden andern ſind.

ſind. Die Blumen ſind roth, ſtehen zu 4, 5 — 6 auf einem Stiele und bl. im May, Jun. und Jul. Das Schiffchen iſt hier, ſo wie bey andern Arten, nach der Wendung des Griffels etwas ſchief. Die Gabeln ſind 2 — 3 theilig. Der nackende Theil des Stängels mag wohl bedeuten, daß er nicht häutig iſt. Oft ſind die Blättchen mehr lanzetförmig, als oval. Die Knollen der Wurzel liegen oft ziemlich tief in der Erde, ſind von außen braun und von innen weiß, und oft von der Größe einer welſchen Nuß; ſie werden von Schweinen geliebt, und von Menſchen als delikat gegeſſen, und ſollen im Nothfall zu Brode dienen, wo ſie aber wohl ſparſame Mahlzeiten geben dürften. Das daraus deſtillirte wohlriechende Waſſer ſoll oft ſtatt Roſenwaſſer verkauft werden. Dieſe Pflanze iſt auf Aeckern ſchädlich, auf Wieſen aber, als ein angenehmes und geſundes Viehfutter, überaus nützlich. Wittenb. jenſeit am Ufer der Elbe und auf Wieſen.

2077. *Lath. pratensis.* **Wieſen=Platterbſe, Wieſenkichern, gelbe Wicken, Honigwicken, Zaunwicken, gelbe Vogelwicken;** mit vielblumigen Blumenſtielen, überaus einfachen, zweyblätterigen Gabeln und lanzetförmigen Blättchen. Wächſt in ganz Old. auf Wieſen an Geſträuchen und Zäunen ♃. An fruchtbaren Orten, wie im hieſigem Geweidigt an der Elbe, werden die Stängel 2′ und drüber hoch. Die Blättchen ſind oft ganz eyrund, zweymal ſo lang als breit, und die Gabeln oft 2 — 3theilig. Die Blumen ſind gelb, bl. im Jun. und Jul. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 10 Saamenanſätze. Die reifen Hülſen ſind ſchwärzlich, etwas zuſammengedrückt, 1″ und drüber lang, und die kleinen kugelrunden Saamen ſchwarz und gelblich marmorirt; ſind in Theurung zu Brod dienlich. Die Pflanze iſt grün und trocken ein gutes Viehfutter und kann zum Anbau empfohlen werden.

2078. *Lath. sylvestris.* **Wilde Platterbſe, wilde Erven, wilde Kichern, Waldkichern, Bulerkraut, Bulererven;** mit vielblumigen Blumenſtielen, zweyblätterigen Gabeln, ſchwertförmigen Blättchen, und mit auf beyden Seiten häutigen Stängeln. Wächſt faſt in ganz Old. in Hecken und Wäldern ♃. Die Stängel ſteigen zwiſchen Geſträuchen oder wo ſie ſich mit ihren Gabeln anhalten, über Manns hoch. Die Blumen ſind roth, bl. im Jun. und Jul. Die Blättchen ſind oft 6, 7 — 8 mal ſo lang als breit, und, wie bey mehrern Arten, mit 3 deutlichen Nerven von einem Ende bis zum andern durchzogen. Die Blumen ſtehen auf ziemlich langen Stielen 2, 5 — 7 traubenartig beyſammen; bl. im Jun. und Jul. Der Kelch hat 5 ſpitzige, faſt haarförmige Zähne, wovon die zwey obern kürzer, als die untern ſind. Das Fähnchen und die Flügel ſind incarnatroth, das Schiffchen aber iſt grünlich weiß und ſammt den Staubfäden, ſo

Digitized by Google

wie der Griffel, etwas gewunden. Die Hülſen ſind faſt rundlich, 2″ bis gegen 3″ lang, über 3‴ breit, und enthalten 6, 8 — 10 rundliche ſchwarzbraune, faſt genarbte Saamen. Wittb. am Kühnberge unweit Zahne. Einige Beobachter geben theils unter dieſer, theils unter der folgenden Art eine Abänderung an, welche Andere aber für eine eigene Art halten, und ſie unter folgenden Namen beſtimmen: Lath. anguſtifolius. Schmalblätterige Platterbſe, mit 3 aderigen, lanzetförmigen Blättern. Nach meiner Bemerkung ſind ſie mit 3 — 5 Adern durchzogen; aber auch bey jenen ſchwertförmigen Blättern ſind 5 Adern vorhanden, wenn man ſie genau betrachtet; indem die beyden äußern ſehr nahe am Rande liegen. An den hieſigen, jenſeit der Elbe in dem ſogenannten Kazhain wachſenden Pflanzen, wo der Boden beſſer als bey den vorigen iſt, ſind die Blätter dieſer angeblichen Art faſt doppelt ſo breit, als vorige, aber ſchmäler als an der folgenden Art, und 3 — 5 aderig. Noch an andern Pflanzen in hieſigem botaniſchen Garten ſind ſie faſt ſo breit, daß man ſie ohne den ſchwächern Stängel, die kleinern Blattanſätze und Blumen, und einer mehr gelbgrünen Farbe, von der folgenden Art kaum unterſcheiden kann, wo ſie nun in einem fruchtbarern Boden als Abänderung, dieſer näher, als der erſten kommt. Wie aber mehrere Pflanzen, durch Kultur und beſſern Standort, oft zweymal breitere Blätter bekommen, ſo halte ich auch dieſe mit Scopoli nur für Abänderung von L. ſylveſtris.

2079. *Lath. latifolius.* **Breitblätterige Platterbſe, Winterwicken, Wolfsſchoten, Buckerwicken, Eſelsohren;** mit vielblumigen Blumenſtielen, zweyblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen und mit zu beyden Seiten häutigen Stängeln. Wächſt in Schleſien, Sachſen, im Naſſauiſchen, auf dem Harz, bey Tübingen, Fuld und Barby an ſchattigen Orten in Hecken und Wäldern ♃. Die Stängel ſind etwas ſtärker als vorige, und die Blätter gewöhnlich breiter. Die Blumen ſind faſt doppelt größer, die Fahne und Flügel ſind roſenroth, das Schiffchen iſt unrein weiß und ſtehet mit den Flügeln ſammt dem Griffel ſchief. Bl. vom Jun. bis Aug. und iſt in Gärten zur Zierde als Bekleidung der vorigen vorzuziehen. Das Kraut iſt ein gutes Viehfutter.

2080. *Lath. heterophyllus.* **Zwey= und vierblätterige Platterbſe, Weſtgothiſche Platterbſe, große Narboniſche Kichern, Bergplatterbſe;** mit vielblumigen Blumenſtielen, zwey= und vierblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen und Stängeln, welche auf beyden Seiten häutig ſind. Wächſt in Schleſien, Bayern, im Naſſauiſchen, bey Frankfurt, Tübingen, Danzig und anderwärts in bergigen Wäldern ♃. Die Stängel werden ungefähr 4′ hoch. Das Fähnchen und die Flügel der Blu-

men ſind incarnatroth, und das Schiffchen iſt weißlich. Bl. im Jul. und Aug.

2081. *Lath. paluſtris.* **Sumpfplatterbſe; Sumpfwicke, Bruch= und Waſſerwicke;** mit vielblumigen Blumenſtielen, vielblätterigen Gabeln, und lanzetförmigen Blättchen. Wächſt in Schleſien, Bayern, Sachſen, Holſtein, im Oldenburgiſchen, in der Pfalz, bey Bremen, Barby, Berlin, Leipzig und Danzig auf naſſen Wieſen, Triſten und Weiden ♃. Die Stängel werden ungefähr 1′—2′ hoch. Die Blumen ſind purpurfarbig oder blaulich, ſtehen zu 2 bis 5 auf Stielen, welche ungefähr die Länge der Blätter haben, und bl. im Jun. und Jul. Nach Hrn. D. Roth ſind die Hülſen zuſammengedrückt, geadert und glatt. Diejenigen, ſo ich unter dieſem Namen erhielt, ſind wahrſcheinlich von L. hirſutus, weil ſie ſammt den Saamen damit übereinkommen. Nach Houtt. Pfl. Syſt. beſtehet ein Blatt gewöhnlich aus 6, nach Reygern aber aus 4, bisweilen auch nur aus 2 Blättchen.

2082. *Lath. Cicera.* **Erbſenartige Platterbſe;** mit vielblätterigen Gabeln, eyrunden Blattanſätzen, welche breiter, als die Blättchen ſind. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Nach Gmel. Abbildung ſind die Blattanſätze zwar groß, aber doch etwas kleiner, als die eyrunden, über 1″ langen, und faſt über 1″ breiten Blättchen, deren 4 bis 6 an einem Stiel ſitzen. Die Blumenſtiele ſind ſo lang, als die Blättchen und tragen viele Blumen. Das Fähnchen und die Flügel ſind weiß mit purpurrothen Adern durchzogen.

CCCCLIV. Geſchl. Tab. CCI. *Vicia.* **Wicke.** Dieſe Gattung wird ganz allein durch die Narbe, welche unter ſich einen Bart a hat, von andern unterſchieden. Die übrigen Theile, als der Kelch b, das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e, die vergrößerten Staubfäden f, der Fruchtknoten g, die reife Hülſe h, ſammt den Saamen, kommen oft mit andern überein. Folgende Arten ſtehen unter zwey Abtheilungen.

* Mit verlängerten Blumenſtielen.

2083. *Vicia piſiformis.* **Erbſenartige Wicke, wilde Erbſen, Darmkraut, Gichtkraut;** mit vielblumigen Blumenſtielen, vielblätterigen Blattſtielen, ovalen Blättchen, wovon die untern ungeſtielt ſind. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen, in der Pfalz, auf dem Harz, bey Hannover, Tübingen, Leipzig und anderwärts in bergigen Waldungen ♃. Die äſtigen Stängel ſind ziemlich lang. Die Blättchen ſind unter und über 1″ lang. Die Blumen ſind blaßgelblich. Bl. im Jul. und Aug. Die Hülſen

Digitized by Google

ſen ſind kaum länger als die Blättchen. Wird als ein gutes, nahrhaftes Futter zum Anbau empfohlen.

2084. *Vicia dumetorum.* **Heckenwicke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, eyrunden, mit einer ſteifen Spitze verſehenen rückwärtsgebogenen Blättchen, und faſt gezahnten Blattanſätzen. Wächſt in Schleſien, Bayern, Sachſen, Holſtein, auf dem Harz, bey Hannover, Tübingen, Helmſtädt, Fuld, Barby, Regensburg und anderwärts auf ſchattigen Bergen ♃. Die Blättchen haben mit vorigen viel Aehnlichkeit, ſind aber etwas länger. Die Blumentraube beſtehet ungefähr aus 5—7 violetpurpurfarbigen Blumen. Die Hülſen ſind faſt doppelt ſo lang als vorige. Bl. im Jun. und Jul. und iſt ein gutes Viehfutter.

2085. *Vicia sylvatica.* **Waldwicke, große Bergwicke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, ovalen Blättchen, und fein gezahnten Blattanſätzen. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Crain, Bayern, Holſtein, auf dem Harz, im Naſſauiſchen, bey Tübingen, Barby auf ſchattigen Bergen ♃. Die äſtigen Stängel ſind geſtreckt 2′, 4′—6′ lang. Die Blätter ſind gefiedert. Die Blumentraube beſtehet aus vielen weißlichen, blaulichgeſtreiften und punktirten Blumen. Die Hülſen ſind glatt. Bl. vom Jun. bis Aug.; wird zum Futteranbau empfohlen.

2086. *Vicia cassubica.* **Caſſubiſche Wicke**; mit faſt ſechsblumigen Blumenſtielen, ungefähr 10 eyrunden, ſpitzigen Blättchen, und ganzen Blattanſätzen. Wächſt in Bayern und bey Berlin auf Bergen und andern hohen Orten. Auch im Bayreutſchen ſoll ſie wild wachſen, wobey Elwert Flor. Margg. Baruth. angeführt wird, ungeachtet ich ſie unter den ſeltenen Pflanzen in einem Auszuge dieſes Werks, im botan. Magaz. ſo wenig, als ihre Dauer bemerkt finde. Bey Börnern ſtehet ſie unter den ausdauernden Pflanzen; ſie dient zum Viehfutter. Nach Houtt. Pfl Syſt ſind die Blumen purpurroth, nach Hrn. D. Schrank ſind die Blumenblättchen an den Nägeln weiß, an den Platten aber wäßrig blau mit dunklern Adern durchzogen, und ſtehen zu 8 auf einem Stiel. Der Kelch iſt ſtark behaart, faſt zottig. Die Blattanſätze ſind halbpfeilförmig, und die Blättchen ſtehen zu 10 wechſelsweiſe. Bl. im Jun. und Jul.

2087. *Vicia Cracca.* **Vogelwicke, Vogelheu, Kracka, Krock, große blaue Waldwicke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, wie Dachziegel übereinander liegenden Blumen, lanzetförmigen zarthärigen Blättchen, und ganzen Blattanſätzen. Wächſt faſt in ganz Dld. an Hecken, Zäunen, Gebüſchen und auf Wieſen ♃. Die Stängel ſind rankig, äſtig, oft ziemlich lang, gewöhnlich achteckig, wovon zwey Ecken gegenüber etwas höher ſind. Die Blatt-

anſätze ſind halbpfeilförmig, auf der Rückſeite und am Rande haa-rig. Die Blätter haben ungefähr 10—12 Paar Blättchen und endigen ſich mit 2—3theiligen Gabeln. Die Blumenſtiele ſind ebenfalls achteckig und hohl, mit 30 und mehrern Blumen beſetzt. Die drey untern Zähne des Kelchs endigen ſich, wie die Blättchen mit brandigen Spitzen. Das Obertheil des Kelchs ſammt den Blu-menblättchen, iſt purpurblau, letztere bisweilen weiß. An der untern Grundfläche des Fruchtknotens ſitzt, wie bey der abgebildeten Art, eine Drüſe l. Der Fruchtknoten hat 5—7 Saamenanſätze, welche oft nicht alle vollkommen werden, und ſollen doch in den darauf fol-genden Hülſen nach Houtt. Pfl. Syſt. bis 20 kugelrunde ſchwarze Saamen hinterlaſſen. Dieſes mag wohl ein Druckfehler ſeyn, oder einer andern Art zugehören. Bl. vom Jun bis Aug. Iſt auf Aeckern ein Unkraut, auf Wieſen aber ein gutes Viehfutter. Witt. im Unterwall und andern Orten.

2088. *Vicia tenuifolia.* Zartblätterige **Wicke**; mit viel-blumigen Blumenſtielen, wie Dachziegel über einander liegenden Blumen, gleichbreiten, zugeſpitzten, dreynervigen Blättchen, gleich-breiten, ganzen Blattanſätzen, und aufrechtem, gebogenen Stängel. Dieſe Art ſtehet nach Linne' unter der vorigen als Abänderung, war aber ſchon bey ältern Schriftſtellern unterſchieden, und ſtehet jetzt nach den neueſten Beobachtern unter dieſem Namen. Wächſt bey Halle, Berlin, Bremen und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. auf lichten Hügeln und Anhöhen ♃. Auch in hieſiger Gegend, beſonders auf dem Apollensberge, glaubte ich ſie oft zu finden; da ich aber niemals 3 Nerven an den Blättchen bemerkte, ſo war ich immer getäuſcht. Die Blumen ſind violet, ſtehen in geringerer Zahl, als bey der vorigen Art, und bl. nach Cluſ. im May.

2089. *Vicia villosa.* Zottige **Wicke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, wie Dachziegel übereinander liegenden Blumen, zot-tigen, ovalen Blättchen, und nervigen, an der Grundfläche gezahn-ten Blattanſätzen. Den Saamen hiervon erhielt ich unter V. ono-brychioides L. ſie iſt aber eine ganz neue Art, welche Hr. D. Roth in ſeinem Tent. P. II. P. II p. 182. bey Vegeſack zuerſt angezeigt und beſchrieben hat. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der V. Cracca, iſt aber ganz zottig, von den langen weißen Härchen faſt grau, und ſoll ☉ ſeyn. Ich zweifele nicht, daß die hieſige Pflanze eben dieſel-be iſt, aber im hieſigen botaniſchen Garten, wo ſie im Frühling zu verſchiedener Zeit an mehrern Orten geſäet war, blüheten die früher geſäeten im Aug. bis Sept., brachten aber keinen reifen Saamen; die etwas ſpäter im May geſäeten kamen gar nicht zur Blüthe; beyde dauerten den Winter aus, und den folgenden Sommer hatten ſie 4'—5' lange, äſtige, auf der Erde ausgebreitete Stängel, und

ſchöne,

Digitized by Google

ſchöne, große, lange Blumentrauben, und gegen den Herbſt beym gänzlichen Abſterben reifen Saamen. Die Blättchen ſind oft ziemlich oval, faſt halb ſo breit als lang, viele aber ſind auch viermal und drüber, ſo lang als breit, und der V. Cracca faſt gleich, und ſtehen ungefähr zu 5, 6—7 Paaren gerade gegen über oder wechſelsweiſe an ihrem Stiel. Die Blumen ſtehen zahlreich beyſammen, ſind faſt doppelt ſo groß, als bey der V. Cracca, und haben eine ſchöne blaue Amethiſtfarbe; der Kelch iſt faſt von gleicher Farbe und hat borſtenförmige grüne Zähne. Das Fähnchen iſt faſt kürzer, als die Flügel, und das Schiffchen kürzer als beyde, und gegen das Ende blaß purpurfarbig. Der Fruchtknoten iſt glatt, geſtielt und enthält ungefähr 5 Saamenanſätze. Die glatten Hülſen haben mit der V. Cr. gleiche Länge, ſind aber doppelt breiter, und die kugelrunden ſchwarzen Saamen ſind doppelt größer. Nach dem Wachsthum ſollte dieſe Wicke zum Anbau ein nützliches Futter abgeben.

2090. *Vicia onobrychioides.* **Esparcettartige Wicke;** mit vielblumigen Blumenſtielen, in einiger Entfernung von einander ſtehenden Blumen, und gleichbreiten Blättchen. Wächſt in der Schweiz und in Frankreich wild, und wird in Gärten Dlds. ⊙. angezeigt; ob ſie aber einiger Orten die ächte Art, oder auch die vorige iſt, kann ich jetzt nicht entſcheiden. Nach der Allioniſchen Abbildung iſt ſie mit ziemlich langen Haaren beſetzt, welche an den Spitzen Drüſen haben. Die Blättchen ſtehen zu 8, 10 bis 13 Paaren, ſind am Ende faſt am breiteſten, ziemlich ſtumpf, zugerundet, und endigen ſich mit einer grannenförmigen Spitze. Die Blumen ſtehen zu 6—13, ſind zweymal ſo groß als bey der V. Cracca, und nach Houtt. Pfl. Syſt. purpurroth. Das Fähnchen iſt am Ende rundlich, fein gekerbt, und ungefähr ¼ länger, als die Flügel. Nach der Halleriſchen Bemerkung beſtehen die Blätter aus wenigern Blättchen; das Fähnchen ſammt den Flügeln und der Spitze des Schiffchens ſind blau, die Hülſen flach und breit, und enthalten ungefähr 12, nach C. B. 7 Saamen.

2091. *Vicia nissoliana.* **Niſſoliſche Wicke;** mit vielblumigen Blumenſtielen, länglichen Blättchen, ganzen Blattanſätzen, und zottigen, eyrundlänglichen Hülſen. Wächſt im Morgenlande wild und iſt in Gärten Dlds. ⊙. An den hieſigen Pflanzen ſind die Stängel ungefähr bis 2′ lang. Die Blätter haben 6—7 Paar eyrundlängliche, an beyden Enden mehr oder weniger zugeſpitzte haarige Blättchen, und am Ende 3, 5—6theilige Gabeln. Die Blattanſätze k haben oft an der Grundfläche einen Zahn, und ſind, wie die Blättchen haarig; oft ſind ſie auch ungezahnt. Die Blumen ſind dunkelpurpurfarbig, ſtehen ungefähr zu 6—8 in einer kurzen Traube und bl. vom Jul. bis Sept. Die Zähne des Kelchs ſind haarig und borſtenförmig, wovon 5 grüne Adern bis an die Grund-

Digitized by Google

Grundfläche laufen, zwiſchen welchen der Kelch purpurröthlich iſt. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſollen die Blumen ſehr klein ſeyn. Das Fähnchen c iſt ungefähr 9‴ lang, weder viel ausgebreitet noch zu- rückgebogen, zu beyden Seiten ausgeſchweift und oben eingekerbt. Die Flügel ſind kürzer als das Fähnchen, und das Schiffchen iſt kürzer als beyde, und an der Spitze ſchwärzlichpurpurroth. Eine merkliche Drüſe l, wie bey mehrern Arten habe ich nicht bemerkt. Der Bart unter der Narbe hat hinten mit ihr faſt gleiche Länge, wie an der abgebildeten Art. Der mit Härchen bekleidete Frucht- knoten enthält 5 — 6 Saamenanſätze, und hinterläßt die abgebildete Hülſe h, mit ungefähr 3 bis 5 runden kohlſchwarzen Saamen. Die Hülſe iſt ziemlich kurz geſtielt. Die friſchen Saamen aus der Hülſe, fühlen ſich wie der weichſte Sammet auf einem harten Körper an, und wenn man ſie zwiſchen den Fingern etwas reibt, ſo wiſcht ſich die mehreſte Schwärze ab.

2092. *Vicia benghalensis.* **Benghaliſche Wicke;** mit viel- blumigen Blumenſtielen, glatträndigen Blättchen, ganzen Blatt- anſätzen, und faſt aufrechten Hülſen. Soll in Benghalen, ſo wie auf den ſtöchadiſchen Inſeln, wild wachſen, und iſt in Old. ☉. Unter dieſem Namen erhielt ich die vorige Art, welche ich aus folgenden Merkmalen nicht dafür erkennen kann, obſchon der Kelch, nach der geringen Beobachtung des Hr. R. Medikus und nach andern, auch die Farbe der Blumen ziemlich damit übereinkommt; dagegen iſt der Bart unter der Narbe kaum merklich, und die Hülſe, welche Hr. R. M. vielleicht aus Verſehn, eine Schote nennt, hat einen ziemlich langen Fruchtſtiel. Ferner werden ganz glatträndige Blätt- chen, fünfblumige Blumenſtiele und ziemlich aufrechtſtehende Hül- ſen angegeben, welches bey der vorigen nicht iſt. Die Hülſen haben mit den Erbſen Aehnlichkeit, ſind, wie die vorigen, braun, mit weiß- lichen Haaren beſetzt, und enthalten ſchwärzlichen Saamen, von der Größe eines Pfefferkorns, die mir aber ſammt der ganzen Pflanze unbekannt ſind.

2093 *Vicia multiflora.* **Vielblumige Wicke;** mit viel- blumigen Blumenſtielen, Gabeln, mit vielen ovalen, feinhaari- gen Blättchen, halbpfeilförmigen ganzen Blattanſätzen und haari- gem ziemlich aufrechten Stängel Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen, in der Pfalz, bey Leipzig und andern Orten Olds. auf ſchattigen Bergen und Anhöhen ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch, ſind von einem Blatt zum andern wechſelsweiſe gebogen, acht- eckig, und ſammt den Zweigen und Blumenſtielen hohl. Den ober- ſten Blattanſätzen fehlt der halbpfeilförmige Anſatz. Die Blattſtiele haben 9, 12 — 15 Paar Blättchen, und die Blumenſtiele 10 — 20 und mehr Blumen. Das Fähnchen iſt eingekerbt und ſo, wie die Flügel, nur oberwärts violet: das Schiffchen hat gegen die Spitze zu

beyden

beyden Seiten einen ähnlich gefärbten Flecken. Der Fruchtknoten enthält 6—8 Saamenanſätze, welche in einer kurzen, breiten Hülſe wenigere Saamen hinterlaſſen. Witt. auf den alten Schanzen um die Stadt, auf dem Apollensberge und andern Orten.

2094. *Vicia biennis.* **Zweyjährige Wicke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, gefurchten, faſt zwölfblätterigen Blattſtielen, und lanzetförmigen, glatten Blättchen. Iſt eine der höchſten Arten, und bisher nur in Sibirien wildwachſend angezeigt worden. Hr. D. **Willdenow** hat ſie aber auch in Thüringen, bey **Nobram** an der Unſtrut gefunden, wo die Blumen blaßblau, und zu 8—10 auf ihren Stielen ſtanden. Nach der von Gmel. gegebenen Abbildung ſtehen 16 bis etliche 20 Blättchen an einem Stiel, und etliche 20 Blumen auf einem Blumenſtiel. Die Hülſen ſind glatt, zuſammengedrückt. Die Stängel waren aufſteigend, bis 12′ hoch. Dauer und Blüthzeit finde ich nicht bemerkt; in Sibirien iſt ſie ♂, und wird als das ſchönſte Futter zum Anbau empfohlen.

** Mit faſt aufſitzenden Blumen in den Winkeln der Blätter.

2095. *Vicia sativa.* **Zahme oder Futterwicke, Roßwicke, Kornwicke, St. Chriſtophskraut**; mit ſtielloſen, faſt paarweiſe aufrechtſtehenden Hülſen, abgeſtumpften Blättchen und brandiggezeichneten Blattanſätzen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Aeckern unter der Saat wild ⊙, und wird ſtark gebaut. Oft ſtehet auch nur eine, oder auch mehr als zwey Blumen beyſammen. Die Farbe iſt gewöhnlich violet oder purpurroth, bisweilen auch weiß. Die Hülſen ſind bisweilen faſt geſtielt, und enthalten gewöhnlich viel ſchwarze, bisweilen auch weiße Saamen. Ob letztere mit weißen Blumen an einer Pflanze vorhanden ſind, habe ich bis jetzt nicht bemerkt. Hr. R. Medikus iſt geneigt, letztere für eine beſtändige Art zu halten, wo er in ſeinen Beobachtungen 1783, S. 179 ſagt: Mehrere Beobachtungen werden zeigen, ob V. sativa, V. alba und V. syriaca wahre Arten ſind. Von der letzten habe ich unter Vic. monantha etwas bemerkt. Daß, wie einige behaupten, die gewöhnliche Futterwicke durch die Kultur aus der folgenden entſtanden ſeyn ſoll, iſt ſehr wahrſcheinlich. Sie iſt grün und dürre dem Vieh ein angenehmes Futter; die mehlreichen Saamen ſind äußerlich zu erweichenden Breyumſchlägen, in Theurung mit Roggen vermiſcht zu Brod dienlich, und als Futter für Pferde und Federvieh nützlich. Bl. im Jun. und Jul.

2096. *Vicia angustifolia.* **Schmalblätterige Wicke**; mit faſt paarweiſe ausgebreitet ſtehenden, zum Theil faſt aufrechten Hülſen,

Hülſen, Blättchen, wovon die unterſten oval, abgeſtumpft und ausgerändet, oberwärts aber gleichbreit und nicht ausgerändet ſind, gezahnten Blattanſätzen k, und kugelrunden Saamen. Wächſt faſt in ganz Dld. und ſoll ⊙ oder auch ♂ ſeyn! Wenn der Saame im Frühling ausgeſäet wird, glaube ich nur das erſte. Die Abbildung zeiget den oberſten Theil einer Pflanze mit lauter ſpitzigen Blättchen; oft ſind ſie, außer den ganz oberſten, am Ende auch ſehr ſtumpf und gleichbreit, und eben ſo oft findet man auch drey beyſammenſtehende Blumen oder Hülſen. Die Saamen werden klein und kugelrund, als ein Unterſchied von der vorigen Art angegeben, weil jene oft etwas zuſammengedrückt oder unförmlich ſind. Aber warum ſind durch die Cultur die Hülſen und Saamen der mancherley Erbſen und Bohnen an Größe und Geſtalt ſo verſchieden? Alſo werden auch gewöhnlich an vielen Pflanzen die Blätter 2—3mal breiter und ſtumpfer, aber nicht viel länger, daß ich ſehr geneigt bin, dieſe für die wilde Stammart der vorigen zu halten. Sie bl. mit der vorigen, aber auch früher, wo ſie nach Winters auf Aeckern oder andern Orten ungeſtört bleibt. Wittenb. auf Aeckern und an graſigen, auch buſchigen Orten.

2097. *Vicia monantha.* **Einblumige Wicke**; mit grauen bewehrten Blumenſtielen, lanzetförmigen ſtumpfen Blättchen, und zweyſpaltigen Blattanſätzen. Wächſt bey Berlin auf den Aeckern, und bl. daſelbſt im May und Jun. Die Dauer finde ich nicht bemerkt. Zuverläſſig iſt es, wie mit der vorigen Art, wenn ſie in der Wildniß ihren Saamen an ungeſtörten Orten ausſtreuet, daß die Pflanzen noch im Herbſt aufgehen, im folgenden Frühling blühen, auch ihren Kennzeichen größtentheils treu bleiben mögen und ⊙ ſind. Wird der Saame aber im Frühling in einem beſſern Boden, z. E. im Garten geſäet, ſo iſt die Blüthzeit ungefähr im Jul. und die Pflanze iſt auch ⊙; aber nun fällt mehrentheils V. monantha weg, und es wird die ſchon an mehrern Orten bekannte V. syriaca daraus, welche 1, 2, 3 bis 4 Blumen auf einem Stiel trägt, wovon die erſten mit einer Blume die kürzeſten, die letztern aber die längſten, und oft über 2″ lang ſind, auch 2—3 vollkommen reife Hülſen tragen. Die Zahl der Blättchen iſt ungefähr 8, 10, 12 bis 14. Die Blumen ſind blaulich; die Hülſen glatt, etwas zuſammengedrückt, und enthalten 5, 6 bis 7 rundliche, ſchwärzliche Saamen, welche ſammt den Hülſen an Größe ungefähr mit dem abgebildeten Lathyrus hirsutus übereinkommen. Ob aber die vom Hrn R. Medikus gedachte V. syriaca eben dieſelbe ſey, ſcheint mir zweifelhaft.

2098. *Vicia lathyroides.* **Platterbſenartige Wicke**, kleinſte Frühlingswicke; mit glatten, einzeln aufrechtſtehenden ſtielloſen, je 6 und 6 beyſammenſtehenden Blättchen, wovon die unterſten

Digitized by Google

ſten umgekehrt herzförmig ſind. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Hügeln und andern bergigen, graſigen Orten ♃. Die Stängel ſind gewöhnlich einfach, 3″ — 6″ hoch. Bisweilen findet man 1 bis 2 Blättchen mehr oder weniger. Die Blumen ſind klein, purpurfarbig; die Zähne des Kelchs ſind von gleicher Länge. Der Fruchtknoten enthält 10 — 11 Saamenanſätze. Die Hülſen ſind oft keinen Zoll lang, und die Saamen faſt nicht größer, als Senfkörner. Bl. im April und May. Wittb. auf dem Wall und an andern Orten.

2099. *Vicia lutea.* **Gelbe Wicke**; mit ſtielloſen, zurückgebogenen, haarigen, einzelnen, fünfſaamigen Hülſen, und glatten Kronfähnchen. Wächſt in der Pfalz, in Oeſterreich, und bey Frankfurt auf Aeckern ⊙. Die Blumen ſind gelb, und blühen im Jun.

2100. *Vicia hybrida.* **Baſtard-Wicke**; mit ſtielloſen, zurückgebogenen, haarigen, fünfſaamigen Hülſen, und zottigen Kronfähnchen. Wächſt in Oeſterreich ⊙. Die Blättchen ſind umgekehrt eyförmig, abgeſtumpft, haarig, und die Blattanſätze ohne Flecken. Die Blumen ſind gelb. Nach Hrn. R. Medikus ſind alle Staubfäden bis oben mit einander verwachſen, wo ſie in einer ſchiefen Richtung frey werden.

2101. *Vicia peregrina.* **Fremde Wicke**; mit faſt ſtielloſen, hängenden, glatten, vierſaamigen Hülſen, und gleichbreiten, ausgerändeten Blättchen. Wächſt in Frankreich wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Blättchen ſtehen zu 8, 10 und 12, ſind zum Theil über 1″ lang, etwas über 1‴ breit, und haben am Ende in dem Ausſchnitte eine kurze grannenartige Spitze. Die Blumen ſind violet purpurfarbig. Die Hülſen ſind von ähnlicher Größe, als bey der V. monantha, aber faſt mehr zuſammengedrückt, und enthalten 3, 4 — 5 zuſammengedrückte, erdfahle Saamen. Bl. im Jul. Wittb. im Hort. med.

2102. *Vicia ſepium.* **Zaunwicke, frühzeitige Dorn- oder Waldwicke**; mit geſtielten, aufrechtſtehenden, faſt je 4 und 4 beyſammenſitzenden Hülſen, eyrunden, glatträndigen Blättchen, wovon die äußern kleiner werden. Wächſt in ganz Dld. an Hecken, Zäunen, in Wäldern, Gebüſchen und auf Wieſen ♃. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſollen die Stängel gegen 4′ hoch ſeyn! In hieſiger Gegend, an verſchiedenen guten Standorten werden ſie ſo wohl mit ganz weißen, als auch rothen oder violetpurpurfarbigen Blumen 1′ bis höchſtens 2′ hoch. Auf der äußern Fläche der Blattanſätze ſowohl der weißen als farbigen Blumen, hängt gewöhnlich ein Safttropfen, welcher beym Vertrocknen an den untern Blattanſätzen einen Knorpel verurſacht, der an den weißen Blumen ungefärbt, an den andern aber braun oder brandig, wie bey V. ſativa iſt. Dieſer Knorpel macht

in

Digitized by Google

in der Mitte der Blättchen eine Stockung des Saftes, und treibt dadurch ſeitwärts einen neuen, 2, 3—4ſpaltigen Zahn, der oft grö- ßer, als der erſte war. Die Blätter haben 5, 6—7, bisweilen 8—9 Paar Lappen, welche an den Spitzen gewöhnlich mehr oder weniger abgeſtumpft, oder auch gar ausgerändet, und, wie bey der *V. peregrina*, in der Mitte mit einem Spitzchen verſehen ſind. Die Blumen ſtehen zu 4—5 übereinander. Der Fruchtſtiel iſt unten mit einer ziemlich großen zangenförmigen Drüſe umgeben. Die Hülſen ſind glatt, etwas rundlich zuſammengedrückt. Bl. von May bis Jul. Witt. an der Speckbach und anderwärts. Iſt ein vorzügliches Futter, und verdient den Anbau auf Wieſen.

2103. *Vicia bithynica.* **Bithyniſche Wicke;** mit geſtiel- ten, einzelnen, aufrechtſtehenden Hülſen, zu 4 beyſammenſtehenden, ovallanzetförmigen Blättchen, und gezahnten Blattanſätzen. Soll in Italien und Bayern auf den Aeckern ♃ wild wachſen, welche auch Hr. D. Schrank in ſeiner Bayeriſchen Flora zwar aufgenom- men, aber nicht ſelbſt gefunden hat. Stängel und Gabeln ſind eckig. Der Kelch iſt ſo lang, als der Blumenſtiel; das Fähnchen iſt violet, und die Flügel ſind weißlich. Die Hülſe iſt mit rauhen Haaren be- ſetzt, zuſammengedrückt, eyrundlänglich, und enthält ungefähr 6 Saamen.

2104. *Vicia narbonensis.* **Narbonenſiſche Wicke, ſchwar- ze Erbis, Mohrenerbis;** mit faſt ungeſtielten, oft dreyfach bey- ſammenſtehenden, aufrechten Hülſen, 6 beyſammenſtehenden, faſt eyrunden Blättchen und gezahnten Blattanſätzen. Wächſt in England, Frankreich und Sibirien wild; ſoll nach einigen Schriftſtellern ⊙ ſeyn, und im magern Boden einblumige Blumenſtiele haben. Im hieſigen botaniſchen Garten dauert die Wurzel einige Jahre aus, und die Stängel werden 2′ bis 4′ hoch. Die Blattanſätze ſind groß, nach einer Seite ſchief, breit, in mehrere Zähne getheilt, und haben auf der Rückſeite einen violetſchwärzlichen Fleck. Die Lappen der Blätter ſind groß, am Ende gezahnt, und am Rande, wie auf der Oberfläche, feinhaarig. Die Blumen ſtehen zu 3—4 beyſammen. Das Fähnchen iſt blaßröthlich, mit dunkelpurpurfarbigen Adern durchzogen; die Flügel ſind an den Anhängen und oben, wie das Schiffchen, an der Spitze purpurfarbig und geſtreift. Der zehnte Staubfaden iſt, nach Hrn. R. Medikus, mit den übrigen verwach- ſen; ich habe ihn ſo, wie bey der *V. lathyroides*, nur aufgeklebt gefunden. An der Grundfläche des Fruchtſtiels ſitzt eine lange, zun- genförmige Drüſe, wie bey *V. sepium*. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 6 Saamenanſätze, iſt unten und oben mit Borſten beſetzt, welche an der reifen Hülſe zwey rauhe, ſcharfe Sägen zurück laſſen. Die Saamen in der geöffneten Hülſe h ſind kugelrund und ſchwarz.

2105.

Digitized by Google

2105. *Vicia faba.* **Bufbohne, groſse Gartenbohne, Saubohne;** mit einem aufrechtſtehenden Stängel und Blattſtielen ohne Gabeln. Wächſt in Egypten und in der Gegend des caſpiſchen Meeres an den perſiſchen Gränzen wild, und wird in Dld. auf Aeckern und in Gärten ⊙ gebaut. Die Stängel werden 3′—4′ hoch, ſind ſteif, viereckig, und ſtehen von ſelbſt aufrecht. Die Blätter beſtehen aus zwey, drey oder mehrern Paaren, länglichen ganzen Blättchen, und der Stiel endigt ſich mit einer einfachen Spitze. Die Blumen und Hülſen ſtehen faſt ungeſtielt in den Winkeln der Blätter. Das Fähnchen iſt weiß, nach unten wenig röthlich; die Flügel und Schiffchen ſind ebenfalls weiß, wovon erſtere in der Mitte einen ſchwärzlichen Fleck haben. Nach Hrn. R. Medikus iſt der 10te Staubfaden mit den übrigen verwachſen; ich finde ſolchen, wie bey der V. narbonensis, nur aufgeklebt, welcher ſich leicht abſondert; man ſiehet auch die beyden Fugen, ehe man ihn abſondert, ſehr deutlich, und nach der Ablöſung durch das beſte Mikroſkop weder an einem, noch an dem andern, die geringſte Verletzung. Der Fruchtknoten iſt an der Grundfläche mit einer ſchild- oder zungenförmigen Drüſe umgeben. Die Hülſe enthält 2, 3—4 Saamen, wovon an Größe und Farbe einige Abänderungen, und nach Millern folgende bekannt ſind:

1) **Die Windſorbohne,** welche zum Eſſen für die beſte gehalten wird, und ſehr große Saamen trägt.
2) **Sandwichbohne,** iſt faſt ſo groß als die erſte, trägt ſtark, iſt aber nicht ſo gut.
3) **Tockerbohne,** trägt ſtark, iſt aber rauh.
4) **Breite ſpaniſche Bohne,** iſt frühzeitig und trägt gut.
5) **Kleine ſpaniſche Bohne,** iſt frühzeitig und ſüß vom Geſchmack.
6) **Mazagan- oder portugieſiſche Bohne,** iſt die beſte unter den frühzeitigen, aber kleiner, als die folgenden.
7) **Roß- Pferde- oder Eſelsbohne,** mit ein Paar Abänderungen, hält Miller für eine eigene Art, welche ſich, nach deſſen Zeugniß, bey 40jähriger Ausſaat, in keine der vorigen verändert hat; ſie wird auch in Dld. gewöhnlich auf Aeckern zum Futter erbauet, und war ſchon bey den alten Schriftſtellern unter Faba minor s. equina bekannt. Ob vielleicht in den feinſten Theilen ein merklicher Unterſchied zu finden ſey, hatte ich nicht Gelegenheit zu beobachten. An einigen der erſtern fand ich an den Pflanzen und Blüthen, außer der Größe alles einerley, und aus rothbraunen Saamen wurden wieder weiße. Zwey etwas kleinere aber, eine violette und eine lichtokerfarbige Sorte, brachten ihre erſten Saamen wieder; ſie ſind wegen ihres Mehles, wie andere

Hülſen-

Hülſenfrüchte, erweichend, und die Aſche der Pflanze wirkt wegen des Laugenſalzes, wie jede andere.

CCCCLV. Geſchl. Tab. CCII. *Ervum.* **Linſe.** Dieſe Gattung wird durch einen fünftheiligen Kelch, welcher ſo lang als die Blumenkrone iſt, unterſchieden. Erv. tetraſpermum und Erv. hirſutum möchten durch dieſes Kennzeichen wohl ſchwerlich erkannt werden, weil bey dieſen die Blumenkrone faſt dreymal länger, als der Kelch iſt; die übrigen, außer E. Lens, habe ich nicht beobachtet. Nach neuen Verbeſſerungen, ſollen die Kelchzähne faſt gleich ſeyn, welches eben ſo unbeſtimmt, als bey einigen Lathyrus-Arten iſt. In der Abbildung ſind die Blumen a von natürlicher Größe; b dieſelbe vergrößert, wovon der Kelch c, das Fähnchen d, die Flügel e, das Schiffchen f, die Staubfäden g, und der aufgeſchnittene Fruchtknoten h, mit zwey Saamenanſätzen, ſammt der Narbe i abgeſondert ſind. Die Zahl der Saamen in der reifen Hülſe k, bey l geöffnet, iſt bey mehrern Arten verſchieden.

2106. *Ervum Lens.* **Gemeine Linſe;** mit faſt zweyblumigen Blumenſtielen, und zuſammengedrückten, gewölbten Saamen. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. unter der Saat wild, und wird auch jährlich zum Genuß für Menſchen und Vieh auf den Aeckern gebauet. Die Stängel ſind ungefähr bis 1′ lang und geſtreckt. Die Blätter haben 9, 10—12 längliche, an beyden Enden zugeſpitzte Blättchen. Die Blumen ſind weiß, bl. vom Jun. bis Aug. Die Hülſen ſollen bisweilen 3 Saamen enthalten; ich habe aber nur 2 Saamenanſätze gefunden. Der Griffel iſt oberwärts breiter, und auf der vordern Fläche haarig, und kommt mit der Gattung Lathyrus überein. Die Narbe iſt nickend. Man hat hiervon eine Sorte mit größern Saamen unter dem Namen: **Pfenniglinſe**, und eine kleinere unter dem Namen: **ſchwarze Linſe**. Ich habe die Farbe oft in einer Hülſe verſchieden gefunden. Die Saamen werden, wie die vorigen, zu Umſchlägen, und mit anderm Getreide vermengt, zu Brandtewein oder auch allein zur Speiſe gebraucht.

2107. *Ervum tetraſpermum.* **Vierſaamige Linſen, kleine glatte Vogelwicke;** mit faſt zweyblumigen Blumenſtielen, und vier kugelrunden Saamen in einer Hülſe. Wächſt in ganz Dld. auf gebauten und ungebauten Aeckern, Wieſen und andern graſigen Orten, zwiſchen Geſträuchen ☉. Die Stängel werden 4′—5′ lang; nach Houtt. Pfl. Syſt. 4″—5″, iſt wahrſcheinlich ein Druckfehler. Die Blätter haben 6, 8—10 faſt gleichbreite Blättchen. Die Größe und Farbe der Blumen iſt den folgenden ähnlich, es ſtehen 1, 2—3 an einem Stiel. Der Fruchtknoten enthält 5 bis 6 Saamenanſätze, und die reife Hülſe oft eben ſo viele Saamen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. um die alten Schanzen, und auf den

Probſtey-

Probſteywieſen an der Elbe häufig; iſt ein nahrhaftes Futter, auf Aeckern ein Unkraut.

2108. *Ervum hirsutum.* **Zottige Linſen, kleine Vogelwikke**; mit vielblumigen Blumenſtielen, und zwey kugelrunden Saamen in einer Hülſe. Wächſt in ganz Dld. an ähnlichen Orten, wie die vorige. Die Stängel werden oft noch länger, und überziehen bisweilen ganze Stücken Getreide, daß es kaum zu erkennen iſt. Die Blätter haben 5 — 10 Paar ſchmale abgeſtumpfte Blättchen. Die Blumen ſind klein, blaß oder weißlichblau, und ſtehen zu 2 bis 8 an einem Stiel, bl. im Jun. und Jul., iſt, wie vorige, ein nahrhaftes Futter, und auf Aeckern ein Unkraut. Wittenb.

2109. *Ervum monanthus.* **Einblumige Linſen**; mit einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. ⊙, an ähnlichen Orten, wie die beyden vorigen Arten. Nach andern Beobachtungen, iſt der Kelch nicht halb ſo groß, als die Blumenkrone. Die Farbe der Blumen iſt den vorigen ähnlich. Die Hülſen ſind zuſammengedrückt, glatt, und enthalten 2 bis 3 ſtumpf- viereckige Saamen.

2110. *Ervum Ervilia.* **Erven**; mit wellenförmig gebogenen Fruchtknoten, und gefiederten Blättern, welche ſich mit einem ungepaarten endigen. Wächſt in etlichen Gegenden Dlds. unter der erſten Art auf den Aeckern ⊙, und wird auch in einigen Gegenden für Menſchen und Vieh gebauet, ſoll aber für beyde mehr ſchädlich als nützlich ſeyn.

CCCCLVI. **Geſchl.** Tab. CCII. *Cicer.* **Kichern.** Dieſe Gattung wird durch folgende Kennzeichen unterſchieden: Ein fünftheiliger Kelch a, welcher ſo lang als die Blumenkrone iſt, wovon die vier obern Abſchnitte auf dem Fähnchen b liegen; eine aufgeblaſene Hülſe o bey k geöffnet, enthält gewöhnlich zwey Saamen l. Nach Linne' und andern Schriftſtellern hat dieſe Gattung nur eine Art unter C. arietinum; aber die beyden abgebildeten Früchte o und p, ſind wahrſcheinlich von zwey ganz verſchiedenen Pflanzen. Erſte habe ich von der Gärtneriſchen Abbildung entlehnt, deren Blumen ſammt den Saamen roth, und ſchon nach ältern, ſo wie nach einigen neuern Beobachtern unter den gedachten Namen ſtehet. Die zweyte aber, welche noch an ihrer Pflanze ſitzt, folgt auf weiße Blumen, deren Theile zergliedert ſind, und ſtehet unter folgenden Namen.

2111. *Cicer sativum.* **Zahme Kichern, Kicher- oder Ziſererbſen, Kaffeeerbſen**; mit weißen Blumen und länglichen, faſt eyrunden, aufgeblaſenen Hülſen, welche weiße Saamen enthalten. Wächſt in Italien und Spanien unter dem Getreide, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel wird ungefähr anderthalb bis 2' hoch,

hoch, und iſt mit gefiederten Blättern beſetzt. Die Blumen ſtehen einfach auch auf Stielen in den Winkeln der Blätter. Die ganze Pflanze, außer dem Fähnchen c, den Flügeln d, dem Stiftchen e, den Staubfäden f, und dem Griffel, iſt mit Haaren und geſtielten Drüſen beſetzt. Der zehnte Staubfaden ſtehet frey; die übrigen ſind verwachſen, aber von ungleicher Länge und verſchiedener Geſtalt, von beyden iſt bey r einer von der Rückſeite, und s einer von der Vorderſeite vergrößert. Nach einem Beobachter ſollen die Staubgefäße einfach ſeyn; an dieſer Pflanze ſind ſie alle doppelt, wie ich ſie auch bey allen Arten dieſer Klaſſe gefunden habe, und enthalten eyförmigen Blumenſtaub. Der Fruchtknoten g mit ſeinem Griffel und ſtumpfen Narbe h, enthält 2 Saamenanſätze neben einander, und hinterläßt die Frucht i, deren Saamen an Geſtalt den folgenden ähnlich iſt. m Ein Saame geöffnet, wovon die Saamenblättchen n abgeſondert ſind. Die Hülſe iſt mit gegliederten Härchen q beſetzt. Bl. im Jul. und Aug., wird in einigen Gegenden Dlds. zur Nahrung für Menſchen und Vieh gebauet, und ſoll ſich durch die Kultur nach den neueſten Beobachtungen nicht in folgende Art verändern.

2112. *Cicer arietinum.* **Gemeine Kichern**; mit rothen Blumen, und rautenförmigen aufgeblaſenen Hülſen, welche gefärbte Saamen enthalten. Wahrſcheinlich hat dieſe mit der vorigen gleiches Vaterland; ob aber alle übrigen Theile mit den vorigen übereinkommen, habe ich nicht beobachten können.

CCCCLVII. Geſchl. Tab. CCIII. *Cytisus.* **Geißklee.** Die Blume hat einen zweylippigen Kelch a, deſſen obere Lippe zwey- und die untere dreyzähnig iſt, wovon b das Fähnchen, c die Flügel, und d das Schiffchen, abgeſondert ſind. Von den 10 Staubfäden e vergrößert, ſollen 9 verwachſen, und einer frey ſtehen, welche bey den abgebildeten ſämmtlich verwachſen ſind; weshalb ſie Einige beym Hauptunterſcheidungszeichen gar nicht gedenken, und nur eine an der Grundfläche verſchmälerte Hülſe h angeben, welche bey i geöffnet, nierenförmige Saamen enthält. k Ein Saame vergrößert durchſchnitten, wovon die Saamenblättchen l abgeſondert ſind.

2113. *Cytisus Laburnum.* **Gemeiner Bohnenbaum, oder Strauch, Linſenbaum, falſcher Ebenbaum, welſche Linſen, Markweide**; mit einfachen, herabhängenden Blumentrauben, eyrundlänglichen Blättern, und einer auf dem Rücken ſtumpfen Hülſe. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. in Wäldern und Hecken wild, und wird auch in vielen Gärten unterhalten ♄, wo er oft als ein mittelmäßiger Baum, oder als Strauch ſeine Blumen und Hülſen trägt. Die Blumen ſind gelb; bl. im May und Jun. Alle Staubfäden ſind über die Hälfte in eine Röhre

mit

Digitized by Google

mit einander verwachſen, welches auch die Herren Medikus und Ehrhart ſchon bemerkt haben. Die Staubgefäße ſind, wie bey den mehreſten Pflanzen, doppelt, welche ein gewiſſer Schriftſteller einfach angiebt, aber wechſelsweiſe faſt viermal kleiner, als die übrigen. f Der Fruchtknoten vergrößert aufgeſchnitten, enthält 2 — 8 Saamenanſätze; und die Narbe bey g ſtark vergrößert, iſt, wie bey verſchiedenen Lupinusarten, mit einem Bart umgeben. m Die Hülſe vergrößert durchſchnitten, iſt auf dem Rücken o ganz ſtumpf, und deshalb außer der Größe, der haarigen Bekleidung, und übrigen Geſtalt, weit von der folgenden verſchieden, welches ich auch zum Unterſchiede beygefügt habe. Die Saamen ſind zwar an Geſtalt einander ähnlich, aber an Größe und Farbe ebenfalls ſehr verſchieden; dieſe ſind ſchwärzlich, und die folgenden braunroth. Die mehreſten Schriftſteller, außer Millern, und mehrere Gärten Olds. haben dieſe beyden Pflanzen bisher nur für Abänderungen gehalten. Den bemerkten Unterſchied der Hülſe kann ich aber nicht dafür erkennen, ungeachtet auch die Blätter an Geſtalt etwas abweichen, wiewohl man beyde Arten oft nach Blättern und Blumen kaum unterſcheiden kann. Die Blätter ſind auf der Rückſeite mit feinen, weißen, ſeidenartigen Härchen, aber nicht mit Filz bekleidet, wie im Houtt. Pfl. Syſtem ſtehet, wodurch ſie ein graues Anſehn erhalten.

2114. *Cytisus alpinus.* **Alpen⸗Geißklee oder Bohnenbaum, Alpenebenholz;** mit einfachen, herabhängenden Blumentrauben, eyrundlanzetförmigen Blättern, und Hülſen, welche auf dem Rücken eine flügelartige Erhöhung haben. Alle Blüththeile kommen mit vorigen überein. Ob dieſe mit der vorigen Art in einerley Gegend wild wächſt, iſt mir unbekannt. Nach Millern liefern beyde wegen ihres ſchnellen Wachsthums in wenig Jahren nutzbares Holz, wovon das vorige gewöhnlich ſtärker, in einigen Jahren ſogar Bauſtämme, und zu muſikaliſchen und andern Inſtrumenten eine Art Ebenholz giebt. In unſern Gärten werden beyde wegen der Blumen mehr zur Zierde unterhalten. Die Saamen ſollen ſtarkes Purgiren und Erbrechen machen.

2115. *Cyt. nigricans.* **Schwärzlicher Geißklee;** mit einfachen, aufrechten Blumentrauben, und eyrundlänglichen Blättchen. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Bayern, Crain, Böhmen, bey Tübingen, Fuld und Regensburg in bergigen Wäldern ♄ als ein buſchiger Strauch 2′, 4′ — 6′ hoch. Die Blumen ſind gelb, und bl. vom Jun. bis Aug. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten und ſoll ein Wundmittel ſeyn.

2116. *Cytisus sessilifolius.* **Ungeſtielter Geißklee;** mit aufrechten Blumentrauben, dreyfachen Deckblättchen, und zunächſt

den Blumen, ungeſtielten Blättern. Wächſt in Italien, Spanien und der Provence wild, und iſt in Gärten Dld. ♄. Dieſer Strauch wird 4′ — 8′ hoch, und iſt wegen der biegſamen Zweige zu lebendigen Hecken nützlich. An einigen Zweigen habe ich faſt alle Blätter 3‴, 6‴ — 12‴ lang geſtielt gefunden; ſie ſind mehrentheils dreyfach, mehr rundlich als eyrund. Die Blumen ſind gelb, bl. im May und Jun.

2117. *Cytisus Cajan.* **Indianiſcher Geißklee, Angoliſche Erbſen;** mit aufrechten Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, und faſt lanzetförmigen, filzigen Blättchen, wovon das mittlere länger geſtielt iſt, als die andern. Wächſt in Oſt- und Weſtindien, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild, und ward bisher in Dld. in Gewächshäuſern unterhalten, jetzt aber im freyen Lande ♄ angezeigt. Es iſt ein Strauch oder Bäumchen, 5′ — 10′ hoch, mit dreyfachen haarigen, auf der untern Seite weißen Blättern. Die Blumen ſind gelb, ſtehen auf zolllangen Stielen doldenförmig beyſammen, und wechſeln in ihrem Vaterlande mit grünen und reifen Früchten das ganze Jahr durch ab. Ob dieſe Pflanze unſere harten Winter ohne einige Bedeckung aushalten möchte, ſcheint mir zweifelhaft. Die Saamen gleichen kleinen Erbſen, und werden in ihrem Vaterlande nicht nur gekocht, ſondern auch zum Brode gebraucht.

2118. *Cytisus hirsutus.* **Zottiger Geißklee;** mit einfachen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige, und zottigen, dreyſpaltigen, ſtumpfen, bauchiglänglichen Kelchen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Crain, und bey Tübingen in bergigen Wäldern und auf Wieſen ♄. Die Stämme werden 6′ — 8′ hoch, mit niederliegenden Zweigen, die eine ſchwärzliche und wollige Rinde haben. Die Blumen ſind groß und gelb, und bl. im Jun. Die Hülſen ſind lang und ſchwärzlich, und enthalten ungefähr 8 eyrunde, röthliche Saamen. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten.

2119. *Cytisus capitatus.* **Kopfförmiger Geißklee;** mit Blumendolden an den Enden der Zweige, welche aufrecht ſind, und eyrunden Blättchen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Crain, bey Regensburg und andern Orten in trocknen, bergigen, ſchattigen Wäldern ♄. Bl. im Jun. und Aug.

2120. *Cytisus austriacus.* **Oeſterreichiſcher Geißklee;** mit faſt zweyfachen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige, filzigen Blättchen und niedergebogenen Zweigen. Wächſt in Schleſien, Bayern, Oeſterreich, Crain und bey Regensburg auf ſchattigen Bergen ♄. Bl. im April und May.

2121.

2121. *Cytisus argenteus.* **Silberfarbiger Geißklee;** mit faſt ungeſtielten, meiſtens zu zwey beyſammenſtehenden Blumen, filzigen Blättern, darniederliegenden Stämmen und kleinen Blattanſätzen. Wächſt in der Provence und in Languedok wild ♄, meiſtens zwiſchen Steinen, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die gelben Blumen ſtehen einzeln, oder zu 2, 3 — 4 in den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige auf kurzen Stielchen. Alle Theile ſind mit ſilberfarbig glänzenden Härchen bekleidet.

CCCCLVIII. Geſchl. Tab. CCIV. *Robinia.* **Robinie;** iſt einem Pariſer Kräuterkenner, Namens Johann Robin zu Ehren, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte, ſo genannt worden. Die Blume hat einen vierſpaltigen Kelch a, worauf eine lange, theils runde oder flache höckerige Hülſe folgt. An der abgebildeten Art ſind von den übrigen Theilen, b das Fähnchen, c die Flügel, d das Schiffchen, und e die vergrößerten Staubfäden; f der Fruchtknoten lang aufgeſchnitten, mit dem Griffel und der Narbe g ebenfalls vergrößert, hinterläßt die Hülſe h, bey i geöffnet; k ein Saame iſt bey l vergrößert durchſchnitten. Daß das Hauptkennzeichen des Kelchs nicht auf alle Arten paßt, hat Hr. R. Medikus ſchon bemerkt.

2122. *Rob. Pseudo-Acacia.* **Gemeine Robinie, unächter Schotendorn, virginiſcher Erbſenbaum, unächter Acacienbaum, Wunderbaum, Süßholzbaum, Heuſchreckenbaum;** mit traubenförmigen Blumenbüſcheln, die aus einfachen Seitenſtielen beſtehen, ungleich gefiederten Blättern, und ſtachligen Blattanſätzen. Dieſer Baum wächſt in Nordamerika wild, und ſoll von gedachtem Robin zuerſt nach Europa gebracht worden ſeyn, wo er auch das deutſche Klima ſehr gut verträgt. Nach Hrn. R. Medikus iſt der Kelch zweylippig, wovon die untere drey, und die obere zwey Einſchnitte hat; nach meiner Bemerkung iſt er faſt bauchig und vierzähnig, wovon der untere und die beyden zur Seite ſtehenden zugeſpitzt ſind, der obere aber breiter, abgeſtumpft und ausgerändet iſt. Die Blumenblättchen ſind weiß, deren Fähnchen in der Mitte etwas grünlichgelb iſt. Der 10te Staubfaden iſt an der Grundfläche zwar frey, übrigens aber ſcheint er faſt zur Hälfte mit den übrigen verwachſen zu ſeyn, weil er ſich nicht leicht abſondern läßt. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 20 Saamenanſätze; der aufgerichtete Griffel iſt gegen die Narbe borſtig, und die Narbe ſelbſt, wie beym Cytisus Laburnum Tab. CCIII, mit Borſten umgeben. Die Hülſen ſind breit, flach, und enthalten 6 — 8 länglichnierenförmige, Oel gebende Saamen. Die als Kennzeichen dieſer Art gedachten Blattanſätze ſind an der Grundfläche eines jeden Blattſtiels ſehr kleine, haarige, bräunliche, dem bloßen Auge

faſt unſichtbare Drüſen, welche erſtlich das folgende Jahr an dem jährigen Holze etwas ſtachelartig erſcheinen, wo nun ſelten ein Blatt zu finden iſt. Die Blüthzeit iſt im Jun. Die Blumen verbreiten einen angenehmen Geruch, und werden von den Bienen fleißig beſucht. Das Holz hat einen ſchnellen Trieb, macht in ſeinem Vaterlande ziemlich ſtarke Bäume zu Zimmerholz, Tiſchler- und Böttcherarbeit, und andern Sachen; iſt beſonders zur Feuerung und Kohlen nützlich, bleibt von Inſekten verſchont, und wird in Old zu mehrerm Anbau empfohlen.

2123. *Rob. Caragana.* **Caraganaſtrauch oder Baum, Sibiriſcher Erbſenbaum, Taubenerbſen, Bohnenbaum;** mit einfachen Blumenſtielen, abgebrochen gefiederten Blättern, und unbewehrten Blattſtielen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt oft, beſonders in Old. mehr ein großer Strauch als Baum. Die Blätter beſtehen aus 4, 5 — 6 Paar länglichen Blättchen. Die Blumenſtiele ſind 2″ und drüber lang. Der Kelch iſt faſt glockenförmig, faſt wie der vorige 4zähnig, wovon aber der vierte ausgerundet in zwey kleine Zähnchen getheilt iſt; oder der ganze Kelch iſt, nach Hrn. R. Medikus, zweylippig. Die Blumen ſind gelb, bl. im May und hinterlaſſen gegen den Herbſt ziemlich walzenförmige Hülſen, welche ungefähr 5 — 6 eyförmige Saamen enthalten. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Das Holz iſt gut zu Drechsler- und anderer Arbeit, und nimmt eine gute Politur an. Die Blätter dienen ſtatt Klee für Pferde und Rindvieh, und geben durch Einweichung und Faulung eine blaue Farbe. Die Saamen ſind in Sibirien für die Menſchen eine gute Speiſe, und auch in Old. für Feder- und anderes Vieh ein gutes Futter. Wittenb. im Hort. med.

2124. *Rob. frutescens.* **Strauchartige Robinie, kleiner Sibiriſcher Erbſenbaum;** mit einfachen Blumenſtielen, und vierfachen, wenig geſtielten Blättern, die am Ende einen weichen Dorn m haben. Wächſt in Sibirien und in der Tatarey wild ♄, und iſt in Gärten Olds. mehr Strauch als Baum 6 — 7′ hoch. Sowohl die Blattſtiele, als die Blättchen endigen ſich mit einer weichen dornartigen Spitze. Die Zweige ſind dünn und ruthenförmig und auf der äußern Rinde mit ungefähr 6 erhabenen Linien, wie mit weißen Fäden, der Länge nach bezeichnet. Die Blumen ſind blaßgelb; bl. im May, oder auch etwas ſpäter, als vorige. Der Fruchtknoten enthält 10 — 12 Saamenanſätze, die reife Hülſe aber nur ungefähr 4 — 5 Saamen. Iſt in unſern Gärten zur Zierde, und eben ſo dauerhaft, als voriger. Die Tatarn gebrauchen die zähen Zweige als Stricke. Wittenb. im Hort. med.

2125. *Rob. pygmaea.* **Zwerg-Robinie;** mit einfachen Blumenſtielen, und vierfachen, ungeſtielten Blättern; hat mit vo-

rigen

rigen gleiches Vaterland, und iſt in Gärten Dlds. ♄, 2′—4′ hoch, hat eine gelbe Rinde und viele dünne, ruthenförmige Zweige. Die Blumen ſind ebenfalls gelb. Die Wurzeln ſollen einen ſüßholzarti- gen Geſchmack haben.

2126. *Rob. hiſpida.* **Borſtige Robinie;** mit traube för- migen Blumenbüſcheln in den Winkeln der ungleich gefiederten Blät- ter, und einem Stamme, der ohne Stacheln, aber mit Borſten be- ſetzt iſt. Wächſt in Carolina und Carthagena wild, als ein ziemli- cher Baum gegen 30′ hoch, und dauert in Dld. eine ziemliche Kälte in freyer Luft aus. Die jungen Zweige, Blatt- und Blumenſtiele, ſammt dem Kelche ſind mit röthlichen Borſten beſetzt. Die Blät- ter haben 5—6 Paar ſtumpfeyrunde Lappen, und endigen ſich mit einer weichen, borſtenförmigen Spitze. Die Blumen ſind ſchön groß und purpurfarbig. Der Kelch hat faſt fünf gleiche Zähne, wel- che Hr. R. Medikus auch bemerkt hat. Der zehnte Staubfaden ſtehet unten frey, und iſt oberwärts von den übrigen etwas einge- klemmt, aber nicht verwachſen. Der Fruchtknoten ſitzt auf einem blutrothen Fruchtſtiele, iſt voll mit borſtigen Drüſen beſetzt, und ent- hält ungefähr 30 Saamenanſätze in doppelter Reihe. Der Griffel und Narbe ſind, wie bey der erſten Art, mit Haaren und Borſten umgeben. Bl. im Jun. zur Zierde in Gärten Dlds. In Carthagena heißt dieſer Baum **Rattentödter**, weil die Einwohner daſelbſt die Ratten oft damit todt ſchlagen.

2127. *Rob. echinata.* **Miller. Stachliche Robinie;** mit langen geſtielten Blumenbüſchen, ungleich gefiederten Blättern, und ſtachligen Hülſen. Wächſt in Amerika wild, und wird als eigene Art auch in Gärten Dlds. ausdauernd angezeigt. Nach Millern wird ſie, wie die erſte, ein ziemlich großer Baum, und kommt, außer den Hülſen, damit überein. Die Hülſen aber ſind viel kürzer und mit Dornen beſetzt.

CCCCLIX. **Geſchl.** Tab. CCIV. *Colutea.* **Blaſenbaum oder Strauch, Blaſenhülſe;** dieſe Gattung unterſcheidet ſich durch einen fünfzähnigen Kelch a, und eine aufgeblaſene Hülſe h, bey i durchſchnitten, welche gegen die Spitze an der obern Nath k aufſpringt. Hr. von Linné und andere geben noch eine fälſchlich erkannte, mit Haaren bewachſene Narbe als Kennzeichen an, wel- cher einige neuere Beobachter gar nicht gedenken. Es ſcheint aber, daß den mehreſten, wie auch Hrn. Neuenhahn, die wahre Narbe noch gänzlich unbekannt iſt; außer Hrn. R. Medikus, wel- cher ſie an folgenden 2 Arten unter folgenden Worten genau be- ſchreibt, die ich mit meiner Abbildung verbinde: „Der Griffel und Narbenbau iſt ganz beſonders. Der Griffel ſelbſt ſteht mit dem Fruchtknoten f in einem ſehr ſchiefen Winkel. Oben beugt er ſich auf

auf einmal in einen halben Zirkel herum. Dies iſt gleichſam das Dach der Narbe, welches obenher glatt iſt, und ſich mit einer Spitze endiget; (wie ſolches mit dem Obertheil des Griffels und der Narbe g abgeſondert vergrößert abgebildet iſt.) Auf der innern und untern Seite dieſes Daches ſtehen von der Spitze an auf beyden Seiten bis beynahe in die halbe Länge des Griffels, feine zarte Haare dicht an einander, die Linné fälſchlich für die Narbe gehalten. Denn dieſe ragt an der innern Seite des Daches als eine kurze Säule hervor, hängt gerade herunter, und iſt ganz allein von weiblicher Feuchtigkeit glänzend." Nach meiner Bemerkung iſt die Narbe nicht säulen; ſondern kegelförmig und drüſigt.

2128. *Col. aborescens.* **Blaſenbaum, baumartige Blaſenſenna, unächte Sennablätter, Phaſanenſtrauch;** wird durch längliche, umgekehrt-herzförmige Blättchen, lanzetförmige Blattanſätze, ſteifhaarige Zweige, und an der Spitze geſchloſſene Hülſen von folgenden Arten unterſchieden. Folgende zwey ſtehen nach Linné unter dieſer als Abänderungen. Neuere Beobachter hingegen erkennen ſie wahrſcheinlich mit Recht für eigene Arten. Ob aber die angegebenen Kennzeichen beſtändig ſind, iſt noch zweifelhaft, wie ich bey öftern Beobachtungen bemerkt habe. Die erſte wächſt in Crain, Sachſen, bey Jena und Regensburg in bergigen Gegenden, als ein ziemlicher Strauch 10', 12'—14' hoch wild ♄. Die Blättchen ſind den folgenden abgebildeten ſehr ähnlich, oft etwas mehr länglich, oft aber auch kaum davon zu unterſcheiden. Die Blumen ſind gewöhnlich gelb, an Geſtalt und Größe gleichfalls den folgenden ähnlich. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen haben eine etwas kürzere Spitze, als die abgebildete, die Saamen kommen mit einander überein. Dieſer Strauch wird oft zur Zierde in Gärten unterhalten, wovon das Holz zu eingelegter Arbeit gut iſt. Die Blätter werden oft mit den wahren Sennesblättern, Cassia Sena, vermengt; ſie haben auch ähnliche, aber ſchwächere Kräfte. Wittb. im Hort. med.

2129. *Col. orientalis.* **Morgenländiſcher Blaſenſtrauch;** mit umgekehrt herzförmigen, rundlichen, faſt fleiſchigen Blättchen, fein gezahnten Blattanſätzen, glatten Zweigen, und Hülſen, welche an der Spitze oben aufſpringen. Wächſt urſprünglich in der Levante, und wird, wie der vorige, zur Zierde in Gärten Olds. unterhalten. Dieſe Art iſt noch weniger baumartig als vorige, und bleibt 4'—6' niedriger. Die jungen Triebe ſind, wie bey der vorigen und folgenden Art, mit feinen Härchen beſetzt. Die Blättchen ſtehen ebenfalls zu 5—6 Paaren, und ein einfaches am Ende, wovon die größten an jungen Trieben ungefähr 1' lang und 9'''—10''' breit, an ältern und blüthtragenden Zweigen aber kleiner, oft mehr rundlich und herzförmig ſind; ob ſie mehr fleiſchig, als bey der vorigen Art ſind, habe ich nicht ſonderlich bemerken können; auch die Blattanſätze o

habe

Digitized by Google

habe ich bey öfterer Beobachtung, ſo wohl an dieſer, als an der folgenden Art, nicht anders als an der erſten gefunden. Der gemeinſchaftliche Blumenſtiel hat 5, 6—7 Blüthanſätze, davon gewöhnlich die oberſten unvollkommen bleiben, daß oft nur 1, 2, 3 oder 4 zum Aufblühn gelangen. Die Grundfarbe iſt gelb, mit ſchönem Braunroth ſchattirt; wo bey a der Kelch, b das Fähnchen und c die Flügel abgeſondert ſind: d das Schiffchen ſchließt die bey e vergrößerten Staubfäden, ſammt den Fruchtknoten ein. Die Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer, und der 10te iſt an ſeiner Grundfläche kaum merklich mit den übrigen verwachſen. Der Fruchtknoten f enthält, wie bey folgenden, ungefähr 20 Saamenanſätze. Von den Saamen l iſt bey m einer vergrößert durchſchnitten. Einige Blüththeile, welche ſich vielleicht beſſer, als die ſchon angegebenen Kennzeichen von der folgenden Art unterſcheiden, muß ich noch beſonders bemerken. Erſtlich befinden ſich bey dieſer, wie bey der folgenden, an der innern Grundfläche des Fähnchens, zwey knorpelartige, hornförmige Erhöhungen, welche bey n vergrößert abgeſondert und merklich verſchieden ſind. Zweytens haben die Flügel c eine, einander entgegengeſetzte Richtung; dieſe ſind faſt kürzer als das Schiffchen, und mit den Spitzen aufwärts, die folgenden aber faſt länger als das Schiffchen, mit den Spitzen abwärts gerichtet, und ſchmäler als dieſe. Drittens, beyde Schiffchen haben eine ſtumpfe Spitze, dieſe iſt flach, faſt ausgerändet, jene aber erhaben zugerundet. Bl. vom May bis Jul. Wittenb. im Hort. med.

2130. *Col. humilis.* Niedriger Blaſenſtrauch; wird durch umgekehrt-herzförmige Blättchen, und ein an der Spitze abgeſtumpftes Schiffchen unterſchieden. Dieſe Art weicht weit mehr von der erſten und zweyten, als die zweyte, außer der Farbe der Blumen, von der erſten ab; aber die angegebenen Kennzeichen ſcheinen mir nach obiger Bemerkung ganz unbedeutend. Wahrſcheinlich hat ſie mit der vorigen gleiches Vaterland, und wird eben ſo zur Zierde in Gärten Dlds. ♄ unterhalten. Die Stämme ſind ungefähr 4′—6′ hoch, faſt ruthenförmig, oft gegen die Erde gebogen, und außer den Blumen, in allen Theilen ſchwächer und kleiner. Die Blättchen ſind weder an Zahl noch Geſtalt, ſondern nur an Größe verſchieden, und etwas mehr graugrün. Die jungen Triebe, Blätter, Blumenſtiele und Fruchtknoten ſind mit feinen Härchen beſetzt. Der Blumenſtiel hat weniger Blüthanſätze; die Blumen haben mit vorigen einerley Farbe, und bl. zu gleicher Zeit. Das Uebrige iſt oben bemerkt. Die Hülſen ſind etwas kleiner und ſpringen an der Spitze mehr unten, als oben, auf. Wittenb. im Hort. med. In einige andern Gärten ſtehet dieſe Art wahrſcheinlich unter Colutea media.

Digitized by Google

CCCCLX. Geſchl. Tab. CCV. *Glycirrhiza.* Süßholz. Dieſe Gattung unterſcheidet Hr. von Linné und andere Schriftſteller durch einen zweylippigen Kelch, deſſen Oberlippe dreyſpaltig und die untere einfach ſeyn ſoll, und durch eine eyrunde, zuſammengedrückte Hülſe. Nach neuern Verbeſſerungen, wird der Kelch nur zweylippig, ohne der Zähne zu gedenken, angegeben; nach erſtern iſt auch das Fähnchen eyrund, lanzetförmig zugeſpitzt. Viele möchten wohl nach dieſen Kennzeichen dieſe Gattung nicht errathen! Es ſcheint dasjenige, was bey einer Art fehlt, von der andern genommen zu ſeyn, wie ſich es oft bey mehrern Gattungen findet.

2131. *Glycirrhiza echinata.* Stachliges Süßholz, wälſches Süßholz; mit ſtachligen Hülſen, Blattanſätzen q, und einem am Ende ungepaarten ſtielloſen Blättchen. Wächſt in Apulien und in der Tatarey wild, und iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden im hieſigen botan. Garten 2′, 3′—4′ hoch. Die Blätter haben 5 bis 6 Paar eyrundlanzetförmige, zum Theil faſt eyrunde Blättchen, und ein ungeſtieltes am Ende. Die Blumen a ſtehen in ziemlich runden Köpfen beyſammen, ſind violet und bl. im Jul.; eine jede hat ihr eignes Deckblättchen, wovon b eine vergrößert iſt; c der Kelch hat 5 Zähne, wovon ich nur die beyden obern d als Oberlippe, und die übrigen e als Unterlippe erkennen kann, welcher Meinung auch Hr. Jacquin iſt; f das Fähnchen; g die Flügel und h das Schiffchen von den Staubfäden und Fruchtknoten i abgeſondert; der 10te Staubfaden ſtehet frey; k der Fruchtknoten aufgeſchnitten, enthält 2 Saamenanſätze, hat einen aufſteigenden Griffel mit einer ſtumpfen Narbe, und hinterläßt die Hülſe l, bey m durchſchnitten, und bey n geöffnet; o der nierenförmige Saame p durchſchnitten. Das Schiffchen iſt mehrentheils in zwey flügelartige Blättchen getheilt, welche ſelten miteinander verwachſen ſind. Der Fruchtknoten iſt mit Drüſen beſetzt, welche ſich an der reifen Frucht in Stacheln verwandeln. In Rußland wird der Lakritzenſaft in Menge aus der Wurzel bereitet, welcher aber etwas weniger ſüße, als von der folgenden iſt.

2132. *Glyc. glabra.* Glattes Süßholz, gemeines Süßholz; mit glatten Hülſen, Blättern ohne Blattanſätze, und einem ungepaarten geſtielten Blättchen. Wächſt in Italien, Frankreich und Spanien wild, und wird in einigen Gegenden Olds. beſonders in Schwaben, Franken, um Bamberg und Nürnberg mit Vortheil gebauet. Die Wurzel, welche Süßholz genannt wird, iſt kriechend und ♃, ungefähr eines Fingers ſtark. Die jährigen Stängel werden 5′—6 hoch. Die Blätter ſind gefiedert, und haben 6—8, oder mehrere Paar glatte Blättchen, und ein einfaches geſtieltes am Ende, wovon die größten faſt 1″ breit und gegen 3″ lang ſind.

Die

Digitized by Google

Die Blumen a ſtehen in den Winkeln der Blätter auf 3″—4″ langen Stielen traubenartig, auf welche glatte Hülſen folgen, und bl. im Jul. Das Fähnchen iſt weiß, und keinesweges am Ende ſpitzig, wie angezeigt wird, und auch in den Icon. medic. plant. von Zorn abgebildet iſt. Oder iſt meine Abbildung, an welcher das Fähnchen abgeſtumpft und eingekerbt iſt, von einer Abänderung, welche beſonders merkwürdig wäre? Es ſind auch noch andere Theile der gedachten Abbildung, welche mit der meinigen nicht übereinkommen. Dieſe Zeichnung machte ich ohne weitere Zergliederung vor 13 Jahren in Böhmen nach daſigen, im Garten ſtehenden Pflanzen, an welchen auch die angezeigte Größe der Blättchen befindlich war. Die Wurzel, Liquiritia, giebt durchs Auspreſſen den Lakritzenſaft und andere auflöſende Mittel in Bruſt- und Halskrankheiten, der Nieren und Harnwege. In einem der hieſigen Gärten, wo dieſe Pflanze ſchon viele Jahr ſtehet, kommt ſie niemals zur Blüthe.

CCCCLXI. Geſchl. Tab. CCV. *Coronilla.* **Kronenwicke, Beilkraut oder Peltſchen.** Wird durch folgende Kennzeichen unterſchieden: einen zweylippigen Kelch a, deſſen Oberlippe zwey zuſammengewachſene, und die untere drey Zähne hat, ein Schiffchen b, welches meiſtens kürzer, und das Fähnchen c kaum länger iſt, als die Flügel d ſind, und eine aus Gelenken beſtehende Hülſe h, deren Saamen k durch Scheidewände abgeſondert ſind. Bey verſchiedenen Arten iſt der Kelch mit dem der vorigen Gattung abgebildeten faſt einerley. Nach neuen Verbeſſerungen wird er ohne die Zähne nur zweylippig, und die Frucht aus mehreren auf einander ſitzenden Saamenbehältniſſen angegeben.

2133. *Cor. Emerus.* **Scorpions-Kronenwicke, Scorpionsſenne;** mit ſtrauchartigen eckigen Stamme, meiſtens dreyblumigen Blumenſtielen, und Blumenblättchen, deren Nägel dreymal länger ſind, als der Kelch. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Crain, und nach Hrn. D. Schrank auch in Bayern und Schwaben wild ♄. In hieſigen Gärten ſind die Stämme ungefähr gegen 2 Fuß hoch. Die Blätter haben 3 bis 4 Paar eyrunde, ſtumpfe Blättchen und ein einfaches am Ende; oft habe ich das 4te Paar nicht gefunden. Der Blumenſtiel trägt 1, 2, oft ſelten 3 gelbe Blumen, deren auch Hr. D. Schrank nicht mehr bemerkt hat, welche Scopoli zu 3 bis 5 angiebt. Der Kelch hat 5 Zähne, wovon die beyden obern etwas näher beyſammen ſtehen, und etwas weniger tief eingeſchnitten ſind, welche die Oberlippe ausmachen. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 15 Saamenanſätze, aber keine Spur von einem Unterſchiede zwiſchen denſelben; erſtlich beym Erwachſen der Saamen verbinden ſich die Seitenwände der Frucht zwiſchen dem Saamen mit einander, und bilden die Unterſchiede, welches ich bey den mehreſten Arten vermuthe. Der Griffel iſt fadenförmig, und endi-

endiget ſich mit einer drüſigen Narbe, welche an der Grundfläche mit einem feinen Bart umgeben, und nicht viel ſtärker als der Griffel iſt. Die Nägel der Blumenblättchen ſind zwar länger als der Kelch, aber nicht dreymal. Blühet im Sommer. In Gärten werden ein Paar Abänderungen, als eine kleinere, und eine andere mit aſchfarbigen Blättchen angezeigt. Die Blätter ſollen eine Indigfarbe geben.

2134. *Cor. iuncea.* **Binſenartige Kronenwicke**; mit ſtrauchartigem Stamme, und theils drey-, theils fünffachen, gleich breit lanzetförmigen, etwas fleiſchigen, ſtumpfen Blättchen. Wächſt in Spanien und Frankreich wild, und iſt in Gärten ausdauernd. Die Stämme werden ungefähr 4′ hoch, tragen auf langen Stielen gelbe, doldenartig beyſammen ſtehende Blumen an den Seiten der Zweige, und blühen im Sommer.

2135. *Cor. glauca.* **Eiſengraue Kronenwicke**; mit ſtrauchartigem Stamme, ſiebenfachen, ſehr ſtumpfen Blättchen und lanzetförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Languedok wild, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Sie wird 1, 2 — 3′ hoch, hat viele ruthenförmige Zweige und meergrüne Blätter. Die Blätter haben 5 — 9 Blättchen. Die Blumen ſind gelb, ſtehen doldenartig beyſammen, haben am Tage einen angenehmen Geruch und blühen im May.

2136. *Cor. coronata.* **Gekrönte Kronenwicke**; mit ſtrauchartigem Stamme, neunfachen, umgekehrt eyrunden Blättchen, wovon ſich die unterſten an die Zweige ſchließen, und einem dem Blatt gerade gegenüber ſtehenden entzweygetheilten Blattanſatz. Wächſt in Oeſterreich, Bayern, Crain, Thüringen und Schwaben, bey Tübingen, Hildesheim, Steigerthal und andern Orten Olds. auf Bergen ♄, ungefähr $1\frac{1}{2}$ — 2′ hoch, aufrecht. Die Blätter beſtehen aus 7 — 13 Blättchen, und die Blumendolden aus vielen gelben, geruchloſen Blumen. Die faulenden Blumen geben eine grüne Farbe, und werden den Färbern mehr zu beobachten empfohlen. Nach Hrn. Ehrhart iſt dieſe Art in daſigen Gegenden nur ♃. Vielleicht ſind hierunter zwey verſchiedene Arten, welches durch die zweifelhaft angeführte Rivinſche und Scopoliſche Abbildung noch mehr beſtätigt wird, welche letztere auch Hr. D. Schrank in der Bayeriſchen Flora mit folgenden Namen als eigene Art beſchreibt.

a) *Cor. montana.* **Berg-Kronenwicke**; mit niederliegendem Stängel, 11 eyförmigen Blättchen, einer Blumendolde, und verengerten, herabhängenden Hülſen. Der Stängel iſt ungefähr ½ Spanne hoch, und holzig. Die Blumen ſtehen ungefähr zu 6 in einer Dolde. Die Blättchen haben am Ende eine kurze Granne. Die Blattanſätze ſind wie die Blättchen, aber zweymal größer. Bl. im May und Jun.

2137.

2137. *Cor. minima.* **Kleinſte Kronenwicke;** mit ſtaudenartigen, darnieder liegenden Stängeln, neunfachen, eyrunden Blättchen, den Blättern gerade gegenüber ſtehenden ausgeſchnittenen Blattanſätzen und eckigen, knotigen Hülſen. Wächſt in Oeſterreich und bey Helmſtädt, und wahrſcheinlich an mehrern Orten Dlds. in bergigen Wäldern ♃. Iſt als eine kleine kriechende Pflanze mit dem Lotus corniculatus verglichen, worunter wahrſcheinlich der L. arvenſis verſtanden wird; in Anſehung der Blätter und Blumen kommt ſie mit der Cor. coronata überein. Bl. im Jul.

2138. *Cor. ſecuridaca.* **Beilkrautartige Kronenwicke, Hellpartenkraut;** mit krautartigem Stängel, ſichel- oder ſäbelförmigen Hülſen und vielen Blättchen. Wächſt in Spanien und Frankreich auf den Aeckern ☉, wird in Gärten Dlds. unterhalten, und trägt gelbe Blumendolden. Der Stängel iſt ſchwach, ungefähr gegen 2′ hoch; die Blätter haben 6—9 Paar eyrunde Blättchen. Das Fähnchen iſt innerlich mit rothen Linien bezeichnet. Bl. im Jul. Witth. im Hort. med.

2139. *Cor. varia.* **Bunte Kronenwicke, Peltſchenkraut, falſches Saintfoin, Schlaflinſen;** mit krautartigem Stängel, aufrechten, runden, knotigen, zahlreichen Hülſen und vielen glatten Blättchen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. an Hecken, Aeckern, Wieſen und andern ungebaueten Orten ♃. Die Stängel ſind 2′, 3′ und drüber lang. Die Stiele der Blumendolden ſind oft länger als die Blätter. Die Farbe der Blumen ändert während der Blüthezeit verſchiedentlich ab; erſtlich vor dem Aufblühen ſind ſie gelblichgrün, und fangen an, ſich roth zu färben; bey völliger Blüthe verändert ſich das Gelbliche in Weiß mit mehr Roth vermiſcht, und zuletzt in Purpurroth. Die 10 Staubfaden e vergrößert, wovon der 10te auf den übrigen aufliegt, aber nicht verwachſen iſt. Der Fruchtknoten, lang durchſchnitten, iſt fünfeckig, enthält viele Saamenanſätze, aber keinen Unterſchied, bis erſtlich beym Erwachſen der bleibenden Saamen die fleiſchigen Seiten zuſammenwachſen, und die gegliederte Frucht h hinterlaſſen, deren Glieder i ſich leicht von einander löſen; l eines dieſer Glieder, und n ein Saame vergrößert durchſchnitten. Bl. faſt den ganzen Sommer, und wird zu künſtlichen Wieſen empfohlen. Nach einigen Schriftſtellern iſt dieſe Art ☉. Bey Witth. um die Stadt und mehrern Orten ♃.

2140. *Cor. cretica.* **Cretiſche Kronenwicke;** mit krautartigem Stängel, zu 5 in einer Dolde aufrechtſtehenden, runden, gegliederten Hülſen und eilffachen Blättchen. Wächſt auf der Inſel Creta wild, und wird in Gärten Dlds. zur Zierde ☉ unterhalten, ſoll außer wenigern Blättchen mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit haben. An einer trocknen Pflanze finde ich 11, 15—17 keilförmige Blättchen

Digitized by Google

Blättchen und 3 bis 6blumige Dolden, ſo wie auch die Hülſen; letztere beſtehen mehrentheils aus 7 Gliedern, wovon die vorigen gewöhnlich nicht über 5 haben, und die Blättchen bey weitem nicht ſo abgeſtumpft ſind.

CCCCLXII. Geſchl. Tab. CCVI. *Ornithopus.* Vogelfuß; unterſcheidet ſich durch runde, bogige, gegliederte Früchte a; nach neuern Verbeſſerungen, mehrere auf einander ſitzende Saamenbehältniſſe, welche faſt einem Vogelfuß gleichen. An der abgebildeten Art ſind folgende Theile von der Blume b vergrößert abgeſondert: als c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, und h der Fruchtknoten, wovon die reife Frucht i vergrößert, k durchſchnitten, und bey l durch ein Glied getheilt iſt; m ein Saame, natürlich und vergrößert durchſchnitten.

2141 *Ornith. perpuſillus.* **Sehr kleiner Vogelfuß, oder Vogelklaue;** mit gefiederten Blättern und einwärts gekrümmten Früchten a, welche länger ſind als ihre Deckblättchen o. Wächſt faſt in ganz Dld. auf ſandigen trocknen Gegenden, auf Aeckern, Triſten, in Heiden und Wäldern ⊙. Die Wurzel iſt knotig. Die Stängel ſind von 1″ bis gegen 1′ lang, mehrentheils geſtreckt. Die Blumen ſind gelblich, haben rothgeſtreifte Fähnchen, und ſtehen zu 2—4 beyſammen. Die ganze Pflanze ſammt den Hülſen iſt mit feinen Härchen beſetzt. Jeder Saame iſt durch eine Scheidewand vom andern unterſchieden. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. an angezeigten Orten häufig.

2142. *Ornith. intermedius.* **Mittlerer Vogelfuß;** mit langem kriechenden Stängel, gefiederten Blättern und einwärts gekrümmten Früchten, welche kürzer als die Deckblättchen ſind. Wächſt im Herzogthum Bremen und Oldenburg, und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds ⊙. Dieſe Art ſtand bisher unter der vorigen, als Abänderung, wovon ſie Hr. D. Roth unterſchieden hat. Die Stängel ſind 2′ bis 3′ lang. Die übrigen Theile ſind außer der Größe den vorigen viel ähnlich. Die Blüthzeit iſt nicht bemerkt.

2143. *Ornith. compreſſus.* **Zuſammengedrückter Vogelfuß;** mit gefiederten Blättern, runzlichen, zuſammengedrückten, rückwärts gekrümmten Früchten und gefiederten Deckblättchen. Wächſt in Italien, Sicilien und Frankreich wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen, wie die Früchte, meiſtens paarweiſe. Eine unter dieſem Namen erhaltene Pflanze halte ich vielmehr für Millers Ornith. perpuſillus, und Ornithopodium maius C. B., welche bey den Schriftſtellern als Abänderung unter der erſten Art ſtehet; die mir aber eben ſo gut eine eigene Art zu ſeyn ſcheint, als O. intermedius. Die Blättchen ſtehen zu 2, 10—12 Paaren mit einem einfachen am Ende, und ſind ungefähr

Digitized by Google

fähr 2mal größer, als die abgebildeten. Die Blumen und Früchte ſtehen zu 3—4, wovon letztere zuſammengedrückt, mit feinen Härchen beſetzt, aus 10—11 Gliedern beſtehen, bis 3" lang, und an den Spitzen gekrümmt ſind. Die ganze Pflanze iſt haarig. Nach Millern ſind die Blumen dunkelgoldgelb, und bl. im Jul. Mehrere Bemerkungen werden entſcheiden, was Art oder Abänderung iſt.

2144. *Ornith. ſcorpioides.* **Scorpionartiger Vogelfuß, dreyblätterige Vogelklaue;** mit dreyblätterigen, faſt ſtielloſen Blättern, deren ungepaartes am größten iſt. Wächſt im ſüdlichen Europa wild, und in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel ſind 1′ und drüber hoch, die Blumen gelb, bl. mit vorigen, und ſtehen faſt zu 4 beyſammen. Die Früchte haben 6, 8—10 Glieder, welche Hr. Gärtner zwiſchen jeden Saamen mit einer ganzen Scheidewand abgebildet hat, die ich an den meinigen nicht finde, indem allezeit noch eine runde Oeffnung von einem Saamen zum andern geht, daß ein Glied alſo kein beſonderes Saamenbehältniß ausmacht.

CCCCLXIII. **Geſchl.** Tab. CCVI. *Hippocrepis.* **Hufeiſen.** Dieſe Gattung unterſcheidet ſich durch mehrere zuſammengedrückte auf einander ſitzende Saamenbehältniſſe, deren äußere Seite in Geſtalt eines Hufeiſens ausgeſchnitten iſt, wo an der abgebildeten Art von den Blumen b, das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e und die ſtark vergrößerten Staubfäden ſammt den Fruchtknoten f von dem fünfzähnigen Kelche abgeſondert ſind; h der Fruchtknoten vergrößert lang durchſchnitten, hinterläßt die vergrößerte Frucht i, wovon 3 Glieder k durchſchnitten ſind; l eines dieſer Glieder mit dem Saamen von dem häutigen Zwiſchenraum abgeſondert; m ein Saame lang und quer durchſchnitten. Folgende Arten werden in botaniſchen Gärten ⊙ zur Abwechſelung unterhalten.

2145. *Hipp. uniflora.* **Einblumiges Hufeiſenkraut;** mit ungeſtielten, einzelnen, aufrechtſtehenden Früchten. Wächſt in Italien, Spanien und in der Schweiz wild. Die Stängel ſind auf der Erde geſtreckt, ungefähr 1′ lang, in Zweige getheilt, und mit gefiederten Blättern beſetzt, in deren Winkel die gelben einfachſtehenden Blumen ſich befinden, und im Jun. und Jul. bl. Die Frucht iſt weniger gekrümmt, als die abgebildeten.

2146. *Hipp. multiflora.* **Vielblumiges Hufeiſenkraut;** mit geſtielten, gedrängt ſtehenden, zirkelrunden Früchten, welche an einer Seite lappig ſind. Wächſt in Spanien und Italien wild, und nach Millern auch in Dld., wovon aber die neuern deutſchen Beobachter nichts gedenken. Die Stängel liegen, wie die vorigen, auf der Erde, bis 1′ lang, und ſind 6eckig, wovon n ein Stück vergrößert iſt; die Blumenſtiele o aber ſind 5eckig, und tragen gewöhnlich 5 gelbe Blumen. Der Fruchtknoten h vergrößert enthält unge-

ungefähr 10 Saamenanſätze ohne Zwiſchenraum. Bl. vom Jun. bis September.

2147. *Hipp. comosa.* **Zopfiges Hufeiſen;** mit geſtielten, gedrängt ſtehenden, bogigen Früchten, welche am äußern Rande geſchweift ſind. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Crain, Bayern, Sachſen, in der Pfalz und anderwärts auf ſonnigen trocknen Bergen ♃. Da die Namen der beyden erſten Arten, unisiliquosa und multisiliquosa etwas unbeſtimmt ſind, ſo habe ich ſolche nach den Blumen abgeändert.

CCCCLXIV. Geſchl. Tab. CCVIII. *Scorpiurus.* **Scorpionkraut;** unterſcheidet ſich durch eine runde gegliederte, zurückgerollte Frucht a, in welcher jeder Saame ſein eignes Behältniß hat. An der abgebildeten Art kommt der Kelch c mit der vorher abgebildeten ziemlich überein, wovon d das Fähnchen von zwey Seiten, e die Flügel, f das Schiffchen, und g die 9 Staubfäden vergrößert, ſo wie der 10te einfache i, ſammt dem Fruchtknoten h abgeſondert ſind; letzterer enthält ungefähr 10 Saamenanſätze ohne Zwiſchenraum; k die Frucht, und l ein Saame quer und lang durchſchnitten.

2148. *Scorp. vermiculata.* **Wurmförmiges Scorpionkraut;** mit einblumigen Blumenſtielen, und Früchten, welche allenthalben mit ſtumpfen Schuppen bedeckt ſind. Wächſt nebſt den folgenden Arten im ſüdlichen Europa wild; alle Arten ſind in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel liegen auf der Erde, und werden 6″—12″ lang. Die Blätter ſind den abgebildeten ähnlich, nur gegen die Spitze etwas breiter. Die Blumen ſind gelb, bl. im Sommer, und hinterlaſſen die abgebildete Frucht a. Witth. im Hort. med.

2149. *Scorp. muricata.* **Zackiges Scorpionkraut;** mit zweyblumigen Blumenſtielen und auswärts ſtumpfſtachligen Früchten. Die Stängel ſind ſtärker, die Blätter breiter, die Früchte dünner und länger als vorige. Nach Hrn. Neuenhahn ſtehen die Blumen größtentheils einfach, und bey der folgenden Art nur bisweilen doppelt.

2150. *Scorp. sulcata.* **Gefurchtes Scorpionkraut;** mit faſt dreyblumigen Blumenſtielen, und Früchten, welche auswärts mit ſpitzigen, von einander unterſchiedenen Stacheln beſetzt ſind.

2151. *Scorp. subvillosa.* **Faſt zottiges Scorpionkraut;** mit faſt vierblumigen Blumenſtielen, und Früchten, welche auswärts mit gedrängt ſtehenden ſpitzigen Stacheln beſetzt ſind. Die Stängel ſind liegend 1′ und drüber lang, und richten ſich am Ende etwas auf. Die Blumen ſtehen zu 2—4 auf viereckigen Stielen. Die Staubfäden ſind wechſelsweiſe zunächſt der Staubgefäße verdickt, und an der Grundfläche bärtig. Die unzeitige Frucht iſt mit gefiederten

derten Borſten beſetzt, welche bey der Zeitigung ſtachlig wird. Bl. vom Jul. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

CCCCLXV. Geſchl. Tab. CCVII. und CCVIII. b. *Hedysarum.* Hahnenkopf, Schildkraut, Süß- oder ſpaniſcher Klee. Die Blume a natürliche Größe, wird erſtlich durch einen fünfſpaltigen Kelch b, ein abgeſtumpftes Schiffchen c, eine zuſammengedrückte gegliederte Frucht i, deren jedes Glied k vergrößert und durchſchnitten, einen Saamen l vergrößert durchſchnitten enthält, unterſchieden. Nach neuern Verbeſſerungen wird nur ein abgeſtumpftes Schiffchen mit zweyſpaltigen Nageln und die gedachte Frucht angegeben; es mag aber wohl der Kelch und die Nägel, eins ſo wenig als das andere, dieſe Gattung von andern unterſcheiden! Verſchiedene Arten ſtehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit einfachen Blättern.

2152. *Hedysar. Alhagi.* Alhagiſtrauch, Mannaklee; mit lanzetförmigen, ſtumpfen Blättern und ſtrauchartigem ſtachligen Stamme. Wächſt in der Tatarey, in Perſien, Syrien und Meſopotamien wild ♄. Ob dieſe Pflanze in Dld. unter freyem Himmel ausdauert, iſt mir unbekannt; doch habe ich Urſache, es zu vermuthen. Miller zeigt ſie mit einiger Bedeckung bey mäßiger Kälte im freyen Lande an. Die Stängel ſind holzig, äſtig, glatt, ungefähr 3′ hoch, mit 6‴—8‴ langen, und ungefähr 3‴ breiten Blättern und faſt längern Dornen beſetzt. Die Blumen ſind purpurfarbig und die gegliederten Früchte ſichelförmig, ungefähr 1″ lang. Von dieſer Pflanze wird die ſogenannte Perſiſche Manna geſammelt, die in kleinen Tropfen eines ſüßen, erhärteten Saftes aus den Blättern und Zweigen ſchwitzt. Die Blätter ſind ein Purgiermittel der Perſer. Wahrſcheinlich haben die Hülſen noch mehrere Glieder als die Tab. CCVIII. b. abgebildet iſt; ich hatte nur die einzige Frucht.

2153. *Hedysar. canadense.* Canadiſcher Hahnenkopf; mit theils einfachen, theils dreyfachen Blättern, glattem Stängel, und in Trauben wachſenden Blumen. Wächſt in Virginien und Canada wild. Die Stängel ſind ungefähr 3′ hoch und aufrecht, oberwärts in einige Zweige getheilt, welche ſich mit purpurfarbigen Blumentrauben endigen; die Blumen ſtehen oft paarweiſe, wie bey der folgenden Art angegeben wird. Die Blattanſätze ſind pfriemenförmig und ſammt den Blattſtielen, ſo wie die glatt angegebenen Stängel, ziemlich haarig. Die Blätter ſind lanzetförmig, am Rande mit feinen Härchen beſetzt, und haben an ihren kurzen, etwas verdickten Stielen, gewöhnlich zwey federartige Borſten. Das Fähnchen

chen c hat gegen den Nagel auf der innern Fläche einen grünen herzförmigen Fleck. Alle Staubfäden f ſind unterwärts mit einander verwachſen, und am Ende wechſelsweiſe ungleich lang. Der Fruchtknoten g iſt haarig, und die Narbe h kopfförmig und nackend. Die Frucht i iſt mit haarigen Borſten beſetzt. Hr. R. Medikus nennt dieſe Frucht in ſeinen botan. Beobachtungen 1783 eine Schote, welche Linneiſche Sünde! hernach aber in ſeiner philoſ. Botanik gegliederte Pericarpien.

** Mit dreyfachen Blättern.

2154. *Hedysar. iunceum.* **Binſenartiger Hahnenkopf;** mit dreyfachen lanzetförmigen Blättern, rautenförmigen, aus einem Glied beſtehenden Saamenbehältniſſen, und ſeitwärts ſtehenden, faſt doldentragenden Blumenſtielen. Wächſt in Oſtindien, Sibirien und in der Tatarey wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel ſind ungefähr 2′ hoch, ruthenförmig, glatt, äſtig, gegen die Spitze faſt wollig. Die Blättchen ſind zurückgekrümmt, etwas ſtumpf, 1″—1½″ lang, und 3‴—4‴ breit, und endigen ſich mit einer Spitze. Die Blumen ſind weiß, und ſtehen zu 2—8 auf ihrem Stiel in den Blattwinkeln. Das Fähnchen iſt zurückgebogen, faſt rund, kaum ausgerändet, und an der Grundfläche blutroth geſtreift. Das Rautenförmige kann ich an den Hülſen Tab. CCVIII. b. nicht erkennen.

2155. *Hedys. violaceum.* **Violetter Hahnenkopf;** mit eyrunden Blättern, paarweiſe beyſammenſtehenden Blumen, und nackenden, aderigen, gegliederten, rautenförmigen Saamenbehältniſſen. Wächſt in Virginien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Bisweilen ſitzen die Blumen in den Winkeln der Blätter auch gedrängt beyſammen. Die Frucht enthält einen Saamen.

2156. *Hedys. paniculatum.* **Riſpenförmiger Hahnenkopf;** mit lanzetförmigen Blättern, in Riſpen blühenden Blumen, und rautenförmigen Saamenbehältniſſen. Wächſt in Virginien wild, und in Gärten Dlds. ♃. Die Blumen ſind purpurroth.

*** Mit gefiederten Blättern.

2157. *Hedys. alpinum.* **Alpen-Hahnenkopf;** mit gegliederten, glatten, hängenden Saamenbehältniſſen i, und einem aufrechtſtehenden Stängel. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Nach Gmel. ſind die Stängel in Sibirien bis 4′ hoch, und die Blätter beſtehen ungefähr aus 15—17 eyrund-lanzetförmigen, ungefähr bis 2″ langen und 8‴—9‴ breiten Blättchen.

chen. Der Kelch iſt roth, und hat 5 ungleiche Einſchnitte; die Blumenblättchen ſind purpurfarbig oder weiß. An einer Abänderung auf den Oeſterreichiſchen und Schweizeriſchen Alpen iſt der Stängel niedriger, kaum halb ſo hoch; die Blumen ſind größer; purpurblau aber weniger; bl. im Jun. und Jul. Der Kelch iſt mit zarten Härchen beſetzt. Die abgebildete Frucht habe ich von Gärtnern entlehnt, ſie iſt drey- oder vierfach gegliedert.

2158. *Hedys. coronarium.* **Kronen-Hahnenkopf, ſpaniſcher Süßklee, Schildklee, Sulla;** mit gegliederten, dornigen, nackenden, geraden Saamenbehältniſſen, und einem weitſchweifigen Stängel. Wächſt in Italien auf Wieſen 4′—5′ hoch wild, und iſt in Gärten Olds. ♃ zur Zierde. Nach Houtt. Pfl. Syſt. iſt der Stängel nur 1′, in hieſigen Gärten wird er 2′, 3′—4′ hoch. Die Blätter beſtehen aus 3, 4—6 Paar ſtumpfeyrunden, etwas fleiſchigen Blättchen, welche glatt ſeyn ſollen; an den hieſigen Pflanzen ſind ſie auf der Oberfläche mit feinen Wärzchen, und auf der untern, ſo wie am Rande, mit feinen Härchen beſetzt. Die Blumen ſind ſchönroth, an einer Abänderung weiß, und ſtehen ährenförmig beyſammen. Die 5 ſpitzigen Zähne des Kelchs ſind ziemlich gleich. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 4 Saamenanſätze. Bl. im Jun. und Jul. Die Frucht iſt zuſammengedrückt und abgebildet.

2159. *Hedys. flexuosum.* **Gebogener Hahnenkopf;** mit gegliederten, dornigen, gebogenen Saamenbehältniſſen und einem weitſchweifigen Stängel. Wächſt in Aſien und in der Levante wild, und iſt in Gärten Olds ☉. Der Stängel verbreitet ſich in Zweige, und wird 1′—2′ hoch. Die erſtern und untern Blätter ſind ein- und dreyfach, und faſt rundlich, die obern aber gefiedert. Die Blumen ſtehen an den Enden der Zweige ährenförmig. Die Blätter am Rande und auf der Rückſeite, ſo wie der Stängel, nebſt dem Blatt- und Blumenſtiele ſind mit Härchen beſetzt. Die Blumentheile ſind vergrößert abgebildet, welche zum Theil mit dem vom Hrn. R. Medikus beobachteten nicht übereinkommen. Das Fahnchen c iſt faſt gleichbreit, ſtumpf, wenig eingekerbt, purpurfarbig, und ohne grünen Nagel. Die Flügel d ſind mehr weiß, und haben große Anhänge. Das Schiffchen e iſt ſtärker purpurfarbig. Der 10te Staubfaden f ſtehet frey, und fünf ſind wechſelweiſe kürzer als die übrigen. Der Fruchtknoten g iſt vierfach gegliedert, und die Narbe h iſt mit einem feinen Bart umgeben. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

2160. *Hedys. Onobrychis.* **Esparcette, Esparzette, türkiſcher oder ſpaniſcher Klee, Schweizerklee, Hahnenkammklee, Hahnenkopf, Wiedhopfenkraut, Eſelswicken, Stachelheu, Heiligheu, Stachelähre, Gurtrimo, Eſper, falſches Sainfoin;** mit einſaamigen, ſtachligen Hülſen i, Blumenſtü-

 geln,

geln, welche ſo lang als der Kelch ſind, und einem verlängerten Stängel. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. auf Feldern, trocknen Hügeln und andern hohen Orten ☉. Die Stängel ſind 1′ — 2 und drüber hoch. Die Blätter haben ungefähr 8 — 10 Paar lanzetförmige Blättchen. Die Blumen bilden eine ſchöne purpurrothe Aehre. Die Flügel habe ich ſehr oft kürzer als den Kelch gefunden. Hr. R. Medikus nennt die Frucht eine doppelte in einander liegende Saamenkapſel, welche bey k geöffnet und vergrößert durchſchnitten, ſo wie der Saame q bey l vergrößert durchſchnitten iſt; o der äußere Umſchlag, von dem innern Saamenbehältniß abgeſondert, iſt verſchieden durchbrochen. Die ganze Frucht iſt von der folgenden gewiß ſchwer zu unterſcheiden, wenn man nicht beyde beyſammen hat, obſchon die Benennung verſchieden iſt. Dieſe Pflanze wird als eines der vorzüglichſten Futterkräuter gerühmt. Hr. von Münchhauſen hat den geprieſenen Vortheil nicht gefunden; mit eben ſo wenigem Erfolg habe ich dieſe Pflanze an einigen Orten in Sachſen und Böhmen angebaut geſehen. Bl. im Jun. und Jul. Wint. in Gärten.

2161. *Hedys. caput galli.* **Eigentlicher Hahnenkopf;** mit einſaamigen Hülſen, welche an dem Kamm pfriemenförmig gezähnt ſind, ſehr kurzen Blumenflügeln und einem weitſchweifigen Stängel. Wächſt in der Provence wild, iſt in Gärten Dlds. ☉, und der vorigen Art in einigen Theilen ähnlich. Die zunächſt den Blüthähren ſtehenden Blätter haben 7 — 8 Paar lanzetförmige Blättchen. Nach andern ſoll die Wurzel ♃ ſeyn. Die Frucht iſt abgebildet, und bey der vorigen bemerkt.

2162. *Hedys. crista galli.* **Hahnenkamm;** mit einſaamigen Hülſen! Tab. CCVIII. b. welche an ihrem Kamme mit dornigen, lanzetförmigen, feingezahnten Lappen bewehrt ſind. Wächſt in Gärten Dlds. ☉, und iſt wildwachſend unbekannt. Die Blätter zunächſt den Blüthähren haben 8 — 9 Paar lanzetförmige Blättchen, welche zum Theil ganz abgeſtumpft, ſpatelförmig, und am Ende, wie die vorigen, mit einer kleinen Spitze verſehen ſind. Die Frucht iſt faſt noch einmal ſo groß, als vorige, deren Zähne viel breiter und weniger ſind. Bl. mit vorigen im Jul. und Aug. Die Hülſen ſind nicht ein-, ſondern gewöhnlich zweyſaamig und zweyfächerig, welches Gärtner auch ſchon beobachtet und abgebildet hat.

CCCCLXVI. Geſchl. Tab. CCVIII. *Galega.* Geißraute; unterſcheidet ſich durch einen fünfzähnigen Kelch a, deſſen Zähne pfriemenförmig und faſt gleich ſind, eine Hülſe f, welche zwiſchen den Saamen ſchief geſtreift iſt.

2163. *Gal. officinalis.* **Gewöhnliche officinelle Geißraute, Pockenraute, Petechienkraut, Ziegenraute, Fleckenkraut,**

Peſti-

Digitized by Google

Peſtilenzkraut, Gänſekraut, Suchtkraut; mit geradeſtehenden, ſtarrenden Hülſen und lanzetförmigen, geſtreiften nackenden Blättchen. Wächſt in Schleſien, im Mecklenburgiſchen, bey Frankfurt, Helmſtädt und andern Orten Dlds. an Ackerrändern ♃. Die Stängel werden 2′ — 5′ hoch. Die Blätter haben 7 — 13 lanzetförmige Blättchen, welche zu beyden Seiten mit ſchregen Adern durchzogen ſind, und ſich mit einer haarförmigen Spitze endigen. Die Deckblättchen ſind pfeilförmig. Die Blumen ſind violetpurpurroth, oder ganz weiß, wovon c das Fähnchen, b die Flügel, d das Schiffchen, l die Staubfäden vergrößert, und e der Fruchtknoten aufgeſchnitten abgeſondert ſind. 5 Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer, und der 10te iſt auf die übrigen etwas aufgeklebt, aber nicht verwachſen. Der Fruchtknoten enthält 6 — 8 Saamenanſätze, und hinterläßt die Hülſe f, welche bey g geöffnet und h vergrößert, ſo wie der Saame i, durchſchnitten iſt. Die erſten und jungen Blättchen k, ehe die Pflanze Stängel treibt, ſind gewöhnlich mehr oval, zum Theil faſt rundlich. Bl. vom Jun. bis Aug. Soll wider Flecken in Fiebern, ſchweißtreibende, giftwidrige und wurmtreibende Kräfte haben, welche jetzt weniger wirkſam anerkannt werden. Iſt ein vortrefliches Viehfutter, deſſen Anbau ſehr empfohlen wird. Wittenb. in Gärten.

CCCCLXVII. Geſchl. Tab. CCVIII. b. *Phaca.* **Phake, Knollenkraut.** Dieſe Gattung unterſcheidet ſich durch eine längliche, aufgeblaſene Hülſe a, an welcher die obere Nath gegen die untere eingedrückt, und dadurch in zwey halbe Fächer getheilt, bey einigen Arten gerade, bey andern aber auswärts gekrümmt iſt, und viele nierenförmige Saamen enthält.

2164. *Phaca alpina.* **Alpen-Knollenkraut**; mit einem aufrechten glatten Stängel, und länglichen, aufgeblaſenen, etwas haarigen Hülſen. Wächſt in Oeſterreich, Tyrol, Lappland, Sibirien und in der Schweiz auf den Alpen ♃, und wird auch in Gärten Dlds. unterhalten. Nach den Schriftſtellern ſcheint dieſe Pflanze aus verſchiedenen Gegenden etwas abzuändern, welches dem Alter und Standorte zugeſchrieben wird; vielleicht ſind es ganz verſchiedene Arten? welcher Meinung auch die Herren Jacquin und Krantz ſind, und daß zwar die ſibiriſchen, italieniſchen und öſterreichiſchen Pflanzen auf die Linneiſche Differenz paſſend, nach andern Kennzeichen aber verſchieden wären. Von einer Abbildung der letztern habe ich die meinige entlehnt, welche nach Hrn. Jacquin unter P. frigida und Hrn. Krantz unter P. ochreata bey Schneeberg, auf hohen ſonnigen Wieſen ♃ wild wächſt. Der Stängel iſt aufrecht, faſt eckig, 4″ — 5″ hoch. Die Blattanſätze ſind ſpitzigeyförmig, groß, zurückgebogen, und die Blättchen ſtumpf länglicheyrund. Die Blumen ſind weißlich, hängend, kurz geſtielt, über ½″ lang, ſtehen ungefähr zu 12

traubenförmig beyſammen, und bl. im Jul. Der Kelch hat 5 braune Zähne, iſt nach Krantzen haarig und etwas gefleckt. Die Hülſen ſind oval, haarig, 1″ lang, an beyden Enden verſchmälert, lang zugeſpitzt, an der obern Nath gegen die untere niedergedrückt und hängend. Die Saamen ſind klein, nierenförmig und zuſammengedrückt. In des Hrn. D. Uſteri botan. Magazin ſtehet dieſe Art neuerlich unter Astragalus ramosissimus. Ob nun diejenige, welche in unſern deutſchen Gärten unterhalten wird, eben dieſe, oder eine andere Pflanze iſt, habe ich bis jetzt nicht beobachten können. Dieſe Anmerkung hielt ich für nöthig, weil ich in den neuern Pflanzenverzeichniſſen von Dld. nichts davon angeführt finde.

CCCCLXVIII. Geſchl. Tab. CCVIII. b. CCIX. *Astragalus.* Tragant oder Wirbelkraut; unterſcheidet ſich durch eine höckerige, zweyfächerige, vielſaamige Hülſe h, welche bey i natürlich oder vergrößert, und, ſo wie der Saame l, durchſchnitten iſt.

* Mit blätterigen, aufrechtſtehenden Stängeln.

2165. *Astrag. alopecuroides.* Fuchsſchwanzartiges Wirbelkraut; mit einem Stängel, welcher ſich mit walzenförmigen, faſt ungeſtielten Aehren endiget, und wolligen Kelchen und Hülſen. Wächſt in Spanien und Sibirien auf den Alpen wild; iſt nach Millern ♂, nach Börnern und Boek aber ♃. Der Stängel wird faſt 3′ hoch, iſt haarig, und mit langen gefiederten Blättern beſetzt, welche aus 37—41 eyrunden Blättchen beſtehen. Die Blumen ſind gelb, bl. im Jun. und Jul., und die Hülſen enthalten in jedem Fache 3—4 viereckige Saamen.

2166. *Astrag. pilosus.* Haariges Wirbelkraut; mit einem haarigen Stängel, in Aehren blühenden Blumen, und pfriemenförmigen haarigen Hülſen. Wächſt in Oeſterreich, Thüringen, Sachſen und andern Orten auf hohen Bergen ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die gefiederten Blätter haben ungefähr 21 und mehrere eyrunde haarige Blättchen. Die Blumen ſind gelb, ſtehen in den Winkeln der Blätter, und bl. im Jul.

2167. *Astrag. galegiformis.* Geißrautenartiges Wirbelkraut; mit einem ſtarrenden glatten Stängel, in Trauben blühenden hängenden Blumen, und dreyſeitigen an beyden Enden ſteifgeſpitzten Hülſen. Wächſt in Bayern auf Bergen ♃ wild. Der Stängel iſt ſteif und hoch. Die gefiederten Blätter beſtehen aus 25—31 eyrunden haarigen Blättchen, und haben an der Grundfläche verdickte Stiele. Die Blumen ſind gelblich weiß, und ſtehen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter. Die Hülſen haben einen ziemlich langen Fruchtſtiel, und jede Hälfte trennt ſich bey der Reife

leicht

leicht von der andern, ſo daß ſie faſt zwey gewöhnlichen Hülſen ähnlich ſind, wovon die eine bey m noch geſchloſſen, die andere aber geöffnet iſt, und zwey Saamen enthält. Bl. im Jun. und Jul. und wird zum Anbau empfohlen.

2168. *Astrag. onobrychis.* **Hahnenkammartiges Wirbelkraut, ſchmalblätteriger Tragant;** mit einem zarthärigen Stängel, in Aehren blühenden Blumen a, deren Fähnchen c noch einmal ſo lang ſind, und einzelnen Blattanſätzen. Wächſt in Oeſterreich, Crain, in der Pfalz und andern Gegenden an Wegen und auf Wieſen ♃. Die Stängel ſind unten etwas geſtreckt, alsdenn aufgerichtet, ungefähr 2′ und drüber hoch. Die Blätter haben 23—27 lanzetförmige Blättchen. An jedem Blattwinkel ſtehen zwey eyrunde Blattanſätze n, welche an ihrer Grundfläche gewöhnlich mit einander verwachſen ſind. Die Blumenähren ſind 3″, 4″—5″ lang, und die Blumen ſchön purpurroth, wovon b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen abgeſondert, und die Staubfäden f ſammt dem durchſchnittenen Fruchtknoten g vergrößert ſind; h die reife Hülſe enthält in jeder Hälfte ungefähr 2 Saamen k. Der Fruchtknoten iſt, wie bey den übrigen Arten, einfächerig, enthält in zwey Reihen ungefähr 10 bis 12 Saamenanſätze, und hat der Länge nach inwendig unten und oben eine prismatiſche Erhöhung, welche beym Erwachſen in eins zuſammenfließen, und in der reifen Frucht zwey Fächer bilden. Bl. im May und Jun. Wittenb. im Hort. med.

2169. *Astrag. sulcatus.* **Gefurchtes Wirbelkraut;** mit einem glatten gefurchten, ſteifen Stängel, lanzetförmigen, gleichbreiten, ſpitzigen Blättchen, und faſt dreyſeitigen Hülſen. Wächſt in Sicilien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die gefiederten Blätter haben 8—9 Paar Blättchen und ein einfaches am Ende. Die Blumenſtiele ſtehen aufrecht in den Winkeln der Blätter, und ſind ungefähr dreymal länger als die Blätter. Die kleinen violetten Blumen bilden eine lockere Aehre. Die Deckblättchen gleichen an Geſtalt und Größe ziemlich den übrigen Blättchen, welche zunächſt den Blumenſtielen 3‴—4‴ lang und faſt 1‴ breit ſind. Die Hülſen ſind nur halb zweyfächerig, ungefähr 6‴ lang, endigen ſich mit dem bleibenden Griffel, und enthalten ungefähr in zwey Reihen 8—10 Saamen. Ehedem ſtand dieſe Art als Abänderung unter Astrag. austriacus.

2170. *Astrag. uliginosus.* **Sumpf-Wirbelkraut;** mit einem faſt aufrechtſtehenden Stängel, in Aehren blühenden Blumen, und ziemlich aufrechten, nackenden, aufgeſchwollenen, rundlichen, abwärts gedrückten Hülſen, welche am Ende eine zurückgekrümmte Spitze haben. Wächſt in Sibirien auf feuchten Wieſen wild, und

iſt

Digitized by Google

iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel der jüngern Pflanzen ſind mehr aufrecht, als die ältern. Die Blätter beſtehen ungefähr aus 8 — 11 Paar lanzetförmigen Blättchen und einem einfachen am Ende, wovon eins abgebildet iſt. Die Blumen haben ein an der Spitze violetblaues Fähnchen, und bl. vom Jun. bis Jul.

* * Mit blätterigen weitſchweifigen Stängeln.

2171. *Astr. canadensis.* Canadiſches Wirbelkraut; mit faſt walzenförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Hülſen und faſt nackenden Blättchen. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt nach Millern ♃. In deutſchen Pflanzenverzeichniſſen finde ich dieſe Art ſparſam angezeigt. Nach Millern ſind die Stängel ungefähr 2′ lang, mit gefiederten Blättern beſetzt, welche aus viel Paaren eyrunden, auf der untern Fläche haarigen Blättchen beſtehen. Die Blumen ſind grünlichgelb, ſtehen ährenförmig mit ihrem Stiel in den Blattwinkeln, und bl. im Jul. Die Saamen, welche ich ohne Hülſen unter dieſem Namen erhalten habe, ſind faſt viereckig, und haben an Geſtalt und Größe mit den abgebildeten A. baeticus viel Aehnlichkeit. Wie ungereimt aber oft manche Pflanze beſtimmt wird, findet ſich auch hier; indem Hr. Paſtor Starke unter dieſem Namen ohne Zweifel den A. depreſſus erhielt.

2172. *Astr. Cicer.* Wilde Kichern, Kichernartiges Wirbelkraut; mit haarigen, ſpitzigen, faſt kugelrunden, aufgeblaſenen Hülſen. Wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Bayern, Sachſen, im Mecklenburgiſchen, bey Barby, Jena, Regensburg und Helmſtädt auf Wieſen und an Zäunen ♃ wild. Die Stängel ſind 1′ — 1½′, nach Millern faſt 3′ lang. Die Blätter haben 19 bis 25 eyrunde, ſtumpfe Blättchen. Die Blumen ſind blaßgelb, ſtehen in einer kurzen Aehre auf einem langen Stiel in dem Blattwinkel, bl im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind ſchwarz, und enthalten in jedem Fache 2 bis 3 blaßgelbe Saamen, welche nach Millern und Houtt. Pfl. Syſtem röthlich ſeyn ſollen. Aus hieſigem botan. Garten, ſo wie von andern Orten her habe ich keine röthlichen Saamen erhalten. Die Pflanze wird zum Anbau als Futterkraut empfohlen.

2173 *Astr. microphyllus.* Kleinblätteriges Wirbelkraut; mit aufrechtem, weitausgebreitetem Stängel, ovalen Blättchen, aufgeſchwollenen Kelchen, und faſt rundlichen Hülſen; wächſt in Thüringen und auf dem Harz in bergigen Wäldern ♃ wild. Die Stängel ſind ungefähr 1′ hoch, in abſtehende Zweige verbreitet und mit gefiederten Blättern beſetzt, die aus 13 — 15 ſtumpfen Blättchen beſtehen. Die Blumenſtiele ſind länger, als die Blätter, und tragen am Ende gelbe, wagrecht ſtehende Blumen. Die Hülſen ſind aufgeblaſen und zottig.

2174.

Digitized by Google

2174. *Astr. glyciphyllus.* **Süßholzartiges Wirbelkraut, wildes Süßholz, wild Fönugräcum, wild Lakrizen, Gliedweich. Knollenkraut, Steinwicke, Wolfsſchote, Lakrikswikke, Waldbocksborn, Bärſchoten, Chriſtianswurzel;** mit geſtreckten Stängeln, bogigen, faſt dreyſeitigen Hülſen, Blättern, welche länger ſind, als der Blumenſtiel, und ovalen Blättchen. Wächſt faſt in ganz Dld. an ſchattigen, mehr trocknen als feuchten Orten ♃. Die Stängel ſind 4′ — 6′ lang auf der Erde geſtreckt, in Zweige verbreitet. Die Blätter haben 9, 11 — 13 Blättchen. Die Blattanſätze ſind groß, ſpitzig, gegen die Grundfläche bisweilen mit einem Zahn verſehen, wovon die größten oft die Größe der mittlern Blättchen haben. Stängel und Blumenſtiele ſind faſt gefurcht. Die Blumen ſind gelblich, und ſtehen oft zu 20 und mehreren auf einem Stiel. Bl. im Jun. und Jul. Alle Theile ſammt den Saamen ſind abgebildet. Ich muß hierbey bemerken, daß verſchiedene, ſowohl lateiniſche, als deutſche, beſonders einige der neuern Schriftſteller, bey den Kennzeichen dieſer Art, die Blättchen länger als den Blumenſtiel angeben. Wahrſcheinlich hat einer dem andern nachgeſchrieben, ohne die Pflanze ſelbſt zu beobachten; denn nicht die Blättchen, ſondern die ganzen Blätter ſind länger, oder der Blattſtiel ſämmtlicher Blättchen hat mit dem Blumenſtiel oft gleiche Länge. Wird als ein Futterkraut zum Anbau empfohlen; aber die liegenden Stängel werden bald zu hart. Wittenb. auf dem Apollensberge.

2175. *Astr. hamosus.* **Hakiges Wirbelkraut;** mit pfriemenförmigen, rückwärts gekrümmten, glatten Hülſen und umgekehrt herzförmigen, auf der Unterfläche zottigen Blättchen. Wächſt im ſüdlichen Europa wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Hauptſtängel iſt etwas aufrecht, die Zweige aber ſind geſtreckt, ungefähr 1′ lang. Nach Linne′ und einigen Andern iſt der Blumenſtiel ſo lang oder länger als der Blattſtiel; im hieſigen botaniſchen Garten iſt dies umgekehrt. Die Blumen ſind gelblich; nach Houtt. Pfl. Syſtem aſchfarbig. Geſtalt und Größe der Hülſen zeigt die Abbildung. Bl. vom Jun. bis Jul. Wittenb. im Hort. med.

2176. *Astr. contortuplicatus.* **Einwärtsgekrümmtes Wirbelkraut;** mit zottigen, rinnenförmig ausgehölten und einwärts gekrümmten Hülſen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel ſind ungefähr 1′ lang. Die Blätter ſind länger als der Blumenſtiel, und ungefähr 15 — 17 Blättchen faſt umgekehrt herzförmig. Die Blumen ſtehen in kurzen Aehren, ſind weißlich, und haben ein rothgeſtreiftes Fähnchen. Die Hülſen ſind zuſammengedrückt, und ungefähr 2 bis 3mal kleiner als vorige.

2177. *Astr. baeticus.* **Spaniſches oder bätiſches Wirbelkraut;** mit geſtielten Blumenähren, und geraden, dreyſeitigen, prismatiſchen, an der Spitze hakigen Hülſen. Wächſt in Spanien, Por:

Portugal und Sibirien wild, und iſt in Gärten Olds. ⨀. Der Stängel iſt mehr aufrecht, als geſtreckt, ungefähr 1′ oder drüber lang. Die Blätter haben ungefähr 10 — 13 Paar längliche ſtumpfe Blättchen und ein einfaches am Ende. Die Blumen ſind gelb, ſtehen kopfförmig auf einem kurzen Stiele in dem Blattwinkel, und bl. im Jul. Die Hülſen ſind in natürlicher Größe abgebildet, und enthalten faſt viereckige Saamen. Wittenb. im Hort. med.

2178. *Astr. sesameus.* **Italieniſches Wirbelkraut**; mit faſt ſtielloſen, ſeitwärts ſtehenden Blumenköpfen, und geraden, pfriemenförmigen Hülſen, welche an der Spitze zurückgebogen ſind. Wächſt in Italien und Languedok wild, und iſt in Gärten Olds. ⨀. Der Stängel iſt mehr aufrecht, als geſtreckt. Der im Blattwinkel ſtehende Blumenſtiel hat 3 — 4 ungeſtielte kleine, nach Linne′ blauliche, nach andern gelbe, und nach Columne blaßweißliche Blumen. Die Blätter haben 7 — 9 Paar eyförmige ſtumpfe Blättchen. Die Hülſen ſollen gewöhnlich zu 3, bisweilen zu 4 beyſammen ſtehen, wie ich ſie auch erhalten habe. Dagegen zeigt Columne ſowohl in der Abbildung, als Beſchreibung, 6, 7 — 8 derſelben an, deſſen Pflanze die gegenwärtige ſeyn ſoll; weil nun aber auch die Farbe der Blumen ſo verſchieden angegeben wird, und die hier abgebildeten Hülſen an den Spitzen mehr gerade als zurückgebogen ſind, ſo vermuthe ich hierunter wenigſtens 2 ganz verſchiedene Species.

2179. *Astr. pentaglottis.* **Stachliges Wirbelkraut**; mit kopfartig beyſammenſtehenden, zurückgefalteten, zuſammengedrückten, nickenden, kammförmigen Hülſen, welche an der Spitze umgebogen ſind. Wächſt in Spanien wild, und iſt in Gärten Olds. ⨀. Die Stängel ſind haarig, ungefähr einer Handbreit oder ½′ lang, mit gefiederten Blättern beſetzt, welche ungefähr aus 15 bis 21 länglichen, wenig ausgerändeten, oberwärts glatten, unterwärts etwas rauchen Blättchen beſtehen. Die Blattanſätze ſind ſpitzig eyrund. Der Blüthſtiel im Blattwinkel iſt kürzer als das Blatt, und am Ende mit 5 — 8 purpurröthlichen Blumen beſetzt. Die Frucht iſt faſt dreyeckig, unterwärts gefurcht mit einer hakigen Spitze verſehen, mit gefiederten Borſten beſetzt, und enthält in jeder Hälfte einen zuſammengedrückten, faſt halbmondförmigen Saamen.

2180. *Astr. epiglottis.* **Luftröhrendeckelartiges Wirbelkraut, weiſſes Wirbelkraut**; mit kopfartig beyſammen ſtehenden, ungeſtielten, umgebogenen, herzförmigen, ſteifgeſpitzten, zurückgefalteten nackten Hülſen. Wächſt in Morgenländern und Spanien wild, und iſt in Gärten Olds. ⨀. Die Stängel ſollen liegend ſeyn; gewöhnlich habe ich ſie aufrecht, ungefähr eine Handbreit hoch, und von unten bis oben in den Blattwinkeln mit Seiten-

ten-

tenzweigen gefunden. Die Blätter haben ungefähr 9 — 10 längliche, eyrunde, auf beyden Seiten haarige Blättchen. Die Blumen ſind klein und weiß; nach Andern auch purpurfarbig. Der Kelch hat 5 borſtenförmige, ziemlich gleiche, zum Theil ſchwärzliche Zähne. Das Fähnchen iſt ſtumpf-eyrund, wenig länger als der Kelch, mit welchem die Flügel faſt gleiche Länge und ziemlich große Anhänge haben. Der Fruchtknoten enthält vier Saamenanſätze, hat einen geraden, pfriemenförmigen Griffel, welcher ſich gegen die ſtumpfe Narbe hakenförmig krümmt. Die ganze Pflanze, ſammt den Früchten, iſt mit feinen Borſten beſetzt, wovon letztere glatt ſeyn ſollen. Die reife Hülſe hat oft in jeder Hälfte zwey vollkommene Saamen, iſt aber nicht ganz zweyfächerig.

2181. *Astr. arenarius.* **Sandwirbelkraut;** iſt faſt liegend, trägt in kurzen Aehren aufrechtſtehende Blumen, und hat filzige Blättchen. Wächſt in Schleſien, bey Berlin, Leipzig, und nach Hrn. Paſtor Starken auch bey Groß-Tſchirnau auf Sandbergen und andern ähnlichen Boden wild ♃. Die Stängel ſind faſt aufrecht, oft in Zweige zertheilt, ungefähr ½′ hoch, und mit gefiederten Blättern beſetzt. Die Blätter beſtehen aus 9 — 11 ſchmalen, faſt gleichbreiten, haarigen Blättchen Die Blumen ſind blaßblaulich, mit blauen Adern geſtreift, und ſtehen in lockern Aehren in den Blattwinkeln, deren Stiel ungefähr ſo lang, als der Blattſtiel iſt; nach Herrn Retzius trägt ein Blumenſtiel höchſtens vier Blumen. Diejenigen trocknen Pflanzen, welche ich unter dieſem Namen erhielt, kommen zwar größtentheils mit dieſer Beſchreibung überein; die Stängel ſind aber ganz einfach, vom einem Blatt bis zum andern wechſelsweiſe ſtark hin und her gebogen; faſt in jedem Blattwinkel ſtehet ein Blumenſtiel, mit 4, 6 — 10 Blumen, welche glatte Hülſen hinterlaſſen, wovon ich einen Theil abgebildet habe. Bl. im Jun. und Jul.

2182. *Astr. danicus.* **Däniſches Wirbelkraut;** mit liegendem, eckigen, feinhaarigen Stängel, kopfförmig beyſammenſtehenden, langgeſtielten Blumen, und kurzen, aufgeblaſenen, haarigen Hülſen. Wächſt in Sachſen, im Braunſchweigiſchen, bey Barby, Jena und anderwärts auf Hügeln und Ackerrändern ♃. Der Stängel wird kaum 4″ — 6″ lang. Die Blätter haben größtentheils 21 eyrundlanzetförmige Blättchen. Die Blumen ſind blaulich, und ſtehen ungefähr zu 7 — 12 beyſammen. Die Deckblättchen ſind lanzetförmig, und ſo wie der Kelch mit ſchwarzen Härchen beſetzt, deren 5 Zähne ſpitzig und viel länger als bey vorigen ſind, das ich aber an den unter dieſem Namen erhaltenen Hülſen nicht bemerke. Die Hülſen ſind haarig, oval, kurz, aufgeblaſen,

etwas

etwas zuſammengedrückt, haben eine kurze, gerade Spitze, und ent-halten in jeder Hälfte 1—3 Saamen.

2183. *Astr. Alpinus.* **Alpen-Wirbelkraut;** mit hängen-den, traubenartig beyſammen ſtehenden Blumen, und haarigen, an beyden Enden ſpitzigen Hülſen. Wächſt auf den Oeſterreichiſchen, Schweizeriſchen und Lappländiſchen Alpen, und nach Bergen Flor. Francof. a. M. auf den Reitwendiſchen Gebirgen wild ♃. Die Wurzel iſt dick und holzig. Die Stängel ſind theils geſtreckt, theils aufrecht, nach dem Standorte 2″—5″ hoch, eckig, mit ſteifen Härchen und gefiederten Blättern beſetzt. Die Blättchen ſind ſchmal-lanzetförmig und haarig. Die Blumen ſind bläulich-purpurfarbig.

2184. *Astr. Austriacus.* **Oeſterreichiſches Wirbelkraut;** mit geſtreiften, glatten, ſchwachen Stängeln, faſt gleichbreiten Blätt-chen, und rundlichen Hülſen. Wächſt in Oeſterreich, Tyrol, Mäh-ren und Sibirien wild. Die Blättchen ſind ſtumpf und ausgerän-det; die Blumen klein, blaßblau purpurfarbig, ſtehen in einer lan-gen lockern Traube, und bl. im Sommer. Nach Jacq. iſt die Wur-zel ♃; nach Allion ♂.

2185. *Astr. trimestris.* **Aegyptiſches Wirbelkraut;** mit faſt zweyblumigen Blumenſtielen, und pfriemenförmigen, zweymal nachenförmig ausgehölten, hakigen Hülſen. Wächſt in Aegypten wild, und iſt in Gärten Olds. — Nach einigen ſoll des Millers Astr. aegyptiacus eben dieſe Art ſeyn, welche mit lockern Aehren gelber Blumen beſchrieben wird, und den obigen zweyblumigen Blumenſtielen widerſpricht, indem 2 Blumen wohl keine Aehre bil-den können! Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſind die Stängel abwärts ge-drückt, ſteif, ſpannenlang, und die gelben Blumen an der Spitze röthlich; nach Millern ſind die Stängel aufrecht, 1½′ hoch, dünn, mit gefiederten Blättern beſetzt, die ungefähr aus 25 eyrunden Blättchen beſtehen. Die Blumenſtiele kommen aus den Winkeln der Blätter, und erſtrecken ſich über dieſelben hinaus, wovon Miller den Saamen von D. Jüſſieu, unter Astr. aegyptiacus, floribus spicatis purpurascentibus, siliquis incurvis, erhalten hat. Ob nun hierunter einerley Pflanze angezeigt wird, ſcheint mir ſehr zwei-felhaft.

*** Faſt ohne Stängel.

2186. *Astr. montanus.* **Bergwirbelkraut;** mit Blumen-ſtielen, welche etwas länger, als die Blätter ſind, aufrechtſtehen-den, lockern Blumenähren, und eyrunden, mit der Spitze eingebo-genen Hülſen. Wächſt in Sibirien, Oeſterreich, Spanien, und in der Schweiz auf Gebirgen ♃, und mag auch wohl in Gärten Olds.

zu

zu unterhalten ſeyn. Nach Millern wird der Hauptſtängel ſelten über 3" hoch, iſt nach neuern Bemerkungen gewöhnlich etwas äſtig, treibt auf allen Seiten gefiederte Blätter, welche aus vielen Paaren ſchmalen, haarigen, lanzetförmigen Blättchen beſtehen, und ſich mit einem einfachen endigen. Die Blumen ſind groß, purpurroth, bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind länglich, gekrümmt, und enthalten viele viereckige Saamen. Einige hierbey angeführte Schriftſteller ſcheinen mehr als einerley Art anzuzeigen, welche mehr zu beobachten ſind.

2187. *Astr. uralensis.* **Wolliges Wirbelkraut;** mit aufrechtſtehenden Blumenſtielen, welche länger ſind, als die Blätter, und geraden, rauchhaarigen, pfriemenförmigen, aufgeblaſenen Hülſen. Wächſt auf den hohen pyrenäiſchen, ſchweizeriſchen, tyroler und krainiſchen Alpen ♃. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſind die Blumenſtiele ungefähr ſpannenlang, und tragen 6—7 purpurrothe Blumen. Die Blätter ſind mit lanzetförmig zugeſpitzten, weich wie Seide anzufühlenden Haaren (ſoll wahrſcheinlich Blättchen heißen) beſetzt, welche mit den Nachrichten der mehreſten Beobachter überein kommen. Die Hülſen ſind aufgeſchwollen, und, wie die ganze Pflanze, weichhaarig. Nach Millern ſind die Blättchen ſtumpf; die Blumenſtiele tragen im Jul. blaue Blumenähren, und die Hülſen ſind mit grünlichen Saamen angefüllt.

2188. *Astr. monspessulanus.* **Montpellienſiſches Wirbelkraut;** mit niedergebogenen Blumenſtielen, welche ſo lang, als die Blätter ſind, und pfriemenförmigen, runden, faſt bogigen glatten Hülſen. Wächſt in Graubünden, im Walliſerlande und in der Schweiz ♃ wild. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſind die Blumenſtiele noch einmal ſo lang, als die Blätter, welches mit einigen Schriftſtellern überein kommt, nach andern widerſprechend iſt. Nach der Onomatol. Botanica, iſt die Wurzel groß und ſüß, treibt viele Blätter und Blumenſtiele, faſt von gleicher Länge. Die Blätter beſtehen ungefähr aus 20 zottigen Blättchen, und die Blumenſtiele tragen am Ende bis 30 purpurrothe Blumen, welche Zahl einigen angeführten Abbildungen ſehr widerſpricht, ſo daß auch hierunter mehr, als eine Art, begriffen zu ſeyn ſcheint. Das abgekochte Waſſer von der Wurzel ſoll in Bauchflüſſen dienlich ſeyn.

2189. *Astr. campestris.* **Feldwirbelkraut;** mit liegenden Blumenſtielen, lanzetförmigen, ſpitzigen Blättchen, rauchhaarigen Kelchen und Hülſen. Wächſt in Tyrol, Schweden, in der Schweiz, und nach neuern Anzeigen auch in Böhmen, und bey Frankf. an der Oder ♃ wild. Die Blätter ſind kürzer als der Blumenſtiel, und beſtehen aus 14—15 Paar lanzetförmig eyrunden, fein haarigen glänzenden Blättchen. Nach einigen iſt der Blumenſtiel Fingers,

nach

nach andern ½′ lang, und trägt 10—12 blaßgelbe Blumen, deren zugeſpitztes Schiffchen an den Seiten zwey veilchenblaue Flecken hat.

2190. *Astr. depressus.* Niedergedrücktes Wirbelkraut; mit Blumenſtielen, welche kürzer als die Blätter ſind, faſt ausgerändeten Blättchen, und niedergebogenen Hülſen, welche Tab. CCVIII. b. nebſt drey verſchiedenen Blättchen, in natürlicher Größe, abgebildet ſind. Wächſt auf den Alpen, in verſchiedenen Gegenden des mittägigen Europa, und an dem Caſpiſchen Meer ♃. wild. Dieſe Pflanze erhielt Hr. Paſtor Starke unter Astr. canadensis, wo ich ſie ſchon bemerkt habe. Ich kann ſie für keine andere, als gegenwärtige Art erkennen, ob ich gleich nur ein trocknes Exempl. davon habe. Die drey Blättchen zeigen die unterſte, mittelſte, und oberſte Geſtalt von einem ganzen Blatte; ein Blatt hat ungefähr 13 Paar, und ein einfaches am Ende dergleichen Blättchen. Die ganzen Blattſtiele ſind 6″—8″ lang, der Blumenſtiel aber iſt etwas kürzer; beyde ſind, wie die Blättchen, am Rande, und auf der Rückſeite mit feinen Härchen beſetzt, welches dem obigen nackenden widerſpricht. Die Blumen ſtehen am Ende des Stiels faſt kopfförmig, und zeigen trocken eine weißliche, etwas blauliche Farbe. Die Deckblättchen ſind ſpitziglanzetförmig, faſt ſo lang, als der Kelch, beyde ſind mit ſchwärzlichen Haaren beſetzt.

2191. *Astr. exscapus.* Schaftloſes Wirbelkraut; ohne Stamm und Blumenſtiel, mit wolligen Hülſen und zottigen Blättern. Wächſt auf thüringiſchen Bergen, in der Gegend von Nordhauſen, und bey Wettin im Saalkreiſe am Petersberge auf Hügeln ♃ wild, wo Hr. von Leyſſ. am letzten Orte oft vergebens geſucht hat. Die Blumen ſind gelb, und ſitzen faſt ſtiellos auf der Wurzel. Der Kelch iſt eyrund, bauchig, weißlich, zottig, und hat weiße Zähne. Die Blätter ſind ungefähr ſpannenlang, und beſtehen aus 21—33 eyrunden, ſtumpfen, ungeſtielten Blättchen. Bl. im May und Jun. Nach einer Anzeige in Hrn. Ehrharts Beyträgen, ſoll dieſe Pflanze ein gutes Mittel wider die Venusſeuche ſeyn; wobey wegen der Seltſamkeit anſtatt dieſer, der Astr. glyciphyllus zu verſuchen vorgeſchlagen wird.

2192. *Astr. Tragacantha.* Tragantſches Wirbelkraut; wahrer Tragant, Adragant, oder Bocksdorn; mit kurzem, baumartigen Stamme, und in Dornen ſich verwandelnden Blattſtielen. Wächſt in der Levante und in verſchiedenen Theilen des ſüdlichen Europa wild ♄, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Aus der holzigen Wurzel treiben verſchiedene Stängel und Zweige, welche mit Stacheln der vorigen Blätter, und oberwärts mit gefiederten Blättern beſetzt ſind, deren Mittelribbe faſt holzig iſt, und

ſich

ſich am Ende mit einem harten ſpitzigen Stachel endiget. Die kleinen, paarweiſe ſtehenden Blättchen ſind eyrund zugeſpitzt Die Blumen ſind blaßpurpurroth, und ſtehen in den Winkeln der Blätter, auf welche kurze, aufgeblaſene, mit weißem Filz bekleidete Hülſen folgen. Aus dem Obertheil der Wurzel, oder des Stammes, fließt das in den Apotheken bekannte Tragant-Gummi, welches theils zur Medicin, theils zu andern Sachen, als ein Gummi gebraucht wird. Miller giebt hiervon aus verſchiedenen Gegenden folgende vier Sorten, alle mit weißen Blumen an, welche nach Linné und andern nur für Abänderungen gehalten werden.

1) *Tragacantha massiliensis.* **Bocksdorn**; mit langen Stielen, die ſich mit Stacheln endigen, und an den Blättern eyrunde, zugeſtumpfte Lappen haben. Wächſt am Seeufer um Marſeille und in Italien wild. Die langen Zweige ſind wollig, und dicht mit Blättern beſetzt, deren Blättchen klein, eyrund, zugeſtumpft und ſilberfarbig ſind. Die Blumen ſind groß und weiß, ſtehen büſchelweiſe am Ende der Zweige, bl. im Jun. und Jul. Die Hülſen ſind kurz, haben zwey, der Länge nach laufende Flächen, und enthalten 2—3 nierenförmige Saamen.

2) *Tragac. hispanica.* **Spaniſcher Bocksdorn**; mit lanzetförmigen kleinen Blättchen, einzelnen Blumen an den Seiten der Zweige, und eyrunden, aufgeblaſenen Hülſen. Wächſt auf den Baleariſchen Inſeln wild. Der Stamm iſt holzig, dick, ungefähr 2′ hoch, treibt viele holzige Zweige, welche dicht mit etwas grauen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſind groß und weiß, bl. im Jul. und hinterlaſſen eyrunde aufgeblaſene Hülſen, mit vier nierenförmigen Saamen.

3) *Tragac. argentea.* **Der niedrigſte, morgenländiſche, ſilberfarbige Bocksdorn**; mit lanzetförmigen, ſcharf zugeſpitzten, wolligen, der Anthyllis Barba jovis ähnlichen Blättchen, und Blumen an den Seiten und am Ende der Zweige. Wächſt auf den Inſeln des Archipelagus wild. Der Stängel iſt ſehr niedrig, ſtaudenartig, und in viele Zweige getheilt, welche mit Blättern beſetzt ſind; die Blättchen ſtehen bis ans Ende des Blattſtiels, daß kein Theil, wie bey den andern Sorten, nackend iſt. Die Blumen ſind wie vorige geſtaltet, und weiß, aber kleiner; bl. zu gleicher Zeit, bringen aber in England keine Hülſen.

4) *Tragac. glabra.* **Glatter Bocksdorn**; mit ſehr ſchmalen, gleichbreiten, glatten Blättchen, und büſchelweiſe an den

Digitized by Google

den Seiten der Zweige ſtehenden Blumen. Wächſt in Spanien wild, und iſt ſehr niedrig. Die Stängel ſind ſehr dick, holzig, ſelten über 5″—6″ hoch, theilen ſich in verſchiedene Zweige, welche dicht mit Blättern beſetzt ſind, deren Blättchen eine glänzende grüne Farbe haben. Die Blattſtiele endigen ſich mit ſehr ſpitzigen Dornen, welche über die Blättchen hinausſtehen. Die Blumen ſind unrein weiß, und kleiner als an den vorigen Sorten, bl. im Jul. hinterlaſſen aber in England keinen Saamen, welche auch an beyden erſten ſelten oder gar nicht zur Reife gelangen. Ob dieſe ſämmtlichen Abänderungen ganz einerley Art ſind? wäre wohl durch einerley Wartung, Boden und Standort, aus Saamen eines jeden Urſprungs, noch fleißiger zu beobachten werth, wozu ich bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte. Miller und einige andere machen eine eigene Gattung daraus; beſonders iſt noch zu bemerken, daß unter dieſen Abänderungen keiner farbigen Blume gedacht wird, welche von verſchiedenen andern Beobachtern angegeben wird.

2193. CCCCLXIX. Geſchl. Tab. CCIX. *Biserrula Pelecinus.* **Gemeines Sägekraut**, die einzige bekannte Art, unterſcheidet dieſe Gattung durch die Geſtalt der Hülſen a, welche auf beyden Seiten ſägeartig gezahnt, flach und zweyfächerig ſind, deren Fächer der Scheidewand entgegen ſtehen, wovon b eine vergrößert, lang geöffnet, und wie der nierenförmige Saame c quer durchſchnitten iſt. Wächſt in Sicilien, Spanien und in der Provence wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel verbreitet ſich in verſchiedene ausgeſtreckte Zweige, wovon ein Theil mit Blättern, Blumen und Früchten abgebildet iſt. Die Blumen ſind purpurroth, klein und bl. im Jul. Ich habe die Blüththeile nicht zergliedert. Nach Hrn. R. Medikus ſind die 10 Staubfäden in ein Rohr mit einander verwachſen, wovon 5 fruchtbar, die übrigen aber unfruchtbar, und nur halb ſo lang, als die erſten, ſind. Hr. R. Medikus bemerkt, daß die Befruchtung in den noch geſchloſſenen Blumen geſchehe; ſo muß die Zergliederung und Beobachtung vor der Oeffnung gemacht werden, wo wahrſcheinlich mehr Beſtimmtes zu bemerken ſeyn wird.

2194. CCCCLXX. Geſchl. Tab. CCX. *Psoralea bituminosa.* **Harzige Pſoralea oder Harzklee.** Dieſe Gattung wird durch einen mit Punkten beſetzten Kelch a, welcher ſo lang, als die in ſelbigen ſtehende einſaamige Hülſe g iſt, unterſchieden; wovon die abgebildete Art in den ſüdlichen Ländern von Europa ♄ wild wächſt, und im hieſigen botaniſchen Garten ein 3′—4′ hoher, in viele geſtreifte und haarige Zweige verbreiteter Strauch iſt. Die langgeſtielten Blätter beſtehen aus 3 eyrund-zugeſpitzten, etwas vertieften Blättchen, deren Stiel an der Grundfläche zwey ſpitzige Blattanſätze

ſätze

Digitized by Google

ſätze hat. Aus dem Winkel der oberſten Blattſtiele entſtehen 2″—6″ und drüber lange, ſo wie die Blattſtiele, 6fach gefurchte, oder eckige Blumenſtiele, auf welchen 5—9 Blumen, kopfartig beyſammen ſtehen, deren 2 bis 3 ihr beſonderes 2, 3 bis 4fachgezahntes Deckblattchen l haben. Der Kelch a iſt ganz haarig; die angegebenen Punkte aber habe ich nicht bemerkt. Das Fähnchen b iſt röthlichblau, und hat zu beyden Seiten zwey knorrplige Oehrchen. c Die Flügel ſind faſt weiß, d das Schiffchen iſt zweytheilig, und in der blühenden Blume etwas zuſammengeklebt, in der geſchloſſenen aber ganz getrennt. e Die 10 Staubfäden vergrößert, wo der 10te kurz über der Grundfläche von den übrigen ſtark getrennt, aber bald wieder damit verbunden iſt, welches Hr. R. Medikus verwachſen nennt, das ich bezweifle. Mir ſcheint der 10te Staubfaden nur ſtark aufgeklebt zu ſeyn, indem ſich ſolcher, wenn man durch die untere Trennung eine Nadel nach oben zuführet, leicht von den übrigen trennen läßt, ſo daß auch der Fruchtknoten f ſammt dem Griffel gut abzuſondern iſt, welchen Hr. R. Medikus niemals ganz heraus bringen konnte. Der Fruchtknoten enthält 1 Saamenanſatz, und hinterläßt das haarige und ſtachlige Saamenbehältniß g in ſeinem Kelche, bey h vergrößert von dem Kelche abgeſondert, welches ſich mit dem bleibenden Griffel endigt, und bey i durchſchnitten iſt, wovon die Saamenblättchen k mit ihrem Keim abgeſondert ſind. Die Pflanze hat einen harzigen Geruch, wovon die Blätter an einigen Orten als Thee wider Mutterbeſchwerungen, und die Saamen ehemals in der fallenden Sucht gerühmt ſind. Bl. im Jul.

CCCCLXXI. Geſchl. Tab. CCX. *Trifolium.* Klee. Dieſe Gattung wird durch folgende Kennzeichen unterſchieden: Die Blumen ſtehen gewöhnlich größtentheils kopfförmig beyſammen; die darauf folgenden Hülſen ſind faſt nicht länger als der Kelch, und fallen ab, ohne aufzuſpringen. Einige Arten weichen aber hiervon etwas ab; die Blumen ſtehen zum Theil auch ähren-ſtrauß-oder doldenförmig beyſammen. Der Kelch bleibt bey den meiſten Arten ſtehen, die Hülſe iſt kurz, bey einigen etwas kürzer, bey andern auch etwas länger, als der Kelch, und enthält einen oder mehrere rundliche Saamen. Folgende Arten ſtehen unter fünf Abtheilungen.

* Steinklee, mit nackenden, mehr als einſaamigen Hülſen.

2195. *Trifol. Melilotus caerulea.* Siebengezeit, Siebengezelt, Zigerkraut, Siebengeruch, Siebenſtundenkraut, Schabziegerkraut, wohlriechender Steinklee; mit eyrunden Blu-

Blumentrauben, halbnackenden, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Hülſen, einem aufrechtſtehenden Stängel, und länglichen Blumenähren. Wächſt in Böhmen und Schleſien wild, und wird auch in Gärten Dlds. ⊙ unterhalten. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 2′—3′ hoch. Die 3 Blättchen ſind breit, ſtumpfeyrund, die obern mehr länglich und fein gekerbt. Der nackende, ziemlich lange Blumenſtiel ſtehet in dem Blattwinkel. Die Blumen ſind weißlich, mit blauen Adern durchzogen. Bl. im Jul. Wittenb. im Hort. med. Der Trank von den Blättern iſt harntreibend, ſchmerzſtillend, heilend; äußerlich dienen die Blätter zu Bähungen, in der Schweiz zum Schabzieger Käſe. Ob dieſe Pflanze ſchon nicht in den Apotheken unter den nützlichen Kräutern gefunden wird, ſo halten ſie einige neuere Aerzte faſt in allen Fällen, wo nicht vorzüglich, doch für eben ſo wirkſam als die andern Meliloten, beſonders bey äußerlichen Verhärtungen, zu Erweichung der Geſchwüre und wegen mehrer guten Eigenſchaften für ſehr dienlich; ſie iſt auch, wie die übrigen, den Bienen angenehm, und wird beſonders zum Anbau empfohlen.

2196. *Trif. M. indica.* Oſtindiſcher Steinklee; mit nackenden, einſaamigen, traubenförmig beyſammen ſtehenden Hülſen und einem aufrechtſtehenden Stängel. Wächſt in Oſtindien wild, und in Gärten Dlds. ⊙. Es werden einige Abänderungen mit gelben oder auch weißen Blumen angezeigt. An einem trocknen Exemplar, welches ich unter dieſem Namen erhielt, iſt der Stängel ſammt den Blumentrauben noch keinen Schuh hoch. Die Blättchen ſind ſtumpf, fein gekerbt, die größern faſt umgekehrt herzförmig, und haben zum Theil mit dem abgebildeten T. agrarium, etwas breiter oder ſchmäler, viel Aehnlichkeit. Die Blumen- und Saamentraube iſt ungefähr 1″, und der ganze Stiel derſelben 2″ lang. Die Hülſen ſind einſaamig. Ein Beobachter fragt, worin ſich dieſe Art vom T. M. officinalis unterſcheiden ließe, indem letztere oft auch nur einſaamige Hülſen hat: an der gedachten trocknen Pflanze ſind die Blättchen gegen letztere ziemlich verſchieden. Es iſt aber zu bemerken, daß ſich an den angeführten Figuren beym Pluken. und J. Bauh. keines der gedachten herzförmigen Blättchen befindet, daß wahrſcheinlich mehr als eine Art hierunter vorhanden iſt.

2197. *Trif. M. polonicum.* Polniſcher Steinklee; mit lanzetförmigen, zweyſaamigen, nackenden, traubenartig beyſammen ſtehenden Hülſen und einem aufrechtſtehenden Stängel. Wächſt in Polen wild, und ſoll mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit haben.

2198. *Trif. M. officinalis.* Officineller Steinklee, gemeiner Steinklee, Honigklee, Bärklee, deutſcher Melilotenklee, Meliloten, Melotenklee, güldner Klee, Seelotenklee, Scho-

Schotenklee; mit ſpitzigen, runzlichen, nackenden, traubenförmig beyſammenſtehenden, zweyſaamigen Hülſen, und einem aufrechtſtehenden Stängel. Wächſt in ganz Old. auf Wällen, Dammen, Wieſen, Weiden, an Flüſſen und andern ungebauten Orten ♂. Der Stängel breitet ſich in viele Zweige aus, und wird 2′, 3′ — 5′ hoch. Die dreyfachen Blätter ſind eyrund und ſägeartig gezahnt. Es ſind hiervon zweyerley Pflanzen bekannt; eine mit weißen, und die andere mit gelben Blumen. Ob ſich nun ſchon bis jetzt außer der Farbe der Blumen, kein beſtimmter Unterſchied angeben läßt; ſo bin ich doch faſt geneigt, ſie für zwey verſchiedene Arten zu halten, weil eine jede ſich durch ihren Saamen fortpflanzt. Letztere erhielt ich unter dem Namen der vorigen Art. Die Fruchtknoten enthalten 3 — 4 Saamenanſätze, welche oft einen, auch 2 — 3 reife Saamen hinterlaſſen. Von den Blumen werden beſonders die gelben unter dem Namen Meliloti citrini flores als die kräftigſten, zum Zertheilen, Erweichen, Schmerzſtillen, in dem bekannten Melilotenpflaſter gebraucht; an dem angenehmen Geruche, ſowohl mit gelben als weißen Blumen, habe ich keinen Unterſchied bemerkt. Das Kraut iſt ein gutes Viehfutter, und ſoll trocken in Kleidern die Motten abhalten. Die Blumen ſind den Bienen angenehm. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. an dem Wall und im Geweidig am Elbufer; mit gelben Blumen ſelten.

2199. *Trif. M. italica.* Italiäniſcher Steinklee; mit nackenden, zweyſaamigen, runzlichen, ſtumpfen, in Trauben ſtehenden Hülſen, einem aufrechtſtehenden Stängel, und ungetheilten Blättchen. Wächſt in Italien wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel iſt in Zweige zertheilt, ungefähr 1′ bis 2′ hoch, und trägt 2″ — 4″ lange, gelbe Blumentrauben. Die dreyfachen Blättchen ſind kurz, eyrund, am Ende faſt zirkelrund, und an der obern Hälfte oft fein gekerbt, oder faſt rundlich und ganz. Die Hülſen ſind faſt rund, enthalten 1 und 2 Saamen, wovon letztere auf der innern Seite etwas flach, auf der äußern aber faſt halbrund ſind. Bl. mit vorigen. Wittenb. im Hort. med.

2200. *Trif. M. cretica.* Cretiſcher Steinklee; mit ovalen, häutigen, zweyſaamigen, nackenden, traubenförmig beyſammenſtehenden Hülſen, und aufrechtem Stängel. Wächſt in Creta wild, und iſt, wie vorige Art, in Gärten Olds. ⊙, gleicht ihr auch dem äußern Anſehen nach, läßt ſich aber leicht durch die Frucht unterſcheiden. Die Blättchen ſind faſt keilförmig, ſtumpf und zart eingekerbt. Die Blumenähre iſt kurz, mit abwärts hängenden, gelblichen Blumen.

** Schotenkleeartige mit bedeckten vielſaamigen Hülſen.

2201. *Trif. Lupinaster.* Sibiriſcher Klee; mit getheilten Blumenköpfen, fünffachen ſtielloſen Blättern, und vielſaamigen Hülſen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Dlds. ♃. Die Blumen ſind purpurroth, bisweilen weiß. Der Fruchtknoten enthält 6 — 8 Saamenanſätze. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. im Hort. med.

2202. *Trif. strictum.* Starrender Klee; mit kugelrunden Blumenköpfen, zweyſaamigen Hülſen, Kelchen, welche ſo lang ſind als die Blumenkrone, ſägeartig fein gezahnten Blättchen, und rautenförmigen Blattanſätzen. Wächſt unweit Crellwitz bey Halle auf unfruchtbaren Hügeln und Felſen. Die ganze Pflanze iſt 1″ — 1½″ hoch; die Blumen ſind weiß.

2203. *Trifol. hybridum.* Baſtardklee; hoher Honigklee; mit doldenartigen Blumenköpfen, vierſaamigen Hülſen, und einem aufſteigenden Stängel. Wächſt auf niedrigen Wieſen und Weiden, auch andern ungebauten Orten in ganz Dld. ♃, nach andern ☉, welches letztere nach der ſpäten Blühzeit wahrſcheinlich iſt, und um ſo weniger eine Abänderung von der folgenden Art iſt, wie einige wollen. Der Stängel iſt aufſteigend, 1′ bis 2′ und drüber hoch. Der Durchſchnitt der Blattſtiele iſt ziemlich herzförmig. Der gemeinſchaftliche Blumenſtiel iſt 8eckig gefurcht, und der Kelch unterhalb den Zähnen 5fach grün geſtreift. Die Blumen ſind, wie bey der folgenden Art, weiß. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. an mehrern Orten.

2204. *Trif. repens.* Kriechender Klee, kleiner, weißer Wieſen- oder Feldklee, weißer Honigklee; mit doldenartigen Blumenköpfen, vierſaamigen Hülſen, und einem kriechenden Stängel. Wächſt in ganz Dld. auf Wieſen und Weiden ♃, und bl. vom May bis Aug. Der Durchſchnitt der Blattſtiele iſt halbzirkelrund, und der Blumenſtiel 6eckig gefurcht; der Kelch iſt 10fach geſtreift. Die Blumen ſind weiß, bisweilen ungeſtaltet, und werden hernach purpurfarbig. Die Narbe iſt weniger hakenförmig, als bey vorigen. Beyde ſind ein gutes Viehfutter, ſo wie die Blumen für die Bienen.

2205. *Trif. alpinum.* Alpen-Klee; mit doldenartigen Blumenköpfen, einem nackenden Stängel, zweyſaamigen, hängenden Hülſen, und gleichbreit lanzetförmigen Blättchen. Wächſt in Oeſterreich und in der Schweiz auf den Alpen ♃. Wegen der Süßigkeit der Wurzel wird dieſe Art auch Bergſüßholz genannt. Die

Blumen

Blumen ſind groß, purpurroth, bisweilen weiß, und ſtehen oft zu 8 — 10 auf einem 5″ — 6″ hohen Stängel.

*** Haaſenklee mit rauchhaarigen Kelchen.

2206. *Trifol. rubens.* **Röthlicher Klee, langähriger rother Bergklee, großer Berg=Geißklee;** mit langen rauchhaarigen Aehren, einblätterigen Blumenkronen, einem aufrechtſtehenden Stängel, und fein ſägeartiggezahnten Blättchen. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Bayern, Sachſen, Thüringen, in der Pfalz, bey Tübingen, Hannover, Helmſtädt, Barby, Leipzig und wahrſcheinlich an mehrern Orten Dlds. in bergigen, ſteinigen und waldigen Gegenden zuverläſſig ♃, ſoll nach andern ☉ ſeyn. Der Stängel wird 1′ — 1½′ hoch. Die Blattanſätze ſind groß, fingerslang und wie die drey Blättchen, lanzetförmig. Die Blumenähre iſt ſchön purpurroth, oft 1½′ lang. Der Kelch h iſt unten glatt und die Saamenhülſe i öffnet ſich an der Seite, welche einen Saamen k enthält. Bl. im Jun. und Jul. und ſoll auch hier bey Wittenberg gegen Kropſtädt wachſen.

2207. *Trif. pratense.* **Gemeiner Wieſenklee, brauner oder rother Wieſenklee, Geißklee, ſpaniſcher oder türkiſcher Klee, Klever;** mit kugelrunden, faſt rauchhaarigen Aehren, welche mit häutigen, einander gegenüberſtehenden Blattanſätzen umgeben ſind, und einblätterigen Blumenkronen. Wächſt auf Wieſen, Weiden, und andern graſigen Orten in ganz Dld ♃ wild, und wird zur Fütterung auch ſtark gebaut. Nach Verſchiedenheit des Standortes wird der Stängel 6″ bis 2′ hoch, und iſt gewöhnlich einzeln, wo er wild wächſt, etwas geſtreckt. Die 3 Blättchen ſind gewöhnlich eyrund, und oft mit einem weißlichen Flecken bezeichnet. Die Blumen ſind purpurroth, und bilden oft zwey Köpfe. Einen beſondern Unterſchied habe ich bey dieſer Art an den Saamenhülſen bemerkt, welche bey h natürlich und vergrößert in dem Kelche, und bey i abgeſondert iſt; dieſe öffnet ſich bey der Reife des Saamens, durch einen Deckel l, und läßt den Saamen k von oben heraus; da ſich hingegen alle, die ich beobachtet habe, durch zwey Klappen, oder zur Seite öffnen. Dieſes Merkmal wird keinen irre machen, eine andere Art darunter zu erhalten, wie ich dieſe unter dem Namen Trif. flexuosum erhielt Von verſchiednen Arten ſind die Kelche natürlich und vergrößert, ſo wie die Hülſen geöffnet und die Saamen durchſchnitten abgebildet. Mit Vorſicht gebraucht, iſt dieſer Klee grün und trocken das nahrhafteſte Viehfutter, und ſoll auch eine grüne Farbe geben. Bl. den ganzen Sommer. Witth. an angezeigten Orten.

2208. *Trif. alpestre.* **Rother Bergklee, ſpitzblätteriger, großer, brauner Bergklee;** mit faſt kugelrunden, rauchhaarigen, am Ende des Stängels ſtehenden Aehren, einem aufrechtſtehenden Stängel und lanzetförmigen, fein ſägeartig gezahnten Blättchen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf trocknen Hügeln und Bergen. Der Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumenblättchen a ſind purpurroth, und, wie bey der vorigen Art, mit einander verwachſen, wovon die Flügel m mit dem Fähnchen n faſt gleiche Länge haben; b der Kelch vergrößert. Der Fruchtknoten enthält, wie an den beyden vorigen Arten, zwey Saamenanſätze, welche gewöhnlich in dem Kelche h und deſſen Hülſe i, nur einen Saamen k hinterlaſſen. Dieſe Art wird auch auf erhabenem Boden angebaut, weil ſie da beſſer, als vorige, gedeihet. Bl. im Sommer. Wittenb. auf dem Apollensberge, und bey Bergau im Mittelfelde.

2209. *Trif. incarnatum.* **Röthlicher, nackender Klee;** mit rauchhaarigen, länglichen, ſtumpfen, blätterloſen Aehren, und faſt runden gekerbten Blättchen. Wächſt in Italien, Frankreich und in der Schweiz wild, und iſt in Gärten Dlds. nach Houtt. Pfl. Syſt. ⊙, nach Hr. Doctor Böhmern aber auch mehrere Jahre ♃. Der Stängel wird 1′ bis gegen 2′ hoch. Die Blumen ſind purpurfarbig; das Fähnchen iſt mit dem Schiffchen und Flügeln verwachſen. Der Kelch nebſt der Hülſe und dem Saamen ſind abgebildet.

2210. *Trif. ochroleucum.* **Blaßgelber Klee;** mit rauchhaarigen Aehren, einem aufrechtſtehenden, zarthaarigen Stängel, und Blättchen, wovon die unterſten umgekehrt herzförmig ſind. Wächſt in bergigen Waldungen in Schleſien, Oeſterreich und bey Nürnberg ♃. Der Stängel wird 1′ und drüber hoch. Hr. Neuenhahn hat die unterſten Blättchen nicht herzförmig, ſondern oval gefunden, welche aber die Herren Krocker und Roth doch ausgerändert, oder wie ſie ſeyn ſollen, bemerkt haben; vielleicht ändert dieſes in Gärten etwas ab, wie es an mehrern Pflanzen geſchieht. Die Blumen ſind blaßgelb, und bilden eine faſt ungeſtielte, ungefähr $1\frac{1}{2}$″ lange Aehre. An einem Exemplar, das ich für richtig halte, aber unter Zweifel erhielt, waren keine Wurzelblätter vorhanden; die an Stängel und Zweigen ſind $\frac{1}{2}$″ bis 3″ lang geſtielt, und haben ungefähr $1\frac{1}{2}$″ lange, und $\frac{1}{2}$″ breite, lanzetförmige, ſpitzigabgeſtumpfte und auf der Spitze ein wenig eingekerbte, mit feinen Härchen bekleidete Blättchen; zunächſt dem Blumenkopfe ſtehen die Blätter gegen einander über faſt ungeſtielt, und haben beynahe gleichbreite Blättchen. Bl. im Jul. und Aug.

2211. *Trifol. flexuosum.* **Gebogener Klee;** mit faſt kugelrunden, rauchhaarigen, auf der Spitze des Stängels ſtehenden

Aehren,

Aehren, einem aufſteigenden, von einem Gelenk zum andern hin und her gebogenen, äſtigen Stängel, und eyrund lanzetförmigen, fein gekerbten Blättchen. Wächſt in Schleſien, Oeſterreich, Bayern, bey Bremen, Regensburg, Nürnberg und Wittenberg auf bergigen, und andern etwas trocknen, ſchattigen und waldigen Orten ♃. Der Stängel wird ½′ bis 1′ und drüber hoch; auf fruchtbarem Boden zwiſchen Geſträuchen habe ich ihn bis 2′ hoch gefunden. Tab. CCX. iſt ein Glied mit einem Blatt und deſſen Blattanſätzen o abgebildet. Dieſe Art hat einige Aehnlichkeit mit T. pratenſe und T. alpeſtre, iſt aber durch die angegebenen Kennzeichen, und andere Theile, ſo wie von letzterm auch durch die Blumen a, unterſchieden. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. auf dem Apollensberge, bey den Leimgruben oberhalb dem Gerichte unter den hohen Fichten, in der Probſtey, an der äußern nördlichen Seite des Stadtgrabens, und andern Orten. Wahrſcheinlich ſollte dieſe Art zum Anbau ſehr dienlich ſeyn, welches auch Ehrhart ſchon bemerkt hat.

2212. *Trif. anguſtifolium.* **Schmalblätteriger Klee;** mit kugelförmiglänglichen, rauchhaarigen Aehren, faſt gleichförmigen, borſtenartigen Kelchzähnen, und gleichbreiten Blättchen. Wächſt in Crain und im Naſſauiſchen ⊙. Der Stängel iſt aufrecht, ſteif, einfach, gegen 1′ hoch, und faſt viereckig. Die Blätter ſtehen abwechſelnd, die Blättchen ſind ſtumpf, und mit ſeidenartigen Härchen bekleidet. Die Blumen ſind blaßroth und blühen im Jul. und Aug.

2213. *Trif. arvenſe.* **Ackerklee, wolliger Haſenklee, Haſenpfötchen, Haſenfuß, Katzenklee, Mietzchen, Kätzelkraut;** mit ovalen, rauchhaarigen Aehren, und gleichförmigen, rauchhaarigen, borſtenförmigen Kelchzähnen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Aeckern, Wieſen, und andern ungebauten, oft unfruchtbaren Orten ⊙. Der Stängel iſt mehrentheils in Zweige verbreitet und ungefähr gegen 1′ hoch. Die ganze Pflanze iſt mit mehr als 50mal ſehr fein gegliederten Härchen bekleidet. Die Blumen ſind etwas röthlich, verſchießen aber bald, und bl. im Jul. und Aug. Wittb. an vielen Orten. Wurde ehemals in Bauchflüſſen empfohlen, und wird in Schweden bey Gallenkrankheiten des Viehes gebraucht.

2214. *Trif. ſtellatum.* **Sternklee;** mit haarigen, eyrunden Aehren, abſtehenden Kelchen, einem weitſchweifigen Stängel, und umgekehrtherzförmigen Blättchen. Wächſt in Sicilien, Italien, Narbonne und Crain wild, und iſt in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ lang, und iſt in Zweige auf der Erde ausgebreitet. Die ganze Pflanze iſt mit faſt unzähligemal gegliederten Haaren beſetzt, welche wieder an jedem Gliede mit feinen Borſten

geſe-

gefiedert ſind. Die innere Seite des Kelchs iſt glatt, an der Mündung aber mit einer borſtiggefiederten Haarkrone geſchloſſen. Die Blumen ſind weiß oder blaßroth veränderlich. Das Fähnchen und die Flügel ſind etwas mit dem Schiffchen verwachſen. Die Staubfäden ſind an den Spitzen verdickt. Der Fruchtknoten enthält zwey Saamenanſätze, wovon gewöhnlich nur einer vollkommen wird. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittb. in Gärten. Iſt jedem Vieh ein angenehmes Futter, und ſoll den Pferden ſo kräftig als Hafer ſeyn.

2215. *Trif. clypeatum.* **Schildklee**; mit eyrunden Aehren, weit auseinander geſperrten Kelchen, deren unterſter Lappen am größten und lanzetförmig iſt, und eyrunden Blättchen. Wächſt im Morgenlande wild und iſt in Gärten Dlds. ☉.

2216. *Trif. scabrum.* **Rauher Klee**; mit eyrunden, ungeſtielten, ſeitwärts befeſtigten Blumenköpfen, und ungleichförmigen, ſteifen, rückwärts gekrümmten Kelchen. Wächſt in Crain, Sachſen, in der Pfalz, bey Barby und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. auf trocknen graſigen Orten und an Wegen ☉. Die Stängel ſind ungefähr eine Handbreit hoch, etwas geſtreckt, in einige Zweige zertheilt. Die Blumen ſind weiß und klein; bl. im Jun. und Jul.

2217. *Trif. striatum.* **Geſtreifter Klee**; mit eyrunden, ungeſtielten, faſt ſeitwärts ſitzenden Blumenköpfen, und geſtreiften, rundlichen Kelchen. Wächſt auf trocknen Weiden und Hügeln in Schleſien, im Naſſauiſchen, bey Bremen, Hannover und Hildesheim ☉. Der Kelch iſt 10mal purpurfarbig geſtreift; die Blumen ſind fleiſchfarbig; bl. im Jun. und Jul.

**** Blaſenklee mit aufgeblaſenen bauchigen Kelchen.

2218. *Trif. spumosum.* **Schaumklee**; mit eyrunden Blumenähren, aufgeblaſenen, glatten, fünfzähnigen Kelchen, und allgemeinen fünfblätterigen Hüllen. Wächſt in dem ſüdlichen Frankreich, in Spanien und Italien wild, und iſt in Gärten Dlds. ☉. Ich habe dieſe Pflanze den Blättern nach ſehr veränderlich gefunden. In einem fruchtbaren Boden war ſie ungefähr eine Querhand hoch; die Blättchen waren theils ſtumpf eyrund, oder faſt ganz rund, und kaum merklich oder gar nicht gekerbt; die untern Blattſtiele waren faſt ſo lang, als die ganze, in einige Zweige zertheilte Pflanze. Andere Pflanzen, in trocknem ſandigen Boden, waren an Größe und Blättern um die Hälfte kleiner; faſt die mehreſten Blättchen waren ausgerändert, oder umgekehrt herzförmig und ſchärfer,

ſch:

ſehr fein gekerbt. Nach Houtt. Pſl. Syſt. ſind die Hülſen ſpitzig und länger als der Kelch, und enthalten 4 Saamen; ich habe ſie mit dem Kelch ziemlich von gleicher Länge, und 1, 2 bis 3, ſehr ſelten 4 Saamen gefunden. Die Blumen ſind roth, und bl. im Jul.

2219. *Trif. reſupinatum.* **Umgewendeter Klee**; mit faſt eyrunden Aehren, umgewendeten Blumenkronen, aufgeblaſenen Kelchen, welche auf dem Rücken hökerig ſind, und geſtreckten Stängeln. Wächſt an niedrigen feuchten Orten in Schleſien und bey Tübingen ☉. Die Blumen ſind purpurfarbig, klein, und ſtehen umgekehrt mit dem Fähnchen nach dem Umkreis, und mit dem Schiffchen gegen den Mittelpunkt. Die Hülſen enthalten zwey Saamen.

2220. *Trif. tomentoſum.* **Filziger Klee**; mit kugelrunden, filzigen, ungeſtielten Blumenköpfen, und aufgeblaſenen, ſtumpfen Kelchen. Wächſt in Spanien, Portugal und Narbonne wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten.

2221. *Trif. fragiferum.* **Erdbeerklee, langſtieliger Wieſenklee, Blaſenklee**; mit faſt runden Blumenköpfen, aufgeblaſenen, zweyzähnigen, zurückgebogenen Kelchen, und kriechenden Stängeln. Wächſt faſt in ganz Dld. auf niedrigen Wieſen und andern feuchten graſigen Orten ♃. Die Stängel ſind ungefähr gegen ½′ lang, und Blätter und Blumenſtiele von gleicher Länge; bisweilen ſind die Blattſtiele gegen 1′ und die Blumenſtiele über 1′ lang. Die Blättchen ſind oval, am Ende wenig ausgerändet, und in der Kerbe mit einem Spitzchen verſehn. Der haarige Kelch hat 5 nakkende ſpitzige Zähne; nur beym Erwachſen nach der Blüthe ſind zwey größer als die übrigen. Die Flügel und das Schiffchen ſind mit den 9 Staubfäden unterwärts verwachſen. Der Fruchtknoten enthält zwey Saamenanſätze, welche gewöhnlich einen Saamen zurücklaſſen. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. an der Straße zwiſchen Pratau und Entſch.

***** Hopfenklee mit einwärts gebogenen Kronfähnchen.

2222. *Trif. montanum.* **Bergklee, weißer Spitzklee**; mit faſt dreyfach beyſammenſtehenden, beynahe geſchuppten Aehren, pfriemenförmigen, ſchwindenden Fähnchen, nackenden Kelchen, und aufrechtſtehendem Stängel. Wächſt faſt in ganz Dld. auf trocknen buſchigen Hügeln ♃. Der Stängel iſt ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blättchen ſind ſchmal lanzetförmig, die Blumen weiß. Bl. vom May bis Aug. und iſt den Bienen ſehr angenehm. Der Fruchtknoten

knoten hat zwey Saamenanſätze, welche gewöhnlich einen Saamen hinterlaſſen. Wittb auf dem Apollensberge und bey Bergau im Mittelfelde: iſt jung ein gutes Schaffutter.

2223. *Trif. agrarium.* **Gelber Ackerklee, Wieſenklee, gelber Katzenklee, Hopfenklee, Klewer;** mit ovalen Aehren Tab. CCX a, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, faſt haarigen Kelchen b, gefranzten Blattanſätzen o, Blättchen, wovon das mittelſte p geſtielt iſt, und einem Stängel mit ausgeſperrten Zweigen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Aeckern und Wieſen ⊙. Der Stängel wird ungefähr ½′ hoch; die Zweige ſind oft geſtreckt und ausgebreitet; ein Blatt iſt abgebildet. Die Blumen ſind gelb; bl vom Jul. bis Sept. Der Kelch iſt oft faſt glatt und die Spitzen der Zähne ſind, wie bey folgenden, mit ähnlichen Haaren beſetzt. Der Fruchtknoten hat zwey Saamenanſätze, wovon einer gewöhnlich vollkommen wird. Wittb. auf Aeckern; iſt ein gutes Futter für alles Vieh, beſonders für Schaafe; wird in England unter das Getreide geſäet. Hier wächſt dieſer Klee oft genug von ſelbſt darunter, ohne daß er geſäet wird.

2224. *Trif. aureum.* **Goldfarbiger Klee;** mit ovalen Aehren a, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, nackenden Kelchen b, faſt nackenden, lanzetförmigen Blattanſätzen o, ſämmtlich ungeſtielten Blättchen und aufrechtem Stängel. Wächſt in der Pfalz, ingleichen bey Bremen, Berlin, Wittenberg, und wahrſcheinlich in mehrern Gegenden Dlds. ♂. Der Stängel wird oft 1′ bis gegen 2′, auch nur 6″—8″ hoch, und iſt mehr einfach. Die Deckblättchen o ſind oft ganz nackend. Die Blumen a ſind goldfarbig; an dem vergrößerten Kelch b ſind die Spitzen der Zähne mit 1, 2—3 feinen Borſten oder Härchen beſetzt, oder fehlen auch an einigen, welche nach Hrn. D. Roth ganz nackend, nach Hrn D Schrank aber allzeit nur mit einem Härchen beſetzt ſeyn ſollen. Folgende Theile ſind ebenfalls vergrößert; als das Fähnchen c, die Flügel d, und das Schiffchen e. Der 10te Staubfaden iſt an ſeiner Grundfläche frey, hernach aber bey f mit den übrigen etwas verwachſen; g der Fruchtknoten hat zwey Saamenanſätze, welche in der Hülſe i einen Saamen k hinterlaſſen Einige dieſer Theile, ſo wie die Hülſe und der Saame, ſind dem Anſehen nach von vorigen etwas verſchieden. Bl. im Jul. und Aug. Wittb auf dem buſchigen Ackerrande hinter D. Thom. Breite; im Eichwalde auf lichten Stellen unterhalb dem Kühnberge, und andern Orten.

2225. *Trif spadiceum.* **Kaſtanienbrauner Klee;** mit ovalen Aehren, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts

abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, haarigen Kelchen, und aufrechtſtehendem Stängel. Wächſt in Holſtein, Sachſen, bey Göttingen, Herborn und Tübingen auf trocknen Bergen ☉. Dieſe Art ſcheint, außer den mehr haarigen Theilen, mit vorigen viel Aehnlichkeit zu haben. Bl. im Jun. und Jul.

2226. *Trif. procumbens.* **Liegender Klee**; mit ovalen Aehren, deren Blumen wie Dachziegel über einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, und liegenden Stängeln. Wächſt faſt in ganz Dld. ☉ auf Feldern, Wieſen und Weiden. Die Blumen ſind gelb; die Aehren aber viel kleiner, als an den 3 vorigen Arten. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Stadtgraben und Unterwall.

2227. *Trif. filiforme.* **Fadenförmiger Klee**; mit faſt geſchuppten Aehren, bleibenden, abwärtsgebogenen Kronfähnchen, geſtielten Kelchen, und liegenden fadenförmigen Stängeln. Wächſt in Schleſien, Sachſen, Holſtein, im Naſſauiſchen, bey Bremen, Hannover, Leipzig und andern Orten Dlds. auf bergigen Wieſen und Weiden ☉. Die Blumenahren ſind über die Hälfte kleiner, als bey der vorigen Art, und haben ungefähr 5, 10 — 15 Blumen; bl. im Jul. und Aug.

CCCCLXXII Geſchl. Tab. CCXI. *Lotus.* **Lotusklee**, **Schotenklee**, oder auch **Walzenkraut**. Dieſe Gattung wird durch einen röhrigen Kelch a, die Flügel b und c, welche ſich oberwärts gegen einander neigen, und walzenförmige ſtarrende Hülſen e von andern unterſchieden. So werden auch von Einigen die Blumen in einer einfachen Dolde; ein Kelch mit 5 ſpitzigen, gleichlangen aufrechten Zähnen; eine runde, abwärts gebogene Fahne d; ein kurzes, ſpitziges, aufgerichtetes, oben geſchloſſenes Schiffchen f; 10 aufſteigende, an den Spitzen etwas breite Staubfäden; ein aufſteigender Griffel mit punktartiger Narbe; eine einfächerige, runde oder viereckige, von Andern eine vielfächerige Hülſe, nach Einigen runde, nach Andern walzenförmige Saamen angegeben. Wie paſſend aber dieſe Kennzeichen ſind, zeigen nur dieſe wenigen Abbildungen, womit ſchwerlich noch 20 Arten zu vergleichen ſeyn möchten. Folgende ſtehen unter zwey Linneiſchen Abtheilungen.

* Mit einzelnen, nicht kopfartig beyſammen ſtehenden Hülſen.

2228. *Lotus maritimus.* **Meerſtrands-Schotenklee**, **gelber Lotusklee**; mit einzelnen, häutigen, viereckigen Hülſen, glatten Blättern, und lanzetförmigen Deckblättchen. Wächſt in Schleſien

Digitized by Google

Schleſien auf naſſen Wieſen, bey Halle an der Saale, und wahrſcheinlich an mehrern ähnlichen Orten Olds. ♃. Der Stängel iſt ungefähr 1″ lang; der Blumenſtiel iſt länger, und trägt eine gelbe, mit etwas purpurroth bezeichnete Blume. Die Staubfäden ſind gegen die Spitze breiter. Bl. im Jun. und Jul.

2229. *Lot. siliquosus.* **Wieſen-Schotenklee, gelber Lotusklee;** mit einzelnen häutigen, viereckigen Hülſen, liegenden Stängeln und Blättern, welche auf der Unterfläche zarthärig ſind. Wächſt in Oeſterreich, Crain, Bayern, Sachſen, in der Pfalz, bey Barby, Erfurt, Tübingen und Fuld auf etwas feuchten Wieſen ♃. Die Blumen ſind gelb, und haben ein lanzetförmiges Deckblatt. Vor Oeffnung der Blume ſind 5 Staubfäden, wozu der einfache gehört, kürzer als die übrigen; alle ſind am Ende keulenförmig verdickt, doch mit dem Unterſchiede, daß erſtere rund, die letztern aber dreyeckig ſind. Der Griffel iſt oben unter der Narbe breiter, als unten; gedachte Breite wird beym Aufblühen der Blumen weiß. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. in Gärten.

2230. *Lot. tetragonolobus.* **Spargelerbſe, viereckiger Schotenklee, rother Steinklee, Spargelbohne, gefiederte Erbſe;** mit einzelnen häutigen, viereckigen Hülſen, und eyrunden Deckblättern. Wächſt in Sicilien wild, und iſt in Gärten Olds. ☉. Die Stängel ſind ungefähr 1′ und drüber hoch; und unten etwas geſtreckt; in Houtt. Pfl. Syſt. ſtehet 1″, welches wahrſcheinlich ein Druckfehler iſt. Die Blumen ſind dunkelpurpurfarbig, und bl. im Jun. und Jul. Es giebt hiervon eine Spielart mit ſilberfarbig gefleckten Blättern. In einigen Gegenden werden die Früchte als grüne Erbſen gegeſſen.

2231. *Lot. conjugatus.* **Gepaarter Schotenklee;** mit paarweiſe ſtehenden, häutigen, viereckigen Hülſen; und länglich eyrunden Deckblättchen. Wächſt bey Montpellier wild, und iſt in Gärten Olds. ☉, und nach dem äußern Anſehn der vorigen Art ähnlich; die Blumen aber ſind kleiner, gelb, und ſtehen Paarweiſe. Die an den Hülſen herablaufenden Häute ſind bey dieſen glatt, bey jenen kraus. Dieſe Arten, mit viereckigen geflügelten Hülſen, ſtehen beym Hrn. D. Roth als eine eigene Gattung. Tetragonolobus.

2232. *Lot. edulis.* **Eßbarer Schotenklee;** mit faſt einzeln ſtehenden, höckerigen, einwärts gekrümmten Hülſen. Wächſt in Italien, Sicilien und auf der Inſel Candia wild, und iſt in Gärten Olds. ☉ Der Stängel iſt ungefähr 1′ hoch, und etwas rauchhaarig; die Blätter aber ſind glatt. Nach Houtt. Pfl. Syſt. ſind 3, nach Hrn. Neuenhahn aber nur 2 Blattanſätze und 3 Deckblätt

blättchen, auch keine höckerige, ſondern eine runde, gekrümmte Hülſe an dieſer Pflanze zu finden.

2233. *Lot. peregrinus.* **Fremder Schotenklee;** mit faſt paarweiſe ſtehenden, gleichbreiten, zuſammengedrückten, überhangenden Hülſen. Wächſt im ſüdlichen Europa wild, iſt nach Millern ☉. und wird wahrſcheinlich auch in Gärten Dlds. unterhalten. Von dem Saamen, welchen ich unter dem Namen dieſer Art erhielt, habe ich die Pflanze Tab. CCXI. unter L. ornithopodioides abgebildet, weil alle Blumen und Früchte nicht mehr und nicht weniger, als zu 3 beyſammen ſtanden. Von einem andern Orte erhielt ich beyde Arten getrocknet; erſtere mit zwey, und die andere mit 5 Blumen und Früchten, die ich aber außer dieſer Zahl in keinem Stücke unterſcheiden kann, und eben ſo wenig weiß, ob ich die abgebildete zu der erſten, oder zweyten zählen, oder vielmehr alle drey für eine halten ſoll. Wahrſcheinlich mag wohl der Saame, aus welchem ich die dreyblumige Pflanze abgebildet habe, von zweyblumigen geweſen ſeyn; worunter dieſe Art kenntlich gemacht wird. Sollten wohl dieſe Pflanzen zwey verſchiedene Arten ausmachen, oder nur die Zahl der Blumen veränderlich ſeyn, und beyde zu einer Art gehören? Oder iſt vielleicht der wahre L. peregrinus gar nicht hierunter?

2234. *Lot. anguſtiſſimus.* **Schmaler Schotenklee;** mit faſt paarweiſe ſtehenden, gleichbreiten, ſtarrenden, aufrechtſtehenden Hülſen, einem geraden Stängel, und wechſelsweiſe ſtehenden Blumenſtielen. Wächſt um Narbonne wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Nach Millern iſt dieſe Art auch in England wild und ♃, und bl. im Jun.

2235. *Lot. ornithopodioides.* **Vogelfußartiger Schotenklee;** mit faſt dreyfach beyſammen ſtehenden, bogigen, zuſammengedrückten Hülſen, und weitſchweifigen Stängeln. Wächſt in Sicilien wild, und iſt in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel ſind ungefähr bis 1′ lang; alle Theile, beſonders die Kelche, ſind mit Haaren beſetzt. Der Kelch a vergrößert, iſt, wie ſolchen auch Hr. R. Medikus ſammt den übrigen Blüthentheilen angiebt, zweylippig, wovon die Oberlippe 2, und die untere 3theilig iſt; was aber Hr. R. Medikus unter den 5 Einſchnitten an der Unterlippe ſagt, verſtehe ich nicht. Entweder es iſt hier ein Irrthum, oder Hr. M. ſpricht von einer andern Pflanze. Denn dieſe Einſchnitte finde ich weder an der einen, noch an der andern Pflanze, welche ich unter L. peregrinus ſchon bemerkt habe. Folgende Theile, als das Fähnchen d, ein Flügel e, das Schiffchen f, und der Fruchtknoten g, von den Staubfäden abgeſondert, ſind etwas vergrößert; die Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer und am Ende verdickt. Der Fruchtknoten enthalt

Digitized by Google

hält 15—20 Saamenanſätze, und hinterläßt die zuſammengedrückte Hülſe c, bey k geöffnet, welche oft um die Hälfte länger iſt; i ein Saame vergrößert und durchſchnitten. Die Blumen ſind gelb, und bl. vom Jul. bis Sept. Wittb. in Gärten. Verhält ſich die Sache vielleicht mit dieſen beyden, Lot. pereg. und L. ornithopodioides, wie mit der Vicia monanthа und V. syriaca?

** Mit vielblumigen, in einem Kopf beyſammenſtehenden Blumenſtielen.

2236. *Lot. hirsutus.* Zottiger Schotenklee; mit faſt runden Blumenköpfen, einem aufrechten ſteifhaarigen Stamme, und eyrunden Hülſen. Wächſt außer Frankreich, Italien und der Levante, auch in Bayern wild, und iſt auch in deutſchen Gärten ♃, oder ♄. Die Blättchen ſind länglich, an beyden Enden zugeſpitzt, und ſtehen zu 4—5 auf ihrem Stiel. Die Kelche ſind wollig; das Fähnchen iſt blaßgelb, die Flügel weißlich, und das Schiffchen an der Spitze ſchwarz. Bl. im Sommer.

2237. *Lot. rectus.* Gerader Schotenklee; mit faſt kugelrunden Blumenköpfen, einem geraden ebenen Stamme, und geraden, glatten Hülſen. Wächſt in Sicilien und Calabrien wild, und iſt in Gärten Olds. ſtrauchartig. Die Stämme ſind im hieſigen botan. Garten ungefähr 2′ oder drüber hoch, und ſammt den Zweigen, Blättern, Blattſtielen und Kelchen haarig. Die dreyfachen Blättchen ſind ſtumpf eyrund, oder faſt keilförmig, und endigen ſich mit einer kleinen Spitze. Die Blumen ſind gelb, die Zähne des Kelchs ziemlich gleich, und die Narbe iſt kopfförmig. Bl. im Jul.

2238. *Lot. uliginosus.* Sumpf-Schotenklee, Sumpf-Hornklee, gehörnter Sumpfklee; mit runden röhrigen Stängeln und Blumenſtielen k, gefranzten zurückgekrümmten Kelchſpitzen a, und walzenförmigen, abſtehenden Hülſen c. Dieſe und folgende Art ſtehen nach Linné und übrigen mir bekannten Schriftſtellern als Abänderungen unter L. corniculatus, in ganz Old. ♃, die ich aber, nach vielfältigen Beobachtungen, für zwey ganz verſchiedene Arten halte, und den angegebenen Unterſchied für beſtändig gefunden habe; ungeachtet ſie ſich auch noch in andern Stücken unterſcheiden, wovon die jetzige Art gewöhnlich auf feuchten, naſſen oder ſumpfigen ſchattigen Wieſen und andern ähnlichen Orten wächſt. Die Stängel ſind 1′, 2′ und drüber lang, aufgerichtet, ſammt den Zweigen und Blumenſtielen rund und hohl. Die Zähne des Kelchs ſind, beſonders vor dem Aufblühen der Blume, rückwärts gebogen und ausgebreitet. Die Hülſen ſind allezeit länger als folgende; die Saamen

Digitized by Google

men kleiner, äußerlich gelblichbraun und inwendig gelb. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Stadtgraben und andern Orten.

2239. *Lot. arvensis.* Feld-Schotenklee, kleiner Hornklee, gelbe Vogelwicke, kleiner gelber Honigklee, güldner Klee, wilder Steinklee, Frauenfingerkraut; mit eckigem Stängel und nicht röhrigen Blumenſtielen k, aufrechten Kelchzähnen a, und walzenförmigen, abſtehenden Hülſen c. Wächſt in ganz Old. auf trocknen Wieſen, an Wegen und Ackerreinen ♃. Die Stängel ſind geſtreckt, ungefähr eine Hand und drüber lang; bisweilen ſcheinen die Blättchen mehr ſtumpf, als bey vorigen. Die Blumen ſind gelb, vor dem Aufblühen oft röthlich, und die Kelchzähne zuſammengezogen. Die Hülſen ſind kürzer als bey der vorigen Art, die Saamen größer, äußerlich braun und inwendig grün. Von beyden ſind die Hülſen h geöffnet, und ein Saame i vergrößert durchſchnitten. Bl. mit vorigem. Wittb. auf dem Wall und andern Orten. Iſt friſch und trocken ein gutes Futter; die Blumen für die Bienen.

2240. *Lot. cytisoides.* Cytiſusartiger Schotenklee; mit getheilten Blumenköpfen, einem weitſchweifigen, ſehr äſtigen Stamme, und filzigen Blättern. Wächſt bey Tübingen wild, und wird ſonſt nur an Seeufern im ſüdlichen Europa angezeigt. Nach Millern iſt dieſe Art nur ♃, und hat runde dreylappige Blätter mit zwey Blattanſätzen. Die Blumen ſtehen zu 4 — 6 auf kurzen Stielen in abgetheilten Köpfen, ſind gelb, und bl. im Jul. Die Hülſen ſind kegelförmig, und enthalten rundliche Saamen.

2241. *Lot. Dorycnium.* Gefingerter Schotenklee; mit blätterloſen Blumenköpfen, und ungeſtielten, fünffachen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, Crain und Bayern ♄. Die Stämme ſind ſteif, äſtig und 1′ — 1½′ hoch; die Blättchen ſchmal und haarig, und ſtehen wirtelförmig. Die Blumen ſind klein und weiß und hinterlaſſen runde, längliche Hülſen, gewöhnlich mit einem Saamen. Nach Millern werden die Stämme 3′ — 4′ hoch, und die Hülſen haben 2 — 3 Saamen. Bl. im Jun. und Jul.

CCCCLXXIII. Geſchl. Tab. CCXI. *Trigonella.* Trigonelle. Die Blume a dieſer Gattung wird durch das Fähnchen und die zwey Flügel, welche faſt gleichförmig ſeyn ſollen, und ſich in Geſtalt einer dreyblätterigen Blume zeigen, von andern unterſchieden. Nach andern neuern Verbeſſerungen, werden noch ein glockenförmiger, zur Hälfte fünftheiliger Kelch, mit faſt gleichen pfriemenförmigen Zähnen; einfache Staubgefäße, die bey den wenigſten Pflanzen zu finden ſind; eine faſt ſichelförmige Hülſe, und faſt runde Saamen angegeben. Folgende Theile ſind in der Abbildung vergrößert;

Digitized by Google

größert; als b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, f die 10 Staubfäden bey g, von dem aufgeſchnittenen Fruchtknoten abgeſondert, welcher die reife Hülſe h hinterläßt, i die Hülſe etwas vergrößert halb geöffnet, wovon k ein Saame noch mehr vergrößert und durchſchnitten, an welchem aber nicht viel Rundung zu erkennen iſt.

2242. *Trigonella ruthenica.* Ruſſiſche Trigonelle; mit geraden, gleichbreiten, hängenden, gehäuft ſtehenden, geſtielten Hülſen, und faſt lanzetförmigen Blättchen. Wächſt in Sibirien wild, und wird auch in Gärten Olds. angezeigt; es ſcheint mir aber bey dieſer Pflanze noch einige Irrung zu ſeyn. So erhielt ich meine auf Tab. CCXII. mit Blättern, Blumen und Saamen abgebildete Medicago falcata dafür, welche hier allenthalben häufig ♃ wächſt und nach der Millerſchen Beſchreibung auch viel Aehnlichkeit mit der Sibiriſchen zu haben ſcheint; die aber nach Millern nur ☉ iſt, und mit den angegebenen Kennzeichen übereinkommt. Dagegen hat Hr. Neuenhahn an dieſer Art keine lanzetförmige, ſondern unten am Stängel kreisrunde, und übrigens lauter ovale Blättchen bemerkt, welches weiter zu entſcheiden iſt. Eine aus Saamen in meinem Garten verwichenen Sommer aufgegangene Pflanze, welche aber weder ☉ iſt, noch geblühet hat, ſcheint das letzte zu beſtätigen, deren Hülſen mit gedachter Medicago falcata zwar Aehnlichkeit haben, aber weniger gekrümmt ſind.

2243. *Tryg. platycarpos.* Sibiriſche Trigonelle; mit zuſammengedrückten, ovalen, hängenden, gehäuft ſtehenden, geſtielten Hülſen, einem weitſchweifigen Stängel, und faſt runden Blättchen. Wächſt in Sibirien wild, und iſt in Gärten Olds. ♂. An einer trocknen Pflanze, welche ich vor mir habe, ſind einige Blättchen faſt umgekehrt herzförmig, andere ziemlich kreisrund, die übrigen nach oben oval und fein gekerbt. Die Blumen ſind gelb, ſcheinen braun geſtreift, und ſtehen zu 3, 4 — 5 auf 1″ und drüber langen Stielen.

2244. *Trig. polycerata.* Vielhörnige Trigonelle, wild griechiſch Heu; mit langen, gleichbreiten, faſt ungeſtielten, geraden, faſt aufrechten und gehäuft ſtehenden Hülſen, und unbewehrten Blumenſtielen. Wächſt in Spanien, Italien und dem ſüdlichen Frankreich wild, und iſt in Gärten Olds. ☉. Die Stängel ſind ziemlich geſtreckt, ungefähr bis 1′ lang. Dieſe Pflanze ſoll den Namen, wildes griechiſch Heu, wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit T. foenum graecum haben. An den Pflanzen, welche ich hier beobachtet und abgebildet, auch von andern Orten erhalten habe, finde ich viel weniger Aehnlichkeit, als ſie an der hierbey angeführten Lobelſchen Fig. zu ſehen ſind. An mehrern Pflanzen pflegen die Blätter

ter oft abzuändern, wie ich auch bey der folgenden Gattung bemerkt habe. So habe ich auch bey dieſer Art an einigen Pflanzen die Hülſen nur ein- bis zweyfach, an andern 3 bis 4fach bemerkt. Die Blumen ſind gelb. Bl. im Jul. und Aug.

2245. *Trig. spinosa.* **Stachliche Trigonelle**; mit zuſammengedrückten, faſt ſichelförmigen, beynahe geſtielten, gehäuft ſtehenden, abwärts gebogenen Hülſen, und ſehr kurzen ſtachlichen Blumenſtielen. Wächſt in Griechenland wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Die Stängel ſind ½′ bis ganzen 1′ lang; die Blättchen mehrentheils ſtumpfeyrund, oder nach unten etwas keilförmig, wie bey der vorigen Art. Die Hülſen ſtehen 1, 2 bis 4fach beyſammen, ſind abwärts gedrückt und aufwärts gekrümmt, 1″ bis 2″ und drüber lang, und bey völliger Reiſe mehr rund als zuſammengedrückt. Die Saamen kommen an Geſtalt mit den abgebildeten überein. Die Blumen ſind gelb und bl. mit vorigen. Der Blumenſtiel endiget ſich in einen Stachel.

2246. *Trig. corniculata.* **Gehörnte Trigonelle**; mit faſt ſichelförmigen, geſtielten, gehäuftſtehenden, abwärts gebogenen Hülſen, langen, faſt ſtachlichen Blumenſtielen, und aufrechtſtehendem Stängel. Wächſt im ſüdlichen Europa und bey Tübingen wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, iſt ſammt den Blatt- und Blumenſtielen mit feinen Härchen beſetzt. Die Blättchen ſind ziemlich keilförmig, zum Theil faſt ſo breit als lang. Die Blumenſtiele ſind länger als die Blätter, endigen ſich mit einem nicht ſtechenden Spitzchen, tragen 10—15 oder mehr gelbe Blumen, bl. im Jul. und Aug. und haben trocken einen ziemlich ſtarken, Meliloten ähnlichen Geruch.

2247. *Trig. monspeliaca.* **Montpellierſche Trigonelle**; mit ungeſtielten, gehäuftſtehenden, bogigen, weit auseinander geſperrten, einwärts gebogenen, kurzen Hülſen, und ſteifgeſpitzten, wehrloſen Blumenſtiel. Wächſt in Frankreich wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Die Stängel ſind auf der Erde geſtreckt bis gegen 1′ lang. Die Blättchen ſind zum Theil faſt rautenförmig, oder gleichen einem geſchobenen Viereck, an den beyden obern Seiten fein gekerbt. Die ganze Pflanze ſammt den Hülſen iſt mit feinen Härchen beſetzt. Die Hülſen ſind ungefähr ½″—¾″ lang, ſtehen 8, 10 und mehrere beyſammen.

2248. *Trig. striata.* **Geſtreifte Trigonelle**; mit geſtielten, gehäuftſtehenden, von einander entfernten, ziemlich aufrechten, gegen einander gekrümmten Hülſen, und Blumenſtielen, welche länger als die Blätter ſind. Wächſt in Abyſſinien wild, und iſt in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel ſtehet aufrecht, iſt ungefähr

fähr ½′ oder drüber hoch. Die Hülſen ſtehen zu 4—5, bisweilen zu 6 beyſammen. Die Blumen ſind gelb: bl. im Jul. und Aug.

2249. *Trig. Foenum graecum.* Griechiſch Heu, Fännezwoc; Fönugräc, **Bockshorn**, **Bockshornkraut**; mit ungeſtielten, ſtarrenden, ziemlich aufrechten, faſt ſichelförmigen, ſcharfzugeſpitzten Hülſen und geradem Stängel. Wächſt im ſüdlichen Europa wild; in Schleſien und bey Jena auf gebauten Aeckern ⊙, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Saamen werden als erweichend und ſchmerzſtillend zu Breyumſchlägen und Pferdepulvern gebraucht; geben ein Oel zu Pflaſtern und Salben.

CCCCLXXIV. Geſchl. Tab. CCXII. a, b. *Medicago.* **Schneckenklee.** Dieſe Gattung unterſcheidet ſich durch einen aus dem zurückgebogenen Schiffchen hervortreibenden, gekrümmten Griffel, und durch eine bogenförmig gekrümmte, zuſammengedrückte, oder ſchneckenförmig gewundene Hülſe, wovon die Theile der Blumen a zergliedert und vergrößert ſind; als b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, f die 10 Staubfaden, zwiſchen welchen der nach der Befruchtung größer werdende, gewundene Fruchtknoten mit ſeinem Griffel h hervor treibt, welcher im Anfang bey g aufgeſchnitten, wie viele andere dieſer Klaſſe beſchaffen iſt, und mancherley geſtaltete Früchte i hinterläßt. Die mehreſten Arten dieſer Gattung werden beſonders durch die Früchte von einander unterſchieden, die aber zum Theil ohne Abbildung, aller Beſchreibung ungeachtet, ſchwer zu entſcheiden ſind. Aus dieſer Urſache habe ich auf den beyden angeführten Tafeln 30 verſchiedene Arten, ſo viel ich derſelben bis itzt habe zuſammenbringen können, abgebildet; ob ſie aber alle unter ihren richtigen Namen ſtehen, will ich größern Kennern überlaſſen, und ſie nur ſo viel wie möglich nach ihrem Unterſchiede kenntlich zu machen ſuchen. Die mehreſten ſind ⊙, wachſen größtentheils in dem mittägigen Europa wild; die Blumen ſind größtentheils gelb, wo ſie nicht beſonders angegeben werden. Wie viel Verwirrung aber noch unter dieſer Gattung herrſcht, zeigen zum Theil die Schriftſteller, noch mehr aber die deutſchen Gärten, in welchen die Pflanzen unterhalten werden, wo ich oft eine Art unter 3, 4, bis fünferley Namen erhalten habe. Einige Theile, welche ſich oft ziemlich von andern unterſcheiden, will ich hier zum voraus allgemein anzeigen; wo bey k ein Paar Früchte, und l die Saamen vergrößert, durchſchnitten ſind; bey letztern ſtehet die Zahl der Saamen, die ich gewöhnlich in einer Frucht gefunden habe; m die Deckblättchen ſind entweder ganz, oder zerſchnitten; n die Stacheln ſind an verſchiednen Früchten zum Theil borſtenartig, und ſtehen bey einigen Arten halb auf dem Schluſſe oder der Naht der Hülſe, die andere Hälfte aber auf jeder Seite der Hülſe; beyde Stacheln, als o die letzte, und p die erſte, ſind

ganz

Digitized by Google

ganz miteinander verwachſen, laſſen ſich aber an der reifen Frucht durch das Abſondern des Schluſſes q leicht trennen. Bey andern Arten ohne Stacheln iſt der Schluß r nur linienförmig, oder fehlt bey einigen auch ganz, wo nur die eine Seite s der Hülſe, mit oder ohne Stacheln, die andere ſchließt. Diejenigen Früchte, welche ſich ſchneckenförmig winden, ſind theils nach der Zahl der Umgänge t, theils nach der Windung ſelbſt, links oder rechts, ſehr verſchieden. Wegen der Windung iſt zu bemerken, indem ich ſie nach der Natur auf die Kupfertafel geſtochen habe, wodurch der Abdruck nothwendig verkehrt erſcheint, daß alſo die Windungen der Abbildung, den an den Früchten links oder rechts entgegen zu ſetzen ſind. Folgende Arten ſetze ich unter drey Abtheilungen, wovon die erſte nur gekrümmte zuſammengedrückte; die zweyte rechts, und die dritte links gewundene Hülſen enthält.

* Mit gekrümmten oder zuſammengedrückten Hülſen.

2250. *Medic. radiata.* Geſtralter Schneckenklee; mit nierenförmigen, am Rande gezahnten Hülſen und dreyfachen Blättern. Wächſt in Italien wild und iſt in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel ſind ungefähr 1′—1½′ lang auf der Erde ausgebreitet. Die Blumen ſind gelb und blühen wie die mehreſten Arten, im Sommer.

2251. *Medic. circinata.* Gekräuſelter Schneckenklee; mit nierenförmigen, am Rande fein gezahnten Hülſen, und gefiederten Blättern. Wächſt in Italien und Spanien wild und iſt in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel iſt liegend; von den Lappen der Blätter iſt der äußerſte einfache der größte. Die Blumen ſind klein und gelb.

2252. *Medic. falcata.* Gelber Sichelklee, großer Steinklee, wildes heiliges Heu, Ackerklee, deutſche Lucerne, ſchwediſches Heu; mit traubenartig beyſammenſtehenden Blumenſtielen, mond- oder ſichelförmigen Hülſen, und einem liegenden Stängel. Wächſt faſt in ganz Dld. auf Feldern, Hügeln, an Wieſen und Wäldern und andern ungebauten Orten ♃. Die Stängel werden 1′, 2′, 3′—5′ lang; die Blumen ſind gelb; die Geſtalt der Blätter und Hülſen iſt abgebildet; letztere ſind bey der Reife ſchwärzlich und enthalten 3, 4—6 Saamen l, natürlich und vergrößert. Beym Rivin und Gärtner finde ich die Hülſe von der hieſigen ziemlich verſchieden, welche unter A von Gärtner entlehnt abgebildet und eben ſo von Hallern beſchrieben iſt, die ich aber in hieſiger und einigen andern Gegenden an keiner Pflanze finde; weshalb ich unter

dieſen beyden Geſtalten zwey verſchiedene Arten vermuthe. Die Pflanze iſt grün und trocken ein gutes, nur etwas hartes Viehfutter beſonders für Pferde. Witth. auf dem Wall und an andern Orten.

2253. *Medic. lupulina.* **Hopfen-Luzerne, kleiner Hopfenſchneckenklee, gelber Wieſenklee;** mit ovalen Aehren, nierenförmigen, einſaamigen Hülſen, und liegenden Stängeln. Wächſt in ganz Old. auf Aeckern, Wieſen, Weiden und andern grasigen Orten ⊙; iſt dem Vieh ein angenehmes Futter, und wird in England gebauet. Bl. im Jun. und Jul. Witth. auf dem Wall und andern Orten.

** Mit rechts gewundenen Hülſen.

2254. *Medic. rigidula.* **Steifer Schneckenklee;** mit zuſammengedrückten, walzenförmigen Früchten, welche mit ſteifen Stacheln beſetzt ſind, und keilförmigen, rundlichen Blättchen. Am Regenſtein.

2255. *Medic. tribuloides. Iacq.* **Burzeldornartiger Schneckenklee.** Die Früchte dieſer Art erhielt Hr. D. Hedwig von Hrn. Iacq. unter dem angezeigten Namen. Die Pflanze habe ich nicht beobachtet. Die Hülſe iſt ungefähr 5 mal gewunden.

2256. *Medic. aculeata.* **Kurzſtachliger Schneckenklee;** mit rundlich ovalen Hülſen, welche ungefähr 5 ſchneckenförmige Umgänge, und 7—9 Saamen haben. Die Abbildung dieſer Frucht habe ich von der Gärtneriſchen entlehnt; übrigens iſt mir jetzt weiter nichts davon bekannt.

2257. *Medic. turbinata.* **Kreißel- oder birnförmiger Schneckenklee.** Die Früchte ſind ganz ohne Stacheln, und ſchwärzlich.

2258. *Medic. tuberculata.* **Knotiger Schneckenklee;** mit Blumenſtielen, welche 2—3 Blumen tragen und ſich mit einer Granne endigen.

*** Mit links gewundenen Hülſen.

2259. *Medic. orbicularis.* **Kreisrunder Schneckenklee;** mit einblumigen Blumenſtielen, welche ſich mit einer Granne endigen, und flachen, zuſammengedrückten, nackenden Hülſen.

2260. *Medic. scutellata.* **Schildförmiger Schneckenklee;** mit vielblumigen Blumenſtielen, und ziemlich kugelförmigen nackenden Hülſen.

2261.

Digitized by Google

2261. *Medic. tornata.* **Gedrehter Schneckenklee**; mit nackenden, an beyden Enden flachen Hülſen.

2262. *Medic. ſativa.* **Zahmer Schneckenklee, blauer Schneckenklee, Spargelklee, ewiger Klee, burgundiſches Heu, Lucernklee, heiliger Klee**; mit traubenartigen Blumenſtielen, zuſammengedrehten Hülſen, und einem aufrechten glatten Stängel. Die Stängel werden 2′ — 3′ hoch; die Blumen ſind violetblau. Nach Hrn. R. Medikus ſoll der 10te Staubfaden mit den übrigen 9 verwachſen ſeyn, welches ich nur aufgeklebt, aber keinesweges verwachſen finde. Dieſe Art wird in verſchiedenen Gegenden als ein gutes Viehfutter ſtark gebauet, und dauert mehrere Jahre aus. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. auf Bergwieſen wild.

2263. *Medic. reniformis.* **Nierenförmiger Schneckenklee.** (M. obscura Rezii;) mit traubenartigen Blumenſtielen, nierenförmigen, nackenden Hülſen und einem ausgebreiteten, geſtreckten, haarigen Stängel; auch die Zweige, Blatt- und Blumenſtiele ſind haarig.

2264. *Medic. proſtrata.* **Geſtreckter Schneckenklee**; mit nackenden Hülſen, keilförmigen, an der Spitze gezahnten Blättchen, und ausgebreitetem, geſtreckten Stängel. Die Blumen ſind vor der Oeffnung violet, bey völliger Blüthe aber auf der innern Seite grünlichgelb, und äußerlich blaß röthlich, und bl. bis im Octob. Die Wurzel iſt ♃.

2265. *Medic. polymorpha.* **Wahrer Schneckenklee**; mit doppeltſchneckenförmig gewundenen Hülſen, und geſtrecktem Stängel. Von dieſer Art habe ich in Anſehung der mehr oder weniger größern oder faſt unmerklichen Stacheln 2 — 3 Abänderungen bemerkt, ſo wie auch die Blumenſtiele bey magern Pflanzen ungefähr 2, und bey andern in beſſerm Wachsthum ſtehenden, 6 — 8 Blumen tragen. Unter dieſem Namen habe ich bey x noch eine Frucht von einer wahrſcheinlich eignen Art abgebildet, deren Pflanze und Blume ich nicht beobachtet habe; zum Unterſchiede will ich ſie unter folgendem Namen ſetzen.

2266. *Medic. cylindracea.* **Walzenförmiger Schneckenklee**; mit ziemlich walzenförmigen, 4mal gewundenen, ſehr fein ſtachlichen Hülſen, welche 4 bis 6 Saamen l enthalten.

2267. *Medic. coronata.* **Kronenförmiger Schneckenklee.** Die unter dieſem Namen abgebildeten Früchte, ſo wie bey x eine weniger gewundene, ſcheinen mir mit der Gärtneriſchen überein zu kommen; daß aber die von Gärtnern angeführten Figuren t. 88. f. 14. und t. 89. f. 2. Riv. und t. 15. f. 12. 13. 14. 20. 21. Moris. mit der ſeinigen ſämmtlich einerley Art ſeyn ſollen, ſcheint

Digitized by Google

mir zweifelhaft; erſtlich halte ich die angeführte f. 14. des Moris. für meine M. polymorpha und f. 21. Moris. für eine von ſämmtlichen ganz verſchiedene Art, weil ſie den übrigen entgegen geſetzt gewunden iſt. Vielleicht iſt nach Gärtnern auch die folgende eine Abänderung ſeiner M. coronata, die ich aber wegen ihrer mehr kegelförmigen Geſtalt und der mehrern Windungen für eine eigene Art halte, weil ſie ſich, ſo wie vorige, immer gleich bleibt.

2268. *Medic. conica.* **Kegelförmiger Schneckenklee;** hat außer der Geſtalt der Früchte und der Zahl ihrer Windungen mit der vorigen viel Aehnlichkeit.

2269. *Medic. ciliaris.* **Gefranzter Schneckenklee;** mit gefranzten kugelrunden Früchten, wovon bey w ein Stachel vergrößert, mit gegliederten Borſten beſetzt abgebildet iſt. Auch an dieſer Art werden die Früchte in Houtt. Pfl. Syſt. erſtlich kugelrund, und gleich darauf wieder oval angegeben. Wächſt nach Kroker in Schleſien wild.

2270. *Medic. arabica.* **Arabiſcher Schneckenklee;** mit faſt dreyblumigen Blumenſtielen, ziemlich langſtachligen Hülſen und umgekehrt herzförmigen Blättchen. Letztere finden ſich an mehrern Arten, und möchten wohl nicht viel entſcheiden; oft ſind ſie in der Mitte mit einem blutrothen Flecke bezeichnet.

2271. *Medic. hirsuta.* **Zottiger Schneckenklee.** Ob unter den hierbey angeführten Citaten und Schriftſtellern einerley Art beſchrieben wird, ſcheint mir ſehr zweifelhaft. Nach einigen ſollen die Stacheln der Früchte ſehr kurz, nach andern wieder lang ſeyn. Desgleichen iſt wahrſcheinlich des Hrn. P. Retzius beſchriebene M. hirsuta meine Med. ciliaris. Die Pflanze der hier abgebildeten Frucht habe ich zwar nicht geſehn, glaube aber, daß ſie die wahre M. hirsuta iſt; weil nicht nur die Frucht ſelbſt von einem ſpinnewebenartigen Weſen zottig, ſondern auch die noch daran befindlichen Kelchblättchen ſehr fein langhaarig ſind, wovon bey u eines vergrößert abgebildet iſt; nach dieſen vermuthe ich mehr zottiges an der Pflanze ſelbſt.

2272. *Medic. intertexta.* **Verwebter Schneckenklee;** mit eyrunden Früchten, welche mit rückwärts gekrümmten Stacheln beſetzt ſind.

2273. *Medic. nigra.* **Schwarzer Schneckenklee;** mit wenigen ſchwärzlichen Früchten, deren Stacheln lang und hackig ſind. Das von Gärtnern bey ſeiner M. hispida angeführte Linne'iſche Synon. ſcheint die nämliche Art anzuzeigen, welche ich unter eben dieſen Namen würde geſetzt haben, wenn ich nicht zweifelte, daß ſeine M. hispida mit meiner M. nigra einerley ſey; wo bey Gärtner

ner auch die 11te f. des Moris. Linné aber die 19te anführt, das vielleicht ein Druckfehler, und die Gärtneriſche Frucht wegen der mindern Größe unvollkommen geweſen iſt. Demnach wäre der Gärtneriſche Name auch ſchicklicher, indem andere Arten den Namen ſchwarz noch mehr als dieſe verdienen. In Schleſien an unfruchtbaren Orten.

2274. *Medic. minima.* **Kleiner Schneckenklee;** mit ungefähr zu drey beyſammenſtehenden Früchten, und ganzen Blattanſätzen. Wächſt faſt in ganz Dld. auf bergigen, lichten, rauhen Orten und auf Aeckern ⊙. Witth. auf dem Braunsdorfer Berge.

2275. *Medic. elegans. Iacq.* **Schöner Schneckenklee.** Die Hülſen ſind flach zuſammengedrückt, mit weichen, gegliederten Borſten beſetzt, welche auf der Spitze eine Drüſe haben. Der Schluß q iſt netzförmig und verbreitet ſich über die ganze Frucht. Das übrige der Pflanze iſt mir bis jetzt unbekannt, indem ich nur einige Hülſen durch die Gütigkeit des Hrn. D. Hedwig erhalten habe.

2276. *Medic. truncalata.* Gärtner. **Abgeſtumpfter Schneckenklee.** Dieſe Abbildung habe ich von der Gärtneriſchen entlehnt, habe aber nicht erkennen können, ob die Hülſe links oder rechts gewunden iſt; ſie ſcheint einige Aehnlichkeit mit der bey u unter M. rigidula abgebildeten zu haben, übrigens iſt ſie mir ebenfalls unbekannt.

2277. *Medic. marina.* **Meerſtrands-Schneckenklee;** mit traubenartig beyſammenſtehenden Hülſen, ſchneckenförmigen, ſtachligen Hülſen, und einem liegenden, filzigen Stängel. Dieſe Abbildung habe ich ebenfalls von der Gärtneriſchen entlehnt, an welcher ich auch die Windung nicht bemerken kann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google